Gesammelte Schriften

bon

STRAUSS

David Friedrich Strauf.

Nach bes Berfaffers tettwilligen Beftimmungen zufammengeftellt.

Eingeleitet und mit erflärenden Rachweisungen berfeben

bon

Ednard Beller.

4. Banb.

Bonn, Berlag von Emil Strauß. 1877.

Gesammelte Schriften

bon

STRAUSS

David Friedrich Strauf.

Nach bes Berfaffers tettwilligen Beftimmungen zufammengeftellt.

Eingeleitet und mit erflärenden Rachweisungen berfeben

bon

Ednard Beller.

4. Banb.

Bonn, Berlag von Emil Strauß. 1877. 868669

50054-I/4

Das

Leben Jesu

für das beutsche Bolt bearbeitet

bon

David Friedrich Strauf.

Zweiter Theil.

Bierte Auflage.



Bonn, Berlag von Emil Strauß. 1877.

6 may 1954 Lelamon

Das Recht ber Ueberfetjung ift vorbehalten.

Angrid birenere Ginet



17. 2. 1943 - Nachlaß
ADRIENNE BECK

PT 2531 .53 +

Infalt des vierten Bandes.

	Seite
Bweites Buch.	
Die mythifde Gefchichte Jefu in ihrer Entstehung und Ausbilbung	
51. Anordnung	3
Erstes Kapitel.	
(2008년) 2008년 (1918년 - 1918년) 1200년 - 1918년 -	
Die mythische Borgeschichte Jesu.	
52. Gintheilung	5
Erste Mythengruppe. Jesus der Davidssohn. I. Jesus, der Messias, stammt aus David's Geschlecht. Die beiden Geschlechtsregister.	
53	7
54	14
II. Jefus, als ber Deffias, ift geboren in David's Stadt.	
55	18
III. Jefus, der Meffias, ift gleich David durch einen prophetischen Manr ju seinem Amte eingeweiht.	ı
56	26
3meite Mothengruppe. Befus ber Bottesfohn.	
I. Jesus ift ohne mannliches Buthun durch den heiligen Geift in Maria erzeugt.	
67	35
58. Bugabe: Berfundigung und Beburt des Borlaufers	42
59. Beburt Jefu	47
II. Befus bas fleischgewordene gottliche Schöpferwort.	
60.	49
61.	59
Dritte Mythengruppe. Jejus der andere Dofes.	
I. Lebensgefahr und Lebensrettung aus Anlag des Deffiasfierns.	
	62
(2)	71

Seitenftud: Die Darftellung Jefu im Tempel.	Seite
64	. 79
II. Jefus, wie Mofes und Samuel, fruh feiner höheren Bestimmi	ing
65	. 86
III. Der Meffias Jesus besteht die Bersuchung, der das Bolt in der Dunter Mose's Anführung erlegen war.	3üfte
66	. 91
Zweites Kapitel.	
경험 등 사람이 되었다. 하는 것 같아 하는 것 같아 하는 것이 되었다. 그런	
Die mythische Geschichte des öffentlichen Lebens Jesu	
67. Ueberfict	. 104
Erfte Mythengruppe. Jesus und fein Borlaufer. 68.	. 105
Bweite Mythengruppe. Jejus und feine Junger.	
69.	. 113
70	THE PROPERTY
Dritte Mythengruppe. Jejus als Bunderthater.	
71. Beilungswunder. Blindenheilungen	134
72. Beilungen von Belähmten	
73. Beilungen von Musfätigen, Tauben und Stummen	
74. Beilungen bon Befeffenen	
75. Unwillfürliche Beilungen und Beilungen in bie Ferne	
76. Todtenerwedungen	182
77. Die Auferwedung des Lagarus	
78. Seeanetboten	211
79. Die wunderbare Speisung	
80. Die Weinbescheerung	
81. Die Berfluchung des Feigenbaums	245
Bierte Mythengruppe. Die Bertlarung und ber Gingu. Jefu in Jerufalem.	3
82. Die Berflärung	250
83. Der Einzug Jefu in Jerufalem	
Die mythische Geschichte bes Leidens, Todes und der Auferstehung Jesu.	
Erfte Mythengruppe. Das bethanische Mahl und bas Baffahmahl.	
84. Das bethanische Dahl und die Calbung	263
85. Das Paffahmahl und die Abendmahlseinsetzung	270

Inhalt.	VII
86. Die Fußwaschung, sammt ber Berfundigung bes Berraths und ber	
Berleugnung	281
3weite Mythengruppe. Der Seelentampf und bie Be-	
87. Der Seelentampf in Bethfemane. Stellung bes vierten Evangeliften	
ju diefer Befchichte	288
88. Gefangennehmung Jefu	298
Dritte Mythengruppe. Berhor und Berurtheilung Jefu	
89. Das Berhor vor dem hohenpriefter und die Berleugnung des Betrus,	303
90. Der Tod des Berrathers	308
91. Das Berhör vor Pilatus und das vor Herodes	315
Bierte Mythengruppe. Rreugigung, Tod und Begrabnif Jeju.	1
92. Die Rreuzigung	324
93. Die Rreuzesworte	333
94. Die Bunder beim Tode Jefu	338
95. Der Langenftich in die Seile Jesu	343
96. Begrabnig Jeju	350
Fünfte Mythengruppe. Auferftehung und himmelfahrt Jefu.	
97. Die Auferstehungsberichte	356
98. Die himmelfahrt	370
Schlußbetrachtung.	
99	382
100.	386

produced the end area goods a government in the ers, and make the problem of the control of the con tiderenging for transferring, beharang tem sinan agreed processing of the

Zweites Buch.

Die mythische Geschichte Jesu

in ihrer Entftehung und Ausbildung.

IV.

dingles source

Die murbifche Geschichte Jesu

ned of the probability and

second the first Deficiency V. Cons. Selection to be second

Anordnung.

Nachdem wir im Bisherigen die ungefähren Umrisse einer wirklichen Lebensgeschichte Jesu gezogen, ihn als Menschen uns so verständlich zu machen gesucht haben, als bei einer Gestalt noch möglich ist, die wir nicht blos in so weiter Zeitserne, sondern hauptsächlich durch ein so trübes, die Strahlen so eigenthümlich brechendes Medium erblicken, gehen wir nun dazu über, dieses Medium selbst zu zersehen, d. h. die darin sichtbaren Scheinbilder dadurch auszulösen, daß wir die Bedingungen nachweisen, unter denen sie entstanden sind.

Für biefe Darlegungen bietet fich uns mehr als eine Art von Anordnung bar. Wir tonnten jedes unferer vier Evangelien nach ber Stufe, bie es in bem Entwicklungsgange bes chriftlichen Borftellungefreifes bezeichnet, für fich nehmen und zeigen, wie auf biefer Stufe, bei biefen firchlichen Beftrebungen, von biefen bogmatischen Boraussetzungen aus bas Leben Jesu fich jedesmal barftellte und barftellen mußte; ober, bei ber genauern Bermandtschaft ber brei erften Evangelien und ber Berflechtung verschiebener Richtungen in benfelben, fonnten wir fie bem vierten gegenüber zusammennehmen, und zuerft ben synoptischen, bann ben johanneischen Mythenfreis nach feiner Entstehung entwideln, fo bag wir die Bahn bes Lebens Jeju im erften Fall viermal, im andern wenigstens zweimal zu burchlaufen hatten. Dugte hievon bas Erftere unferer Darftellung entschieden eine fchwerfällige Saltung geben, fo ware boch auch bas Andere nicht ohne Bewaltsamteit. Bei aller Berfchiedenheit von der synoptischen fteht nämlich die johanneische Borftellungsweise mit ihr boch im engften Busammen-

hang, hat fie, auch bei ben einzelnen Erzählungen, überall zu ihrer Borausfehung, und verhalt fich zu ihr nur wie bie bochfte Steigerung, wie ber Superlativ jum Bofitiv und Comparativ. Daber mag es zwar einer Rritit, bie fich bas Berftanbnig ber Evangelien als literarischer und geschichtlicher Erzeugnisse zur hochften Aufgabe gemacht bat, gemäß fein, jedes berfelben für fich au nehmen und feine Darftellung bes Lebens Jefu im Rufammenhang zu entwickeln; wir, beren Endabsicht auf die Beantwortung ber Frage geht, ob wir an ben evangelischen Erzählungen von Jefu geschichtliche Nachrichten, ober was fonft wir an ihnen haben, find auf einen andern Weg angewiesen. Wir werben nicht gerabe bie einzelnen Erzählungen, aber boch einzelne Gruppen von folchen, 3. B. die Erzählungen von der Abstammung, der Erzeugung, der Taufe, ben Wundern Jefu, befonders nehmen und burch alle vier Evangelien hindurch in ihrer Entwicklung verfolgen; wobei wir, fo weit es thunlich ift, die Zeitordnung bes Lebens Jefu gur Richtschnur nehmen werben.

Als erster Abschnitt ergibt sich uns hiebei die mythische Borgeschichte Jesu, zu der wir nach der einen Seite noch die Gesschichte der Herfunft seines Borläusers, nach der andern die seiner Einführung durch diesen Borläuser, die Taufgeschichte und die von

Someoff the property of the contract of the state of the

liker and realizable entry was from the protection and bearing

the one Came his Release the color of the place of mine and color

Ba oller Berikadondur von der honourligen gehr näurig vie jabennettine Sockellungsveige seit een voor in ergien kingeleinger

ihr ungertrennliche Berfuchungsgeschichte gieben.

Erftes Rapitel.

te v. er ir ch

tg

n

de n,

er r,

ır

Die mythische Vorgeschichte Jesu.

52.

Gintheilung.

Die ganze Borgeschichte Jesu, wie sie in den Evangelien vor uns liegt, hat sich, die historischen Notizen von seinem Daseimsein in Nazaret, seinem spätern Berhältniß zu dem Täuser Johannes, seinem und vielleicht auch den Namen seiner Eltern vorausgesetzt, aus dem einsachen Sate des neuen Glaubens entwickelt, daß Jesus der Messias war.

Jesus war ber Messias, b. h. ber Sohn David's, ber Sohn Gottes, ber andere Moses, ber lette, größere Retter seines Bolks

und der fich gläubig ihm zuwendenden Menschheit.

Er war der Sohn David's, d. h. für's Erste, er stammte aus seinem Geschlecht: dies nachzuweisen beeiserte man sich von verschiedenen Seiten und von verschiedenen Gesichtspunkten aus, daher die zwei Geschlechtsregister bei Matthäus und Lucas. Er war der Sohn David's, d. h. für's Andere, er war geboren in David's Stadt: da er aber doch landkundigermaßen der Nazarener war, so brauchte nun der eine Evangelist eine eigene Masschinerie, die Eltern Jesu von Nazaret nach Bethlehem, der ansdere, sie von Bethlehem weg nach Nazaret zu bringen. Er war der Sohn David's, d. h. für's Dritte, er war wie dieser durch einen prophetischen Mann gesalbt, durch diese Salbung mit dem heiligen Geist ersüllt und zur Uebernahme seines hohen Beruses ausaerüftet.

Iefus war aber als Messias auch der Gottessohn, und zwar im strengsten Wortverstande: das hieß für die Versasser des ersten und des dritten Evangeliums, im Leibe seiner Mutter durch den heiligen Geist ohne Zuthun eines menschlichen Vaters erzeugt, von Engeln verkündigt und bewillkommt; für den Versasser des vierten Evangeliums hieß es, Jesus war das fleischgewordene göttliche Schöpserwort, eine Würde, der gegenüber nicht blos die davidische Abstammung und die Geburt in David's Stadt, sondern auch die idhlischen Hirtenscenen bei seiner Ankündigung und Geburt, als zu klein gedacht und unerheblich hinwegsielen 1).

Fesus war als Messias endlich ber andere Moses, d. h. aus ähnlichen Gesahren, die seine wie einst des ersten Retters Kindbeit bedrohten, wunderbar errettet worden; Gesahren, die dadurch herbeigeschihrt waren, daß der in den Büchern Mosis verheißene Stern aus Jakob bei seiner Geburt sich gezeigt, die Geschenkebringenden aus Saba zur Huldigung dei dem messianischen Kinde sich eingestellt hatten; der andere Moses, der wie dieser und wie Samuel schon als Knabe seiner höhern Bestimmung zugewendet, der Lehrer der Gelehrten war; der endlich die Versuchungen, denen das Volk unter Moses Führung erlegen war, bestanden und sich dadurch als den Wiederbringer und Wiederhersteller erwiesen hat.

¹⁾ Zum Davids- und Gottessohne könnte man noch den Menschensohn aus Daniel fügen und sagen: wie aus der Borstellung des Messias als Davidssohnes die beiden Stammbäume Jesu und die Erzählung von seiner Geburt in Bethlehem, aus der des Messias als Gottessohns die Erzählung von der übernatürlichen Erzeugung Jesu entsprangen, so sei der von Jesu zu seiner Selbstbezeichnung gewählte Ausdruck Menschensohn die Beranlassung gewesen, ihm der danielischen Stelle gemäß die Reden von seiner einstigen Wiederkunft mit den Wolken des himmels in den Mund zu legen. Doch s. oben Nr. 39.

te.

ar en

en

it, es ne ie

1=

d

h

e

Erfte Dhithengruppe.

Jefus der Davidsfohn.

I. Jejus, ber Deffias, ftammt aus David's Gefchlecht. Die beiben Gefchlechtsregifter.

53.

Wenn es sich darum handelte, die Abkunft von David, die Jesu nach den Borstellungen seines Bolks, wenn er der Messias war, zukommen mußte (Joh. 7, 42. Röm. 1, 3), nachzuweisen, so war dieses Geschäft von beiden Seiten her durch zwei entgegenzgeschte Umstände erleichtert: dadurch nämlich, daß David's Geschlecht abwärts wie auswärts ebenso bekannt, als das Geschlecht Jesu ohne Aweisel unbekannt war.

David's Descendenz lag in der Reihe der judischen Könige bis zum Eril, wie fie in ausführlicher Geschichtserzählung die Bucher ber Könige und ber Chronit, in Form einer Stammtafel, bie bis auf Serubabel, ben Führer ber aus bem Eril Burudtehrenden und beffen nächste Rachkommen heruntergeht, der Gingang bes erften Chronitbuchs an die Sand gab, aller Augen vor. Dag nun, wer von David abstammte, zugleich ein Rachtomme des Nationalstammvaters Abraham war, verstand sich zwar von felbft; doch fofern man in dem Meffias außer dem Sohn David's auch den dem Abraham verheißenen Saamen fah, in welchem alle Geschlechter der Erde gesegnet werden follten (1 Dof. 22, 18. Galat. 3, 16), fo tonnte es angemeffen erscheinen, auch die Ascendenz David's bis zu Abraham noch bareinzugeben, die theils im erften Buch Mofis, theils am Schluffe bes Buchleins Ruth und im Eingang der Chronit zur Sand lag; ja, wollte einer von Abraham vollends ben Schritt bis zu dem erftgeschaffenen Abam hinauf machen, so war auch diefer nicht verlegen, sondern fand im funften und eilften Rapitel ber Genefis und abermals im Eingang der Chronif was er brauchte.

Also von Adam bis zu Serubabel und seinen nächsten Rach- tommen lief ber genealogische Faben, wie er im Alten Testament

gegeben war, herunter: hier ging er nun freilich zu Ende und bing in ber Luft, und zwar war er um beiläufig fünfhundert Sabre zu turz, um welche er, wenn er als Stammbaum Jefu gelten follte, verlangert werben mußte. Dieg tonnte auf zweierlei Beise geschehen; am besten natürlich, wenn man die Abstammung Befu fo weit hinauf wußte und urfundlich belegen tonnte. Daß aber dien wenig Wahrscheinlichkeit bat, wird man zugeben. bedarf nicht einmal der Nachricht des Julius Africanus, daß Berobes, aus Scham über feine uneble Berfunft, Die judifchen Geschlechtsregifter vernichtet habe 1), um es als höchft zweifelhaft erscheinen zu laffen, bag nach ben fturmischen Reiten erft ber macebonischen, bann ber maccabäischen und endlich ber beginnenben römischen Berrichaft in einer obscuren galiläischen Rimmermannsfamilie fo weit hinaufreichende Stammbaume porhanden gemejen feien. Daß fpater, nach bem Auftommen einer Chriftengemeinde, die Berwandten "bes herrn" fich viel mit der Gencalogie ihrer Kamilie beschäftigten, wie ber gleiche Africanus melbet, ift wohl glaublich, und aus folder Beichäftigung, Die mit ben Gliebern ber Familie ficherlich auch andere Gemeinbeglieber theilten, fann man fich unfere beiben Stammtafeln bei Matthaus (1. 1-17) und Lucas (3, 23-38) hervorgegangen benten; aber baf biefe bie oben erwähnte Lude mit gang verschiedenen Mitgliedern ausfüllen, beftätigt unfere Bermuthung, baß ihren Urhebern bagu teinerlei Urtunden zu Gebote ftanden, fondern fie auf eigenes Bermuthen und Rathen angewiesen waren. Rämlich ben Sohn bes Serubabel, burch welchen bas Geschlecht zu Jesus hin fortläuft, nennt Matthaus Abiud, Lucas Refa (hierin beibe von 1 Chron, 3 abweichend), ben Bater Joseph's aber, burch ben Refus von Serubabel und David ftammen foll, Matthäus Jacob. Lucas Eli, und zwischen beiben find sowohl die Namen verschieben als die Rahl ber Geschlechter, beren wir bei Datthaus, ben Serubabel ein-, ben Joseph aber ausgeschloffen, gehn, bei Lucas aber beinahe noch einmal fo viel, nämlich neunzehn, finden.

Diese Abweichung ergab sich, wie gesagt, sehr natürlich, wenn die Berfasser beider Stammbäume in Ausfüllung jener Lücke auf ihre eigene Erfindung angewiesen waren und keiner

¹⁾ Bei Gufebius, Rirchengeschichte, I, 7, 13.

te.

tb

rt

iu

ei

g

B

3

B

n

t

bon bem Berfuche bes andern wußte; boch felbft wenn der Urheber des Stammbaums bei Lucas von dem bei Matthaus mußte, fonnte er seine Gründe haben, warum er von bemselben abwich. Denn er weicht von ihm auch in Betreff ber Glieder von David bis Serubabel ab, die ihm boch fo gut wie bem Berfaffer bes andern Stammbaums im Alten Teftamente vorlagen. Bon David ab lakt nämlich ber lettere bas Geschlecht Jeju burch Salomo und die befannte Reihe der Könige von Juda herunterlaufen; ber erftere aber mählt fich unter den Sohnen David's den Rathan aus, ber 1 Chron, 3, 5 unmittelbar vor Salomo genannt, von beffen Nachkommenschaft aber im Alten Teftament nirgends bie Rebe ift, fo bag ber Berfaffer bes Stammbaums bei Lucas, wenn er fie nicht anderswo verzeichnet fand, ihre Namen felbft zu machen hatte. Warum er nun ber im Alten Teftament vorliegenden Königslinie auswich, davon laffen fich verschiedene Gründe benten. Bu bornehm und zu gut war fie ihm für feinen Chriftus natürlich nicht. Also muß fie ihm irgendwie zu schlecht und unwürdig gewesen sein. Daß, wie bei Dynastien leider herkommlich, auch die bavidische in späterer Beit entartet war, ift befannt. Ueber ihren letten Sprößling, ben nach Babel weggeführten Jechonja oder Jojachin, hatte der Brophet Jeremia in Jehova's Ramen (22, 30) bas Urtheil gesprochen: "Es wird feiner gebeihen von seinem Saamen, der da fige auf dem Throne David's und herrsche fürder über Ifrael." Wem biefes Wort Jehova's im Gedächtniß war, ber tonnte von bem fo Berworfenen unmöglich benjenigen abstammen laffen, bem ber Berr ben Thron feines Baters David geben, und der Jakob ohne Ende beherrichen follte (Luc. 1, 32 fg.). So verkommen war aber in der That nicht erft jener Spätling, sondern schon Rehabeam, ja schon Salomo felbft mit feiner Wolluft und Abgötterei tonnte für ausgeartet gelten: fo daß man fich nicht wundern darf, wenn, einer alten Nachricht zufolge 1), es schon unter ben Juden eine Bartei gab, bie ben Deffias nicht aus biefer fo vielfach beflecten regierenden, fondern aus einer in der Berborgenheit reiner gebliebenen Linie bavidischer Nachkommen erwartete. Eine von diesem Gesichts punkt aus entworfene Genealogie in feine Schrift aufzunehmen,

¹⁾ Bgl. Credner's Ginleitung in das Reue Testament, I, 68 fg.

lag dem paulinisch gebildeten Verfasser des dritten Evangeliums ebenso nahe, als dem noch mehr judenchristlich gesinnten Versfasser des ersten die Aufnahme der andern. Denn der Judenchrist war in Betreff seines Messias natürlich Legitimist: wogegen der Pauliner, so zu sagen orleanistisch gesinnt, einen Messias vorziehen mochte, der, aus einer nicht regierenden Linie stammend, zugleich weniger als Judentönig erschien. Aus demselben Grunde war dem Versasser des dritten Evangeliums an dem von ihm ausgenommenen Stammbaum die Fortsetzung noch über Abraham dis zu Adam und Gott selbst hinauf willsommen, oder gab er ihm selbst diese Verlängerung, durch welche Jesus gleichsam als zweiter Adam (1 Kor. 15, 45. 47) über die Schranken des Jusbenthums hinaus zu der ganzen Menschheit in Bezug gesett wurde.

Doch nicht blos die Abweichung diefer beiben Stammbäume von einander, sondern auch die Beschaffenheit eines jeden für sich läßt uns in benfelben weniger die Ergebniffe hiftorischer Ertunbigung, als die Erzeugniffe bogmatischer Boraussehungen erkennen. Der bei Matthäus theilt sich in brei Abschnitte von jedesmal gleich vielen Gliebern, wovon der erfte von Abraham bis David, ber zweite von David bis zum babylonischen Eril, ber britte von biefem bis auf Jefus reicht. Daß ber Berfaffer hiebei auf bas zweitheilige Urgeschlechtsregifter in der Genefis (1 Dof. 5, 1 fg. 11, 10 fg.) Rückficht genommen, erhellt fcon aus ber Ueberfchrift, die er-ihm gibt: Buch ber Berfunft Jeju Chrifti; wie das in der Genefis nach der alexandrinischen Uebersetzung Buch ber Berfunft ber Menschen beißt'). Dieses lettere nun gibt zuerft von Abam bis Roah gehn Geschlechter, und ebensoviel hierauf, gewiß nicht ohne Bebeutung und Abficht, von Gem bis Abraham. In dieser Gleichheit ber Zeiträume, binnen welcher bie großen geschichtlichen Wenbepuntte aufeinander folgten, wie hier auf ben erften Stammbater ber Menschheit ber zweite, und auf diefen ber Bater ber Gläubigen, meinte man ben Rhythmus der Geschichte, gleichsam ben Tattschlag ber göttlichen Weltregic= rung zu erkennen, mit bem es freilich in der Wirklichkeit nicht

¹⁾ Bgl. Silgenfelb, Die Evangelien, S. 165.

^{2) 1} Moj. 5, 1: αύτη ή βίβλος γενέσεως ανθρώπων. Matth. 1, 1: βίβλος γενέσεως Ἰησοῦ Χρισιοῦ.

biefe einfache Bewandtniß hat. Sette nun unfer evangelischer Genealogist mit ben Rachrichten ber Genefis ben Stammbaum am Schluffe bes Buchs Ruth zusammen, fo fand er von Abraham bis David, beibe miteingeschloffen, 14 Blieber. Db 10 wie bort, ober 14, galt ihm gleich, im Gegentheil bie 14, als bie boppelte 7, war eine besonders beilige Bahl; nur follte, wie dort bie 10, fo hier bie 14, fich wiederholen. Und zwar reichte bis gu Chriftus, wenn boch die vielen judischen Konige in den Stammbaum tommen follten, Gin weiteres 14 nicht, es mußten minbeftens noch zwei, im Bangen also brei 14 fein, was bann in ber 3 abermals eine heilige Bahl ergab. Auch mußte, wie bas erfte 14 mit David, bas britte mit bem Meffias ichlof, fo auch ber Schluß bes zweiten mit einem geschichtlichen Mertpuntte gufammentreffen, als welcher fich freilich diesmal keine große gottgeliebte Berfonlichkeit, fondern bas große göttliche Strafgericht ber Begführung nach Babel ergab.

Den britten Abjat nun bem erften gleichzählig zu machen, baran hinderte ben Berfaffer nichts, da ihm hier außer dem Namen Serubabel und etwa noch bem feines Baters, mit benen er fein Geschlechtsregifter zieren wollte, feine weiteren Ramen gegeben waren; und daß für die beiläufig 600 Jahre von Jechonja bis auf Jefus (biefen nicht mitgegahlt) breigehn Generationen nicht ausreichten, fofern ba ber Sohn bem Bater burchschnittlich erft in beffen fechsundvierzigftem Jahre geboren fein mußte, machte. ihm wenig Rummer. Uebler ftand es mit bem mittleren Abschnitt. Denn ber jubischen Könige waren es von Salomo bis gum Ende des Reichs 20, oder wenn wir ben Joahas und Bedefia, die das Geschlecht nicht weiter leiteten, abrechnen, doch 18: ba mußten alfo, wenn die Bierzehn Meifter bleiben follte, vier herausgeworfen werben. Daß ber Genealogift babei etwa nach ben schlechtesten gegriffen hätte, läßt sich nicht fagen, benn Joas und Amazia, die er übergeht, waren nach ber eigenen Schätzung ber alttestamentlichen Geschichtschreiber löbliche Fürften, und jedenfalls beffer als Joram und mancher Andere, den er gleichwohl würdig fand, in feinem Gefchlechtsregifter eine Stelle einzunehmen. Sondern wenn man fieht, wie er vor Jechonja ober 30jachin beffen Bater Jojatim überspringt, so konnte man gwar an cin burch ben Gleichtlang ber Ramen veranlagtes Berfeben ben-

ten, besonders ba er bem Jojachin Brüber gibt, die nur beffen Bater Jojakim hatte; wenn man aber weiter findet, wie er von Joram ftatt auf Ahasja, ober griechisch Ochozias (mit Ueberfpringung von brei Ramen, nämlich Ahasja, Joas und Amazia) auf Ufia, griechisch Dzias, übergeht, so verfällt man faft auf ben Berbacht, er habe zu feinen Auslaffungen absichtlich gerade folche Stellen gewählt, wo ein ahnlicher Rlang ber Ramen fie einigermaßen verbeden konnte. Nur bat er bann eigentlich zu viel gethan, indem nach jenen Weglaffungen bas zweite 14 nur bann voll ift, wenn entweder am Anfang der schon in der ersten Abtheilung gezählte David noch einmal gezählt, und bann mit Jofia geschloffen wird; ober beginnt man mit Salomo, fo muß hinten Jechonja noch dazu gerechnet werden, und da ohne ihn die britte Abtheilung nur breizehn Glieber hat, fo muß bann er ftatt Da= vid doppelt gezählt werden, wie er auch sowohl vor als nach der ben Abschnitt bezeichnenden babylonischen Gefangenschaft genannt Mit biefen Mitteln ift es benn allerdings erreicht, was ber Schriftsteller wollte; bas Geschlecht bes Meffias Jefus ift nicht blos überhaupt von Abraham und David abgeleitet, fonbern es fällt auch bis zu ihm in brei gleichen vierzehnstufigen Cascaben herunter: zum Zeichen im Sinne bes Schriftstellers, bag hier kein blindes Ungefähr, fondern eine höhere, das Menschengeschick ordnende Sand, - in unserm Sinne, daß bier nicht que verläffige geschichtliche Forschung, sondern willfürliche dogmatische Construction im Spiele war.

Das Geschlechtsregister bei Lucas hat keine solchen Abtheislungen mit Zahlen; um so bedeutsamer erscheint die, zwar gleichssalls nicht ausgeworsene Gesammtzahl, nämlich, den an der Spitze stehenden Gott eingerechnet, 77, also eilfmal die heilige Sieden. Es dis zu dieser Zahl zu verlängern, hat aber Mühe gekostet, wie man von dem Punkt an, wo es vom Alten Testament abzeht, aus den zahlreichen Wiederholungen derselben Namen (vier Joseph, zwei Juda, ebenso viele Levi, Welchi, Matthat, Matthat thias, und noch einen Watthata dazu) sieht, dergleichen wohl auch in historischen Geschlechtsregistern vorkommen, die aber in solcher Häufung doch eher auf die erschöpfte Phantasie eines Schriftstellers hinweisen, der, weil ihm keine neuen Namen einsfallen wollten, wiederholt nach dem schon gebrauchten griff.

bte-

en

on

er=

ia)

en

he

r=

e=

m

6=

ia

m

te

1=

r

tt

=

n

=

Dag übrigens biefer Schriftsteller nicht ber Berfaffer bes britten Evangeliums gewesen ift, fondern letterer bas Geschlechtsregifter als einzelnes Stud vorgefunden, und feiner Schrift, fo aut es geben wollte (vielleicht mit einer Berlängerung nach oben), einverleibt hat, erhellt aus der Art, wie es bei ihm zwischen die zwei zusammengehörigen und auf einander bezogenen Erzählungen von der Taufe und der Bersuchung Jesu, nach Schleiermacher's treffenbem Ausbrud, eingeflemmt erscheint. Bei Matthaus fteht es an ber Spite bes Evangeliums, und zwar gang paffend, ba fich bie Beburtsgeschichte Jeju baran schließt; infofern tonnte man benten, daß diefer Evangelift es eben für diefe Stelle felbft verfaßt hatte: wurde diese Annahme nicht für Matthaus wie für Lucas burch einen in bem Inhalt ber Geschlechtsregifter liegenben Brund unmöglich gemacht. Beibe Evangeliften nämlich fchließen in ihren Geburtsgeschichten ben Joseph von jedem Untheil an' ber Erzeugung Jefu aus, mahrend ihre Geschlechteregifter chen burch Joseph die Herkunft Jesu von David ableiten. Beibe bezeichnen awar auch in ben Geschlechtsregistern ben Joseph nur als ben vermeintlichen Bater Jesu oder als den Mann der Maria, seiner Mutter; aber dies find augenscheinlich Ginschiebsel und Abanderungen, die fie machen, um die Geschlechteregifter mit ihren Geburtsgeschichten in Einflang zu feten. Wer, um Jesum als Davidsfohn, b. h. als Meffias, zu erweifen, ein Geschlechtsregister anlegte, bas ben Joseph als Abkömmling David's barftellte, ber muß nothwendig diesen Joseph für den wirklichen Bater Jesu gehalten haben. Die beiben Genealogien Jeju im erften und britten Evangelium find Denkmale einer Beit und eines Rreifes, wo Jesus noch für einen natürlich erzeugten Menschen galt; wer ihn ohne mannliches Ruthun burch gottliche Thatigfeit in Maria in's Dasein gerufen bachte, bem blieb, wenn er ihn gleichwohl noch als Davidssohn erweisen wollte, nichts übrig, als fich an feine Mutter zu halten und fie aus David's Geschlecht abzu-Unfere Evangeliften legen nun aber Stammbaume 30. feph's vor, die fie nicht verloren gehen laffen wollten, und boch fo, wie fie waren, mit der Aufführung Jeju als wirklichen Sohns von Joseph, nicht brauchen konnten; daher schnitten fie mittelft jener Beifate ben natürlichen Busammenhang zwischen Jesus und Joseph burch, ohne zu beachten, bag fie bamit ben Lebens14 3weites Bud. Die mythifche Gefdichte Jefu. Erftes Rapitel. Die Borgefcichte.

nerv und die Beweiskraft dieser Geschlechtsregister burchschnitten hatten.

54.

Betrachtet man so die beiden Geschlechtsregister von dem natürlichen Gesichtspunkt aus, so erklären sie sich mit allen ihren Abweichungen von einander, von der Geschichte und vom Verfolg der evangelischen Erzählung selber so leicht und einsach, daß man kaum begreift, wie von einem andern Gesichtspunkt aus so verzweiselte Schwierigkeiten darin gesunden werden können, und zum Voraus den Gesichtspunkt nicht für den richtigen halten kann, von welchem aus sich diese Schwierigkeiten ergeben. Sie ergeben sich aber bei der Voraussehung, daß wir sowohl in diesen Stammbäumen, und zwar in beiden, ächte geschichtsmäßige Urkunden, als weiterhin in der Geburtsgeschichte Jesu einen Vericht von geschichtlichem Werthe haben.

Bei biefer Borausfetung will für's Erfte ertlärt fein, wie Matthäus, ober wer ber Berfasser bes von ihm mitgetheilten Stammbaumes ift, bagu fam, aus bemfelben vier befannte judische Rönige wegzulaffen und die geradezu falfche Behauptung aufzuftellen, baf von David bis zum babylonischen Exil nur vierzehn Geschlechter aufeinander gefolgt seien? Un ein Bersehen ift nicht nur bei einem inspirirten Schriftsteller nicht zu benten, sonbern auch ein fich felbst überlaffener tonnte hochstens etwa Joiatim und Jojachin für Ginen nehmen, daß er aber außerbem noch brei Rönige, also gerade fo viele ausließ, als nothig war, um fein zweites Bierzehn herauszubringen, bas tann fein Bufall, fonbern muß Abficht gewesen sein. Wir fagen nun: die Abficht war eben, nicht mehr als vierzehn Glieder zu bekommen; finden aber in der Art, wie ber Berfaffer babei zu Werte ging, eine unhiftorische Billfür. Die neufirchlichen Theologen umgefehrt finden barin, wie schon ehebem manche Kirchenväter, etwas tief Bebeutungsvolles. Rämlich in ber Weglaffung ber brei Könige zwischen Joram und Ufia eine Ginschärfung bes göttlichen Berbots ber Abgötterei 2 Dof. 20, 5. Joram, fagen fie 1), hatte die Athalja,

¹⁾ Rrafft, Chronologie und harmonie ber vier Evangelien, S. 55. Ebrard, Biffenfcaftliche Rritit ber evangelifchen Gefchichte, S. 192 ber zweiten Auflage.

te.

en

m

m

lg

m

r=

m

n,

m

t=

ñ,

n

n

e

it

t

î

î

bie abgöttische Tochter Ahab's und der Jesabel, zur Gemahlin, beren Nachkommen der theokratischen Thronsolge unwürdig waren, und darum aus dem Geschlechtsregister Christi weggelassen wurden. Allein da alle solgenden Könige und Borväter Jesu Rachkommen dieses Ehepaars waren, so hätte unter solcher Boraussehung an dieser Stelle das Geschlechtsregister geradezu abgebrochen werden müssen. Nein! sagt der Theologe, nur die in's dritte und vierte Geschlecht droht Jehova in jener Gesetsesstelle das Bergehen der Abgöttischen zu ahnden; also war nur für Sohn, Enkel und Urenkel jenes Paares, accurat wie wir es dei Watthäus sinden, das Recht, in dem Stammbaum Jesu zu siguriren, verwirkt. Wan sieht, die Tollheit hat hier Wethode; daher wären Bernunftgründe bei ihr übel angebracht.

Ru ertlaren ift nun aber, wenn man die Stammbaume als geschichtliche Urfunden nimmt, für's Zweite vor Allem ihre Abweichung von einander. Wie fann Joseph zugleich ein Sohn von Jafob und von Eli gewesen sein, wie zugleich burch Salomo und bie Ronige, und wieder durch Nathan und eine nichtfonigliche Linie von David abgeftammt haben? Die Antwort scheint zunächft nicht fo schwer. Sätten wir Stammbaume von dem jungern Scipio Africanus, fo fonnte auch einer die Reihe ber Scipionen, ber andere die der Aemilier geben, und bennoch beibe historisch fein, indem ber Urheber des einen Stammbaums fich an ben natürlichen, der andere an den Adoptivvater des Mannes gehalten hätte. So faßte schon der Kirchenvater Augustinus 1) den Jakob des Matthäus als den natürlichen, den Eli des Lucas als den Aboptivvater Jeju. Und da gur Berhütung bes Aussterbens der Befchlechter im mosaischen Gesetze vorgeschrieben war, daß nach bem finderlosen Ableben eines Chemannes beffen Bruder, wofern einer vorhanden war, die Wittwe ehlichen, und ber erfte von ihm mit berfelben erzeugte Sohn auf ben Ramen bes verftorbenen Brubers in die Geschlechtsregifter eingetragen werben follte (5 Dof. 25, 5 fg.), so hat schon vor Augustin der christliche Gelehrte Julius Africanus2) die Abweichung der Genealogien durch die

1) De consensu Evangelistarum, II, 3.

²⁾ Bei Eusebius, Rirchengeschichte, I, 7, und ihm später beifallend Augustin in ben Retractationen, II, 7.

Boraussehung zu erklären geglaubt, erst sci Joseph's Mutter mit Eli verheirathet gewesen, von dem sie keinen Sohn gehabt, nach dessen Tode habe dann sein Bruder Jakob sie geehlicht und auf seinen Namen den Joseph mit ihr erzeugt, und nun sage sowohl Matthäus mit Recht, Jakob habe den Joseph gezeugt, sofern er sein natürlicher Bater gewesen, als Lucas den Joseph Eli's Sohn nenne, auf dessen Namen er nach dem Geset eingetragen war.

Doch wenn Satob und Eli rechte Brüber waren, fo hatten fie beide benfelben Bater, und es mußten gleich über ihnen bie beiben Stammbäume zusammenlaufen, was fie boch feineswegs thun. Defregen nahm Africanus an, Jatob und Eli feien nur von Seiten ber Mutter Bruber gewesen, die nacheinander zwei Männer gehabt, beren einer ber falomonischen, ber andere ber nathanischen Linie bes bavidischen Geschlechts angehört, und wovon ber eine ben Jakob, ber andere ben Eli mit ihr erzeugt habe. Das ware nun zwar fünftlich, aber boch insoweit gut, als es nicht unmöglich ift; wenn es nur bamit gethan mare. Allein .gang wie hier Joseph, so hat weiter oben Serubabel's Bater Salathiel, in welchen beiden Namen beide Stammbaume unter lauter Abweichungen unglücklicherweise zusammentreffen, in beiden zwei ver-Schiedene Bater und Abstammungelinien, bei Matthaus ben Jechonja aus ber foniglichen, bei Lucas ben Reri aus ber andern Linie, und es bedarf nun abermals berfelben boppelten Borausfetung, fowohl bag Jechonja und Reri Brüder und ber eine ber natürliche, ber andere nach bem Leviratsgefet ber gefetliche Bater bes Salathiel, als bag beibe nur mutterhalb Brüber, mithin ihre beiben Bater nacheinander mit berfelben Frau verheirathet gewesen, bag überdies, gerade wie borhin, ber eine Genealogift fich an ben gefetli= chen, ber andere gegen bie mofaische Borschrift an ben natürlichen Bater gehalten hatte. Das ift boch auch manchen Theologen zuviel, weßwegen fie entweder bas einfache Aboptionsverhältniß vorziehen 1), ober ben Salathiel und Serubabel bei Lucas für andere als bie bei Matthaus ertlaren, ober, und bieß ift jest bie beliebtefte Austunft, ben einen Stammbaum als ben ber Maria betrachten.

Man muß begierig sein, bei welchem von beiben Stammbäumen biese lettere Auffaffung Blat greifen soll, ba in bem

¹⁾ Wie Schmidt, Biblifche Theologie, I, 45.

einen Maria gar nicht, in dem andern nur als Gattin bes Davidsabkömmlings Joseph genannt ift. Und boch ift gerade in dem lettern, ber fie wenigstens nennt, die Beziehung des Geschlechtsreaisters auf fie burch ben Ausbrud: "Jatob zeugte Joseph, ben Mann ber Maria", so bestimmt ausgeschlossen, daß man sich eber noch getraut, diejenige Genealogie, in der ihr Rame gang fehlt, b. h. die bes Lucas, als die ihrige zu betrachten 1). Da foll nun, wenn es heißt (B. 23 fg.): Jejus war, wie man meinte, ein Cobn Joseph's, des (Sohnes) von Eli, des (Sohnes) von Matthat u. f. f., bas Bort Sohn in ber erften, britten und allen folgenden Stellen einen wirklichen Sohn, und nur allein in der zweiten Stelle, zwischen Joseph und Eli, einen Schwiegersohn bedeuten2); ober erklärt man: Jefus war vermeintlich ein Sohn von Joseph, (weiterhin ein Sohn, b. h. durch Maria ein Enfel) von Eli, (noch weiter hinauf ein Sohn, b. h. Urenfel) von Matthat u. f. f. 8); zwei Ertlärungsarten, zwischen denen die Wahl schwanken könnte, wenn es fich barum handelte, ber unnatürlichsten ben Breis zu ertheilen. Uebrigens schreiben zwar verschiedene Rirchenväter und apotryphische Evangelien auch der Maria davidische Abkunft zu4), gerade das Lucas-Evangelium aber nicht, fonft würde es bei Belegenheit ber Schatzung (2, 4) nicht fagen, auch Joseph fei gegangen, fich mit Maria einschreiben zu laffen, weil er aus dem Geschlechte David's gewesen, fondern, weil fie beide.

Bu erklären ift nun aber für's Dritte, wenn sowohl die Geschlechtsregister als die später zu erörternde Geburtsgeschichte historisch gesaßt werden, wenn also Joseph zwar ein Abkömmling David's, aber nicht Jesu Bater gewesen ist, was dann die Stammbäume für Jesum beweisen sollen? Sie sollen, antwortet man, oder es soll wenigstens der Stammbaum bei Matthäus, wenn man den bei Lucas der Maria zueignet, nicht die natürsiche Abstammung Jesu, sondern die Bererbung des theokratischen Rechts auf

it

ďh

ı

er

n

r.

n

e

B

t

et

n

t

3

12

1

t

¹⁾ So Rrafft, Chronologie und Harmonie der Evangelien, S. 56 fg. Ebrard, Wiffenschaftliche Kritit, S. 195.

²⁾ Paulus, im Comm. 3. b. St.

³⁾ Rrafft, a. a. D., S. 58.

⁴⁾ Protevang. Jacobi, c. 1. 2. 10. Evang. de nativ. Mariae, 1. 13. Justin. Dial. cum Tryph., 23. 43. 100.

die Messiasvärde von David auf ihn durch den Mann seiner Mutter nachweisen, es soll kein genealogischer, sondern ein juridischer Stammbaum sein 1). Aber beides ist in der jüdischen und urchristlichen Borstellung (Köm. 1, 3. Joh. 7, 42), wie offenbar auch in der ursprünglichen Anlage unserer Stammbäume, ungetrennt gewesen; das messianische Anrecht wurde als ein mit dem davidischen Blute vererbtes betrachtet, und erst eine veränderte Ansicht von der Person Jesu, auf deren Boden die Stammbäume nicht mehr, oder doch nicht mehr als Stammbäume Joseph's, sondern nur etwa als solche der Maria hätten entstehen können, veranlaßte die Evangelisten, welche die geschätzen alten Documente nicht verlieren wollten, sie durch den oben erwähnten Schnitt freilich für das neue Dogma unschädlich, aber zugleich für sich selbst sinnlos zu machen.

II. Jefus, als ber Meffias, ift geboren in David's Stadt.

55.

Aus Bethlehem sollte nach dem Spruche des Propheten (Wicha 5, 1) der ersehnte Hirt des Bolks Gottes, d. h. der Messias, kommen; das verstand man von Geborenwerden in Bethlehem (Matth. 2, 4 fg.), und so durfte es nicht sehlen, wenn Jesus der Wessias war, mußte er in dieser Davidsstadt geboren sein (Joh. 7, 42).

Ganz so leicht einzuleiten, wie die Abkunft Jesu von David, war dieß nicht. Bon Jesu Eltern wußte man zwar nicht, daß sie von David stammten, aber es wußte auch Niemand das Gegentheil, und so konnte man über diesen Punkt getrost behaupten was man wollte. Wit dem Heimathort Jesu, dem Wohnort seiner Eltern, stand es anders: da wußte im Gegentheil Jedermann, daß es, so weit man zurückdenken konnte, Nazaret, nicht Bethlehem gewesen war. Da jedoch Heimathort und Geburtsort nicht nothwendig zusammenfallen, so konnte die Weissaung darum doch ihr Recht behaupten: Jesus konnte ja möglicherweise auf der Reise geboren sein, oder konnten seine Eltern in seiner frühen Kindheit

¹⁾ Ebrard, a. a. D., S. 191.

bte.

ner

ri=

nd

oar

ge=

em

rte

me

'B.

en,

nte

itt

ich

13

en cf=

em

der

2).

id.

aß de=

en

ier m,

em

h=

och

ife

eit

ihren Wohnfit verändert haben. Im erften Falle wohnten fie pon jeher in Nazaret und hatten nur einmal aus einer zufälligen Beranlaffung fich vorübergebend in Bethlebem aufgehalten; im andern Falle war ihr Wohnort ursprünglich Bethlehem gewesen, fie aber in ber Folge veranlagt worden, diefes mit Ragaret gu vertauschen. Da hatten also die Erzähler die Wahl, auf welche Art fie die Sache barftellen wollten, und auch mas den einen bewegen mochte, sich für die eine, den andern, sich für die andere Darftellungsweise zu entscheiden, läßt fich noch erkennen. Je mehr judisch-dogmatisch einer bachte, befto mehr fiel bei ihm die Beiffaaung mit ihrem Bethlehem in's Gewicht; je hellenistisch-pragmatijcher, besto mehr bas geschichtlich befannte Berhältniß zu Razaret, Benem erschien fonach Bethlebem nicht allein als Geburtsort Jefu, fondern zugleich als die unvordentliche Beimath feiner Eltern; biefem Ragaret als die Stadt, in ber Jefus nicht blos erzogen war, fondern auch geboren worden ware, hatte er nicht der Beiffagung zulieb anderswo geboren werden muffen. Dag Erfteres der Fall des Matthäus, Letteres der des Lucas ift, erkennt man von felbft.

Matthäus fängt an, von den Eltern Jesu, der Schwangerschaft seiner Mutter, den Zweifeln Joseph's und ihrer Beschwichtigung durch den Traumengel zu reden (1, 18-25), ohne zu fagen, wo das alles vorgegangen. Indem er aber sofort ohne weitere Borbemerfung Jefum in Bethlebem geboren werden läßt (2, 1), so muß man annchmen, daß auch das vorher Erzählte daselbst vorgefallen, mithin Jesu Eltern dort zu Sause gewesen feien, der Evangelift aber Bethlehem erft da nenne, wo es für seinen bogmatischen Zweck wichtig war, nämlich bei der Geburt Jesu, der nicht hätte der Messias sein können, wenn er nicht in der Davidsstadt geboren gewesen ware. hier erhalten die Eltern Jesu alsdann ben Besuch der Beisen aus Morgenland, und hatten nicht boran gedacht, den Ort zu verlaffen, waren fie nicht vor dem brobenden Kindermorde durch den Traumengel zur Flucht nach Aegypten angewiesen worden (2, 14); ja selbst von da waren fie nach dem Tode des Kinderwürgers drauf und dran, wieder nach Bethlehem zurückzutehren, hätte ihnen nicht fein Nachfolger in Judag, der nicht viel bessere Archelaus, Bedenken gemacht, und nun ber redliche Traumengel sie veranlaßt, in dem galiläischen Razaret sich anzusiedeln (2, 22 fg.). Hier sieht jeder, der sehen will: der Evangelist nimmt den Ausenthalt der Eltern Jesu in Bethlehem als etwas Gegebenes, er läßt sie von jeher dort sein, und braucht daher keinerlei Anstalt, sie erst zum Behuf der Geburt Jesu dahin zu führen; seine Ausgabe ist umgekehrt, sie, nachdem diese ersolgt ist, von da wegzubringen, und zu erklären, wie es kam, daß sie später mit Jesu in Razaret anzutressen sind.

Lucas hingegen gibt, sobald er von Jesu Eltern zu reden anfängt, Nazaret als ihren Wohnort an. Hier läßt er den Engel Gabriel der Maria ihre wunderbare Schwangerschaft ankündigen (1 26 fg.); hier hat man sich Maria's Hauswesen zu denken, worein sie nach dem Besuch dei Elisabet heimkehrt (1, 56); hieher tehren nach dem Zwischenausenthalt in Bethlehem Jesu Eltern mit dem Kinde zurück, dei welcher Gelegenheit Nazaret ausdrücklich als ihre Stadt, d. h. ihr Wohnort bezeichnet wird (2, 39). Hier ist also gerade umgekehrt nicht wie dei Matthäus das Daheimsein der Eltern Jesu in Bethlehem, sondern in Nazaret das Gegebene; alle Sorge des Erzählers muß dahin gerichtet sein, wie er sie zur rechten Zeit nach Bethlehem bringt; während ihre Rücktehr von da nach Nazaret, da dieses ihre Heimath ist, sich von selbst ergibt.

Berfeten wir uns noch beftimmter in die Stellung bes britten Evangelisten biefer Aufgabe gegenüber. Was ihm vorlag, war einerseits Jesus als ber Razaretaner, wie er in ber geschichtlichen Ueberlieferung lebte, andererfeits Jefus als Deffias, ber folglich vermöge bogmatischer Boraussetzung in Bethlebem geboren fein mußte. Db er bie Erzählung bes Matthaus von ber Geburt und Rindheit Jefu tannte, wiffen wir nicht; aber wenn auch, fo tonnte er urtheilen, diefer sein alterer College habe sich die Sache zu leicht gemacht. Wie famen Jeju Eltern nach Bethlehem? so stellte er sich die Aufgabe: und da mußte ihm die Antwort des Matthaus, baf fie von jeher bort gewesen, als eine Boraussetung beffen, mas erft abzuleiten war, erscheinen. Daß fie nach Bethlebem tamen, bas tonnte er, ba er mit Engelerscheinungen nicht sparfamer ift als Matthäus, möglicherweise burch eine folche Erscheinung einleiten, die ben Joseph geradezu angewiesen hatte, mit feiner Berlobten nach Bethlehem zu reifen, und bie Beiffagung bes Dicha in Erfüllung zu bringen. Doch war bieß immerhin ein wenig mit ber Thure in's Saus gefallen, also nur im

te.

T,

m

er

uf

e,

n,

b.

n

el

n

1,

r

n

t

T

n

r

n

n

n

h

î

t

e

Nothfall in Anwendung zu bringen. Auch war ein Engel bereits bei der Berkündigung Jesu und seines Borläusers gebraucht,
und Engel sollten nachher, bei seiner Geburt, wieder verwendet
werden: so schien es seiner, jene Ortsveränderung aus natürlichen
Ursachen, aus den geschichtlichen Berhältnissen jener Zeit, zu erklären, wodurch ja die auch hierin wirksame höhere Fügung nicht
ausgeschlossen wurde.

Rumal baburch bem Berfaffer Gelegenheit wurde, zu zeigen, daß er mancherlei wisse, was andere Evangelienschreiber nicht wußten, daß er in Geschichte und Alterthumern, nicht blos judiichen, fondern auch romischen, fein Fremdling fei. Dag er bergleichen Notizen anzubringen liebt, sehen wir außer der Erzählung, von der es fich hier handelt, aus der Art, wie er den Auftritt bes Täufers chronologisch zu bestimmen sucht (3, 1), und aus ben hiftorischen Ausführungen in der Rede des Gamaliel in der Apostelgeschichte (5, 36 fg.). Freilich aus eben diefen Broben ber Beschichtstenntniffe unseres Evangeliften sehen wir zugleich, daß bieselben nicht gerade fehr genau waren. In ber erftern Stelle läßt er breifig Jahre nach Chrifti Geburt einen Lysanias regieren, ber ohne Zweifel schon breißig Jahre vor Chrifti Geburt umgebracht war 1); in ber andern Stelle läßt er ein Mitglied bes hohen Raths in Jerufalem von 'einem Aufftand als einem Ereigniß der Bergangenheit reben, der erft etwa zehn Jahre nach der Zeit dieser Rede ausbrach, und einen andern Aufruhr als nach jenem vorgefallen barftellen, ber etlich und breifig Jahre früher fällt. "Bor biefen Tagen", fagt nämlich Gamaliel noch unter Tiberius, "ftand Theudas auf"; deffen Aufstand er fofort übereinstimmend mit Josephus?) beschreibt, von dem wir aber wissen, daß derselbe unter der Statthalterschaft des Cuspius Fadus vorfiel, den Claudius nach Judaa geschickt hatte. "Nach diesem", fahrt Gamaliel fort, "stand Judas ber Galiläer auf in den Tagen ber Schatzung"; das war aber die befannte quirinische nach der Absetzung des Archelaus durch Augustus. Run find freilich die Theologen gegen

¹⁾ Das Nähere hierstber siehe in meinem Geben Jesu, tritisch bearbeitet, I, S. 341 fg. der vierten Auflage, worauf ich überhaupt in diesem Abschnitt verweise.

²⁾ Jubifche Mterthitmer, 20, 5, 1. 39

ihre heiligen Schriftsteller so gefällig, wie die Zeiger beim Scheibenschießen gegen hohe Herrn: diese mögen fehlgeschossen haben, so weit sie wollen, sie haben doch in's Schwarze getroffen. So hat man hier einen spätern Lysanias und einen frühern Theudas aus dem Nichts geschaffen, um die Geschichtstenntnisse des Lucas oder gar des heiligen Geistes bei Ehren zu erhalten; aber wenn ein Autor die dreimal (denn daß an der Stelle, wo wir stehen, ein gleicher Fall obwaltet, werden wir alsbald sinden), ich sage, wenn ein Autor die dreimal, wo er sich mit historischer Gelehrsamseit besaßt, sich jedesmal dergestalt verredet, daß seine Ausleger alle Hände voll zu thun haben, die Sache noch so leidlich in's Geleise zu bringen, so steht bei ihm in diesem Stück nicht Alles wie es sollte.

Doch wie bem fei, ber Berfaffer wußte jedenfalls mancherlei aus der Geschichte, er wußte namentlich von der Schatung ober bem römischen Cenfus, beffen Durchführung ehebem unter ben Juden fo viel bofes Blut gemacht und ben Aufftand bes Galiläers Judas veranlaßt hatte. Wenn er fich nun an der Aufgabe zerarbeitete, die in Nagaret wohnenden Eltern Jeju gum Behufe von beffen Geburt nach Bethlebem zu bringen, mar es ein Bunber, daß ihm dabei jene Schatung einfiel? Da fie fo Manches veranlaft hatte, konnte fie benn nicht auch die Eltern Jesu zu jener ihm fo wünschenswerthen Reise veranlagt haben? Reisen zu veranlaffen, hatten ja die Schatzungen ober Aufzeichnungen auch sonft auf fich; chronologisch aber tonnte jene Schatzung fich um fo eber bagu zu eignen scheinen, je weniger ber Evangelift über bie Reit berfelben im Rlaren war. Wenn er fie in ber Stelle ber Apostelgeschichte auf ein etlich und breißig Jahre fpateres Greigniß folgen läßt, fo hat er fich in Bezug auf bas eine ober bas andere, mahrscheinlich aber auf beibe, in ber Zeit geirrt. Zwar wußte er in Betreff biefer Schatzung noch verschiedene Buntte mehr, als er in ber Stelle ber Apostelgeschichte jum Beften gibt. Er mußte (2, 1 fg.), was von der Geschichte bestätigt wird, daß es die erste römische Schatzung im Judenlande war : eben barum hatte fich bie Emporung bes Jubas an fie gefnüpft. Er wußte ferner, bag fie durch Quirinus als Prafes von Sprien vorgenommen worden war, wie auch Josephus berichtet. Er weiß endlich, bag bieß geschehen sei vermöge eines von bem Raiser Augustus erlaffenen

te.

1:

n,

50

is is

n

n,

e,

r=

3

3

r

ì

Befehls, daß die ganze bewohnte Welt, b. h. das ganze Römerreich, eingeschätzt werden solle.

In biefem lettern Buntte weiß er allerdings mehr als die Beschichte; benn fein alterer ber Beit bes Augustus nabe ftebenber Schriftsteller erwähnt eines allgemeinen Reichscenfus, ben biefer Berricher angeordnet hatte, fondern fowohl Sueton als Dio Caffins und ebenso das Anchranische Monument wissen nur von mehrmaliger Berzeichnung und Ginschätzung bes Bolts, b. b. ber romifchen Burger, und erft viel spätere Quellen, vom Ende bes fünften chriftlichen Jahrhunderts und abwärts, reden zum Theil mit Borten, die ihre Abhängigkeit von ber Stelle des Lucas beutlich verrathen, von einer Bermeffung und Aufzeichnung des gangen Reichs. Indeffen, möchte immerhin hier ber Evangelift den Mund etwas zu voll genommen haben, fei es in ber Meinung, für ben römischen Weltherrscher zieme fich ein folches Weltbecret, oder, was die Eltern des Weltheilandes nach Bethlehem rief, muffe ctwas gewesen fein, bas bie gange Belt in Bewegung fette 1): wenn es nur mit dem Cenfus in Judaa um jene Beit feine Richtigfeit hat. Diefe bat es nun wirflich infoweit, daß, wie ichon erwähnt, nachdem Archelaus der Ethnarchie über Judaa und Samarien entfett und fein Land ber Broving Sprien einverleibt war, auf faiserliche Anordnung Quirinus als Brases dieser Proving bie erforberliche Berzeichnung ber Bewohner und ihres Bermögens zum Zwecke ber Besteuerung vornehmen ließ?). Damals war aber Jejus nach unferer driftlichen Zeitrechnung bereits ein Rnabe

¹⁾ Spricht ja noch neuestens ein christlicher Jurist (huschte, lleber ben zur Zeit der Geburt Christi gehaltenen Census, 1840, S. 35) von der "innern geschichtlichen Rothwendigkeit" nicht nur der Einsührung des Reichseensus unter Augustus, sondern auch des Zusammentressens der Geburt Christi mit demselben, sosen eben in dem Zeitpunkt, als mit dem Reichseensus Augustus als "neuer irdischer Adam" eingesetzt war, "der Heiland der Welt als der zweite himmlische Adam geboren werden mußte. Soll es uns", setzt der glaubenssischere Mann hinzu, "da noch Sorgen machen, daß, wie man uns einwandte, in keiner andern gleichzeitigen oder doch sonst des vollen Bertrauens wilrdigen Geschichtsquelle dieser allgemeine Census erwähnt wird?" Gewiß nicht, vollends wenn man denselben mit dem hellsehenden Juristen in den Lüden des Dio Cassius und den Rissen des Anchranischen Monuments zu lesen versteht!

²⁾ S. Josephus, Judijde Alterthumer, 17, 18, 5. 18, 1, 1.

von sechs bis sieben Jahren, und nach Matthäus (2, 1) und wahrsscheinlich auch nach Lucas (1, 5. 26) müßte er, als unter Herodes dem Großen geboren, sogar noch ein paar Jahre älter gewesen sein; diese quirinische Schahung also kam jedenfalls zu spät, um seine Mutter zum Behuf seiner Geburt nach Bethlehem zu führen.

Aber könnte benn nicht auch zehn Jahre früher schon etwas wie ein Cenfus in Judaa vorgenommen worden sein und die gleiche Wirtung gehabt haben? Möglich; nur wollen wir erft Bormerkung babon nehmen, daß hienach Lucas bereits für's Erste einen Provinzialcenfus mit einem Belt-, b. h. Reichscenfus, und für's Zweite einen frühern Cenfus mit einem spätern verwechselt hatte. Davon ware bas Lettere nicht blos ein Berftof in Betreff ber Beit, sondern jener frühere Cenfus konnte auch nicht, wie Lucas angibt, von Quirinus als Brafes von Sprien vorgenommen worden sein, da Quirinus erft mehrere Jahre nach Berodes' Tode bie Statthalterschaft von Sprien übernahm. Ferner fagt nun aber von einem folchen Cenfus ber über biefe Reit fehr ausführliche Josephus tein Wort, und bie romische Sitte brachte einen folchen erst bann mit sich, wenn ein Land seinen einheimischen Berrschern gang abgenommen und unmittelbar unter römische Berwaltung geftellt war; insbesondere aber der quirinische Census nach der Absetzung des Archelaus scheint burch die Bewegung, die er im Bolte hervorrief, fich als ein folcher zu tennzeichnen, vor dem tein anderer von römischer Seite über die Juden ergangen war. Doch gefett auch, es ware aus irgend einem Grunde - bergleichen man in einer Stelle bes Josephus 1) finden will — ausnahmsweise wie man eine ähnliche Ausnahme in einer Notiz bei Tacitus?) nachweisen zu können meint — noch vor der Berwandlung Judaa's in eine römische Broving ein römischer Cenfus baselbst vorgenommen worden, so müßte es dabei boch zugegangen sein, wie es nach romischem Brauche in solchem Falle zuzugeben pflegte, und vermöge des Awecks, den man dabei hatte, zugehen mußte. Rach Lucas (2, 3 fg.) nun reifte auf ben taiferlichen Befehl bin ein Jeber in feine eigene Stadt, b. h. wie es hernach in Bezug auf ben Joseph erläutert wird, in ben Ort, woher fein Geschlecht ursprünglich

¹⁾ Jübifche Mterthumer, 16, 9, 3.

²⁾ Annal. VI. 41.

te.

r=

em n;

ne

as

ie

ft

te

td

lt

ie

n

oc

n

n

g

n

î

stammte, Joseph also nach Bethlehem, weil bort vor taufend Jahren ber Ahnherr feines Geschlechts, David, geboren war. Das war der gemeinen Annahme zufolge die Sitte bei judifchen Boltsaufzeichnungen, ba bas jubische Staatswefen, wenigstens in alterer Beit, auf ber Familien= und Stammverfaffung beruhte; die Romer bagegen hatten, bei bem burchaus ftatiftisch-finanziellen Amede, bem ihr Cenfus in den Provingen biente, diefe Rudficht nicht, fondern ben glaubwürdigsten Nachrichten gufolge 1) murden die Landleute in die Bezirkshauptstädte und übrigens jeder in den Ort citirt, wo fein wirklicher ober Aboptivvater Burger gewesen Daß nun die bamals etwa noch übrigen Abkömmlinge David's (vorausgesett auch, bag Joseph ein folder gewesen), nach all ben Umwälzungen ber taufendjährigen Zwischenzeit, auch wenn fie in einer entfernten Landschaft angesiegelt waren, noch immer in Bethlehem burgerlich gewesen, hat nicht bie mindefte Bahrscheinlichkeit; und fagt man auch, die Römer haben sich bei ihren auswärtigen Schatzungen an die Gebräuche der unterworfenen Länder angeschlossen, so werden sie das boch nur so weit gethan haben, als es ihren Zwecken nicht allzusehr zuwiderlief; was doch offenbar ber Fall gewesen mare, wenn fie einen Mann gur Angabe seines Namens, seiner Familie und seines Bermogens aus bem fernen Galilaa nach Bethlehem gesprengt hatten, wo man seine Angaben gerabe am wenigsten controliren tonnte.

Doch Lucas läßt den Joseph nicht allein nach Bethlehem reisen, sondern seine Berlobte, Maria, mitnehmen, um sich mit ihr einschreiben zu lassen (B. 5). Dieses Mitreisen der Maria war nun aber sowohl nach römischer als jüdischer Sitte überslüssig. Daß bei jüdischen Aufzeichnungen es sich niemals um die Beiber handelte, ist aus dem Alten Testament bekannt; aber auch weder die römischen Bürger hatten beim Tensus nach dem Gesetze des Servius Tullius ihre Beiber und Kinder persönlich mitzubringen, sondern nur anzugeden, noch ist für die Provinzialen die Nothwendigkeit persönlichen Gestellens der Weiber nach römischem Rechte zu erweisen?). Reiste also Waria mit nach Bethlehem, so muß

¹⁾ Belege findet man in Paulus, Exegetisches Handbuch 3. d. St. des Lucas und bei Huschke, a. a. O., S. 116 fg.

²⁾ Aud nicht aus Lactant, de mort. persecutor. 23, werauf hufchte

es ihr oder Joseph's freier Wille gewesen sein; ja die ganze Reise beider erscheint als eine freiwillige, nachdem Alles dahingefallen ist, was sie nach Lucas dazu genöthigt haben soll. Der quirinische Census kann es nicht gewesen sein, denn der sand erst zehn Jahre später statt; ein um so viel früherer auch nicht, denn von einem solchen ist nichts bekannt und er widerspricht den Berhältnissen; überhaupt kein römischer Census, denn der hätte einen Galiläer nicht nach Bethlehem gerusen; aber ebensowenig eine jüdische Berzeichnung, denn bei der hätte Maria, wie übrigens auch bei einer römischen, zu Hause bleiben können.

Es hatten also zwar die Eltern Jesu keinen ersichtlichen Grund, gerade damals in der für die Schwangere ungelegensten Zeit jene Reise zu machen; aber um so mehr Grund hatte der Evangelist, sie dieselbe machen zu lässen, und für ihn war gerade jener ungelegene Zeitpunkt der einzig gelegene, um seinen Jesus in der Davidsstadt geboren werden, und damit ein wichtiges Wessiasmerkmal an ihm zutressen zu lassen.

III. Jefus als ber Meffias ift gleich David durch einen prophetischen Mann zu seinem Amte eingeweiht.

56

Um in allen Stücken ben andern größern David vorzustellen, mußte der Messias nicht blos aus David's Geschlechte stammen und in David's Stadt geboren sein, sondern es mußte ihm auch, wie dem David, ein prophetischer Mann in göttlichem Austrage die Weihe zu seinem königlichen Amte ertheilt haben. Bei David versah dies Geschäft Samuel, und es bestand in einer Salbung mit Del, dergleichen der Seher schon vorher mit dem ersten Könige, Saul, vorgenommen hatte. Der göttliche Besehl aber bestand in Bezug auf David in der Sendung des Samuel nach Bethlehem zu Isai, wo Gott ihm versprochen hatte, denjenigen von des Mannes Söhnen zu zeigen, den er erwählt habe (1 Sam. 16, 1 fg.); den Saul umgekehrt hatte Gott zu Samuel gesandt und

fich beruft, indes selbst gesteht, daß dieser Fall nicht nur um 300 Jahre junger, sondern auch ein Beispiel außerordentlicher harte ift.

biefem bei feinem Eintritt gefagt, das fei ber Mann, ben er falben folle (1 Sam. 9, 15 fg.).

n

e e

n

r

r

n

r

n

Run aber war biefes davidische Borbild für die Einweihung bes Meffias in ber nachegilischen Zeit burch eine andere Borftellung gefreuzt worden. Dem entarteten Bolte ftand ein schrecklicher, von Jehova abzuhaltender Gerichtstag bevor; doch che diefer anbräche, verhich ber Prophet Maleachi (3, 23 fg.), werde Jehova noch einen letten Berfuch gur Befferung und Rettung feines Boltes machen, burch die Sendung des Propheten Glia, der mittelft seiner gewaltigen Predigt die Gemüther so viel möglich zum Empfang bes richtenben Gottes zubereiten werbe (Quc. 1, 17). Das war ber Bote, ber bem herrn den Weg bereiten follte (Mal. 3, 1), und auch die Stimme bezog man hieber, die schon ber zweite Befaias (40, 3) am Ende bes Exils rufen horte, in ber Bufte bem Gott Ifraels eine Strafe zu ebnen. Auf die Beit diefes wiederfehrenden Glias, Diefes Wiederherftellers alles Entarteten und Bertehrten, wartete ber fromme Ifraelit mit Sehnfucht und pries diejenigen glücklich, die fie erleben würden (Sirach 48, 11 fg.); und ba man als benjenigen, auf beffen Antunft er vorbereiten follte, ftatt Jehova's weiterhin den Meffias betrachtete, fo wurde Elias als Borläufer bes Meffias erwartet (Matth. 17, 11). Er follte aber in Bezug auf biefen zugleich bie Rolle, die Samuel bei David gehabt hatte, übernehmen, ihn falben, und ihn baburch, wie einst Samuel den David, in seiner hohen Bestimmung sowohl ihm felbst als Andern befannt machen 1).

Daß nun Jesus von dem in's Leben zurückgekehrten Elias gesalbt worden wäre, davon wußte kein Mensch, und es zu behaupten war mißlich; wollte man daher dieses Messiasmerkmal nicht verlieren, so galt es, unter den wirklichen Personen, mit denen Jesus in Berührung gekommen war, eine aussindig zu machen, die einige Achnlichkeit mit Elias bot und etwas mit Issu vorgenommen hatte, das sich zur Noth als eine Salbung betrachten ließ. Eine solche Achnlichkeit bot der kurz vor Issu volksthümlich gewordene Täuser Johannes. Er war in der jüdischen Wüste ausgetreten, also war er die jesaianische Stimme in der Wüste;

¹⁾ Dieß gibt ber Jude Trophon in dem juftinischen Dialog, 8. 49, als die unter dem illbischen Bolle verbreitete Erwartung an.

er mahnte zur Buße, weil das Himmelreich nahe sei, also war er der Wegbereiter für den Herrn; er war ein rauher Ascet, also auch in dieser Hinsicht dem Thisditen zu vergleichen. Gesalbt hatte er Jesum nicht, aber getauft; das ließ sich wohl auch als Salbung nehmen, sosen man als den Zweck der Ceremonic bei Jesu nicht wie bei allen Andern die Verpflichtung zur Sinnesänderung, sondern die Einweihung zu seinem messianischen Amte und die Ausrüftung für dasselbe betrachtete.

Den Täufer, ben fein Beruf an ben Jordan band, tonnte man nicht, wie einft ben Samuel, als es fich um bie Salbung David's handelte, zu Jeju in's Saus schicken, sondern biefer mußte, wie es auch ohne Zweifel wirklich geschehen war, zu bem Täufer an ben Jordan tommen. Die Taufe an Jeju vorzunehmen (Matth. 3, 13-17. Marc. 1, 9-11. Luc. 3, 21 fg. Joh. 1, 32-34), bazu brauchte Johannes nicht, wie einst Samuel zur Salbung, eine besondere gottliche Aufforderung, ba er fie mit Allen ohne Unterschied vornahm; aber für Jesum mußte an ihr eine besondere Bedeutung hervortreten, es mußten ihm die zu seinem meffianischen Umt erforderlichen Rrafte, wenn nicht mittelft, boch gleichzeitig mit ber Taufe, Die ja feine Salbung vorftellen follte, zu Theil werben. Der Inbegriff biefer gottlichen Rrafte ober genauer ber Träger und Bermittler berfelben an ben Menschen, war nach jubifcher Borftellung ber Geift Gottes. - Als Samuel ben David inmitten feiner Bruber gefalbt hatte, beißt es (1 Sam. 16, 13), gerieth ber Geift Jehova's über David von selbigem Tage an hinfort. Bon bem Reis aus Isai's Burgel aber, bem Meffias, hatte Jesaia (11, 1 fg.) geweiffagt, es werbe auf ihm ruben ber Geift Jehova's, der Geift der Weisheit und der Klugheit, der Beift bes Rathe und ber Rraft, ber Geift ber Erkenntnig und Furcht Jehova's.

Was nun im Alten Testamente der Vorzug besonders begnadigter Gottesmänner, wie Könige und Propheten (Jes. 61, 1), gewesen war, daß der Geist Gottes über sie kam und in höherer Begeisterung wahrnehmbar wurde, das war in der neuen Wessiassgemeinde Gemeingut geworden, indem (gemäß der Weissagung

¹⁾ Auch die Taufe ber Chriften wurde, vermöge ber Geiftesmittheilung, die fie in fich folog, bisweilen als Salbung bezeichnet, f. 1 3ob. 2, 20. 27.

e.

r

0

t

ei

e

e

r

n

e

e

ń

ĝ

1

9

Joel 3, 1 fg.) die Mittheilung des heiligen Geiftes mit ber Taufe auf ben Ramen Jeju und ber Sandauflegung ber Apostel berbunden gedacht wurde (Apostelgesch. 2, 38. 8, 17. 19, 5 fg. Röm. 8, 9: 11. 15. Gal. 3, 2). Bon diefer abgeleiteten Beiftesmittheilung an die Chriften mußte die ursprüngliche, die Mittheilung an ben Chriftus felbft, nothwendig etwas voraus gehabt haben; fie burfte nicht blos in ihren außerordentlichen Wirtungen mahrnehmbar, fondern fie mußte felbft ein wunderbarer außerer Borgang gewesen sein. Ein natürliches Symbol für den Beift mar von jeher bas Feuer. Mit bem heiligen Geift und mit Feuer werbe ber nach ihm Kommende taufen, hatte Johannes vorhergefagt (Matth. 3, 11). So wurde auch wirtlich die von dem erhöhten Chriftus vom himmel aus bewirfte erfte Beiftesmittheilung an die Apostel vor der weiterhin durch ihre Sandauflegung bewirften in ber Erzählung ber Apostelgeschichte (2, 3) durch die fichtbare Erscheinung der Feuerzungen ausgezeichnet, und ein von Juftin benuttes Evangelium ließ bei der Taufe Jeju, als er in bas Baffer ftieg, im Jordan fich ein Feuer entzünden 1). Aber neben bem Feuer war in den Ausbrucken, die bas Alte Teftament von bem göttlichen Geift gebraucht, noch ein anderes Bild angelegt. Auf dem Sproß David's follte er "ruhen", fich auf denselben "niederlaffen". Bor dem Anfang ber Schöpfung hatte er über dem Urgewäffer "geschwebt" (1 Dof. 1, 2): wie eine Taube, setten altjudische Erklärer hingu, die über ihren Jungen schwebt, ohne fie zu berühren?). Auch über dem Gewäffer zu Roah's Zeit war wiederum eine Taube erschienen (1 Mof. 8, 8-12), und ba als Gegenbild biefes verderbenden Baffers in der Chriftenheit bas rettende Waffer der Taufe galt (1 Betr. 3, 21), das als neuschaffendes ohnehin ein Seitenftud des Waffers bei der Schöpfung war: wie nahe lag es, auch über dem Taufwaffer, da wo es zum erstenmal in feiner hohen Bedeutung hervortrat, b. h. bei ber Taufe bes Meffias, die Taube wieder erscheinen zu laffen. Die Tauben- wie die Lammsymbolik war ja dem Christenthum ohnehin

¹⁾ Dial. c. Tryph. 88. Aehnlich die Praedicatio Pauli, saut des Tractatus de non iterando bapt. in Chprian's Werken, S. 142 ed. Rigalt. 2) S. diese und andere Stellen in meinem Leben Jesu, fritisch bearbeitet, I, 416 fg.

vertraut (Matth. 10, 16) und konnte zur Bezeichnung seines milben Geistes fogar noch genauer als das verzehrende Feuer zu paffen

scheinen (val. Luc. 9, 54 fa.).

Diefen Gottesgeift in Taubengeftalt ließ bas Bebraer-Evangelium nicht blos auf Jefum herabtommen, fondern in ihn bineingehen 1); ben Cbioniten natürlich, Die im Gegenfate ber fpatern Rirchenlehre barauf bestanden, in Jeju von Saufe aus einen bloken Menfchen zu feben, mußte baran gelegen fein, feine nachmalige höhere Ausruftung recht handgreiflich hervorzuheben. Auch in unsern brei ersten Evangelien gehört die Erzählung von der Taufe Jeju ihrer ursprünglichen Unlage nach, wie die Geschlechtsregifter, noch bem Standtpunkt an, ber in Jesu einen natürlich erzeugten Menfchen fab: boch tonnten fie auch auf Diefem Standpuntte bon bem abenteuerlichen Ruge mit bem Sineingehen ber Taube ohne Zweifel in ben Dund Jefu - fich fern halten, indem bas Bleiben, b. h. bas Berweilen der Taube über ihm, bas zwar nur Johannes ausbruckt, boch auch die übrigen unftreitig (nach Jef. 11, 1) vorausseten, ihnen ben gleichen Dienft leiftete, wenn auch nicht die Immanenz, boch die Bermanenz der Einwirfung des göttlichen Brincips auf Jesum zu bezeichnen.

Daß die Taube aus dem geöffneten Himmel kam, zeigte zwar auch ohne das große Licht, das dem Hebräer-Evangelium zufolge den Ort umleuchtet haben soll, daß es keine gewöhnliche Taube, sondern ein Wesen höherer Art war; doch war das Ganze dis hieher nur ein stummes Bild, das eine Erklärung wünschenswerth machte. Diese Erklärung konnte der Täuser geben; sie mußte dahin gehen, daß Jesus durch diese Geistesmittheilung zum Wessias ausgerüstet und durch das Sichtbare daran als solcher beglaubigt sei. Eine solche Erklärung meinte man in einer berühmten Stelle des Alten Testaments zu haben, aber sie war Jehova selbst in den Mund gelegt, in den Worten des Psalms (2, 7): "Du dist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget." Daß dieser Spruch sich auf irgend einen israelitischen König bezieht, der damit sür den Stellvertreter Gottes erklärt wird, ist als ebenso gewiß anzusehen, wie es ungewiß und sür uns auch

¹⁾ Bei Epiphanius, Haeres. XXX, 13, vgl. 29.

dote.

en

fen

m=

in=

m

en

ige

in

ute

er,

en

on

as

ur

ef.

tch

es

ite

ım

he

tze

8=

ite

ng

18

er

ar

ns

. 11

ift ch gleichgültig ift, welcher König damit gemeint sein mag 1). Im Neuen Testament dagegen wird der Spruch wiederholt (Hebr. 1, 5, 5, Apostelgesch. 13, 33) auf Jesum bezogen und als seine Erklärung zum Messias, oder auch zum Gottessohn im höbern Sinne, aufgesaßt. Sie war in dem Psalm vermeintlich durch David (vgl. Apostelgesch. 4, 25) im göttlichen Auftragegegeben; was lag aber näher, als sie jetzt, da die Zeit gekommen war, daß sie zur Wahrheit werden sollte, durch Gott selbst seierslich wiederholen zu lassen? Der Himmel war schon für die Herabetunft des göttlichen Geistes als Taube offen: so mochte aus diesem geöffneten Himmel auch die Stimme Gottes herunterschalslen, um durch die bekannte göttliche Anrede an den Messias die Bedeutung der ganzen Scene zum vollen Ausdruck zu bringen.

Dabei seten wir voraus, daß die Himmelsstimme ursprünglich so gefaßt mar, wie Juftin fie aus den Denkwürdigkeiten der Apostel anführt 2), nämlich gang nach Pf. 2, 7: "Wein Sohn bift du, ich habe dich heute gezeuget." So lafen noch verschiedene spätere Rirchenväter und auch eine unferer Evangelienhandschriften bietet und in der Stelle des Lucas diese Lesart bar 5). Im Sebräer-Evangelium des Epiphanius ift diese Form bereits mit der uns aus unfern Evangelien befannten combinirt. Da fagt nämlich die Himmelsstimme zuerst wie jett bei Marcus und Lucas: Du bift mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen; dann weiter: ich habe dich beute gezeugt. Auf den Lichtglang bin, der fich alsdann zeigte, fragt ber Täufer Jefum: Wer bift du, herr? worauf die himmelsstimme ihm zur Antwort gibt, was wir jest bei Matthäus lesen: Dieß ift mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Was die Urfache war, die Worte: heute habe ich dich gezeugt, erft zurudzustellen, dann gang zu entfernen, erkennen wir deutlich aus der Art, wie Juftin fie gurechtzulegen sucht. Es folge aus biefen Worten nicht, fagt er, daß Jesus erft in jenem Reitpunkte als Gottes Gohn gezeugt worden fei; nicht objectiv feine Gottessohnschaft, sondern nur

¹⁾ Bgl. übrigens E. Meier, Die drei Konigspfalmen u. f. f., in Zeller's Theol. Jahrbuchern, 1846, S. 334 fg., und higig's Commentar 3. d. St.

²⁾ Dial. c. Tryph. 88. 103.

³⁾ Bgl. Silgenfeld, Die Evangelien Juftin's u. f. w., G. 169 fg.

fubjectiv bie Ertenntniß berfelben von Seiten ber Menfchen habe mit feiner Taufe burch Johannes ihren Anfang genommen. Die fraglichen Worte stimmten nämlich zwar gang gut zu ber Anficht, von ber wir oben nachgewiesen haben, daß fie ben Geschlechtsregiftern bei Matthäus und Lucas zum Grunde liegt, und bie wir noch fpater bei Cerinth und ben Cbioniten finden, daß Jejus ein natürlich erzeugter Mensch gewesen, bem bas höhere Brincip erft bei ber Taufe mitgetheilt worden fei; sobald man aber, wie wir von ben Berfaffern unferer brei erften Evangelien in Rurgem näher sehen werben, und wie auch Justin thut, Jejum schon von vorne herein burch ben heiligen Geift erzeugt fein ließ, fo tam man mit jenen Worten in Berlegenheit und mußte fie entweder fünftlich beuten, ober gang entfernen. Da man aber im lettern Falle boch bie himmelsftimme nicht verlieren wollte, griff man nach einem andern, auch fonft meffianisch gedeuteten Gottesspruch, Bef. 42, 1, ben Matthäus in Anwendung auf Jefus an einem anbern Orte (12, 18) fo wiedergibt : "Siehe, mein Rnecht, ben ich erwählt habe, mein Geliebter, an bem meine Scele Bohlgefallen hat." Ru ber Tauffcene mußte biefer Spruch um fo mehr zu paffen scheinen, ba im Berfolg beffelben Jehova ertlärt, auf biefen Beliebten (ber freilich bem geschichtlichen Sinn ber Brophetenftelle nach fein andrer als das Bolt Frael ift) feinen Beift legen zu wollen. Um beutlichften ift in ber Faffung ber Simmelsftimme bei Matthaus: Dieß ift mein lieber Gohn, ber Anklang an die Prophetenftelle; mahrend bei Marcus und Lucas in ber Anrebe : Du bift mein lieber Sohn u. f. f. zugleich noch bie ausgemerzte Bfalmftelle burchtlingt.

Genau genommen war es freilich nicht diese Psalmstelle allein, die mit der veränderten Ansicht von der Person Jesu sich nicht vertrug. War Jesus durch den heiligen Geist schon ursprünglich erzeugt, wozu brauchte dieser sich später noch auf ihn niederzulassen? War denn über jene physische Gottessohnschaft hinaus, um von der Einwohnung des göttlichen Logos nicht zu reden, noch eine höhere, vollständigere Gottesmittheilung auch nur möglich? Und war es überhaupt schicklich, daß der Gottesssohn sich der johanneischen Bußtause unterwars? Den letztern Anstoß hinwegzuräumen, hat der Versasser, daß den zu geliums (Matth. 3, 14 fg.) die Scene eingeschoben, daß den zu

seiner Tause herankommenden Jesus der Täuser von seinem Borhaben abhalten will mit den Worten: "Mir thäte Noth, von dir getaust zu werden, und du kommst zu mir?" woraus Jesus erwidert: "Laß nur, denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen," d. h. ohne Zweisel, der in vermeintlichen Borbildern und Weissaungen begründeten Erwartung, daß ein anderer Elias

ben Deffias falben werbe, zu genugen.

e

te

t,

ie

18

p

ie

m

n

m

r

n

m

h,

m

n

e=

r

uf

05

ft

1=

er

18

d

le

d

r=

m

ft

u

ďŋ

3=

m

n=

u

IV.

Aber indem so das Unschickliche des Taufatts überhaupt weggeräumt schien, blieb immer noch der Widerspruch zwischen ber nachträglichen Beiftesmittheilung und ber ursprünglichen Erzeugung durch ben beiligen Beift, ja fie trat nur um fo fcharfer Machte der Täufer jene Einwendung vor der Taufe Jefu, also ehe er noch die Wunderzeichen, die auf fie folgten, wahrgenommen hatte, fo mußte er Jesum schon vorher als einen über ihm ftehenden, und da er fich feiner (Beiftes- und Feuer-) Taufe (Matth. 3, 11) bedürftig befennt, als den Deffias felbft, gefannt haben : es tonnten mithin jene Bundererscheinungen nicht für ihn, ben Täufer, bestimmt gewesen sein, sondern sie mußten fich auf Jesum selbst oder auf das Bolt bezogen haben. Auf Jefus bezog fich bas Taufwunder ber ursprünglichen Meinung der Erzählung nach in dem fehr reellen Sinne, daß fich ihm bei der Gelegenheit ber göttliche Beift erft mittheilte; Diefer Sinn war aber durch die höhere Ansicht von seiner Person ausgeschlossen, und baber ftellen und Matthäus und Marcus den Borgang als ein Schauspiel dar, das Jesu (man weiß freilich nicht, wozu) und vielleicht (denn der Ausdruck schwantt) auch dem Täufer gegeben worden; mahrend Lucas, der auch die Taube ausdrücklich verförpert, fammtliche Umftebenden zu Zeugen bavon macht. Diefe Darftellung konnte dem vierten Evangeliften, der am wenigften gemeint fein tonnte, feinem Chriftus bei biefer Belegenheit noch etwas zuwachsen zu lassen, das ihm nicht mit dem Logos schon vorher innegewohnt hatte, nicht genugen; ber Zwed ber Erscheis nung mußte mit Beftimmtheit von Jefu weg in ben Täufer verlegt werden, dem sie als Erkennungszeichen des Gottessohnes dienen follte. Ein folches brauchte er aber nur, wenn er Jesum als solchen vorher nicht gekannt hatte; was daher von dem Berfaffer des vierten Evangeliums, im Widerspruch und wahrscheinlich mit bestimmter Rücksicht auf den erften, ausbrücklich erklärt

wird. Aber auch die Himmelsstimme fiel bei dieser Fassung der Sache weg, sosern sie in eine dem Täuser früher zu Theil gewordene göttliche Hinweisung auf das zu erwartende Zeichen verswandelt wurde.

Indem wir fo die evangelische Erzählung von den Wundererscheinungen bei ber Taufe Jesu historisch, b. h. im Geift ber Berichterstatter und ihrer Beit, auffaffen, und fie ebenbegwegen nicht hiftorisch nehmen, entgeben wir einer Reihe von Bladereien, benen die theologische Auslegung in dem Beftreben, die Geschicht= lichkeit bes Borgangs aufrecht zu erhalten, fich unterziehen muß. Daß ber Gine, um fich bas Bunber annehmlicher zu machen, Alles als eine zwar von Gott, aber nur im Innern bes Täufers und Jesu bewirfte Bision betrachtet; ber Andere eine wirkliche, aber natürliche Taube zufällig über Jefum binichweben läßt; ein Dritter lieber an eine Lufterscheinung, einen Blit mit Donnerschlag bentt, ber ihm zugleich die himmelsstimme erklären hilft, ware noch das Wenigste. Aber die Frage: wozu benn für ben geborenen Bottesfohn noch eine nachträgliche Beiftesmittheilung? biefe Frage, die fich auf unferm Standpuntte von felbft gelöft hat, zu beantworten, haben die Theologen ein ganges Reft von Flausen und Ausreden, eine immer ungereimter als die andere, ausgehedt. In Jefu, fagt ber Gine 1), wohnte von jeher ber Sohn Bottes; nun aber trat der beilige Beift, die britte Berfon der Gottheit, mit ihm in ein neues Berhaltniß, bas von ber Befensgleichheit bes Beiftes mit Sohn und Bater noch verschieben war. Angeboren, fagt ein Anderer 2), war Jefu ber heilige Beift als Princip des Lebens, bei der Taufe aber wurde er ihm mitgetheilt als Geift bes Amtes; ober bas Bewußtsein ber Bottessohnschaft foll er von jeher gehabt, aber das Bermögen, fich als folchen ber Welt zu bezeugen, erft jett erhalten haben: lauter elende Sophistereien und inhaltsleere Abstractionen, bei benen fich faum ihre eigenen Urheber etwas Bestimmtes gedacht haben tonnen.

Ift hienach die evangelische Erzählung von ben Borfällen bei der Taufe Jesu, unerachtet aller Zufäte, die fie aus andern

¹⁾ Ebrard, Biffenicaftliche Rritif. S. 261.

²⁾ Luthardt, Das johanneische Cbangelium nach seiner Eigenthumlichteit u. f. w., S. 338.

er e=

C=

c=

n t,

=

ġ.

8

e,

n

C= .

n ? ft n e,

n

r.

2

3=

8

r

t.

ń

it

Borftellungen heraus erhalten hat, boch ihren Grundzügen nach aus bem Beftreben abzuleiten, für Jefus als ben Davidssohn gleichfalls eine Salbung und baran fich tnupfende Beiftesmittheilung zu erhalten, wie fie bem Ahnherrn burch Samuel zu Theil geworben war: fo finden wir diefes Beftreben bei einem unferer Evangelisten noch weiter hinauf fortgesett. Wie die Bucher Samuel's, beren eigentlicher Seld David ift, doch nicht von feiner, fondern von Samuel's Geburtsgeschichte ausgehen, fo schickt Lucas der Geschichte ber Berfündigung und Empfängniß Jesu die seines Borläufers voran, und zwar fo, daß die Nachbildung nicht zu verfennen ift. Insofern mare hier der Ort, die Rindheitsgeschichte des Täufers in ihrer Entstehung nachzuweisen; doch ihrer Berflechtung mit ber Bertundigungs = und Geburtsgeschichte Jefu wegen tann fie erft mit biefer zusammen betrachtet werden, mit der wir, da fie von dem Gesichtspunkte nicht der Davids, sonbern ber Gottessohnschaft Jefu aus entworfen ift, einen neuen Abschnitt eröffnen muffen.

Zweite Mithengruppe.

Jefus der Gottesfohn.

I. Jefus ift ohne mannliches Buthun burch ben beiligen Geift in Maria erzeugt.

57.

Wenn dem früher Ausgeführten zufolge das Christenthum seiner sittlich-religiösen Grundlage nach zwar aus dem Judenthum hervorgegangen ist, doch aus diesem erst dann hervorgehen konnte, nachdem sich dasselbe im Berlauf der Geschichte mit allerlei auswärtigen, insbesondere griechischen, Bildungsstoffen durchdrungen hatte, so gilt dieß auch von einer Borstellung, die zwar nicht zu jener geistigen Grundlage des Christenthums gehört, aber sür seine Form bestimmend geworden ist, der Borstellung von Iesus als dem Sohne Gottes. Daß Jesus als Messias so genannt

wurde, war im ältesten Judenthume begründet, hatte aber hier, wie wir oben gesehen haben, einen blos bildlichen Sinn, der eine volle menschliche Sohnschaft nicht ausschloß: daß mit jenem Ausdruck Ernst gemacht, Jesus als Sohn Gottes mit Ausschluß eines menschlichen Baters gesaßt wurde, darin ist eine Einwirkung heidnischer Vorstellungen auf die urchristlichen Kreise kaum zu verkennen.

Die Pfalmftelle von dem heute gezeugten Gottessohne wurde, wie wir gesehen haben, noch von folchen auf Jesum angewandt, bie ihn gleichwohl für Joseph's Sohn hielten und jene göttliche Reugung und Cohnichaft in bem bergebrachten theofratischen Sinne nahmen, bag Jefus, wie bie beffern Ronige aus David's Beschlecht vor ihm, nur in unvergleichbar höherem Grade, als Liebling und Stellvertreter Gottes zu betrachten fei. Bur Steigerung biefes Begriffs in Bezug auf Jefus trug ber Glaube an feine Wiebererwedung, an fein verflartes Fortleben bei Gott, zwar nicht wenig bei, ohne jedoch die natürliche Ansicht von feiner Entstehung fofort aufzuheben. Wenn wir bei bem Apostel Baulus im Eingang bes Römerbriefs (1, 3) über Jesum bie Borte lesen: "ber entsprossen ist aus bem Saamen David's nach bem Fleisch, aber mächtig als Sohn Gottes crwiesen nach dem Beifte ber Beiligfeit burch bie Auferftehung von ben Tobten" - fo feben wir, wie wenig auf jubifchem Standpunkte beibe Betrachtungsweisen fich ausschloffen.

Dabei ist übrigens doch schon innerhalb des Judenthums eine Reigung bemerkbar, die natürliche und die religiöse Betrachtungsweise wenigstens in der Art einander entgegenzustellen, daß an der Erzeugung besonders wichtiger Menschen der Antheil der natürlichen Eltern zu Gunsten der göttlichen Mitwirkung möglichst beschränkt wird. Männer, auf die in dem Plane Gottes mit seinem erwählten Bolke besonders viel ankam, werden in der hebräischen Sage gern als Spätgeborene, als Kinder greiser Eltern oder lange unsruchtbar gebliedener Mütter dargestellt. Abraham, sagt der Apostel Paulus (Köm. 4, 17 fg.), traute aus Gott, der die Todten lebendig macht und das Nichtseiende in's Dasein rust, darum sah er nicht an weder seinen schon erstorbenen Leib, da er an die hundert Jahr alt war, noch die Erstorbenheit des Mutterleibes der Sara, sondern war stark im

te.

er,

ne

18=

cs

ng

zu

e,

ot,

he

en

13

ls

ei=

m

tt,

m

el

ie

d

m

"

C=

ıŝ

h=

er

1=

3

r

r

t.

tf

8 1

Glauben, daß Gott, was er verheißen, auch Macht habe zu thun - nämlich ihnen in ihrem Alter noch den Isaat als Sohn zu Beiterhin ift Joseph, Jatob's weiser Lieblingsfohn und ber Retter feiner Familie, das Rind einer lange unfruchtbaren Mutter; ebenso Simson, ber ftarte Beld, und Samuel, ber Wieberherfteller bes Bolts und bes reinen Gottesbienftes; lettere beide so, daß ihre unwahrscheinlich gewordene Geburt durch himmlische Boten, wie die Isaat's durch Jehova selbst, vorherverfündigt wird. Daß in demfelben Sinne die Geburtsgeschichte bes Täufers bei Lucas angelegt ift, wurde schon angedeutet, und in apotryphischen Evangelien findet sich auch Maria, die Mutter Jeju, jum fpatgeborenen Rinde gemacht, bei welcher Belegenheit eines diefer Apotryphen die folchen Darftellungen gum Grunde liegende Ibee lehrreich offen legt. "Gott", bemerft es, mit Berufung auf die eben angeführten Beispiele aus ber altteftamentlichen Geschichte, "wenn er einer Frau ben Mutterleib verschließt, thut es nur, um ihn besto wunderbarer wieder zu öffnen und zu zeigen, daß, was alsdann geboren wird, nicht die Frucht menschlicher Luft, fondern göttliches Geschenk sei" 1). Mußte schon bei folden Spätgeburten Gott das Meifte thun, fo lag es nicht allzu fern, ihn in einem Falle, ben man vor allen andern auszeichnen wollte, Alles thun, d. h. da der weibliche Antheil, wenn es fich doch um die Entstehung eines Menschen handelte, jedenfalls fteben bleiben mußte, die Stelle bes männlichen gang vertreten zu laffen.

Dennoch lag etwas in diefer Borftellung, was ben ftrenggläubigen Juden von ihr gurudftogen mußte. Ginen lange verschlossenen Mutterleib öffnen, die erstorbene Zeugungstraft greiser Cheleute neu beleben, konnte Gott als Schöpfer und Erhalter der Welt und der in ihr wirksamen Rrafte, ohne der Reinheit seines überfinnlichen Wesens zu nahe zu thun; ihn aber geradezu als zeugendes Princip an der Stelle des fehlenden männlichen. Antheils eintreten zu laffen, war bedenklich, weil es ihn in die Sinnlichkeit herabzuziehen, ben zeugungsluftigen Beibengöttern gleichzustellen schien. Zwar gab ce eine Stelle im Alten Teftament, die fich einer folchen Deutung darbot und auch von den

¹⁾ Evangel. de nativ. Mariae, c. 3, bei Thilo, Cod. apocr. N. T. I, 322. Bgl. mein Leben Jefu, fritisch bearbeitet, I, 180, Anm. 2.

Chriften frubzeitig fo gebeutet worben ift, die Stelle von ber schwangerwerbenben Jungfrau, Jef. 7, 14. Als zur Beit bes Königs Abas die Könige von Sprien und Ifrael wider Juda heranzogen und ber König zagend fich um affprischen Beiftand bewarb, gab ihm ber Prophet Jefaia bas beruhigende Zeichen : fo fchnell werben fich bie Berhaltniffe gum Beffern wenden, bag ein junges, jest schwanger werbendes Beib 1) (wahrscheinlich bas des Propheten felbst, vgl. 8, 3. 8) ihren in der gehörigen Frift geborenen Sobn bereits Immanuel, b. h. Gottmituns, werbe nennen konnen. Sier ift zwar in Birtlichkeit weber vom Deffias noch bon einer jungfräulichen Geburt die Rede: boch bei ber unter ben Juden herrichenden bodenlosen Auslegungsweise murbe fie bieg an ber Deutung ber Stelle auf ben Deffias fo wenig verhindert haben, als sich die Chriften dadurch hindern ließen, fie als eine Beiffagung auf ihren Chriftus zu betrachten, wenn bie Borftellung einer folden Bertunft bes Deffias ichon unter ben Juden vorhanden gewesen ware. Aber es ift noch nicht gelungen, bieg aus ber vorchriftlichen Zeit nachzuweisen.

Daß dagegen im Gebiete der griechisch-römischen Religion die Borstellung von Göttersöhnen gäng und gäbe war, bedarf nicht erst des Beweises. Sie bezog sich aber nicht blos auf die Halbgötter der mythischen Borwelt, sondern sand auch auf geschichtliche Persönlichseiten der spätern Zeiten vielsache Anwendung. In manchen Fällen mag es Eitelkeit von Herrschern oder Schmeichelei von Untergebenen gewesen sein; in andern war es unleugdar wirklicher Glaube engerer oder weiterer Kreise von Berehrern, und dieser Glaube kommt zum Theil sehr frühe, kaum nach dem Ableben der Berehrten zum Borschein. Um von Pythagoras nichts zu sagen, den in späterer Zeit seine schwärmerischen Anhänger zu einem Sohn Apollo's machten "), so ging über Blato schon zu Ledzeiten seines Schwestersohnes Speusspus die Sage in Athen, daß ihn mit seiner Mutter Beriktione Apollo erzeugt

¹⁾ Denn ein junges, mannbares Weib, ob verheirathet oder ledig, nicht unberührte Jungfrau, heißt das hebräische Wort, wie die virgines nuptas und die puellas jam virum expertas bei Horaz, Carm. II, 8, 22; III, 14, 10.

²⁾ Jamblich. vita Pythag. 2.

te.

er

da da

nd

1:

aß

as

ift

de

16

er

de

ig

it,

n

)t

e

3

habe 1); wozu ein gelehrter chriftlicher Kirchenvater die Anmerfung macht, die Leute haben ben Fürsten ber Beisheit fich nur als ben Sohn einer Jungfrau (und des Gottes der Beisheit, hätte er hinguseten burfen) benten tonnen 2). Der große Alexanber freilich mag bas Gerücht, von Zeus mit feiner Mutter Olymvias erzeugt zu fein, felbft aufgebracht haben; auch dem altern Scipio, über ben eine ahnliche Sage im romischen Bolte ging, traut Livius 8) gu, bag er ihr Auftommen begunftigt habe; noch weniger war Auguftus zu gut bazu, von bem und Sueton und Dio Caffins 4) aus älteren Quellen eine offenbar ber bes Alexanber nachgebilbete Erzeugungsgeschichte erzählen, wie nämlich zu seiner Mutter Atia, als fie bei einer nächtlichen Apollofeier im Tempel eingeschlafen war, eine Schlange fich gefellt, und beghalb ihr nach zehn Monaten geborener Sohn für einen Sprößling Apollo's gegolten habe. Doch, wie immer entstanden, bergleichen Geschichten wurden vielfach geglaubt in einer Reit, beren Drange nach einer Berührung mit der überfinnlichen Welt fie entgegenfamen, und so ist es nicht zu verwundern, wenn unter diesen gottgezeugten Beisheitslehrern und Beltbeherrschern die Chriften ihrem Meffias eine ebenbürtige Stellung zu geben suchten. Dabei wurde natürlich alles Sinnliche, an männlichen Beischlaf Erinnernde, was in den griechisch=römischen Erzählungen sogar geflif= fentlich hervorgehoben ift, abgeftreift; es war fein Gott in Denschen= ober auch Schlangengestalt, der sich insgeheim zu seiner Mutter geschlichen, fondern der heilige Geift, Gottes überfinn= liche Schöpferkraft, die in dem Leibe der reinen Jungfrau die göttliche Frucht in's Leben gerufen hatte.

In dieser Form mochte die Vorstellung auch dem Christen aus den Juden annehmlich werden; er fand nun eine Beissagung dieser Erzeugung seines Christus in dem jesaianischen Jungfrauensohn, annähernde Vorbilder in den spät und wider menschliche Erwartung noch geborenen Gottesmännern des Alten Testaments, und während er den altsüdischen Vorwürsen durch die un-

¹⁾ Diog. Laert., III, 1, 2.

²⁾ Hieron. adv. Jovin. 1, 26.

³⁾ L. XXVI, 19.

⁴⁾ Sueton. Octav. 94. Dio Cass. hist. 45.

finnliche Vorstellung der Sache sich entzog, hatte er durch den Borrang, den eine Herkunft dieser Art seinem Christus vor Moses und allen jüdischen Propheten sicherte, eine starke Waffe im Kampse mit dem Judenthum gewonnen.

Doch diese Vorstellung, einmal errungen, war nun auch schicklich in Scene zu setzen, in einer ordentlichen Erzählung vorzutragen. Dazu gehörte vor Allem, wie bei den meisten jener alttestamentlichen Spätgeburten, eine göttliche Vorherverkündigung. Dann war der natürliche Vater da, auf den noch die Geschlechtsregister so viel gedaut hatten, und der nun abgefunden sein wollte. Endlich war dem göttlichen Sprößling auch ein würdiger

Empfang auf ber Erbe zu bereiten.

Ueber bie beiben ersteren Buntte baben wir in unsern Evangelien einen boppelten Bericht, einen im erften und einen im britten Evangelium (Matth. 1, 18-25. Quc. 1, 26-38), von benen für die unbefangene Betrachtung wohl immer ber erftere als ber frühere und ursprünglichere erscheinen wird. Er ift nämlich sowohl berber wie einfacher als ber andere. Derber, fofern er bie anftokige Thatfache ber Schwangerschaft einer Braut, und zwar nicht bom Bräutigam, voranftellt, und ben Anftog zwar für ben Lefer burch ben Beifat, bag bie Schwangerschaft vom heiligen Beifte verurfacht gewesen, fogleich hinwegräumt, ben Brautigam Joseph aber wirklich Unftof nehmen und erft hinterher im Traume burch ben Engel beruhigt werden läßt. Ob auch nur Maria von der übernatürlichen Urfache ihres Schwangerwerbens vorher in Renntniß gesett worden, erfahren wir hier nicht. Das ichien bem Berfaffer ber entsprechenben Erzählung bei Lucas, wenn er anders die bes Matthaus fannte, gar ju febr mit ber Thure in's Saus gefallen. Es burfte boch ber Maria nicht, wie von einem Beibengotte, Gewalt geschehen, sondern fie mußte vorher über die Sache verftanbigt werben. Daber wird hier ein Engel, und zwar tein gewöhnlicher, namenlofer, fondern ber icon aus bem Alten Teftamente (Dan. 8, 16. 9, 21. vgl. Tob. 12, 15) als einer ber bochften Burbentrager im göttlichen Sofftaate bekannte Gabriel an Maria abgeschickt, um ihr angufündigen, daß fie von Gott begnadigt fei, schwanger zu werden und ben Deffias zu gebaren, und zwar werde bieg, wie ber Engel auf ihre zweifelnde Frage hinzusett, burch ben heiligen Geift bewirkt, und barum ihre heilige Leibesfrucht im vollen Wortsinne Sohn Gottes genannt werden. Indem sich hierauf Maria in den höhern Willen ergibt, hält es der Verfasser für überflüssig, nachträglich noch auszuführen, wie sich Joseph in die Sache gestunden habe; wie umgekehrt Matthäus überflüssig gefunden hatte, von vorne herein zu sagen, wie Maria über das, was mit ihr

geschehen follte, verftandigt worden fei.

Neben biefen Abweichungen, bie in ber verschiedenen Unlage ber beiben Erzählungen begründet find, haben fie aber die beiben Grundzüge gemein, daß erftlich ein himmlischer Bote die wunderbare Empfängnig bes meffianischen Rindes angefündigt, und daß er zweitens beffen Namen: Jefus, vorherbeftimmt. gaben es die altteftamentlichen Borbilder in ben Geschichten bes Ifaat und Ifmael, bes Simfon und Samuel, an die Sand. Wie bei Matthaus ber Engel zu Joseph fagt : fie, bein Beib, wird (ober bei Qucas ju Maria : bu wirft) einen Sohn gebaren, und bu follft feinen Namen Jefus nennen, gerade fo hatte Jehova (1 Mof. 17, 19) zu Abraham gesprochen: bein Weib wird bir einen Sohn gebaren, und bu follft feinen Ramen Ifaat nennen; wie der lettere Rame von dem Lachen bald Abraham's felbft (17, 17), balb ber Sara (18, 12-15), balb ber Leute (21, 6), fo wird bei Matthaus ber Name Jefus aus ber Bestimmung bes Rindes gur Erlöfung bes Bolts von feinen Gunden hergeleitet, in Worten, welche hinwiederum an die Anfundigung ber Beftimmung Simfon's gur Rettung Ifrael's aus ber Band ber Philifter (Richt. 13, 5) erinnern. Bu diefer Nachbilbung altteftamentlicher Erzählungen, die auf judenchriftliche Entstehungstreife hinweift, ftimmt auch bie jubische Faffung ber Beftimmung Jefu insbesondere bei Lucas, wo von dem Stuhle David's, von endloser Berrichaft über bas Saus Jafob, bie Rebe ift (1, 32 fg.); obwohl auch bei Matthaus unter den Gunden, von benen der munberbar Erzeugte fein Bolt erlöfen foll (1, 21), jugleich im jubis ichen Sinne bie Folgen berfelben, die Unterjochung und Difhandlung burch die Beidenvölfer, mitzudenten find.

Jugabe : Berkundigung und Geburt des Borlaufers.

58.

Die künstlichere Anlage der Geburtsgeschichte Jesu bei Lucas zeigt sich zwar auch schon an den disher betrachteten Zügen, doch entschiedener tritt sie darin hervor, daß, während Matthäus sich begnügt, uns mit den Lebensansängen Jesu bekannt zu machen, Lucas auch noch die seines Borläusers Johannes in den Kreis seiner Darstellung zieht (1, 5—25. 36. 39—80). Insosern gleicht der Ansang seines Evangeliums, wie schon demerkt, dem des ersten Buchs Samuel, das auch von der Geburtsgeschichte nicht der Könige Saul oder David, sondern des zu ihrer Salbung berussenen Sehers Samuel ausgeht, ohne jedoch mit dieser die Geburtsgeschichten jener Könige so zu verslechten, wie dieß der Bersisser des ersten Kapitels des Lucas-Evangeliums mit denen des Wessias Jesus und seines Borläusers Johannes thut.

Bie Samuel's Eltern auf bem Gebirge Ephraim, fo find bie bes Täufers auf bem Gebirge Juda zu Saufe (1, 39), und wie der Königsmacher Samuel weniaftens in der jungern judi= schen Ueberlieferung als ein Spröfling bes Stammes Levi galt (1 Chron. 7, 26 fg.), vermuthlich weil bie Salbung ber Ronige ber fpatern Regel nach durch einen Briefter geschah (1 Ron. 1, 39), so wird auch bei Lucas ber Mann, ber ben Deffias zu falben batte, vaterhalb von Leviten bergeleitet, feine Mutter aber fogar zu einer Nachkommin Aaron's und Namensschwefter von beffen Frau (2 Mof. 6, 23) gemacht; womit vielleicht, da die Mutter Jesu eine Bermandte der Mutter seines Borläufers beifit (1, 36), noch der weitere Zweck erreicht werden follte, den königlichen Davidssohn zugleich durch seine Mutter aus priefterlichem Gefchlecht abzuleiten, mithin als Briefterfonig nach ber Ordnung Melchifebet's (Bf. 110, 4) barzuftellen 1). Wie Samuel's Mutter, fo ift nun auch die bes Johannes lange unfruchtbar; mahrend aber die erstere neben eine andere fruchtbare Gattin ihres Mannes.

¹⁾ Wie er im Teftament ber zwölf Patriarden erscheint, vgl. hilgenfeld, Die Evangelien Juftin's u. f. w., S. 265, Anm.

als die unfruchtbare aber geliebte Frau, gleichsam als Rahel neben eine Lea, gestellt wird, ist die Mutter des Täusers mehr zu einer andern Sara, d. h. der damaligen Sitte gemäß zur alleinigen, aber in Unfruchtbarkeit alt gewordenen Frau ihres gleichfalls schon alten Mannes gemacht; wobei der beiderseits gleiche Ausdruck: "sie waren vorgeschritten in ihren Tagen" (Luc. 1, 7. 1 Mos. 18, 11), über die Nachbildung keinen Zweiselläßt. Das hingegen ist dann wieder nach dem Samuelischen Borbilde, daß die Verheißung des Sohnes sich an eine gottesbienstliche Reise knüpst: bei Samuel an die jährliche Reise seiner Eltern nach Silo, um dem Jehova ein Opfer zu bringen, bei Johannes an die Reise seines Vaters nach Jerusalem, um seiner

priefterlichen Dienstpflicht nachzutommen.

Der Bunich Rachfommenschaft zu erhalten, mar bei Camuel's Eltern, ba ja ber Bater von ber andern Frau Rinder hatte, befonders ftart auf Seiten der unfruchtbaren Frau; baber ift fie es, die zu Jehova um einen Sohn betet und von dem Sobenpriefter die Berficherung der Erhörung erhalt (1 Sam. 1, 10 fg.): während bei ben Eltern des Täufers der Bunfch auf beiden Seiten gleich ftart vorausgefest, aber, ba bie Frau bier ben Mann nicht begleitet, nur von diefem, man muß fich benten, während des Räucherns im Seiligthum, vor Gott gebracht und von bem erscheinenden Engel Gabriel zusagend beschieden wird. Die Engelerscheinung, die in Samuel's Geschichte fehlt, entlehnte ber evangelische Bericht aus ber Geschichte bes gleichfalls spatgeborenen Simfon (Richt. 13); bag bem Bacharias ber Engel nicht wie Simfon's Eltern unbestimmt wo ober auf bem Gelbe, sondern im Tempel erscheint, brachte ber Stand bes erstern mit fich; ben Ramen bes Engels aber, ber ber Erzählung bes Lucas eigenthümlich und aus der nacherilischen Mythologie der Juden (Dan. 8, 16. 9, 21) genommen ift, war boch gewissermaßen auch icon in der Geschichte Simfon's gegeben, wo zwar der Engel die Nennung seines Namens verweigert (B. 18), aber wiederholt als Mann Gottes bezeichnet ift (2. 6. 8), mas eben Gabriel bebeutet.

Ein Zweifel an der Berheißung des Gottesboten findet fich in der Geschichte Simson's so wenig, als in der des Samuel ein Zweisel an der Zusicherung des Hohenpriesters, sosern in beiden

Fällen bie Eltern noch nicht als alt, mithin die Sache nicht als fo unwahrscheinlich, vorausgesett wird; ba die Erzählung bes Lucas die Eltern bes Täufers zu einem alten Chepaar gleich Abraham und Sara gemacht hatte, fo entlehnte fie borther auch ben Rug, bag bem Racharias bas Wort bes Engels Anfangs unglaublich erscheint. Wie dort beibe Eltern nach einander den Einwand ihres hohen Alters geltend machen (1 Mof. 17, 17, 18, 12), fo hier Zacharias für fich und feine Frau (1, 18); und wie Abraham auf die erfte Berheißung, bag er burch feine Rachtommen bas Land Rangan besiten werde, die Frage macht, woran er bas erfennen folle? (1 Dof. 15, 8) mit benfelben Worten brudt auch Racharias bem Engel gegenüber feinen Zweifel aus (B. 18). Dem Abraham und ber Sara ging ihr Unglaubeifo bin; aber ihnen lag auch noch tein ähnliches Beifviel göttlicher Machtwirfung vor; bagegen wurde bem Racharias, ber in ber Geschichte seines Boltes mehrere bergleichen bor fich hatte, als ftrafendes Zeichen Berftummen bis zur Erfüllung ber Berheißung auferlegt (B. 20), wie Baulus ber Erzählung ber Apostelgeschichte zufolge nach ber vorwurfsvollen Chriftusericheinung eine Zeit lang erblindet, und wie Daniel nach ber Erscheinung bes Engels (freilich nicht gur Strafe, fondern vor ber Majeftat ber Erscheinung) verstummte, bis ihm biefer burch Berührung feiner Lippen wieder zur Sprache verhalf (Dan. 10, 15 fg.).

Während die Vorherbestimmung des Namens für den verseißenen Knaben aus der Geschichte Ismael's und Isaat's (1 Mos. 16, 11. 17, 19) genommen ist, erinnern die Vorschriften wegen seiner künstigen Lebensweise, daß er nämlich Wein und starke Getränke meiden solle, dis aus's Wort hinaus an diesenigen, welche der Mutter Simson's für ihr Verhalten während ihrer Schwangerschaft gegeben waren (Richt. 13, 4. 7. 14); auch die höhere Weihe beider Knaben vom Mutterleib an und ihr geiststräftiges Auswachsen ist beiderseits mit ähnlichen Worten ausgedrückt (Richt. 13, 5. 24 fg. Luc. 1, 15. 80). Dagegen sind die der Erzählung bei Lucas eingeslochtenen Lobgesänge wieder der Geschichte Samuel's abgesehen: wie dessen Mutter, als sie den ihr geschenkten Sohn zum Hohenpriester brachte (1 Sam. 2, 1 fg.), so stimmt der Vater des Täusers, als sich bei dessen geschneidung seine Zunge wieder löst, einen Lobgesang an (Luc. 1,

67 fg.); obwohl dem Hymnus der Samuelsmutter im Einzelnen mehr der der Maria (Luc. 1, 46 fg.) als der des Zacharias nachsebildet erscheint.

Daß der Urheber dieser Borgeschichte im dritten Evangelium seine Erzählung so musivisch aus verschiedenen alttestamentlichen Borbildern zusammengesett haben sollte, kann nur demjenigen unwahrscheinlich vorkommen, der von der Denkart und Schriftstellerei der spätern Juden keine Borstellung hat. Der Jude jener Epigonenzeit lebte so ganz in der frühern Geschichte seines Bolkes und in den heiligen Büchern, in welchen dieselbe niedergelegt war, daß er in diesen alles später Geschehene vorangedeutet, überall Weissaungen und Borbilder der solgenden Ereignisse sand, und daß ebenso der Dichter, der die Geburt eines neuern Gottesmannes verherrlichen wollte, sich gar nicht anders denken konnte, als daß es dabei so wie in den entsprechenden Fällen der

beiligen Urgeschichte zugegangen.

Dag übrigens ber Dichter Diefer Borgeschichte tein geiftlofer Nachahmer ift, fondern wo fein Zweck es mit fich bringt, ohne fich an das Gegebene zu binden, felbftftandig zu erfinden weiß, beweift die originelle Art, wie er die Mutter des Meffias mit ber feines Borläufers gufammenführt. Die Abficht bei Beranftaltung biefer Busammentunft war feine andere, als Jefum badurch zu verherrlichen, daß dem Täufer schon so früh wie möglich eine Beziehung auf ihn, und zwar im Berhältniß der Unterordnung, gegeben wurde; dieje Abficht ließ fich nicht beffer erreichen, als wenn nicht erft bie Gohne, sondern schon die Mütter, doch bereits mit den Reimen der Sohne im Mutterleibe, zusammengeführt wurden, und hiebei fich etwas ereignete, worin fich das spätere Berhältniß ber beiben Manner bedeutsam vorbilbete. Um mit Wahrscheinlichkeit zusammengeführt werden zu können, mußten die Frauen fich verwandt fein; daß fie wirklich zusammenkamen, wurde burch einen Wint des Engels zu Wege gebracht, ber die zweifelnde Maria, um ihr die Erfüllung der ihr gegebenen Berheißung glaublich zu machen, auf bas faum weniger Unglaubliche, mas Gott an ihrer Bermandten, Glifabet, gethan, verwies. Gine Borandeutung bes Berhaltniffes beider Sohne legte der Berfaffer zwar schon in die Worte, mit denen er die Mutter bes Borläufers die Deffiasmutter begrugen läßt

(1, 43): "Wober fommt mir bieß, b. h. wie fomme ich zu ber Chre, daß die Mutter meines herrn zu mir tommt?" was, nur auf die Mütter gurudgetragen, baffelbe ift, wie wenn Matthaus (3, 14) bem Täufer beim Berankommen Jefu die Worte in ben Mund legt: "Mir thate Roth, von dir getauft zu werben, und bu tommft zu mir?" Doch ungleich schlagender war die Borbebeutung, wenn auch ber werbende Täufer felbft schon bei biefer Sulbigung betheiligt mar. Und bafür lag ein Beifpiel in ber Geschichte eines ber alttestamentlichen Spätgeborenen vor. Auch des Erzvaters Isaat Frau, Rebetta, war Anfangs unfruchtbar, und erft auf ihres Mannes Gebet bescheerte ihr Jehova jene Bwillinge, welche die Stammväter zweier Bolfer, ber Ibumaer und ber Ifraeliten, werben follten (1 Dof. 25, 21). Das fpatere Berhältniß biefer Bölfer hatte fich nun aber ber hebraischen Sage aufolge, ichon in bem Berhalten ber beiben Rinder im Mutterleibe vorgebildet. Erftlich ihre feindselige Stellung zu einander barin, baf fich die beiben Rinder im Leibe ber Mutter ftiefen (25, 22); zweitens die geiffige Ueberlegenheit des schwächern aber vielgewandten Ifrael über Eboms robe Rraft barin, bag bei ber Geburt Jatob bie Ferje bes erftgeborenen Brubers hielt (25, 26; bgl. 27, 36). Da nun aber ber Täufer nicht ber Rwillingsbruber Jefu fein burfte, fo blieb bier nichts übrig, als bag er im Leibe feiner Mutter bei ber Unnaherung ber Deffiasmutter eine bedeutsame Bewegung machte. Wie Abraham frobloct hatte, bag er ben Tag ber Erscheinung Chrifti feben follte, und fich gefreut, als er ihn (im Baradiefe) wirklich erlebte (30h. 8, 56), fo brudte ber Borlaufer fchon im Leibe feiner Mutter feine Freude über bas Rommen besjenigen, ben er einft antunbigen follte, baburch aus, bag er beim Grufe ber eintretenben Maria eine frohlodende Bewegung machte (1, 44). Um bieß zu tonnen, mußte er, da sich auch die Wundergeschichte in Nebenzügen gern an ben natürlichen Bang ber Dinge anschließt, boch schon in bas Alter getreten sein, wo Leibesfrüchte sich zu bewegen anfangen: baber bie Beftimmung, daß Elifabeth ichon fechs Monate schwanger ift, als Maria burch bie Engelsbotichaft gu bem Besuche bei ihr veranlagt wird.

Bon dem Lobgefang, ben Samuel's Mutter anftimmt, als fie ben entwöhnten Knaben feiner hohern Bestimmung übergibt,

ift bereits als von einem nicht wohl unbenutt zu lassenben Muster die Rede gewesen. Zunächst lag es, dem Bater des Täusers einen ähnlichen Hymnus in den Mund zu legen; allein ehe mit der Geburt und Beschneidung des Lettern ein Zeitpunkt eintritt, an den sich eine derartige Auslassung schicklich knüpsen ließ, trisst Maria zum Besuche ein, und nun kommt sie dem Zacharias in Ausbeutung des Lobgesanges der Mutter Samuel's zuvor (vgl. Luc. 1, 47 mit Sam. 2, 1; Luc. B. 49 mit Sam. B. 2; Luc. B. 51 mit Sam. B. 3 fg.; Luc. B. 52 mit Sam. B. 8; Luc. B. 53 mit Sam. B. 5; außerdem Luc. B. 48 mit 1 Sam. 1, 11), und läßt dem Zacharias für seinen Lobgesang bei der Beschneisdung seines Sohnes (1, 67 fg.) nur noch eine Blumenlese aus verschiedenen Psalmen= und Prophetenstellen übrig.

Geburt Jefu.

59

Ankündigung der Geburt des Täufers; Ankündigung der Geburt Jesu; Zusammenkunft ihrer Mütter; Geburt und Besichneidung des Täusers; Geburt und Besichneidung Jesu: so sind bei Lucas die Erzählungen in einander gestochten; während bei Matthäus nicht nur von dem Täuser hier keine Rede ist, sondern auch auf die Geburt Jesu nur einmal voraus (1, 25) und einmal zurückgewiesen (2, 1), sie selbst aber und wie es dabei zusgegangen, nicht zum Gegenstande der Erzählung gemacht wird.

Bei Lucas findet sich eine solche Erzählung (2, 1—20), beren Grundlage die quirinische Schahung, als Anlaß der Reise der Eltern Zesu nach Bethlehem, wir schon oben untersucht und als einen durch dogmatisches Bedürsniß veranlaßten historischen Fehlgriff erkannt haben. Auf diese Grundlage sind nun aber die weitern Züge der Erzählung aufgetragen. Als Fremde, die nur durch die Schahung nach Bethlehem geführt sind, haben Jesu Eltern dort keine eigene Wohnung, und weil derselbe Anlaß viele Fremde daselbst zusammengeführt hat, sinden sie nicht einmal in der Herberge Raum, sondern müssen sich in einem Stalle — oder nach den apokryphischen Kindheitsevangelien und mehrern Kirchen

vätern in einer Höhle unweit bes Orts 1) - einrichten und bas neugeborene Rind in eine Rrippe legen. Siemit ift schon ber Uebergang in die Sirtenwelt gemacht, auf welche jedoch den Urbeber unferer Erzählung nicht blos ber Stall und die Rrippe führt. fondern um welche es ihm auch an und für fich zu thun ift. Die Erzväter des hebräischen Boltes waren Sirten gewesen und hatten unter ben Beerben ihre Offenbarungen erhalten; bem erften Retter bes Bolfs. Mofes, war ber Engel bes herrn erschienen, als er bie Beerden feines Schmähers Jethro hütete (2 Dof. 3, 1 fa.). und ben Ahnherrn bes Deffias, David, hatte Gott aus ben Burben bei Bethlehem genommen, um fein Bolf zu weiben (Bf. 78. 70 fg. 1 Sam. 16, 11); wie nicht minder die griechisch-römische Sage ihre Selben, einen Cyrus, Romulus, gern unter Birten ersogen werben läft2). Go find es auch bier arme einfältige Birten auf bem Felbe, nicht bie Pharifaer und Schriftgelehrten ober ber graufame König in ber Hauptstadt, welche ber erften Runde von ber Geburt des meffianischen Rindes gewürdigt werden.

Daß es Nacht ift, als der Engel den Hirten erscheint und die Herrlichkeit des Herrn sie umleuchtet, hängt wieder an einer andern Borstellung. Nach Jesaias (9, 1) sollte das Bols, das in Finsterniß wandelt, ein großes Licht schauen, sollte den in der Nacht des Todes Sizenden eine Helle erglänzen. Diese Weissgaung wird nicht blos von Matthäus (4, 16), sondern ist auch im Berlauf der Kindheitsgeschichte des Lucas (1, 79) auf den Wessias Jesus bezogen; er ist der Ausgang aus der Höhe, das in der Finsterniß erscheinende Licht (vgl. Ioh. 1, 5), und sodald hiebei dem Bilde sein Recht widersuhr, auch einmal eigentlich genommen zu werden, so ergab sich die Nachtscene, die wir bei Lucas haben, von selbst.

Der ben Hirten in himmlischem Lichte erscheinende Engel verfündigt ihnen nun die Geburt des messianischen Retters in der Davidsstadt, und als Zeichen der Wahrheit seiner Verfünstigung verweist er sie darauf, daß sie, zur Stadt zurückgekehrt,

¹⁾ Justin. Dial. c. Tryph. 78. Orig. c. Cels. I, 51. Protev. Jacobi c. 18. Evang. de nativ. Mar. c. 13. Bobei Justin sich auf Jes. 33, 16 beruft.

²⁾ Herodot. I, 110 fg. Liv. I, 4.

ein neugeborenes Rind in einer Rrippe liegend finden murben; wie einst Jesaias (7, 14) dem König Ahas ein noch ungeborenes, aber bei feiner Geburt mit einem Ramen froher Bedeutung au benennendes Rind jum Beichen gegeben hatte, und wie es überhaupt in ber Art ber hebraifchen Sage lag, balb die Wahrheit einer Beiffagung, bald bie Göttlichfeit einer Berfügung, balb bie Burbe eines Gottesmanns burch bas Butreffen eines für bie nächste Zeit vorhergesagten Erfolgs verburgt werben zu laffen (val. 3. B. 1 Sam. 2, 34. 10, 7 fg. Matth. 21, 2 fg. Apoftelgefch. 10, 5 fg. 17 fg.). Sobald ber eine Engel feine Botichaft ausgerichtet hat, fallen die himmlischen Beerschaaren als Chorus ein, die hirten aber geben in die Stadt gurud, finden bas Rind, und ergablen, was ihnen in Betreff beffelben für eine Berfunbigung geworden ift; worüber die gewöhnlichen Sorer fich vermundern, wahrend feine Mutter alle diese Worte im Bergen bewahrt und überlegt, wie einft Jatob das, was ihm fein Bunderfind Joseph von seinen Träumen sagte, nachdenklich im Bergen bewahrt hatte (1 Mof. 37, 11).

Nachdem so die Geburt Jesu durch eine Engelscene verherrlicht war, erschien es überflüssig, die Scene bei seiner Beschneidung so, wie es in Bezug auf den Täuser geschehen war, auszuschmücken; nur übergangen sollte sie nicht werden (Luc. 2, 21),
um, der Tendenz dieser Kindheitsgeschichte bei Lucas gemäß,
die treue Gesetbeobachtung von Seiten der Familie Jesu in's
Licht zu stellen.

II. Jefus bas fleischgewordene göttliche Schöpferwort.

60

Die Ansicht, daß Jesus durch den heiligen Geist im Leibe einer Jungfrau erzeugt worden, ließ sich zwar, wie oben ausgeführt, durch die Ausscheidung alles Sinnlichen aus dieser Borstellung auch mit dem jüdischen Gottesbegriff ausgleichen, behielt jedoch, da das sinnliche Moment sich unwillkürlich immer wieder eindrängen mußte, nicht blos für jüdische Ohren, sondern auch

e

ñ

l

für Christen aus den Heiden, die sich zu einer geistigern Borsstellung von dem Wesen der Gottheit erhoben hatten, immer etwas Anstößiges. Mußten gleichwohl auch Christen dieser Art, und diese noch besonders, um ihr neues Religionswesen von dem altjüdischen unabhängig zu stellen, ihren Christus über alles Menschliche, und damit auch über die größten der alttestamentslichen Propheten hinausgehoben wünschen, so schien sich ihnen außer jener bedenklichen Vorstellung noch ein anderer Weg darzubieten, worauf zu demselben Ziele zu gelangen, ja am Ende noch ein höheres zu erreichen war 1).

Mit der Unmöglichkeit, ihren gemorbeten Deffias als todt, als wesenlosen Schatten zu benten, b. h. mit der Production des Glaubens an feine Auferstehung und Erhöhung zu Gott, war für feine Anbanger eine Borftellung von Jefu gegeben, Die ibn wenigstens von dem Reitpuntte feiner Auferstehung und Erhebung in ben Simmel an mit bem übrigen göttlichen Sofftaat, ben Engeln, in Gine Reihe, ja als benjenigen, bem von Gott alle Gewalt im Simmel und auf Erden übergeben mar (Matth. 28, 18), über fie ftellte. Doch nicht einmal auf gleicher Stufe ftand er mit ihnen, wenn sein Dasein erft mit seiner menschlichen Beburt angefangen hatte, mahrend die Engel jo alt waren als die Beltschöpfung. Sollte er ihnen in diesem Stude gleichgestellt werben, so mußte er ichon vor seiner menschlichen Geburt eriftirt haben, diefe nicht die Entstehung feiner Berfon, fondern nur ein Berabsteigen berfelben aus einer frühern überfinnlichen Erifteng gewesen fein.

Der Ausbildung einer solchen Ansicht von Jesus als Meffias tamen verschiedene jüdische Borstellungen zu Hülfe. Mochte ber Menschensohn bei Daniel, der in den Wolken des Himmels

¹⁾ Zum Folgenden vgl. Zeller, Zur neutestamentlichen Christologie, Theol. Jahrbücher, 1842, S. 51 fg. Die Philosophie der Griechen, III, 2, S. 621 fg. Schwegler, Das nachapostolische Zeitalter, II, 286 fg. Hellwag, Die Borstellung von der Präexistenz Christi in der älteren christlichen Kirche, Theologische Jahrbücher, 1848, S. 144 fg. 227 fg. Lücke, Commentar zum Evangelium Johannis (dritte Austage), I, 283 fg. Baur, Das Christenthum der drei ersten Jahrhunderte, S. 308 fg. Boltmar, Commentar zur Offenbarung Johannis, S. 72 fg. 113. Polsten, Die Christusviston des Paulus, Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie, 1861, S. 281 fg.

por den Thron Gottes tommt und von ihm mit der Beltberrichaft belehnt wird, ursprünglich auch blos als Symbol bes Boltes Frael gemeint sein: sobald man in ihm einmal, wie in unfern Evangelien augenscheinlich vorliegt, ben Deffias fab, fo lag barin ichon ein Anlaß, diefen als ein übermenschliches Wefen zu betrachten. Den Ramen des Meffias rechneten die Juden, wie ihr Bolt und ihr Gefet, unter biejenigen Dinge, die im göttlichen Berftande ichon bor ber Weltschöpfung vorhanden gewefen feien; b. h., da Gott, wie ihre Eigenliebe fie glauben ließ, die Welt um bes Bolts Frael willen geschaffen hat, und um seinetwillen auch ben Deffias in die Welt schiden wird, so mußte er gleichzeitig mit ber Entwerfung bes Weltplans auch schon an ben Deffias gedacht und feine Sendung fich vorgenommen haben. Run weiß man aber, wie es mit bergleichen Borftellungen geht. Mus bem Borberbeftimmtfein wird leicht ein Borbergeschaffensein, aus der idealen eine reale Braeriftenz. Go gut Jefus aus der Bezeichnung Gottes als Gott Abraham's, Isaat's und Jakob's das wirkliche Fortleben dieser Erzväter erschloß (Matth. 22, 31 fg.), fo gut tonnte ein Anderer baraus, daß auf das Erscheinen bes Deffias im ewigen Beltplane Gottes gerechnet war, schließen, bag er gur Beit ber Weltschöpfung ichon bei Gott gewefen fei. Die Bezeichnung Jesu als bes "Anfangs ber Schöpfung Gottes" in der Offenbarung (3, 14) fteht auf der Granze zwischen ber ibealen und realen Auffaffung biefes Begriffs.

-

n

e

r

t

3

Auf etwas Achnliches konnte eine Eigenheit der mosaischen Schöpfungsgeschichte führen. Bekanntlich ist im ersten Buch Mosis die Erschaffung des Menschen doppelt erzählt. Das einemal, 1, 27 mit den Worten: "Und Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn, Mann und Weib schuf er sie"; das anderemal, 2, 7 fg. so, daß Gott Jehova den Menschen, d. h. den Mann, aus einem Erdenkloß bildet, und in seine Nase den Lebensodem bläst, erst nachträglich dann aus einer seiner Ribben das Weib erschafft. Diese Doppelerzählung, welche die neuere Kritik auf die Unterscheidung verschiedener im ersten Buch Mosis zusammengestellter Schriftstüde geführt hat, brachte jüdische Denker auf ganz andere Entdeckungen. Da es vom Menschen das einemal hieß, er sei nach dem Bilde Gottes geschaffen, das anderemal, er sei aus einem Erdenkloß

geformt worden, fo tonnte bas nicht berfelbe Mensch, sondern bas Eine mußte der überfinnliche, himmlische, bas Andere ber finnliche, irdische Mensch gewesen sein. Diese Unterscheibung finden wir bei bem alexandrinischen Juden Philo, wir finden fie aber auch bei bem Apostel Baulus, und zwar auf Jesus als ben Meffias angewendet. Jejus ift bei Baulus feinem Befen nach eben biefer andere Menfch, ber zweite Abam, bas Bilb Gottes. ber bem erften irdischen Menschen als himmlischer gegenübersteht (1 Ror. 15, 45 fa. 2 Ror. 4, 4). Der zweite ober lette beift er. unerachtet er vor bem andern geschaffen ift, ohne Zweifel begwegen, weil er erft nach diefem in die Erscheinung treten follte, fofern Gott erft, nachbem die Nachkommenschaft bes irdischen Abam fich bis auf einen gewiffen Buntt entwickelt hatte, gum Abschluß der jegigen Weltperiode ben himmlischen, ber feit feiner Erschaffung in verklärter Lichtgeftalt als ber Sohn Gottes bei biefem im Simmel gewesen war, in Menschengestalt auf die Erbe fandte. Satte fo ber Meffias als ber himmlische Abam schon feit der Schöpfung existirt, fo tonnte er, wenn auch erft in Jefu unter die irdischen Menschen eingetreten, doch vorher schon auf die Menschheit und insbesondere bas erwählte Bolt eingewirft haben, und wenn Baulus einmal (1 Ror. 10, 4. 9) Chriftus ben geiftigen Felfen nennt, ber ben Fraeliten burch bie Bufte gefolgt fei, und die Korinthischen Chriften warnt, nicht Chriftum zu verfuchen, wie einige von jenen gethan haben, fo find wir wenigstens nicht genöthigt in dem Erstern eine bloße Allegorie zu sehen, und bei bem Lettern burch eine gezwungene Conftruction bem Ergebniß auszubeugen, daß Baulus fich feinen Abam - Chriftus schon zur Beit bes Bugs burch die Bufte in einem eigenthumlichen Berhältniß zu dem Bolt Ifrael gedacht habe.

Ob er ihm aber auch einen Theil an der Weltschöpfung zugeschrieben habe, ist bekanntermaßen streitig. Zwar wenn man 1 Kor. 8, 6 liest: "Wir haben Einen Gott, den Vater, aus welchem Alles und für welchen wir sind, und Einen Herrn Jesus Christus, durch welchen Alles, und wir durch ihn", so sollte man zunächst nicht anders denken, als daß hier Christus, wenn auch in zweiter, mehr wertzeuglicher Stellung, als Weltschöpfer gedacht sei. Und wenn Paulus zugleich Verfasser des Kolosserbrieß ist, wo (1, 15 fg.) Christus das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene der

gesammten Schöpfung beißt, mit dem Beifat, daß in und zu ihm alles im himmel und auf Erden, Sichtbares und Unfichtbares, geschaffen sei und bestehe, wenn also die erstere Stelle nach ber lettern ausgelegt werben dürfte, fo mare die Beltschöpfung burch Chriftus als paulinische Lehre nicht zu bezweifeln. Freilich, da ber mosaischen Urfunde zufolge der Mensch, auch jener nach dem Bilbe Gottes geschaffene, erft am fechsten Tage nach allem Uebrigen geschaffen ift, weiß man nicht recht, wie man ihn bei ber Schöpfung betheiligt benten foll; daß aber fein Geschaffensein im Allgemeinen feine schöpferische Thätigkeit nicht ausschließen wurde, feben wir eben aus ber Stelle bes Rolofferbriefs: nachdem er zuerft von Bott geschaffen war, ware bann burch ihn alles Uebrige geschaffen worden. Doch wenn auch der Brief an die Roloffer mit denen an die Philipper und Epheser einer etwas spätern Zeit angehört, und die Stelle im Rorintherbriefe fur fich genommen eine andere Deutung guläßt, fo feben wir aus berfelben boch, mas wir ohnehin aus bem Bebracrbrief erfennen, wohin ber Entwicklungsgang biefer Borftellungen zielte. Der Hebräerbrief knüpft, ähnlich wie ber an die Koloffer, mit Uebergehung der paulinischen Idee von dem Urmenschen, an bas Deffiasprabicat: Sohn Gottes, indem er baffelbe nicht im judisch-theofratischen, sondern im metaphysischen Sinne faßt, unmittelbar bie Weltschöpfung an. Der Sohn ift ber Abbruck bes Befens, ber Abglang ber Berrlichfeit Gottes, ber Erstgeborene, burch welchen Gott die Aeonen, b. h. die jetige und fünftige, die fichtbare und die unfichtbare Belt geschaffen (1, 1-6), den er hierauf den Menschen zulieb ihnen hat gleich werden, menschliches Fleisch und Blut annehmen laffen (2, 14 fg.). Der Sache nach haben wir hier bereits daffelbe Wefen, bas ber vierte Evangelift den Logos nennt, nur daß ber Berfaffer des Bebräerbriefs diesen Ausdruck noch nicht gebraucht; was um so merkwürdiger ift, ba er ihn kennt (4, 12 fg.) und vermöge seiner offenbar alexandrinisch-philonischen Bildung tennen muß.

Der philonische Logosbegriff hat, wie die ganze alexandrinische Religionsphilosophie, eine doppelte Burzel, eine jüdische und eine griechische. Jenes ist aber ursprünglich nicht das göttliche Sprechen zum Behuse der Schöpfung, 1 Wos. 1; denn auch in der Wendung Ps. 33, 6: "durch Jehoda's Wort ist der Himmel gemacht, und all sein Heer durch den Hauch seines Mundes", haben wir

noch nicht einmal eine poetische Bersonification; die Memra ber chalbäischen Baraphrasen bes Alten Teftaments aber ift vielmehr als Rudwirfung ber alexandrinischen Logosibee zu betrachten. Dagegen zieht fich burch bie ganze hebräifche Reflexions- und Spruchliteratur, bon bem Buche Siob und ben Broberbien an bis jum Sirach und ber Beisheit Salomo's bie 3bee ber gottlichen Beisheit, Die, im Siob (28, 12 fg.) offenbar nur poetische Bersonification, in ben Sprüchwörtern (besonders Rap. 8 u. 9) in einer Art geschilbert ift, daß man, wenn ce auch bes Berfaffers Meinung nicht war, doch leicht an eine wirkliche Perfonlichkeit benten fonnte. Die Beisheit tritt bier felbft rebend auf, fie ruhmt fich, von Gott als ber Anfang feines Sandelns vor feinen übrigen Berten bereitet zu fein : als er bie Grundveften ber Erbe legte, fei fie als Rünftlerin ihm zur Seite und fein Ergeten gewesen, wie fie hinwiederum an ben Menschenfindern ihr Ergeten habe. Much nach Strach (Rap. 24) ift die Weisheit von Gott vor ber Reit geschaffen, am Anfang aus dem Munde bes Sochsten bervorgegangen: fie bat fich unter ben Böltern eine feste Wohnung gesucht, bis fie von Gott angewiesen wurde, in Jafob zu wohnen 1) und in Frael ihr Eigenthum zu haben (vgl. Baruch 3, 36 fg.). Im Buch der Weisheit Salomo's (7, 25 fg. 10, 1 fg.) ift die Beisheit ber Ausfluß ber Berrlichfeit Gottes und ber Abglang bes ewigen Lichtes, ber weltordnenbe menschenfreundliche Gottesgeift, ber bas Gute in ber Belt erhalt, in frommen Denschenfeelen feine Bohnung nimmt, und insbesondere bas Bolt Ifrael auf feinem Bug burch bie Bufte in Geftalt ber Bolten- und Keuerfäule geleitet hat. Bon biefer weltbildenden und welterhaltenden Beisheit Gottes wird in dem zulett angeführten Apofryphum bas Bort Gottes nicht nur als Schöpferwort (9, 1), fonbern auch als richtendes Dachtwort unterschieben und als folches gleichfalls ganz perfonlich bargeftellt. Als ben Bunberzeichen bes Dofes gegenüber die Aegypter in ihrem Unglauben beharrten, ba fuhr (Beish. 18, 14 fg.) mitten im Schweigen ber Racht Gottes allmächtiges Wort als gewaltiger Streiter vom himmel berab, wie ein scharfes Schwert sein ernstes Gebot tragend, und stellte sich

Β. 8: ἐν Ἰακὼβ κατασκήνωσον. βοή. 1, 14 (vom λόγος): καὶ ἐσκήνωσεν ἐν ἡμῖν.

(gleich bem Peftengel 1 Chron. 22, 16) zwischen himmel und Erbe auf, Alles mit Tob erfüllend.

Run war aber gerade in bemjenigen Suftem griechischer Philosophic, das neben bem platonischen auf die Juden in Alexanbrien ben größten Ginfluß gewann, bem ftoifchen, gur Bezeichnung ber die Welt burchbringenden, fie fünftlerisch bilbenden göttlichen Bernunft nicht der Ausbrud: Beisheit, fondern berfelbe gebräuchlich, burch welchen die alexandrinische Uebersetung des Alten Teftaments und die griechisch redenden Juden überhaupt bas göttliche Schöpferwort bezeichneten, ber Ausbrud: Logos, welcher vermöge einer Gigenheit ber griechischen Sprache zugleich Bernunft und Wort bedeutete. Daher tam es, daß philosophirende Juden in Alexandrien fich balb gewöhnten, was man früher ber göttlichen Beisheit beigelegt hatte, bem göttlichen Logos zuzuschreiben. ift insbesondere bei Philo, dem überlebenden Beitgenoffen Jeju, ber Logos einerseits gang bas, was in ber jubischen Spruchliteratur bie göttliche Beisheit, andererfeits ebenfo bas, mas bei ben Stoifern die Weltvernunft, bei Blato und den Neupythagoreern die Weltfeele und die Ideenwelt. Der Logos des Philo ift ber Bermittler zwischen Gott und Belt, er fteht auf ber Granze zwischen beiben und ermöglicht ihren Bertehr, indem er abwärts als Inbegriff ber göttlichen Ideen diese ber Welt einbilbet, aufwärts bie Welt und insbesondere die Menschen bei Gott vertritt; er ift weder ungeschaffen, noch geschaffen wie wir, sondern zwar geworden, aber bas Aeltefte und Ursprünglichfte von allem Gewordenen; daber wohl ein Gott fur uns tief unter ihm ftebende Befen, aber nicht ber Gott an und für fich, fondern ein zweiter ober Untergott. Diefer Logos hat als unfichtbarer Engel in der Bolten- und Feuerfaule ben Auszug des Bolts Ifrael aus Aegypten geleitet, und ift wahrscheinlich auch unter ber übermenschlichen Erscheinung zu verstehen, die nach Philo in ber meffianischen Beit, nur ben Geretteten erkennbar, für alle Andern unfichtbar, die gerftreuten Juden in bas Land ber Berheißung gurudführen follte; aber bon biefem übermenschlichen Befen bachte fich Philo ben meffianischen Fürsten, ber fich an die Spipe des heimtehrenden Boltes ftellen würde, verschieden, indem er den Lagos als überfinnliches, keines Eingehens in ben Stoff fähiges, ja schwerlich auch nur bestimmt perfonliches Befen betrachtete.

Die Bereinigung biefer beiben Begriffe, bes Logos- und bes Deffias- oder Chriftusbegriffs, tonnte aber nicht ausbleiben. Mittlerrolle, welche ber eine zwischen Gott und bem erwählten Bolfe, ber andere zwischen Gott und Welt überhaupt zu fvielen batte, mußte fic aufammenführen. Im Reuen Teftament gwar findet fich außer und vor dem johanneischen Evangelium (1, 1-18) ihre Bereinigung nicht. Der Apostel Baulus fest zwar ein bormenschliches Dasein bes Meffias ober bes Sohns voraus, weiß aber von einem Logos im Sinne Philo's nichts: und im Sebraerbrief, wo sich ber Ausbruck findet, ift doch in ähnlicher Art wie im Buch ber Weisheit neben biefe, fo neben ben weltschaffenben und welterlösenden Sohn, ben Abglang ber Berrlichkeit und ben Abbrid bes Wefens Gottes (1, 1-3), ber Logos als ein scharfer, Alles burchbringenber und richtenber Geift geftellt (4, 12 fg.). In ber Offenbarung Johannis findet fich an bem Saupte bes als Sieger aufziehenden Chriftus als fein geheimer Rame geichrieben: "bas Wort Gottes" (19. 13). Daß aber hieburch Jefus nur als Bertundiger und Bollftreder bes göttlichen Richterspruchs über die Welt bezeichnet werden foll, lehrt der Zusammenhang, insbesondere bas scharfe Schwert, bas (B. 15) aus seinem Munde geht, und bas eben biefes ftrenge Wort Gottes ift. Uebrigens leuchtet von felbft ein, daß der fvätere Berfaffer des Evangeliums, bas ja gleichfalls ein johanneisches fein follte, an biefe apotalpptischjohanneische Bezeichnung anknüpfen und fie in feinem metaphyfischen Sinne nehmen tonnte. Schwerlich indeß ift der Berfaffer biefes Evangeliums ber erfte gewesen, ber die Bereinigung beiber Begriffe vollzogen bat, ba fie, wenn nicht früher, boch jedenfalls unabhängig von ihm in andern Schriften berfelben Zeit fich findet, vor allem bei Juftin bem Märtyrer, beffen Schriftstellerei in die Reit von 147-160 n. Chr. fällt, und zwar bei biefem, wie schon früher bemerkt worden, in einer von bem johanneischen Thous fo vielfach abweichenden Form, daß man deutlich erkennt, er hat die Logoslehre ebenjo wie ber Berfaffer bes vierten Evangeliums als eine umlaufende Zeitidee aufgenommen und in seiner Beise für die Christologie benütt.

Den Eintritt des in Jesus erschienenen höheren Wesens in die Menschenwelt bezeichnet Paulus durch den Ausdruck (Röm. 8, 3): Gott habe seinen Sohn in Achnlichkeit eines fündigen Leibes gesenbet, b. h. in einem Leibe, der dem sündhaften Menschenleibe ähnlich (blos ähnlich, weil selbst ohne Sünde) war. Daß der Apostel dieß auch so ausdrückt: Gott habe Christum geschickt als einen vom Weibe Geborenen (Galat. 4, 4), hat mit der Ausschließung des männlichen Antheils in den Geburtsgeschichten bei Watthäus und Lucas so wenig zu schaffen, als daß es ein andermal (Röm. 1, 3 sg.) von ihm heißt, er sei dem Fleische nach aus dem Saamen David's entsprossen, aber seinem heiligen Geiste nach durch die Auserstehung von den Todten als Gottes Sohn erwiesen; ohne Zweisel vielmehr hat sich Paulus unter seinem Christus einen natürlich erzeugten Wenschen gedacht, mit dem sich der Sohn Gottes, der himmlische Adam, vielleicht schon vor der Geburt,

vereinigt habe.

Auch im johanneischen Evangelium, das diesen höheren Beift als ben göttlichen Logos, ben eingeborenen Gobn, ber von Anfang bei Bott gewesen und durch ben alle Dinge geschaffen seien, bezeichnet, wird über die Art seines Eintritts in das menschliche Leben nichts Naberes gefagt. Es heißt nur (1, 14), das Wort sei Fleisch geworden, d. h. es habe einen menschlichen Leib angenommen; aber in welchem Zeitpunkt und wie, erfahren wir nicht. An eine Ausschließung bes väterlichen Antheils von feiner Erzeugung zu benten, find wir auch hier fo wenig wie bei Baulus veranlaßt. Nicht allein von den Juden (6, 42), sondern auch von bem Apostel Philippus, nachbem er schon in Jesus ben im Gesetz und ben Propheten geweiffagten Meffias erfannt hatte und von ihm zu feiner Rachfolge berufen war, wird Jefus ohne angebeutete Berichtigung als ber Sohn Joseph's bezeichnet (1, 46). So gut die gläubigen Chriften, also ihrer Abkunft nach natürliche Denschen, boch "nicht aus Fleisch und Blut, ober bem Willen eines Mannes, fondern aus Gott gezeugt find" (1,13), cbenfo gut konnte nach johanneischer Ansicht Christus felbst, unerachtet seiner vollkommen menschlichen Erzeugung, in Folge jener Bereinigung des Logos mit bem menschlichen Erzeugniß, der eingeborene Sohn Gottes fein. Wann aber biefe Bereinigung vor fich gegangen, beutet ber Evangelist nicht an. Man hat baraus, daß es von bem Logos als bem wahrhaftigen Licht, wie es scheinen kann in Bezug auf die Beit der Wirffamkeit bes Täufers, heißt, er sei erft im Rommen begriffen gewesen (1, 9), und daß sofort bei der

Taufe ber gottliche Beift als über Jeju bleibend bargeftellt wird (1, 32 fg.), schließen wollen, ber vierte Evangelift habe fich erft bie Taufe als ben Zeitpunkt ber Bereinigung bes Logos mit bem Denschen Jefus gebacht 1). Allein ber Geift in Taubengeftalt. ben er bei biefer Gelegenheit auf Jejum berabtommen läßt, fann nicht ohne Weiteres mit bem Logos gleichgesett werden, sondern ift ein Ueberbleibsel aus ber alteften Anficht von dem Soberen in Chriftus, bas ber Evangelift als herkommlich nachführt, unerachtet es zu feiner Logoslehre nicht pagte; wie bas Berabtommen bes Geiftes auf Jesum bei ber Taufe ichon zu ber innoptischen Erzeugung Jefu burch ihn nicht mehr gepaßt hatte. Das Bahrscheinlichste bleibt immer, daß der vierte Evangelist jene Bereinigung nach ber Art ber platonischen Einförperung ber präexistirenben Seelen an ben erften Anfang bes Lebens Jeju gefnüpft, die Rindheitsgeschichte aber übergangen habe, theils weil es um vieles schwieriger war, ben fleischgewordenen Untergott, als ben gotterzeugten Menfchen, im Rinbesalter vorzustellen, theils weil ein Rindheitsevangelium für ben hoben Styl und Schwung feiner Darftellung zu niedrig war.

Sind nun aber die Ansichten des johanneischen Prologs und die der spinoptischen Geburtsgeschichten über die Entstehung der Berson Jesu zwar der älteren in der Tausgeschichte niedersgelegten Ansicht über die messianische Ausrüftung derselben gleichermaßen ungleich, so sind sie darum doch nicht unter sich gleichzusehen. Die Auskunft Justin's), unter dem heiligen Geist oder der Kraft des Höchsten, die Matthäus und Lucas als wirkende Ursache der Schwangerschaft Waria's angeben, sei nichts Anderes zu verstehen als der Logos, hält nicht Stich. Ob Geist oder Wort, etwas Anderes ist immer ein in Issu fleischgewordenes und ihm immanent gebliebenes göttliches Wesen, etwas Anderes eine bloße, seine Erzeugung bedingende göttliche Einwirkung. Im letzteren Falle wird das Subject der evangelischen Geschichte durch diese Einwirkung erst hervorgebracht; im ersteren ist es schon vorher vorhanden und begibt sich durch sein Fleischwerden nur in eine

¹⁾ Hilgenfeld, Die Evangelien, S. 241. Die Evangelienfrage, Theologische Jahrbiicher, 1857, S. 522. Bgl. auch schon Bretschneiber, Probabil., S. 6. 128. 2) Apol. I, 31, 35.

andere Daseinssorm. In dem einen Falle ist die Persönlichkeit Jesu ein gemischtes Product aus befruchtender göttlicher Einwirstung und empfangender menschlicher, d. h. weiblicher, Mitwirkung; im andern ist sie die rein göttliche Persönlichkeit des Logos, zu der sich das Wienschliche an ihm nur als vorübergehende Zuständslichkeit verhält.

n

t,

n

n

n

n

3

1

61.

Doch auf die göttliche Beisheit der Sprüchwörter und bes Sirach ftieg man nicht blos, wenn man für die Berfonlichfeit bes Meffias Jejus nach einem höheren übermenschlichen Subjecte fuchte, fondern auch schon der Lehrer Jesus wies nach diefer Richtung bin. Die Beisheit trat in jenen Schriften wiederholt als Lehrerin der Menschen redend auf: sobald man in Jesu das Ideal eines Lehrers fand, lag es nabe, ihn an die Stelle ber Menfchenlehrerin Beisheit zu feten. Wenn es in den Spruchwörtern einmal von der Beisheit heißt (9, 1 fg.), fie habe ihr Haus gebaut, ihr Schlachtvieh geschlachtet, ihren Wein gemischt, ihren Tisch gugerichtet, und laffe nun burch ihre Dienerinnen auf ben Soben ber Stadt ausrufen: "Rommt, effet von meinem Brode und trinket von dem Weine, den ich gemischet!" so wird man an bas evangelische Gleichniß von dem Gaftmahl (Matth. 22, 1 fg. Luc. 14, 16 fg.) erinnert, mo ber Berr ebenfalls feine Diener in die Stragen ber Stadt fendet mit ber Ladung, fein Dahl fei zugerichtet, feine Stiere und fein Daftvieh geschlachtet und alles bereit, die Gafte mögen nur tommen. In biefer Barabel ift es Gott felbft, ber die Stelle ber Beisheit in den Spruchwörtern einnimmt; aber wir haben schon oben einen Fall gefunden, wo in der evangelischen Ueberlieferung Jefus an die Stelle berfelben gefest worden ift. Die Rede von den Bropheten und Aposteln, die zu den Juden gefendet, von ihnen aber mighandelt und ermorbet werden würden, welche Jesus bei Lucas (11, 49 fg.) als Worte ber "Beisheit Gottes" anführt, werden ihm bei Matthäus (23, 34 fg.) geradezu als eigene im eigenen Namen gesprochene Worte in den Mund gelegt; wie ber uralte judenchriftliche Geschichtschreiber Segefippus bie Beitgenoffen Jesu als biejenigen bezeichnete, die gewürbigt waren, mit eigenen Ohren "die gottbegeifterte Beisheit" zu hören 1).

Den Schluß bes Buches Sirach (Rap. 51) bilbet ein Dantgebet, worin ber Berfaffer als Bögling und Ausspender ber Beisheit jum Theil fogar biefelben Worte gebraucht, die wir an einer bekannten Stelle bes erften und britten Evangeliums Jefu in ben Mund gelegt finden. "Ich will bich lobpreifen, Berr, Rönig", fagt er (B. 1 fg.), fowohl für mancherlei Schut und Errettung, als auch für die Gabe ber Beisheit, die er ihm gewährt habe. Und nun ruft er (B. 23): "Rabet euch zu mir, ihr Unverständigen, ba eure Seelen fo fehr dürften; (B. 26): begebet euern Sals unter bas Joch, und eure Geele nehme Bucht an; (B. 27): febet, wie ich wenig Duffal gehabt und viel Erquidung gefunden habe." Rothwendig muffen une hier bie Borte Jefu Matth. 11, 25 fg. einfallen: "Ich lobpreife bich, Bater, Berr bes Simmels und ber Erbe", worauf bann freilich ber ihm eigenthümliche Dant bafür folgt, baf Gott bie rechte Einsicht ben Beifen und Rlugen verborgen, ben Unmundigen geoffenbart habe; hierauf aber gang wie bei Girach die Ginlabung: "Rommet ber gu mir, alle ihr Dubfeligen und Belafteten, ich will euch erquiden; nehmt mein Joch auf euch und lernet bon mir . . . und ihr werbet Erquidung finden für eure Seelen." Rufallig fann ein folches Rufammentreffen nicht wohl fein; boch ließe fich bier möglicherweise benten, bag Jesu felbst bie Stelle bes urfprünglich hebraifch geschriebenen Buchs Sirach porgeschwebt bätte.

Wenn wir nun aber in den Sprüchwörtern (8, 1. 22 fg.) die Weisheit rusen hören: "Jehova bereitete mich als Ansang seines Handelns vor seinen Werken; ... bevor Hügel eingesenkt waren, ward ich geboren; ... als er die Grundvesten der Erde legte, da war ich als Künstlerin ihm zur Seite, da war ich sein Ergeten Tag ... Und nun Söhne, höret auf mich, denn wer mich sindet, sindet Leben und erhält Wohlgefallen von Ischova, wer aber mich versehlt, verletzt sein Leben, und Alle die mich hassen, lieben den Tod"; wenn wir serner bei Sirach lesen (24, 1 fg.): "Die Weisheit lobt sich selbst, und inmitten ihres

¹⁾ Bei Eusebius, Rirchengeschichte, III, 32, 8.

Boltes rühmt fie fich: . . Ich ging aus bem Munde des Sochsten bervor . . . (B. 19 fg.) Rommet zu mir, die ihr mein begehret, und fättiget euch von meinen Früchten! . . . Ber mich iffet, bungert immer, und wer mich trintt, durftet immer" u. f. f. : fo feben wir hier in die Beburtsftatte ber johanneischen Chriftusreben hinein. Der geschichtliche Jesus wurde mit ber alttestamentlichen und apotrophischen Beisheit zusammengeschaut, die Stellung ber Beisheit als Lehrerin ber Menschheit, aber auch als vorweltliche Befpielin und Mitschöpferin ber Gottheit, ihm angewiesen. Berficherung ber Beisheit, wer fie finde, finde Leben, wer aber fie verfehle, verlete fein Leben, und wer fie haffe, liebe ben Tod. tlingt aus den johanneischen Chriftusreden mehrfach wieder (3. B. 3, 20 fg. 36. 5, 24); die Einladung ber Beisheit, von ihrem Brode zu effen und von ihrem Trante zu trinten, ja fie felbft gu effen und zu trinfen, finden wir ebenfo im Dunde des johanneischen Chriftus (4, 10 fg. 6, 51 fg. 7, 37), nur daß der Zusat ber Beisheit bei Sirach, wer fie einmal gegeffen und getrunten, werde immer wieder nach ihr hungern und dürften, bei Johannes von Jefus im höhern Sinne babin umgewandelt ift, daß wer gu ihm tomme und an ihn glaube, nimmermehr burften werde, indem bas Baffer, bas er gebe, in bem Menschen felbft zur ewig fließenden Quelle fich geftalte (6, 27. 35. 4, 14). Auch ber Beinftod und feine Reben, womit Chriftus bei Johannes fich und feine Bünger vergleicht (15, 1 fg.), ift aus ben Reben ber Beisheit bei Sirach (24, 17 fg.) genommen. Ueberhaupt aber ber Ausbrud in bem Sirachbuche: "Die Beisheit lobt fich felbst, und inmitten ihres Bolfes rühmt fie fich", gibt ben Charafter fammtlicher Chriftusreden im vierten Evangelium an. Gin folches fortwährendes Rühmen und Anpreifen feiner felbft ift auch von Seiten eines personificirten Begriffs oder göttlichen Attributs nicht im Mindesten anstößig, wird es aber ebenso bald, als es auf eine wirkliche menschliche, fei es auch gottmenschliche Berson übertragen wirb.

War einmal der redende Chriftus mit der im Alten Testament und seinen Apokryphen redenden Beisheit in Eins gesett, wurde diese Beisheit später zu Alexandrien, in Folge. der Bekanntschaft gebildeter Juden mit platonischer und stoischer Philosophie, in den Begriff des göttlichen Logos umgesett, und drang

62 Zweites Bud. Die mythifde Gefdichte Jefu. Erftes Rapitel. Die Borgefdichte.

im Laufe des zweiten Jahrhunderts das Christenthum in so gebildete Kreise ein: so ergab sich von selbst, was wir im johanneischen Evangelium haben, daß Jesus in seinen Reden sich als Heils- und Lebensprincip anpreist, wie die Weisheit der Proverbien und des Sirach, und endlich im Prolog geradezu nach Philo als der göttliche weltschöpserische Logos eingeführt wird.

Dritte Mythengruppe.

Jefus der andere Mofes.

I. Lebensgefahr und Lebensrettung aus Anlag bes Weffiasfterns.

62

Man kann sagen: wer nur seinen Sucton mit Verstand liest, dem muß ein Licht darüber ausgehen, wie er die Bunder der edangelischen Geschichte anzusehen hat. Denn von der übernatürlichen Erzeugung dis zur Himmelsahrt lausen die Parallelen sort, und wenn die alttestamentlichen Bundererzählungen zum Theil noch bestimmtere Bergleichungspunkte dieten, so kommt auf Seiten Sueton's der förderliche Umstand in Betracht, daß seine Prodigien und Mirakel, soweit sie sich nicht natürlich erklären lassen, von Jedermann sür Fabeln erkannt werden, und es nun, dei der ost so sprechenden Aehnlichkeit der sast gleichzeitigen Kaiserwunder mit den Christuswundern, heutiges Tags doch schwer zu fallen ansängt, in den einen Fabeln, in den andern wahre Geschichten zu sehen.

Das Thema ber uns zunächst vorliegenden Erzählungsgruppe: Lebensgefahr und wunderbare Rettung eines zu großen Dingen bestimmten Kindes, ist eines der Grundthemen aller Helbenfage, das wir, um hier nicht weiter auszugreisen, als ein wirtlicher Busammenhang ber Bölfer und Sagen wahrscheinlich ober boch möglich ift, in der hebraischen, der persischen, der griechischen und römischen Sage wiederfinden. Um ber Befahren, Die bas junge Leben bes Beus, bes Beratles, bedrohten, und ber Art, wie fie abgewendet wurden, zu geschweigen, finden wir dieses Thema in ben Rindheitsgeschichten bes Dofes im Bentateuch, bes Abraham in der fpatern judifchen Legende, des Cyrus bei Berobot, bes Romulus bei Livius, und bann aus bem gleichen Jahrhundert in der Jugendgeschichte des erften römischen Raifers bei Sueton und bes driftlichen Deffias im Matthaus-Evangelium (Rap. 2), mit so ähnlichen Zügen durchgeführt, daß ce unmöglich ift, theils ben Ginflug ber einen Sage auf die andere, theils die gemeinsame pspchologische Quelle von allen zu vertennen. Diese Quelle ift das Gefet ber Phantafie, ben Werth eines Gutes, alfo auch eines großen, wohlthätig wirfenden Menschen, durch die nahe gerudte Doglichfeit feines Berluftes auf ber einen, burch die göttliche Fürsorge für seine Erhaltung auf ber andern Seite desto fühlbarer zu machen. Was aber die Einwirfung der einen Sage auf die andere betrifft, fo ift eine folche von Seiten ber mosaischen auf die chriftliche unverfennbar, von Seiten der perfisch-griechischen mahrscheinlich, von Seiten ber römischen wenigstens möglich.

Eigenthümlich ift in der Kindheitsgeschichte Jesu die Art, wie die Gefahr herbeigeführt wird. Es geschieht burch einen Stern, ber um die Beit feiner Beburt am himmel erscheint und morgenländische Magier nach Jerufalem führt, wo fofort ihre Ertundigung nach dem neugeborenen Judentonig die Aufmertfamteit bes alten Berobes auf biefen gieht. Ericheint fo ber Stern einerseits als Mittel, die Lebensgefahr zu motiviren, so war doch ber Sage an bemfelben auch an und für fich fchon gelegen. Daß neu erscheinende Sterne, namentlich die unerwartet auftretenden und wieder verschwindenden Kometen, Umwälzungen der menschlichen Dinge, Geburt und Tod großer Manner, Rrieg, ober im beffern Fall guten Wein bedeuten, ift ein Glaube, der vom grauen Alterthum bis in unsere Tage hereinreicht. Dan geht bon ber Boraussetzung aus, daß einer fo auffallenden Erscheinung am Simmel eine abnliche auf ber Erbe, in ben Berbaltniffen der Menschenwelt entsprechen muffe; nimmt, wenn einmal

unter hunderten fich ein folches Rusammentreffen auffinden läßt, bieß als Beweis für die Boraussetzung; überficht die neunundneunzig Fälle, wo bie Naturerscheinung ohne ein geschichtliches Seitenftud vorübergeht, und fügt bann umgefehrt einem geschichtlichen Erfolge, ben man besonders auszeichnen will, die ihm in ber Wirklichkeit fehlende außerordentliche Naturericheinung mittelft freier Dichtung bei. Db man bei einer überlieferten Erzählung biefer Urt anzunehmen hat, daß die Naturerscheinung wirtlich stattgefunden habe, nur aber von dem Erzähler mit einem geschichtlichen Greigniß in einen innern Rusammenhang gefett worben fei, ber ihr in Wirklichfeit fremd war, ober bag bie gange angebliche Erscheinung auf Dichtung berube, wird aus bem Borhandensein oder Fehlen anderweitiger unverdächtiger Nachrichten über jene Erscheinung, außerdem aus ber Beschaffenheit ber Ergahlung und ihrer Quellen heraus entschieden werden muffen. Wenn Sucton erzählt 1), daß bei ben erften Spielen, die Detavian zu Ehren feines ermorbeten Großoheims gegeben, fich fieben Tage lang ein Romet gezeigt und unter bem Bolfe für die Seele bes vergötterten Cafar gegolten habe, fo fann es, abgefeben von biefer abergläubischen Deutung, mit der Rotig von der Erscheinung eines Rometen um jene Beit feine volle Richtigfeit haben, weil die Erzählung nichts ber Natur eines folchen . Sternes Ruwiderlaufendes enthält, und weil der Weschichtschreiber der Beit und dem Orte des Vorgange nahe genug ftand, um noch glaubwürdige Rachrichten barüber haben zu fonnen; wie wir benn in ber That aus Blinius 2) erfahren, daß in eigenen Aufzeichnungen bes Auguftus von jener Sternerscheinung die Rede mar. Wenn wir hingegen in einer rabbinischen Schrift 3) lefen, in ber Stunde von Abraham's Geburt habe ein Geftirn im Often geftanden, bas vier andere in ben vier Simmelsgegenden ftebenbe Geftirne verschlungen habe, so ift hier theils das, was geschehen sein soll, fo abenteuerlich, theils die Entstehungszeit des Berichts von ber bes angeblichen Greigniffes fo weit entfernt, daß ber Bericht nach beiben Rücksichten fich als ein bloges Märchen zu erkennen gibt,

¹⁾ Julius, 88. Bgl. Plutarch. Caes. 69.

²⁾ Hist. nat. II, 23.

³⁾ Jalkut Rubeni f. 32, 4.

Erzählt uns endlich Juftinus!) von Mithribates, sowohl in seinem Geburtsjahr als im Jahr seines Regierungsantritts sei beidemale ein Komet, jedesmal siebenzig Tage, jeden Tag vier Stunden, und zwar so groß und hell zu- sehen gewesen, daß er den vierten Theil des Himmels eingenommen und den Glanz der Sonne überstrahlt habe: so ist hier die Beschreibung der Erscheinung jedenfalls start sabelhast, und ob wir aus derselben doch das Allgemeine gelten lassen sollen, daß wenigstens in einem jener beiden Zeitpunkte (denn die Berdoppelung ist mehr als verdächtig) ein Komet erschienen sei, wird von der Untersuchung der Quellen abhängen, die Justinus, oder vielmehr der von ihm ausgezogene

Troque zu feiner Geschichtschreibung benütt bat.

Die Erzählung bes Matthäus-Evangeliums von bem bei Befu Geburt erschienenen Sterne nun lage fur's Erfte bem fraglichen Greigniß zeitlich nicht fo fern, daß fie schon aus diesem Grunde zu beanstanden ware. Nach achtzig, ja nach hundert und mehr Jahren tonnte von einer außerorbentlichen Sternerscheinung in Balaftina so gut noch eine Runde vorhanden gewesen sein, als zu Rom um die Beit Gueton's, b. h. Trajan's, von dem cafarifchen Kometen. Doch hier zeigt fich bereits ein Unterschied zu Ungunften der evangelischen Erzählung. Der Romet bei Sueton traf mit ben Spielen zu Ehren Cafar's gufammen, alfo mit einem Ereigniß, worauf die allgemeine Aufmerksamkeit gerichtet war, und in Berbindung mit welchem die damit gufammentreffende himmlische Erscheinung sich bem Andenken des Bolks einprägen, wohl auch in gleichzeitige Aufzeichnungen übergeben mußte. Das Geburtsjahr Jesu hingegen war, wenn wir von den evangelischen Erzählungen absehen, deren Wahrheit ja eben erft bewiesen werden foll, für die Mitlebenden durch fein besonberes Ereigniß martirt; man wird also nach hundert Jahren schwerlich mehr genau gewußt haben, ob eine Sternerscheinung, falls eine folche in ber Erinnerung lebte, gerade in jenem Jahr zu sehen gewesen war oder in einem andern.

Was für's Zweite die Beschreibung des Sterns bei Matthäus betrifft, so vernehmen wir, die Magier haben denselben im Morgenlande gesehen, und nachdem sie in ihm, wir wissen

3

¹⁾ Hist. Philipp. 37, 2.

nicht warum, ben Stern bes neugeborenen Judentonigs, b. h. bes Meffias, ertannt, bie Reife nach Berufalem angetreten; bag ihnen während biefer Reise ber Stern fichtbar geblieben, wird nicht gesagt; bagegen tommt er, wie fie auf die Weisung des Berobes hin fich nach Bethlehem auf ben Weg machen, auf einmal wieder zum Borschein und geht ihnen nicht allein als Rugführer bahin voran, fondern bleibt auch in Bethlehem über bem Saufe ber Eltern Jefu fo merklich fteben, baf die Dagier gleichfalls Salt machen und mit ihren Geschenken in bas Saus treten. Bas es für eine Art von Stern gewesen, erfahren wir nicht: aber es mag gewesen sein, was es für einer will, bas was Matthäus von ihm erzählt, fann er als natürlicher Stern unmöglich geleistet haben, und als übernatürlicher, b. h. unmittelbar von Gott gefendeter und geleiteter Stern, mußte er mehr geleiftet, nämlich die Magier mit Umgehung von Jerusalem gleich nach Bethlehem gewiesen haben, um nicht burch Aufregung bes alten Bütherichs in der Hauptstadt die armen bethlebemitischen Kinder unnöthigerweise an's Deffer zu liefern. Alles baber, was an bem Stern übernatürlich gewesen sein mußte, wie fein Borangehen und Saltmachen, muffen wir auf jeden Fall als fagenhafte Ruthat beseitigen, und es fragt sich nur, ob wir damit auch die Erscheinung eines Sterns überhaupt aufzugeben, ober biefe als geschichtlich festzuhalten Urfache haben.

Durch ein anderweitiges hiftorisches Document aus jener Zeit ist sie nun freilich, so viel man bisher wußte, nicht beglaubigt; aber Kepler — ein großer Name — hat, um einen Anhaltspunkt für die Bestimmung des wahren Geburtsjahrs Christizu gewinnen, berechnet, daß im Jahr der Stadt Kom 748, zwei Jahre vor dem Tode des Herodes, eine Conjunktion der Planeten Jupiter, Saturn und Mars stattgefunden habe, und in dieser Conjunktion hat nun Kepler, und nach ihm eine Keihe neuerer Aftronomen und Theologen den geschichtlichen Kern des Sterns der Weisen bei Matthäus zu sinden geglaubt. Allein davon abgesehen, daß Matthäus nicht von einer Gruppe mehrerer, sond bern von Einem Sterne spricht, so wiederholt sich ein solches Zu-

¹⁾ Bgl. flatt aller Wiefeler, Chronologische Synopfe der vier Evangelien, S. 62 fg.

sammentreffen zweier, ja breier Planeten nicht fo felten (zwischen Jupiter und Saturn alle zwanzig Jahre), daß es fternfundigen Morgenlandern als etwas fo gang Befonderes hatte erscheinen tonnen, wie in der Erzählung des Matthaus vorausgesett wird; baber hat auch Repler felbst die Planetenconjunktion für sich allein nicht genugend gefunden, fondern vermuthet, es moge gu berfelben noch ein neuer außerorbentlicher Stern hinzugetreten fein, wie zu feiner Beit, im Sahr 1604, eben als gleichfalls jene brei Blaneten beifammenftanden, auf einmal ein folcher Stern erichienen, und nachdem er langere Beit mit der Belle eines Firfterns erfter Größe geleuchtet hatte, allmählig erblagt und gulet verschwunden war. Da jedoch zwischen bem Erscheinen eines folchen Sterns und ber Conjunction jener Blaneten fchlechterbings tein innerer Busammenhang ftattfindet, fo schwebte die Bermuthung, bag, wie im Jahre 1604 nach Chriftus, fo auch zur Zeit feiner Geburt, mit ber orbentlichen Planetenbereinigung ein außerordentlicher Stern zusammengetroffen fein moge, fo lange in ber Luft, bis Professor Wiefeler in Göttingen in chinefischen Reittafeln fand, daß in der That im vierten Jahr vor dem Anfang unferer Beitrechnung (und juft um fo viel fete biefe bie Geburt Befu zu fpat) ein heller Stern erschienen und langere Beit ficht= bar gewesen sei.

Alle Achtung vor der Genauigkeit der Zeittafeln des himmlischen Reichs, alle auch vor einer Theologie, welche ber Gifer, Beweise für die Wahrheit des Chriftenthums (!) zusammenzufuchen, bis an die chinefische Mauer treibt: wir unseres Theiles gefteben, bag uns die Reise zu weit ift, ja daß fie uns als ein Umweg erscheint, ba wir bas Gesuchte besser und genügender in ber Rabe zu haben glauben. Rämlich gesetzt auch, man hatte für das Geburtsjahr Jesu einen Kometen oder einen außerordentlichen, aber natürlichen Stern, fo hat man boch immer noch feinen folden, wie Matthäus ben seinigen beschreibt, ber Reisenden nicht blos scheinbar, sondern wirklich vorangeht, indem er nicht erst wie andere Sterne, wenn die Wanderer Halt machen, sondern schon vorher, wo fie Salt machen follen, stehen bleibt. Denn es ware eben ein Stern, ein Weltforper, ber etwas für fich und um gang anderer Dinge als um unferer irbifchen Angelegenheiten willen ba ift. Dagegen finden wir einen Stern gang wie wir

ihn brauchen, einen Stern, von dem alle die Gefälligkeiten für meffianische Pilger zu erwarten sind, die Matthäus von dem seisnigen zu rühmen weiß, im vierten Buch Mosis (24, 17). Der von Bileam verkündigte Stern aus Jakob ist ja kein Stern für sich, sondern der Messiasstern, der sich also keines Dienstes weisgern durfte, den ihm der judenchristliche Glaube zu Ehren des

Meffias Jefus aufzutragen Luft haben mochte.

Die Episobe von Bileam und seiner Beiffagung ift befanntlich eines ber ichonften poetischen Stude im Alten Testament. gebichtet in einer gliidlichen Beit, als burch Siege über bie feinblichen Rachbarftamme, besonders Moab und Edom, das Gelbftgefühl bes Bolfes neu gehoben war. Diefes Gefühl fleibet ber Berfaffer bes Studs in eine Erzählung, wornach gegen ben fiegreich aus ber Bufte vordringenden Mofes der erschreckte Moabiterkonig Balat, um Ifrael zu verfluchen, vom Euphrat ber ben Sanger Bileam tommen läßt, bem aber ftatt bes Fluchs von Jehova vielmehr Segen und hohe Weiffagungen zu Gunften feines Bolts in ben Dund gelegt werben. Unter biefen Beiffagungen befindet sich auch die folgende (B. 17): "Ich seh' ihn, doch nicht jest; ich schau' ihn, doch nicht nabe: es tritt hervor ein Stern aus Jatob, es erhebt fich ein Scepter aus Ifrael, und zerschmettert die Seiten Moabs, und vertilgt alle Sohne bes Rriegsgetummels." Wenn bier offenbar für benfelben Gegenftand mit bem Ausbrud: ein Stern aus Jatob, ber andere: ein Scepter aus Ifrael, wechselt, so bedarf ce nicht erft bes Rusates (B. 19): "und es herrschet ber aus Jatob", um uns zu überzeugen, baß bon einem Sterne bier nur im finnbilblichen Berftande bie Rebe und barunter ein glorreicher Berricher zu verstehen ift. Daß aber für's Undere mit biefem Berricher nicht ber Deffias, fonbern ein geschichtlicher ifraclitischer König, vielleicht eben berjenige gemeint ift, unter welchem ber Dichter lebte, und beffen Großthaten er, um ihn befto mehr zu heben, schon burch einen Geher gu Mofis Reit geweiffagt werben läßt, liegt gleichfalls am Tage; wenn auch barüber geftritten werden fann, an welchen König, ob an David ober an einen fpatern, babei gu benten fei.

Benn nun aber bie chaldäische Paraphrase bes Pentateuchs, bie für älter als unsere Evangelien gilt, statt bes Sterns einen König und statt bes Scepters ben Ausbruck: ein Gesalbter, hat,

jo war damit die Deutung auf den Meffias, wenn auch noch nicht gegeben, ba jeder König ein Gefalbter ober Meffias heißen konnte, boch angebahnt. Dag unter ben späteren Rabbinen viele bie Stelle vom Meffias verftanden, ift gewiß; bag aber auch ichon in früherer Zeit eine folche Deutung herkommlich geworben war, wird baburch mahrscheinlich, daß ber Bseudomessias, ber den jübi= ichen Aufstand unter Sadrian entzündete, fich offenbar nach biefer Stelle Bar Cochba, b. h. Sohn bes Sternes, nannte. So tonnte er fich zwar nennen, wenn er ben Stern auch nur als bilbliche Bezeichnung des Meffias faßte; aber längft hatte der Buchftabengeift und der aftrologische Aberglaube der Zeit dahin zusammengewirft, daß unter dem Stern aus Jafob ein wirklicher Stern, ber zur Zeit des Meffias erscheinen und beffen Ankunft anzeigen follte, verstanden wurde. In dem apofryphischen Testament der zwölf Batriarchen aus dem Ende des erften chriftlichen Jahrhunberts heißt es von dem Deffias 1): "und aufgehen wird fein Geftirn am Simmel als eines Ronigs, ausftrahlend Licht ber Erfenntniß"; ja wie seine, so ließ man judischerseits, wie schon oben erwähnt, bald auch Abraham's Geburt durch einen Stern angefündigt werben. War aber biefe Erwartung, bag um die Zeit ber Geburt des Meffias ein Stern erscheinen werde, einmal gegeben, so wird man einräumen, daß ein Chrift, ber fie hegte, überzeugt sein und als Berfaffer einer evangelischen Borgeschichte erzählen mußte, fie fei bei ber Geburt Jefu zugetroffen, ob er nun von einer besondern Simmelserscheinung aus jener Zeit etwas wußte ober nicht, und daß er fich auch in der Beschreibung, die er von seinem Sterne machte, nicht an hiftorische Erfundigung, sondern lediglich an feine Borftellung von dem Meffiasfterne gehalten haben wird.

Also den Stern entnahm der Berfasser unserer Erzählung dem vierten Buch Mosis, und die Magier entnahm er dem Stern, d. h. wer konnte diesen zuerst beobachtet und in ihm den

¹⁾ Test. Levi 18, in Fabric. Cod. Pseudepigr. V. T. 584 fg. Das "Zeichen des Menschensohns am himmel", Matth, 24, 30, ist ohne Zweisel eben dieser Messassihern, der, je nach der Berschiedenheit der Borstellungen vom Messias, bei seiner menschlichen Geburt oder bei seiner Antunft in den Wolken erwartet werden konnte.

Meffiasftern erkannt haben, als in die Geheimniffe ber Naturund insbesondere ber Sternfunde eingeweihte Manner, und zwar aus bem Morgenlande, ber alten Seimath geheimer Renntniffe, vielleicht aus Babylonien, vom Guphrat, woher auch Bileam getommen war, ber jenen Stern noch von Weitem in ber fernen Rufunft geschaut hatte, wie nun seine Nachfolger ihn in ber Nähe

ber Gegenwart erblickten?

Aber bie Magier bringen bem meffianischen Rinde, beffen Stern fie geschen hatten, Beschenke: bergleichen hatte Bileam nicht gebracht, im Gegentheil hatte ihn Balat burch Geschenke, bie er ihm an ben Euphrat schickte, zur Berausreise bewegen muffen (4 Dof. 22, 7). Bileam fam burch Geschenke bewogen, um fofort ben Stern aus Jatob zu feben; Die Dagier tamen burch ben Stern herbeigezogen, um Geschenke zu bringen. zeigt fich in bem Nachbilbe eine Berturbation, die fich nur aus ber Einwirfung eines andern Borbilbes erklärt, bas wir auch nicht weit zu suchen brauchen. Der Messias war ja nicht blos ber Stern aus Satob, er war auch ber Aufgang aus ber Sobe (Luc. 1, 78. vgl. Matth. 4, 16), das Licht, das nach ber Weiffagung bes Jefaias (60, 1 fg.) über Jerufalem aufgeben, und bem Bölfer und Rönige mit reichen Geschenten zuziehen follten. Unter biesem Lichte war zwar von bem Bropheten, wie er ausbrücklich fagt, die Herrlichkeit Jehova's, b. h. Jehova felbst verstanden, ber mit bem Ende bes Exils verföhnt in bas um ber Gunden Ifrael's willen von ihm verlaffene Berufalem gurudtehren follte (vgl. 52, 7 fg.), um fein geläutertes und zu Gnaben angenommenes Bolt wiederherzustellen und zu beherrschen. Nachdem jeboch zwar die Rückfehr aus bem Eril und die Wiederaufrichtung bes Jehovadienstes in Jerufalem erfolgt, von aller weiter verheißenen Berrlichkeit aber nichts in Erfüllung gegangen war, ergab es fich von felbft, daß man ber Berheifung eine Beziehung auf eine entferntere Aufunft gab, die bann teine andere als die Beit bes Meffias fein tonnte. Diefem mußten nun auch bie Beschenke an Gold und Weihrauch (B. 6) gelten, welche die Beibenvölfer nach Jerufalem bringen follten; wie ja im zweiundfiebzigften Bfalm von einem Könige, ber bas Bolt Ifrael mit Gerechtigfeit richten, seine Unterbrücker germalmen, seinen Elenden helfen und ben man fürchten werbe, fo lange Sonne und Mond

scheinen, also von einem Herrscher, unter bem man später kaum umhin konnte, den Wessias zu verstehen, gesagt war (B. 10), daß die Könige von Sabäa und Weroë ihm Geschenke, worunter namentlich Gold, bringen werden. Insosern ift es wie eine dunkle Erinnerung an den wahren Ursprung dieses Zugs der edangelischen Erzählung, wenn in der kirchlichen Ueberlieferung die Weisen aus Worgenland frühzeitig als Könige gesaßt worden sind.

n

Es ift also die Erzählung bes erften Evangeliums von den Magiern und ihrem Stern bas Ergebniß einer Combination ber beiben meffianisch berftanbenen Beiffagungen bes Bileam und bes Deuterojesaias. Mus ber erfteren ftammt ber Stern und bag biejenigen, die ihn erbliden, Sternbeuter find; aus ber andern ftammt ber Bug, daß fie bem himmlifchen Glanze nachwandeln, d. h. nach der Combination beider Weiffagungen von bem Sterne geleitet werden, und bag fie bem neugeborenen Def= fias, zu welchem ber Stern fie führt, Geschenke, und zwar wie Jefaias verheißen hatte, Gold und Beihrauch bringen; wozu ber evangelische Erzähler, vielleicht aus dem (Sebr. 1, 9) gleichfalls meffianisch gebeuteten Bfalm 45 (B. 9) noch die Myrrhe fügte. Wie übrigens die Ueberbringer ber Geschenke bei Jefaias ben fremben Bölfern angehören, unter benen fich bie Juden mahrend bes Erils aufgehalten hatten, fo find auch bei Matthaus bie Magier nicht etwa als ausländische Juden, fondern als Beiden zu nehmen, und die firchliche Legende, wenn fie die Beifen aus Morgenland als die Erftlinge ber jum Chriftenthum ju bekehrenden Beidenwelt faßte, hat auch hier wieber einen richtigeren Tatt bewiefen, als manche neueren Theologen, die, um die Nachfrage ber Magier nach bem Deffiastinde ertlärlicher zu machen, auswärtige Juden in ihnen faben.

63.

Daß in ber evangelischen Erzählung bie Magier, um ben neugeborenen Jubenkönig zu finden, sich zunächst nach Jerusalem wenden, könnte zwar in der jesaianischen Stelle begründet scheinen, der zufolge die Geschenkebringenden ebendahin ziehen. Der Hauptgrund aber ift, daß zu Jerusalem der Wütherich Herodes hauste. Denn die Geschichte mit dem Stern und den Magiern, obwohl,

wie wir gesehen haben, von selbstständiger messianischer Bedeutung, dient doch im Zusammenhang unserer Erzählung zugleich dazu, für den neugeborenen Messias eine Lebensgesahr und die wunderbare Errettung aus derselben herbeizusühren, um dadurch den hohen Werth seines Lebens und den göttlichen Schutz über dassselbe in ein desto helleres Licht zu stellen.

Daß hiebei gunächst bie Rindheitsgeschichte bes erften Retters ber Nation zum Borbilbe für die bes letten gebient hat, ift schon bemerkt worden. Serodes ift der zweite Pharao, der wie dieser mit andern Kindern auch das erforene hätte hinmorden laffen, wenn es nicht burch höhere Fügung gerettet worben ware. Dabei war es indeß dem Pharao, der Erzählung 2 Dof. 1 zu= folge, eben um die vielen Rinder, nicht um bas Gine zu thun, von bessen bevorstehender Geburt und Bestimmung er nichts wußte, da er vielmehr durch das Gebot, alle ifraelitischen Knäblein zu töbten, nuchber bebentlichen Bermehrung bes Bolts einen Riegel vorschieben wollte; bem Berodes umgefehrt war es nur um das Eine meffianische Rind zu thun, von deffen Geburt ihm die Magier gefagt hatten, und nur, weil er es nicht anders zu treffen wußte, gab er ben Befehl, alle männlichen Rinder eines gewiffen Alters, die fich in feiner muthmaglichen Geburtsftadt Bethlehem finden würden, umzubringen. Indeß, wie fo manche alttestamentliche Erzählung, so war auch die von dem pharaonischen Mordbefehl in der Folge weiter ausgeschmückt worden, und zwar in einer Beife, Die fie noch geeigneter machte, unferer evangelischen Erzählung zum Borbilde zu dienen. Daß Pharao bei feinem Befehl auf ein Rind fo hoher und für ihn fo gefährlicher Beftimmung wie Dofes teine besondere Rücksicht follte genommen haben, schien ber Bebeutung dieses Rindes wenig angemeffen; baher findet fich bei Josephus 1), ber hierin aller Wahrscheinlichkeit nach alterer Ueberlieferung folgte, bie Sache fo geftellt, daß Pharao burch eine Eröffnung feiner Schriftbeuter (wie Berodes durch die Nachfrage der angefommenen Sterndeuter) von der bevorstehenden Geburt eines Kindes, das einft den Ifraeliten aufhelfen, die Aegypter aber bemüthigen würde, zu jenem allgemeinen Mordbefehl veranlaßt wird.

¹⁾ Antiq. 2, 9, 2.

Siemit ift nun erft bie Ergablung von Mofes auf diefelbe Linie mit ber von Chrus, Romulus und Augustus gestellt, auf welcher ihr sofort auch die von Jesus zur Seite trat. Der Bha= rao ober Berodes ift bei Cyrus beffen Grofvater Afthages, bei Romulus und Remus beren Großoheim Amulius, bei Auguftus ber römische Senat. Afthages hat einen Traum gehabt, ben ihm die Magier bahin auslegen, seine Tochter werde einen Sohn gebären, ber ftatt seiner Rönig werben folle 1); Amulius fürchtete natürlicherweise die Rache der Zwillinge für die Entthronung ihres Großvaters 2); vor Auguftus Geburt follte zu Rom burch ein Borzeichen angezeigt worden sein, daß die Natur mit einem König für das römische Bolt schwanger gehe3). Wie geneigt insbesondere die hebräische Bolksphantafie zu Dichtungen dieser Art war, erhellt baraus, daß in späteren jubifchen Schriften die Ergählung von der Lebensgefahr des Gesetgebers auch in der Geschichte bes Stammvaters der Nation nachgebildet wurde. Hier ift der Pharao Nimrod; diefer fieht nach der einen Darftellung im Traum einen Stern, ber nach ber andern wirklich am Simmel erscheint, und von dem ihm feine Beifen die Auslegung geben, er bedeute einen zu biefer Stunde dem Tharah geborenen Sohn. von dem ein mächtiges Bolt, zum Erben diefer und der fünftigen Welt bestimmt, ausgehen werde4). Und nachdem nun in die Rindheitsgeschichte Jesu berselbe Zug aufgenommen war, wurde er fcließlich, gleichsam als die zweite Spiegelung bes Regenbogens, auch noch in die Kindheitsgeschichte des Täufers eingetragen, der burch bas Blutbad zu Bethlehem in Gefahr gebracht, burch ein Bunder gerettet worden fein follte 5).

Während nun in der Legende von Chrus, Romulus und Abraham die Tyrannen specielle Befehle zur Tödtung eben nur ber bestimmten ihnen gefährlichen Rinder geben, gleichen sich die Erzählungen von Moses, Augustus und Christus darin, daß

¹⁾ Herod. I, 108.

²⁾ Liv. I, 3.

³⁾ Sueton Octav. 94.

⁴⁾ Jalkut Rubeni f. 32, 3, und bie Stelle aus einer arabifchen Schrift in Fabric. Cod. Pseudepigr. V. T. I, 345.

⁵⁾ Protevang. Jac. c. 22 fg.

hier bie Machthaber bas ihnen perfonlich unbefannte Schickfalsfind in einem weiten Rete mit andern zusammen zu fangen suchen. In der ursprünglichen Erzählung von Moses weiß, wie schon bemerkt, Bharao nicht einmal bavon etwas, daß überhaupt bie Geburt eines folchen Kindes bevorftebe; in ber fpateren Legende bei Josephus weiß er, wie Berodes bei Matthaus und ber römische Senat bei Sueton, zwar dieß, aber gleich ihnen weiß er nicht, welches von ben zu gebärenden oder neugeborenen Rindern bas gefährlichste ift: und baher befiehlt nun Bharao, alle männlichen Rinder ber Ifraeliten zu erfäufen; ber Senat, teinen in jenem Jahr geborenen Anaben aufziehen zu laffen; Berobes, alle in Bethlehem und ber Umgegend befindlichen Anaben von zwei Jahren und barunter umbringen. Zuerst zwar wollte Berobes fich in ben Stand feten, gleich ben Thrannen in ben Legenden von Chrus, Romulus und Abraham dem gefährlichen Rinde unmittelbar zu Leibe zu geben, indem er burch bie Magier bei ihrer Rudtehr von Bethlehem baffelbe nachgewiesen zu betommen hoffte: erft als biefe in Folge höherer Warnung auf ihrer Rudreise Jerusalem umgangen batten, griff er zu jener andern Magregel, und nun erft verfteben wir auch, warum er fich gleich Anfangs, wo ihm bei feinem ursprünglichen Borhaben noch wenig baran liegen tonnte, doch bei ben Magiern fo forgfältig nach ber Zeit, wann ihnen ber Stern zuerft erschienen sei, hatte erfundigen muffen, um baran einen Anhaltsbunft für bas muthmaßliche Alter des Kindes zu gewinnen. Ift nun ein folcher Morbbefehl, wenn auch nicht ganz der Klugheit, doch immerhin ber Grausamkeit des alten Herobes angemessen, so macht ihn boch das historisch mehr als zweifelhaft, daß weder Josephus, der fonft über Berobes fo ausführlich ift, noch fonft ein alter Schriftfteller beffelben Erwähnung thut, außer einem aus bem vierten driftlichen Jahrhundert, ber augenscheinlich bie von Berodes befohlene hinrichtung eines feiner Gohne mit bem ihm aus Matthäus bekannten Rindermorde vermengt bat1).

In der Art, wie sie ihr Wunderkind aus der Lebensgefahr gerettet werden lassen, theilen sich die Wege unserer Erzählungen. In der mosaischen und der altrömischen, wo der geographischen

¹⁾ Macrob. Saturnal. II, 14.

Rolle gemäß, welche in Aegypten der Nil, in Latium der Tiber fpielen, die Rinder vom Waffertobe bedroht maren, ift es ein an's Ufer gesetter Rorb und bas Mitleid berer, bie fie barin finden, wodurch die Kinder gerettet werben; in ber von Chrus bie Rlugheit und Gutherzigfeit ber mit bem Morde Beauftragten; in ber Legende von Augustus bewirft bas eigene Interesse ber Senatoren, benen in jenem Jahr Sohne geboren waren, daß bem Senatsbeschluß (von bem übrigens fonft gerade fo wenig befannt ift, als von bem herodischen Kindermord) teine Folge gegeben wurde; ber Ergabler im erften Evangelium fest bier eine Springfeber ein, die zwar auch fonft in ber judischen und urchriftlichen Sagengeschichte viel gebraucht, bei ihm aber gang besonders beliebt ift, eine gottliche Beifung im Traume. Gin Engel, ber ihm im Traum erschien, hatte schon früher ben Joseph gemahnt, fich an ber Schwangerschaft feiner Braut nicht zu ftogen (1, 20); bann wurden die Magier im Traume (ob burch einen Engel, wird nicht ausbrücklich gefagt, boch jedenfalls von Gott) gewarnt, von Bethlehem aus nicht zu Berodes zurudzutehren (2, 12); jest, mahrend biefer eben bamit umgeht, bas Blutbad über bie bortigen Kinder zu verhängen, weift ber Traumengel ben Joseph zur Flucht nach Aegypten an (2, 13); nach dem Tode des Tyrannen fobann mahnt er ihn gur Rudfehr in's Land Ifrael (2, 20); worauf nachträglich noch die Traumanweisung tommt, ftatt nach Bethlehem in bas Gebiet bes nicht minder graufamen Archelaus, lieber nach Galiläa fich zu wenden (2, 22).

Ein wunderbarer Stern und fünf wunderbare Träume binnen weniger Jahre, darunter vier derselben Person zu Theil geworden, ist nun doch beinahe zu viel, zumal wenn, weit entsernt, daß alle diese Wunder nöthig gewesen wären, sich vielmehr nachweisen läßt, daß mehrere derselben nicht nur ohne Schaden, sondern selbst mit offenbarem Nupen hätten zusammen geworsen werden können. Daß die letzte Traumwarnung zu ersparen war, wenn schon bei der vorletzten Joseph, statt undestimmt in's Land Israel, nach Galiläa zu ziehen angewiesen wurde, leuchtet sofort ein; obwohl die Vertheilung an zwei dersischene Träume wenigstens nichts schadete. Von erheblichem Schaden war es dagegen, wie schon früher angedeutet, daß nicht entweder der Stern, der sich doch aus's Wegzeigen so gut vers

stand, die Magier, statt erst nach Jerusalem, gleich nach Bethelehem und von da wieder heimführte, oder daß die Traumwarnung vor dem Besuche Jerusalems den Magiern nicht schon auf dem Hinwege gegeben wurde, wodurch die Einmischung des Herodes und das Blutdad zu Bethlehem zu vermeiden war. Daß Gott im ordentlichen Natur- und Geschichtsverlause dergleichen Gräuel zuläßt, ist zu verstehen; daß er sie aber durch sein außerspredentliches Eingreisen selbst herbeisühren sollte, wie hier die Kinder zu Bethlehem ungekränkt geblieben wären, wenn nicht, durch den Stern herbeigezogen, die Magier Jerusalem alarmirt hätten, ist nicht zu glauben.

Wir haben also hier nicht nur teinen natürlich geschichtlichen, sondern auch feinen folchen Berlauf, wie wir ihn uns unter Boraussehung eines munderbaren göttlichen Eingreifens benten mußten; um so mehr aber einen folchen, wie ihn ein frommer Chrift aus den Juden gegen das Ende des ersten Jahrhunderts fich benten mochte. Der mußte eine burch einen Tyrannen verfügte Ermordung von Rindern haben, welcher der zweite größere Retter ber Nation burch ein Bunder entging, weil auch der erste Retter einem thrannischen Kindermorbe burch höhere Fügung entgangen mar, und weil zum Ueberfluffe bie Stelle des Jeremia von der über ihre Kinder klagenden Rahel (31, 15. Matth. 2, 17 fg.), eine Stelle, die fich freilich im Sinne bes Bropheten auf die Begführung bes Bolts in's Exil bezog, auf biefen meffianischen Kindermord sich umdeuten ließ. Wunderbare Träume ferner, je mehr befto beffer; bergleichen hatten nicht nur die Gottesmänner bes alten Bundes gehabt, fondern insbesondere als Reichen ber letten, b. h. ber meffianischen Beit galt es, daß in Folge gottlicher Geiftesmittheilung Männer und Beiber prophezeien, Alt und Jung Gesichte und Träume schauen werden (Joel 3, 1. Apostelgesch. 2, 17).

Der Weg der Rettung vor dem Würger Herodes, den der Traumengel dem Pfleger des messianischen Kindes zeigt, ist die Flucht außer Landes. In der Offenbarung Iohannis (12, 5 fg.) wird das Kind, das die sonnumleuchtete und sternbekränzte auf dem Monde stehende Frau gebären soll, vor der Nachstellung des Drachen, der es verschlingen will, in den Himmel hinausgerissen, während die Mutter in die Wüste slieht. Cyrus, Romulus

werden unter hirten, Dofes von der Konigstochter erzogen, bis ein späterer Borfall, die Tödtung eines Aeguptiers, den schon Mann geworbenen zur Flucht außer Landes veranlagt (2 Dof. 2. 15). Daß es biefe fpatere Flucht bes erften Retters ift, bie ber epangelische Erzähler an Diefer früheren Stelle im Leben Des letten Retters vor Augen hat, erhellt baraus, daß er feine Seimfehr von berfelben nach bem Tode bes Berobes burch bie gleichen Borte, wie ber alttestamentliche Erzähler die Rudfehr des Dofes nach dem Tode Pharao's, motivirt. "Biebe bin", fagt bort Jehova, "fehre gurud nach Alegypten, benn geftorben find alle. bie nach beinem Leben trachteten"; worauf es heißt, Dofes habe fein Beib und feine Gohne gu fich genommen, auf ben Gfel gefest, und fei in's Land Megypten gurudgefehrt (2 Dof. 4, 19 fa.). "Stehe auf", fagt bier ber Traumengel ju Joseph (ber ja im Schlafe lag, mahrend bem Mofes Jehova im Bachen erschien. alfo eines andern Eingangswortes fich bediente), "nimm bas Rind und feine Mutter zu bir und ziehe in's Land Ifrael, benn geftorben find, die nach bem Leben bes Rindes trachteten"; worauf gleichfalls gemelbet wird, er sei aufgestanden, habe das Rind und beffen Mutter zu fich genommen und fei in's Land Ifrael gegogen (Matth. 2, 20 fg.). Man fieht, wie hier an die Stelle des Moses eigentlich Joseph, an die seines Beibes Maria, und an die seiner Rinder das Jesustind tritt; und abermals mit richtiger Ahnung ber Bertunft ber evangelischen Erzählung bat die kirchliche Legende aus der mosaischen auch den Esel biehergezogen.

Der erste Retter, der in Aegypten aufgewachsen war, floh aus Megypten nach Mibian; ber lette, in Balaftina geboren, flieht nach Aegypten, und fommt fpater von daber gurud. Darin fieht ber Ergahler die Erfüllung ber Beiffagung bes Sofea (11, 1): "Aus Megypten habe ich meinen Sohn gerufen". Unter biefem Sohn hatte zwar der Prophet entfernt nicht ben Deffias verftanden. Wenn bei ihm Jehova anhebt: ba Frael jung war, liebt' ich es; bann fortfährt: und aus Aegypten rief ich meinen Sohn; weiterhin fagt, er habe Ephraim gegangelt wie ein Rind. aber beffen unerachtet haben fie ben Boben geopfert: fo ift ja mit Sanden zu greifen, daß hier ber Sohn, wie ein andermal ber Anecht Gottes, eben bas Bolt Ifrael ift. Freilich die Stelle

lautete einmal von dem Sohne Gottes; der Sohn Gottes aber war ber judenchriftlichen Eregese ber Deffias Jesus; hatte also Gott feinen Sohn aus Aegypten gerufen, fo mußte Jefus einmal (und zwar als Rind, ba ja bei Hofea von Gängeln bie Rede ift) in Aegypten gewesen sein. Das war nach urchriftlicher Logit ein volltommen bunbiger Schluß, über ben wenigstens ben Juden tein Recht auftand, fich zu beklagen, ba von ihnen die Chriften biefe Logit gelernt hatten. Uebrigens war Megupten als Bielbunkt ber Flucht für ben jungen Deffias schon burch altere Borgange an die Sand gegeben. Wenn auch ber Gefetgeber nicht nach, sondern aus Aegypten geflohen war, so war doch Aegypten wiederholt die Rufluchtsstätte der Erzväter vor Theuerung und Sungerenoth gewesen. Rahm man das Bolt Ifrael wie Sofea als Ganges, fo tonnte man fagen, es habe feine früheste Rindbeit (bie Batriarchenzeit) in Balaftina, die fpatere aber in Megypten zugebracht, und fei von ba in ber Folge burch Gott in bas Land feiner Bestimmung zurückgerufen worben : und nun lag es nabe, diefen Lebensgang bes collectiven Gottesfohns in bem Leben bes perfönlichen Gottessohns nachzubilden.

Wie weit übrigens der Eifer unseres ersten Evangelisten in Aufsuchung vermeintlicher Weisfagungen im Alten Testament, wie weit aber auch seine über alle Regeln richtiger Auslegung sich wegsetzende Willfür im Pressen, durch Joseph's Zug nach Nazaret sei die Weissaung der Propheten erfüllt worden: "Er soll ein Nazaräer heißen" (2, 23). Damit ist sicher nichts Anderes gemeint, als daß der Messisa bei den Propheten östers als Sprößling Isa's bezeichnet wird, wosür Jesaias in der bekanntesten Stelle 11, 1, das hebräische Wort nezer (andere Propheten, wie Veremia 23, 5. 33, 15. Zach. 3, 8. 6, 12, das gleichbedeutende zemach) gebraucht; worin nun neben der Wortbedeutung zugleich eine geheimnisvolle Hindeutung auf Nazaret als die künstige Heimath des Davidssprößlings liegen soll.

Seitenftuck: Die Darftellung Jefu im Tempel.

64.

Werfen wir von dieser Erzählung des Matthäus-Evangeliums einen vergleichenden Blid auf das andere Evangelium, das uns noch eine Kindheitsgeschichte gibt, das des Lucas, so finden wir an berfelben Stelle einen gang berichiebenen, nach Inhalt und Grundgebanten abweichenden Bericht (2, 22-40). Bahrend bei Matthaus die Berherrlichung ber Geburt bes meffianischen Rindes burch ben Stern und die Bulbigung ber Dagier eine Lebensgefahr für baffelbe herbeiführt, ber es nur baburch entgeht, daß es in Folge göttlicher Dahnung in's Ausland geflüchtet wird. wo es bis zum Tobe bes Berfolgers verweilen muß: wird es bei Lucas zur gefetlichen Beit, b. b. vierzig Tage nach feiner Geburt, nach Jerufalem gebracht, um als männliche Erftgeburt Jehova bargeftellt zu werden, wobei zugleich feine Mutter ihr Reinigungsopfer als Wöchnerin leiftet, bem Rinde aber die Sulbigung, die ihm bei Matthäus Magier aus dem Morgenlande bringen, von gefehlich frommen Ifracliten zu Theil wird, übrigens von Gefahr teine Rede ift, sondern die Eltern mit dem Rinde, nachdem fie ihrer frommen Bflicht genügt, in Frieden nach ihrer Beimath zurückfehren (2, 22-40). Es bleibt also bei Lucas die Berherr= lichung Jefu zwar in engerem Rreise als bei Matthaus, führt bafur aber auch nicht wie bei biefem eine tragische Berwicklung herbei, sondern Alles läuft friedlich ab, und die in ber Butunft brobenden Berwicklungen werben nur in ber Rebe bes greifen Simeon von bem Biberfpruch, ben Jefus finden, und bem Schwert, bas die Seele feiner Mutter burchbringen werbe (B. 34 fg.), voraus angebeutet.

Ferner ist in der Erzählung des Lucas keine Rücksicht auf das Borbild aus dem Leben des Moses zu bemerken, sondern, wenn wir im Eingange dreimal, in Bezug auf die Tage der Reinigungszeit, auf die Lösung des Erstgeborenen und das Opfer der Böchnerin, das Gesetz Mosis angeführt finden, am Schluß aber lesen, nachdem seine Eltern Alles erfüllt gehabt, was das Gesetz Jehova's forderte, seien sie in ihre Heimath zurückgekehrt:

fo feben wir, es ift bem Erzähler, ber ja, wie wir uns erinnern. auch ber Beschneibung Jesu ausbrückliche Erwähnung gethan bat. vielmehr um ben Nachweis zu thun, daß an dem chriftlichen Deffias von frühfter Rindheit an nichts verfäumt worden fei, was nach mosaischem Geset an einem Linde geschehen sollte. Der zelotische Jube hafte in Jesu Denjenigen, ber Gefet und Tempel zerftören wollte (Matth. 26, 61. Apostelgesch, 6, 14): natürlich. baß man fich auch in feindseligen Erdichtungen gefiel, wie fie zum Theil noch in fväteren jubischen Schmabbuchern 1) gu finden find, daß er auch ichon gesetwidrig erzeugt und erzogen worden fei. Siegegen galt es nun, anschaulich zu machen, wie Jesus im Gegentheil ber Sprößling einer gesetlich frommen Familie gewefen, ber vermeintliche Berftorer bes Tempels vielmehr fruhzeitig im Tempel Gott bargeftellt und von andächtigen geifterfüllten Tempelbesuchern als ber längst erwartete Retter empfangen worden fei. In biefer Binficht ift bie Begrugung bes Jefustindes burch Simeon und Hanna, nachdem es (gleichfalls bei Lucas) bei feiner Geburt schon durch Engel, also in noch glänzenderer Beise begruft worben war, für ben judischen Standpunkt boch feineswegs ein Ueberfluß: bem Juden war es nicht genug, zu wiffen, wie es Jefus mit Gott ober mit ber Religion überhaupt, fondern er wollte auch versichert fein, wie er es mit bem Judenthum, dem Befet und Tempel gehalten habe.

Zugleich ließ sich die Begrüßung des messianischen Kindes durch fromme Fraeliten noch zu etwas Anderem benützen. Der Hauptanstoß, den die Juden an dem christlichen Messias nahmen, war das weltlich schmähliche Ende, das er gesunden: die Kreuzigung Christi war ihnen ein Aergerniß, worüber sie nicht hinwegzustommen wußten (1 Kor. 1, 23). Wenn nun ein Mann wie Simeon, der, gerecht und fromm, auf den Trost Israel's, d. h. auf den Messias wartete und vom heiligen Geiste getrieben war, wenn ein solcher beim Andlick des messianischen Kindes diesem seine zukünstigen Kämpse und seiner Mutter ihren Schmerz mit unverkennbarer Hindeutung auf seinen gewaltsamen Tod vorhersverklindigte, so lag hierin die Belehrung, daß, richtig und geists

¹⁾ Wie das Buch Tholedoth Jeschu; vgl. Cisenmenger, Entdecktes Judenthum.

gemäß aufgefaßt, die Messistee das Merkmal des Leidens und Sterbens nicht aus-, sondern in sich schließe. Wenn sich dabei Simeon so ausdrückt, das Kind sei bestimmt zum Fall und Ausstehen Bieler in Ifrael und zum widersprochenen Zeichen, so lag darin die Andeutung, daß auf den jüdischen Widerspruch gegen Jesus im göttlichen Plane schon gerechnet, und daß es nun Sache jedes einzelnen Juden sei, den von Gott gesetzen Messias sich nicht zum Fall, sondern zur Aufrichtung dienen zu lassen.

Die Anordnung der Darftellungsscene bei Lucas hat etwas. bas an die Geschichte von den Magiern bei Matthaus erinnern tann. Simeon tommt in ben Tempel vom Beifte getrieben, ber ihm verheißen hat, daß er vor seinem Ende noch ben Deffias feben folle: wie die Magier nach Jerufalem tamen von bem Sterne geleitet, ber ihnen ein Reichen ber Geburt bes Deffias war. Wie die Magier fofort por bem Rinde, als ber Stern ihnen beffen Saus tenntlich gemacht hatte, niederfielen und ihm ihre Geschenke barbrachten, so nimmt Simeon baffelbe, bas ihm, wie man fich vorftellen muß, beim erften Anblid ber Geift als bas ihm verheißene bezeichnete, in feine Arme und bringt ihm in begeifterten Worten seine Sulbigung. Und wie bort bie Antunft und Nachfrage ber Magier bie Sauptstadt in Aufregung brachte, jo forgt hier die Brophetin Sanna burch ihre Erzählungen bafür, bag bie Sache teinem Deffiasgläubigen in Berufalem verborgen bleibt. Die Achnlichfeit tann jufällig fein und baber rubren, baß an ber gleichen Stelle ber meffianischen Rindheitsgeschichte ahnliche Buge fich von felbst ergaben; boch ware gar nicht unmöglich, bag ber Berfaffer ber Ergahlung im britten Evangelium bie bes erften gefannt und ihr absichtlich eine andere gegenübergestellt hatte. Unter ben Beschulbigungen ber früheften Gegner bes Chriftenthums war, wie wir aus Juftin dem Märtyrer wiffen 1), auch die, daß bie Bunder Jefu nur gauberhafte Boripiegelungen, er felbft ein Magier und Betrüger gewesen sei, wie bamals so viele mit vorgeblich höheren Kräften burch die Länder zogen. Wie ein Borwurf biefer Art auf die Erzählung bes erften Evangeliums von der Flucht nach Caupten, in diefes alte Beimathland ber Bauberei, geftütt werben tonnte, feben wir aus ber Schrift bes Celfus gegen

¹⁾ Dial. c. Tryph. 69.

bie Christen, in welcher dieser heidnische Philosoph einem Juden die Behauptung in den Wund legt, Jesus habe in seiner Jugend aus Armuth in Aegypten Dienste genommen und dort geheime Künste gelernt, die er nach seiner Kückehr in die Teimath in Ausübung gebracht habe¹). War einmal dieser Verdacht rege, so konnte nicht blos die Flucht nach Aegypten, sondern auch schon die Berührung mit morgenländischen Wagiern bedenklich gefunden werden; an deren Stelle es rathsam scheinen mochte, unverdächtige Israeliten zu sehen, die, statt mit Sternen und Sterndeutung, mit dem Tempel und dem heiligen Geiste zu thun hatten. So ist denn auch die Schlußformel von dem Auswachsen und geistigen Erstarten des Jesusknaden (2, 40) wieder ganz althebräisch, nämlich der ähnlichen Formel in der Geschichte des Simson (Richt. 13, 24 fg.) zum Theil die auf die Worte nachgebildet.

Dag wir in ben beiben Rindheitsgeschichten bei Matthaus und Lucas teine Geschichten, sondern nur Dichtungen haben, erhellt nun aber, außer bem Undenkbaren ober augenscheinlich Tenbengmäßigen ihrer einzelnen Rüge, schließlich auch noch baraus, baß zwar jebe mit fich felbft auf's Befte zusammenftimmt, mit ber andern aber schlechterbings nicht zu vereinigen ift. Schon oben haben wir gesehen, daß jeder ber beiden Evangeliften von einer anbern Boraussetzung über ben ursprünglichen Wohnort ber Eltern Befu ausgeht, fofern bei Matthäus als folcher Bethlebem, bei Lucas Nagaret erscheint. Diefer Boraussetzung gemäß bleiben bann bei Matthaus bie Eltern Jesu nach ber Geburt bes Rindes ruhig in Bethlehem wohnen, empfangen bier ben Besuch ber Magier, und hatten an feine Ortsveranderung gedacht, maren fie nicht ber bevorftehenden Ermordung der bethlehemitischen Rinder wegen durch den Traumengel nach Aegypten gewiesen worden. Aber sobald fie bier von dem Ableben des tinderwürgenden Inrannen in Kenntniß gesett find, waren fie auch sogleich wieder in ihr Bethlehem beimgetehrt, wenn ihnen nicht im Traume bebeutet worden ware, in dem jest über Judaa gefesten Archelaus fei ber Apfel nicht weit vom Stamme gefallen, fie werben baber wohl thun, fein Gebiet zu meiben und fich in Galilaa anfäßig zu machen. Während fo bei Matthäus ber Schwerpunkt ber

¹⁾ Orig. c. Cels. I, 28.

Existenz der Eltern Jesu durchaus in Bethlehem liegt, dem sie nur durch eine von Außen kommende Kraft entrückt werden, bildet bei Lucas umgekehrt Nazaret diesen Punkt, in welchem der in Schwingung gesetzte Bendel so frühe wie möglich wieder zur Ruhe zu kommen trachtet. Durch die Schatzung als Fremde nach Bethlehem geführt, bleiben sie dort nur die vierzig Tage, während deren theils das Besinden der Wöchnerin, theils die am Schlusse derselben zu machende Reise nach Jerusalem das Berweilen in dem der Hauptstadt nahen Orte räthlich machte; sobald ihr Sesschäft in Jerusalem abgemacht ist, hält sie nichts mehr zurück, in

ihr fernes Razaret beimzufehren.

Baren beibe Berichte hiftorisch, fo mußten fie fich in einander einschieben laffen. Die Magier milgten entweder vor ober nach ber Darftellung im Tempel gefommen, die Darftellung im Tempel entweder vor biefem Besuch, ober zwar nach bemselben, aber noch vor der Flucht nach Alegypten, ober endlich erft als Eltern und Rind aus Megypten wieder gurud waren, bor fich gegangen fein. Allein welche von diefen Stellungen wir versuchen mögen, in feine wollen fich die Erzählungen fügen. Laffen wir die Darftellung im Tempel vorangehen, fo tehrte unmittelbar von biefer die Familie nach Nagaret gurud, und die nachher tommenden Magier konnten fie nicht mehr in Bethlebem finden, wie boch Matthäus ausbrücklich fagt, daß es ber Fall gewesen. Außerbem, wenn bereits aus Anlag ber Darftellung im Tempel bie Brophetin Sanna allen Soffenden in Jerufalem die Rachricht von ber Beburt eines Deffias mitgetheilt hatte, fo tonnte bei ber nachherigen Ankunft ber Magier die Sache nicht mehr fo, wie Datthaus es barftellt, eine Neuigkeit für bie Sauptftadt fein. Stellen wir daher versuchsweise die Ankunft ber Magier sammt ber baran hängenden Flucht nach Aegypten vor die Darstellung im Tempel, fo tommen wir nun aber mit ben vierzig Tagen in's Gebrange, die Lucas als Zwischenzeit zwischen ber Geburt Jesu und feiner Darftellung im Tempel anberaumt. Denn wenn fich Berobes bei ben Magiern erfundigte, wie lange es ber fei, daß ihnen ber Stern zuerft fichtbar geworben, fo scheint er vorausgesett zu haben, daß gleichzeitig mit ber Erscheinung bes Sterns das meffianische Rind geboren fei; und wenn er in Folge der Austunft, Die ihm bie Magier barüber gaben, die bethlehemitischen Rinder bis gu

zwei Jahren umbringen ließ, so muß er fich den Deffiastnaben wenigstens annähernd fo alt gebacht haben. Allein schon von der Geburt Jeju bis zum Gintreffen ber Magier aus ihrer entfernten Beimath hatte man fich nach Matthaus mehr als nur vierzig Tage verfloffen zu benten; und nun follen in diefer Beit überdieß bie Magier wieder abgezogen, die Eltern mit dem Rinde nach Megupten gereift, bort bis jum Tobe bes Berodes geblieben und nach bemfelben wieder aus Meanpten nach Balaftina guruckgemanbert sein. Das ift für sechs Wochen augenscheinlich zu viel, und man wird baber zu bem Berfuche genothigt, fo fchwer es auch halten mag, ba in ber Erzählung bes Matthäus eins am andern bangt, die ägyptische Reise von bem Magierbesuche zu trennen, und zwischen beibe bie Darftellung im Tempel als Reil einzutreiben. Da wären also nach bem Abzuge ber Magier bie Eltern Befu mit bem Rinde nach Berufalem gereift, und bas mußte gewefen fein, ehe noch ber Engel um ber von Berobes brobenden Gefahr willen fie zur Flucht nach Aegypten angewiesen hatte: aber wie ware es zu begreifen, daß biefer Engel nicht vor Allem ber fo gefährlichen Reise in die Residenz des Butherichs zuvorgefommen, oder daß, als die Reise bennoch gemacht und die Reuigteit von dem in der Sauptstadt angetommenen Meffiastinde durch die gesprächige Sanna in allen Gaffen verbreitet mar, Berodes nicht nach bemfelben gegriffen und fich die ebenso unfichere als gehäffige Magregel bes Blutbads zu Bethlehem erspart hatte? Bielmehr aber sett ber Bericht von ber Darftellung im Tempel bei Lucas einen Borfall wie die Antunft und Erfundigung ber Magier in keiner Art voraus, sondern lautet so, wie wenn jest zum erstenmal in der Hauptstadt etwas von der Sache verlautet hatte, und für bas Rind weit und breit teine Gefahr gewesen ware,

Wird uns demnach der unhistorische Charafter beider evangelischen Darstellungen, den uns schon die Beschaffenheit jeder einzelnen für sich gezeigt hatte, durch ihre Unvereindarkeit bestätigt, und müssen wir sie daher als Dichtungen betrachten, welche die Verfasser des ersten und dritten Evangeliums entweder selbst entworfen, oder in ihre Werke ausgenommen haben, so kann uns doch Eines noch befremden. Sehen wir nämlich in dem ersten Evangelium das noch mehr judaistische, in dem dritten ein paulinistrendes Evangelium, und halten damit die Erzählungen von

r

n

B

ħ

b

1=

h

Î

1

bem Stern und ben Magiern einerfeits und ber Beschneibung und Darftellung im Tempel andererfeits zusammen, so mochten wir und faft wundern, nicht vielmehr die lettere bei Matthaus. die andere aber bei Lucas zu lesen, ftatt umgekehrt. Denn in bem Stern und ben Magiern liegt ebenfo offenbar eine Sinweifung auf die Beidenwelt und ihre Beftimmung gum Gintritt in bas Reich Chrifti, wie in der Hervorhebung der Beschneibung und Darftellung im Tempel eine Rucficht auf die Beiligkeit des jubifchen Gefeteswefens. Allein im Matthaus-Evangelium fanden wir ja neben unläugbar jubifch-particulariftischen Studen jugleich folche, in benen die Beranziehung ber Beiben in Aussicht geftellt war; und in welcher Art, unter welchen Bedingungen fie gugelaffen werben follten, barüber ift in ber Ergählung von ben Dagiern nichts beftimmt. Auf ber andern Seite ift es ber Beidenapostel felbft, ber es hervorhebt, bag Chriftus bei feiner irdischen Erscheinung unter bas Gefet gethan gewesen sei (Bal. 4, 4 fg.), jo daß man die Darftellung bei Lucas eben nur als bie Durchführung dieses paulinischen Ausspruchs an ber Kindheitsgeschichte Jeju betrachten könnte. Indeß Baulus fest doch fogleich hingu, ber Zwed jener Beranftaltung in Bezug auf Chriftum fei gewesen, daß er die dem Gefet Unterworfenen lostaufen (B. 5), mithin bem Gefet ein Ende machen follte (Rom. 10, 4); ein Gedanke, ber in ber Rindheitsgeschichte bes Lucas nicht angedeutet ift. Bielmehr, wenn wir biefe Borgeschichte, auch bas ben Taufer Betreffende mit eingeschloffen, zusammennehmen, fo konnen wir in Form und Inhalt berfelben einen judaiftischen Bug nicht vertennen. Allein bergleichen judaiftische Stude fanden wir ja auch fonft schon von Lucas seinem Evangelium einverleibt, nur immer zugleich theils burch Stude eutgegengesetter Richtung aufgewogen, theils an fich felber in's Universalistische umgebogen. Solche ben Judaismus ber Gesammtanlage unschäblich machende Züge finden sich auch hier, sei es, daß fie ursprünglich in ber Erzählung lagen, die alsbann von bem Berfaffer bes Evangeliums um fo unbebenklicher aufgenommen werden konnte, ober daß fie von ihm erft eingeschaltet worden find. Wenn Simeon das Meffiastind ein Licht zur Offenbarung für bie Beibenvöller nennt (2, 32. vgl. Jes. 42, 6), so ift hier in ein kurzes Wort der ganze Inhalt der Erzählung von bem Sterne zusammengefaßt; wie andererfeits

in der weiteren Rede Simeon's von dem Fall und Aufstehen Bieler in Frael und dem Offenbarwerden der Gedanken vieler Herzen (2, 34 fg.) den Juden die an sie herantretende Sichtung, in der Biele nicht bestehen würden, so scharf wie möglich entgegengehalten ist.

II. Jefus, wic Mofes und Samuel, früh feiner höheren Bestimmung zugewendet.

65.

Bon Augustus erzählt Sueton 1), nachdem ihn noch als kleines Kind eines Abends die Amme in einem Gemache zu ebener. Erbe in die Wiege gelegt, sei er am andern Morgen verschwunden gewesen, und nach langem Suchen habe man ihn endlich im höchsten Theile des Hauses, gegen Sonnenausgang liegend, vorgefunden.

Run wird man fragen, was benn biefe Geschichte mit ber bon bem zwölfjährigen Jesus im Tempel (Luc. 2, 41-52) für eine Aehnlichkeit haben folle? Allerdings ift das Lebensalter und was daran hängt in beiben Erzählungen ein verschiedenes; aber beidemale haben wir boch ben gemeinsamen Rug, daß ein zu hoberen Dingen bestimmtes Rind fich aus feiner alltäglichen Umgebung verliert, und nach längerem Suchen an einem gottgeweihten Orte gefunden wird. Zwar ift biefer in der Erzählung von Auguftus tein Tempel; aber ber Often ift die beilige Weltgegend, und der hohe Thurm, wie Sueton fich ausdruckt, deutet ohnehin bie Götternähe an, wohin, wie wir uns benten muffen, bas Auguftustind aus feiner Wiege auf übernatürliche Beife entrudt worden war. Wie bei Chriftus, so war auch bei Augustus die hohe Bestimmung zugleich hohe Abkunft, benn schwerlich ift die angeführte Anekbote ohne Bezug auf die Sage von feiner Erzeugung burch Apollo entftanden, bem in feiner Eigenschaft als Sonnengott ber Often noch besonders zugehörte; wie in unserer evangelischen Erzählung in der Antwort Jesu die Sinweisung auf

¹⁾ Octav. 94.

bas Haus feines Baters zugleich eine Rüchweifung auf die Gesichichte von feiner übernatürlichen Erzeugung ift.

Wie Zesus ein Gottessohn in Menschengestalt, so war der als Hirtenkind erzogene Chrus ein Königsenkel in Knechtsgestalt, und auch bei ihm brach der Sage zusolge die königliche Natur und Bestimmung frühzeitig, nämlich im zehnten Jahre, durch. Um diese Zeit von seinen Altersgenossen im Spiel zum Könige gewählt, handhabte er diese Würde so ernstlich, daß sich daran

bie Entbedung feiner wahren Berfunft fnupfte 1).

Etwas langer ftand es bei Dofes an, bis feine Beftimmung jum Retter feines Bolts in abnlich vorbedeutender Art fich anfündigte. Bum Behufe ber gewaltsamen Sulfleiftung, worin biefe Antundigung bestanden haben foll, mußte er ichon "groß" fein, wie die Erzählung im zweiten Buch Mosis (2, 11) sagt, wenn auch nicht gerade schon vierzig Jahre alt, wie die Apostelgeschichte (7, 23) aus späterer jubischer Ueberlieferung es naber bestimmt. Doch wiffen wir, daß eine abweichende rabbinische Meinung ihm bei jenem Borfalle erft zwanzig Jahre gab, und wenn auch die ftarte Thatfraft fich erft im Junglings- ober Mannesalter außern tonnte, fo ließ man boch die ausgezeichnete Intelligenz bes Gefet gebers ichon in jungeren Jahren hervortreten. Rach Josephus?) war feine frühe Berftanbigfeit außer Berhaltniß mit feinem Alter; nach Philo 3) zog ben Knaben Dofes nicht Kinderfpiel und Scherz, fondern nur ernfte Beschäftigung an, und frühzeitig mußten ihm Lehrer bestellt werden, benen er fich aber burch eingeborene Beiftesfraft in Rurgem überlegen zeigte.

Samuel war noch flein, als ihn seine Mutter zum bleibenden Dienste Jehova's in das Tempelzelt zu Silo brachte (1 Sam. 1, 25) und noch Knabe, als zum erstenmale in der Nacht der Rus und Spruch Jehova's an ihn erging (3, 1 fg.). Genauer ist sein Alter im Alten Testament nicht angegeben; aber wie in Bezug auf Moses die Apostelgeschichte, so sagt uns von Samuel Josephus'), ohne Zweisel ebenfalls aus späterer Ueberlieferung, das Bestimm-

¹⁾ Herodot. I, 114 fg.

²⁾ Antiq. 2, 9, 6.

³⁾ De vita Mosis, Opp. ed. Mang., II, 83 fg.

⁴⁾ Antig. 5, 10, 4.

tere, daß er mit bem awölften Jahre zu weiffagen angefangen habe. Bom zwölften Jahre an nämlich murbe bem Talmud que folge unter ben Fraeliten ber Anabe als reif betrachtet, es galt, wie bei uns bas vierzehnte, als ber Uebergang vom Anaben- zum Junglingsalter: weswegen in einer zwar driftlichen Schrift, boch wahrscheinlich nach judischer Tradition, auch Salomo's und Daniel's weise Urtheilssprüche (1 Kon. 3, 23 fg. Susanna 46 fg.) in ihr zwölftes Jahr verlegt werben 1). Daß jedoch insbesondere die Jugendgeschichte Samuel's unserm evangelischen Erzähler, wie ichon früher, fo auch bier, jum Borbilbe gebient bat, erhellt noch aus andern Zügen. Erftlich leitet er feine Erzählung (B. 41) burch bie Bemertung ein, daß die Eltern Jefu alliährlich gum Baffahfest nach Berufalem gereift feien; wie von Samuel's Eltern fowohl einleitend (1, 3) als nachher wiederholt (1, 21, 2, 19) bemerkt ift, daß fie alljährlich nach Silo gezogen feien, um dem Behova ein Opfer zu bringen. Zweitens ift bie Bemerkung am Schluffe der evangelischen Erzählung, der Jesustnabe fei fortgeschritten an Alter und Weisheit und Annehmlichkeit vor Gott und Menschen (2, 52), offenbar ber Schlufbemertung über ben Anaben Samuel nachgebilbet, daß er herangewachsen und vor Bott und Menschen gut, b. h. wohlgefällig gewesen sei (2, 26).

Gehen wir von diesen allgemeinen Anlässen für die Entstehung einer derartigen Erzählung, wie sie in der Natur der Hebräischen Prophetensage liegen, zu der eigenthümlichen Anlage der christlichen Messiassage fort, so müssen wir uns erinnern, daß die Ausrüstung des Menschen Jesus mit den für seinen messianischen Beruf erforderlichen Krästen zuerst an seine Tause durch Iohannes geknüpft, mithin in ein reiseres Lebensalter verlegt, und erst später in der Art gesast wurde, daß schon seine erste Entstehung durch ein übernatürliches Princip bewirkt, also die höheren messianischen Kräste ihm schon von Lebensansang an eigen gewesen seine. Sing man nun, wie unser erster Evangelist, von der Geburt und frühsten Kindheit Jesu unmittelbar zu seiner Tause sort, so blieb zwischen beiden eine allzu große Klust, und man setze sich der Frage auß: Ei, wenn doch euer Jesus schon

¹⁾ Ignat. epist. ad Magnes. 3.

von Mutterleib an des heiligen Geiftes voll war, wie kommt es, daß dieser so lange in ihm geseiert, daß er die ersten Macht= und Weisheitsproben erst in seinen Mannesjahren abgelegt hat? Dieser Frage, mittelst deren sich der ebionitische Zweisel an der übernatürlichen Erzeugung Jesu immer wieder einschleichen konnte, bauten spätere apokryphische Kindheitsevangelien durch Erzählungen vor, wornach Jesus schon als Kind Wunder gethan, in der Wiege bereits gesprochen und sich für den Sohn Gottes erklärt, seinem Insormator im Alphabet dessen mystische Bedeutung ausgeschlossen, überhaupt schon vor seinem zwölsten Jahre alle Lehrer durch seine

Fragen verlegen gemacht haben follte 1).

Dergleichen späteren Ausgeburten einer verwilberten Phantafie fteht die Erzählung bei Lucas als ein verhältnißmäßig gefundes Erzeugniß urchriftlicher Dichtung gegenüber. Bon bem Bunberthun für's Erfte nimmt fie burchaus Umgang. In Betreff ber Beisheit aber geht fie wohl auch über bas Daß bes Menschlichen und Wahrscheinlichen hinaus, indem fie den zwölfjährigen Jesus statt zu den Füßen der Lehrer, wie es für sein Alter die Sitte mit fich brachte (vgl. Apostelgesch. 22, 3), vielmehr in ihrer Mitte wie ihresgleichen figen, und außerbem Gott in feinem Sinne feinen Bater nennen läßt, der entweder die Geschichte seiner übernatürlichen Erzeugung ober eine Reife feiner religiöfen Entwicklung vorausset, wie sie der Knabe natürlicherweise noch nicht haben konnte; immerhin jedoch verstößt sie nicht so offenbar wie jene apotryphischen Märchen gegen die Natur, sondern geht, von jener Bezeichnung Gottes als seines Baters abgesehen, nicht weiter als ber eitle Josephus in Bezug auf sich felbst geht, wenn er von dem Aufsehen redet, das er schon im vierzehnten Jahre durch seinen frühreifen Geift und seine Renntniffe erregt habe 2). Dabei geht unfere Erzählung auch infofern höchst zwedmäßig zu Werte, als fie den wünschenswerthen Schrittstein, um von der Geburt und erften Rindheit Jefu zu seinem reifen Alter zu gelangen, gerade in die Mitte, auf die Uebergangsftelle aus dem Anaben- in das Bünglingsalter, leat.

¹⁾ Bgl. das Protevang. Jacobi, das Evang. Thomae. auch das arabijhe Kindheitsevangelium in Thilo's Codex Apocr. I.

²⁾ Vita, 2.

Die Erzählung beginnt mit bem Thema diefer gangen Rindheitsgeschichte im britten Evangelium, mit ber Angabe, wie die gesetliche Frommigteit ber Eltern Jesu sich auch in ihren jährlichen Reisen zum Baffahfeste nach Jerusalem beurfundet habe. Wenn fobann bei ber Abreife ber Eltern von Jerufalem ber Anabe que rudbleibt und fie ihn vergeblich suchen, so zeigt fich schon, bak feine Wege nicht die gewöhnlicher Menschen find, daß er einem eigenen höheren Gefete folgt; in feiner Frage beim Wiederfinden: warum fie ihn'gefucht? ob fie benn nicht gewußt haben, daß fein Blat im Saufe feines Baters fei? gibt er ihnen bieg nicht ohne Barte felbft zu fühlen, die übrigeus burch die Schlugbemertung von feinem fortwährenden Gehorfam (B. 51) gemilbert, jedenfalls von Johannes burch fein bei anderer Gelegenheit gesprochenes: "Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?" (2, 4) weit überboten wird. Wie tief bie Raffungsfraft ber menschlichen Eltern unter ber Sohe ber Gebanken bes Gottessohnes ftanb, das stellt ber Erzähler noch burch ben Beifat in's Licht, daß fie feine Frage nicht verstanden haben (B. 50); wie er schon im vorigen Abschnitt ihre Berwunderung über die Rede des Simeon angemerkt hatte (2, 33). Allein, wenn ichon bor ber Geburt Jesu ber Maria fowohl als bem Joseph burch ben Engel verkündigt war, bas Rind werbe, als ein durch den heiligen Beist erzeugtes, Sohn Gottes beifen, fo mußten fie ja nothwendig verfteben, mas er mit dem Saufe seines Baters fagen wollte, und wenn der evangelische Erzähler es fie nicht verstehen läßt, so zeigt er sich eben bamit nicht als geschichtlichen, sonbern als Wundererzähler, zu beffen Styl bas fortwährenbe Staunen und Richtverstehen ber bem Bunbermann gegenüberftebenden Menschen gehört. Die Bemertung endlich, die ichon oben bei ben Erzählungen ber Sirten gemacht war (2, 19) und hier wiederholt wird, daß Maria alle biefe Worte in ihrem Bergen behalten habe, zeigt uns, bag bem Berfasser bei bem messianischen Wundertinde bas alttestamentliche Wunderkind Joseph vorgeschwebt hat, in dessen Geschichte es mit Bezug auf die bedeutsamen Träume, von denen er als Knabe zu erzählen wußte, gleichfalls beißt, sein Bater habe das Wort (ober bie Sache) im Sinne behalten (1 Dof. 37, 11).

III. Der Meffias Jefus besteht bie Berfuchung, welcher bas Bolt in ber Bufte unter Mofe's Anführung erlegen war.

66.

An den Hercules des Prodicus trat die Bersuchung ober bie Bahl, nach bem Ausbrucke bes Tenophon 1) in bem Alter heran, ba bie Jünglinge ihre eigenen Berren werden und zu erkennen geben, ob fic ben Beg ber Tugend ober bes Lafters einschlagen wollen. Bei Abraham konnte die Berfuchung, die schwere Brufung feines Glaubens und Gehorfams, ba fie in dem Befehl beftanb, feinen einzigen fpatgeborenen Sohn ju opfern, erft in vorgerücktem Alter eintreten (1 Mof 22). Dagegen war das Bolk Ifrael nach dem Worte des Propheten noch jung, da Jehova es als seinen Sohn aus Aegypten rief (Hof. 11, 1) und während ber vierzig Jahre in ber Bufte burch allerlei Roth versuchte, um fein Berg zu ergründen und zu erfennen, ob es feine Bebote halten würde ober nicht (5 Dof. 8, 2). Auch David hatte gleich am Anfang feiner öffentlichen Laufbahn, nachdem er eben erft (wie bie Erzählungsftude von bem Redactor ber Königsbucher gufam= mengeftellt find) burch Samuel gefalbt und bes beiligen Beiftes voll geworden war, eine gefährliche Brobe zu bestehen, ben Zweitampf mit bem riefigen Philifter Goliath (1 Sam. 17). Diefe Brufungen hatten Abraham und David, wie Sercules, gludlich beftanden; aber bas Bolt Ifrael war ber Bersuchung erlegen, hatte fich zum Murren gegen Jehova, zur Wolluft und Abgötterei hinreißen lassen. Es war ihm bierin nicht anders gegangen als bem erften Menschenpaare, bas auch ber lodenben Stimme ber Schlange gegen bas göttliche Berbot Gebor gegeben, und fich baburch Berbannung aus bem Baradiese und vom Baume bes Lebens zugezogen hatte.

Wie überhaupt die mosaische Geschichte, so lebten insbesonbere die von dem Bolke so übel bestandenen Brüfungen in ber

¹⁾ Memorab. II, 1, 21.

Büste sammt den dadurch herbeigeführten göttlichen Strasgerichten als warnende Beispiele im Gedächtniß der Israeliten fort. "Das alles", schreibt der Apostel Paulus, nachdem er einen Abris dieser Borfälle gegeben, "ift jenen als Vorbild widerfahren, aufgeschrieben aber ist es zur Warnung für uns, die wir am Ende der Zeiten leben" (1 Kor. 10, 6. 11); wie er ein andermal, da er befürchtet, seine korinthischen Christen möchten sich in ihrer Einfalt durch falsche Lehrer täuschen lassen, an Eva erinnert, die sich von der listigen Schlange berücken ließ (2 Kor. 11, 3).

Wieberherstellung bes Verdorbenen, Gutmachen bessen, was Andere schlecht gemacht hatten, war die Bestimmung des Messias: so mußte er auch die Versuchung besser bestehen, und Jesus als Messias sie besser bestanden haben, als das Volt in der Wüste, oder die ersten Eltern im Paradiese. Nun war zwar Jesu ganzes Leben, und besonders sein Leiden, eine Reihe solcher Prüfungen gewesen (Luc. 22, 28. Hebr. 4, 15); aber man sieht von selbst, wie start der Reiz sein mußte, einen einzelnen seierlichen Prüfungsact auszusondern, und wie die Prüfung Abraham's, die Versuchung der ersten Eltern, mit dramatischer Anschaulichseit auszusmalen (Watth. 4, 1—11. Warc. 1, 12 fg. Luc. 4, 1—13).

Dazu wirfte noch ein anderer Umftand mit. Ueber Abraham, über bas Bolt in ber Bufte, hatte Gott felbft bie Berfuchung verhängt, und zwar in guter Absicht; benn es lag nur an bem Bolte, fie ebenjo gut zu bestehen, als fein Stammvater fie bestanden hatte. Dit der Zeit aber erschien es doch bedenklich, die Bersuchung ohne Weiteres auf Gott zurückzuführen. Manchen brachte fie boch zu Fall, der vielleicht ohne fie aufrecht geblieben ware; über Manchen brachte sie Leiden, die er nicht verschuldet. hatte: erschien ba Gott, wenn er fie verhängt hatte, nicht als ein neidisches, schabenfrobes Wefen? Gott mußte felbst am Bosen Theil haben, schien es, wenn er Jemanden zum Bofen versuchen tonnte (Jac. 1, 13). Daber frühzeitig die Reigung, ber Berfudung einen andern Urheber zu geben. In ber Genefis ift bas Befen, bas in Eva ben Reiz erregt, bem göttlichen Gebote guwiderzuhandeln, die Schlange, als bas flügste unter ben Thieren bes Felbes; eine marchenhafte Darftellung, bei ber man nicht fteben bleiben fonnte. Run machten die Ifraeliten im Eril mit ber Bendreligion Bekanntschaft, die neben dem guten ein bofes

Grundwesen annahm, und die ganze Weltentwicklung als einen Kampf der beiden entgegengeschten Principien betrachtete. Diese Anschauung sagte dem jüdischen Bolke eben in seiner damaligen Krisis zu, und so eignete es sich insbesondere die Vorstellung des persischen Ahriman mit der Einschränkung an, daß er dem guten Gotte zwar entgegenwirkte, aber doch streng untergeordnet blieb. Er war der Widersacher (Satan), der Ankläger und Verläumder der Menschen bei Gott, der durch seine Zweisel gegen den Vestand von Hods's Frömmigkeit Gott veranlaßte, ihn durch schwere Leiden zu versuchen; er war es auch gewesen, der in angenommener Schlangengestalt die ersten Eltern im Paradiese versucht, und dadurch Tod und Verderben in die Welt gebracht hatte (Weish.

2, 24. 2 Ror. 11. 3. Offenb. 12, 9 fg.).

Nichts ift lehrreicher für diese in der judischen Weltansicht vorgegangene Umwandlung, als die Bergleichung der Art, wie bas ältere Königsbuch und wie die fpatere Chronit die von David vorgenommene und von Jehova so schwer geahndete Boltszählung motiviren. "Und der Born Jehova's", lesen wir in der ersteren Schrift (2 Sam. 24, 1), "entbrannte wiederum über Ifrael, und er reizte David, indem er fprach: gable Ifrael und Juda." Dagegen in ber anbern (1 Chron. 22, 1): "Und ber Satan ftanb auf wider Ifrael und reigte David, Ifrael zu gablen." Bare nun ebenso die Geschichte ber Erzväter und des Rugs burch die Büfte in der spätern nacherilischen Zeit umgeschrieben worden, so würden wir vielleicht auch bei den über Abraham und das Bolt Ifrael verhängten Bersuchungen den Satan in ähnlicher Beife betheiligt finden. Im Talmud menigftens ift bieg ber Fall. In der babylonischen Gemara wird Gott zur Brüfung Abraham's wie im Brolog des Buchs Siob zur Brufung Siob's, durch ben Satan aufgeftiftet, ber fofort bem Abraham beim Sinausgang zur Opferung seines Sohnes auch noch perfonlich versuchend in ben Weg tritt. Ebenfo ift es beim Bug durch die Bufte in diefer spätjubifchen Darftellung ber Satan, ber, als Dofes auf bem Berge gogert, bem Bolfe seinen Tob einrebet und es badurch gum Stierbienft verleitet1).

¹⁾ Gemara Sanhedr. in Fabric. Cod. pseudepigr. V. T., S. 335. Schabbat bab. bei Gfrörer, Das Jahrhundert des Heils, II, 381.

Seit auf diese Beise alles Bose und Uebel in ber Belt, insbesondere soweit es bas Bolf Ifrael betraf, auf ben Satan als feine erfte Urfache zurudgeführt war, ergab es fich von felbft, baß ber Meffias, ber ja bas Bolt von feinen Gunden reinigen und von ben Uebeln, die es brudten, befreien follte, bem Satan als beffen Befampfer und Ueberwinder entgegengestellt murbe. Chriftus ift gefommen, die Werte bes Teufels zu zerftoren (1 3oh. 3. 8), die bofen Beifter zu verderben (Marc. 1, 24. Luc. 4, 34); er fieht ben Satan wie einen Blit aus bem Simmel fallen (Luc. 10, 18), ben Berricher biefer Welt, ber fein anderer als ber Teufel ift, hinausgeworfen (Joh. 12, 31). Aber zu biefem Ende gilt es, ibn erft au überwinden. Er barf, wenn er gegen Chriftus berantommt, an diesem nichts finden, woran er ihn faffen konnte (30h. 14, 30). Herantommen aber wird er gegen ihn, fo gewiß er gegen so manche alttestamentliche Fromme herangekommen ift, und fo gewiß er auch noch in der chriftlichen Welt wie ein brullender Löwe umbergeht und fieht, welchen er verschlinge (1 Betr. 5, 8). Besteht in gewöhnlichen Källen biese satanische Sichtung nur im Eingeben bofer, versuchender Bedanken (Luc, 22, 31. Joh. 13, 2), fo war bem Deffias gegenüber, wo es ben Entscheidungstampf galt, ein perfonliches hervortreten bes Satan gleichsam zum Zweitampfe mit dem Meffias gefordert. Wie David bem höhnenden Philisterriesen, so muß sich ber Deffias bem weltherrschenden Satan ftellen; wie David jenen burch ben Stein aus feiner Schleuber niederftredt, fo fchlägt ber Deffias biefen burch bie Waffe bes Gotteswortes in die Rlucht; in beiben bewährt fich durch diefen Sieg ber heilige Beift, ben fie unmittelbar vorher, ber eine mittelft ber Salbung burch Samuel, ber andere mittelft ber Taufe burch Johannes, mitgetheilt befommen hatten.

Ist der Zeitpunkt, in welchen die Versuchungsgeschichte gestellt ist, durch dieses davidische Vorbild, oder überhaupt durch den Umstand bestimmt, daß die erhaltene Geistesmittheilung sich unmittelbar in der stärksten Probe bewähren sollte, so bestimmt sich der Ort, wo sie spielt, die Dauer des Ausenthalts Iesu an demselben, außerdem Inhalt und Form der Versuchung wie der Abswehr, nach dem Vorbilde der mosaischen Geschichte. Ihr Schauplat ist die Wüste, nicht blos weil diese unter den Juden von jeher als der Ausenthalt der bösen Geister galt (3 Mos. 16, 8. 10.

Tob. 8, 3. Matth. 12, 43), sonbern vor Allem, weil auch bas Bolk Ifrael in der Büste versucht worden war. Die Prüfungszeit des Bolks in der Büste hatte vierzig Jahre gedauert: für den Messias drängte sich der Inhalt dieser vierzig Jahre in ebenso viele Tage zusammen, was zugleich mit der Beschaffenheit der ersten ihm von dem Satan bereiteten Bersuchung zusammenhing.

Die erfte Berfuchung nämlich, die in ber Bufte an bas Bolt herantrat, war der Sunger gewesen, und gleich dieser erften war es in ber Art erlegen, daß es gegen Dofes und Maron, b. b. in letter Beziehung gegen Jehova felbft, murrte (2 Dof. 16), ja balb auch mit bem ihm gewährten Manna unzufrieden, nach Fleischspeise verlangte (4 Dof. 11). Durch Sunger vor Allem follte baber auch ber Deffias versucht werben; um Sunger gu empfinden, mußte er gefaftet haben; gefaftet aber hatte Dofes während bes Bugs burch bie Bufte auf bem Sinai (wie fpater in ähnlicher Art Elias 1 Kon. 19, 8) vierzig Tage (2 Mof. 34, 28; 5 Mof. 9, 9): fo fastete auch Chriftus in ber Bufte vierzig Tage, und nach Berfluß berfelben empfand er Sunger, woran ibn ber Satan faffen zu fonnen hoffte. Den hungernden Deffias gum Murren zu versuchen, ging nicht an, ba ja bei ihm bas Faften ein freiwilliges gewesen war; also fnupft ber Berfucher an seine Gottessohnschaft an und sucht ihn zu eigenmächtiger Gelbsthülfe zu verleiten. Die Form, in der er dieg thut, die Aufforderung, die umberliegenden Steine durch ein Machtwort in Brod zu verwandeln, ift theils burch ben fteinigen Boben ber Bufte, theils burch eine im Neuen Testament auch fonft gebrauchliche fprüchwörtliche Redensart beftimmt. Im Rothfalle, hatte ber Täufer Johannes, gleichfalls in ber Bufte, gefagt, tonne Gott dem Abraham aus biefen Steinen Kinder erweden (Matth. 3, 9), und noch genauer mit bicfem Ruge ber Bersuchungsgeschichte gufammentreffend, hatte Jefus gefragt, ob es mohl einen Denfchen gebe, ber feinem Cohn, wenn biefer ihn um Brod bitte, bafür einen Stein reiche? (Matth. 7, 9.) Um fo angemeffener mußte es bem schabenfrohen Wefen bes Satans scheinen, einen Sungrigen ftatt Brobes auf Steine hinzuweisen, noch bagu mit ber Aufforberung, fie durch einen Gott vorgreifenden Dachtbefehl in Brob zu verwandeln. Daß übrigens, unerachtet mitunter ein einzelner Rug anderswoher genommen wird, bas eigentliche Borbild ber

Bersuchungsgeschichte die Prüfung des Bolts Gottes in der Wüste bleibt, zeigt sich alsbald wieder in der Antwort, durch welche Jesus diesen ersten Angriss des Bersuchers zurückschlägt. Am Schlusse des Wüstenzuges sordert nach der Darstellung im Deuteronomium Moses das Bolt auf, des ganzen Weges zu gedenken, auf dem Jehova es diese Zeit her in der Wüste geleitet und geprüft habe, und sagt u. A. (5 Mos. 8, 3): "Er demüthigte dich, und ließ dich hungern, und speisete dich mit dem Manna, das du nicht kanntest und deine Väter nicht kannten, um dir kund zu thun, daß der Mensch nicht vom Brod allein lebt, sondern von Allem, was (nach der griechischen Uebersetzung: von jedem Worte, das) aus dem Munde Ichova's hervorgeht." Eben diese Lettere gibt Jesus hier mit Berufung auf die Schrift dem Versucher zur Antwort (Matth. 4, 4), der, dadurch im ersten Gange besiegt, sich zu einem zweiten wendet.

Um diese zweite Bersuchung zu verstehen, muffen wir von ihrem Schluffe, ber Erwiderung Jefu, ausgehen: "Abermals fteht geschrieben: du sollst ben Berrn, beinen Gott nicht versuchen." In der Stelle des fünften Buchs Mosis, woraus auch dieser Spruch genommen ift (6, 16), heißt es genauer: "Ihr, nämlich das Bolt, follt (wenn ihr in's Land Kanaan fommt) nicht Jehova euern Gott versuchen, wie ihr ihn versuchtet zu Daffa", b. h. bazumal, als fie wegen bes Baffermangels in ber Bufte gegen Mofes und Aaron murrten (2 Dtof. 17); was als ein Bersuchen Jehova's betrachtet wird, sofern es einen Zweifel an feinem Bunderbeiftande in fich schloß (B. 7). Diefes Berfuchen Gottes, oder wie er es zu faffen scheint, Chrifti, zählt auch der Apostel Paulus unter den Dingen auf, worin sich die Christen den Borgang ber Ifraeliten in der Bufte gum warnenden Beifpiel bienen laffen follten, um ähnlichen Strafen zu entgeben (1 Ror. 10, 9 fg., wo 2 Mof. 17, 1 fg. mit 4 Mof. 21, 4 fg. zusammengenommen ift). Auch in dem um seiner vermeintlich messianischen Bedeutung willen unter den erften Chriften vielgelesenen Abschnitt des Bropheten Jesaias, Rap. 7, wo der König Abas, von dem Bropheten zur Forderung eines beglaubigenden Beichens aufgemuntert, gur Antwort gibt (B. 12): "Ich will es nicht fordern, und Jehova nicht versuchen", hat zwar der Ausdruck ohne Aweifel benselben Sinn, fonnte aber möglicherweise auch so verstanden werden, der

König wolle Gott feine ungehörige Zumuthung machen; wie es Bi. 78, 18 in Bezug auf das Murren der Fraeliten um Fleisch (4 Dof. 11) heißt: "fie versuchten Gott in ihrem Bergen, indem fie Speife forberten für ihre Luft." Welche ungehörige Zumuthung eignete fich nun bagu, bem Deffias vom Satan als eine folche vorgeschlagen zu werben, die er an Gott ftellen follte? Bf. 91, 11 fg. wird von bemjenigen, ber unter bem Schute bes Bochften fteht, und das war ja im ausgezeichnetsten Sinne beim Deffias ber Fall, gefagt, Bott ftelle ihm feine Engel gu Dienften, ihn auf allen seinen Wegen zu bewahren, fie werben ihn auf ben Sanden tragen, bag er feinen Fuß an teinen Stein ftoge. Dieg wortlich genommen tonnte fo verftanden werden, ber Schütling Gottes tonne fich ohne Gefahr von einer Sohe berabfturgen, ba Gottes Engel ihn schon auffangen und ohne Schaben gur Erde bringen werden. Dazu fordert also ber Satan Jesum auf, und ba es von dem Manne reines Bergens und unschuldiger Sande, alfo wiederum vorzugsweise vom Deffias, in einem andern Pfalm (24, 3. vgl. 15, 1) hieß, er burfe auf Jehova's Berg fteigen und auf seinem heiligen Wohnsit fteben, so foll nun ber Deffias auf die Tempelginne fteigen, und fich von da herunterfturgen; worauf bann gang paffend die Abfertigung burch ben Spruch biente, baß man Gott den Herrn nicht versuchen folle.

Eine der vornehmsten Warnungen, die in der schon mehrmals angeführten Stelle bes erften Korintherbriefs ber Apostel Paulus aus der Geschichte des Zugs durch die Bufte ableitet, ift bie (10, 7), nicht Götendiener zu werden, wie etliche von jenen (nach 2 Moj. 32, 6) es geworben feien. Den Gögendienft erklärt Baulus in demfelben Abschnitt, der unter den späteren Juden herrschenden Ansicht gemäß, für Dämonendienst (10, 20 fg.); ber oberfte der Dämonen aber ift nach eben diefer Borftellungsweise Beelzebul (Matth. 12, 24) d. h. ber Satan. In ben Sanden gobenbienerischer Bolter mußten bie Juden feit geraumer Beit die Weltherrschaft sehen: folglich war nach ihren Begriffen ber Obergobe, ber Satan, Berricher ober Gott Diefer gegenwärtigen Belt (2 Ror. 4, 4. Joh. 12, 31. 14, 30. 16, 11). Die Berfuchung gur Abgötterei, welche ber Deffias als Antitypus bes Bolfes gu bestehen hatte, gestaltete fich baber in ber Borftellung biefer fpateren Zeit geradezu als Aufforderung zur Teufelsanbetung; wozu

der Teufel als Reizmittel das Bersprechen fügen konnte, dem Messias diese ganze Welt, über die ihm als dem Herrn derselben die Verfügung zustehe (Luc. 4, 6), übergeben zu wollen. Um diesem Reize die möglichste sinnliche Stärke zu verschaffen, muß er Jesu diese Welt in ihrer ganzen Herrlichkeit zeigen; in dieser Absicht sührt er ihn auf einen hohen Berg, wie den Moses vor seinem Ende Jehova auf den Berg Nebo gesührt und ihn das ganze Land hatte schauen lassen, das er dem Bolk Israel geden wollte (5 Mos. 34, 1 fg.). Daß der Messias dieser Versuchung so wenig wie der früheren erliegen durste, versteht sich von selbst, und auch hier ist die Wasse, mit der er den Versucher zurückschlägt, ein Wort aus der Rede des Moses am Schlusse der Wüssenwanderung, die Mahnung an das Volk nämlich, Jehova allein mit Ausschluß aller andern Götter zu verehren (5 Mos. 6, 13 fg.).

So in brei Gangen geschlagen, muß fich ber Satan überwunden geben und zieht ab, boch, wie Lucas (4, 13) hinzusett, nur um bei gelegener Beit feinen Angriff zu erneuern. Wenn unter biefem fpatern Angriff Lucas ohne Zweifel bas Leiben Jefu verstand, so findet sich dieses, freilich gerade nicht bei Lucas, fondern bei Matthäus, gleichfalls burch drei Bange eröffnet, inbem fich Jefus im Garten Gethiemane breimal von den schlafenben Jüngern logreißt, um von dem Bater die Abwendung des Leibenstelche zu erflehen (Matth. 26, 36-45). Ebenso verleugnet bann Betrus breimal feinen Meifter (Matth. 26, 69-75), und muß bafür breimal feine Liebe zu bemfelben in Frage geftellt feben (Joh. 21, 15—17); lauter Fälle, in welchen die dreimalige Wiederholung ben gleichen Grund haben wird: die natürliche Vorliebe nicht blos ber Juben für die Dreizahl, die insbesondere zur Anordnung bramatischer Scenen, wie unsere Bersuchungsgeschichte, geeignet erscheinen mußte. Daber ließ auch die oben erwähnte Erzählung ber Gemara ben Satan mit Abraham brei Gange machen; mahrend andere rabbinische Darftellungen, vielleicht nach der Zahl der ägyptischen Blagen, von zehn Bersuchungen Abraham's zu fagen wiffen.

Die Dreizahl ber Versuchungsgänge ist in der summarischen Angabe bei Marcus verschwunden, wo es nur heißt: "Und sogleich (nach der Tause Jesu) trieb ihn der Geist in die Wüste, und er war in der Wüste vierzig Tage, versucht werdend von

bem Satan, und war mit ben Thieren, und Engel bieneten ihm." Db die Thiere nur bas Bild ber Bufte weiter ausmalen (bal. auch 2 Macc. 5, 27), ober Jefum als zweiten Abam barftellen follen: ein abenteuerlicher Bug ift es immer, ber gusammen mit ber bis jum Unverftandlichen verfürzten Darftellung des Uebrigen nicht für die Ursprünglichkeit dieses Berichtes und bes zweiten Evangeliums überhaupt spricht. Aber auch ber Bericht bes Lucas erscheint bem bes Matthäus gegenüber als ein abgeleiteter, theils barin, bag er, wenigstens nach ber gewöhnlichen Lesart, erft von einem Bersuchtwerden mabrend ber vierzig Tage fpricht, bann nach Berfluß berfelben boch noch die drei einzelnen Bersuchungsacte folgen läßt, theils durch fünftelnde Ueberarbeitung ber Erzählung biefer letteren bei Matthaus. Rünftelei ift es für's Erfte, daß Lucas bie Bersuchung zur Teufelsanbetung an die zweite, die zum Berabstürzen von der Tempelginne an die britte Stelle gesett hat. Dem Inhalte nach ift die Aufforderung, ihn anzubeten, bas Stärtfte, was ber Teufel Jefu gumuthen fonnte, macht also paffend ben Schluß; mas ben Lucas zu einer Umftellung veranlagte, war ohne Zweifel die Reflexion, bag ber Satan mit Jefu wohl eher aus der Bufte auf den Berg und bann in die Stadt, als aus ber Bufte in die Stadt und bann wieder hinaus auf den Berg moge gegangen fein: eine ungehörige Reflexion bei einer Erzählung wie die unfrige, wo es auf eine Unwahrscheinlichkeit mehr oder weniger nicht ankam. Den Ueberarbeiter verrathen ferner Bufate wie ber, bag ber Teufel Jefu bie fammtlichen Reiche ber Welt "in einem Augenblicke" gezeigt, daß er fein Unerbieten berfelben mit feiner Weltherrichaft begrundet haben, und daß er schließlich nur bis auf Beiteres von ihm gewichen sein foll, da er doch in dieser Art, b. h. perfonlich und fichtbar, Jefu fpater nicht mehr gegenübergetreten ift. Darüber kommt dem Lucas der von Marcus trot seiner Berturzung bewahrte Schluß ber Erzählung bei Matthäus abhanden, bag nach dem Abzuge bes Teufels Engel fich eingestellt und Jesum bedient haben. Sie erquickten ihn nachträglich, wie ein Engel ben Elias im Boraus (1 Kon. 19, 5 fg.), aber nicht mit irbischer, fondern ohne Zweifel mit himmlischer Speife, mit bem Engelbrobe, wie das Manna nach späterer jubischer Borftellungsweise genannt wurde (Bf. 78, 25 in der griechischen Uebersetzung; Beish.

16, 20), und so bewährte fich bas von Jesu gleich Anfangs ausgesprochene Bertrauen, daß zur Erhaltung des Frommen Gott

nicht an bas gemeine finnliche Brod gebunden fei.

Das vierte Evangelium bat feine Berfuchungsgeschichte; ja, als wollte es dieselbe absichtlich ausschließen, tettet es die einzelnen Begebenheiten von der Taufe Jefu durch Johannes bis gu feiner erften Wunderhandlung burch die fnappften Beitbeftimmungen, wie: am andern, am britten Tage (1, 29. 35. 43. 2, 1) fo enge zusammen, daß dazwischen die Bersuchung mit ihren vierzig Tagen teinen Blat finden tann. Sier hat bemnach allerdings Johannes eine unglaubliche Erzählung weniger als die Synoptiter; allein er übergeht sie nicht, weil er fie historisch zu wenig beglaubigt, sondern weil er fie dogmatisch nicht nach seinem Geschmacke fand. Zwar ber Teufel hatte auch in seiner Dogmatit, fowohl als Urheber ber Gunde unter ben Menschen, wie als Widersacher Chrifti, einen hervorragenden Blat; aber ein finnfälliges Servortreten beffelben widerftrebte feiner helleniftischen Bilbung, und daß fich Jefus mit ihm, wie mit einem Chenburtigen, in einen förmlichen Ameitampf eingelaffen haben follte, schien ber Burbe bes Gottessohns in feinem Sinne unangemeffen zu fein. Darum fuchte ber Berfaffer bes vierten Evangeliums, wie fonst öfters, so auch hier, mit Preisgebung der Form den Inhalt und bas Ergebniß ber Bersuchungsgeschichte festzuhalten, wobei er fich an die hinweisung des dritten Evangeliften auf bas Leiben Jesu als eine erneuerte satanische Anfechtung hielt. In biefem Sinne führt er, auch hierin bem Lucas (22, 3) folgend, boch mit Bermeibung feines an eine formliche Teufelsbesitzung erinnernden Ausdrucks (beffen wefentlichen Inhalt er übrigens 6, 70 boch für seine Darstellung zu retten weiß), insbesondere den Berrath des Judas auf satanische Eingebung zurud (13, 2), und faßt weiterhin vor dem Anfang der eigentlichen Leidensgeschichte Alles, was als wirklicher dogmatischer Gehalt ber Bersuchungsgeschichte angesehen werden konnte, in die Worte zusammen, die er seinem Chriftus in den Mund legt (14, 30): "Es tommt der Berricher der Welt und hat mir nichts an."

Indem wir so die Versuchungsgeschichte als einen messianischen Wythus fassen, entgehen wir für's Erste allen den an dieser Stelle herkömmlichen Qualereien, sie mit ihren vierzig Tagen in das

gerade hier so eng zusammengezogene Gewebe ber johanneischen Erzählung einzufügen. Bu diefem Ende hat die apologetische Theologie von dem Unfang der Geschichtsergablung bes vierten Evangeliums, Rap. 1, 19, bis 4, 54 herunter faum eine Stelle unversucht gelaffen, boch überall mit gleich schlechtem Erfolge, ba die johanneische Tarftellung nicht nur nicht auf die mögliche Ginschiebung, sondern wahrscheinlich umgekehrt auf die Ausschließung der Bersuchungsgeschichte berechnet ift. Doch auch abgesehen von biefer Incongruenz des vierten Evangeliums mit den synoptischen, die bei unfrer Ansicht von dem erstern gegen die Erzählung der lettern nichts beweift, bietet für's Andere diefe Erzählung an fich schon fo besonders viele und bedeutende Schwierigfeiten bar, daß eine Betrachtungsweise, die diese von vornherein abschneidet, als ein willtommener Fund erscheinen muß. Denn fo viel Recheit werben heut zu Tage Wenige haben, um mit Ebrard zu fagen, die Burde Jeju als des zweiten Abam habe erfordert, daß ihm ber Satan wie dem ersten personlich und fichtbar, doch nicht mehr wie diesem in thierischer Maste, sondern unverlardt in feiner eigenen Gestalt erschienen sei. An die Ausflüchte einer Bifion, eines Traums, einer Parabel u. bgl. aber barf man nur erinnern, um dieselben im Angesichte des Textes, der offenbar von einem wirklichen äußeren Borgang fpricht, als eben fo unannehmbar erscheinen zu laffen, wie die Annahme eines Mythus, sobald man fich nur einmal in den richtigen Gesichtspunkt gestellt hat, sich von felbft ergibt.

Durch Hereinziehung der Tauf= und Bersuchungsgeschichte haben wir den Kreis bereits überschritten, der als evangelische Borgeschichte abgegränzt, und neuerlich auch als derjenige ausgesondert zu werden pflegt, innerhalb beffen man fich gegen die Bulaffung mythischer Elemente nicht länger ftrauben will. Die gange Theologenschule, die burch Schleiermacher ihr Geprage erhalten hat, als beren Bertreter wir nur be Bette und Safe nennen wollen, gibt mit ihrem Deifter, ja in noch weiterem Umfang und vollerem Sinn als biefer, die Geburts- und Rindheitsgeschichte als hiftorisch auf und betrachtet fie als ein Gewebe urdriftlicher Sagen und Dichtungen, woraus ein geschichtlicher Rern, wenn auch ein folcher vielleicht zu Grunde liegen moge,

boch auf keinen Fall mehr herauszusinden sei. Damit ahmt man das Beispiel kluger und entschlossener Feldheren nach, die, um einen sesten Plat desto eher behaupten zu können, unhaltbare Borstädte preiszugeben, ja selbst niederzubrennen kein Bebenken tragen. Als eine solche gegen das kritische Belagerungsgeschütz nicht länger haltbare Borstadt hat man freilich in neuerer Beit alle Gelegenheit gehabt, die evangelische Borgeschichte kennen zu lernen, und es gehört entweder der ganze Starrs und Stumpssinn der ältern Tübinger Schule, oder die ganze rabulisstische Dreistigkeit der neukirchlichen Richtung dazu, um sich, wie Schmidt oder Ebrard, solchem Augenschein zu verschließen und auch diesen Theil der evangelischen Geschichte als vollkommen historisch sesthalten zu wollen.

Dennoch ift in dem Berfahren der Theologen dieser letteren Art etwas, worin wir ihnen gegen jene andern Recht geben muffen. Das Abbrennen einer Borftadt ift nur dann rathfam, wenn fie von den Stadttheilen, die man halten will, fo beftimmt abgegrenzt ift, oder die letteren von fo feuerfestem Stoffe find, daß eine Fortpflanzung bes Brandes von jener auf diefe nicht zu befürchten steht. Ift hingegen eine solche möglich, ober gar mahrscheinlich, so läßt man lieber die Borstadt stehen und sieht, wie lange man fie halten kann, als daß man durch Anzündung derfelben ben Untergang bes gangen Plates beschleunigt. Freilich, wenn wir jene Theologen der ersteren Klasse hören, so wäre der evangelische Bericht über bas öffentliche Leben Jesu gegen solche Gefahr in jeder Art ficher geftellt. Als Graben und Ringmauer foll ihm das apostolische Reugniß dienen, das (nach Apostelgesch. 1, 21 fg. 10, 36 fg. vgl. mit Marc. 1, 1) erft mit ber Taufe Johannis feinen Anfang nehme 2). Allein ein apostolisches Beugniß erkennen ja diese Theologen in den synoptischen Evangelien nicht an, bas bes Johannes aber, ben fie als Augenzeugen nicht aufgeben mogen, wiffen fie neuerdings durch die bekannten Mibi's, die sie eintreten lassen so oft er etwas ihnen Unglaubliches erzählt, illusorisch zu machen. Was aber bas dauerhaftere Material betrifft, woraus die Erzählungen aus bem öffentlichen Leben Jesu

¹⁾ Bafe, Leben Jefu, §. 26.

²⁾ Baje, Leben Jeju, a. a. D.

beftehen follen, fo fteben gleich innerhalb ber Ringmauer erftens bie Taufgeschichte mit der Taube und ber Simmelsstimme, wovon die erftere auch der Augenzeuge Johannes hat, dann die Berfuchungsgeschichte mit bem perfonlich auftretenden Teufel : Stoffen, gewiß fo brennbar, als irgend welche in der Kindheitsgeschichte, also von bem in ber Borftadt angesteckten Feuer leicht, ja nothwendig zu ergreifen. Ober fangen wir vom Ende ber evangelifchen Geschichte an, fo ift bie Erzählung von der Simmelfahrt Befu bas ebenbürtige Seitenftud zu ber von feiner übernatürlichen Erzeugung, die Bertlärungsgeschichte von ber Taufgeschichte, bann laufen durch bas gange Gebiet bes Lebens Jeju die Erzählungen von seinen Wundern fort, die gleichfalls aus einem gefährlichen Material bestehen. Steht es fo im Innern ber Festung, so thut man freilich gut, fich zweimal zu befinnen, ehe man die Borftadt in Brand ftedt, und ware ich ungludlicherweise brinnen, wurde ich es auch mit benen halten, die lieber bas Bange, einschlieflich ber Borftabte, auf ungewisses Gelingen bin vertheibigen, als burch Abbrennen ber letteren bas Gange bem gemiffen Berberben preis geben wollen. Der wirkliche Unterschied zwischen der Rindheitsgeschichte Jesu und ber feines öffentlichen Lebens, wie fie in ben Evangelien uns vorliegt, ift nur ber, bag in jener, von etlichen gang allgemeinen Rotigen abgesehen, gar nichts Siftorisches ift, in dieser dagegen zwischen dem Unhistorischen doch auch manches Geschichtliche sich findet, dem der fritische Brand nichts anhaben fann. Diefes Geschichtliche jedoch wird immer zugleich bas Raturliche fein; bas Uebernatürliche in ber Geschichte bes öffentlichen Lebens Jeju ift dem in der Rindheitsgeschichte fo gleichartig, daß, wer es hüben als hiftorisch festhalten zu müffen glaubt, am besten thut, auch brüben feinen Zweifel an feiner geschichtlichen Geltung auftommen zu laffen.

Zweites Kapitel.

Die mythische Geschichte des öffentlichen Lebens Jesu.

67.

MeBerfict.

Ift die Geschichte der Geburt und Kindheit Jesu, ein paar magere hiftorische Notizen abgerechnet, burchweg aus dogmatischen Borftellungen herausgesponnen, und mußte baber gang in ben Bereich unferer jetigen Darftellung gezogen werden, beren Aufgabe es ift, die Ausbildung der mythischen Geschichte Chrifti genetisch nachzuweisen; während wir im vorigen Buche, wo es sich um die wirkliche Geschichte Jesu handelte, nichts mit berfelben anzufangen wußten: fo haben wir in der Geschichte feines öffentlichen Lebens, wie die Auseinandersetzung unseres vorigen Buchs gezeigt hat, sowohl an Thatsachen als besonders an Reben Jesu manches Hiftorische anzuerkennen, und werden es baher hier nur mit bem Refte zu thun haben, welcher bort in ber geschichtlichen Conftruction nicht aufgegangen ift. Sieher gehört begreiflich in erfter Linie das Wunderbare, sowohl die Wunder, welche Jesus gethan, als die fich mit ihm ober in Bezug auf ihn zugetragen haben follen; es gehört aber auch Manches baber, bas zwar nicht, wie bas Wunder, ben Naturgefeten, aber boch benen ber geschicht= lichen Bahrscheinlichkeit widerspricht, b. h. von dem sich leichter begreifen läßt, wie es als Gebilbe ber frommen Sage ober Dichtung entstehen, als wie es fich wirklich habe gutragen fonnen. Dag hierüber geftritten werben fann, erhellt von felbft; wir begnugen une baber, nur biejenigen Stude aus ber Beschichte bes

öffentlichen Lebens Jesu hier vorzunehmen, bei denen die mythische Bildung mit einer gewissen Anschaulichkeit nachzuweisen ist. Dergleichen Stücke sind von vorne herein das Verhältniß Jesu zu seinem Borläuser und zu seinen Jüngern, gegen den Schluß die Geschichten von der Verklärung Jesu und seinem Einzug in Jerussalem; während vom Ansang dis zum Ende dieser Periode die zahlreichen Wundererzählungen fortlausen.

Grite Mythengruppe.

Jesus und fein Vorläufer.

68.

Man hatte geschichtlich: Johannes hat Jesum getauft. Man wollte dogmatisch haben: Johannes hat durch seine Taufe, als durch eine Salbung, Jesum zu seinem messianischen Amte eingeweiht. Daher die schon früher betrachtete Taufgeschichte.

Nun hatte man aber weiter hiftorisch: der Täuser hat sich, nachdem er Jesum getaust hatte, nicht an diesen angeschlossen, sondern sein Tausgeschäft ganz wie disher für sich fortgesett. Das behagte dem dogmatischen Interesse der Christenheit natürlich nicht: der Täuser sollte Jesum auch selbst noch als den Wessias anerkannt haben. Wie die synoptische Ueberlieserung dies schon durch ihre Darstellung der Tausgeschichte zu erreichen suchte, haben wir gesehen. Indem sie den Johannes zum Augen- und Ohrenzeugen des Wunders machte, das sich dabei ereignet haben sollte, verstand es sich von selbst, daß er sich das gesagt sein ließ und Jesum als den, wosür ihn die Himmelsstimme erklärte, anserkannte. Schon vorher hatte er auf einen Stärkeren als er, der nach ihm kommen und mit dem heiligen Geiste tausen würde, verwiesen; daß er dabei schon die Person Jesu von Nazaret im Auge gehabt habe, wird nicht ausdrücklich gesagt, aber nach seiner

Geburtsgeschichte bei Lucas ift es vorauszusetzen, und wenn er nach Matthäus den zu seiner Tause herankommenden Jesus mit der Erklärung zurückhalten will, vielmehr thäte ihm, dem Täuser, noth, sich von Jesu tausen zu lassen, so muß er in diesem bereits vor dem Tauswunder jenen Stärkeren erkannt haben. Dieser Anerkennung Jesu von Seiten des Täusers gab das Hebräers-Evangelium auch einen anschaulichen Ausdruck, indem es nach der Himmelsstimme den Täuser Jesu zu Füßen sallen und ihn um Ertheilung der Tause bitten ließ 1).

Immer blieb jedoch die Frage, warum doch der Täufer, nachdem ihm einmal der Größere, auf den er nur vorbereiten sollte, durch Gott selbst gezeigt und gleichsam vorgestellt war, nicht sosort sein Geschäft eingestellt und sich an ihn angeschlossen habe? Darauf antwortete die synoptische Tradition zunächst mit dem vierzigtägigen Ausenthalt Iesu in der Wäste, wo der Messias allein sein mußte. Weiterhin lassen Matthäus und Marcus, wie man fast glauben muß, während oder am Schlusse diese Ausenthalts, die Gesangennehmung des Täusers ersolgen, wo es dann ohnehin mit der Anschließung ein Ende hatte.

Run wußte man aber, oder glaubte boch zu miffen, daß Johannes nicht fogleich getöbtet, fondern einige Beit gefangen gehalten worben war, und ba mahrend biefer Beit Jesus feine öffentliche Wirtsamteit begonnen haben follte, fo tonnte man fich nicht anders benten, als daß der Täufer von diefer noch Rennt= niß genommen habe (Matth. 11, 1 fg. Luc. 7, 18 fg.). Das weit umber erschallende Gerücht von Jesu Bunderthaten mußte ihm trot ber Kerfermauern zu Ohren tommen, und da er von jeher einen nach ihm Kommenden vertündigt hatte, so brängte sich ihm jest die Frage auf, ob der Mann von folchen Thaten nicht eben jener Rommende fei, ben zu verfündigen er gefandt gewesen? Satte er freilich einst bei feiner Taufe ben heiligen Beift in Taubengeftalt über Jesu schweben feben und die himmlische Erflärung feiner Gottessohnschaft vernommen, jo mußte er ohne Anfrage miffen, daß Jefus und fein Anderer jener Rommende fei, und hatte er mittlerweile überdieß von feinen Bunderthaten gebort, fo tonnte ihn bas in feiner Ueberzeugung nur beftarten.

¹⁾ Epiphan. haeres. XXX, 13.

So, wie er nach ber fynoptischen Erzählung thut, fragen laffen, noch bazu mit dem zweifelnden Bufat, ob man vielleicht eines Andern warten folle? tonnte er nur, wenn entweder er über bie Bedeutung bes Taufwunders unterdeffen zweifelhaft geworben, ober diefes gar nicht geschehen war. Daß er nun aber von dem Glauben an das hohe Bunderzeichen, beffen Beuge zu fein er gewürdigt worden, im Rerter abgefallen ware, eine fo fchwere Schuld beutet unfere Erzählung mit feinem Worte an. Wir muffen alfo annehmen, daß fie die jegige Taufgeschichte nicht voraussett, b. b. daß die Erzählung von der Sendung des Täufers aus dem Rerter ursprünglich von einem Berfaffer herrührt, ber von einem wunderbaren Borgang bei der Taufe Jesu nichts wußte. Daber läßt er ihn fragen, wie jeder Andere auch fragen tonnte, nämlich, da man Wunder auch einem blogen Propheten zutraute, ob die Bunder, die man ihm von Jesus ergählte, wirklich den ersehnten Meffias bedeuten, oder ob man, wie schon fo oft, die Soffnung auf diesen noch weiter hinaus vertagen muffe? Als Antwort auf biefe Frage wird ein Ausspruch Jesu verwendet, der, wenn er anders von ihm gethan worden ift, einer frühern Auseinanderfetung gemäß fich nur auf die fittlichen Bunber feines Birtens beziehen fann 1), von den Evangeliften aber als Sinweifung auf die wirklichen finnlichen Wunderthaten, die Jesus verrichtet habe, verstanden wird.

Wie diese Antwort auf den Täuser gewirkt, ob sie ihn zur Anerkennung Jesu als dessen, der da kommen sollte, geführt habe, wird nicht gesagt; statt dessen aber wird Jesu eine Rede über Johannes in den Mund gelegt, die er gar wohl auch ohne eine solche Sendung desselben gethan haben kann, die aber gerade hieber gestellt wurde, weil sie geeignet schien, der geschichtlich vorliegenden Thatsache, daß der Täuser sich nicht an Jesum angeschlossen hatte, viel von ihrem Anstößigen zu nehmen. Während nämlich in dieser Rede (Matth. 11, 7 fg. Luc. 7, 24 fg.) Johannes einerseits als der verheißene messianische Borläuser, als die höchststehende Bersönlichseit der alten Zeit anerkannt wird, muß er sich doch and dererseits streng von den Söhnen der neuen Zeit, des messianischen Himmelreichs, unterscheiden, sogar dem Geringsten von diesen

¹⁾ S. Bb. III, Erftes Buch, S. 336.

unterordnen lassen; wobei es dann weniger Wunder nehmen konnte, daß ihm auch das volle Berständniß desjenigen, der diese

neue Beit herbeigeführt hatte, abgegangen war.

Daß Johannes von Berodes in's Gefängniß gefest worden, gibt auch Lucas summarisch an (3, 20); aber wann bieß geschehen, und bag er jene Gefandtschaft an Jesum bereits aus dem Gefangniß geschickt habe, biese Angabe bes Matthaus findet fich bei Lucas nicht. Dadurch murbe nun aber der Ausgang biefer Genbungsgeschichte, von ber fo gar fein Erfolg gemeldet wird, auf's Neue unbefriedigend. War Johannes, nachdem der von ihm angefündigte Größere öffentlich zu wirten angefangen, und nun überdieß seine Zweifel so nachdrücklich beantwortet hatte, noch auf freiem Rufe und unbehindert, ihm feine Unterwürfigfeit gu bezeigen, warum hat er es nicht gethan? Er mußte es gethan haben, zwar nicht fo, daß er fein Taufen aufgab und fich an ibn anschloß, benn daß er bieß nicht gethan hatte, dafür war die Fortbauer seiner von der Jüngerschaft Jesu ftreng geschiedenen Schule ein zu fprechender Beweis; wohl aber fo, daß er jene Frage, ob Jefus der Rommende fei, ftatt fie zweifelnd an diefen au richten, fich felbft und Andern im Sinne des festesten Glaubens beantwortet, über fein Berhältniß ju ihm Erflärungen gegeben hatte, die jeden Anftof beben mußten. Diefe Wendung bat ber Erzählung ber vierte Evangelist gegeben (1, 19-28), wobei er fich, wie auch fonft öfters, an den Lucas angeschlossen, das von biefem Begonnene fortgebilbet und gum Biele geführt hat.

Die Hinweisung des Täusers auf einen Stärkeren, der nach ihm kommen würde, hatte schon Lucas durch die Vermuthung der zu ihm hinausströmenden Bolkshausen, er möchte wohl der Messias sein, motivirt, ihr also die bestimmtere Bedeutung einer Abslehnung dieser Würde und einer Ueberweisung derselben an den nach ihm Kommenden gegeben (3, 15 fg. vgl. Apostelgesch. 13, 25). Dem vierten Svangelisten war auch dieß gewissermaßen noch nicht officiell genug. Es genügte nicht, daß die Leute jene Vermuthung nur still im Herzen gehegt, sie mußten sie ausdrücklich als Frage an den Täuser gestellt haben; und die Leute, die sie stellten, dursten nicht blos gemeine Volkshausen, sondern es mußten Absgesandte der jüdischen Obrigkeit in Jerusalem, Priester und Levisten, gewesen sein, damit auf die vor ihnen abgegebene Erklärung

bes Täufers fich später Jesus als auf ein menschlich beweisträftiges Zeugniß berufen tonnte (vgl. Joh. 5, 33 fg.). Dabei ergab fich-nur der Uebelftand, daß, was fich von unbefangenen, leicht erregten Boltshaufen gar mohl begreifen laft, von Seiten ber judischen Sierarchen und ihrer pharifaischen Sendlinge undentbar ift: daß fie nämlich dem Täufer, deffen Bugpredigt unmöglich nach ihrem Sinne fein tonnte, und ber bie pharifaische Sette auch ausbrücklich angegriffen hatte, nach einander die Titel bes Meffias, bes Elias, bes Propheten, prafentirt haben follten, um mit allen einen Rorb zu befommen. Daß fie es aus bofer Abficht gethan, um ben Johannes, wenn er einen biefen Titel annehme, wie später Jesum, daran fassen, bei ben Romern verdachtigen und gur Strafe gieben gu tonnen, wird von bem Evangeliften nirgends angedeutet, beffen Abfehen vielmehr einzig babin geht, ben Johannes jene Titel ausschlagen zu laffen; follte er fie aber ausschlagen tonnen, so mußten fie ihm angeboten worden fein. Bei Lucas hatte er nur ben Deffiastitel zu Gunften Jefu abgelehnt, mahrend er bei fammtlichen Synoptifern von Jefus felbst in gewiffem Sinne für Elias und ohnehin für einen Bropheten im bochsten Sinne erflärt wird (Matth. 17, 12 fg. vgl. 11, 9. 14). Im vierten Evangelium muß er auch die beiden lettern Titel ausschlagen, theils um sich noch tiefer unter Jesus zu ftellen, theils wohl auch, weil dem Berfaffer die Betrachtung des Täufers als andern Elias zu jüdisch war.

Aber auch die Sendung der beiden Johannessinger zu Jesu hat der vierte Evangelist, nur in einer nach seiner Art umgearbeiteten Gestalt, zu erhalten gewußt. Nicht erst später aus dem Gefängniß, sondern bald nach der Tause, weist bei ihm Johannes zwei seiner Jünger auf den vorüberwandelnden Jesus hin, und nicht mit einer zweiselnden Frage, ob er der Kommende, sondern mit der bestimmten Bersicherung, daß er das sündentragende Lamm Gottes sei; wie hierauf Jesus dei den Synoptisern die Boten ihrem Weister verkündigen heißt, was sie hören und sehen, so gibt er hier auf die Frage der beiden Johannessiunger, wo er sich aushalte, zur Antwort: kommt und sehet! worauf die Beiden, statt wie die synoptischen Abgesandten zu dem Täuser zurückzusehren, im Gesolge Jesu bleiben und ihm weitere Jünger zusückzusehren, im Gesolge Jesu bleiben und ihm weitere

Da man bie Anfrage bes Täufers durch bie zwei Jünger bei Matthaus und Lucas, fo wie fie jest im Bufammenhang ber beiben Evangelien nach ber Taufgeschichte fteht, nur als Zweifel und Anftog verfteben tonnte, fo wollte ber vierte Evangelift auch biefen Rug lieber burch Umwandlung unschädlich machen, als unberichtigt fteben laffen. Der Anftog murde also auf die Jun= ger bes Täufers übertragen: fie, nicht ber Deifter felbft, follten fich baran geftogen haben, daß berjenige, der einft am Jordan im Befolge ihres Meifters gewesen, nun größeren Rulauf als biefer felbft habe, und nicht Jefus fandte dem Johannes, fondern biefer felbft gab feinen Jungern die lofende Erflarung (3, 22 fg.). Daß fich bie Beschwerbe ber Johannisjunger bei ihrem Meifter an ben Streit mit einem Juben über bie Reinigung, b. h. ben reinigenden Werth ber Taufe, fnüpfte (B. 25), und bag Johannes in seiner Antwort Jesum mit dem Bräutigam, sich mit dem Freunde beffelben vergleicht (B. 29), erinnert an eine andere synoptische Stelle (Matth. 9, 14 fg.), wo die Johannisjunger Jesu bie Frage vorlegen, warum fie und die Pharifaer fo viel faften, feine Junger aber nicht? und Jesus ihnen gur Antwort gibt, für Die Hochzeitleute schicke es sich nicht, zu trauern und zu fasten, fo lange ber Brautigam bei ihnen fei. Auch biefe Stelle hat ber vierte Evangelift bier verarbeitet und ber Bergleichung Jefu mit bem Bräutigam bie Wendung gegeben, daß nicht, wie bei ben Synoptifern, die Beit ber Unwesenheit bes Brautigams mit ber, wann er von den Seinigen genommen sein werde, d. h. die Lebenszeit Jeju mit ber Beit nach feinem Tobe, fondern der Brautigam, b. h. ber vom Simmel gefommene Gottesfohn, mit feinem nur von ber Erbe stammenden Borläufer in Gegenfat geftellt wird. Indem hiebei ber Täufer felbst sich für benjenigen erflärt, ber bem zunehmenden Jesus gegenüber abnehmen muffe, fagt er einestheils baffelbe von fich im Berhaltniß zu Jefu aus, mas ber Berfaffer ber Bucher Samuel's von Saul im Berhaltniß gu David (2 Sam. 3, 1); damit bieß aber ben vollen Werth einer freien Unterordnung habe, wird ausdrücklich erklärt, daß er noch nicht in's Gefängniß geworfen gewesen sei (2. 24), daß er vielmehr noch im offenen Weld und ohne Zwang die Waffen vor Jefu geftredt habe.

Der Widerspruch mit Matthäus, der die öffentliche Wirt-

famteit Jeju erft nach der Gefangennehmung des Täufers beginnen läßt, liegt hier auf ber Sand; aber auch übrigens gibt uns ber vierte Evangelift von dem Täufer ein Bild, das fich weber mit ber Schilberung beffelben in ben brei erften Evangelien, noch mit der geschichtlichen Wahrscheinlichkeit vereinigen, sondern nur aus ber Gigenthümlichkeit biefes Evangeliften erklären läßt. Amar baß er uns von dem rauhen Meugern, ber Rleidung und Lebensart bes Täufers teine Schilderung macht, fann man um fo unerheblicher finden, ba er doch die Prophetenstelle von dem Rufer in der Bufte gleich ben Synoptifern auf ihn anwendet (1, 23). Bedenklicher ichon ift eine andere Lude in feiner Schilberung bes Bei ben Synoptifern besteht bessen Predigt aus ben zwei Studen: thut Bufe, benn bas himmelreich ift nabe. 30hannes übergeht die erftere Salfte gang, um die zweite, aber in freier und höherer Beife, befto weiter auszuführen. Wie bie Sproptifer, fo läßt auch er ben Täufer auf einen nach ihm tommenden Stärteren und Soberftebenden hinweisen; aber diefe höhere Bürde besselben wird mit Rügen näher bezeichnet, die theils dem innoptischen Täufer, theils bem Gedankentreife ber Synoptifer felbft fremb find. Dag er bas Lamm fei, bas ber Belt Gunbe trage (Joh. 1, 29, 36), diese Anwendung ber Weiffagung Jef. 53, 4 fg. 7 auf Jesum, ift zwar auch ben brei erften Evangeliften nicht unbefannt, wenn fie in bem fterbenden Jefus ein Gubnopfer für Biele schen (Matth. 20, 28. Marc. 10, 45, val. Matth. 26, 28); aber bem Täufer ichon eine Ginficht zuzuschreiben, die ben Jüngern Jesu erft nach seinem Tobe aufzudämmern begann, fällt ihnen nicht ein. Das Andere aber, was ber Täufer im vierten Evangelium ausspricht, daß ber nach ihm gekommene Jesus nur begwegen ihn überholt habe, weil er vor ihm gemesen sei (1, 15. 30), nur begwegen über allen Andern ftehe, weil er vom himmel tomme und auf Erden verfündige, was er bort gefeben und gehört habe (3, 31 fg.), diese Ansicht von einer himmlischen Braexistenz Jesu vor seiner Menschwerdung ift nicht nur bem synoptischen Täufer, fondern den Synoptifern felbft fremd und nur dem vierten Evangeliften eigenthumlich, ber fie in feiner fubicetiven Beife auch seinem Täufer geliehen, und um über die Unterschiebung feinen Zweifel übrig zu laffen, ihm zum Theil gang diefelben Ausbrude und Wendungen in den Mund gelegt hat,

in benen er eben vorher feinen Jefus ju Ritobemus hatte fprechen laffen. Satte Jejus zu Nitobemus gejagt: "Was vom Fleische geboren ift, das ift Fleisch, und was vom Beifte geboren ift, bas ift Geift; wir reben was wir wiffen, und mas wir geschen haben, bas bezeugen wir, und unfer Zeugnig nehmet ihr nicht an" (3, 6. 11); fo fpricht nun der Täufer über Jefum: "Wer von der Erbe ftammt, ber ift von ber Erbe und rebet von ber Erbe; wer vom Simmel tommt, ber ift über Allen, und mas er gefeben und gehört hat, bas bezeugt er, und fein Beugnig nimmt Diemand an" (3, 31 fg.). Da überhaupt im vierten Evangelium ber Täufer, Jefus und ber Evangelift, wo er eigene Reflexionen einmischt, in benfelben Bedanten und Rebensarten fich bewegen, fo find bier nur brei Källe bentbar. Entweder baben fomobl Jefus als ber Evangelift diefe Dent- und Sprechart von bem Täufer gelernt: oder sowohl der Täufer als der Evangelift haben fie von Jesu angenommmen; ober endlich der Evangelift bat feine Dent= und Ausbrucksweise sowohl Jeju als bem Täufer ge-Das Erftere ift gegen ben religiöfen Respect, ben man Jefu schuldig zu fein glaubt, es ift aber auch gegen die geschichtliche Bahrscheinlichkeit, da theils die synoptischen Evangelien von folden Gebanken und Ausbruden im Munde bes Täufers nichts wiffen, theils für feinen gangen Standpunkt bergleichen Speculationen nicht paffen. Das Andere, was 3. B. Bengftenberg annimmt'), ber Apoftel Johannes habe nicht nur feine eigene Musbrucksweise ber Ausbrucksweise Jesu nachgebilbet, sondern auch feinem frühern Lehrer, bem Täufer Johannes, während er fich mit Jesus in seiner Nabe aufhielt (Joh. 3, 22 fg.), von dem eben vorhergegangenen Gespräch beffelben mit Rifodemus ergählt, und ber Täufer fich nun alsbald bie Schlagworte baraus angeeignet, bieß ist boch gewiß weit weniger natürlich und wahrscheinlich, als bas Dritte, daß vielmehr ber Evangelift fowohl ben Täufer als Jefus fo reben laffe, wie er felbft, wenn er feine tiefften religiöfen leberzeugungen aussprechen wollte, zu reben pflegte, und insbesondere hier bem Täufer dieselben Gedanten und Wendungen in den Dund lege, die ihm von dem unmittelbar vorher niedergeschriebenen Gefprach Jefu mit Nicobemus her noch im Sinn und in ber Feber lagen.

^{1) 3}m Commentar jum Johannes.

Auch in den brei ersten Evangelien ist der Täuser im Sinne der Tendenz dieser Schriften als Borläuser des Wessias Jesu verwendet, aber es ist ihm doch in der scharfen Bußpredigt auch noch etwas Eigenes für sich gelassen; im vierten Evangelium ist ihm alles Fürsichsein genommen, er ist nur noch für den nach ihm Kommenden als Zeuge und gleichsam als hölzerner Wegzeiger da, er gleicht den Helden neuester Tendenzdramen, die jeder natürlich menschlichen Eigenthümlichkeit entleert, gewissermaßen ausgebälgt, und mit dem Häcksel des subjectiven Pathos ihrer Dichter ausgestopft sind.

Bweite Mythengruppe.

Jesus und feine Junger.

69.

Geschichtlich wußte man, daß unter den vornehmsten Jüngern Jesu mehrere Fischer und mindestens ein Zöllner gewesen waren. In Bezug auf die ersteren hatte sich auch das Sinnwort Jesu erhalten, er wolle sie aus Fischern im gewöhnlichen Sinne zu Menschenfischern machen.

Run wußte man ferner aus der alttestamentlichen Prophetenlegende, wie z. B. ein Elia seinen Diener und Nachfolger Elisa berusen haben sollte. Dieser pflügte eben, und trieb zwölf Joch Ochsen vor sich her, als der Prophet seinen Mantel über ihn warf: da verließ Elisa die Rinder und lief dem Elia nach (1 Kön. 19, 19 fa.).

Es ift unmöglich, bei bieser Erzählung nicht an ben bekannten Zug aus der römischen Geschichte zu benken, wie bei drohender Kriegsgesahr die Abgesandten des Senats den L. Quinctius Cincinnatus von seinem Gütchen jenseits des Tiber weg, wo er mit abgesegter Toga im Pflügen oder im Ziehen eines Grabens begriffen war, zum Dictator berufen.). Das kann wirklich so

¹⁾ Liv. III, 26.

vorgegangen sein; benn daß ein so vornehmer Mann selbst seinen Acker baute, stimmt mit der Einsachheit der altrömischen Sitten überein, und daß der Senat ihn von diesem Geschäft hinweg zur Dictatur berief, erklärt sich natürlich, da er sich seinen Mitbürgern längst in verschiedenen hohen Aemtern bewährt hatte. Gleichwohl bleibt auch hier eine sagenhaste Entstehung der Geschichte möglich, da der Contrast zwischen einer niedrigen materiellen Beschäftigung und einer hohen Berufung die Einbildungsfrast nicht blos, wo sie ihn sindet, anzieht, sondern von ihr, auch wo sie ihn nicht sindet, gern hervorgebracht wird.

Much von Seiten ber beiben biblifchen Erzählungen hat bas, baß ein Elifa früher Aderbauer, ein Betrus und Johannes fruber Fifcher gewesen fein mogen, teine Schwierigfeit, und es lagen insofern die Berufungsgeschichten, die uns von ihnen ergahlt werben, nicht außerhalb ber geschichtlichen Möglichkeit. Rur Gines ift bier anders: biefe Manner werben nicht wie Cincinnatus berufen in Folge ber Broben ihrer Tüchtigkeit, die fie ben Berufenben vorher gegeben hatten; fondern Elisa auf einen unmittelbaren göttlichen Befehl bin (B. 16), die Fischerapoftel aus Bollmacht bes meffianischen Sellblicks, vermöge beffen Jefus die Menschen beim erften Zusammentreffen durchschaute. Die Berufung des Cincinnatus, wenn auch im Augenblick überraschend, ift boch eine wohlbegrundete natürlich zusammenhangende Sache; biefe natürliche Begründung fehlt der Berufung sowohl des Brophetenschülers als ber Apostel, die sich uns bamit, was wir bei ber romifchen Erzählung nur möglich fanden, als wirklich fagenhafte Gebilbe zu erfennen geben.

Mehrere der ausgezeichneten Jünger Jesu mögen ehedem Fischer gewesen sein, und Jesus mag sie in ihrem späteren Beruse mit Anspielung auf ihre frühere Beschäftigung Menschenssischer genannt haben; wie er ja das Himmelreich einem Netze verglich, worin Fische jeder Art gefangen werden (Matth. 13, 47 fg.). So kann er sie aber genannt haben, als sie längst ihr früheres Gewerbe verlassen hatten; ja auch den Ausdruck, er wolle sie zu Menschenssischen machen, kann er gebraucht haben, als er nach längerer Bekanntschaft mit ihnen siezum apostolischen Amte taugslich erkannte, ohne daß eine Scene, wie Matthäus (4, 18—22) und Marcus (1, 16—20) von einer erzählen, vorgegangen zu sein braucht.

Daß wir in biefer ein Erzeugniß der Sage haben, erhellt aber nicht blos aus ihrer Achnlichfeit, fondern auch aus einer mertwürdigen Abweichung berfelben von der altteftamentlichen Brophetenberufung. Elifa hatte fich von dem berufenden Elia bie Erlaubnig erbeten, erft noch feinen Eltern Lebewohl zu fagen, hatte biefe Erlaubniß ohne Anftand erhalten, und war erft nach genommenem Abschied bem Elia nachgefolgt. Diefen Bug finden wir in der evangelischen Erzählung ausgeschieden. Wie weit der Meffias über bem blogen Propheten ftebe, mußte auch baburch veranschaulicht werden, daß bei der Berufung zu feiner Nachfolge von einem folchen Aufschube nicht die Rede fein durfte. Die von Befu berufenen Fischer folgen ihm augenblidlich und unbedingt, fie laffen nicht blos bas Geschäft, in bem fie eben begriffen find, liegen und fteben, fondern die Bebedausfohne laffen auch ihren Bater im Stich, bem nur Marcus, um ihn nicht gar zu bulflos, mithin feine Sohne gu rudfichtslos ericheinen gu laffen, noch bei ihm bleibende Lohnknechte zugesellt. Aber nicht nur aus der Apostelberufung weggelaffen murbe biefe Bitte um Aufschub, fonbern ber gelungenen, weil von ben Berufenen ohne Umftande angenommenen Berufung wurden folche gegenübergestellt, die an bem Berlangen eines Aufschubs scheiterten, ober wo boch biefes Berlangen ausbrücklich zurückgewiesen werden mußte. Die bedeutfamen Worte Jefu: "Laf die Todten ihre Todten begraben", und "Reiner, ber bie Sand an ben Pflug legt und noch rudwarts blickt, ift brauchbar zum Reiche Gottes", follten aus Anlag folcher Befuche gesprochen fein, wo bas einemal ein Berufener erft feinen Bater zu begraben, ein anderer fich von ben Seinigen zu verabschieden gewünscht hatte (Matth. 8, 21 fg. Luc. 9, 59-62).

Doch eine einfache wunderlose Geschichte, wie die Berufungsgeschichte bei Matthäus und dem ihm nacherzählenden Marcus ift, genügte der Einbildungstraft der urchristlichen Kreise in die Länge nicht. Für uns zwar ist es wunderbar genug, daß Jesus Männer, die er, wie man der Erzählung nach annehmen muß, zum erstenmale sah, oder doch nicht näher kannte, ohne Weiteres zu seiner Nachsolge berusen, und diese dem Kuse ohne Weiteres sollen Folge geleistet haben; aber der andächtige Hörer der evangelischen Berkündigung verlangte noch mehr. Die Erklärung Jesu, die berusenen Männer zu Menschenssischern machen zu wollen,

war ein bloges Wort: man wollte an biefem Wenbepunkt ber evangelischen Geschichte, bei Gelegenheit ber fo folgereichen Berufung ber erften Apostel, eine angemeffene That, ein jenes Wort fowohl befräftigendes als veranschaulichendes Wunder haben. Wie bereits bemerkt, hatte Jesus die für das himmelreich geworbenen Menschen mit eingefangenen Fischen, das Simmelreich felbft mit einem in's Deer geworfenen Nete verglichen; bedeuteten also gefangene Fische bekehrte Menschen, so war ein wunderbar reicher Fischzug, ben Jesus seinen Jüngern jett bescheerte, bas Borbild ber gablreichen Befehrungen gum Glauben an ihn, die benfelben in Butunft gelingen follten. In diefer Umgeftaltung erscheint die Erzählung bei Lucas (5, 1-11), bem dafür die einfache Berufungsgeschichte ber beiben erften Evangelien fehlt. Er ftellt fie um Beniges fpater und leitet fie auch anders ein. Bei Matthaus und Marcus fieht Jefus, am galiläischen Gee umberwandelnd, erft bie Brüber Simon und Andreas ihr Ret auswerfen, forbert fie vom Ufer aus auf, ihm als Menschenfischer nachzufolgen, worauf fie ihre Rete verlaffen und fich zu ihm gefellen; bann fieht er ebenso ben Jakobus und Johannes mit ihrem Bater Rebebaus im Schiff mit Ausbeffern ihrer Rete beschäftigt, und ruft fie zu fich mit bem gleichen Erfolge. Sier bei Lucas erfieht er, am Seeufer lehrend und von ber Menge ber Buborer gebrangt, zwei Schiffe, beren eines bem Betrus, bas andere ben beiben Bebedäussöhnen gehörte, die fammtlich am Lande mit Abwaschen ihrer Nete beschäftigt waren; bavon steigt er in bas erstere, beißt ben Simon (Andreas fehlt in ber Erzählung bes Lucas) ein wenig bom Ufer abstoßen, und belehrt fo, im Schiffe figend, die Menge; nach Beendigung feines Bortrags fordert er ben Betrus auf, tiefer in den See hineingufahren und die Dete gum Fang auszuwerfen; Betrus, obwohl ihr erfolglofes Bemuben in ber vergangenen Nacht einwendend, will es doch auf Jesu Wort hin versuchen, und nun fangt er mit seinen Leuten eine folche Menge Fifche, daß nicht nur das Det zerreißt, fonbern, als fie einen Theil bes Fangs in bas Schiff ber Bebebaussohne entleeren, beibe Fahrzeuge zu finten broben. Wenn barauf Jefus bas an Schreden grangende Erstaunen ber Leute und insbesondere bes Betrus über ein folches Bunder burch bas Wort, von jest an folle er Menschen fischen, beschwichtigt, und in Folge bavon die

Männer Alles verlaffen und ihm nachfolgen, so sehen wir einerseits, daß wir dieselbe, nur zur Bundergeschichte gewordene Erzählung haben, wie bei Matthäus und Marcus, andererseits aber kann kein Zweisel sein, daß das Bunder ein symbolisches ist und nach Anleitung der schon angesührten Gleichnißrede Jesu die spätere so reichgesegnete Wirksamkeit der Apostel unter dem Bilde eines

reichen Fischfangs zur Anschauung bringt.

Dabei fragt sich, ob wir nicht sogar noch weiter zu gehen, und auch in einzelnen Zügen ber Erzählung symbolische Andeutungen zu fuchen haben. Wenn Betrus ber Aufforberung Jefu. tiefer in den See hineinzufahren und da die Rete auszuwerfen, den schlechten Erfolg ihres Bemühens in der vergangenen Nacht entgegenhält, nun aber auf die Anweisung Jesu bin einen fo reichen Fang thut, fo tann man hierin freilich zunächst nur ben Contrast zwischen ber färglichen materiellen Ausbeute ihres bürgerlichen Gewerbes und dem reichen geiftigen Ertrage bes ihnen durch Jefum geworbenen höheren Berufes finden; und ebenso fann man das Reißen des Nepes und die nothwendige Bertheilung ber Beute in zwei Schiffe nur als Beranschaulichung des überreichen Fanges nehmen. Db aber ber Verfasser bes britten Evangeliums, welcher ja zugleich auch der Verfaffer der Apostelgeschichte ift, bei dem erst fruchtlofen, bann, als fie es auf Jefu Beheiß wiederholen, fo reichgesegneten Bemühen ber apostolischen Menschenfischer nicht an ben geringen Erfolg ber evangelischen Berfündigung unter ben Juden, ben über Erwartung gunftigen unter ben Beiden 1), bei dem Reißen des Netes Betri in Folge des überreichen Fischfangs nicht an die drohende Spaltung der Gemeinde aus Anlaß ber Wirtsamkeit bes Baulus, und bei der Unterbringung des Fangs in zwei Nachen an das Auffommen heidenchriftlicher Gemeinden neben ben judenchriftlichen gedacht habe, ist eine Frage, die alle Erwägung verdient, und die vielleicht durch Bergleichung einer weiteren Erzählung noch mehr Licht befommt.

Einen wunderbaren Fischzug hat nämlich auch das vierte Evangelium in seinem Anhangskapitel (21, 1—14), und daß es diesen nicht wie das dritte an den Ansang der öffentlichen Wirksamkeit Jesu, sondern an das äußerste Ende seines irdischen Wan-

¹⁾ Bgl. Boltmar, Die Religion Jefu, S. 316.

bels, in bie Tage ber Auferstehung verfett, wird uns fo wenig als manche sonstige Abweichungen bewegen können, in bemfelben etwas anderes als eine Umbildung bes Fischzugs bei Lucas zu feben. Der Berfaffer hat nämlich mit diefer Erzählung noch Ruge von zwei andern Bundergeschichten, ber Secwanderung und ber Speifung, zusammengewebt, bie aber hier, wo ber Boben bes Gangen, ber Wandel bes Auferstandenen, ein Bunder ift, für fich wunderlos erscheinen: Jefus geht nicht auf bem See, was für ben Auferstandenen gar nichts Besonderes gewesen mare, sondern fteht am Ufer, und Betrus versucht nicht auf ben Wellen ju geben, fondern schwimmt ordentlich hinüber; wie nachher das Brod und ber Fifch, ben Jefus unter bie Seinigen vertheilt, gwar ba find, man weiß nicht woher, ohne daß doch von wunderbarer Bervorbringung ober Bermehrung bie Rebe mare. Doch auch abgesehen von diefen Beimischungen erscheint die Geschichte bes Fischaugs felbft mehrfach verändert. Reben Betrus und ben Bebedäusföhnen find hier noch Thomas und Nathanael, und außerbem noch zwei ungenannte Junger babei; bie Ergahlung fest ferner nicht wie bie bes Lucas erft am Tage nach ber Nacht bes vergeblichen Bemuhens an, fondern fie begleitet ben Betrus und feine Benoffen ju bem fruchtlofen nächtlichen Geschäft hinaus, und läßt Jesum nicht erft im Berlaufe bes nächsten Tags, sondern schon im erften Morgengrauen an's Ufer treten. Wenn es aber von ben gum Fischen Ausgezogenen beißt: "in jener Nacht fingen fie nichts" (B. 3), gang wie bei Lucas Betrus bem Berrn gur Antwort gegeben hatte: "bie ganze Racht hindurch haben wir uns abgemuht und nichts bekommen" (B. 5); wenn bann am Morgen Jefus, nachbem die Jünger seine Frage, ob fie nichts zu effen haben, verneint hatten, fie aufforbert, das Net rechts vom Schiffe auszuwerfen, so werben fie etwas finden (B. 6), wie er bei Lucas ben Simon aufgeforbert hatte, tiefer in ben Gee hineinzufahren und die Dete jum Fang in's Baffer gu laffen (B. 4); und wenn fie hierauf nach beiben Erzählungen einen fo reichen Fang thun, bag ihnen ber Segen orbentlich gur Laft wirb, fo ift in beiben Erzählungen die Bariation besselben Thema nicht zu perfennen.

Die Abweichungen, die fich in der Beschreibung des glucklichen Erfolges finden, bestätigen dieses Ergebniß, ftatt es zu

erschüttern 1). Während nämlich Lucas nur überhaupt von einer großen Menge Fische spricht, gibt ber Berfasser von Joh. 21 ihre Rahl bestimmt auf 153, und zwar große Fische, an; während nach Lucas ihre Menge und Schwere bas Det gerreift, beift es bei Johannes nur, fie haben es nicht mehr heraufzuziehen vermocht, aber zerriffen fei es nicht, fo viel ber Fische auch gewesen; endlich, mahrend man bei Lucas die Fische in die zwei Nachen vertheilt, die davon zu finken drohen, werden fie bei 30= hannes im Net an's Land geschleppt. Bemerkenswerth ift bier in Betreff ber Bahl 153 eine Unmerfung bes gelehrten Rirchenvaters hieronymus. "Die Schriftsteller über der Thiere Ratur und Gigenschaften", bemertt er2), "unter benen ber treffliche cilicische Boet Oppianus, fagen, es gebe 153 Gattungen Fische; alle biese wurden von den Aposteln gefangen und nichts blieb ungefangen, gleichwie Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, alle Arten von Menschen, aus dem Meere dieser Welt herausgezogen werden zur Seligfeit." Sieronymus betrachtet alfo bie Bahl 153 als die von den naturgeschichtlichen Schriftstellern jener Reit, namentlich von Oppian, angenommene Bahl fämmtlicher Fischgattungen, und daß nun von den Aposteln bamals gerade diese Angahl von Fischen gefangen worden, darin fieht er ein prophetisches Borbild bavon, daß in der Folge durch die Bredigt der Apostel Menschen aller Art dem Reiche Gottes einverleibt worden find. Was nun den Oppian betrifft, so findet fich in seinem Gedicht über den Fischsang, das indes der wahrscheinlichsten Annahme zufolge in den letten Jahren des Marc Aurel geschrieben, mithin junger als bas vierte Evangelium ift, eine Gesammtzahl der Fischgattungen nicht ausgeworfen, und gählt man selbst zusammen, so kann man, je nachdem man auch die Arten, worein manche Gattung zerfällt, mitzählt ober nicht, und die ähnlichen Namen doppelt zählt oder nicht, zwar möglicherweise 153, ebenso gut aber auch mehr oder weniger herausbringen. Indeffen beruft sich ja der Kirchenvater auf Oppian nur unter Andern, und es bleibt daher immer die Möglichkeit, daß in einem vielleicht ver-

¹⁾ Man vergleiche auch das ähnliche Wunder aus der Pythagorasjage, Das Leben Jeju, tritisch bearbeitet, II, S. 565—567 der vierten Auflage.

²⁾ Comment. in Ezechiel. 47.

lorenen naturhiftorischen Schriftsteller jene Zahl entschiedener

hervorgehoben war.

Dem fei indeß wie ihm wolle: daß die gefangenen Fische eine finnbilbliche Beziehung auf die bem Reiche Gottes einzuberleibenben Menschen haben, erhellt aus einem weiteren Zuge, worin bie johanneische Erzählung von der des Lucas abweicht. Dort zerreißt bas Net: hier wird ausbrudlich hervorgehoben, bag es trot ber Menge ber Rifche nicht gerriffen fei. Dieg erscheint zwar zunächst nur als Steigerung ober Erganzung bes Wunders, indem, mußte man benten, wer die Fische bescheert hatte, auch bem Rete übernatürlicherweise bie Starte verleihen tonnte, fie gu faffen. Inbeffen wenn wir beobachten, bag biefes Richtreißen bes Detes im Anhang besjenigen Evangeliums hervorgehoben wird, bas (mit bemfelben griechischen Worte, und zwar bemjenigen, von welchem bas Wort Schisma, b. h. Kirchenspaltung, ftammt) auch von bem Leibrod Jeju fagt, bag er nicht auseinandergeriffen worden (19, 24), und bem die Einverleibung ber Schafe aus diefem und aus bem anbern Stalle, b. h. ber Chriften aus ben Juben und aus ben Beiben, in Gine Beerbe (10, 16) eine fo wichtige Angelegenheit ift: fo werben wir taum umbin fonnen, in dem Nicht= zerreißen bes Repes bei bem reichen Fange bas Sinnbild bavon gu feben, bag ber Gingang ber Fulle ber Beiben in bas Reich Chrifti feine Spaltung bringen barf, bag, wie ber Berfaffer bes Rolofferbriefs fich ausbrudt (3, 11), hier nicht mehr Grieche ober Jube, nicht mehr Beschneibung ober Borhaut, nicht mehr Barbar, Scuthe, Rnecht ober Freier, fondern Alles und in Allen Chriftus ift. Damit hangt es wohl auch zusammen, bag in ber johanneischen Erzählung von vorneherein nur von Ginem Schiffe, mithin auch später nicht wie bei Lucas von einer Bertheilung ber Fische in beren zwei bie Rebe ift, fondern ber gefammte Fang in bem Ginen Rete an bas nahe Ufer geschleift wird, um Chrifto gu Gugen gelegt zu werben. Soweit war zwischen ber Abfaffungszeit bes britten Evangeliums fammt ber Apostelgeschichte und ber bes vierten mit seinem Unhang die Entwicklung ber Berhältniffe fortgeschritten, daß man fich nicht mehr mit dem friedlichen Rebeneinanderbestehen einer Juden- und Beidenchriftenheit begnugte, fondern die Rirche als Eine und ungetheilte dem wiederkehrenden Chriftus entgegenführen wollte.

Außer den Fischern unter den vertrauteren Jüngern Jesu wußte man nun aber ferner, daß unter denselben auch ein oder der andere Zöllner gewesen war, und weiter wußte man, daß an dem harmlosen Umgang Jesu mit Leuten dieser Klasse von Seiten pharisäisch denkender Juden vielsach Anstoß genommen worden war.

Wie nun der Uebergang eines Fischers von feinem bisberigen Gewerbe zur Jüngerschaft Sefu fich auf vielerlei Art gemacht haben tann, ohne daß ihn Jesus gerade vom Auswerfen oder Fliden ber Nete wegzurufen brauchte; wie aber ber Sage eben nur die lettere Form, weil fie die anschaulichste war, gefiel: so tonnte es fich auch mit einem Böllner fo ober fo, ganz allmählig und natürlich gemacht haben; aber bie Sage verfuhr hier genau wie dort: wie die Fischer im Rahn bei ihren Regen, so mußte Jefus ben Bollner an ber Bollbant figend gefeben, wie jene fo diefen aufgefordert haben, ihm nachzufolgen, worauf, wie dort die Fischer, fo hier ber Böllner Alles liegen und fteben ließ und Jefu nachfolgte (Matth. 9, 9 fg. Marc. 2, 13 fg. Luc. 5, 27 fg.). Bahrend aber ein ähnliches Sinnwort über bas Berhältniß feines fünftigen Berufs zu seinem bisberigen, wie das von den Menschenfischern, hier fehlt, wird der andere historisch befannte Umstand, daß an Jesu freundlichem Berkehr mit Böllnern vielfach Anftog genommen worden war, hieher gezogen, und damit doch auch ein Sinnwort, nur anderer Art, zur Ausstattung der Scene gewonnen. So gewiß Jefus bei Bollnern, die er fur feine Einwirfung em= pfänglich fand, gespeift haben tann, ohne sie gerade vorher von ber Bollbank abgerufen zu haben, fo eignete fich boch, wenn man einmal eine folche Abberufungsgeschichte hatte, das Böllnermahl mit bem Borte Jefu: "bie Gefunden bedürfen bes Arztes nicht fondern die Rranten" und "ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, fondern die Gunder", trefflich, baran gehangt zu werden.

Den auf diese Weise von Jesu berusenen Zöllner nennt das erste Evangelium Matthäus, den es hinwiederum in seinem Apostelsataloge mit Bezug auf diese Berusungsgeschichte als den Zöllner bezeichnet (10, 3). Marcus und Lucas nennen ihn Levi; einen Mann dieses Namens haben sie aber in ihren Apostelsatalogen nicht, sondern gleichfalls den Matthäus, dem jedoch bei ihnen die Bezeichnung als Zöllner sehlt, zum Beweise, daß sie diese Berusungsgeschichte nicht auf ihn, als hätte etwa ihr Levi noch

ben Beinamen Matthäus gehabt, bezogen. So gut Berufungsgeschichten ohne Namen erzählt wurden (Luc. 9, 59 fg.), weil Jesu Worte dabei als die Hauptsache galten, mochten ein andermal die Namen variiren, um so füglicher in einem Fall wie der unserige, wo die Berufungsgeschichte nur als Einleitung der Scene und der Reden bei dem Zöllnermahle erscheint.

Gine weitere Gintehr bei einem Bollner ift dem britten Evangelium eigen. Es verlegt fie in die lette Lebensperiode Jefu, als er auf ber Reife nach Jerusalem durch Jericho paffirte (Que. 19, 1-10), wo fammtliche Synoptifer außerbem eine Blindenbeilung vorgeben laffen. Der Böllner, mit Ramen Bacchaus, ift tein gewöhnlicher, fondern ein Obergollner und reich; er fitt nicht an der Rollbank, bis Refus ihn zu sich ruft, sondern, ba er von feiner Untunft hort, macht er fich auf, ben Wundermann gu feben, was er bes Bolfszudrangs und feiner fleinen Statur wegen nicht anders zu bewertstelligen weiß, als indem er auf einen Maulbeerfeigenbaum am Bege fteigt. Dort erblickt ihn Jefus, beißt ibn eilends berabtommen, weil er beute bei ihm eintehren muffe, und Racchaus folgt nicht nur hocherfreut dem Rufe, sondern ertlart fich auch zu reicher Spende an die Armen und übervollem Erfate bes etwa unrechtmäßig Erworbenen bereit; worauf Jesus bie Berficherung, daß heute bem Saufe biefes Mannes Beil widerfahren fei, gegen bie murrenden Juden burch die Sinweisung barauf bedt, daß auch ber Röllner ein Sohn Abraham's sei, und mit bem Borte schließt, bes Menschen Sohn sei gefommen, zu suchen und zu retten, mas verloren ift. Jene Sinweisung auf Abraham bat man als Zeichen einer judenchriftlichen Quelle betrachtet, aus der Lucas hier geschöpft habe 1); wobei es dann aber gang in seiner Art ware, wenn er für fich ben Sohn Abraham's im paulinischen Sinn (von Galat. 3, 7 fg.) genommen batte, wornach ber Glaub, an Chriftus auch ben Seiben (bem ber Böllner gleich galt) gum Sohne Abraham's ftempelte.

which are past afrom the most first translated who communicates and country

¹⁾ Röftlin, Die spnoptischen Evangelien, G. 228.

70.

Von einem Feigenbaum und daß Jesus dort einen nachmaligen Jünger wahrgenommen, freilich nicht auf, sondern unter dem Baume, weiß auch der vierte Evangelist, und wie bei Lucas Zachäus, nachdem er, vom Baume gestiegen, sich alles unrechten Gutes abgethan hat, von Jesus als ein Sohn Abraham's für gerettet erklärt wird, so nennt bei Johannes Jesus den Nathanael, nachdem er ihn unter dem Feigenbaum gesehen, einen wahrhaften Israeliten, in dem kein Arges sei. Die Art übrigens, wie Jesus den Nathanael sieht, ist nicht wie dei Zachäus ein natürliches, sondern ein übernatürliches Schauen, das von dem so Geschauten als eine vollgültige Probe der Gottessohnschaft Jesu anerkannt wird (1, 48 fg.).

Dieß ift aber auch, abgerechnet noch, daß cs sich bei Zacchäus um teine Berusung zur Jüngerschaft im engeren Sinne handelte, die einzige Aehnlichkeit zwischen den Berusungsgeschichten der drei ersten Evangelien und denen des vierten. Auch der vierte Evangelist erzählt das erste Bekanntwerden mit Jesu von Petrus und Andreas, und ohne ihn zu nennen, wahrscheinlich auch von Johannes; dagegen sehlt Jakodus hier wie im ganzen Evangelium (den Anhang abgerechnet); statt seiner wird noch von Philippus, den wir auch in den Apostelkatalogen der Synoptiker sinden, und von dem schon genannten Nathanael, den nur das vierte Evangelium kennt, erzählt, wie sie mit Jesu in Berbindung gekommen. Alle näheren Umftände dabei sind aber verschieden.

Für's Erste, daß irgend einer von den Jüngern Jesu vordem Fischer oder Zöllner gewesen, davon würden wir, wenn wir blos das vierte Evangelium hätten (abermals von dem Nachtrag, Kap. 21, abgesehen), keine Ahnung haben. Dagegen unterrichtet es uns, daß einer derselben, und zwar derzenige, der ihm der wichtigste ist, ein Bekannter des Hohenpriesters gewesen sei (18, 15); wodon hinwiederum die drei ersten nicht das Mindeste wissen. So wenig als von der geheimen Jüngerschaft des jüdischen Obern Nikodemus (3, 1 fg.) und davon, daß überhaupt, wie das vierte Evangelium angibt, viele von den Bolksobersten, freilich nur insegeheim aus Furcht vor den Pharisäern, an Jesum geglaubt haben (12, 42).

Daß die chriftliche Berkundigung Anfangs mehr nur bei den niedrigen Schichten bes Bolts Anklang gefunden, daß nicht viele weltlich Beise, nicht viele Mächtige und Eble unter ben ersten Gläubigen zu finden waren, bas fonnte man fich zwar in einer Art zurecht legen, wobei bas Chriftenthum im Gegensat zu der Beisheit diefer Welt nur um fo mehr als göttliche Offenbarung erschien (Matth. 11, 25 fg. 1 Ror. 1, 26 fg.). Andererseits enthielt aber ber Borwurf ber Gegner, wie wir ihn noch um bie Mitte bes zweiten Jahrhunderts bei Celfus finden 1), Jefus habe nur verrufene Menschen, Böllner und Schiffleute ber ichlechteften Art, zu Jüngern gehabt, boch einen Stachel, ber um fo fchmerglicher wurde, je mehr allmählig das Chriftenthum auch in die boberen Rreise ber Gesellschaft eindrang. Man fann es baber nur fehr natürlich finden, daß ein Evangelium, das, von einem hochgebildeten Beifte verfaßt, auch Chriften höherer Rlaffen und Bilbungsftufen genug thun wollte, sich zu jener Thatsache eine andere Stellung gab. Den Umftand, bag feiner bon ben Boltsoberften ober Pharifäern, sondern nur das niedere Bolt an Jesum geglaubt habe, legt es zwar als unwidersprochenen Vorwurf den Pharifäern in ben Mund (7, 48 fg.), erkennt alfo die äußere Thatfache, wie es nicht umbin tonnte, gleichfalls an; boch innerlich im Bergen, versichert es, haben auch viele von den Bolfsältesten (foweit fie nur teine Pharifaer waren), an Jesum geglaubt, es aber aus Furcht vor bem pharifaischen Banne geheim gehalten, und wie Nitodemus zu ihren Zusammenfunften mit Jesu bie Nacht gewählt (12, 42. 19, 38 fg.). Damit ftimmt es, daß auch von den Aposteln gerade der Lieblingsjunger burch die Befanntschaft mit bem Sohenpriefter in eine hohere Sphare gerudt, bei ben übrigen aber ihrer früheren Fischer- ober Böllnerlaufbahn wenigstens nicht gedacht wird.

Fielen damit die anschaulichen Wotive der Abrusung vom Fischsang und von der Zollbank hinweg, so bot sich dem vierten Evangelisten um so mehr der Täuser als derjenige, welcher die Anknüpfung des Verhältnisses zwischen Jesus und seinen ersten Jüngern vermittelt haben mußte. Die Jünger hob es, wenn sie, statt von einer niedern gewerblichen Veschäftigung, aus der vor-

¹⁾ Orig. c. Cels., I, 62.

bereitenben Schule bes Täufers famen. Diefer aber, je mehr ihn ber vierte Evangelift nur als ben Sinweiser zu Chrifto faßte, um fo natürlicher ergab es fich, daß er außer dem Bolte, das theils im Unglauben beharrte, theils nur zu halbem unvollkommenem Glauben tam, auch die erften von den rechten und gangen Glaubigen, den Aposteln, zu ihm hingewiesen habe. Nachdem er daber erft ber um ihn versammelten Bolfsmenge ben auf ihn gutommenden Jefus als das Lamm Gottes, das die Gunde der Welt trage, bezeichnet hatte, wiederholt er Tags barauf, wie abermals Sefus vorübergeht, gegen zwei feiner Junger biefelbe Bezeichnung mit dem Erfolge, daß beide Jefu nachgeben, auf ihre Frage nach feinem Aufenthalt von ihm eingeladen werden, zu tommen und felbst zu feben, und sofort ben Reft bes Tages bei ihm, und wie man glauben muß auch ferner in feinem Gefolge bleiben (1, 35 fg.). Mus biefem erften Grundftod wächft nun die fernere Sungerschaft Jefu, soweit uns ber Evangelift über ihren Zusammentritt unterrichtet, Zweig um Zweig heraus. Andreas, einer ber beiben von Johannes Bugewiesenen, bringt feinen Bruder Simon zu Jefus; ben Philippus, ben, wie es scheint, die Landsmannschaft mit ben genannten beiben Brübern ihm in ben Weg geführt, beruft er felbft, und Philippus hinwiederum bringt den Nathanael bergu.

Mit der Situation des Fischfangs war auch bas Sinnwort von ben Menschenfischern weggefallen; ftatt biefes bei Matthaus und Marcus auf die beiden Jonasfohne bezüglichen Spruchs, ben übrigens schon Lucas nur dem Simon gefagt fein ließ, jog ber Evangelift einen von Saufe aus nur ben Simon betreffenden hieher, die Beilegung des Petrusnamens nämlich, welche die ältern Evangeliften beträchtlich später, nach längerer Befanntschaft Jefu mit dem Junger, er höchft unwahrscheinlich gleich beim erften Rusammentreffen beiber, und zwar so erfolgen läßt, daß es scheint, nicht blos ben Betrus- oder Felsencharafter, sondern auch feinen burgerlichen Namen und Baterenamen foll ihm Jefus übernatürlicher Beife angesehen haben (B. 43). Ebenso übernatürlich fieht er hierauf bem herbeitommenden Nathanael schon von Weitem feine Redlichkeit an, und zum Beweise, daß er dazu fähig fei, beruft er sich barauf, daß er ja schon vorher, ehe Nathanael in seinen natürlichen Gesichtsfreis getreten war, ihn unter bem Feigenbaume gesehen habe. Jenes aus physiognomischer Menschenfenntniß, dieses als Beobachtung im unbemerkten Borüberwandeln erklären zu wollen, ift lächerlich einem Evangelium gegenüber, das von seinem Jesus ausdrücklich sagt, er habe nicht nöthig gehabt, daß ihm Jemand über die Menschen Beugniß gab, da er selbst gewußt habe, was in dem Menschen war (2, 25); einem Jesus, der Gott, ehe die Welt war, gesehen hatte, war es ein Kleines, den Nathanael, ehe Philippus ihn rief, unter dem Feis

genbaume gefeben zu haben.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen noch die Umstellungen, bie ber vierte Evangelift in Betreff ber Ordnung vorgenommen hat, in welcher die erften Junger fich an Jesum anschließen. Bei Matthaus und Marcus beruft Jefus zuerft die beiben Jonasfohne, unter benen Simon, hierauf die beiben Rebedausfohne, unter benen Jatobus voranfteht; bei Lucas ift von vornherein nur Simon namentlich in Sandlung gefett, Andreas wird gar nicht genannt, Jakobus und Johannes nur nachträglich als Simon's Gehülfen. Sier im vierten Evangelium ift zuerft nur von zwei Jungern ohne Ramen die Rebe, welche, burch des Täufers Sinweisung veranlaßt, Jeju nachgehen (1, 35. 37); ber eine berfelben wird und hierauf als Undreas enthüllt (B. 41), mabrend ber andere in bem Duntel bes Incognito bleibt, bas fich erft allmählig im Laufe bes Evangeliums so weit erhellt, daß immer deutlicher 30hannes baraus hervordammert. Der in allen alteren Berichten poranftebende Betrus ift alfo bier nicht einmal unter bem Erftlingspaare der Berufenen, fondern diefes bilben Andreas und der muthmaßliche Johannes, und erft burch Bermittlung feines fonft überall ihm nachstehenden, von Lucas bei ber Berufungsgeschichte gang übergangenen Brubers Andreas tommt Betrus mit Jefu in Berbindung: mahrend bes Johannes, wo fie fonft zusammen genannt find, in ber Regel ihm vorangestellter Bruder Jatobus bier wie im gangen Evangelium fehlt. Durch die Beilegung bes Betrusnamens wird zwar hinterber bem Apostelfürften seine bertommliche Ehre angethan; aber um die apostolische Erstgeburt ift er einmal gebracht, einestheils zwar zu Gunften feines Bruders, augleich aber jenes Ungenannten, ber fich sofort burch bas gange Evangelium ihm an die Seite, und ehe er fich's verfieht auch voranschiebt. Wir haben bier ben erften Bug eines überaus fein angelegten Blanes, ber, für bas Berftandniß bes vierten Evangeliums vom höchsten Belang, ohne Vorwurf für seinen Verfasser sich doch nur dann erklärt, wenn dieser nicht der Apostel Johannes ist, mithin, was er zu Gunsten dieses Apostels thut, nicht persönlich für sich selbst, sondern für ein von ihm vertretenes Principthut, dessen Träger ihm Johannes ist. Betrachten wir dieses Verhältniß noch etwas näher.

Als die brei Saulen der Urgemeinde in Jerufalem finden wir zu des Apostels Baulus Beit die brei Manner Jatobus, Rephas und Johannes (Galat. 2. 9). Der Sohn bes Rebedaus tann jener vielgeltende Jatobus nicht gewesen fein, benn ber mar schon früher hingerichtet worden (Apostelgesch. 12, 2). War er also einer von den Zwölfen, so mußte es der andere Jatobus unferer Apostelverzeichniffe, ber Sohn bes Alphaus gewesen fein. Doch, daß er ein Apostel war, wird aus der doppeldeutigen Phrase Galat. 1, 19 nicht gewiß; bagegen heißt er hier ein Bruder des Herrn, worunter, wenn man in ihm den Apostel Jatobus Alphai fieht, nur ein Better Jefu verftanden fein tonnte. Nach dem früher Ausgeführten ift mir wahrscheinlicher, daß er ein wirklicher Bruder Jesu, dann aber teiner von den Awölfen war, und daraus erklärt fich auch die folgende Erscheinung. In ben drei erften Evangelien wie im Galaterbriefe finden wir an ber Spite ber Junger Jeju die gleichen Namen: Betrus, Jatobus und Johannes. Aber hier, in ben synoptischen Evangelien, ift Jatobus nicht der Bruder des Herrn, sondern der Bruder . des Johannes, der Sohn des Bebedäus. Run ift gang wohl bentbar, daß Jesus diese brei Manner, weil er fie fur die treueften oder tuchtigften hielt, feines befonderen Bertrauens gewürdigt, gleichsam als den engeren Ausschuß des Zwölfer-Collegiums behandelt hatte. Freilich find die Beifpiele, welche die Synoptifer davon geben, hiftorisch mehr als zweifelhaft. Er foll fie allein zugezogen haben bei feiner Berklärung auf bem Berge, bei dem Seelenkampf in Gethsemane, und bei ber Auferwedung ber Jairustochter; geheimnigvollen Borgangen, benen im Sinne der Ergähler nur Fortgeschrittene, tiefer Eingeweihte beigewohnt

¹⁾ Rach Renan ware in der That der Berdruß darüber, daß in den älteren Evangelien seine Person nicht genug hervorgehoben war, ein hauptmotiv für Johannes gewesen, selbst auch ein Evangelium zu schreiben.

haben follten. Bon felbft fällt einem hier die alte Erzählung bei Clemens von Alexandrien ein, daß dem Jakobus, Johannes und Betrus ber Berr nach feiner Auferstehung Die Gnofis, b. h. eine esoterische Geheimlehre überliefert habe 1). Der Satobus, bon welchem Clemens hier fpricht, ift freilich nicht der Bebedäussohn, fondern nach bes Clemens Bezeichnung Jakobus ber Gerechte, b. h. ber Bruber bes herrn; aber wie nabe biefe beiben in ber alten firchlichen Ueberlieferung einander rückten, wie fie gewiffermaßen bie Stellen mit einander tauschten, erhellt aus einer anbern Aeuferung beffelben Clemens, wo er die brei Apostel Betrus. Jatobus (Rebedai) und Johannes barum lobt, daß fie nach Befu Simmelfahrt mit ebler Gelbftbescheidung nicht einen unter ihnen felbft, sondern Jatobus den Gerechten zum Bischof von Berufalem gemacht haben 1). Es erscheint alfo bas evangelische Triumvirat, Betrus, Jafobus und Johannes, jugleich als eine Biberspiegelung bes späteren geschichtlichen von benselben Namen: wobei nur die allbefannte Thatfache, daß Jatobus der Bruder bes herrn bei Lebzeiten Jesu noch nicht unter feinen Jungern gewesen war, nothigte, fich ftatt feiner an einen andern Jatobus, ben man als einen ber Zwölfe fannte, zu halten.

Das bezeichnete geschichtliche Triumvirat war bekanntlich streng jüdisch gesinnt; nur mit Mühe konnte Paulus von demselben erstangen, daß es ihn in seinem Wirken als Heidenapostel anerskannte (Galat. 2, 1—10), und auch nachher noch hatte er mit den Anhängern dieses Triumvirats, besonders des Jakodus, sortwährend zu kämpsen (Gal. 2, 12). Es bildete den Anhaltspunkt des Judenchristenthums, und hinwiederum einen seiner Anhaltspunkte dildete die bevorzugte Stellung, die das gleichnamige Apostelsteeblatt dei Christi Ledzeiten eingenommen haben sollte. So irdnisch der Apostel Paulus über jene drei vermeintlichen Säulen sich aussprach, sie blieben auch nach ihrem Tode noch als Hemmnisse des Fortschritts stehen, so lange zwei von ihnen persönlich, der dritte in einem gleichnamigen Doppelgänger, in der evangelischen Ueberlieserung die ersten Stellen bei Christo einsnahmen. Dem Fortschritt hier Bresche zu machen, mußte das

¹⁾ Eufebius, Rirchengeschichte, II, 1, 4.

²⁾ Bei Eufebius, a. a. D., 3.

Aposteltriumvirat gesprengt werden, und dies unternahm der vierte

Evangelift.

Mit fühnem Griffe nahm er vor Allem den Johannes geradezu für die geiftige Richtung in Beschlag. Der Griff war im Angeficht ber Apotalopse und ber geschichtlichen Erinnerung bis zum Berwegenen fühn, darum thut er ihn mit außerfter Behutfamteit. Er nennt ben Johannes in feinem gangen Evangelium nicht, er läßt ihn nur errathen. Erft führt er gang unscheinbar neben Andreas einen Ungenannten ein (1, 35. 41), der nur weber Betrus noch Philippus, noch Nathanael sein tann, da diese als später zu Jesu Gekommene von ihm unterschieden werden. Dann, nachdem weiterhin von Betrus, Andreas, Philippus, Thomas, zum Theil wiederholt, mit Namen die Rede gewesen, begegnen wir beim letten Dable Jefu einem ungenannten Junger, ten Zejus lieb hatte, ber auch gunächft an feiner Bruft zu Tische lag, und dem nun Petrus wintt, etwas von Jeju zu erfragen (13, 23 fg.). Nach der Gefangennehmung Jesu ist es "ein anberer Jünger", ber als Befannter bes Sohenpriefters bem Betrus den Zutritt in dessen Balast verschafft (18, 15). Unter dem Rrenze fodann treffen wir wieder ben Junger, ben Jefus lieb hatte (19, 26), durch deffen Augenzeugniß der Bericht über die Seitenwunde Jefu beglaubigt wird (B. 35), und gleich nachber werben wir verftändigt, daß diefer Lieblingsjunger und der "andere Jünger", mithin ohne Zweifel auch der gleich Anfangs neben Andreas namenlos eingeführte, eine und diefelbe Berfon find (20, 2). Endlich im Anhang bes Evangeliums kommt unter fieben theils benannten theils ungenannten Jungern abermals ber Junger, ben Jesus liebte und ber beim letten Mahle an feiner Bruft gelegen hatte, vor, und wird als ber Berfaffer bes Evangeliums bezeichnet (21, 7, 20, 24). Ein Name wird aber auch hier nicht genannt, und daß wir uns unter bem fo mufteriös angebeuteten Junger gerade den Johannes zu denken haben, läßt fich aus dem vierten Evangelium für fich nicht ftreng beweisen. Die Bergleichung ber brei erften tonnte uns weiter bringen, wenn etwas, das im vierten Evangelium dem andern oder dem Lieblingsjunger zugeschrieben ift, in jenen von Johannes erzählt würde; aber das ift nicht der Fall. Dennoch hat die tirchliche Ueberlieferung ben Sinn des Berfaffers ohne Ameifel richtig gefaßt, wenn fie in die-

fem ungenannten Jünger von jeher ben Johannes fah. Denn follten die nächsten Leser bes Evangeliums versteben, wer damit gemeint war, fo mußte es ein im Entstehungsgebiete beffelben fehr bekannter und angesehener Apostel sein; das war aber in Rleinafien und insbesondere in Ephefus, bas uns äußere Beugniffe wie innere Grunde als die Beimath des vierten Evangeliums bezeichnen, vorzugsweise Johannes. Dag ber ungenannte Junger zugleich Berfaffer bes Evangeliums gewesen, fagt zwar nur ber spätere Anhang ausbrucklich; boch auch bas Evangelium felbst will ihn als solchen höchst mahrscheinlich zu verstehen geben (19, 35). Aber biefer Johannes bes vierten Evangeliums ift nicht mehr ber judaiftische Saulenapostel, ber bem Baulus fo viel zu schaffen machte, sondern als Bufenjunger bes johanneischen Chriftus, als Berfaffer ober boch Gewährsmann bes johanneischen Evangeliums, ift er zum Träger eines geiftigen, univerfellen, feldt über Baulus hinausgeschrittenen Christenthums gemacht. Und biefer vergeiftigte Johannes ift nun aus bem innoptischen Triumvirat herausgenommen und als Lieblingsjünger in einem Sinne, ben bie brei erften Evangelien gar nicht kennen, über alle andern geftellt.

Bon ben beiben übrigen Gliedern dieses Triumvirats ift Jakobus geradezu verschwunden. Was den Bruder des Herrn, ben Jakobus des geschichtlichen Triumvirats, betrifft, so wird in teinem Evangelium fo ausbrücklich wie im vierten gefagt, daß die Brüder Jefu nicht an ihn geglaubt haben (7, 5). Daß fie nachmals gläubig geworben, barauf nahm ber Berfaffer entweder feine Rudficht, ober wollte er andeuten, daß ihr judaiftischer Glaube nicht viel beffer als Unglaube gewesen fei. Jedenfalls, indem fein Jefus bom Rreuze herab ben Junger, ben er liebte, feiner Mutter als ihren Sohn vorftellt, und biefer fie fofort zu fich nimmt (19, 26 fg.), fo ift damit nach Baur's feiner Beobachtung Johannes an die Stelle der Bruder Jeju, insbesondere des 3atobus, gefest, ber Bufenjunger zugleich für ben mahren geiftigen Bruber bes herrn erflart. Dit diefer Beseitigung bes judaifti= schen Herrnbruders fiel für ben vierten Evangeliften jede Beranlaffung hinweg, ja er hatte seinem Zwecke zuwidergehandelt, wenn er beffen Doppelganger, ben Bebedaiben Jatobus, fo wie die Synoptiter hervorgehoben hatte; baraus ertlart fich fein Schweigen

von demfelben, das bei der Boraussetzung, der Berfaffer des Evangeliums sei wirklich Johannes, der Bruder dieses Jakobus, gewesen, durch keine noch so glückliche Wendung der apologetischen

Theologie begreiflich wird.

Ronnte ber Berfaffer bes vierten Evangeliums ben Ramen Jafobus vermeiden, fofern der Bruder des herrn zu Jefu Lebzeiten noch nicht zu seinem nächsten Kreise gehört batte, ber Bebedaide aber früh hingerichtet, in der Ueberlieferung wenigstens ber außerpaläftinischen Gemeinden längst verblichen mar: fo ging dieß bei Betrus nicht an, der, bei Jesu Lebzeiten notorisch einer feiner vertrautesten Junger, nunmehr als Saupt des Judenchriftenthums, besonders feit fein Name mit der Belthauptstadt Rom in Berbindung gefett war, lebendig in der Kirche fortwirkte, und datum auch in ihrer Ucberlieferung fortlebte. Ein Evangelium, bas von Betrus schwieg, mare gar fein Evangelium gewefen, und eines, bas ihn der auszeichnenden Ruge, die man mit seinem Bilbe zu verknüpfen längst gewohnt war, zu berauben versuchte, hatte nur in febr beschränften seitabstehenden Rreisen Anklang finden können. Das hatte ber vierte Evangelist wohl erwogen. Daber entzieht er dem Apostelfürsten von seinen bertömmlichen Ehren nichts, berichtet sowohl von dem rühmlichen Beinamen, ben Jefus ihm beigelegt (1, 43), als von bem glaubensftarten Befenntniß, das er, allen andern Aposteln voran, von Jesu abgelegt hatte (6, 68 fg. vgl. Matth. 16, 16), läßt ihn überhaupt nicht feltener als die früheren Evangelisten, ja bei verschiedenen Anlässen noch mehr als diese, handelnd hervottreten; doch weiß er diesen vortheilhaften Rügen fast immer, und je näher die Geschichte ihrem Ausgang rückt, besto mehr, entweber ein leifes Aber anzuhängen, das fie dämpft, oder fie zwischen Betrus und seinem Johannes in einer Art zu theilen, die den lettern in Bortheil fett. So ift zwar ber Gifer recht schon, mit bem Betrus beim letten Dahle erft bie Fugwaschung von Seiten Jesu gar nicht dulben, dann auch Sande und Haupt von ihm gewaschen haben will (13, 6-10); doch zeigt sich in diesem Umfpringen von einem Meußersten in's Entgegengesette zugleich ein Ungeftum, ber über ben tiefen Ginn bes Thuns Jefu ohne feineres Berftandniß hinwegfährt. Ebenfo, wenn zwar alle Evangeliften von einem Junger erzählen, der bei der Gefangennehmung Jesu dem Knechte des Hohenpriesters ein Ohr abgehauen habe, aber nur der vierte als diesen Jünger den Petrus namhaft macht (18, 10), so legt er ihm auch damit nur einen weiteren Zug jenes sleischlichen Eisers bei, der ihm das Eindringen in den Geift seines Meisters erschwerte.

Die feine Berechnung bes vierten Evangeliften zeigt fich nun aber erft in ben Fällen recht, wo er bem Betrus feinen andern ober Lieblingsjunger an die Seite ftellt. Bon einem Falle find wir oben ausgegangen, wie er nämlich zwar gleich ben Synoptitern ben Betrus unter ben vier erften mit Jefu in Berbindung tommen läßt, aber nicht als ben ersten von allen, sondern als ben britten, während ber muthmagliche Johannes unter ben beiben erften ift, und nicht burch unmittelbare Berufung Jefu, fonbern burch Bermittlung eines ber beiben erften. Diefer Bermittler ift hier sein Bruder Andreas; in andern Fällen ift es aber ber Lieblingsjunger. Wie die Sellenen, die am letten Baffabfeste gern die Befanntschaft Jesu gemacht hatten, sich nicht an Betrus, fonbern an Philippus, diefer an Andreas, und beibe fich bann an Jesum wenden (12, 20 fg.), fo muß am letten Dahle Betrus felbft, um herauszubringen, wen von feinen Jungern Jefus als feinen Berrather bezeichnen wolle, ben am Bufen Jefu au Tifche liegenden Lieblingsjilnger um feine Bermittlung anfprechen (13, 23 fg.). Nach ber Gefangennehmung Jeju folgt ihm zwar auch im vierten Evangelium Betrus in ben hohenpriefterlichen Balaft: aber nicht blos geht auch ber andere Ringer, wovon die übrigen Evangelien nichts wiffen, mit hinein, sondern biefer ift es, ber vermöge feiner Befanntichaft mit bem Sobenpriefter, bem Betrus erft ben Gintritt verschaffen muß (18, 15). Bei ber Kreuzigung und bem Tobe Jefu laffen Matthaus und Marcus nur die mit ihm aus Galiläa gefommenen Frauen, Lucas zwar auch alle seine Befannten, aber nur von ferne, zusehen (Math. 27, 55 fg. Marc. 15, 40 fg. Luc. 23, 49): ber vierte Evangelift ftellt die Frauen mit der Mutter Jesu nahe an das Rreug, und gefellt ihnen bier ben Lieblingsjunger bei, um ihn burch bie Mutter Jefu in jenes gang einzige Berhältniß zu biefem zu bringen, wovon schon oben die Rede gewesen ift. Am bezeichnendsten aber ift bas Berfahren unseres Evangelisten in ber Auferftehungsgeschichte, wo er bem nach Lucas zum Grabe laufenben

Petrus den Lieblingsjünger zur Seite gibt und jenem unvermerkt den Rang ablaufen läßt (20, 2—9); was dann der Verfaffer des Anhangskapitels in der Fischzugsgeschichte nachgeahmt hat (21, 7).

Seben wir von hier auf die Berufungegeschichten gurud, fo fann es une nicht mehr einfallen, ben spnoptischen und ben johanneischen Bericht über die Art, wie die Anschließung ber erften Rünger an Jesum bor sich gegangen, mit einander ausgleichen gu wollen, nachdem wir vielmehr in der johanneischen Darftellung eine Umarbeitung ber synoptischen im Sinne ber eigenthumlichen Stellung und Tendenz jenes Evangeliums erfannt haben. Wir burfen uns aber auch Glud wunschen, burch diese Ertenntniß ber apologetischen Rünfteleien und Blackereien überhoben zu fein. durch welche es bentbar gemacht werden foll, wie diefelben Männer, nachdem fie fich, burch den Täufer oder wie Betrus durch feinen Bruber zu Jesu hingewiesen, bereits an diefen angeschloffen batten, von ihm noch einmal wie ihm bisher fremde Menschen aufgefordert worden fein follen, ihm nachzufolgen. Wenn Jefus bei Matthäus und Marcus zu Simon und Andreas fagt: "Rommet mir nach", und barunter zugestandenermaßen der bleibende Anschluß an ihn zu verfteben ift, so tann boch gewiß nichts Underes gemeint fein, wenn er bei Johannes zu Philippus fagt : "Folge mir"; und wenn von Andreas und Johannes gleicherweise die beiden ersten wie der vierte Evangelist melden, sie seien Jesu nachgefolgt, so will augenscheinlich ber eine Theil wie der andere fagen, fie haben Jefum fortan als Junger begleitet, und es fann ebenfo wenig nach dem von Johannes berichteten Anschluffe noch einer Aufforderung wie bei Matthäus und Marcus bedurft baben, als nach diefer Aufforderung und der ihr geleifteten Folge erst ber Täufer jene Manner zu Jesu hingewiesen haben fann.

Dritte Dhythengruppe.

Jesus als Wunderthäter.

71.

Die Wunder Jefu. Blindenheilungen.

Die Wunderthaten, die unsere Evangelien von Jesu berichten, können wir in zwei, oder wenn man will, drei Klassen einztheilen, sosern sie entweder an Menschen, oder an der außermenschlichen Natur, und die ersteren entweder an dem franken oder dem erstorbenen menschlichen Organismus verrichtet worden sein sollen.

Davon haben wir in Betreff ber erften Rlaffe, ber Rranfenheilungen, in einer früheren Untersuchung 1) bereits gugeftanben, daß bergleichen vermeintliche Wunder, nur freilich auf gang natürliche Beise, von Jesu wirklich bisweilen mogen bewirkt worben fein. Da bas jubifche Bolt von einem Bropheten, und noch mehr vom Deffias, Bunder, insbefondere auch munderbare Beilungen, erwartete, und Jefus für einen Bropheten, fvaterbin für ben Deffias galt, fo mußte es, haben wir gefagt, felbft fonberbar zugegangen sein, wenn nicht manche Rrante in seiner Gegenwart, bei seiner Ansprache und Berührung, fich wirklich erleichtert gefühlt, bleibend ober boch vorübergebend gebeffert gefunden hatten. Das fanden wir in bem Dage bentbarer, als bie Leiben folder Menschen ber psychologischen Ginwirkung offen ftanden, also bei Gemüthes, Nervens und allenfalls auch Dustels leibenben cher als bei Sauttranten ober eines Sinnes Beraubten; während fich uns bei Berftorbenen ober gar bei außermenschlichen Naturgegenständen jede berartige Erflärung burchaus verfagte. Die Erflärung ber Wunderergahlungen diefer letteren Art haben wir nicht bei ber Pfychologie und Physiologie, sondern bei ber Religionsgeschichte zu holen, fie liegt in ben jubischen und ur-

¹⁾ Erftes Buch, Rr. 42.

chriftlichen Erwartungen vom Messias; und sofern auch diejenigen Heilwirkungen Jesu, die wir als natürlich möglich anerkennen, ihm nicht gelungen wären, wenn man nicht das Bermögen dazu ihm als einem Propheten zugetraut hätte, so ist der Unterschied zwischen beiden nur der, daß, in Folge der jüdischen Erwartungen, der für den Messias oder doch einen Propheten geltende Jesus einen Theil jener Wirkungen wirklich hervorbrachte, ein ungleich größerer aber ihm hinterher in der Sage zugeschrieben wurde.

Das prophetische Brogramm, bas ben von Jesu erzählten Bundern zu Grunde liegt, haben wir schon oben tennen gelernt: es find die Worte bei Jefaias (35, 5 fg.): "Dann öffnen fich bie Augen ber Blinden, und die Ohren ber Tauben thun fich auf; bann hupft wie ein Sirfch ber Lahme, und es jubelt bie Runge bes Stummen." Diese Stelle, obwohl fie in ber erften Abtheilung ber jefaianischen Dratel fteht, gehört boch wie bie zweite ber Reit am Ende bes Exils an, und fchilbert, wie bor Freude über die Erlaubniß gur Rüdfehr die armen Berbannten alle ihre Leiden vergeffen, fich von allen Uebeln geheilt fühlen werben. Wie nun aber alle bergleichen Beiffagungen, nachbem mit ber Beimfehr aus bem Eril die erwartete Glücksperiode fich nicht eingestellt hatte, weiter hinaus auf die meffianische Zeit begogen wurden, von der fich die Borftellungen immer mehr in's Uebernatürliche steigerten: so wurde auch die ursprünglich nur bildlich gemeinte Beiffagung von dem Sehen der Blinden, Supfen ber Lahmen u. f. f. in ber Folge wörtlich und eigentlich von ben Bunderthaten des tünftigen Meffias gefaßt, und unfere evangelischen Wundererzählungen find einem großen Theile nach nur die Ausführung der so verstandenen Brophetenstelle. Diese hat übrigens in der Art, wie Jesus fie auf fich angewendet haben foll, bereits etliche Beränderungen erfahren, auf die wir merken Jefus heißt (Matth. 11, 5) bie Abgefandten bes Taufers diesem melben, was fie, als durch ihn gewirkt, horen und feben, nämlich: "Blinde bliden auf, und Lahme mandeln, Musfätige werben gereinigt, Taube hören, und Tobte werben auferwedt." Für's Erste also die Stummen, die in der Prophetenftelle aufgeführt find, fehlen in ber Rebe Jefu, ohne Zweifel jeboch nur fo, daß fie unter ben von ihm genannten Tauben mitbegriffen find, weil beide Uebel häufig verbunden erscheinen, wie

benn auch in den Evangelien die von Jesu geheilten Tauben meistens zugleich als stumm beschrieben werden (Matth. 9, 32. Marc. 7, 32 fg.). Dagegen ist von Reinigung Aussächiger und Auserweckung Berstorbener, wovon Jesus spricht, in der jesaianischen Stelle keine Rede; wohl aber kommen beiderlei Wunder in der alttestamentlichen Prophetenlegende vor: Elisa hat einen Aussähigen geheilt, und er wie sein Weister Elia jeder einen Todten erweckt. Die Austreibung von bösen Geistern, die in den evangelischen Wundererzählungen eine so große Rolle spielt, sehlt sowohl in der Stelle des Jesaias als in der Prophetenlegende, weil in jenen früheren Zeiten Besessisch als in der Prophetenlegende, weil in jenen früheren Zeiten Besessischen unch nicht an der Tagespordnung war; sie sehlt aber auch in der Rede Jesu, die nur dassjenige als durch ihn erfüllt auszählen sollte, was man nach altzestamentlichen Weissaungen oder Borbildern von dem Wessias erwarten konnte.

Es find also zur Erzeugung ber evangelischen Wundergeschichten von vorneherein zwei Factoren thätig gemesen, die man als einen ibealen und einen realen Factor unterscheiben tann, Bas in der jesaianischen Stelle von geheilten Blinden, Tauben, Lahmen gefagt wird, das ift, man mag es auslegen wie man will, boch auf feinen Fall von wunderbarer Wiederherftellung, fondern irgendwie uneigentlich und ideell zu nehmen; dagegen find die Thaten des Elia und Elifa als wirkliche reale Wunderhandlungen erzählt, und die spätere judische Bolfsvorstellung erwartete bergleichen von dem Meffias 1). Ebenso find in dem Spruche Jefu Matth. 11, 5, feinem urfprünglichen Ginne nach die Beilungen und Erwedungen ohne Aweifel nur moralisch und ibeell, als Wirfungen ber Bredigt bes Evangeliums an die Armen verftanden; die evangelische Sage hat fie reell, als wirkliche leibliche Bunder gefaßt, boch fo, daß hin und wieder, besonders in der letten, muftifch-tunftlerischen Umbilbung diefer Sage, wie wir fie im vierten Evangelium finden, ber ursprüngliche ideelle Charafter jener Bunder von Neuem zum Borschein tommt.

Nehmen wir zuerst die Heilungswunder klassenweise, und zwar in der Ordnung vor, welche der angeführte Ausspruch Jesu uns an die Hand gibt, so sprechen die Evangelisten sowohl sum=

¹⁾ S. oben, Ginleitung, S. 151 fg.

marisch unter andern Rranten von vielen Blinden, benen Refus bas Geficht wiedergegeben habe (Matth. 15, 30. Luc. 7, 21), als fie uns verschiedene besondere Seilungsgeschichten von folchen. mehr oder minder in's Gingelne ausgeführt, mittheilen. Gemein ift den brei erften Evangeliften eine Blindenheilung, Die Jefus auf der Reise nach Berufalem, und zwar auf der letten Sauptstation, Jericho, vorgenommen haben foll (Matth. 20, 29-34. Marc. 10, 46-52. Luc. 18, 35-43). Nach Matthäus und Marcus beim Sinausgehen aus der Stadt, nach Lucas beim Sineingehen; und gleich an dieser Abweichung konnen wir sehen, wie wenig es den Evangeliften auf bergleichen nähere Umftande, die bem hiftorischen Schriftsteller wichtig find, angefommen ift. Denn ber einzige Grund, warum bei Lucas Jefus bas Bunder schon vor der Stadt verrichten muß, ift der, daß von feinem Durchzuge durch die Stadt, von dem Matthäus und Marcus nichts Befonderes zu fagen wiffen, Lucas etwas zu erzählen hatte, namlich die Geschichte mit Bacchaus; wollte er nun, wie er feit der Mitte feines achtzehnten Rapitels wieder thut, ber Ordnung bes Matthäus folgen, also (mit Beglaffung ber Geschichte von ber Mutter ber Bebedäusföhne, beren Rebegehalt er einem spätern Orte vorbehielt) die Blindenheilung gunächst auf die Leidensverfündigung folgen laffen, fo burfte Jefus, als er ben Blinden heilte, Jericho noch nicht paffirt haben, weil er sonst nicht mehr, was doch Lucas nachher erzählen wollte, in Zericho mit Zacchäus könnte zusammengetroffen sein. Eine andere Abweichung ift, daß es bei Matthaus zwei Blinde find, bei Marcus und Lucas nur einer, und daß Jefus bei Matthäus ihre Augen berührt, wovondie beiden andern Berichterftatter nichts fagen. Bang ebenfo läßt Matthäus Jesum gleichfalls mit zwei Blinden, die er heilte, in einem früheren Falle verfahren (9, 27-31), von dem die übri= gen nichts wiffen; und fo mag ihm die Zweigahl und die Berührung aus der einen auch in die andere Erzählung hineingekommen sein, wie natürlicherweise eine solche Geschichte bald von einem, balb von zwei Blinden, bald aus diefer, bald aus jener Zeit und Begend, und mit biefen ober andern Rebenumftanden erzählt werden mochte: man wollte eben eine wunderbare Blindenheilung haben, auf die einzelnen Umftande tam es dabei nicht an.

Der Bug in der Erzählung, daß die Blinden Jefum beharr-

lich als Sohn David's anrufen, hat neuerlich Beranlassung gegeben, ihre Blindheit symbolisch von der Berblendung bes 3ubenchriftenthums zu verfteben, bas in Jefu nur ben Sohn David's fieht, bis er felbit ihm bie Augen öffnet 1). Dag nun Jefus, wenn er fich die Beilung Blinder zuschrieb, dieß chenso nur bilblich verftand, wie wenn er in der angeblich dem Baulus zu Theil geworbenen Erscheinung fagt, er fende ihn gu ben Beiben, um ihre Mugen zu öffnen, baß fie fich von der Finfterniß gum Lichte fehren (Apostelgesch. 26, 18), dieß haben wir oben felbst barguthun versucht. Daß aber Matthäus ober irgend einer ber brei erften Evangeliften bei ihren Blindenheilungsgeschichten an einen blos bilblichen Sinn gedacht haben, muffen wir aus bem Augenichein ihrer Erzählungen heraus in Abrede ftellen. Die 3bee : Chriftus ber Eröffner blinder Beiftesaugen, mar, als jene Evangeliften schrieben, längft in ber finnlichen Borftellung eines leibe lichen Wunders untergegangen, und fo find auch die einzelnen Rüge diefer Erzählungen fo lange aus jener Bundervorftellung heraus zu erklären, als nicht, wie oben in der Fischzugsgeschichte, bie geiftige Beziehung unvertennbar burchschlägt; was in bicfen synoptischen Blindenheilungsgeschichten nicht ber Fall ift.

Bunächst ging der Bildungsproceß dieser Erzählungen nichts weniger als in der ideellen Richtung weiter. Schon in der Beschreibung der Blindenheilung bei Jericho thut sich zwar auch Lucas, noch weit mehr jedoch Marcus durch Jüge hervor, die nur der Lebendigkeit und sinnlichen Anschaulichseit dienen; wohin neben dem Namen und Batersnamen des Blinden²) der Zuspruch der Leute und das Abwersen des Obergewands von Seiten des zu Heilenden gehört. Dann hat er aber, wie unbefriedigt durch die einschlägigen Erzählungen seiner Borgänger, auch noch eine eigene Blindenheilungsgeschichte, die er zwischen die Erzählungen vom Sauerteig der Pharisäer und vom Bekenntniß Petri eingesschoben, und nehst der ihm gleichsalls eigenthümlichen Heilungsseschafts

¹⁾ Bolfmar, Die Religion Jeju, G. 235. 250.

²⁾ Man hat allerhand über die Quelle vermuthet, aus der Marcus die Namen Timäus und Bartimäus geschöpft haben möge. Wie, wenn die Quelle teine andere als das griechische Zeitwort repaw (Enertpage und Enerspwer, Matth. 31. Marc. 48) wäre?

geschichte eines Taubstummen sich gang nach seinem Geschmacke zurecht gemacht hat (8, 22-26). Den Blinden, ben man bei Bethfaiba zu Jefu bringt, führt diefer vor Allem vor das Dorf binaus: benn bas Bunder ift ein Mpfterium, bas nicht vor die Ungeweihten gehört; westwegen auch am Schlusse bem Geheilten. wie zwar hin und wieder auch bei Matthäus und Lucas, boch am gefliffenften bei Marcus geschieht, die Befanntmachung beffelben verboten wird. Dann fpuckt Jesus bem Blinden in die Augen, gerade wie der dienstwillige Procurator von Aegypten den von ibm zuerft als Imperator ausgerufenen Bespafian veranlakte. einem angeblich Blinden in die Augen zu spucken 1): weil bei magifchen Augencuren in bem Bolfsaberglauben ber Beit ber Speichel eine vorzügliche Rolle fpielte. Beiter wird ber Blinde nicht auf einmal vollfommen sehend, sondern, nachdem ihn Jesus auf das Spuden und erfte Sandauflegen bin gefragt bat, ob er etwas jehe, und zur Antwort betommen, er fehe die Leute nur undeutlich wie Baume herumwandeln, legt er ihm die Sande noch einmal auf die Augen, worauf nun erft die vollständige Serftellung erfolgt. Dieß fieht zunächst wie eine Schmälerung des Bunders aus, fofern die Beilfraft des Wunderthäters nicht als eine absolute erscheint, fondern mit dem Biderstande des Rrantheitsübels gleichfam zu ringen hat; wegwegen auf biefen Rug gang besonders bie natürliche Wundererflärung ihre Bermuthungen gründet. Doch so ist es von Marcus nicht gemeint, vielmehr will er bas Wunber, unbeschadet seiner Geltung als eines folchen, nur der Borftellung näher bringen, indem er es in feine aufeinanderfolgenden Momente zerlegt: ein verfehltes Bemühen freilich, wobei es weit mehr verliert als gewinnt. Als Eingriff ber absoluten Urfachlichfeit in die Rette der endlichen Urfachen ift das Wunder wesentlich ein plötlicher Erfolg und wird durch Auseinanderziehen in einzelne Momente nur in Widerspruch mit fich felbft gebracht.

An Marcus sehen wir den Verfasser des vierten Evangeliums anknüpfen und zunächst auf der von jenem eingeschlagenen Bahn der Veranschaulichung und zugleich Steigerung des Wunders weitergehen. Statt der je zwei Blindenheilungsgeschichten bei Matthäus und Marcus hat er nur Eine (9, 1-41), die aber

¹⁾ S. Bb. III. Erftes Buch, S. 340.

ganz anders als die gleichfalls einzige bei Lucas alle weiteren überflüffig macht. Denn ber Blinde, ben Jefus nach Johannes, und zwar nicht in Bethfaiba ober Bericho, fondern in ber Sauptftadt felbst heilte, war tein gemeiner Blinder, fondern ein Blinder von Geburt an, alfo gleichsam ein absolut Blinder, beffen Beilung nur durch ein absolutes Wunder möglich war; ein Gedante, den ber Berfaffer bem Geheilten felbft in ben Mund legt, wenn er ihn ben ungläubigen Juben entgegenhalten läßt (B. 32), feit bie Belt ftehe, fei es nicht erhört worden, baß Jemand einem Blindgeborenen die Augen aufgethan habe. Als äußeren anschaulichen Mittels zu feiner Beilung ferner bedient fich Jefus nicht blos bes Speichels, er spudt bem Blinden nicht unmittelbar in die Augen, fondern auf den Boden, und macht einen Teig an. ben er ibm auf die Augen ftreicht; ein Bug, ber zugleich bagu bient, aus ber Bunderheilung eine außere Bemuhung, b. h. eine Sabbatverletung zu machen. Der Teig mußte fofort wieder abgewaschen werben, wenn ber Blinde der neu geschenften Sehfraft froh werden follte: daher schickt ihn Jesus, zwar nicht, wie einst ber Prophet Elifa ben ausfätigen Naeman an den Jordan (2 Ron. 5, 10), fondern zum naben Siloahteiche, fich abzuwaschen, bon wo er febend gurudfommt. Alle diefe Buge liegen nach ber Seite theils ber Steigerung, theils ber Beranschaulichung und magischen Beleuchtung bes Wunders; wozu überdieß fommt, daß ber Thatbeftand beffelben mit einer Beinlichkeit, von ber die älteren Evangelien bei ihren Wundergeschichten nichts wiffen, burch ein ordentliches Reugenverhör feftgeftellt wird. Die Reden ber Nachbarn, als der wohlbefannte blinde Bettler febend gurudtommt, find für fich bloße Bermuthungen, weil die Achnlichfeit täuschen tann; seine eigene Aussage auf ihr Befragen ift mehr, besonders ba er feinen Wohlthater nicht naber fennt, mithin insofern unbefangen ift: boch vor der Obrigkeit, wohin der Evangelift ihn geforbert werben läßt, um der Sache officielle Beglaubigung zu geben, genügt auch fie nicht, feine Eltern werden gerufen, bie auch allein glaubhaft bezeugen tonnen, bag ihr Sohn in der That von Geburt an blind gewesen ift. Bleibt auch so etwa noch ein Zweifel, so wird er burch bie Bemertung niebergeschlagen, bag bie jubifche Obrigfeit auf bas Betenntniß Jefu als des Meffias ben Synagogenbann gefest hatte: blieb gleichwohl der Mensch nicht blos bei seiner Aussage über das Thatsächliche seiner Heilung, sondern verbarg auch seinen Glauben an die prophetische Würde Jesu nicht, so redete er sich selbst zu Schaden; was er, wie der Evangelist zu verstehen geben will, nicht gethan haben würde, wenn er nicht fest von dem an ihm

geschehenen Bunder überzeugt gewesen ware.

Doch indem der vierte Evangelift die Wunder auf den Gipfel der äußeren Realität führt, und hierin die befonders von Marcus eingeschlagene Richtung vollendet, sucht er zugleich, wie keiner feiner Borganger, ihre ideelle Bedeutung in's Licht zu ftellen. So wird hier das Bunder gleich von vorneherein nicht durch ein Bulfsgesuch des Leidenden, sondern burch eine dogmatische Streitfrage, welche die Jünger an seinen Auftand knüpfen, eingeführt, eine Streitfrage, die von Jefu dahin beantwortet wird, diefer Mensch sei eigens deswegen blind geboren worden, damit fich in feiner Beilung burch ihn Gottes allmächtiges Wirken offenbaren tonne. Dieje Offenbarung ober Berherrlichung Gottes burch ben Sohn besteht aber bei Johannes nicht blos barin, daß Jesus etwas vollbringt, das die menschliche Kraft übersteigt, und das zugleich durch feinen wohlthätigen, menschenfreundlichen Charatter Gottes würdig ift; fondern es ift in ber Regel eine Seite an dem Wirfen Gottes und feines Schöpferwortes, die fich in der Wunderhandlung Jesu gleichsam bildlich absviegelt. Der göttliche Logos ift nach alexandrinischer Lehre das Lebens= und Lichtprincip für die Welt, die Nahrung für die Seelen: in jeder diefer Gigenschaften stellt sich der johanneische Jesus durch ein oder mehrere Bunder dar. Was das unserige betrifft, so hieß es im Prolog von dem Logos: "In ihm war Leben, und das Leben war das Licht ber Menschen, und das Licht scheint in die Finfterniß, aber die Finfterniß nahm es nicht auf . . . Die ihn aber aufnahmen, benen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, fofern fie an feinen Ramen glaubten" (1, 4 fg. 12). Wenn nun am Schluß unserer Wundererzählung, nachdem die jüdischen Obern sich unverbefferlich gezeigt, der Geheilte aber feinen Glauben an Jefum als ben Sohn Gottes erflärt bat, Jefus jagt: "Bum Gerichte bin ich in die Welt gefommen, damit die Nichtsehenden feben, und die Sehenden blind werden"; und wenn dann auf die Frage ber Pharifaer, ob er auch fie für Blinde ertläre? Jejus gur Ant=

wort gibt, wenn sie bas waren, b. h. sich bafür erkennten, ware es gut, mit biefer Erfenntniß fehle ihnen aber auch die Fähigkeit ber Befferung (9, 39-41): fo feben wir beutlich: ber erft leiblich. bann geiftig febend geworbene Blindgeborene ftellt in fich biejenigen Menschen bar, welche, obwohl von Saufe aus der Welt. also der Kinsterniß angehörig, doch die Kähigkeit und den Willen haben, das Licht in fich aufzunehmen, und dadurch Rinder Gottes zu werben; die Juden hingegen diejenigen welche fich bem Licht verschließen und in der Finfterniß, d. h. in der Gunde bleiben. Rur Durchführung bes Begenbildes wurde es eigentlich gehören. daß, wie ber leiblich Blinde und geiftig feiner Blindheit fich Bewußte nicht blos geiftig, fondern auch leiblich sehend wird, ebenso bie leiblich und vermeintlich auch geiftig Sehenden gulett nicht blos ihrer geiftigen Blindheit überführt, fondern auch mit leiblicher geschlagen wurden. Allein bas wurde ber Erflärung bes johanneischen Chriftus widersprechen, daß er nicht gefommen fei, bie Welt zu richten, sondern felig zu machen, und daß der Ungläubige schon in sich selbst gerichtet sei (3, 17 fg. 12, 47 fg.). Bon Jefus, als bem göttlichen Schöpferworte, fann nur Bejahendes, nur Leben, Licht und Seil ausgeben, er darf fein Strafwunder thun und braucht auch feines zu thun; die Creatur, die fich ihm verschließt, braucht er nur in bem Buftande ber Unseligfeit gu laffen, worin fie ohne ihn von felbst schon sich befindet, so ift fie geftraft genug.

So ift bas Wunder bei Johannes in allen seinen Zügen von der idealen Auffassung durchleuchtet, es ist durchaus symbolisch, aber zugleich durchaus real; es wäre der größte Mißverstand, zu meinen, der vierte Evangelist wolle nicht sagen, das so Bebeutsame sei zugleich wirklich so vorgegangen. Wie wenig bei ihm eins das andere ausschließt, aber auch wie seltsam eine solche Weltanschauung sich gestaltet, sehen wir noch aus einem einzelnen Zuge der Erzählung. Von dem Namen des Teichs, worin Jesus den Blinden sich waschen heißt, dem hebräischen Worte Siloah, das ohne Zweisel einen Wassererguß bedeutet, gibt der Evangelist die Auslegung, es heiße ein Abgesandter (V. 7); die Quelle und der Teich waren ihm also durch ihren Namen eine Weissaung auf den gottgesandten Jesus oder den dahin abgeschickten Blinden, eine Weissaung, die aber dennoch zugleich als reales Wasser eristirte.

72.

Seilungen von Gelähmten.

Als die zweite Art von Leidenden, denen durch ihn geholfen werbe, führt Jesus in der mehrerwähnten Antwort an den Täufer Lahme auf. Lahme find auch unter den mancherlei Rranten, die man vor der zweiten Speisung zum Behuf der Beilung zu Jefu bringt; wo bann bas Bolt fich wundert, als es unter febend gemachten Blinden u. dal. auch Lahme geben ficht (Matth. 15, 30 fg.). Sonst ift häufiger von Baralytischen, was Luther durch Gichtbrüchige überfett, die Rede (Matth. 4, 24. 8, 6. 9, 2); der Bortbedeutung nach wären das folche Kranke, benen auf einer Seite bie Musteln gelöft, b. h. gelähmt find; während die Beschreibung bes Kranken Matth. 9, 2 fg. auf völlige Lähmung, wenigstens ber Füße, die des andern, Matth. 8, 5 fg., auf ein schmerzhaftes Gichtleiben geht. Daß Jefus bergleichen Rrante geheilt haben mußte, lag in der finnlich verftandenen Beiffagung des Jefaias (35, 6): "Dann wird der Lahme springen wie ein Sirsch"; eine Beiffagung, ber (B. 3) die Aufforderung vorhergeht: "Kräftigt euch, ihr aufgelösten (oder schlaffen) Aniee!" wo die griechische Uebersetung bas gleiche Wort hat, womit Lucas (5, 18. 24) ben Baralytischen bezeichnet. Daß die jefaianische Stelle die Burgel diefer Bundergeschichten ift, tritt in den evangelischen Erzählungen nicht fo augenfällig zu Tage, wie in einer, die wir in der Apostelgeschichte finden. Befanntlich ift hier bas erfte Bunder, wodurch die Apostel nach dem Pfingftfeste ihre höhere Ausruftung bethätigen, die durch Betrus vollbrachte Seilung eines Lahmen, ber vor dem Tempel in Jerufalem bettelte. Wenn von diesem, nachbem ihn Betrus im Namen Jefu auffteben und geben geheißen und ihm die Sand gereicht hatte, gesagt wird, alsbald haben sich seine Füße und Knöchel gefestigt und er sei aufgesprungen, geftanden und gegangen, dann mit den Aposteln in den Tempel getreten und darin umbergegangen und gesprungen (Apostelgesch. 3, 7 fg.), fo ift in bem wiederholt hervorgehobenen Springen bes Lahmgewesenen bas bei Jesaias verheißene Springen wie ein Sirich nicht zu verkennen; mahrend die gefestigten Beine und Anochel

144 3meites Bud. 3meites Rapitel. Die mythifche Befch. b. öffentl. Lebens Jefu.

an die Kräftigung der aufgelöften Kniee in derfelben Beiffagung erinnern.

Die Geschichte von dem Ancchte bes Sauptmanns von Rapernaum, ben überdieß nur Matthäus als paralytisch bezeichnet, wird uns fpater unter einem andern Befichtspuntte begegnen; Die claffische Seilungsgeschichte eines Baralptischen in den Evangelien ift die von bem Danne, den man, gleichfalls in Rapernaum, auf einem Bette gu Jefu bringt, und dem biefer erft bie Bergebung feiner Gunden antundigt, bann, als die Schriftgelehrten baran Anftog nehmen, ihn auffteben und fein Bett beimtragen heißt (Matth. 9, 1-8. Marc. 2, 1-12. Luc. 5, 17-26). ber Frage, ob die Beilung eines folchen Rranten auf natürlich psychologischem Wege mittelft bes Zutrauens, bas er zu Jefu als einem Propheten haben mochte, möglich gewesen, haben wir bier nichts mehr zu thun; wir haben bie Doglichfeit im Allgemeinen im vorigen Buche nicht beftritten; jebenfalls aber find biefe evangelischen Erzählungen nach ber Borftellung von dem Deffias als Bunderthater fo umgebildet, daß das etwa zu Grunde liegende Thatfächliche nicht mehr auszuscheiden ift. Die Freiheit, die man fich in der Umgestaltung folcher Geschichten nahm, zeigt fich uns hier auch in den Abweichungen der einzelnen Evangeliften von einander. Matthäus fagt nur einfach, Jefus fei über ben See hinüber wieder in feine Stadt Rapernaum gefommen, da haben fie ihm einen Belähmten auf einem Bette liegend gebracht, und ba er ihren Glauben gefeben, habe er ben Rranten ber Bergebung feiner Gunden verfichert. Den Glauben ber Leute, ber Träger und bes Rranten felbft, erkannte Jefus nach Matthäus eben aus der Mahe, die fie fich mit dem Berbeischleppen deffelben gaben; bem Lucas schien diese Glaubensprobe noch nicht besonder genug, und ba er ohnehin die spätere Einsprache ber Schriftgelehrten, benen er noch die Pharifaer hingufügt, dadurch einleiten ju muffen glaubte, bag er fie gleich Anfangs um Jefum verfammelt fein ließ, fo macht er ihr Gebrange lieber vollends fo groß, daß die Männer mit ihrer Tragbahre nicht zu Jesu hindurchbringen können, sondern sich veranlagt sehen, mit derselben ben absonderlichen Weg über das Dach des Saufes einzuschlagen, und ben Rranten auf seinem Bette von oben ber mitten in's Zimmer bor Jesum hinabzulaffen. Daß Jesus in einem Saufe gewesen,

hat Lucas wenigstens nicht aus Matthäus; er bedurfte aber diesen Rug, um die eigenthümliche Glaubensprobe herauszubringen, Die er sich ausgedacht hatte. Bei dem Wege durch das Dach, oder burch die Riegel, wie er fich ausbrückt, bachte Lucas ohne Aweifel an bie Deffnung, bie nach morgenländischer Bauart in bem platten mit Badfteinen belegten Dache ber Saufer angebracht mar, und mittelft beren man von Innen auf bas Dach und von da wieder in das Saus gelangte; burch diefe ließ man, nach der Borftellung bes Evangeliften, ba eine ftehende Treppe fehlte, und eine Leiter hier nicht wohl zu gebrauchen war, bas Bett mit bem Rranten, wie es scheint, an Striden, in ben Raum, wo Jejus lehrte, binunter. Db ber Berfaffer bes zweiten Evangeliums Diefe Beichaffenheit paläftinischer Säuser nicht kannte, ob er den Glaubenseifer der Leute in ein noch helleres Licht feten wollte: genug, er nimmt von der in dem Dache schon vorhandenen Deffnung feine Rotig, sondern läßt die Leute, deren Bahl er von den vier Eden des Bettes auf vier bestimmte, eine folche erft brechen, ohne zu bebenten, daß er damit die unmittelbar barunter befindliche Berfammlung ber Gefahr aussette, von ben herabfallenden Bacffteinen erschlagen zu werden. Daß eine folche Uebereilung gang in der Art bes Marcus ift, wird Niemand leugnen, der fich auch nur ber Geschichte von bem unfruchtbaren Feigenbaum erinnert; eben damit aber auch diese Erzählung unter benjenigen fich merten, die jeden Gedanken an Marcus als Urevangelisten unmöglich machen.

Ein diesem verwandtes Heilungswunder lassen die drei ersten Evangelisten am Sabbat vor sich gehen, so daß, wenn in dem vorigen Falle der Stein des Anstoßes für die Schriftgeschrten der war, daß Jesus sich das Recht, Sünden zu vergeben, anmaßte, in diesem seine heisende Thätigkeit als Berletzung des Sabbats in Anspruch genommen wird. Schon die Anordnung, daß sämmtliche Synoptiker die Heilung der verdorrten Hand unmittelbar nach der Geschichte von dem Aehrenrausen am Sabbat einreihen (Matth. 12, 9—14. Marc. 3, 1—6. Luc. 6, 6—11), zeigt uns, daß es ihnen dießmal weniger um das Wunder an sich, als darum zu thun ist, daß es gerade am Sabbat verrichtet wurde. Die Art und der Umfang der Sabbatseier war ein zwischen Iesus und dem pharisäischen Judenthum streitiges Thema, das uns daher in den Evangelien unter verschiedenen Formen wiedersehrt. Der

Streit tonnte fich an jebe auch gang natürliche Thatigfeit fnupfen, wie an bas Aehrenraufen ber Junger, bas im mosaischen Gesetze nicht als Beeinträchtigung fremden Eigenthums gefaßt, und infofern im Allgemeinen erlaubt war (5 Mof. 23, 25), und ba es teine eigentliche Arbeit heißen konnte, besonders im Falle des Bedürfniffes, von Jeju auch am Sabbat als unverfänglich betrachtet, bagegen von bem Bedantismus fpaterer Gefebausleger unter bie am Sabbat verbotenen Geschäfte gerechnet wurde. Satte Jefus bei einem Unlag biefer Urt ber pharifaischen Ginrebe bas Beifviel David's entgegengehalten, ber in einem Rothfall auch teinen Anftand genommen hatte, mit den fonft nur ben Brieftern vorbehaltenen Schaubroben im Tempel feinen und ber Seinigen Sunger zu ftillen: fo mochte er in folchen Fällen, wo nicht eigenes Bedürfniß, fondern fremde Roth, der er abhelfen wollte, ihn gu ber vermeintlichen Sabbatsverletung veranlagte, fich bes Beifviels von bem Sausthier bedienen, bas aus einer bringenden Gefahr zu retten ber Gigenthumer auch am Sabbat unbedenflich bie Sand anlege. Daß auch biefe Beweisführung als ihre Beranlaffung feineswegs nothwendig ein Wunder voraussett, vielmehr auch zu jeber gang natürlichen Bandlung wohlthätiger Bulfeleiftung paßte, erhellt ebenso von felbft, wie daß, nachdem man einmal Wunder von Jefu zu erzählen pflegte, gerade auch folche, am Sabbat verrichtet, als ein paffender Unlag bagu erscheinen mußten. Dieg tonnten fie, felbst wenn fie burch bas bloge Wort Jesu bewirft gebacht wurden, ba eine Rabbinenschule jener Zeit fogar bas Tröften ber Rranten am Sabbat unterfagte.

Das Wort von dem Schaf, das am Sabbat aus der Grube gezogen wird, hat hier übrigens blos Watthäus; bei Marcus und Lucas legt Jesus den lauernden Pharisäern nur die Frage vor, was denn sie am Sabbat für erlaubt halten, Gutes oder Böses zu thun, eine Seele zu retten oder zu verderben? Dagegen hat Lucas den Spruch vom Hausthier mit upwesentlichen Abweichungen in zwei andere Wundergeschichten eingerahmt: zum abermaligen Beweise, daß bei den Erzählungen dieser Art der Schwerpunkt weniger in dem Wunder, als in dem auf die rechte Sabbatseier bezüglichen Spruche Jesu lag. Das einemal (Luc. 14, 1—6) trifft Jesus am Sabbat bei einem Pharisäermahle einen Wassersschlichen, und nachdem er ihn, trop des bedenklichen Schweigens

ber Pharisäer auf seine Frage, ob man am Sabbat heilen dürse, geheilt hat, legt er ben Pharisäern die weitere Frage vor, wer von ihnen denn, wenn sein Esel oder Ochse am Sabbat in den Brunnen salle, Anstand nehmen werde, ihn alsbald herauszuziehen? Das anderemal (13, 10—17) ist es in einer Synagoge eine schon achtzehn Jahre trankhast zusammengebückte Frau, die er durch Wort und Handaussegung aufrichtet, und dem Einspruche des Synagogenvorstehers durch die Frage begegnet, ob nicht ein jeder von ihnen seinen Ochsen oder Esel auch am Sabbat von der Krippe löse, um ihn zur Tränke zu sühren? wobei die Abweichung in dem Bilde in dem Umstande ihre Beranlassung hat, daß das Uebel der Frau als ein Gebundensein durch den Satan, wovon

Jefus fie losgemacht habe, gefaßt ift.

Unter diesen Seilungen ließe fich besonders die lettere, wenn fie und in einem ftreng geschichtlichen Bericht aufbehalten wäre. als eine auf psychologischem Wege durch den Eindruck des Worts und der Berührung Jeju auf den Glauben der Kranten bewirtte Beilung begreifen; wie benn ein gang verwandtes Beispiel aus neuerer Reit von Dr. Baulus urfundlich erhärtet ift 1). Um fo weniger fügt fich die plogliche Seilung eines Baffersuchtigen einer folden Betrachtung : und die Geschichte von der verdorrten Sand hat in der hebräischen Prophetenlegende ein zu augenscheinliches Borbild, als daß wir über ihren Urfprung zweifelhaft fein fonnten. Wie öfters, so unterscheidet sich auch hier die neutestamentliche Bundergeschichte von der alttestamentlichen badurch, daß in der letteren das Uebel zuerst zur Strafe wunderbar verhängt, dann wunderbar gehoben wird; mahrend in der ersteren dem Beifte bes Evangeliums gemäß bas Uebel gegeben ift und burch den menschenfreundlichen Wunderthäter nur hinweggenommen wird. Go ift es bort (1 Ron. 13, 4 fg.) ein göttliches Strafwunder, daß bem götendienerischen Berobeam die frevelhaft gegen einen Bropheten Jehova's ausgeftredte Sand augenblicks verdorrt, d. f. fo erftarrt, daß er fie nicht mehr an fich ziehen fann; und erft als auf des Königs Ansuchen der Prophet bei Jehova Fürbitte für ihn einlegt, erfolgt burch ein zweites und zwar Gnadenwunder ihre Wiederherstellung. In ber evangelischen Erzählung ift die

¹⁾ S. Bd. III, Erftes Buch, S. 339.

Sand bes Leibenben ichon vorher burch Rrantheit ftarr, und gwar zeigt fich diese Starrheit nicht wie bei dem König, bei dem fie bie Strafe für ein frevelhaftes Sandausftreden war, barin, bak er fie nicht an fich ziehen, sondern umgekehrt nicht ausstreden tonnte; und von Jefu wird fie hierauf in der Art geheilt, daß er fie wieder ausstreden tann. Wenn wir nun aber vergleichen wie es bort von Jerobeam heißt (B. 4): "Und fiehe, es verdorrte feine Sand, Die er ausftredte"; hier (Matth. B. 10. Marc. B. 1): "Und fiebe, ba war ein Mensch mit einer verdorrten Sand"; bann bort am Schluffe (B. 6): "Und bie Sand bes Rönigs ward wieder hergeftellt und ward wie vorher"; hier (B. 13): "Und feine Sand ward wieder hergeftellt und gefund wie die andere"; fo wird man die Nachbildung schwerlich vertennen. Daß aber die Beilung gerabe auch folcher Uebel in jener Zeit von einem Manne erwartet wurde, ber "bie Gunft bes Simmels und eine Runeigung höberer Befen" genoß, dafür zeugt die mehrerwähnte Erzählung bei Tacitus, wornach bem Bespasian in Alexandrien neben einem angeblich Blinden auch einer, der an der Hand litt (nach Sueton mar es einer mit einem lahmen Bein), gur Erprobung feiner Bunderfraft in den Weg geftellt wurde 1).

Much bei biefer Rlaffe von Wundern finden wir wieder alle in den fruheren Evangelien zerftreut vorkommenden Momente im vierten Evangelium zusammengefaßt und wie einerseits gefteigert, fo andererfeits vergeiftigt, und ebenfo finden wir wieder, daß bie Darftellung bes vierten Evangeliften gunächst an die bes zweiten anknüpft. Die Geschichte von bem Kranten am Bethesbateich gu Berufalem (Joh. 5) betrifft einen Lahmen, wie die Seilungsgeschichte bes Paralytischen zu Rapernaum: fie ift aber zugleich die Geschichte einer Sabbatheilung, wie die von dem Menschen mit ber verborrten Sand, von bem Waffersüchtigen und dem gufammengebudten Beibe. Dabei überbietet fie die erftere Geschichte theils burch ben glanzenden Schauplat, auf bem fie vorgeht, theils burch die Angabe ber langen Dauer der Krankheit, die bei dem Paralytischen zu Rapernaum fehlt, bei ber zusammengebudten Frau aber nur auf achtzehn Jahre, ftatt wie hier bei Johannes auf achtunddreißig, lautet: Die Sabbatheilungsgeschichten aber fucht

¹⁾ Tacit. Hist. IV, 81. Sueton. Vespas. 7.

fie durch die tiefere Faffung der Frage, worin zugleich die Bergeiftigung und Symbolifirung der ganzen Bundererzählung liegt,

au übertreffen.

r

e

n

Der Teich Bethesda (von bem wir außer der Erzählung bes vierten Evangeliften weder bei Josephus noch bei den Rabbinen eine Runde finden) mit feinen funf Sallen voll Blinder, Lahmer und anderer Leibenden ift gleichsam ein großes Rrantheitstheater, auf dem der erhabene Wunderarzt auftritt und fich ben am längften und hartnäckigften Leibenben auswählt, um fich an ihm auf's glanzenbfte als bas lebenspendende göttliche Schöpferwort zu bethätigen. Daß an bem Teiche für fich fchon höhere Rrafte walteten, fofern von Beit zu Beit ein Engel niederftieg, bas Baffer zu bewegen, worauf bann ber zuerft Sineingeftiegene geheilt wurde 1), daß aber diefe Engelwirtfamteit gur Rettung gerade bes Rettungsbedürftigften fich ungureichend erweift, bas ftellt Jefum, ber ihm Rettung bringt, um fo höher; mahrend biefer Bug in Berbindung mit ber gangen Beschreibung der munberfamen Seilanftalt zugleich die Bermuthung nabe legt, es moge etwas Symbolisches barunter verborgen sein. Man hat die 38 Krantheitsjahre als Gegenbild ber 38 Jahre betrachtet, welche das Bolt Ifrael in der Bufte zubringen mußte, ehe es in das Land ber Berheifung gelangte (5 Mof. 2, 14)2); und bei ben fünf Sallen wundert es mich, daß man nicht an die fünf Bucher Mosis benken will, benn diese find boch hauptfächlich unter ben Schriften zu verfteben, in benen, wie Jefus eben aus Anlag biefes Bunders bemerkt (5, 39. vgl. 45 fg.), die Juden das ewige Leben zu haben meinen; worin fie es aber ohne Chriftus ebenfo wenig finden, als jener Rrante in den Sallen bes Bethesbateiches ohne ihn Beilung fand. Im Sinne ber gläubigen Ausleger foll mit biefer symbolischen Auffassung ber hiftorischen Geltung ber Ergahlung nicht zu nahe getreten fein; die Meinung ift vielmehr, burch göttliche Fügung habe Jefus hier einen Menschen antreffen muffen, der durch die Jahre feiner Krantheit als Typus des Bolfes

¹⁾ Für die Aechtheit von B. 4, der die Rotig von dem Engel enthalt, fprechen die gewichtigften fritischen Gründe; vgl. Gengftenberg's Commentar 3. d. St.

²⁾ Krafft, Chronologie und Spnopfe, S. 98. Hengstenberg, Commentar jum Evangelium Johannis, I, 300.

Gottes, als "ber kranke Mann Juda", wie Hengstenberg sich im modernsten Zeitungsstyl ausdrückt, sich darstellte. Auf unserem Standpunkte ist die geschichtliche Geltung der Erzählung schon vorher dahingefallen, und die muthmaßliche Nachweisung ihrer symbolischen Bedeutung hat für uns nur den Werth, auch für die einzelnen Züge der Dichtung bestimmtere Erklärungsgründe an die Hand zu geben; ohne daß jedoch das Unsichere solcher Deustungen uns in der Ueberzeugung von dem jedenfalls ungeschichtslichen Charakter derartiger Erzählungen irre machen könnte.

Daß die johanneische Erzählung insbesondere aus der innoptischen von dem Gichtbrüchigen zu Ravernaum berausgebildet ift, laßt fich an verschiebenen Bugen erfennen, die beiden gemeinfam find. Go fehlt bie Begiehung auf die Gundenvergebung auch bei Johannes nicht, nur daß er bas vorläufige: "Deine Gunden find bir vergeben!" in ein nachträgliches: "Sündige nicht mehr, bamit bir nicht noch Schlimmeres widerfahre!" (B. 14) verwanbelt hat. Unverfennbar aber ift die Bezugnahme in der Art, wie ber wunderthätige Befehl Jesu an den Kranten in den beiden Erzählungen ausgedrückt ift. Die Synoptiter haben benfelben zweimal, einmal noch problematisch in der Frage an die Bharifaer, was fie für leichter halten, zu einem folchen Menschen zu fagen: Deine Gunden find bir vergeben! ober: Stehe auf (Marcus: nimm bein Bett) und wandle! Sierauf als wirklichen Befehl an ben Rranten: Stebe auf, nimm bein Bett und gehe heim! Da ber vierte Evangelift teine Antundigung ber Gundenvergebung vorangeschickt hatte, so hat er auch jene Vorfrage nicht, sondern nur ben wirklichen Befehl, ben er nun aber aus jenen beiden Reben bei ben Synoptifern gufammenfest. Er halt fich an bie erftere Form, boch fo, bag er, wie auch schon Marcus thut, aus ber zweiten bas aufzupadende Lager heraufnimmt; daß er fich dabei aber insbesondere an Marcus gehalten hat, erhellt daraus, baß beibe zur Bezeichnung biefes Lagers in einem absonderlichen Borte zusammentreffen. Datthäus nennt es zweimal mit bem gewöhnlichsten Worte Bett; Lucas einmal ebenfo, zweimal mit bem verkleinernden Worte Bettehen, zulett umschreibend: bas, worauf ber Krante lag. Dagegen gebraucht Marcus burchaus, d. h. viermal, und ebenso Johannes fünfmal ein Wort, bas zwar auch fonft im Neuen Testament nicht unerhört, doch so besonder

ist, wie wenn wir im Deutschen etwa Pritsche sagen wollten 1), und das daher, da es sich bei Johannes sonst nicht, wohl aber bei Warcus wiederfindet, eine Benützung des letztern durch den erstern wahrscheinlich macht.

Eigen ift bem vierten Evangelium auch bier wieder wie bei der Geschichte von dem Blindgeborenen die Beranftaltung, daß der Thatbestand des Wunders durch ein formliches Berhör sicher geftellt wird. Die Juden, b. h. die judischen Obern, wie fie ben Menschen sein Bette baherschleppen sehen, bemerken ihm, das sei am Sabbat nicht erlaubt. Er erwidert, der ihn zum Gehen befähigt, habe es ihn geheißen. Sie wollen wiffen, wer das gemefen fei? Er ertlärt, das felbst nicht zu wissen, da Jesus, dem Bolt ausweichend, nach Ertheilung des Bunderbefehls weggegangen war. Erst nachher trifft er mit bem Geheilten im Tempel wieder zusammen, wo er ihm die oben besprochene Ermahnung gibt, und bei biefer Belegenheit muß ber Menfch feinen Ramen erfahren haben, benn jest erft zeigt er ben Juden an, Jefus fei es gewesen, der ihn gefund gemacht. Während nun aber in der Geschichte bes Blindgeborenen (ber übrigens ben Ramen Jesu bereits fannte, nur fonft nichts von ihm wußte) die Inquirenten noch weiter in ihn und feine Angehörigen bringen, um die Art bes Uebels und feiner Beilung burch Jefus naber zu erforschen, machen fie hier, sobald Jesus als der Urheber der Sabbatsverlegung ermittelt ift, Salt, um ihren Angriff gegen biefen gu menben. Sier ift bann aber die Darftellung fehr wenig anschaulich. "Darum verfolgten ihn die Juden", heißt es, "weil er das am Sabbat that. Jesus aber antwortete ihnen" u. j. f. Antworten nun tann man auf eine Einwendung, einen Borwurf, eine Anflage; Berfolgung bagegen, wenn fie nicht in der finnlichen Wortbedeutung genommen werden fann, ift ein länger fortgefettes Thun, dem man sich entzichen, wovor man sich in Acht nehmen, aber worauf man nicht antworten fann. Nach der ersten angeblichen Antwort Jesu heißt es dann weiter: "Darum suchten ihn die Juden noch mehr zu tödten"; und darauf "antwortet" Jesus

Das Wort χράβρατος, das auch noch Marc. 6, 55. Apostelgesch. 5,
 9, 33 in derselben Bedeutung eines tragbaren Krantenbetis vortommt. Bgl. Catull. Carm. 10, 22.

abermals, und zwar in längerer Rebe, die den Juden, wenn sie ihn tödten wollten, dazu alle Zeit und Gelegenheit geben mußte. Man sieht: sobald der Geheilte Jesum bei den Juden als den Urheber der Sabbatsentweihung angegeben hatte, ist für den Erzähler die Scene zu Ende, es ist ihm fortan nur noch um die Rede Jesu zu thun, die er daran knüpsen wollte, und die er das her als angebliche Antwort auf eine Versolgung so ungenügend einleitete.

Diese Rebe hatte ber Evangelist gleich Anfangs in Ausficht genommen, als er biefes Beilungswunder auf ben Sabbat verlegte. Die Jesu angemuthete Unthätigkeit am Sabbat follte ihm Beranlaffung geben, seine nimmer ruhende göttliche Logosnatur bervorzutehren. Daber bedient er fich zur Abwehr ber inbischen Vorwürfe nicht der praktischen Argumente vom Ochsen und Efel, oder von David und den Schaubroden, wie bei den Synoptitern (bergleichen übrigens bem Berfaffer bes vierten Evangeli= ums, wie aus 7, 23 zu sehen, nicht unbefannt waren), sondern bes metaphyfifchen, bag; wie Gott, fein Bater, ohne Unterbrechung burch eine Sabbatruhe wirke und schaffe, so auch ihm als bem Sohne, der fich in all feinem Thun nach dem Bater richte, ein unabläffiges Wirten gebühre. Die Lehre von bem ununterbrochenen Schaffen Gottes war eine Grundlehre ber indisch-aleranbrinischen Philosophie; bem Logos, als bem Bermittler ber Wirtfamteit Gottes in ber Welt, tam biefelbe nie raftende Thatigfeit zu: die Burbe Jefu als bes fleischgewordenen Logos ließ fich bei feinem Anlag nachbrudlicher in's Licht feten, als wenn die judischen Gegner sein göttlich unbegränztes Wirken burch ihr nationales Sabbatgesch zu beschränken versuchten. Mit Recht ift daher gefagt worben, daß von dem Lehrsate des johanneischen Brologs (1, 4): "In ihm, bem Logos, war Leben, und bas Leben war bas Licht ber Menschen", die lette Sälfte in ber Geschichte vom Blindgeborenen, die erfte in unferer Beschichte gur Anschauung gebracht fei 1); wobei nur darauf beharrt werden muß, daß im Sinne bes Evangeliften biefe Geschichten ebenfo als burchaus wirkliche, wie als burchaus symbolische Borgange zu faffen find.

Dag nun aber biefe gange Rebe von bem vierten Evange-

¹⁾ Baur, Rritifche Untersuchungen fiber bie tanonifden Evangelien, S. 176.

liften frei gebildet ift, zeigt fich außer der Berwandtschaft ihres Grundgebankens mit bem philonischen Syftem für's Andere in bem unhiftorischen Buge, ber im vierten Evangelium beftändig wiederkehrt, daß, wo Jefus Gott feinen Bater nennt, die Juden darin eine wesentliche Gleichstellung mit Gott finden (B. 18); mas den wirklichen Juden nicht einfiel, die an die Bezeichnung bes Meffias, ja auch gemeiner Konige, als Sohne, b. h. Schutlinge und Statthalter Gottes, wie an etwas gang Unverfängliches gewöhnt waren. Für's Dritte zeigt es fich noch barin, daß eine Reihe von Gagen Diejer Rebe theils im Brolog (vgl. B. 37 mit 1, 18), theils fonft, als Worte bes Evangeliften (vgl. B. 32 mit 19, 35; B. 44 mit 12, 43), ober bes Täufers (vgl. B. 20 mit 3, 35) vortommen, noch mehrere im erften johanneischen Briefe fich wiederholen (vgl. B. 24 mit 1 3oh. 3, 14; B. 34 und 36 fg. mit 1 30h. 5, 9; B. 38 mit 1 30h. 1, 10; B. 40 mit 1 30h. 5, 12; B. 42 mit 1 Joh. 2, 15); wovon das Lettere freilich nur für benjenigen ein Bahrscheinlichkeitsbeweis ift, ber ben erften johanneischen Brief für früher als bas Evangelium halt, übrigens auch bas Erftere ichon hinreicht, um bas von allen Seiten her fich aufbrangende Ergebniß in Betreff der Reben Jeju im vierten Evangelium zu verftarten.

73.

Beilungen von Ausfähigen, Canben und Stummen.

Auf die Lahmen folgen in der Rede Jesu (Matth. 11, 5) die Aussätzigen, wie in seiner Ansprache an die Zwölse bei deren Aussendung (Watth. 10, 8) diese unter andern Krankenheilungen insbesondere auch zur Reinigung von Aussätzigen ermächtigt werden. Aus der jesaianischen Stelle wie die Blinden und Lahmen konnte Jesus die Aussätzigen nicht nehmen, da der Prophet ihrer dort keine Erwähnung thut; wie sie denn auch in das Bild von der neubelebenden, alle Schäden vergessen machenden Freude des Bolks über das Ende der Berbannung, das er entwerfen wollte, nicht wohl paßten. Aber als Programm der messsischen Bunder wurde sener prophetische Ausspruch, wie schon oben erinnert, aus dem prophetischen Borbilde ergänzt. In der Prophetenle-

gende spielt der Aussatz eine große Rolle, wie er unter den in Judaa bertommlichen Rrantheiten, und bemgemäß im mosaischen Gefet (3 Mof. 13. 14) eine folche fpielte. Ein fo bosartiges. hartnädiges, befonders auch durch die Abfperrung, die feine anstedende Eigenschaft nothwendig machte, schreckliches Uebel eignete fich vorzugeweise, als göttliche Strafe ober Brufung (man bente an die Erzählung von Siob), wie die Seilung von demfelben als göttliche Wohlthat gefaßt zu werden. Unter ben Wunderzeichen, zu benen Jehova den Moses, um ihn beim Bolke zu beglaubigen, befähigt, nimmt baber bas Bervorbringen und Schwindenmachen bes Ausfates eine ber erften Stellen ein (2 Dlof. 4. 6 fa.). 3ehova heißt ihn seine Sand in ben Bufen stecken und wieder berausziehen, da war fie schneeweiß von Aussat, und nachdem er fie zum zweitenmal hineingestedt und herausgezogen, mar fie wieder wie fein übriges gefundes Rleisch. Ift bieß nur gleichsam ein göttliches Wunderspiel, so wird es ein andermal mit der Berhangung und Wegnahme bes Ausfates bitterer Ernft. Als Mirjam, Mofe's Schwester, fich beigeben ließ, gegen ihren Bruder gu meutern, entbrannte ber Born Jehova's wider fie, und fie marb ausfätig wie Schnee; erft auf Maron's Fürsprache bei Dofes und beffen Berwendung bei Jehova ward fie nach fiebentägiger Absperrung als rein wieder aufgenommen (4 Dos. 12, 1-15). Befonders berühmt und in einer Stelle bes britten Evangeliums (Luc. 4, 27) auch von Jefu felbft erwähnt, ift die Beilung eines Ausfätigen durch den Propheten Glifa, aus deffen Beschichte auch fonft so manche Buge in die Geschichte Chrifti gekommen find (2 Ron. 5, 1 fg.). Der fprifche Felbherr Naeman, ber am Aussage litt, spricht den Propheten um Beilung an; wie ihm aber biefer ein fiebenmaliges Baben im Jordan verordnet, meint ber Kriegsmann mit Berdruß fich auf eine gewöhnliche Badefur verwiesen, da er vielmehr erwartet hätte, der Prophet werde zu ihm treten, unter Unrufung Jehova's feines Gottes, mit feiner Sand über die franke Stelle fahren, und fo den Ausfat wegschaffen. Doch läßt er sich überreden, die Borschrift bes Bropheten zu befolgen, und fieht fich nach fiebenmaliger Untertauchung im Jordan vollständig geheilt; mahrend ber Prophet fich gleich barauf veranlagt findet, ben Ausfat auf feinen gewinnfüchtigen Diener Gehafi zu übertragen.

Auch hier ließ die meffianische Soffnung, wenigstens wie fie in bas Chriftenthum einging, die ftrafende Seite bes altteftamentlichen Wunders weg, aber die heilende und gnadenreiche durfte bem Meffias nicht fehlen. Go ift benn gleich unter ben erften Rranten, die Jesum um Beilung ansprechen, in fammtlichen innoptischen Evangelien (Matth. 8, 1-4. Marc. 1, 40-45. Luc. 5, 12-16) ein Ausfätiger, der bor ihm niederfällt und die Ueberzeugung ausspricht, wenn er nur wolle, könne er ihn rein machen. Jefus, indem er ihn anrührt, fpricht feinen Willen aus, und augenblicklich ift ber Mensch so rein, daß ihm Jesus anbesehlen tann, fich zuversichtlich bem Priefter zur Besichtigung zu ftellen und das Reinigungsopfer bereit zu halten. Diefer Erzählung burch die Bermuthung zu Gulfe zu tommen, der Mensch sei wohl, ohne es zu wissen, schon so viel wie heil, der Aussat im letten Abblättern begriffen gemejen, und Jejus habe ihm bieg nur eröffnet, ihn also nicht rein gemacht, sondern nur für rein erflärt, diese rationalistische Wendung ift der evangelischen Ergahlung gegenüber ebenfo gewaltsam, als fie auf unserem Standpuntte bis jum Lächerlichen überflüffig ift. Wir haben bier einen prophetisch-messianischen Denthus deutlichsten Gepräges, der keiner natürlichen, fondern nur der genetischen Erflärung bedarf, die wir gegeben haben.

Eine zweite Aussatheilung findet sich noch bei Lucas, und zwar find es hier gleich zehn Ausfätzige auf einmal, denen die Beilfraft Jefu zu Gute fommt (17, 11-19). Als er, auf ber Reife nach Berufalem begriffen, auf ber Granze zwischen Galilaa und Samarien hinzog, begegneten ihm vor einem Dorfe gehn ausfätige Manner, die in gesetlicher Entfernung fteben blieben, aber ihn mit lauter Stimme anriefen, sich ihrer zu erbarmen. Er, ohne fie, wie den Kranken im vorigen Falle, zu berühren, ober auch nur zu fich ber zu rufen, forderte fie auf, bingugeben und fich den Prieftern zu zeigen: und indem fie hingingen, wurben fie rein. Sier ware nun die Geschichte als Wundergeschichte eigentlich zu Ende, und wir würden fie insoweit einfach als eine Bariation ber vorigen betrachten, wobei uns nur die bedeutende Steigerung ber Bahl, von eins auf gehn, einigermaßen Bunder nehmen tonnte. Allein die Erzählung des Lucas ift damit noch nicht abgeschlossen. Sondern, wie fich die Zehne nun geheilt erkennen, da gehen neune von ihnen ihrer Wege weiter, Einer aber kehrt um, seinem Wohlthäter fußfällig zu danken, und dieser Eine ist ein Samariter. Ihm gegenüber spricht sich Jesus mißbilligend über die neun Juden aus, welche die Erfüllung der Dankespflicht gegen Gott einem Nichtjuden überlassen haben; während er den Samariter mit der Erklärung entläßt, sein Glaube habe ihm geholsen.

In biefer Schlugwendung haben wir nun auf ber einen Seite bie Nachbilbung bes Schluffes ber Geschichte von Glifa und Naeman zu erkennen, den die vorige Ausfatgeschichte unberudfichtigt gelaffen hatte. Denn Naeman, als er fich geheilt fab. war ebenfalls umgefehrt, dem Bropheten zu banten und ben Gott Ifraels als ben einzig wahren Gott anzuerkennen, und er war ebenjo ein Fremder, wie hier ber Samariter. Und auch als ben Einzigen unter Dehreren hatte ihn Zefus bei Lucas bargeftellt, wenn er fagte (4, 27), viele Ausfätige feien zu bes Bropheten Elifa Beit in Ifracl gemefen, und feiner von ihnen rein geworben, als allein Naeman ber Sprer: ähnlich wie hier awar Rehne rein wurden, aber feiner bem Naeman gleich fich durch Dankbarteit beffen würdig erwies, als allein ein Samariter. Den Raeman entläßt Elifa, nachdem er feine Geschente ausgeschlagen, mit ben Abschiedsworten: "Gehe bin in Frieden." Statt beffen verabschiedet Jesus ben bantbaren Samariter mit der auch fonft bei Bundergeschichten vortommenden Formel: "Gehe bin, bein Glaube hat dir geholfen." Daß nun die letteren Worte, die bei ber Beilung ber blutfluffigen Frau (Quc. 8, 48) ober bes Blinden bei Bericho (Luc. 18, 42) vollfommen an ihrer Stelle find, hieher nicht paffen, ift leicht zu feben: benn wenn ber Samariter um bes in feiner Umtehr zu Jefu bewiesenen Glaubens willen geheilt worden war, wodurch waren benn die übrigen geheilt worden, die einen folchen Blaubensbeweis nicht gaben? Es ift alfo biefe Schlufrede von bem Evangeliften aus andern Bundergeschichten hieher übergetragen; ohne fie aber hat die Erzählung in ber Frage Jefu, ob fich benn unter ben gehn Beheilten feiner gefunben habe, ber Gott die Ehre hatte geben mogen, als diefer Fremde? einen ebenfo lehrhaften Schluß, wie die Barabel vom barmherzigen Samariter in der Frage (10, 36), wer von diesen Dreien fich an bem unter die Räuber gefallenen als fein Nächster bewiesen habe ? was bann gleichfalls ein Frember ift.

Mit biefer bem Lucas eigenthumlichen Gleichnifrede bat überhaupt unsere ihm gleichfalls eigenthumliche Bundergeschichte bie auffallenbfte Aehnlichfeit; beibe gehören zu feinen Samaritergeschichten, die mit ber Tendens seines Epangeliums fo eng que sammenbangen. Sier ift der einzig Dankbare unter Rebn, wie bort der einzig Barmherzige unter Dreien, ein Samariter, mahrend beibemale die übrigen, sämmtlich ächte und gerechte Juden, unbantbar und unbarmherzig fich beweisen. Die Behnzahl wie die Dreiaahl find runde für eine Bleichnifrede geeignete Rablen, wie uns Die erstere 3. B. in dem Gleichniß von den gehn Jungfrauen (Matth. 25, 1 fg.) begegnet. Daß nun diefe Geschichte gleich ber vom barmbergigen Samariter von Refu ursvrfinglich als Gleichnifrede vorgetragen, fpater aber geschichtlich aufgefaßt worben fei, möchten wir nicht fagen. Wenn einer von einem unbeftimmten Subjett, wie einem König, einem Sacmann, einem Reisenden, oder auch von einem dritten mit beliebigem Ramen, wie von einem Lazarus, etwas mit lehrhafter Nutamwendung erzählt, so ift die Barabel leicht zu erkennen; erzählt er aber etwas von fich felbft, fo muß Jeder meinen, das fei ihm wirklich fo begegnet, und ift bieß nicht der Kall, so hat er entweder ungeschickt eingefleibet, ober bie Leute hinter's Licht geführt. Gines fo wenig wie das Andere haben wir ein Recht, Jefu gur Laft zu legen, und tonnen barum in ber vorliegenden Bundergeschichte nur bas Wert eines Späteren seben, der dem alten prophetisch messianis schen Thema von der Aussatheilung diese heidenfreundliche Wendung gab, fei es, daß ihm dabei die Barabel vom barmbergigen Samariter im Sinne lag, ober daß er felbst auch der Urheber von diefer war.

Bei dieser Klasse von Bundergeschichten läßt uns das vierte Evangelium im Stich; von Aussätzigen ist in demselben teine Rede. Der Grund ist wohl, daß in der reinlichen Griechenwelt Kleinasiens, in welcher der Berfasser sich bewegte, dergleichen Uebel nicht so, wie unter den Juden in Palästina, an der Tagesordnung waren; daß sie sich auch nicht so wie Blindheit und Lahmheit in seine Symbolit, die sich in den Gegensätzen von Licht und Finsterniß, Leben und Tod bewegt, einfügen ließen.

Das Lettere ift auch mit den Tauben der Fall, die in der Antwort Jesu an die Abgefandten des Täusers den nächsten Plat

einnehmen. In ber jesainischen Stelle, aus ber diese wieder genommen sind, werden neben ihnen noch besonders Stumme aufgesührt; in dem Griechischen der Evangelien bezeichnet dasselbe Wort Taube und Stumme, und so kommt es, daß Matthäus und Lucas, die in jener Antwort Jesum nichts von Stummen, sondern nur von Tauben sprechen lassen, die durch ihn das Geshör wieder erlangen, umgekehrt unter ihren Wundergeschichten zwar von Stummen erzählen, die Jesus redend gemacht, aber nichts von Tauben, denen er das Gehör wieder geschenkt habe; während Marcus zweimal, einmal in einer ihm eigenthümlichen Heilungsgeschichte, das anderemal in einer, wo die beiden Andern nur von Besessenbeit wissen, Taubheit und Stummheit verbindet.

Bon biefen Erzählungen verhalten fich jedenfalls bie beiben erften bei Matthaus als Doubletten. Wenn man bas einemal (9, 32-34) einen bamonisch ftummen Menschen gu Jefus bringt, ber nach Austreibung bes Damons rebet, worüber bas Bolf als über etwas, beffengleichen in Frael noch nicht erschienen, fich verwunbert, die Bharifaer aber fagen, Jefus treibe die Damonen aus burch ben oberften ber Dämonen; bas anderemal (12, 22-24. vgl. Que. 11, 14) ein Beseffener zu Jesu gebracht wird, ber blind und ftumm ift, Jefus ihn beilt, daß er fprechen und feben tann, das Bolt in dem Bunderthater ben Davidssohn vermuthet, die Pharifaer aber fagen, er treibe bie Damonen nur burch Beelgebub, ben oberften ber Damonen, aus: fo ift ja wohl augenscheinlich, ber Berfaffer bes erften Evangeliums hat in einer feiner Quellen die Geschichte als Beilung eines damonisch Stummen, in einer andern als Seilung eines bamonisch Blindftummen vorgefunden, wie bergleichen Geschichten in verschiedenen Formen und Bertnüpfungen umliefen, und hat nun in ber Meinung, es feien zwei verschiedene Borfalle, beibe Erzählungen, die eine an einer früheren, die andere an einer fpateren Stelle, feinem Evangelium einverleibt; mahrend Lucas, wenn auch nicht die mahre Bewandtniß ertannt, doch die Ginrudung von zwei fo gang ähnlichen Beschichten in fein Evangelium für überflüffig gehalten bat.

Daß man Stumme zugleich für besessen hielt, ift bei ben unheimlichen Gebärden solcher Leidenden auf dem Standpunkte des Dämonenglaubens natürlich; weniger nahe liegt es bei Blinben; indeß wenn wir sehen, wie dieser Wahn selbst Gliederkrant-

heiten, wie die der zusammengebudten Frau, in feinen Rreis gegogen hatte, fo barf uns die Unnahme bamonischer Befitung als Urfache ber Blindheit nicht allzusehr Wunder nehmen. Etwas Anderes ift es, wenn ein Rranter, ben Matthaus mondfüchtig nennt, boch mit Lucas als einen Damonischen beschreibt, von bem einzigen Marcus zugleich als ftumm und taub bezeichnet wird (9, 17. 25). Da dieß jener Fall ift, wo die Rraft der Jünger nicht ausreicht, sondern Jesus felbst sich in's Mittel ichlagen muß, fo fieht man, Marcus hat burch Säufung der Uebel, vielleicht im Sinblid auf ben bamonifch Stummen bei Datthaus, ben Fall als einen besonders schwierigen darftellen wollen.

Sat Marcus schon bier in Ausmalung theils der Buftande bes Rranten, theils ber Scene zwischen feinem Bater und Jefu, fich mit fichtbarem Behagen geben laffen (worauf wir fpater qurudtommen), fo ift die Geschichte von bem schwerredenden Tauben (7, 32-37) mit der schon oben betrachteten Blindenheilung bei Bethfaida das mahre Mufterftuck einer Bunderergahlung im Geschmacke unseres zweiten Evangelisten. Bu bem mysteriosen Beiseitenehmen bes Rranten und bem vergeblichen Berbot am Schluffe, das Geschehene auszubreiten, kommt hier noch das aramäische Wort, womit Jesus den verschlossenen Ohren des Tauben fich zu öffnen befiehlt, bas ber Berfaffer, ber es feinen Lefern überseten muß, recht wie ein Zauberwort in seiner fremdartigen Ursprache wiedergibt. Die Ausmalung des allmähligen Fortschreitens ber Beilung, wie bei jener Blindengeschichte, finden wir hier nicht; dafür ift die Manipulation Jesu, im Zusammenhang damit, daß hier ein doppeltes Gebrechen zu heben war, desto ausführlicher beschrieben: mit dem Speichel, ben er dort unmittelbar in die Augen fpudt, beftreicht er hier die Bunge, in die Ohren aber legt er bie Finger; wozu noch ein Seufzen und gen Simmel Bliden tommt, das einen Affect in die Scene bringt, den wir nur im vierten Evangelium in der Geschichte von der Auferwedung bes Lazarus wiederfinden. Wenn bann am Schluffe bas Bolt in übermäßiger Berwunderung ausruft: "Wohl hat er Alles gemacht, die Tauben macht er hörend, und die Sprachlosen rebend", fo heißt dieß nichts Anderes, als daß Jefus hiemit geleiftet habe, was man nach der Prophetenstelle von dem Meffias erwartete, was also Jesus, sobald er aus bessern Gründen als

160 Zweites Bud. Zweites Rapitel. Die mothifche Gefc. b. Bffentl. Lebens Jefu.

Meffias anerkannt war, geleistet haben mußte, er mochte es wirklich geleistet haben ober nicht.

74.

Beilungen von Befeffenen.

Der Ordnung jener Rebe Jesu zusolge, nach deren Anleistung wir seine Bunderthaten betrachten, kämen wir jest an seine Todtenerweckungen; allein es sind noch verschiedene Arten von Heilungswundern zurück, die, in jener Rede nicht ausgeführt,

gleichwohl in Erwägung gezogen fein wollen.

Unter diesen stehen die Dämonenaustreibungen oben an, beren Jesus dort keine Erwähnung thut, wo er sich nur auf diejenigen Wunder beruft, die man nach Maßgabe theils der Weissaung, theils des Borgangs der alttestamentlichen Propheten von dem Messias erwartete; zu deren Zeiten aber, selbst der spätesten, von Besessende noch keine Rede war. Daß nun unter allen Heilungen, welche die Evangelien von Iesu erzählen, die Heilung solcher Uebel, die man aus dämonischer Besitung ableitete, am meisten natürliche Möglichkeit und geschichtliche Wahrscheinlichkeit für sich hat, ist schon früher auseinandergesetzt worden: hat Iesus überhaupt Kranke geheilt, so sind gewiß vermeinte Dämonische darunter gewesen.

Daraus folgt aber nicht, daß die Berichte von solchen Seilungen, wie sie uns in den Evangelien vorliegen, historisch genaue Berichte sind; im Gegentheil, keine dieser Heilungen können wir uns ganz so, wie sie erzählt ist, natürlicherweise geschehen denken, und es wäre auch seltsam, wenn die Anregung, welche die Borstellung einer persönlichen Gegenwart böser Geister und eines Zusammenstoßens derselben mit dem Wessias der Einbildungstraft gab, sich nicht in vielsacher Ausschmückung solcher Geschichten bethätigt hätte. Bon den summarischen Angaben, daß Jesus oder seine Jünger Dämonen ausgetrieben haben (senes Watth. 4, 24. 8, 16. Warc. 1, 34. 39. 3, 11. Luc. 4, 41. 6, 18; dieses Watth. 10, 1. 8. Warc. 3, 15. 6, 7. 13. Luc. 9, 1. 10, 17. 20), und von solchen Erzählungen abgesehen, wo die Besesseheit nur

in zweiter Linie, als Ursache anderer Krankheitsübel, erscheint, wie bei den Stummen und Blindstummen der vorhin betrachteten Geschichten, oder wo der Kranke, weil es sich um eine Heilung in die Ferne handelt, im Hintergrunde bleibt, wie die dämonische Tochter des kananäischen Weibes, haben wir in den synoptischen Evangelien drei Fälle dieser Art, wovon der erste als ein einsfacher, die beiden andern als verwickelte, schwierige Fälle beschries ben sind.

Schon in jenen summarischen Angaben wird bei Lucas und Marcus besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die Dämonen in den Beseffenen Jesum als den Meffias erfannt haben. Die unreinen Geifter, fagt Marcus (3, 11. vgl. Luc. 4, 41), wenn fie feiner anfichtig wurden, fielen ihn an und fchrien: Du bift ber Sohn Gottes! worauf ihnen Jejus, wenn er fie überhaupt jum' Borte tommen ließ (vgl. Marc. 1, 34), bei schwerer Strafe verbot, ihn als folchen weiter befannt zu machen. Den Meffias, der fie fammt ihrem Oberhaupte dereinft der Berdammnig überantworten follte (Matth. 8, 29. 25, 41. Marc. 1, 24. Luc. 4, 34. Offenb. 20, 1 fg. 10), mußten die Damonen ja wohl fennen, und vermöge ihrer durchschauenden geiftigen Ratur werden fie feinen dafür gehalten haben, der es nicht wirklich war; hatten fie alfo in Jefus ben Deffias erfannt, fo war bieg auf bem Standpuntte der judischen Bolfsvorftellung ein ftarter Beweis, daß er dieß in der That gewesen war. Zugleich ergab sich für die Darftellung der wirffame Contraft, daß, mahrend Jefus unter feinen Bolfsgenoffen ben Glauben an ihn als Deffias zu pflanzen sich vergebens abmühte, er bei ben scharfsichtigeren Dämonen umgekehrt nur zu wehren hatte, daß fie ihn nicht mehr als feine Bescheidenheit zuließ, für den Meffias ausriesen. Da nun aber wir in den Damonischen nur natürlich frante Menschen seben, fo tonnen wir ihnen auch fein folches Durchschauen Jeju in seiner tiefften Bedeutung zuschreiben, d. h. wir können nicht annehmen, wie es die Evangelisten offenbar barstellen, daß, sobald ein folcher Mensch Jesu zum erstenmal ansichtig geworden sei, er ihn, ohne fonft etwas von ihm zu wiffen, als den Meffias erkannt habe; sondern wo ein folches Erkennen stattfand, da werden wir voraussehen muffen, daß etwas vorangegangen war, das den Rranfen natürlicherweise auf jene Ueberzeugung führen konnte.

Einen folden ertlärenden Umftand gibt die evangelische Ergablung bon bem Damonischen in ber Synagoge zu Rapernaum (Marc. 1, 21-28. Luc. 4, 31-37) felbft an die Sand, wenn fie Jesum vorher einen Lehrvortrag halten und bamit gewaltigen Eindruck auf die Bersammlung machen läßt. Dadurch fonnte fich ein Unwesender, der an dämonischen Zuständen litt, leicht fo aufgeregt finden, daß er in einen Parorysmus fiel, in welchem er in ber Rolle bes Damon ben gewaltigen Dann Gottes bat, ihn doch in Frieden zu laffen. Die Evangelisten freilich feten beibes nicht in urfächlichen Zusammenhang, sondern laffen ben Damon feine Ertenntnig rein aus fich felber schöpfen, fo bag er Jesum, auch wenn dieser nicht gesprochen hätte, als das, was er war, erkannt haben würde. Auch laffen fie ihn Jesum nicht blos für einen Bropheten, fonbern für ben Beiligen Gottes, b. h. für ben Deffias ertlären, was am erften Anfang ber Birtfamfeit Befu undentbar erscheint, ba einer febr glaubhaften Ueberlieferung zufolge die Anficht, daß Jefus ber Deffias fei, felbft feinem nächsten Rreise erft viel sväter aufgegangen ift: es gibt also unfere Erzählung jedenfalls entweder die von dem Befeffenen Jefu zuerkannte Burbe zu hoch an, ober fie ift um vieles zu früh gestellt. Mus bem Eindruck nun aber, ben Resus burch seine Rebe, feine Berfonlichkeit und Alles, was in der Gegend von ihm verlautete, auf ben Rranten machte, läßt fich bann auch ber Erfolg, wie die Evangelisten ihn angeben, natürlich erklären. Ertannte der Mann in Jesu auch nur einen Propheten, so mußte er ihm nach jüdischer Vorstellung eine bobere gottverliebene Rraft zum Rampfe gegen bie Macht bes Bofen, alfo gegen bas Damonenreich, zutrauen, und fobald Jefus, diefe Meinung theilend oder benütend, dem Damon auszufahren gebot, fo tonnte dies die Wirtung haben, wie fie uns erzählt wird, daß unter gewaltigen Rudungen eine Rrifis erfolgte, die bem franthaften Buftand ein Ende machte; ob für immer, wiffen wir freilich bier fo wenig als irgendwo fonft bei biefen evangelischen Erzählungen; unerhört indeg mare auch eine bleibende Beilung eines folchen Uebels burch psychologischen Eindruck nicht.

Eine andere Bewandtniß hat es mit der sämmtlichen Synoptitern gemeinschaftlichen Erzählung von dem oder den beseffenen Gadarenern (Matth. 8, 28—34. Marc. 5, 1—20. Luc. 8, 26—39). n

t

e

Sie ift bas Brachtftud unter ben evangelischen Befeffenengeschichten, mit allem Möglichen und Unmöglichen, welches Lettere ja in gemiffen Rreifen immer ben größten Gindrud macht, reichlich ausgestattet. In Betreff Diefer Ausstattung übrigens weichen bie verschiedenen Berichte nicht unbedeutend von einander ab, indem Buge, die fich bei Marcus und Lucas finden, in der Darftellung bes Matthäus fehlen. Umgekehrt ein Dehr in Bergleichung mit jenen hat der Lettere infofern, als er von zwei Beseffenen spricht, während die beiden anderen nur von einem wiffen. Diese Abweichungen hat man zu seinem Nachtheil ausgelegt, und in feinem Berichte nur eine febr vermaschene Ueberlieferung gefunden, in welcher insbesondere die Dehrheit der Damonen in bem Einen Rranten fich zu einer Mehrheit von Damonischen umgeftaltet habe; allein ebenfo gut fonnte umgefehrt, um die Dehrheit der Dämonen in jedem einzelnen Kranten desto bestimmter hervorzuheben, im fpateren Biedererzählen nur noch von Ginem Rranten gesprochen worden fein. In allen übrigen Studen wenigstens erscheint die Erzählung bes Matthaus benen ber beiben anderen gegenüber als die einfachere. Schon in feiner Beschreibung bes Zustandes der beiden Beseffenen sagt er mit den wenigen Worten, fie scien fehr wild gewesen, so bag Riemand bes Wegs, wo fie hauften, geben konnte, fo viel als die anderen mit ihrer, befonders bei Marcus, bis zur Ueberladung ausführlichen Schilderung. Die Anrede ber Beseffenen an Jesum ift sodann bei allen drei Berichterftattern im Wefentlichen diefelbe, wie in der vorigen Geschichte: die Frage, was er von ihnen wolle, und die Bitte, fie nicht vor der Zeit unglücklich zu machen; von ber es aber natürlicher ift, bag ber Befeffene fie that, ba Jefus in feine Rahe tam, als bag er, wie es im Unterschiede von Dat= thäus besonders bei Marcus dargestellt ift, zu dem gefürchteten Manne von ferne herbeigelaufen sein follte. Der Erzähler, als fande er es felbst nicht recht denkbar, sucht es burch einen vorangegangenen Befehl Jefu, ber Damon folle ausfahren, zu motiviren; ein Befehl, von dem man nun aber nicht begreift, wann ihn Jefus ausgesprochen haben foll, wenn boch der Befeffene vorher nicht in seiner Nabe war. Natürlicher freilich ift jene Darftellung bes Matthaus nur bom Standpunkte bes Bunders aus; benn bag ein franker Mensch biefer Art in Jesu beim erften

Anblick ben Meffias erkannt haben sollte, ist am jenseitigen Seeufer, wo diese Geschichte spielt, und wo Jesus noch wenig bekannt war, noch schwerer denkbar als auf der galiläischen Seite. Wie viele Dämonen in jedem der Besessenn gewesen, ja daß überhaupt in Einem mehrere gewesen seien, ist im ersten Evangelium nicht gesagt; die Frage Jesu nach dem Namen des Dämon und die Antwort, er heiße Legion, weil ihrer viele seien, ist Zuthat des zweiten und dritten Evangeliums. Und seicht könnte man vermuthen, diese sei nur aus dem solgenden Zuge erschlossen, den Matthäus mit den andern gemein hat, der Bitte der Däsmonen nämlich, in die Schweine sahren zu dürsen: dieß konnte eine Zahlengleichheit der Dämonen mit den Schweinen vorauszuschen schweinen, weswegen dann der Heerde hier eine Legion dort aegensübergestellt wurde.

Der Zug mit ben Schweinen ift berjenige, woran felbft ftarkgläubigen Auslegern ber Glaube auszugehen pflegt; benn auch wer die Besetzung menschlicher Seelen burch bose Beifter bentbar findet, fann fich ein gleiches Berhältniß berfelben gu Thierfeelen nicht leicht vorftellen, und felbft wer fich biefe Borftellung noch zumuthet, muß fofort über ben Widerfpruch ftutig werben, ber in dem angeblichen Benehmen der bofen Geifter liegt. Erft follen fie fich, um nicht in ben Sollenabgrund ober außer Lands zu muffen, bas Quartier in ben Schweinen erbeten, unmittelbar barauf aber, als ihnen die Bitte gewährt war, burch ben biefen Thieren gegebenen Antrieb, fich in ben See zu fturgen, bas erbetene Quartier felbft gerftort haben. Go bumm werben wirkliche Teufel nicht gehandelt haben, wohl aber konnte eine Sage ober Dichtung in folchen Wiberspruch verfallen, wenn fie bei Entwerfung ihrer verschiebenen Buge fich von verschiebenen Bweden und Rudfichten leiten ließ. Da hier nicht blos eine einfache, sondern eine in jeder Art ausgezeichnete Austreibungs geschichte gegeben werben follte, fo mußten die Damonen nicht blos aus bem Menfchen ausfahren, fondern gum Beweis, baß fie ihn wirklich verlaffen hatten, in einen andern Gegenstand bineinfahren; als folder eignete fich für unreine Beifter am beften bas unreine Thier, bas Schwein, und war es beren eine Beerbe, fo tonnte baraus auch für bie Damonen eine Dehrheit abgeleitet, und bamit für bie gange Beschichte eine weitere Steigerung ge-

wonnen werden. Das Fahren in die Schweine ließ fich burch eine Bitte ber Damonen motiviren, die fich aus ber Zeitvorftellung ergab, daß bergleichen Befen lieber als Barafiten in einem, fei es auch thierifchen Rorper, als forperlos in ber Ginobe ober gar in der Solle fein mogen. Run aber, daß fie wirklich in die Schweine gefahren waren, worin follte fich bas zeigen? Sprechen. wie aus ben Menschen, konnten fie boch wohl aus ben Schweinen nicht; zu Boden Fallen und Bergudungen waren bei ben munberlichen Bewegungen, welche diefe Thiere ohnehin oft machen, fein ficheres Reichen: es blieb nichts, als was bie Thiere für fich gewiß nicht gethan haben wurden, daß fie felbft in ben Tob rennen mußten, b. h. von ben Damonen in ben Tob gejagt murben; ein Bug, der an fich, von bem befondern Fall und der vorhergegangenen Bitte ber bofen Beifter abgefeben, gu beren gerftorungeluftigem Wefen trefflich paßte. Bon bergleichen Austreibungsproben murbe in jener Beit auch fonft ergahlt. Jofephus 1) berichtet von einem judischen Beschwörer, ber mittelft eines Bauberrings und falomonischer Bauberformeln ben Befeffenen die Damonen aus der Rafe gog: diefer habe, um die Anwesenden ju überzeugen, bag bas boje Befen wirklich heraus fei, ein volles Baffergefäß in die Rabe geftellt und bem Damon befohlen, es umzuwerfen, was diefer auch gethan habe; und zwar verfichert Josephus, diesen Beweis ber unvergleichlichen Beisheit seines Salomo felbst mit angesehen zu haben. In ähnlicher Art erzählt Bhiloftratus?) von Apollonius von Thana, er habe einem Damon, der einen Jüngling befessen hatte, befohlen, sich mit einem sicht= baren Zeichen zu entfernen, worauf berfelbe fich erboten habe, ein in ber Nähe befindliches Standbild umzuwerfen, das auch wirklich zum Erstaunen aller Unwefenden in bem Augenblick umgefallen fei, als ber Damon ben Jüngling verließ. War indeß ein folder Begenftand, wie in diesen Erzählungen, in der Rabe, jo war Täuschung nicht ausgeschlossen: wer konnte aber an fo etwas benten, wenn berfelbe, wie die Schweineheerde nach bes Matthäus ausdrücklicher Berficherung, fich vielmehr in ziemlicher Entfernung befand?

¹⁾ Antiq. 8, 2, 5.

²⁾ Vita Apollon. 4, 20.

Den Schluß ber Erzählung bilbet bei Matthäus, baß auf ben Bericht, welchen bie entflohenen Schweinehirten in ber Stadt von dem Vorfall machten, deren Bewohner herauskommen und ben ihre materiellen Intereffen bedrohenden Bunderthäter erfuchen. feine Thätigfeit einer andern Gegend zuzuwenden. Dieß haben die beiden andern Erzähler auch; aber außerdem beschreiben fie bann noch ben Ruftand bes Geheilten, wie ber chemals fo mufte und tobfüchtige Mensch vernünftig und in Rleibern zu Jesu Füßen gefeffen, und als Jejus die Rückfahrt antreten wollte, ben Bunich geäußert habe, ihn begleiten zu burfen, mas aber Jefus nicht gemahrt, fondern ben Bittfteller angewiesen habe, gu ben Seinigen heimzukehren und ihnen die ihm widerfahrene Wohlthat Gottes zu verkündigen. Diefer Anhang insbesondere, und von ihm aus die ganze Erzählung, hat neuerlich manche Kritifer allegorisch angemuthet 1). Der ehemals von einer Legion unfauberer Beifter Befeffene, ber nun vernünftig und fittfam zu Jefu Gugen fitt, erfchien ihnen als ein Bild ber bekehrten Seibenwelt, wozu ber Gabarener als Infaffe einer größtentheils heibnischen Gegend fich besonders eignete; die Dämonenlegion ftellte dann die vielen Beibengötter bor, die ja auf urchriftlichem Standpunkt als Damonen erschienen (1 Kor. 10, 20 fg.); ihre Wahlverwandtschaft zu den Schweinen bedeutete die fittliche Unfauberkeit des Seidenthums; daß aber Jefus ben Geheilten nicht bei fich und ben Awölfen behält, fondern ihn auffordert, die ihm zu Theil gewordene Wohlthat Gottes unter seinen Angehörigen und Boltsgenoffen zu verfündigen, ware gleichsam die Ginfepung bes Beidenapostolats und feiner von den Judenaposteln getrennten Birtfamteit durch Jejum felbft. Gine folche Deutung liegt bier allerbings fehr nahe, doch bleibt fie immer nur Bermuthung, und wie leicht man barin zu weit gehen kann, zeigt ber Umftand, baß man von biefer Seite nun auch in den Feffeln, die dem Befeffenen vergebens angelegt worden waren, die Gesetgebungen der alten Welt feben wollte, die fich unvermögend gezeigt hatten, diefelbe in fittlicher Ordnung zu erhalten.

Die britte ber oben ausgezeichneten Beilungsgeschichten (Matth:

¹⁾ Baur, Kritifche Untersuchungen über die tanonischen Evangelien, S. 430 fg. Bollmar, Die Religion Jesu, S. 229 fg.

17. 14-21. Marc. 9, 14-29. Luc. 9, 37-43) ift in ihrer einfachften Form bei Matthaus barauf angelegt, die Starte ber Bunderfraft in Jeju weniger durch Ausmalen ber Schwierigkeit bes Falls an fich, als dadurch in's Licht zu feten, daß querft feine Junger unfähig erscheinen, zu helfen, hierauf er felbst mit Leichtigkeit Bulfe schafft. Ein folches Meffen bes Meifters an feinen Jungern lag in der Urt ber hebraifchen Brophetenfage. Elifa, auf beffen Borbild wir in ber Gefchichte Jefu fo oft gurudgewiesen werden, hatte gur Biebererwedung bes geftorbenen Sohns feiner funemitischen Gaftfreundin feinen Diener Behaft mit seinem Stabe vorausgefandt; biefer hatte aber nichts ausgerichtet, und Elifa mußte felbft tommen, um ben Rnaben, übrigens nicht ohne vielfältiges Bemühen, ju erweden (2 Ron. 4, 8 fg. 29-37). Dieg wird nun hier, obwohl in einer andern Bunderart, benn es ift tein tobter, fondern ein befeffener Anabe, um den es fich handelt, an Jesu theils nachgebildet, theils inso= fern überboten, daß diefer ben geschäftigen Gifer des Bropheten nicht nöthig hat, sondern den Damon nur einfach zu bedroben braucht, um feinen Zweck zu erreichen. Als die Urfache, warum die Jünger ben Rranten nicht haben beilen tonnen, wird bei Matthäus ihr Unglaube angegeben; Marcus bezieht den Unglauben auf ben Bater bes Anaben und bilbet baraus ein Gefprach zwischen Jesu und ihm, bas wir ohne Zweifel gang nur auf seine eigene Rechnung zu schreiben haben. Bei Matthaus findet fich nach dem Unglauben der Junger noch eine zweite Urfache ihres Richterfolgs angegeben: diese Art von Damonen nämlich sei nicht anders als mit Sulfe von Gebet und Saften auszutreiben. Dieß reimt fich nun mit dem Andern eigentlich nicht; denn war gur Austreibung bes in Rebe ftehenden Damons Gebet und Faften vonnöthen, fo reichte der Glaube nicht aus, es war alfo nicht ber Unglaube die Urfache des Miglingens. Deswegen läßt auch Lucas mit gutem Tatte die Rede vom Unglauben aus und beschränkt sich auf die von Fasten und Gebet; es scheint, Matthaus hat hier verschiedene Bersuche, das Diflingen von Dämonenaustreibungen, wie es in ben Chriftengemeinden öfters vorkommen mochte, ohne Nachtheil für die Sache Jefu zu erklären, gufammengeftellt. Rudwärts fchien nun aber auch ber Umftand einer Erflärung zu bedürfen, warum die Jünger gerade mit diefem

Kranken nicht fertig geworden seien; daher schon Lucas die Symptome seines Uebels mehr als Matthäus ausmalt, Marcus aber, wie oben erwähnt, auch noch Taubheit und Stummheit dazussügt, und die Krankheit dem Knaben schon von Kindheit auf anhaften läßt. So wie sie den Zustand beschreiben, erscheint er als eingewurzelte Fallsucht; daß ein solches Uebel einem Worte, mochte dieses auch durch noch so großes Ansehen von Seiten des Sprechenden, durch noch so großes Zutrauen von Seiten des Kranken unterstützt sein, auf einmal und für immer gewichen sei, ist gegen alle Wahrscheinlichkeit; wenn auch bei einem einfacheren Falle der Umstand, daß die Jünger daran erlagen, hierauf aber Jesus selbst damit zu Stande kam, gar wohl vorgekommen sein mag.

Dag nun diefe Rlaffe ber Wunder Jefu, die Beilungen Beseffener, im vierten Evangelium fehlt, ift schon früher erwähnt worden. Zwar bie Ausbrucke: Damonion und bamonisch fein, fehlen bemfelben nicht, werden aber nur fo gebraucht, wie fie auch im claffisch-griechischen Sprachgebrauche vorkommen, und wie ber Evangelift felbft (10, 20) ben lettern Ausbruck erklärt, nämlich gleichbebeutend mit toll ober verrückt fein. 218 Jefus am Laubhüttenfeste die Juden fragt: warum suchet ihr mich zu todten? antwortet ihm bas Bolt: bu haft ein Damonion, wer fucht dich zu tödten? (Joh. 7, 19 fg.) d. h. dich plagen melancholische Grillen; wie es bei Matthaus (11, 18) und Lucas (7, 33) von bem Täufer Johannes beißt, weil er weber af noch trant, haben feine Zeitgenoffen gefagt: er hat ein Damonion. Wie bann Jefus ein andermal ben Juden erklärt, fie feien nicht aus Gott, barum hören fie auf Gottes Worte nicht, wer aber fein Wort halte, ber werbe nicht fterben in Ewigfeit, behaupten fie abermals, er muffe ein Damonion haben (30h. 8, 48. 52), d. h. närrifch fein. Run ift zwar auch im claffisch-griechischen Sprachgebrauch jener Ausdruck nicht blos bildlich zu fassen, sondern man nahm wirklich einen Ginfluß bamonischer Wefen auf bergleichen Berfonen an; wie auch bei Johannes der beffere Theil des Boltes jene Borwürfe gegen Jesum durch die Einwendung gurudweift, ob denn ein Damonion (wie die Gegner Jefu ein folches in ihm wirtfam dachten) Blinden die Augen aufthun könne? (Joh. 10, 21). Doch das ift noch nicht die Vorstellung von Damonen als Urfachen theils verschiedener auch fonst vorkommender Rrantheiten, wie

Blindheit, Stummheit und dergleichen, theils der ganz besonderen Krantheitssorm, die im engeren Sinne Besessein heißt. Diese Borstellung fehlt im vierten Evangelium, und es finden sich in demselben weder in summarischer Erwähnung, noch in

ausführlicher Erzählung, von Jeju geheilte Befeffene.

Es gab eine Beit, wo man bieß bem Johannes gum Bortheil anrechnete. War doch die Vorstellung von dämonischer Befitung eine von benjenigen biblifchen Borftellungen, die der neueren Auftlärung am früheften unerträglich geworben waren: wie willtommen, daß man eine fo hägliche Bobelmeinung bei dem Lieblingsjunger Jefu nicht fand. Allein nicht nur bie Borftellung findet man nicht bei ihm, fondern auch die Geschichten nicht, an welche diefe Borftellung fich tnupfte. Das Erwünschte mare, wenn biefelben ober ähnliche Geschichten, welche und die Synoptifer als Befeffenengeschichten erzählen, von Johannes aus einem andern rationellern Gefichtspuntte bargeftellt waren. Statt beffen fehlen bei ihm bergleichen Geschichten gang, und bas ift begwegen bebenflich, weil nach Allem, was wir von jener Zeit miffen, die Beseffenheit damals in den Gegenden, in welchen die evangelische Geschichte spielt, geradezu Modefrantheit war. Bon Josephus bis zu Juftin dem Märthrer und Philostratus herunter find jubifche, chriftliche und zum Theil auch griechisch-heidnische Schriften von Beseffenen und beren Seilungen voll. Es hat bemnach bie Angabe ber brei erften Evangeliften, bag bergleichen Rrante Jefu häufig vorgetommen, alle hiftorische Wahrscheinlichkeit für sich. Und vermöge der großen Rolle, welche in Krankheiten dieser Art die Einbildungsfraft fpielt, läßt fich, wie fchon öfter von uns bemerkt worden, eine Seilung burch das bloge Wort Jeju bei feiner andern Rrantheitsart eher benten, als bei diefer. Dag nun bas vierte Evangelium gerade von folchen Rranten und Beilungen nichts melbet, bas beutet gewiß nicht auf einen Berfaffer, ber bem Leben und Wirfen Jefu als Augenzeuge, oder auch nur als bald nachber lebender Landsmann nahe ftand.

Wie gefährlich dieser Thatbestand für das vierte Evangelium ist, hat in neuerer Beit kaum einer tieser empfunden, als Ewald. Richtig erkennt er in den Besesseichichten einen ganz besons ders historischen Bestandtheil der drei ersten Evangelien, und sieht ein, wenn das vierte auf historische Geltung Anspruch haben solle,

fo durfe ihm diefer Beftandtheil nicht fehlen. Bahrend nun aber wir andern uns nach ber Dede ftreden und fo weiter schließen: Run fehlt aber biefer Beftandtheil dem vierten Evangelium in der That, und damit ein Saudtstück, womit es den Anspruch auf hiftorische Geltung begründen könnte, - fagt Ewald vielmehr: er fehlt ihm wohl jest, aber er hat ihm ursprünglich nicht ge= fehlt; zwischen bem fünften und fechsten Rapitel ift ein Stud bes Evangeliums verloren gegangen, das unter Anderem auch eine Damonenaustreibung enthalten haben muß'). Bir, außer Standes, bem großen Bogel Urfelbft in Göttingen auf fo fuhnem Fluge ber Machtsprüche uns nachzuschwingen, sagen vielmehr so: da der vierte Evangelist von Dämonenaustreibungen nichts ergählt, muß er von folchen entweder nichts gewußt haben, oder nichts haben wiffen wollen. Bufte er nichts bavon, fo tann bie Urfache nicht die gewesen sein, daß dergleichen Geschichten nicht vorgefallen waren, benn bem glaubwürdigen Zeugniß ber fynoptischen Evangelien zufolge waren fie wirklich vorgefallen; fondern die vorgefallenen Geschichten muffen ihm unbefannt geblieben fein. Dieg fonnten fie aber nicht, wenn er ber Apostel Johannes war; fie tonnten es auch bann nicht, wenn ihm als einem Späteren Die spnoptischen oder ihnen verwandte Evangelien befannt waren, in welchen allen die Beilung von Befeffenen eine Sauptrolle fpielte: und jene Evangelien waren ihm allen Merkmalen nach befannt. Schweigt er alfo von jenen Geschichten, von benen er aus diefen Evangelien wiffen mußte, fo muß er von benfelben nichts haben wiffen wollen. Baur vermuthet, er moge fich außer Standes gefehen haben, ihnen fur ben Befichtspunkt, unter ben er die Bunder Jefu als Zeichen feiner Logosnatur ftellt, eine besondere Bedeutung abzugewinnen?). Allein in den an Dualismus ftreifenden Wegenfat und Rampf zwischen Licht und Finfternif, wie er burch sein ganges Evangelium geht, hatte fich die Borftellung ber Befeffenheit und ihrer Seilung burch Chriftus paffend einfügen laffen, wenn diese Borftellung an und für fich dem Evangeliften und ben Lefern, für die er fein Evangelium beftimmte, nach bem Sinne gewesen ware. In Diefer Sinficht hat Röftlin

¹⁾ Die johanneifden Schriften, I, 25, Anm.

²⁾ Rritifche Untersuchungen, S. 255, Anm.

barauf hingewiesen, daß ber Glaube an bamonische Befitungen und eine Gewalt bes Meffias über bie Damonen vorzugsweise indisch und judenchriftlich gewesen fei, baber auch die Gabe ber Dämonenaustreibung von Baulus unter ben in der forinthischen Gemeinde üblichen Beiftesgaben nicht aufgezählt werde (1 Ror. 12, 10, 28); mahrend an dem Berfaffer des dritten Evangeliums und ber Apostelgeschichte bas Gewicht, bas er auf biefe Seite ber Thatigfeit Jesu legt, zu dem auch sonst zu bemerkenden Judenchriftlichen in ihm gehore1). Dazu ift jedenfalls noch zu nehmen, was schon Bretschneider hervorgehoben hat 2), daß im zweiten Jahrhundert n. Chr. die angebliche Heilung Dämonischer burch Beschwörung etwas fo Gemeines geworden mar, daß fich baraus taum noch bem niederften Bolte, geschweige gebildeten Griechen, bie höhere Natur Chrifti beweisen ließ. Genug, Damonen und Damonenaustreibungen waren in ber Reit, Gegend und Bilbungsgeschichte, in welcher und für welche ber Berfaffer bes vierten Evangeliums schrieb, nicht guter Ton; die gange Sache mar, wie man aus Lucian ficht, durch Gautler und Betrüger fo in Digcredit gefommen, daß cs das Gerathenste schien, Jesum diesem ganzen Gebiete fern zu halten.

75.

Anwilkurliche Seilungen und Seilungen in die Ferne.

Reben der Eintheilung nach den Krankheitsübeln, die wir unserer bisherigen Darstellung zu Grunde gelegt haben, tönnte man die Heilungswunder Jesu auch nach der Art eintheilen, wie er dabei zu Werke ging. Man könnte von solchen, wobei er materieller Mittel, wie Speichel oder Koth, sich bediente, zu jenen aufsteigen, wo er durch einfache Berührung, davon weiter zu denen, wo er durch das bloße Wort heilte, und hier wieder zwischen den Fällen unterscheiden, wo der zu Heilende gegenwärtig war und das Wort selbst vernahm, und jenen, wo er abwesend war und

¹⁾ Der Urfprung und bie Composition ber fpnoptischen Evangelien, G. 241.

²⁾ Probabil. 118.

bas Wort Jesu in die Ferne wirkte. Bon allen diesen Fällen, die sämmtlich einen bestimmten einzelnen Willensact Jesu als Ursache der Heilung voraussetzen, wären endlich noch solche Fälle zu unterscheiden, wo er von einem oder mehreren Kranken berührt, und ihm dadurch, ohne einen besondern Willensact von seiner Seite, die Heilung gleichsam abgewonnen wird. Die disher von uns betrachteten Wunder Jesu fallen sämmtlich in die Klasse der bewußten und absichtlichen Heilung Gegenwärtiger, bald mittelst materieller Stosse, bald durch Berührung, bald durch das Wort: dagegen sind die unwillkürlichen Heilungen und die Heilungen in die Ferne noch nicht zur Sprache gekommen.

Wenn Jefus nach verschiedenen summarischen Angaben ber innoptischen Evangelien (Matth. 14, 36. Marc. 6, 56) von Kranfen ober deren Angehörigen bisweilen gebeten wurde, fich von ihnen jum Behuf ber Beilung nur am Saume feines Bewandes faffen au laffen, und er dieß, wie wir hinzudenten muffen, bewilligte, fo fehlte biebei fein bestimmter Wille gur Seilung nicht; wenn ibn bagegen, wir wir gleichfalls lefen (Marc. 3, 10. Luc. 6, 19), die Rranten wohl auch ohne Beiteres anfielen und fein Bewand gu faffen suchten, so wiffen wir nicht, ob er von jedem Einzelnen berer, die fich in folcher Art an ihn brangten, Notig nehmen und feinen Willen speciell auf ihn richten fonnte. Beftimmt aber wird uns, bag bieg nicht ber Fall gewesen, bag bie Beilung erfolgt fei, ehe er wußte, wem fic zu Theil geworden, von der blutfluffigen Frau erzählt, deren Geschichte fammtliche brei Synoptifer mit der von der Auferwedung der Jairustochter verflechten (Matth. 9, 20-22. Marc. 5, 25-34. Luc. 8, 43-48).

Dabei findet jedoch zwischen den drei Berichterstattern eine Abweichung statt, in welcher wir das Fortwachsen des Mythus, die zunehmende Vergröberung des Wunderbegriffs deutlich wahrenehmen können. Wenn in jenen summarischen Angaden Matthäus sagt (14, 36), die Kranten, die den Saum Jesu berührten, seien gesund geworden, Lucas aber (6, 19), es sei dabei von Jesu eine Krast ausgegangen, die Alle geheilt habe, so kann man zwar sagen, Beides komme auf das Gleiche hinaus, sofern auch Matthäus die Heilung nicht, wie wir in manchen dieser Fälle, durch die Macht der Einbildungskraft in den Kranken, sondern durch eine Jesu inwohnende Wunderkraft bewirkt sich dachte; aber doch ist das

n

r

n

r

0

Borfichtigere ober wenigstens Unbestimmtere in bem Ausbrucke bes Matthäus, das Derbere und Sinnlichere in dem bes Lucas nicht zu verkennen. Dem entspricht nun auch ihre Saltung in ber ausführlichen Erzählung von der blutfluffigen Frau; wobei Marcus, wie fich erwarten läßt, auf ber Seite bes Lucas fteht und feiner Darftellung bin und wieder noch einen weiter ausmalenden Bug beifugt. Matthäus erzählt, wie Jefus im Geleite feiner Junger bem Saufe bes jubifchen Borftebers zuging, um beffen fo eben gestorbene Tochter zu erwecken, sei eine Frau, die feit gwölf Sahren am Blutfluffe litt, von binten an ibn berangetreten und habe ben Saum feines Rleides berührt, in ber feften Heberzeugung, daß diefe Berührung hinreichen werde, fie gefund zu machen; Jesus habe sich umgekehrt, und wie er die Frau gefeben, zu ihr gefprochen : "Sei getroft, meine Tochter, bein Glaube hat dir geholfen!" und von Stund an fei die Frau geheilt gewefen. Sier ift nichts, was fich nicht, wenn wir von den Angaben über die besondere Art und die Dauer des Uebels absehen, fo zugetragen haben tonnte. Es tann eine frante Frau gutrauensvoll Jejum berührt, in Folge diefer Berührung Befferung verfpurt haben, und von Jeju mit einem beruhigenden Wort entlaffen worden fein; als die Urfache diefer Befferung ihres Buftandes denkt fich der Evangelift freilich eine Jesu inwohnende übernatürliche Beilfraft, aber was er fagt und Jesum fagen läßt, ift boch nur etwas, womit auch wir einverstanden sein können, daß ce ber Glaube ber Kranken gewesen sei, ber ihr geholfen habe. Um zu erfennen, wie die Erzählung bes erften Evangeliften gemeint ift, fommt es hauptfächlich auf die Frage an, wodurch nach ihm Jesus veranlaßt war, sich umzuwenden. Ausbrücklich fagt es Matthaus nicht; wir tonnen uns aber nach feiner Darftellung wohl benten, Jefus habe gang natürlicherweise empfunden, daß ihn Jemand am Rleide faßte, benn nach Matthäus war er nur in Begleitung seiner Junger, die ihn nicht drängten oder berührten, fo daß er im Fortschreiten jenes Festhalten gar wohl bemerten tonnte.

Hier war es nun aber eben, wo die Erzählung des Matthäus dem Bunderglauben bald nicht mehr genügte. Nicht blos die Frau follte sich auf die Berührung Jesu hin geheilt, sondern auch Jesus das Ausgehen der heilenden Kraft bei der Berührung

ber Frau gefühlt, und nur beswegen fich nach ihr umgewendet haben. Einzig dem Awecke, Diefes Umwenden Jesu natürlich unerflärbar zu machen, bient bas Bolfsgebrang, bas Lucas und Marcus gu bem Jungergeleite des Matthaus hingufugen. 3m Gedrange und Drücken ber Boltsmaffen tonnte Jefus eine einzelne Berührung feines Gewandes auf natürlichem Wege unmöglich unterscheiben; unterschied er sie gleichwohl, so muß es etwas Uebernatürliches, muß es die Ausströmung feiner Bunderfraft gewesen fein, woran er fie unterschied. Dieg foll burch die Frage Jesu, Die Antwort ber Junger, endlich auf Jefu fortgesettes Forschen burch bas Berbeifommen ber Frau in's Licht gestellt werben; und indem babei zugleich fich ergab, bag auf bie glaubensvolle Berührung bin die Beilfraft Jefu in Wirtfamteit getreten war, ebe er noch wußte, ju weffen Bunften, erschien er nicht mehr blos als ein folcher, ber burch fein Bort und feinen Billen Beilung schäffen tonnte, fondern als berjenige, in welchem biefelbe gegeben und gegenwärtig war, welchem, um ein befanntes Wort (Rol. 2, 9) hier in etwas anderem Sinne anzuwenden, die gange Fulle gottlicher Beils- und Beilungsträfte leiblich innewohnte.

Bon hier aus ift es bann freilich nicht mehr weit zu jenen Erzählungen ber Apostelgeschichte, daß burch Auflegung ber Schweißtucher und Schurzen von Baulus (19, 11 fg.), ja durch bas bloge Auffallen bes Schattens von Betrus (5, 15), Rrante geheilt worden feien; was wir, mit gehöriger Beschräntung auf gewiffe Uebel und für bie meiften Fälle auch nur vorübergebende Erleichterung ber Rranten, fo wenig burchaus in Abrede ftellen wollen, als daß auf dem Grabe des Abbe Paris, oder durch Auflegung von Reliquien bei gläubigen Ratholiken zuweilen Erfolge erzielt worden feien, die man für Beilungen ansprechen mochte. Diese Wirtungen aber konnten eintreten, ob die Knochen, an die der Glaube fich fnupfte, in Birtlichteit einem Sciligen ober einem Berbrecher angehört hatten, und ebenfo bei Jefus, ob er ein auch für uns noch maßgebenber religiöfer Charafter, ober ein Prophet im Sinne bes gewöhnlichen Judenthums war, wenn er nur verftand, bei feinen Reitgenoffen fich Glauben zu verschaffen. Diese Bewandtnif hat es, wenn man fich, wie neuere Theologen gerne thun, bie Beilfraft Jeju nach Art ber thierifch-magnetischen bentt; abgefeben bavon, daß eine augenblidlich und gleichmäßig beilende

Einwirkung ber magnetischen Kraft auf Kranke ber verschiedensten Art und ohne fortgesetzten magnetischen Rapport in der Geschichte

bes thierischen Magnetismus fein Beifpiel bat.

Benn in bergleichen unwillfürlichen Beilungen Die Beilfraft Jefu gang finnlich wie ein elettrisches Fluidum erscheint, das bei ber Berührung bes damit gefüllten Rorpers in den berührenden leeren überftromt, fo hat fie bei den Beilungen in die Ferne, von benen unfere Evangelien gleichfalls Proben mittheilen, umgefehrt ein gang geiftiges Ansehen, indem der bloge Bille Jefu auf einen leiblich abwesenden Rranten sich wirtsam bewiesen haben foll. Wie sich baber die heutigen Theologen bort gern an die Analogie des thierischen Magnetismus lehnen, fo berufen fie fich hier auf bie Gigenschaft bes Geiftes, an feinen Raum gebunden gu fein. "Eine Beilung in die Ferne", fagt Safe 1), "bat gerabe als geiftige Birtfamteit nichts Undentbares." Gewiß, wenn es reine Geifter gabe, fo möchte man, da der Raum nur für forperliche Dinge ift, fich etwa vorftellen, daß fie auf einander wirten tonnten, ohne an die Bedingungen bes Raumes gebunden zu fein. Allein mas helfen uns solche Phantasien, wo wir es, wie in dem vorliegenden Falle, nicht mit reinen, sondern mit eingeförperten Beiftern gu thun haben? Gingetorperte Geifter, bergleichen wir bier fowohl an Jesus, als an den Kranken haben, konnen nach außen nur durch ihren Körper, mithin unter den Bedingungen bes Raumes wirten; es ift also die Berufung auf die Natur des Geiftes, um eine Beilung in die Ferne zu erflaren, eine bloge Rebensart ohne allen wirklichen Gebankengehalt.

Bon bergleichen Heilungen haben eine Matthäus und Marcus gemeinschaftlich, die andere Matthäus und Lucas und in etwas abweichender Form auch Johannes. Erstere ist die Heilung der Tochter des kananäischen Weibes (Matth. 15, 21—28. Marc. 7, 24—30), letztere die des Knechts oder Sohnes des Hauptmanns oder königlichen Dieners in Kapernaum (Matth. 8, 5—13. Luc. 7, 1—10. Joh. 4, 46—54). In der erstern Erzählung ist die Kranke dei beiden Evangelisten eine Besessen; in der andern haben wir dei Matthäus einen arg geplagten Gliederkranken, bei Lucas und Johannes einen Sterbenskranken überhaupt. Dort

¹⁾ Leben Jefu, §. 55; vgl. 81.

ruht aller Nachbruck auf ber anfänglichen Weigerung Jesu, seine Wunderfraft zum Besten jener Heidin zu verwenden, und seiner Umstimmung durch den beharrlichen Glauben der Frau; hier dreht sich, wenigstens bei Matthäus und Lucas, Alles darum, daß, während Jesus bereit ist, in das Haus, des Hauptmanns zu gehen, dieser das Vertrauen ausspricht, Jesus könne die Heilung auch aus der Ferne bewirken. Die erstere Erzählung haben wir, von dem Wunder abgesehen, schon früher zu betrachten Veranlassung gehabt¹); in Vetress des Wunders, das uns allein noch zu bespreschen übrig ist, fällt sie mit der andern Geschichte zusammen.

Un biefer feben wir vor Allem wieder deutlich, wie fie, querft im Biederergablen, bann in der reflexionsmäßigen Ueberarbeitung, fich immer gesteigert hat. Bei Matthaus bittet ber Sauptmann Jefum um Gulfe für feinen franten Anaben: Jefus erbietet fich zu tommen und ihn zu beilen; ber Sauptmann meint, bas fei zu viel Berablaffung und auch nicht nöthig, Jefus brauche nur ein Wort zu fprechen, fo werde bas fo ficher wirken, als wenn er, ber Sauptmann, einem feiner Diener befehle, in ber Entfernung etwas auszurichten; biefen Glauben bes Beiben ftellt Jefus feinen Boltsgenoffen als beschämendes Beispiel vor, bem Sauptmann aber fagt er die geglaubte Beilung zu, die denn auch zur selbigen Stunde erfolgt. Daß Lucas den Anaben des Matthäus, ber möglicherweise auch ein Sohn fein tonnte, als Rnecht, boch um bas eifrige Bemühen bes Sauptmanns für feine Seilung befto genügender zu motiviren, als einen dem Berrn besonders werthen Rnecht beftimmt, ift ein unerheblicher Bug; ein beftimmter Bwed bagegen ift in der andern Abweichung zu erkennen, daß ber Sauptmann, ber bei Matthaus in Berfon zu Jefu tommt, bei Lucas bie Aelteften ber Juden schickt, um Jefum in fein Saus bitten au laffen. Der Zwed biefer Menderung legt fich in bemjenigen bar, was die Aeltesten außer bieser Bitte weiter vorbringen, daß fie nämlich den beidnischen Sauptmann als einen Judenfreund, ber ihnen sogar eine Synagoge gebaut habe, Jesu empfehlen. Nimmt man dieß fo, als follte Jesus gleichsam gerechtfertigt werben, bag er seine Bunderfraft einem Beiben zu Dienften ftellte, fo mochte man eine folche Wendung allerdings eber in einem

¹⁾ G. Bb. III, Erftes Buch, G. 279.

Evangelium judaistischer, als in einem paulinischer Richtung erwarten; faßt man es hingegen so, daß überhaupt der Heibe den Juden empsohlen, daß damit gesagt werden soll: sehet, ihr Juden und Judenchristen, so hübsche und wohlmeinende Leute gibt es unter den Heiben, und ihr habt sehr Unrecht, sie in Bausch und Bogen zu verdammen, — so sehen wir, wie eine solche Wendung ganz in den Plan eines Evangeliums paste, das sich die Versöhnung des Judenchristenthums mit dem paulinischen zur Ausgabe gemacht hatte. Ganz ebenso sehen wir zu in dem zweiten Theile des Werkes, der Apostelgeschichte (10, 1 fg. 22), gleichsalls einen römischen Hauptmann, den Cornelius, als Candidaten der christlichen Taufe durch das gute Zeugniß empsohlen, das von der gesammten Judenschaft seiner Gottessurcht und Wohlthätigkeit ausgestellt wird.

Bei Matthäus hatte zuerft der Hauptmann nur überhaupt um Gulfe für feinen franken Anaben angesucht, auf Jesu Erbieten, mit ihm in sein Saus zu geben, dies bescheiben und gläubig abgelehnt und nur um ein meffianisches Machtwort gebeten: bei Lucas schickt er zuerst die Aeltesten der Juden mit der Bitte an Jejum, gur Rettung feines Rnechts zu tommen, bann, als Jejus mit diesen geht und sich seinem Sause nähert, schickt er ihm etliche Freunde mit der Ablehnung des Kommens und der Bitte um ein bloges Wort entgegen. Hier stimmt, was Matthäus erzählt, auf's Beste in sich zusammen; aber ber Bericht bes Lucas leidet an einem innern Widerspruch. Wenn der Hauptmann zuerft um bas perfönliche Kommen Jesu hatte bitten lassen, was konnte ihn benn hinterher so umstimmen, daß er sich durch eine zweite Botschaft biefes Rommen verbat? Der Berfaffer icheint felbft gefühlt zu haben, daß hier ein Widerspruch ift, daher sucht er beide Botschaften burch die ber zweiten in ben Mund gelegte Bemerkung in Uebereinstimmung zu bringen (B. 7), schon die Sendung ber erften habe ben Sinn gehabt, daß der Hauptmann fich des unmittelbaren Berhandelns mit Jesu, mithin auch dessen persönlichen Rommens in fein Saus, für unwerth geachtet habe. Allein diefes Rommen hatte er fich burch die erfte Botschaft mit beutlichen Worten erbeten, und so bleibt rathselhaft, wie er bazu fam, es fich hinterher verbitten zu laffen. Eine ähnlich abmahnende Botschaft finden wir gleichfalls bei Lucas (und Marcus) im Unter-

t

n

r

3

e

n

3

r

n

0

î

Í

n

ichiede von Matthaus in ber Geschichte von ber Jairustochter. Diefe with im ersten Evangelium (9, 18 fg.) Jesu von bem Bater als fo eben geftorben angefundigt, worauf ber Bang Jefu in beffen Baus, ber von Anfang ichon auf eine Tobtenerwedung berechnet ift, ohne Unterbrechung vor fich geht: bei Lucas (8, 41 fg.) und Marcus (5, 22 fg.) liegt bas Mäbchen noch in ben letten Rugen, und ber Bater bittet Jefum, ju tommen und fie beim Leben zu erhalten; ba aber, mahrend Jefus hingeht, ihr Tob erfolat, fo tommt man bem Bater aus bem Saufe entgegen mit ber Erinnerung, ben Lehrer nicht weiter zu bemühen, ba bas Dabchen tobt und nun boch Alles vergeblich fei. Bier fann man fich benten, bag auch ber Bater, ber borher um ben Besuch Jesu gebeten hatte, nun biefen nicht weiter bemühen wollte; benn ba fich in seinem Sause inzwischen die Umftande geandert hatten, konnte er gar wohl jest etwas nicht mehr wünschen, was er sich porher erbeten hatte. Dagegen ift in der Geschichte bes Sauptmanns von Rapernaum, wo die Umftande dieselben geblieben waren, zu einer folchen Umftimmung tein Anlag, und die Bermuthung, baf fie aus ber anbern Geschichte in biefe unpaffenberweise übertragen worden sei, liegt um so naber, als die Ablehnung bes Gelbfttommens Jesu beibemale mit bemfelben Worte ausgebrückt ift 1).

Dabei bleibt übrigens beiden synoptischen Berichten das gemeinsam, daß der Bittsteller durch seinen Glauben das Erbieten Jesu überdietet, d. h. Jesus will äußerlich mehr thun, aber der Bittsteller nimmt mit Wenigerem vorlieb, in der Ueberzeugung, daß von Jesu auch schon das Wenige mehr als genug sei. Ein solches Verhältniß zwischen dem Logoschristus und einem Wenschen ift nun gegen das Grundschema des vierten Evangeliums. Hier darf niemals der Mensch mehr leisten, als der Gottmensch erwartet hatte, sondern umgekehrt, dieser muß immer weit mehr thun, als der Mensch glauben oder nur sich vorstellen konnte; das Ueberraschen, Ueberbieten, liegt hier ebenso ausschließlich aus Seiten Christi, wie auf Seiten des Menschen nur das Zurückbleiben im Glauben und Verstehen liegt. Nur in diesem Sinne

¹⁾ Luc. 8, 49 (Jairustochter): μή σχύλλε τον διδάσχαλον. Luc. 7, 6 (Hauptmann von Rapernaum): χύριε, μή σχύλλου.

u.

r.

er

in

e=

.)

n

m

r=

it

n

a

n,

d)

t=

n

r=

r=

)=

te

es

n

g,

n

1=

3. H

r

if t=

ie

6

umgewandelt, taugte die Erzählung; aber fo taugte fie auch treff= lich in den Zusammenhang des vierten Evangeliums. Es scheint. als hatte ber Berfaffer aus ben beiben Geftalten, worin fie in ben ältern Evangelien vorlag, die Büge ber feinigen aufammengelesen. Den Knaben bes Matthäus faßt er nicht wie Lucas als Anecht, fondern als Sohn des Bittstellers auf; dagegen weiß er nichts bon ber Glieberfrantheit, die benfelben nach Matthaus qualte, sondern läßt ihn mit Lucas ohne Angabe der Krantheitsform am Sterben fein. Wie bei Matthaus wendet fich der Bittsteller persönlich an Jesum, aber nicht mit der unbestimmten Bitte um Sulfe, sondern wie bei Lucas mit dem felbft noch beftimmter ausgebrückten Ersuchen, zum Zwecke ber Beilung bes Kranken mit ihm zu tommen. Sier tritt nun aber die eigenthumlich johanneische Umwendung ber Erzählung ein. Statt daß bei ben beiden Synoptifern Jefus bereitwillig mitgeht, aber von dem glaubensvollen Sauptmann oder deffen Abgefandten zurückgehalten wird, spricht fich im vierten Evangelium Jesus migbilligend über das Anfinnen des Mannes aus, der deffen unerachtet darauf beharrt; und während es dort der Hauptmann ift, der mit dem Bertrauen auf das bloße Wort Jesu als genügend zur Beilung bes Entfernten Jesum und und überrascht, spricht bier Jesus gu des Mannes und unserer Ueberraschung von sich aus das in die Ferne wirkende Machtwort, und nun erft, auf diefen von Jefus empfangenen Anftog bin, tritt in dem Menschen mit einemmale der Glaube auch an das bloke Wort Jesu hervor.

War der Bittsteller hiemit von vorneherein in das ungünstige Licht eines Menschen gestellt, der von Jesu höherer Macht nur die gröbsten Begriffe hat, so konnte er in einem Evangelium, das in der Heibenwelt den eigentlichen Boden für das Christenthum sieht, nicht mehr ein römischer Hauptmann, d. h. ein Heide sein; er wurde daher in einen Beamten des Königs, d. h. des galiläischen Tetrarchen Herodes Antipas, der wohl auch König hieß (Matth. 14, 9. Marc. 6, 14), verwandelt, und durch das an ihn gerichtete Wort Jesu: "Wenn ihr nicht Zeichen und Wunderssehet, glaubet ihr nicht", als Vertreter des sleischlichen wunderssüchtigen Judenthums hingestellt. Als ein solcher jedoch, der sich durch Jesum zum Glauben an sein bloßes Wort sühren läßt, zeigt er sich im Unterschiede von den verstockten Judäern als

einen Galiläer, bie in unserem Evangelium den Uebergang zu den empfänglichern Samaritern oder Heiden. Für ihn ist Kapernaum, wie es die synoptischen Berichte an die Hand gaben, der angemessene Heimathort; aber seinen Jesus läßt der vierte Evangelist nicht gern in dieser Stadt, die in der judenchristlichen Ueberlieserung als der eigentliche Sitz seiner Wirksamkeit erschien, sich aufhalten (vgl. 2, 12), der Ort seiner galiläischen Wunder-wirkungen ist hier vielmehr Kana (4, 46); wodurch im gegenwärtigen Falle, da der Kranke in Kapernaum lag, noch die Berzgrößerung der Entsernung, mithin die Steigerung des Wunders, erreicht wurde.

Daß es bem Berfaffer bes vierten Evangeliums neben Unberem auch um diese, überhaupt um nachbrücklichere Bervorhebung und Beglaubigung des Uebernatürlichen an ber Sache gu thun war, ersehen wir noch aus einem andern Ruge. Nachdem Jefus bas gemährende Wort gesprochen, heißt es bei Matthaus, gur felbigen Stunde fei ber Rnabe geheilt worden; bei Lucas, als die Abgeschickten in bas Saus zurudgefommen, haben fie ben tranten Anecht gefund gefunden. Sier brauchte es allerdings ber Natur ber Sache nach feiner umftändlichen Ermittlung bes Reitpunkts ber Seilung; ba bie Abgesandten bei Lucas Jesum bereits in ber Rabe bes Saufes trafen, und auch ber Sauptmann felbft bei Matthaus ihn in einer Strafe berfelben fleinen Stadt anging, in welcher fein Saus fich befand, so ergab fich, wenn er ober seine Boten beim Rachhausetommen ben Rranten gefund antrafen, von felbft, bag er es auf bas Wort Jefu bin geworben fein mußte. Bei Johannes bagegen tommt ber Entfernung gwiichen Rana und Rapernaum wegen ber Bater erft am folgenden Tage wieder heim, und ba war nun Raum für die Untersuchung, ob erft heute ober schon gestern, und zu welcher Stunde gestern, die Befferung bei bem Kranten eingetreten fei. Das wird jest auch wirklich von dem Bater genau erforscht: und richtig, es findet fich, daß die Stunde der Befferung genau mit ber, in welcher Jefus bas Lebenswort für ben Sohn ausgesprochen hatte, aufammentraf. Die Beinlichkeit biefer Ermittlung und Conftatirung nun aber, wenn man fie mit ber einfachen Angabe bes Matthaus vergleicht, gibt ber Darftellung bes vierten Evangeliums ein febr fecundares Anfeben und zeigt baffelbe auch bier als

bie lette reflegionsmäßige Ueberarbeitung bes synoptischen Erzäh-

lungsftoffes.

Bei biefer Geschichte ift es besonbers augenscheinlich, bag amifchen ber Anficht bes ftrengften Bunberglaubens und ber bon Reimarus, fo lange bie evangelischen Berichte für hiftorisch genommen werben, nichts in der Mitte liegt. Sier ift nämlich jede natürliche ober auch nur halbnatürliche Erflärung bes Erfolgs befregen ausgeschloffen, weil, bei ber Entfernung bes Rranten von bem Bunberthater, die Erregung bes Glaubens in bem erfteren burch ben perfonlichen Ginbrud bes letteren binmegfällt. Sprach Jefus zu bem Sauptmann nach Matthaus: "Gehe bin. bir geschehe, wie du geglaubt haft!" ober nach Johannes zu bem toniglichen Diener: "Biebe bin, bein Sohn lebt!" fo muß er entweder gewußt haben, daß er eine folche Beilung zu bewirken vermochte, b. h. er muß ein Bunderthater im Ginne des entschie benften Supranaturalismus gewesen fein; ober, wenn er folche Bundermacht sich ohne Grund zutraute, war er ein vermessener Schwärmer; schrieb er fie fich aber gar mit bem Bewußtfein gu, daß er fie in Wahrheit nicht befaß, fo war er ein frecher Schwindler und Betrüger. Das Wort: bein Sohn lebt, mit Emalb babin abzuschwächen, daß Jesus dem Bater nur habe fagen wollen, sein Sohn werbe nicht fterben, und dann von einem wunderbaren, (b. h. ehrlich gesprochen, zufälligen) Busammentreffen bes Wortes Befu mit ber Stunde bes Befferwerdens gu fprechen, beißt um die Sache herumreden und hilft erft nichts: benn von einem ihm als fterbend bargeftellten Rranten in ber Entfernung verfichern, er werde nicht fterben, tonnte nur entweder einer, der fich bewußt war, es hindern zu konnen, ober ein ebenso unbesonnener als unverschämter Charlatan. Sier wenn irgendwo zeigt uns zwiichen einem Wunderglauben, zu bem wir uns nicht mehr zwingen tonnen, und einem naturaliftischen Pragmatismus, ber uns nicht genug thut, nur bie Rritit ben Musweg. Much hier haben wir teine Geschichte, fondern einen meffianischen Mythus, der aus dem alttestamenflichen Brophetenmythus herausgewachsen ift. Was man ordentlicherweise einem Propheten zutraute, war, daß er gegenwärtig mit forperlicher Berührung beilen tonne; bieß, fagt ber ausfätige Naeman (2 Kön. 5, 11), habe er von Elisa erwartet, und als ftatt beffen ber Prophet, ohne aus feinem Saus zu treten, ihm sagen läßt, er solle sich siebenmal im Jordan baden, meint er sich zum besten gehalten, weil er sich davon keinen Ersfolg verspricht. Dennoch läßt er sich bereden, der Anweisung zu solgen, und wird gesund: d. h. der Prophet hat in die Ferne ein Bunder bewirkt, da das Bad im Jordan, wie bei der johanneischen Blindenheilung das Baschen im Silvahteiche, nur die Form ist, an welche es ihm beliebte, die Wirkung seines Wortes zu knüpsen. Hinter solcher Bundermacht durste der Wessias nicht zurückbleiben, und derzenige vollends, in dem das göttliche Schöpserwort Fleisch geworden war, was konnte der weiter als ein bloßes Wort bedürsen, um heilend und belebend in die weiteste Ferne zu wirken?

76.

Todtenerweckungen.

Kehren wir jett von benjenigen Heilungen Jesu, die wir in dem Wunderverzeichniß Matth. 11, 5 nicht aufgeführt fanden, zu der Ordnung der dort aufgezählten Wunder zurück, so sinden wir an nächster und letzter Stelle die Todtenerweckungen. Auch diese wie die Aussatheilungen sind nicht, gleich den übrigen messianischen Zeichen, auf welche sich Jesus dort beruft, aus der Prophetenstelle Jes. 35, 5 fg. genommen, wohl aber waren Todtenerweckungen durch das prophetische Vorbild an die Hand gesgeben. Elia (1 Kön. 17, 17 fg.) und Elisa (2 Kön. 4, 18 fg.) hatten Todte erweckt, und unter den göttlichen Thaten, welche die Juden in Gemäßheit dieses Vorbildes in der messianischen Zeit erwarteten, wird insbesondere auch Erweckung von Todten aufgeführt 1).

Dazu kam bann aber ein im Christenthum selbst liegendes Moment. Jesus war es, ber Leben und Unvergänglichkeit an's Licht gebracht hatte (2 Timoth. 1, 10); die Christen waren nicht wie die Uebrigen, die über den Tod hinaus keine Hoffnung haben

¹⁾ Siehe die in Bd. III, Einleitung S. 194, angeführte Stelle aus Tanchuma.

(1 Theff. 4, 13); das Chriftenthum war die Religion der Auferftehung und Unfterblichkeit. Gine fünftige Auferstehung ber Todten zu neuem unfterblichen Leben war zwar, nach Daniel 12, 2, auch bie Lehre bes fpateren, namentlich pharifaifchen Judenthums (f. 2 Macc. 7); boch da fie fich in ben Buchern Mosis und ber älteren Bropheten noch nicht fand, in biefe vielmehr mittelft einer fünftlichen Auslegung hineingetragen werden mußte, fo wurde fie von ben Sabbucaern nicht anerkannt und blieb als Rankapfel ber Schulen felbft nicht viel mehr als Schulmeinung. Die Auferwedung der Todten erwartete man bald von Gott felbft, bald ließ man fie durch den Meffias vorgenommen werden, je nachbem man ben Begriff diefes letteren mehr ober weniger übernatürlich faßte; wie ja biefe Borftellung bis zum Auftreten Jefu in beständigem Schwanten begriffen war, und erft durch ihn die rechte Beftimmtheit und Lebendigfeit erhielt. Seit feinem Birten wußte man, d. h. wußten seine Anhänger, wie man fich ben Meffias zu benten hatte; feit feinem Singange wußte man man wußte es, weil man es wunschte, und wußte es gewiß, weil man es glühend wünschte -, daß er in ber nächsten Reit wieberfommen werbe, um alle biejenigen meffianischen Berrichtungen, mit benen er bei seiner ersten Unwesenheit noch im Rudftande geblieben war, darunter auch die Auferweckung der Todten, nachzuholen. Im Sinblick auf die nabe Erweckung burch Chriftum erschien bem Chriften ber Tod nur als ein Schlaf, und bas Wort Jesu über die Jairustochter (Matth. 9, 24): "Nicht gestorben ift bas Mägblein, fondern es schläft", bilbet, gang abgefeben bon bem Bunber, womit es hier in Berbindung gebracht ift, bie urchriftliche Anschauung von dem Tode überhaupt. Als Burgschaft für die fünftige Auferstehung galt junachft zwar die geglaubte Auferstehung Christi (1 Ror. 15, 12 fg.), d. h. daß er von Gott auferweckt worden war; neben dieser paffiven Auferwedung wollte man nun aber von dem fünftigen. Todtenerweder auch active Broben dieser Macht sehen, er mußte nicht blos von den Todten auferweckt worden sein, sondern selbst auch Todte auferwedt haben.

Wenn die Antwort auf die Botschaft des Täusers, die wir in dem gegenwärtigen Abschnitt unserer Darstellung zu Grunde legen, wirklich von Jesu gesprochen ist, so hat er sich neben dem

Sehendmachen von Blinden u. f. w. auch die Auferwedung von Tobten zugeschrieben ; freilich in feinem andern Sinne, als wie er (Matth. 8, 22) dem Menschen, der erft noch seinen Bater begraben wollte, die Antwort gab, er folle das Geschäft, die (leiblich) Tobten zu begraben, ben (geiftig) Tobten überlaffen, in bem bilblichen Sinne nämlich, daß er ben für das Höbere erftorbenen Sinn ber Menschen neu zu beleben, mit neuem sittlichen Streben zu erfüllen wiffe. In biefem Sinne hat befonders das vierte Evangelium ben chriftlichen Sprachgebrauch ausgebilbet, wenn cs feinen Jejus fagen läßt (11, 25): "Ich bin die Auferstehung und bas Leben, wer an mich glaubt, wenn er auch ftirbt, wird leben"; ober (5, 21): "Wie der Bater die Todten erweckt und lebendig macht, so macht auch ber Sohn, welche er will, lebendig": worunter zwar immer auch die fünftige Erweckung der leiblich Tobten, zugleich aber die geiftige Belebung, die von Jesu ausgeht, zu verfteben ift.

Doch wie einmal die Denkart der urchriftlichen Kreise mar, tonnte biefe gegenwärtige geiftige Erwedung als Bürgichaft für die fünftige leibliche Todtenerwedung nicht genügen; Jefus mußte während seines irdischen Lebens auch leiblich Todte, wenigstens einzelne, erweckt haben, bann erst wußte man gewiß, daß ihm die Macht inwohnte, einft bei feiner herrlicheren Wiederfunft fammtliche Tobte in's Leben zuruckzurufen. Und hier fam nun die Prophetenlegende zu Gulfe; hatten ein Elia und Elifa jeder einen Todten erwedt, fo mußte ichon barum ber Meffias Jefus minbestens ein Gleiches gethan haben. Matthäus und Marcus begnügen fich mit Giner Geschichte diefer Art, der Auferweckung ber Jairustochter (Matth. 9, 18 fg. Marc. 5, 22 fg.); Lucas gibt beren zwei, nämlich neben ber genannten (bei ihm 8, 41 fg.) noch bie des Jünglings zu Rain (7, 11 fg.); Johannes zwar wieder nur Gine, die Auferwedung des Lazarus (Rap. 11), aber in ihr eine folche, die statt aller ift, neben der jede andere als matter Ueberfluß erscheinen müßte.

Das Thema der ersten, den drei synoptischen Evangelien gemeinsamen Todtenerweckungsgeschichte ist, wie schon bemerkt, der Spruch: "Sie ist nicht todt, sondern sie schläft"; d. h. die christliche Grundanschauung von dem Tode als einem bloßen Schlase. Dieses Thema sinden wir hier als Wundergeschichte

perforpert, und zwar in der einfachften Form bei Matthäus. Der Bater bes Mabchens, unbeftimmt als ein Borfteber bezeichnet, fündigt Jesu ben so eben erfolgten Tod seiner Tochter an, mit ber Bitte, au tommen und ihr die Sand aufzulegen, fo werde fic wieder lebendig werden, und Jefus geht, begleitet von feinen Bungern, mit. Nachdem unterwegs ber Zwischenfall mit ber blutflüffigen Frau eingetreten, tommen fie in das Trauerhaus und treffen bier nach ber bamaligen jubifchen Unfitte, Die Beftorbenen schon nach wenigen Stunden zu begraben, bereits bie Flotenblafer und einen larmenden Saufen jonftiger Leichenbegleiter, die Jefus fortgeben beißt, aus dem Grunde, ben wir jo eben als bas Thema ber Erzählung bezeichnet haben, worüber er jedoch von den Leuten verlacht wird. Es ftellt fich hier die neue chriftliche Anschauung vom Tode ber alten judischen wie beibnischen geradezu entgegen. Auch der Jude alten Styls mit feinem nicht mosaisch begrundeten, im Streite der Schulen schwankenden Glauben an eine Auferstehung, die überdieß im fernen Sintergrunde eines langen Schattenlebens lag, gehörte nicht minber als der Beibe zu benen, die feine Soffnung haben; für fie mochte daber die lärmende Todtenklage paffen, aber auf driftlichem Standpuntte mußte fie als etwas Ungeeignetes binmegfallen; während umgefehrt die chriftliche Zuversicht im Tode Juden wie Seiden als lächerlicher Wahn erschien. Chriftus ift es, welcher der troftlosen Todtenklage der alten Welt ein Ende gemacht hat: in der Wirklichkeit badurch, daß fich an ihn die Soffnung auf balbige Auferweckung und ein feliges Leben mit ihm für alle an ihn Glaubenden knüpfte; hier dagegen, wo dieses Berhaltniß in eine Bundergeschichte umgesett ift, vollbringt er es dadurch, daß er das Mädchen, dem die Todtenklage gilt, auf ber Stelle in das irbische Leben gurudruft. Dieß fest er, nachbem die profane Menge hinausgetrieben ift, einfach fo in's Wert, baß er die Sand bes Mädchens ergreift, bas fich fofort aufrichtet; recht im Gegensate zu den Todtenerweckungen der Bropheten, die nicht ohne langeres angestrengtes Bemuben ber Bunderthater bor fich gegangen waren.

Allerdings nun ift es überaus einfach und naiv, daß nach Matthäus der Bater ohne Weiteres voraussetzt, Jesus dürfe nur kommen und dem gestorbenen Kinde die Hand auslegen, so werde

es wieder lebendig werben. Daburch, daß es ber Mann als etwas nahm, das fich von felbst versteht, schien ein so außerordentliches Bunder, wie eine Tobtenerwedung ift, auf ben Boben bes Gewöhnlichen, wenigstens innerhalb bes Wunders, herabgezogen. Es erschien größer, wenn es nicht erwartet worden war und doch geschah. Sprach freilich ber Bater wie bei Matthäus Jesum an, zu feiner gestorbenen Tochter zu tommen, fo mußte er ihre Wieberbelebung für möglich gehalten haben. Defmegen laffen ihn Lucas und Marcus zu Jeju tommen, ehe bas Mädchen geftorben ift. Zeju erbetene Sandauflegung foll nur die gefährlich Rrante beilen; daß fie auch hinreiche, eine Todte zu erwecken, wird nicht vorausgesett. Aber Jesus follte eine Tobte erwedt haben. Daber ftirbt bei Marcus und Lucas das Dlädchen in der Awischenzeit zwischen der Berhandlung des Baters mit Jefu und feiner Antunft in bem Trauerhaus, und nun wird die Boraussetzung, daß die Gulfe des Wunderthäters jest zu spät tomme, burch Leute ausgesprochen, die aus bem Sause treten und den Bater erinnern, ba es mit seinem Rinde vorüber sei, den Lehrer nicht weiter zu bemühen. Ob der Bater auf diese Nachricht bin felbft auch die Hoffnung aufgegeben habe, wird nicht gesagt, da Jesus jeder Meußerung von feiner Seite burch die Ermunterung gubortommt, er folle fich nicht fürchten, nur glauben, fo werbe fein Rind gerettet werden. Dadurch ift bie fpatere Erflarung, daß bas Mädchen nicht geftorben fei, sondern nur schlafe, vorbereitet, aber wirft auch nicht mehr fo schlagend wie bei Matthaus, wo fie ohne folche Einleitung hervortritt. Deutlich fieht man übrigens, wenn man die Darftellung der Geschichte bei Lucas und Marcus mit der bei Matthäus vergleicht, wie die Todtenerweckung bier nachträglich gleichsam auf ein Bostament gestellt worden ift. Die Art, wie die beiden mittleren Evangeliften fie einleiten, ift nur die objective Darftellung der Reflexion, daß amar Rrantenheilungen durch Wort und Sandauflegung schon wunderbar genug, boch immerhin etwas feien, das der Mensch sich allenfalls noch porftellen könne, mahrend die Erwedung von Todten alles menfchliche Denken und Berfteben überfteige.

Daß Lucas und Marcus bas Vorfteheramt bes Baters näher bahin bestimmen, er sei Vorsteher einer Synagoge gewesen, und baß sie überdieß seinen Namen anzugeben wissen, kann keinen

Borging ihres Berichts begründen, ba ber erftere ein Zusatz aus eigener Reflexion bes späteren Erzählers, ber Rame Jair aber gar feiner sprachlichen Bebeutung wegen gewählt fein tonnte 1). Ein anderer bem Lucas eigenthümlicher Bug, daß das Mädchen ihres Baters einziges Rind gewesen, bient ohnehin nur, die Scene gefühlvoller zu machen und scheint aus ber Beschichte von bem Mingling zu Nain, wo Lucas ihn gleichfalls hat, herübergenommen zu fein; wie die Angabe bei ihm und Marcus, das Madchen fei awölf Jahre alt gewesen, wahrscheinlich aus der mit unserer Geschichte verflochtenen Erzählung von ber Blutflüffigen, beren Krantheitszeit fämmtliche Berichterstatter auf zwölf Jahre festftellen, in jene hineingetommen ift. Daß Jefus, ehe er gur Berrichtung bes Wunders schritt, das unnüte Bolf hinausgeben bieß, fagt schon Matthaus; bag er auch einen Theil feiner Junger ausgeschloffen hatte, bavon weiß Matthaus nichts; nach Lucas und Marcus bagegen nimmt Jefus außer ben Eltern bes Dabdens nur ben engften Musichuß feiner Junger, Betrus, Jatobus und Johannes mit; auch tritt zu ber Sandreichung, mittelft beren Matthäus die Wiederbelebung des Mädchens bewirft werden läßt, bei ihnen noch ein Machtwort hinzu: "Mädchen, stehe auf!" was Marcus fogar noch in der aramäischen Ursprache, deren sich Jefus bediente, wiederzugeben weiß. Letteres fann auch bier, wie bei ber bem Marcus eigenthumlichen Beilung bes Taubstummen, nur ben Zwed haben, den Wunderact besto musteriöser zu machen; worauf auch die Ausschließung der Junger bis auf jene Dreis manner und am Schluffe bas Berbot, bas Befchehene fund gu thun, mahrend Matthaus ohne Arges die Runde in bas gange Land ausgehen läßt, angelegt ift. Der Befehl Jefu bei Darcus und Lucas, bem wiederbelebten Dabchen gu effen gu geben, ift ein veranschaulichender Bug, den die natürliche Erklärung vergebens zu ihrem Bortheil auszubeuten fucht.

Daß fich neben ber Erwedungsgeschichte eines Dabchens

¹⁾ Das hebräische Jair (wie übrigens u. A. ein Sohn Manasse's, bes Sohns von Joseph, hieß, 4 Mos. 32, 41. Jos. 13, 30) bedeutet: Er wird erleuchten. Pf. 13, 4 heißt es mit demselben Worte: Jehova erleuchte meine Augen, daß ich nicht entschlafe zum Tode. Weil diese belebende Erleuchtung sich an seiner Tochter offenbarte, tonnte der Bater jenen Ramen erhalten haben.

auch eine folche ausbildete, beren Gegenstand ein Knabe ober Jüngling ift, lag schon in ben alttestamentlichen Borbilbern, fofern sowohl Elia als Elisa jeder ben jungen und zwar einzigen Sohn einer Mutter, Die in der Geschichte von Elia überdieß Wittwe ift, vom Tode erweckt haben follte. Alle biefe bas Gefühl anregenden Momente finden wir in der Erzählung des Lucas von der Erweckung des Jünglings zu Nain wieder, die fich schon in dieser Sinsicht zu ber Geschichte von der Rairustochter als eine Steigerung verhalt. Die Mutter, die Bittme, die ihren einzigen Sohn zu Grabe geleitet, nimmt unfere Theilnahme ftarfer in Ansbruch, als der Bater, dem die Tochter (von der wir überdieß nur durch den Erzähler unferer Geschichte erfahren, daß fie gleichfalls fein einziges Rind gewesen) gestorben ift; bort erscheinen als bie Rlagenden vorzugsweise gedungene Leichenbegleiter, beren Treiben nur widrig ift, bier ift es die verlaffene Mutter, Die durch ihre Thränen um den einzigen Sohn das Mitleid des Bunderthäters erregt. So finden wir auch in dem Zuspruch Jesu an die Wittwe, wenn wir ihn mit dem an Jairus gerichteten vergleichen, benfelben Inhalt, nur aus bem Objectiven in's Subjective umgesett. Berhalt es fich thatfachlich fo, bag, wie Jesus zu Jairus gesprochen hatte, ber Tob nur ein Schlaf ift, so folgt baraus für das Gefühl, was Jesus zu der Wittme von Nain spricht, und Lucas auch schon bei der Geschichte der Jairustochter eingeschoben hatte (8, 52), daß die Todten nicht zu beweinen find. Dieß folgt auf urchriftlichem Standpuntte, wenn fie auch vor der Sand todt bleiben, da ja ihre Auferweckung mit ber Wiederkunft Christi vor der Thure ift; in der Wundergeschichte freilich erscheint es badurch begründet, daß ber Tobte sofort in das irdische Leben zurückgerufen wird. Wie aber folche Hervorkehrung der Gefühlsseite gang im Charafter des dritten Evangeliums ift, fieht jeder, der fich auch nur an die vornehmsten ber ihm eigenthümlichen Parabeln im Unterschiede von benen des Matthäus erinnert.

Doch auch in Hinsicht auf das Thatsächliche verhält sich biese Todtenerweckung zu der vorhin betrachteten als Steigerung. Die Jairustochter war soeben gestorben und lag, wie wir ansnehmen müssen, noch unerkaltet auf ihrem Bette; wenn ihre Zusrückrufung in's Leben als Beweis für Jesu Wundermacht ge-

n

B

n

e

n

1

braucht wurde, wie nahe lag den Ungläubigen hier der Berbacht, bas Mädchen sei nicht wirklich tobt, nur ohnmächtig gewesen, und wurde von felbft auch ohne die Dazwischentunft Jesu wieder zu fich gekommen fein. Das war anders mit einem Todten, der bereits zu Grabe getragen wurde; ber war ungleich gewiffer, war fo zu fagen notorisch tobt. Zwar pflegte man bamals unter ben Buben, wie ichon erinnert, die Tobten fehr fruh, in ber Regel binnen vier Stunden nach dem Bericheiden, zu begraben; aber man ftellte vorher boch einige Todesproben an, die, wenigftens für die Zeitgenoffen, Beweisfraft hatten. Deswegen hat auch Philostratus in seiner Lebensbeschreibung des neupythagoreischen Bundermanns Apollonius insbesondere biefe Geschichte nachgebilbet, indem er feinen Belben ber Babre einer Braut begegnen läßt, die er durch Berührung und wenige Worte in's Leben gurudruft 1). Bei Jefu bedarf es nur bes Befehls an den Jungling, fich aufzurichten; die Berührung hatte lediglich bem Sarge gegolten, um bie Trager jum Stehen ju bringen. Wenn es bann, nachdem der Todte auf der Bahre fich jum Gigen aufgerichtet, beißt, Jefus habe ibn feiner Mutter gurudgegeben, fo ift bieß wörtlich baffelbe, mas von Elia in Bezug auf ben von ihm erweckten Sohn der fareptanischen Wittwe gefagt war (1 Ron. 17, 23).

Daß wir übrigens auch in diesem Falle, wo der zu Ersweckende schon zu Grabe getragen wird, bei der jüdischen Unsitte des frühen Begradens, an sich durchaus teine Sicherheit haben würden, daß der Todtgeglaubte nicht ein blos Scheintodter gewesen, ist der natürlichen Erklärung einzuräumen. Um so gewisser ist, daß Jesus, wenn er der Wutter das Weinen untersagt, die Sargträger stehen und den Jüngling sich aufrichten heißt, sich durchaus nicht wie ein solcher benimmt, der in dem Zustande des Hinausgetragenen nur einen Scheintod erkennt, sondern als einer, der einen wirklich Todten lebendig zu machen die Wacht und den Willen hat; daß ebenso wenig hernach das die zum Schrecken gehende Erstaunen der Menge, ihr Preis Gottes, daß er sich durch Sendung eines großen Propheten seines Volkes ansgenommen, der bloßen Entdeckung eines Scheintodes gelten kann; daß mithin die Geschichte, so wie der Evangelist sie erzählt, als

¹⁾ Bgl. Baur, Apollonius von Thana und Christus, S. 145.

wirkliche Todenerweckung gemeint ift. Können wir eine folche uns nicht denken, so ift, was uns übrig bleibt, nicht eine natürliche, sondern gar keine Geschichte, und wir werden die Elemente, woraus die Erzählung entstanden ist, in demselben Gebiete zu suchen haben, worin für uns die Unmöglichkeit liegt, sie als Geschichte zu sassen: in den Borstellungen von Gott und seiner Offendarung in Natur und Menschenwelt, die bei den Juden und ältesten Christen andere waren und Anderes mit sich brachten als bei uns.

77

Die Auferweckung des Lagarus.

Dag auch mit ber zulett betrachteten Geftaltung des Auferwedungswunders noch nicht jeder Zweifel abgeschnitten, der Beweis, ben baffelbe liefern follte, noch nicht vollfommen hergeftellt fei, ift übrigens nicht erft bem Rationalismus ber neueren Reit, und in ber alteren nicht blos Gegnern bes Chriftenthums, fonbern gleich von Anfang auch innerhalb der chriftlichen Rreise felbft zum Bewuftsein gekommen. Was man durch diese Todtenerwedungsgeschichten sich gewiß machen wollte, war die kunftige Auferwedung ber Tobten burch ben wiederkehrenden Chriftus. Dachte man fich nun auch diese Wiederfunft in der erften Zeit fo nabe, daß 3. B. ber Apostel Baulus fie noch zu erleben hoffte (1 Ror. 15, 51 fg. 1 Theff. 4, 15 fg.), so war doch, wenn man auch nur auf die Chriften Rücksicht nahm, ein guter Theil von biefen, und je weiter man in ber Beit vorrudte, ein besto größerer, schon längft verftorben, begraben und felbft verwest; und daß nun auch auf diese die todtenerweckende Rraft des wiederkehrenden Chriftus fich erstrecken werde, das war baburch, daß er bei seinen Lebzeiten etliche taum erft Berftorbene und noch nicht Begrabene wieder belebt hatte, noch nicht hinlänglich sicher gestellt. Das verbürgende Bunder ber Bergangenheit mußte zu bem tünftigen, bas es verbürgen follte, in ein richtigeres Berhältniß gefett werben; jum Beweise, daß bereinft alle, die in ben Grabern liegen, die Stimme bes Gottessohns hören und baraus hervorgehen werden

r=

u

e=

r

n

t

e

(3ob. 5, 28 fg.), mußte er mahrend feines Erbenwallens einen folden, ber ichon einige Beit, ber Berwefung preisgegeben, im Grabe lag, mit mächtiger Stimme baraus hervorgerufen haben (30h. 11, 17. 39. 43). Dieß ift die Wurzel ber johanneischen Todtenerweckungsgeschichte, in welcher aber auch sonft alle Fäden ber Gigenthumlichfeit biefes Evangeliums gufammenlaufen. Dan hat unter ben drei evangelischen Tobtenerwedungen die fammtlichen Synoptifern gemeinsame ber Jairustochter gleichsam als ben Bofitiv, die von Lucas nachgetragene bes Jünglings zu Rain als ben Comparativ bezeichnet, zu benen die bem Johannes eigenthumliche Erzählung von der Erwedung des Lazarus den Superlativ bilbe; aber gerade fo verhalten fich die Evangelien des Matthäus, Lucas und Johannes auch im Allgemeinen zu einander. Bei Matthäus erscheint bas Bunderbare burchaus in einfacher Gediegenheit, als mußte es fo fein; bei Lucas wird theils bas Brincip, woraus es hervorgeht, theils bie Wirtung auf bas Gemuth, die es hervorbringt, naher in's Licht gesett; bei Johannes endlich ift Alles, Brincip und Bunderact, Gemuthseindruck und geiftige Bedeutung des Wunders auf den höchsten Ausdruck, und diese verschiedenen Seiten zugleich in eine Einheit gebracht, die ihre Wirtung nicht verfehlt, selbst nachdem die Wibersprüche, die barin liegen, bem unbefangenen Blide längft erkennbar geworben find.

Damit von vorncherein das Gemüth in Mitleidenschaft gezogen werde, darf der Gegenstand des Wunders kein uns gleichzgültiger Unbekannter, sondern er muß ein Freund Jesu, und das weibliche Herz, das sich über seinen Tod betrübt, darf nicht das einer gewöhnlichen Mutter, sondern es müssen die zarten Schwesterberzen von Martha und Maria sein, jener Maria, die auch an Jesu mit einer so eigenen schwärmerischen Verehrung hing. Die seinere Anlage serner, durch welche sich in der Erweckungsgeschichte der Jairustochter Lucas von Matthäus unterschied, hat der Erzähler im vierten Evangesium nicht außer Acht gelassen. Um eine Aussteigung vom Geringeren zum Größeren zu gewinnen, läßt auch er den nachmals Auserweckten zuerst noch nicht als todt, sondern nur als krank angekündigt werden. Geht dort der Vater selbst, so senden hier die Schwestern an Jesum eine Botschaft mit der Rachricht von dem Erkranken ihres Bruders; daß ihre

Meinung war, er solle kommen und ihn heilen, bleibt ungesagt, ergibt sich jedoch aus dem Folgenden (B. 21. 32). Jesus besand sich aber nicht wie dort in derselben Stadt mit dem Kranken, sondern in der Provinz Peräa, jenseits des Jordans, während dieser in Bethanien bei Jerusalem lag. Gleichwohl, statt daß er dort ungesäumt dem Hause des Kranken zuging, verweilt er hier

noch zwei Tage, ohne Anftalt zur Abreise zu machen.

Warum das, da ihn doch die räumliche Entfernung einerfeits, bie naben Gemuthsbeziehungen andererfeits zu boppelter Gile treiben mußten? Dort ift die Sache ohne Arges fo ergablt, ale mare Jefus zu einer Rranten geeilt, biefe aber wiber fein Erwarten gestorben, ehe er bas Saus erreichte; was that folches Nichtwiffen ber Burbe bes Meffias für Eintrag, wenn er die Macht hatte, die ihm unerwartet Geftorbene unmittelbar barauf bom Tobe zu erweden? Mit bem eingeförperten göttlichen Logos war bas aber ein Anderes. Auf ihn durfte feinerlei Nichtwiffen fallen. Der johanneische Christus wußte, was er that, als er nach Empfang ber Krantheitsbotschaft noch zwei Tage in Beraa blieb; er wußte, daß Lazarus inzwischen fterben würde, und wollte ibn fterben laffen. Wenn er beim Ginlauf ber Botichaft fagte. biefe Krantheit sei nicht zum Tobe, sondern um der Berherrlichung Gottes und seines Sohnes willen, fo ift es der gröbste Difiverftand, dien fo zu nehmen, als batte Jefus damals felbft noch feinen tobtlichen Ausgang ber Rrantheit bes Lazarus erwartet: bie Meinung ift nur, ber zwischeneintretende Tob werbe nicht ber lette Erfolg sein, sondern Alles werde fich mittelft ber Wiederbelebung bes Geftorbenen in Berherrlichung Gottes und feines Logoschriftus auflosen. Denn wie nun die zwei Tage herum find und er fich zur Reise nach Judaa anschickt, fagt er, ohne unterdeß weitere Nachricht erhalten zu haben, also aus seinem höheren, in bie Ferne bringenden Wiffen heraus, Lazarus fei entschlafen, er gebe aber bin, ihn aufzuweden. Diefe Rebe gibt bem Evangeliften Beranlaffung, eines feiner ftebenden Difberftandniffe angubringen. Den Schlaf nehmen die Junger eigentlich, mabrend ibn Jefus figurlich vom Tobe verstanden hatte, ber feinem Machtworte balb, wie ein leichter Schlummer, weichen follte: auch bier ber Gegensatz ber driftlichen Anschauung des Todes zu ber gemeinen, in ber fich alle andern Bersonen außer ihm noch befangen

zeigen. Und nun enthüllt Jesus auch den Zweck seines Zögerns: er freue sich, erklärt er den Jüngern, um ihretwillen, daß er nicht dort gewesen, den Tod des Freundes zu verhindern, weil, was er nun zu volldringen gedenke, nämlich die Todtenerweckung, ihrem Glauben ganz anders, als eine bloße Krankenheilung, zur Kräftigung dienen werde. Es bedarf kaum eines Winkes, daß eine solche Handlungsweise, den Freund, den man retten kann, lieder sterben zu lassen, um ihn nachher wieder erwecken zu können, einem Phantasiewesen, wie der johanneische Christus, ebenso anzgemessen ist, wie sie an einem wirklichen Menschen, und wäre es auch der gottbegabteste und gotteinigste, unmenschlich und empörend wäre.

Jesus hatte aber nicht blos deswegen und nicht blos so lange gezögert, als nothwendig war, damit Lazarus todt wäre, bis er in Bethanien antäme, sondern es sollte so viel Zeit verfließen, daß der Todte bei seiner Antunst bereits vier Tage im Grabe lag (V. 17), daß Wartha sagen konnte, er rieche schon (V. 39), sei bereits der Berwesung anheimgesallen. Daß sich Letteres hernach bei der Eröffnung der Gruft so befunden habe, wird freilich nicht gesagt, aber ebenso wenig das Gegentheil; drei Tage lang, so glaubte man unter den späteren Juden 1), umschwebe die Seele noch den gestordenen Leid, am vierten aber entweiche sie und überlasse ihn der Verwesung: augenscheinlich sollte durch diesen Zug der jeht von Jesu zu Erwestende denen so nahe wie möglich gerückt werden, deren künstige Erwestung man am jüngsten Tage von ihm erwartete.

Wie in der Geschichte von der Jairustochter, als Jesus in der Nähe des Hauses angekommen ift, einer oder etliche heraustreten, die den Bater von dem unterdeß erfolgten Tode des Mädchens in Kenntniß sehen und den Lehrer nicht weiter bemüht wissen wollen: so geht hier, auf die Nachricht, daß Jesus komme, Martha ihm vor das Dorf hinaus entgegen. Bon dem Tode des Bruders sagt sie, als wüßte sie, daß er Jesu schon bekannt war, dieselbe würde nicht eingetreten sein, wenn Jesus gegenwärtig gewesen wäre; daß er nun aber eingetreten ist, hat ihr nicht, wie den Leuten des Jairus, alle Hoffnung benommen; selbst vor den

¹⁾ Gfrorer, Das Geiligthum und die Wahrheit, S. 319 fg.

Jungern in unserer Erzählung, die mit der Wanderung Jesu nach Judaa nicht einverstanden waren, hat fie die Ahnung voraus, daß mit dem Tobe des Bruders noch nicht Alles vorüber fei, daß auch jett noch Jejus nur ben Bater bitten burfe, um, mas er wolle, gewährt zu erhalten. Doch fo empfänglich auch die Schwefter der Maria, das Mitglied jenes geweihten bethanischen Kreifes, dargeftellt fein wollte, immer muß fie doch Jesu die Möglichkeit übrig laffen, auch ihr Berfteben und Erwarten noch zu überbieten. Daber zeigt fie fogleich die Unbestimmtheit ihrer Abnung und bie Schwäche ihres Berftanbniffes barin, daß fie bie Berficherung Beju, ihr Bruder werbe auferfteben, von ber Auferftehung am jungften Tage verfteht und infofern wenig tröftlich findet. Wie nun aber Jefus jene Berficherung auf ihren allgemeinen Grund zurudführt, in ber Erklärung, er fei bie Auferstehung und bas Leben, und wer an ihn glaube, werde leben, wenn er auch fturbe, fpricht fie zuversichtlich ihren Glauben aus, daß er Chriftus, ber in die Welt tommende Sohn Gottes fei; einen Glauben, ber zwar noch ohne rechtes Berftehen war, aus dem fich aber biefes entwideln ließ. Der Sat übrigens: "Ich bin die Auferstehung und das Leben" u. f. f. bilbet ebenso das Thema diefer johanneischen Auferwedungsgeschichte, wie ber Spruch: "bas Dagolein ift nicht geftorben, fondern schläft", bas Thema ber gemeinsamen inoptischen, und ber Bufpruch: "weine nicht!" bas ber befonbern lucanischen gebildet hatte. Bon beiden unterscheibet fich bas johanneische Thema eben dadurch, wodurch sich das johanneische Evangelium überhaupt von ben synoptischen unterscheibet: bag nämlich für's Erste Chriftus nicht blos thatfächlich als berjenige auftritt, ber ben Tob zum blogen Schlafe macht und bie Thränen über die Gestorbenen trodnet, fondern daß er fich in dieser Gigenschaft des Gottessohns im höheren Sinne unseres Evangeliums ausbrücklich als Gegenstand bes Glaubens, und biefen Glauben hinwiederum als Bedingung ber Theilnahme an bem ewigen Leben hinstellt; und daß für's Andere unter dem von ihm gespendeten Leben weder blos die einstige allgemeine, noch die jest ausnahmsweise einem Einzelnen zu gewährende leibliche Auferwedung, sondern zugleich bas von ihm ausgehende neue geiftige Leben verftanben ift.

Nachbem sich Martha zu diesem Glauben bekannt hat, geht

fie, die Schwefter zu holen, mit der nun aber eine Schaar troftender und leidtragender Juden heraustommt. Diese weinenden Juden spielen in der Geschichte bes Lazarus diefelbe Rolle, wie in der von ber Jairustochter die Flotenblafer und die larmende Trauerversammlung: fie bringen ben Widerspruch ber altjudischen wie ber heibnischen Anschauung vom Tode mit ber neuen driftlichen gur Erscheinung. Um wie viel hoher nun aber ber johanneische Chriftus über jenem Standpunkte fteht, als ber spnoptische, wird in seinem Benehmen erfichtlich. Dem synoptischen Christus scheint bie lärmende Rlage ber Leute unpaffend, und barum heißt er fie hinausgehen; hier bei Johannes ift von Lärmen nicht die Rede, bie Leute weinen nur und Maria weint mit; aber ftatt ihnen freundlich, wie der Wittwe zu Rain, das Weinen zu wehren, ergrimmt Jefus im Beifte über ihr Thun. Daß er bagu menfchlicherweise feinen Grund hatte, ift flar; aber alle Berfuche, bem Borte, durch welches der Evangelist wiederholt die Gemüthsbewegung Jefu bezeichnet1), eine andere Bedeutung als die bes Ergrimmens, ober eine andere Beziehung als auf die Thranen der Juden und der Maria zu geben, find vergeblich. Der Logoschriftus ift ergrimmt, daß die Leute, und felbft Maria, über ben Tod des Lazarus weinen können, während doch er, das Princip des Lebens, babeifteht; diefe Berblendung ber Menschen über bas, was fie an ihm haben, erregt seinen Unwillen, wie gleich hernach feinen Schmerz; benn auch die Thränen, worein er im Singang gum Grabe nun felbft ausbricht, tonnen, wenn die Darftellung in sich zusammenftimmen foll, nicht Thränen bes Schmerzes um den Tod des Lazarus fein, den er ja eben im Begriffe ift aufzuweden, und find es schon beswegen nicht, weil die Juden fie bafür halten (B. 36), die im vierten Evangelium Jesum allemal misverstehen. Sehen wir und nach etwas Aehnlichem in der evangelischen Geschichte um, fo ift ber einzige Fall, wo fonft noch von Thranen Sefu die Rebe ift, Luc. 19, 41 fg., wo er beim Unblid ber Stadt Jerusalem weint, im Gebanten an Die fchredlichen Tage, die fiber fie tommen werben, weil fie die Beit ihrer Beimsuchung nicht erfannt habe. Diese Reit ber Beimsuchung für

Β. 33: ἐνεβριμήσατο τῷ πνεύματι.
 Β. 38: πάλιν ἐμβριμώμενος ἐν ἐαυτῷ.

bas jübische Bolt waren die Tage der Wirksamkeit Jesu, die eben jett mit dem Wunder der Erweckung des Lazarus ihren Höhepunkt erreichen sollte, ohne doch die Juden zum Glauben und zur Erkenntniß zu bringen. Deswegen weint Jesus, und deswegen machen auch die Thränen von Neuem dem Unwillen Plat, als die Juden äußern, ob denn der Mann, der vor Kurzem den Blinden sehend gemacht, nicht auch den Tod des Lazarus hätte verhindern können? worin theils ein Borwurf gegen ihn, theils abermals der Mangel an jeder Ahnung, daß man hier die Auserstehung und das Leben in Person vor sich habe, lag 1).

Das Grabmal, por bas wir fofort geführt werben, ift fast wie bas nachherige Grabmal Jeju beschrieben; es heißt eine Soble, wie bas Grab Jeju ben Synoptifern zufolge in Felfen gehauen, mithin gleichfalls eine fünftliche Sohle war, und feinen Berichluft bilbet, wie bei bem Grabe Jefu, ein bavor gemälzter Stein; auch ber Leintucher, worein ber Tobte gewidelt war, wird gang ebenso wie später bei Jesu (20, 6 fg.) Erwähnung gethan: bie Auferwedung bes Lazarus burch Chriftus follte nicht blos eine Burgschaft für die tünftige Auferwedung aller Todten burch ihn, fonbern auch ein Borfpiel seiner bemnächst bevorstehenden eigenen Auferstehung fein. Nachdem nun gegen die von dem muthmaßlichen Berwesungsgeruch hergenommene Ginrede ber Martha ber Stein bom Grabe entfernt ift, findet ber johanneische Chriftus, ftatt wie ber synoptische in ben beiben früheren Auferwedungsgeschichten einfach fein Machtwort zu sprechen, für gut, erft ein Gebet zu feinem Bater voranzuschicken. Freilich tein Bittgebet, wie Elia bei feiner Tobtenerwedung, bergleichen ber mit bem Bater einige Sohn nicht nöthig haben tonnte, fondern ein Dantgebet für die bereits geschebene Erhörung. Also bat er boch zuerit im Stillen gebeten, aber mit ber Bewiftheit erhort zu fein; wie ja Bitte und Erhörung, ober von der andern Seite genommen

¹⁾ Der Deutung Silgenfeld's (Evangelien S. 296, Anm. 1), daß der Unwille Jesu "fich auf den Schmerz beziehe, welcher hier die menschliche Person aus ihrer Einheit mit dem göttlichen Logos herauszureißen drohe", kann ich deswegen nicht beitreten, weil sonst überall im vierten Evangelium, insbesondere gleich im solgenden Kapitel (12, 27), die Einheit dieser beiden Seiten als unverrückbar erscheint.

Befehl und Ausführung, zwischen bem Bater und ihm nicht als eine Reihe einzelner Acte, fonbern als ein ftetiges, feiner Beranberung unterworfenes Bechfelverhältniß zu benten find. Auch pon einer einzelnen Dantfagung gegen ben Bater tann bemnach, ftreng genommen, fo wenig als von einer Bitte bie Rebe fein, und wenn fich Jefus zu einer folden boch berbeiläßt, fo gefchiebt es lediglich aus Anbequemung an bas umftehende Bolt, um biefes auf Gott als benjenigen, ber bem Cohne folche Dacht verlieben, binguweisen (B. 42). Allein wenn eine Anbequemung die gewünschte Wirtung haben foll, fo barf ber fich Anbequemende nicht fagen, baß es blos Anbequemung ift; und andererfeite ein Bebet, bas nur aus Anbequemung gesprochen wird, ift eine widerliche Grimaffe. Man hat witig zu fein gemeint, wenn man gegen bie Anficht ber Rritif, daß der johanneische Chriftus nur ein perfonificirter bogmatischer Begriff fei, bemertte, ein Begriff gebe auf feine Sochzeit, habe tein Mitleid und bergleichen mehr 1). Sier fann man umgekehrt fagen: fo wie ber johanneische Chriftus am Grabe des Lazarus gehandelt haben foll, handelt fein wirtlicher Menfch, und fei er auch ein Gottmenfch, fonbern nur ein verkörperter Begriff, und zwar nur ein folcher, ber aus zwei widersprechenden Merkmalen zusammengesett ift. Der johanneische Chriftus ift auf der einen Seite bas mit Gott einige ewige Schopferwort: jo braucht er den Bater um nichts Gingelnes gu bitten, ihm für nichts Einzelnes zu banten, ba ja fein ganges Thun nur ein successives Ausftromen beffen ift, was vom Bater aus ftetig in ihn einftrömt. Auf der andern Seite jedoch wandelt er unter Menichen als Menich, ber biefe jum Bater führen, fie bei jebet Gelegenheit auf ben Bater hinweisen foll, und bieg am wenigften bei einem Werfe unterlaffen barf, worin fich, wie in ber Auferwedung eines Tobten, bie Berrlichfeit bes Baters fo gang befonbers offenbart. Alfo fpricht er ein lautes Gebet zum Bater, und amar lieber bas Dantgebet, als bas burch ben Schein ber Ungewißheit seiner Erhörung noch leichter zu migbeutende Bittgebet; aber da er als Mensch zugleich ber fleischgewordene Logos ift, fo ift bas Beten bei ihm bloge Anbequemung, und ba er als

¹⁾ Luthardt, Das johanneische Evangelium nach feiner Eigenthumlichteit, I, 96.

ber Logos auch anerkannt werden will, so sagt er es selbst, daß er das Gebet nicht aus und für sich, sondern lediglich für die Umstehenden gesprochen hat. Als wirkliches Wesen, als Mensch genommen, erscheint der Christus des vierten Evangeliums in diesem Beten aus Anbequemung als ein Schauspieler, und in seinem Geständniß, daß sein Beten nur Anbequemung sei, noch dazu als ein ungeschickter; aber auch als personificirter Begriff genommen, legt er hier ganz besonders die widersprechenden Merkmale dar, die in ihm zu einer undenkbaren Einheit zusammengesfaßt sind.

Die starke Stimme, womit Jesus sosort in das Grabmal hineinruft und den Todten heraussommen heißt, bildet deutlich die Stimme des Gottessohnes vor, welche einst alle, die in den Gräbern liegen, hören und darauf hin aus den Gräbern hervorzehen werden (Joh. 5, 28 fg.); sie ist das Commandowort zur Auferstehung, das anderswo auch einem Erzengel als messianischem Herold übertragen und von gewaltigem Trompetenschall begleitet erscheint (1 Kor. 15, 52. 1 Thess. 4, 16).

Die Geschichte von ber Auferwedung bes Lazarus ebenfo wie die beiden andern evangelischen Todtenerwedungsgeschichten als ein unhiftorisches Gebilde ber urchriftlichen Phantafie, als eine nur bewußtere und fünftlichere Durchführung beffelben dogmatischen Thema zu betrachten, dazu haben wir uns bisher daburch bestimmt gefunden, daß die Erzählung geschichtlich ebenso schwierig zu benten ift, als fich ihre Entstehung aus Dogmatischen Borftellungen und ber Gigenthumlichkeit bes johanneischen Evangeliums leicht und vollftanbig ertlart. Es fommt aber noch ein Umstand hinzu. Daß ber vierte Evangelist ber beiden andern Tobtenerweckungen teine Erwähnung thut, muß man begreiflich finden, und Niemand wird aus feinem Stillschweigen von benfelben einen Beweis gegen ihre Geschichtlichfeit hernehmen wollen. Denn gefest auch, fie wären wirklich vorgefallen gewesen, fo war Alles, was ihnen Bebeutung gab, in ber Lazarusgeschichte fo fehr in der höchsten Boteng enthalten, daß in einer Darftellung, die ohnehin auswählend verfahren mußte, jene neben biefer füglich zu entbehren waren. Bang anders ftellt fich bie Sache, wenn man nun umgekehrt fragt, warum benn von der um fo viel bebeutenbern Erwedungsgeschichte bes Lazarus die Synoptifer nichts

erzählen? warum fie nicht ftatt ber viel weniger wichtigen und beweisträftigen, die fie geben, vielmehr bie Gefchichte von Lagarus mitgetheilt haben? Man hat gemeint, das fei um fo schlimmer für die Berfaffer ber brei erften Evangelien. Es beweise, bak teiner von ihnen, auch Matthäus nicht, ein Apostel ober sonftwie Mugenzeuge des Lebens Jefu gewesen fei. Denn einem folchen freilich könnte die Auferweckung des Lazarus nicht unbefannt gewesen sein, und wenn sie ihm befannt war, hatte er sie auch ergablen muffen. Sei aber feiner von ihnen ein Augenzeuge, fonbern alle nur Sammler von Ueberlieferungen, fo tonne bie Auferwedung des Lazarus gar wohl wirklich vorgegangen fein, und boch bei ihnen fich nicht finden. Gie tonnte fich ja bis zu ber Reit, in ber fie fchrieben, entweder gang aus der Ueberlieferung verloren, oder boch einen Theil ihrer Bedeutsamkeit eingebufft haben. Diefe Bedeutsamteit, meint man '), bestand vornehmlich in ihrer pragmatischen Wichtigkeit für die Entwicklung bes Schickfals Jefu, fofern fie die Erbitterung feiner Feinde bis gu bem bestimmten Unschlag auf fein Leben steigerte, ber biesem fofort ein Ende machte. Bas 'es mit biefer pragmatischen Wichtigkeit ber Auferwedung bes Lagarus für eine Bewandtnig hat, ift ichon oben angedeutet worden 2). Um die Sinrichtung Jesu herbeiguführen, bedurfte es fo wenig des Anstoßes durch ein Wunder, als bei Sofrates, ba ber natürlichen Urfachen in dem Widerstreit ber Standpuntte und Intereffen übergemig vorhanden maren. Cbenfo wenig bedarf aber die Auferwedung des Lazarus diefer pragmatischen Bedeutung, um als ein Ereigniß zu erscheinen, bas, wenn es wirklich vorgefallen war, in teinem einigermaßen ausführlichen und verständig angelegten Evangelium übergangen werden durfte. Sie war bas Bunder aller Bunder, und fo ift fie von bem vierten Evangeliften auch fichtbar bargeftellt. Man traut feinen Augen nicht, wenn man bei Schleiermacher bie Behauptung lieft, in Bezug auf die Lehre habe die Geschichte von Lagarus feinen großen Werth. Wie? die Geschichte feinen großen didaftischen

¹⁾ So namentlich Schleiermacher, Einleitung in das Reue Testament, S. 282 fg. Bgl. Lude, Commentar jum Evangelium Johannis (britte Auflage), II, 476.

²⁾ Bb. III, Erftes Buch, S. 318.

Werth, in der fich Jesus, wie in keiner andern, als die Auferftehung und bas Leben erweift? und nicht blos thatfachlich erweift, fonbern auch ausbrudlich aus ber Geschichte die Behre gieht? Doch Schleiermacher hat noch eine andere Urfache aufgespürt. warum die Kunde von der Auferweckung des Lazarus fich aus ber evangelischen Ueberlieferung frubzeitig habe verlieren fonnen. Er macht barauf aufmertfam, wie überhaupt bas Berhaltnif Jefu au ber Familie, in welcher bie Geschichte fpielt, bei Matthaus und Marcus gang fehle, bei Lucas, ber von ben Schweftern wiffe. wenigftens ber Bruder und ber Bohnort verloren gegangen feien. Dieg moge baber tommen, bag, als bie ben Berichten ber Gynoptifer ju Grunde liegenden Nachrichten gesammelt murben, Die Ramilie Lazarus, vielleicht wegen erlittener Berfolgungen (Joh. 12. 10), nicht mehr in Bethanien anzutreffen mar. Als hatte die Runde von einem fo ungeheuern Ereigniß, wenn es wirklich ftattgehabt hatte, ob nun die Familie, die es zunächst betraf, ausgewandert, vielleicht auch ausgestorben war ober nicht, sich nicht nothwendig in ber Gegend erhalten muffen! Einzig, wenn ber vierte Evangelift fie erft im zweiten Jahrhundert componirt hat, ift es erklärlich, daß bie alteren Evangeliften nichts von berfelben wiffen.

Doch ben Schleiermacher'ichen Wint über bas verschiedene Berhalten ber Evangeliften zu ber bethanischen Familie burfen wir nicht verloren geben laffen, wenn er uns auch zu einem entgegengesetten Ergebniß als ben scharffinnigen Johannesfreund führen follte. Bon einer Familie zu Bethanien, mit welcher Befus in besonders innigem Freundschaftsverhältniß geftanden hatte, wiffen allerdings die brei erften Evangeliften nichts. Befalbt werden laffen ihn die beiden erften (Matth. 26, 6 fg. Marc. 14, 3 fg.) wenige Tage vor seinem letten Baffahfest in Bethanien, aber im Saufe eines Simon, ber Ausfätige genannt, und von einer Frau, beren Name nicht angegeben wird. Lucas läßt eine Salbung fruber, noch in Galilaa, ohne Angabe bes Orts, in bem Saufe eines Pharifaers Simon mit Jefus vorgenommen werben, und bezeichnet bie auch bei ihm ungenannte Salbende als eine Sunderin (7, 36 fg.). Dagegen läßt er Je fum später auf ber Reise von Galilaa nach Jerufalem, aber noch weit von bicfem Endziele, in einem ungenannten Dorfe bei einer

Frau, Namens Martha, einkehren, die eine Schwester Maria hat, wo sich dann die bekannte Geschichte zuträgt, die in dem bedeutsamen Worte: "Eins ist Noth!" ihre Blume hat (10, 38 fg.) Daß wir diese Geschichte, wie überhaupt die Namen der beiden Schwestern, zum erstenmal bei Lucas sinden, erregt allerdings Bedenken, aber entscheidet noch nicht gegen den historischen Werth der Nachricht. Daß die sich um Bieles mühende mit der schwester unzufriedene Martha, die lauschend zu Jesu Füßen sitzende Maria, die nach seinem Urtheil das bessere Theil erwählt hat, ganz wie Personisicationen des werkeifrigen Judenchristenthums und des glaubensinnigen paulinischen Christenthums dargestellt sind i), läßt sich erklären, wenn auch wirklich zwei solche Schwestern gelebt und mit Jesu in Beziehung gestanden hatten.

Alfo bei Matthäus und Marcus haben wir in Bethanien eine falbende Frau, aber ohne Namen; bei Lucas einerseits eine falbende Gunberin, gleichfalls ohne Namen, aber nicht in Bethanien, andererfeits die Schweftern Martha und Maria, gleich= falls nicht in Bethanien und verschieden von der falbenden Frau. Diefe Fäden finden fich bei Johannes zusammengezogen (12, 1 fg.). Die falbende Frau ift Maria, und weil die Salbung der Ueberlieferung zufolge in Bethanien vorgefallen war, fo ift Maria mit ihrer Schwester in Bethanien wohnhaft. Schon bei Lucas beweift allerdings der Empfang, ben Martha Jefu zu Theil werben läßt, freundliche Gefinnungen, und das Berhalten ber Maria beutet felbst auf tiefere Empfänglichkeit bin; boch von einem innigen Freundschaftsverhältniß zwischen Jejus und ber Familie ift erft bei Johannes die Rede (11, 3. 5. 11. 36). 3m Uebrigen erscheinen die Schweftern im vierten Evangelium gang fo, wie es ihrer Schilderung im britten entspricht. Bei bem Dahle, woran fich die Salbung schloß, wartet Martha auf, wie fie fich in der Erzählung des Lucas mit der Aufwartung viele Mühe machte; auch ihr Entgegeneilen, als fie nach ihres Brubers Ableben von ber Anfunft Seju bort, ift gang nach Art jener Geschäftigfeit; ebenso ift auf Seite der Maria ber Fußfall vor Jesu und später

¹⁾ Worauf zuerft Zeller aufmertfam gemacht hat, Theologische Jahrbucher, 1843, C. 85.

bas Ausgießen ber foftlichen Galbe auf feine Ruge im Charatter berjenigen, welche bort bei Lucas zu Jeju Gugen fitend im Lauichen auf feine Worte alles Andere vergag. Fragt man nun: was ift wahrscheinlicher, daß sich in Wirklichkeit Alles so verhalten habe, wie Johannes es barftellt, daß also Maria es gemefen. bie Jesum falbte, fie und ihre Schwefter ihren Wohnsit in Bethanien bei Berufalem gehabt, und biefes Saus Befu bei feiner letten Feftreise ein freundliches Afpl geboten habe, daß aber die Runde bavon in ber Ueberlieferung erloschen, der Name Maria's als ber falbenden Frau abhanden gefommen, von ihrem und ihrer Schwester Sauswesen in Bethanien, bas, wenn auch ber Ort zerftort war, in ber Chriftenheit als ein Seiligthum batte fortleben muffen, schon nach wenigen Jahrzehnten Riemand in ber Gegend mehr etwas gewußt habe? oder daß umgefehrt ber Sachverhalt ber gewesen sei, wie er bei ben Synoptifern erscheint, baß in bem Saufe eines mit Jesu in feiner engeren Begiehung ftebenben Mannes zu Bethanien eine fonft nicht weiter befannte Frau Jesum falbte, und bag in einem andern Orte, vielleicht in Galilag, ein Schwesternpaar, Martha und Maria, lebte, bei benen Befus gaftliche Aufnahme und Empfänglichkeit für feine Lehren fand, daß aber ber vierte Evangelift diese auseinanderliegenden Nachrichten geschickt combinirt, der Hörerin zu Jesu Gugen die Salbung feiner Fuge, ber geschäftigen Martha die Aufwartung bei iener Gelegenheit übertragen, beibe Schweftern zu bem Ende nach Bethanien übergefiedelt und in bas enge Freundschaftsverhältniß zu Jesu versett habe, bas und in ber Geschichte bes Lagarus entgegentritt? - wenn wir uns biefe Frage ftellen, fo ift zwar schon nach bem Bisherigen bas Erstere unwahrscheinlich genug; boch wollen wir nicht entscheiben, bis wir bas Berhältniß ber beiden Darftellungen noch vollständiger in's Auge gefaßt haben.

Wir haben nämlich bisher den Bruder der beiden Schwestern, den Lazarus, von dem wir doch ausgegangen sind, außer Acht gelassen. Den müßte also in jenem ersteren Falle die synoptische Ueberlieserung gleichsalls verloren haben; was schon des ganz einzigen Wunders wegen, das sich an seinen Namen knüpft, kaum denkbar ist. Doch sie hat ihn ja nicht verloren, könnte man sagen: bei Lucas sindet sich ja auch ein Lazarus. Freilich kein wirklicher, nur ein parabolischer, der arme Lazarus nämlich, der

in diesem Leben schwärenbedeckt und Mangel leibend vor ber Bforte bes reichen Mannes liegt, bann aber nach bem Tobe in Abraham's Schofe figend, ben Reid bes in ber Solle gequalten Reichen erregt (16, 19 fg.). Beide Lazarus find in der That nicht ohne Berwandtschaft. Arm zwar ift, soviel wir feben, ber iohanneische nicht, wie der parabolische des Lucas; aber frank ist er auch, und schon die Gingangsworte ber Erzählungen von beis ben haben eine merkwürdige Aehnlichkeit. "Es war aber ein gewiffer Rranter, Lazarus aus Bethanien", beginnt Johannes; "es war ein gewiffer Armer mit Ramen Lagarus", beginnt Jefus feine Gleichnifrede bei Lucas.' Beibe Lazarus ferner fterben und werden begraben; nur der eine freilich fehrt aus dem Grabe wieber in's Leben gurud, aber - ber andere hatte wenigstens wieberkehren follen, es wird verlangt, aber nicht gewährt. Und warum wird bem reichen Mann in ber Barabel feine Bitte bon Abraham nicht gewährt, ben Lagarus in feines Baters Saus gu fenden, um feine funf Bruder zu betehren? Degwegen nicht, weil. Abraham voraussieht, daß fie, die auf Mofes und die Bropheten nicht achten, auch nicht glauben würden, wenn einer von den Todten auferstünde. Und wie richtig hier Bater Abraham borausgesehen hat! Es ftand ja wirklich einer von ben Tobten auf, nämlich Jejus; aber glaubten darum die Juden? Ja ein Lazarus, ganz wie der reiche Mann es gewünscht hatte, ftand aus dem Grabe auf, und die Juden glaubten doch nicht, fondern faßten jest erft recht ben Beschluß, Jesum zu töbten.

Wie nun? werden wir annehmen, der hiftorische Lazarus sei in der Ueberlieserung zum parabolischen, die Wundergeschichte zur Gleichnißrede, der wirklich vorgekommene Fall (die Wiederstehr eines Verstorbenen) zum blos gesetzten Falle geworden? Wer von der Art, wie dergleichen Erzählungen sich ums und weiterbilden, nur irgend eine Vorstellung hat, wird vielmehr das Umgekehrte wahrscheinlich sinden. Der vierte Evangelist hatte aus dem dritten die beiden in einem Dorse wohnenden Schwestern, die Ischum bei sich beherbergten, in seinen Plan ausgenommen, sosen die eine derselben ihm geeignet schien, ihr die berühmte Salbung, die andere, ihr die Auswartung bei dem Mahle, während dessen die Salbung vorsiel, zu übertragen. Mußte er sie zu dem Ende nach Bethanien versehen, wo der Ueberlieserung

aufolge die Salbung vorgefallen war, fo war ihm auch für die Tobtenerwedungsgeschichte, die er geben wollte, fein Ort gelegener. als eben biefes Bethanien. Gie follte als bas Bunder aller Wunder die Wunderthätigfeit Jeju fchließen; fie follte ferner die Erbitterung ber in Berufalem herrschenden Sohepriefter- und Pharifaerpartei auf's Sochfte fteigern: fie mußte alfo in ber letten Beit und entweder in ober boch nabe bei ber Sauptstadt vorgefallen fein. Indeß in diefe felbft fie zu verlegen, widerfprach bem Bragmatismus bes vierten Evangeliums, wornach Jesus in biefer letten Zeit ber feindlichen Rachstellungen wegen Jerufalem lieber mieb, und wenn er bort mat, allen Grund hatte, fich in Acht zu nehmen: also beffer in einem naben Dorf, und ba batte man bon ber Salbungegeschichte ber Bethanien. Und waren bie beiben Schwestern borthin versett, fo warteten fie ja gleichsam auf ben Bruder, der ihnen fofort in Lagarus gugeführt wird. Daf ber vierte Evangelift fo gu feiner Darftellung getommen, bak er zuerft bie Schwestern aus bem britten Evangelium genommen, und ihnen bann erft ben Bruder beigefellt bat, verrath fich beutlich in ber Art, wie er die brei Geschwifter gum erftenmal einführt (11, 1 fg.). "Es war aber einer frant, Lazarus aus Bethanien, aus bem Dorfe Maria's und Martha's, ihrer Schwefter. Maria aber war biejenige, welche ben herrn falbte und feine Rufe mit ihren Saaren trodnete; beren Bruder Bagarus war frank." Go bezeichnet man einen Bruder nur, wenn bie Schweftern befannter find als er; bas waren Maria und Martha durch die Erzählung von Jesu Ginkehr bei ihnen im britten Evangelium, auf welche auch im vierten ber Ausbrud: "aus bem Dorfe der Maria und Martha", hinweift; benn Lucas beginnt bort feine Erzählung mit ber Angabe, Jefus fei auf ber Reise in ein Dorf getommen und ba habe ihn Martha aufgenommen. Der vierte Evangelift fest nun aber überdieß bingu, biefe Maria fei auch bie Frau gewesen, die Jesum gefalbt habe, was er erft später erzählt; bag er es hier zum Boraus bemertt, ficht gang fo aus, als wollte er biefe Notig zum erstenmal in Umlauf feten. Doch augenscheinlicher verrath er, baf er in feinem Lazarus eine neue Figur in die evangelische Geschichte einführt; benn "ein gewiffer", ein Bruber berühmterer Schwestern, war biefer boch mahrhaftig nicht, wenn an ihm Jefus das größte

feiner Wunder vollzogen hatte, mahrend er fo gut wie feine

Schwestern von Jeju geliebt war.

Aljo die beiben Schwestern hatte ber vierte Evangelift nach Bethanien verfett, und für fein Schlugwunder, bas eine Tobtenerwedung fein follte, war ihm eben biefes Bethanien ber geeignetfte Schauplat. Den leiblich zu Erwedenden ben geiftig erwedten Schweftern als Bruber beizugefellen, lag wenigftens nicht fern. Bur weiteren Ausgestaltung feiner Tobtenerwedungsgeschichte nun aber taugten ihm die beiden spnoptischen nicht. Er wollte einen gang ficher und gewiß Tobten, einen mindeftens Begrabenen haben, was weder die Jairustochter noch der Jüngling von Rain Dagegen tam bei Lucas ein Berftorbener, freilich nur im Gleichniß vor, ber begraben und gewiß todt war, benn feine Seele war ja schon in Abraham's Schoof getragen. Auch er follte wiedertommen, aber er durfte es nicht, weil es umfonft gewefen ware, ba er die Bruder bes reichen Mannes doch nicht bekehrt haben wurde. Aber eben begwegen mar es im Ginne bes vierten Evangelisten ber Dube werth, ben Berftorbenen wirklich wiederkommen zu laffen, um den unverbefferlichen Unglauben bes Bubenvolts recht zu conftatiren. Darum war teine Figur ber innoptischen Ueberlieferung jum Belben ber Tobtenerwedungsgeschichte, welche ber vierte Evangelift geben wollte, nach allen Seiten bin geeigneter, als ber Lagarus ber Gleichnifrebe bei Lucas. Da wir hienach ebenso beutlich seben, wo der vierte Evangelift seinen Lazarus fammt Umgebung herbringt, als es uns unbegreiflich bleibt, wo die übrigen Evangeliften ihn, wenn er wirklich existirt hatte und von Jesu auferwedt worden war, hingebracht haben follten, fo tonnen wir, scheint es, bie Untersuchung über biefen Buntt als abgeschloffen betrachten 1).

¹⁾ Die meiste Förberung verdankt diese Untersuchung Zeller, der zuerst den johanneischen Lazarus aus dem parabolischen in dieser Art abgeleitet hat (Studien zur neutestamentlichen Theologie, in den Theologischen Jahrbüchern 1843, S. 89. Bgl. auch Baur, Kritische Untersuchungen, S. 248 fg.). Daß beide nur Einer seien, diese Bermuthung hatte ich schon 1833 in einer Anzeige der Schriften über das Leben Jesu von Paulus und Has aufgestellt, die ich der Societät für wissenschaftliche Kritit in Berlin auf ihre Bestellung einschickte, aber von dieser, weil sie die frons turgida cornibus darin bemertte, zurückgesandt erhielt. Da ich jedoch den Springpuntt des Berhältnisses, die Berwand-

Dennoch wollen wir es und nicht verdrießen laffen, uns nach ber Art und Weise umzusehen, wie Andere fich mit ber Beschichte von Lagarus zurechtzuschen suchen. Daggebend ift auch hier für die neuere Theologenschaft bie Saltung Schleiermacher's gewesen'). Die beiben Tobten, von beren Erwedung burch Jesus uns die Synoptifer ergablen, hatte Schleiermacher ohne Beiteres als Scheintobte gefaßt. Bei ber einen Ergablung nimmt er mit höchft elender Eregese Jesum bei seinem Worte, das Mädchen sei nicht tobt, sondern schlafe nur; auch der Jungling von Nain, bemerkt er, tonne bei ber judischen Sitte bes schnellen Begrabens gar wohl nur scheintobt gewesen sein. Aber Lazarus lag schon ben vierten Tag im Grabe. Da konnte freilich bie Berweiung bereits ihren Anfang genommen haben. Aber fie mußte es nicht, meint Schleiermacher; die Aeugerung ber Martha fei lediglich ihre Bermuthung. Jebenfalls fchreibe Jefus biefes Bunber nicht fich als eigene That zu, wie man es freilich auch nicht benten tonne, ohne durch einen folden schopferischen Act seine menschliche Lebenseinheit zu gerreißen; fondern er erbitte es von Gott und verdanke es diefem als beffen unmittelbare That. Was heißt nun das in ehrlichem Deutsch? Auch Lazarus ift, obwohl der Fall bei ber längeren Reit, die er schon in der Gruft gelegen hatte, ein minder gewöhnlicher war, blos scheintodt gewesen, und baß gerade Jejus die Beranlaffung feiner Wiederbelebung wurde, war ein Rufall, in welchem die höhere Fügung nicht zu verkennen ift. Jest begreifen wir erft, wie Schleiermacher fagen tonnte, die Geschichte von Lazarus habe keinen großen didaktischen Werth. So wie er fie faßt, bat fie vielmehr gar feinen.

Auf das Nähere, wie der johanneischen Erzählung zufolge Jesus sich bei der Sache benahm, hat sich Schleiermacher klüglich nicht eingelassen. Und doch muß man nothwendig fragen: wenn es nur der Zufall war, nur die unwahrscheinliche Möglichkeit, daß der schon vier Tage begrabene Lazarus vielleicht blos scheinstodt sein könnte, worauf Jesus rechnete, wie konnte er schon in

lung der hypothetischen Wiederkunft eines Todten in eine wirkliche, nicht getroffen hatte, so blieb die Bermuthung, als zu gewagt, aus meinem Leben Jesu weg.

¹⁾ Das Folgende nach feinen Borlefungen über bas Leben Jefu.

fu.

tŝ

e=

ch)

3

3

t

i

ber Entfernung, wie noch am Grabe felbft Reben führen, die als leeres Geflunter erscheinen, wenn nicht die Gewißheit, seinen Freund ben Seinigen lebendig wiedergeben zu fonnen, bahinterftand? Dan muffe, fagt Schweizer 1), die ganze pragmatische und psychische Lage Sefu in Betracht ziehen. Er war in jenem Zeitpunkt, nachbem er bor ben Berfolgungen ber Machthaber in Berufalem nach Beraa gewichen war, in gedruckterer Lage als jemals vorher. Dabei war fein meffianisches Bewußtsein ungeschwächt. 2Bas mußte ba bas Ergebniß fein2)? Die zuverfichtlichfte Soffnung, antwortet Schweizer, daß ihn Gott in folder Lage nicht im Stiche laffen werbe. "Demjenigen", erläutert Bafe (benn es mafcht bier immer eine Sand die andere), "vor bem Jairus' Tochter (aus ihrem Scheintobe) erwacht war, mochte ber Wunsch zur Ahnung, ober in feiner Bedrängniß jum fuhnen Bertrauen werben, bag hier, wo feine individuelle Reigung mit ber Berherrlichung bes Gottesreichs zusammenfiel, Gott fein Gebet um bas Leben beffen, ben er liebte, erhoren werde ")." Entspricht alsbann, fahrt wieder Schweizer fort, folcher Zuverficht ein außeres Ereigniß, bas an fich tein eigentliches Wunder ift, fo entfteht bennoch ein Wunder, nämlich bas bes gerechtfertigten Gottvertrauens. Go ift bier bas Bunder nicht die Biederfehr bes nur gurudgetretenen Lebens an fich, fondern das Zusammentreffen derfelben mit Jesu Zuversicht und ber Eröffnung des Felfengrabes auf feinen Befehl. Barum foll benn, schließt ber afthetisch gebildete Theologe, im Leben Jefu nicht wenigstens einigemale ein auffallender Erfolg seiner tühnen Buversicht entsprochen haben, wenn boch etwas jenem Dichterworte zu Grunde liegt: "Es gibt im Menschenleben Augenblice" u. f. w.? Das ift die rechte Höhe, wenn die Theologie fich mit modernen Dichterfedern putt, die fie bann ficher allemal unrecht anbringt. So bedenkt fie bier nicht, wie übel bem Selben, ber

¹⁾ Das Evangelium Johannes nach seinem innern Werthe u. f. w., S. 156 fg.

^{2) &}quot;Das sind Potenzen", sett Schweizer mit deutlicher Beziehung auf ben gegenwärtigen Berfasser hinzu, "welche ein Leben Jesu auffinden und als Schlüssel zum Berständniß einzelner Thaten benutzen muß, ehe es den Namen eines Lebens Jesu verdienen will." Sehr wohl, erwiedert der Bersasser; wenn erst die angeblichen Thaten tritisch festgestellt sind. Borher, der bloßen Legende gegenliber, ist der psychologische Pragmatismus übel angebracht.

³⁾ Leben Jeju, S. 94.

iene Worte spricht, die falsche Anwendung der darin enthaltenen Wahrheit bekommt. Der Erste, der ihm am andern Morgen mit einem Liebeszeichen entgegen komme, hatte er willkürlich bei sich seftgesetzt, müsse seine entgegen komme, hatte er willkürlich bei sich seftgesetzt, müsse sein kreuester Freund sein: und gerade der wurde sein Verräther. Der Freund, den er gestorben fand, müsse, so wahr Gott ihn nicht im Stiche lassen könne, nicht wirklich todt sein, sondern auf seinen Ruf in's Leben zurücksehren, das hätte sich Jesus hier in den Kopf gesetzt, und einem so rasenden Einsall hätte der Ersolg entsprochen. Eine solche Erklärung, demerkt Ebrard mit vollem Rechte, wornach der Herr auf die vermessenste Weise Gott versucht haben würde, enthalte zehnmal mehr Unbegreislichseiten, als zwanzig Kritiser in dem evangelischen Bericht zu sinden vermögen '). Dieß ist nur zu wenig gesagt; es hätte vielmehr gesagt werden müssen, sie schände Jesum so sehr, wie nur jemals Naturalisten und Spötter ihn geschändet haben.

Wesentlich beffer wird die Sache auch baburch nicht, wenn man mit Renan aus ber Auferwedung bes Lagarus ftatt eines tollen Bagftucke Jefu eine Intrique ber bethanischen Kamilie macht. Aufer fich über die schlechte Aufnahme, die ihr angebeteter Freund in Jerufalem fand, haben feine bethanischen Berehrer nach etwas gesucht, bas feiner Sache in ber ungläubigen Sauptstadt neuen Schwung geben konnte. Das mußte ein Wunder, womöglich die Auferwedung eines Todten, am liebsten eines in Berufalem befannten Mannes fein. Dun erfrantt mahrend Jefu Abwesenheit in Beraa Lazarus. Die Schwestern, beangstigt, schicken nach bem abwesenden Freunde. Aber ehe dieser fich einftellt, hat es fich mit bem Bruder gebeffert, und jest tommt ihnen ein töftlicher Ginfall. Lazarus, noch bleich von der überstandenen Rrantheit, läßt fich wie ein Tobter in Binben wideln und in bie Familiengruft einschließen. Wie Jesus antommt, geht ihm Martha entgegen und führt ihn vor die Gruft. Jefus wünscht ben verftorbenen Freund noch einmal zu feben, aber nach Entfernung bes Steins tritt biefer ihm mit feinen Binden und Tuchern lebend entgegen. Alle Anwesenden feben barin ein Bunber; und Jefus? Ließ er fich burch ein fo grobes Blendwerf taufchen? Ober, noch schlimmer, ging er felbst auf die Tauschung ein? Er

¹⁾ Wiffenicaftliche Rritit, S. 468.

tonnte, antwortet Renan, so wenig als der heilige Bernhard, als Franz von Assissi, die Wundersucht seiner Anhänger im Zügel halten. Er ließ sich die Wunder, die man von ihm haben wollte, mehr ausdrängen, als er sie that. Im Kampse mit der Welt hatte sein Sinn, nicht durch seine, sondern durch der Wenschen Schuld, etwas von seiner ursprünglichen Lauterkeit verloren. Berzweiselt, auf's Aeußerste gebracht, gehörte er sich selbst nicht mehr an. Uebrigens befreite ihn nach wenigen Tagen der Tod von dem traurigen Zwang einer Rolle, die täglich größere Ans

fprüche machte, täglich schwerer zu behaupten war 1)!

In ber That bleibt, ber Geschichte von Lagarus gegenüber, fobald man fie nicht mehr als Bunder im achten Ginne faßt, nichts übrig, als entweder, wie die gulett genannten Erflarer, die Ehre Jesu der Wahrheit des Berichts, oder die Wahrheit bes Berichts ber Ehre Jeju und ber gefunden Bernunft aufzuopfern. Wir muffen Ewald loben, daß er, freilich mit allerhand Binkelzügen in seiner Art, doch das Lettere vorgezogen hat. ift bei weitem nicht die ganze johanneische Erzählung mit ihren einzelnen Umftanden, fondern nur das Allgemeinste baraus, was er als historisch festhält 2). "Dag Lazarus von Christus einft wirklich aus dem Grabe (wohlgemerkt, Ewald fagt nicht: vom Tode) erwedt wurde, konnen wir nicht bezweifeln; aber ebenfo grundlos und verfehrt mare ce, wenn wir verfennen wollten, welcher Geift des höheren Lebens dem Apostel hier die Bruft hebt und die Ergählung auf's Bunderbarfte belebt. Das An= denken an eine einst wirklich erlebte Todtenerweckung wurde ihm das Beichen und Merkmal der am Ende der Dinge bevorftehenden großen allgemeinen Todtenerweckung und Einführung in ein neues Leben, welcher die ganze apostolische Zeit entgegenjauchzte; alle einzelnen Umftande babei, beren er fich noch erinnern tonnte, waren ihm Glieder dieser erhebendsten Wahrheit geworden, und nur von der Glut unendlicher Soffnung ergriffen, wandte er feine Augen nun rudwärts in jenes einft Erlebte und Selbftgeschaute, um mit berfelben feurigften Lebendigfeit Alles niederzuschreiben, was ihm von diesem Sinnbilde himmlischer Gewißheit noch er-

¹⁾ Renan, Vie de Jésus, S. 359 fg.

²⁾ Die johanneischen Schriften, I, 314 fg.

innerlich war." Also ber Apostel Johannes schrieb nieder, was ihm in seinem Alter von ber Wiederbelebung bes Lazarus noch erinnerlich war; aber er schrieb es nieder mit all der Glut der Empfindung und Bhantafie, welche bie Soffnung auf die bevorstehende allgemeine Todtenerweckung durch Christus in ihm erreate. feine Darstellung bes Bergangenen war burch ben Wiberschein bes Rünftigen, wie Ewald fich auch ausbruckt, "verklärt". Dief kann man nun, und foll ce wohl auch, zunächft fo verfteben, bag durch biefen Ausblick auf bas Rufunftige nur bie Form ber johanneischen Erzählung afficirt, die Darftellung lebendiger und pathetifcher geworben fei, babei aber ber Inhalt boch nur aus wirklichen Erinnerungen bestehe. Allein bann mußte von ber Erzählung weit mehr als hiftorisch festgehalten werden, als was Ewalb angibt: daß Lazarus von Chriftus wirklich "aus bem Grabe" erwedt worden, ober, wie er es ein andermal ausdrückt, daß Chriftus "ben Berlorenen gerettet habe" 1). Denn biefer lettere Ausbruck, fo zweideutig und fo vorsichtig gewählt er auch ift, verräth uns nun vollends, wie Ewald's Ansicht von diefer vermeintlichen Bundergeschichte einfach darauf hinausläuft, daß Lazarus "verloren" gewesen ware, wenn ihn nicht Jesus burch ben, wir wiffen nicht warum, gegebenen Befehl, feine Gruft zu öffnen, "gerettet", b. h. ihm möglich gemacht hatte, aus feiner todahnlichen Betäubung gu erwachen und in's Leben zurückzufchren. Alles was in dem Benehmen und den Reden Jesu über biese natürliche und mahrscheinlich auch blos zufällige Thatsache hinausgeht, was ben Borgang in das Licht eines von Jesu bewirkten, für feine Burde als bes Gottessohns wie tein anderes beweisträftigen Wunders ftellt, ware Buthat bes Evangeliften aus feiner begeifterten Erwartung heraus. Welch ein Evangelift, dem fich, und wäre es auch während bes längsten Lebens, eine Geschichte so burchaus in etwas Anderes umwandeln konnte! Bas hatte sein Zeugniß dann eigentlich noch für einen Werth? Wenn sich zu seinem Christus der wirkliche so verhielt, wie sich nach Ewald die historifche Grundlage ber Erwedungsgeschichte bes Lazarus zu bem verhalten haben foll, was Johannes baraus gemacht hat, was bleibt uns noch von dem johanneischen Chriftus? Rein! laffen

¹⁾ Befdicte Chriftus', S. 358.

ju.

18

d

er

T=

te,

es

m

ď

en

er

r=

tt

t: It

ct,

ht

h.

u

e=

t=

r=

e

8

t=

3

18

B

m

0=

m

ıŝ

wir ben elenden Rest eines vermeintlich natürlichen Ereignisses, das keiner Rede mehr werth ist, das aber, wenn nur es und nichts weiter die geschichtliche Grundlage der evangelischen Erzählung gewesen sein soll, entweder Jesum zum Rasenden, oder den Evangelisten zum Faselhans macht, lassen wir dieses eigenschaftslose "Ding an sich" vollends schwinden, und bekennen offen, daß wir es hier mit einem lediglich idealen Gebilde, einer freien Dichtung des Evangelisten zu thun haben, aus der wir von dem wirklichen Jesus gar nichts, sondern nur das ersahren, wie sich die schon in den judenchristlichen, hierauf in den paulinischen Kreisen vielsach alterirte Vorstellung von dem Höheren in Christo nun vollends in dem Geiste eines alexandrinisch gebildeten Christen restectirte.

78.

Seeanekdoten.

Da ber Wohnort Jesu am galiläischen See lag, und seine Birtsamkeit sich die meiste Zeit um beffen Ufer bewegte, so war es natürlich, daß auch einem Theil der Bundergeschichten, die man fich balb von ihm erzählte, eine Beziehung auf biefen See gegeben wurde. Bon diefen Seeanetdoten konnen wir die eine Salfte naber als Fischer-, die andere als Schifferlegenden bezeichnen, sofern fich die einen auf den Fischfang als das Gewerb eines Theils der Jünger, die andern auf das Wafferelement im Berhältniß zu bem des befahrenden Menschen beziehen. Bon den Anekdoten der ersteren Rlaffe haben wir die von dem wunderbaren Fischzug Betri bei Lucas, weil fie mit feiner Berufung zum Menschenfischer zusammenhängt, schon oben besprochen, und mit ihr der innern Verwandtschaft wegen, unerachtet der so viel späteren Stellung, den Fischzug im Anhang des johanneischen Evangeliums zusammengenommen; übrig ift noch die Geschichte von dem Stater, den nach Jefu Anweifung Betrus im Maule eines Fisches gefunden haben foll (Matth. 17, 24-27).

An biefer bem Matthäus eigenthümlichen Bunbergeschichte scheinen alle Erklärungen zu Schanden zu werden. Die wunder-

gläubige weiß die Fragen nicht zu beantworten, wozu ein fo feltfames Bunber, wie die Beranführung eines Fifches, der ein Geldftuck im Maule hat, an die Angel bes Betrus, nothig, ja wozu es eigentlich nur gut gewesen, und wie ohne ein zweites Bunder ber Fifch im Stande gewesen sein foll, mabrend er, um nach ber Angel zu schnappen, bas Diaul aufsperrte, boch die Munge barin zu behalten. Die natürliche Ertlärung, die den Stater nicht unmittelbar im Maule bes Fisches gefunden, fondern mittelbar burch ben Berfauf beffelben erworben werben läßt, verftößt allzu bart gegen ben Text, ber bas Finden ber Minge unmittelbar an bas Deffnen bes Fischmaules tnupft. Da ber Evangelift nur bie von Jeju gegebene Unweisung, nicht aber bas berichtet, daß Betrus berfelben nachgetommen fei und wirklich im Maule des Riiches ein Geldstück gefunden habe, fo hat man das Wort Jesu neuerlich blos bilblich und fpruchwörtlich nehmen wollen, wie wenn wir von der Morgenftunde fagen, fie habe Gold im Munde; allein die Ausführung eines Geheißes und bas Gintreffen einer Borberfagung Jesu verstehen sich in einem Evangelium von felbft. Doch auch die mythische Auffassung scheint mit einer Bundergeschichte nicht recht zu Stande zu tommen, die fich ihr weder als Erfüllung einer meffianischen Erwartung, noch als Bertorperung 'einer urdriftlichen Borftellung, fondern als willfürliches Gebilde einer ungebundenen Bhantafie barftellt.

Sehen wir indeß genauer zu, so ist die in Rede stehende Erzählung nur an ihrem Schlusse Wundergeschichte, während sie am Ansang und in der Mitte ganz wie eine jener Disputationen aussieht, deren die drei ersten Evangelien uns verschiedene berichten, unter denen sie insbesondere mit der vom Zinsgroschen (Matth. 22, 15—22. Marc. 12, 13—17. Luc. 20, 20—26) unverstennbarg Verwandtschaft hat. Beidemale betrifft die Streitsrage eine Abgabe: dort die Steuer an die Kömer, und es wird gefragt, ob es recht sei, daß die Juden sie bezahlen; hier die für den jüsdischen Tempel, und es handelt sich darum, ob Jesus und seine Inger sie zu entrichten schuldig seien. Dort entscheidet Jesus die Frage bejahend, nachdem er die Steuermünze, einen Denar, herbeischaffen geheißen; hier schafft er, nachdem er die Frage versneinend entschieden, zum Behuf einer versöhnlichen Praxis die Steuermünze, einen Stater, selbst wunderbar herbei.

Da ber Meinungeftreit, ob bas Bolt Gottes fich nicht gegen biefen verfehle, wenn es außer ihm in ben Romern noch einen andern Oberherrn anerfenne, feit den Tagen bes Gauloniten Judas unter ben Juden fortgahrte, fo ift es gar mohl bentbar, daß eine babin gehende Frage auch Jesu einmal vorgelegt worden ift. Daß bagegen die Frage nach feiner und ber Seinigen Berpflichtung zur judischen Tempelfteuer schon zu feinen Lebzeiten in Unregung gefommen, hat weniger Bahricheinlichfeit. Erft geraume Reit nach feinem Tode, als die chriftliche Religionsgemeinschaft fich immer mehr von der judischen ablöfte, tonnte die Frage entfteben, ob auch die Chriften noch zu einer Abgabe an ben jubischen Tempel verpflichtet seien. Und da war auf christlichem Standpunkte bie correctefte Antwort bie, bag an fich gwar ber Messias, als über bem Tempel stehend (Matth. 12, 6), und mit ibm feine Anhanger als bas konigliche Brieftergeschlecht (1 Betr. 2, 9), zu jener Steuer nicht verpflichtet fein tonnen, bag fie jedoch um des lieben Friedens willen fich berfelben nicht entziehen wollen; eine Entscheidung, die, wie fo manches andere Ergebniß späterer Entwicklungen, Jefu felbft, und vielleicht geradezu mit Nachbilbung ber Geschichte vom Zinsgroschen, in ben Mund gelegt murbe.

Nun aber das Wunder? — Jesus durfte sich durch jene Einräumung, durch jene Bequemung zu einer Steuer, die zu entrichten dem Messias eigentlich nicht gebührte, nichts vergeben. Indem er sich unterwarf, mußte er sich zugleich erhaben zeigen, er mußte das Zeichen seiner Unterwerfung selbst in einer Weise herbeischaffen, die ihn weit über alle diese Berhältnisse hinausstellte. So war ein Wunder hier mehr als irgendwo gesordert.

Aber warum gerade dieses Wunder? Wie sonst öfters, so war auch hier als Sprecher der Jünger Petrus ausgestellt. An ihn wenden sich die Steuereinnehmer mit der Anfrage, ob sein Meister die Tempelabgabe entrichte? mit ihm nimmt Jesus, wie er gleich darauf in's Haus tritt, die Katechese vor, welche zu der Entscheidung führt, daß streng genommen sie, als Gottestinder, zu teiner Steuer für das Gotteshaus verpslichtet seien; an ihn knüpste sich also am schieklichsten auch das Wunder, das die Entrichtung dieser Steuer von Seiten Issu und der Seinigen in das rechte Licht stellen sollte. Petrus aber war in der urchristlichen Ueberlieserung der Fischer. Er vor Allen war von Jesu

bon dem Rete hinweg zum Menschenfischfang berufen, ihm als Borzeichen seines apostolischen Wirtens ber reiche Fischzug bescheert worden. Einen folchen tonnte Jefus ihm jest wieder gewähren, ber, zu Gelbe gemacht, ben Betrag ber Tempelfteuer aufgebracht hatte. Doch bieß war ein unnöthiger Umweg. Bei jenem frühern wunderbaren Fischzuge war es ein Anderes gewesen; ba hatte es fich nicht um einen Gelbbetrag, fonbern um ein Sinnbild ber apostolischen Thätigfeit gehandelt. Daher waren bort gewöhnliche Rifche, nur in großer Angahl, gefangen worden. Sier bagegen handelte es sich um die Tempelsteuer für zwei Männer, welche vier Drachmen, ober einen Stater, betrug. Da biefe einmal wunderbar berbeigeschafft werden follte, warum nicht gleich baar? und ba fie burch ben Fischerapostel herbeigeschafft werben follte, warum nicht fo, daß ihm ein Fisch ben Stater brachte? Beil es fonach biegmal nur um Ginen Sifch zu thun ift, muß Betrus nicht das Net, sondern die Angel auswerfen, und weil er dem erangelten Fisch, um ihn von der Angel zu nehmen, bas Maul aufmachen muß, muß ber Fisch ben Stater im Maule tragen. Aber hier macht ber Ergähler, indem er es dem Betrus leicht machen will, bem Fisch seine Aufgabe allzu schwer. Daß Fische verschluckte Rostbarkeiten im Magen haben, ift feit Bolyfrates' Beiten öfters vorgetommen; daß aber ein Fisch, und zwar ein geangelter, neben ber Angel auch noch ein Gelbftuck im Maule gehabt hatte, ift ohne Beifpiel in ber Beltgeschichte.

Mit dergleichen Schwierigkeiten hat es unser erster Evangelist (wir dürsen uns nur an die zwei Esel erinnern, auf die er Jesum beim Einzug in Jerusalem sett) nicht schwer genommen. Und bennoch würde man sehr Unrecht thun, wenn man dieses allerdings mährchenhaste Wunder, das unter sämmtlichen Evangelisten nur er erzählt, benuten wollte, um ihn als den spätesten, wenigstens unter den Synoptisern, darzustellen. Im Gegentheil, daß Lucas und Marcus es weggelassen haben, kennzeichnet sie als die späteren. Die Frage nach der Verpflichtung der Christen zur Tempelabgabe konnte nur so lange von Interesse sein, als der Tempel skand.). Es gehört mithin diese Geschichte nicht einmal

¹⁾ Bgl. Röftlin, Die fpnoptischen Evangelien, S. 81, Anm. Silgenfeld, Evangelien, S. 91.

zu den jüngsten Bestandtheilen des Matthäus-Evangeliums. Als dieses zu dem Ganzen zusammengearbeitet wurde, das jeht vor uns liegt, war freilich der Tempel bereits zerstört, doch die alten Berhältnisse, zumal in Palästina selbst, noch in frischem Andenken. Als später Lucas und Warcus im Auslande schrieben, schien ihnen das Thema der Erzählung des Watthäus nicht mehr von Belang, und vielleicht auch die Lösung desselben zu judenfreund-lich, als daß sie dieselbe in ihre evangelischen Darstellungen hätten aufnehmen mögen 1).

Wie die Fischeranekboten darauf hinauslaufen, daß Jesus seinen Jüngern reichen und werthvollen Fang gewährt, so die Schifferanekboten darauf, daß er sie aus Noth und Berlegenheit reißt, worein Wind und Wellen sie gebracht haben, und dieß zwar das einemal so, daß er selbst im Schiff anwesend ist, das anderemal so, daß er vom User her über den See wandelnd zu ihnen

fommt.

efu.

als

ert

en,

dit

rn

es

er

the

en

he

al

r?

te,

es

ıŝ

m

ıl

t.

ıt

e

3'

n

e

Die erstere Geschichte (Matth. 8, 23—27. Marc. 4, 36—41. Luc. 8, 22—25) lautet von vorneherein so, wie sie sich gar wohl könnte ereignet haben. Jesus kann, nach einem arbeitsvollen Tage mit den Jüngern von Kapernaum abgesahren, im Schiff eingeschlasen, es kann, während er schlief, ein Sturm ausgebrochen sein, der die Jünger beängstigte, sie können ihn geweckt und Hilse von ihm begehrt, und er kann ihre Zaghaftigkeit gescholten — aber er kann nicht, wie die Evangelisten berichten, auch die Winde und das Meer gescholten haben, wenn er nicht entweder undebingter Macht über die Katur sich bewußt, oder ein elender Prahler und Schwindler war; wovon für uns das Eine von vorneherein undenkbar, das Andere durch Alles, was wir glaubshaft von Zesu wissen, ausgeschlossen ist. Von Jehova sagt ein

¹⁾ Boltmar, Die Religion Jesu und ihre erste Entwicklung, S. 265, bezieht die Geschichte auf den Leidzoll, den seit der Zerstörung Jerusalems die Iuden, mithin auch die Judenchriften, an die Nömer zu entrichten hatten, wobei mun die Frage entstanden sei, ob auch die Heidenchristen ihn zu bezahlen haben? Allein in diesem Falle müßte in der Erzählung, wie in der vom Zinsgroschen, von einer Kaisersteuer die Rede sein; als Borbild des spätern Leidzolls an den römischen Fiscus die jüdische Tempelsteuer zu wählen, wäre gar zu ungeschickt gewesen.

Pjalm (106, 9, mit demselben Ausdruck in der griechischen Ueberssetzung), er habe das Schilsmeer "gescholten", daß es zurückwich und das Bolt trockenen Fußes durch seine Fluten gehen ließ: da können wir uns allenfalls denken, wie auch Gottes Stellverstreter, dem Messias, die Gewalt beigelegt werden mochte, dem Toben des Weeres Schranken zu sehen.

Doch gang verfteben tonnen wir biefe Erzählung nur, wenn wir außer Jeju auch bas Schiff und bie Junger in Betrachtung Wie die Dichter ber Griechen und Romer die Gefahren bes Gemeinwesens gern unter bem Bilbe eines umfturmten Kahrzeuge barftellen, fo haben in bem mit ben Wellen fampfenden Schifflein sowohl in biefer als in ber andern Beschichte Die Rirchenväter ein Sinnbild ber chriftlichen Rirche, in bem Sturm und ben Bellen ein Bild ber Anfechtungen gesehen, benen bie Rirche in ber Welt unterworfen ift. Daß aber diese Symbolit nicht etwa erft aus unferer Geschichte in ben chriftlichen Borftellungsfreis gefommen, fondern schon vorher unter ben Juden vorhanden gewesen ift, hat ein ausgezeichneter Renner bes Judenthums mit bantenswerthem Bemühen nachgewiesen. Sengftenberg 1) hat barauf aufmertfam gemacht, wie im 107. Pfalm bie Burudführung bes Bolks Frael aus bem Eril unter bem Bilbe von Seefahrern bargestellt ift, die aus Sturm und Wellen von Jehova gludlich an's Land gebracht werben. "Er sprach, heißt es (B. 25. 28-30), und erregte einen Sturmwind, ber thurmte die Wellen bes Mecres: da schrieen fie zum Berrn in ihrer Drangfal, und aus ihrer Betlemmung rettete er fie. Er hemmte ben Sturm gu leis fem Weben, und ce fchwiegen die Wellen; und fie freuten fich, baß fie fich legten, und er führte fie zum erwünschten Ufer." Run meint freilich Sengstenberg, mit Rudficht auf Diefen Pfalm und seine Symbolit habe Jesus die wunderbare Stillung bes Sturms wirklich vorgenommen, um badurch eine thatjächliche Weissagung bes Schutes zu geben, beffen sich seine Rirche in allen Röthen und Kährlichfeiten bis gum Ende ber Tage von ibm zu getröften haben folle; ja gang allgemein fagt Bengftenberg, die symbolischen Sandlungen des herrn im Neuen Testa-

¹⁾ Im Borwort jum Jahrgang 1861 der Ebangelischen Kirchenzeitung, S. 4 fg. Bgl. seinen Commentar jum Evangelium Johannis, I, 352 fg.

ment ruhen gewöhnlich auf Bilbern bes Alten Testaments. Gofern unter biefen fogenannten symbolischen Sandlungen, wie bier, auch Wunder verstanden werden, befinden wir uns mit dem Bengftenbergifchen Sat in vollkommener Ginftimmung, wenn wir ihn auch etwas anders nehmen. Bengstenberg's Meinung ift. bergleichen fei erft einem altteftamentlichen Schriftsteller als Bilb eingegeben, bann von Jeju als wirkliche Sandlung vorgenommen worden: die unfrige hingegen geht bahin, bergleichen Bilber baben fich in ber späteren Sage zu Sandlungen verdichtet, die aber

niemals wirklich fo vorgegangen scien.

fu.

T=

di

B:

r=

m

n

n

Cz

n

d

e

Mus ben paulinischen Briefen wiffen wie, daß die erften Chriften in ihren Berfammlungen fich unter Anderem auch mit Bfalmen und frommen Befängen zu erbauen pflegten (1 Ror. Eph. 5, 19. Rol. 3, 16). In der Apostelgeschichte (4, 24-30) ift uns ein folder Erguß aufbehalten, der gwar übrigens frei componirt, boch nur Anwendung einer darin angeführten Bfalmftelle (Bf. 2, 1 fg.) ift. Go find ohne Zweifel auch gange Bfalmen gefungen und auf chriftliche Berhältniffe angewendet worden; und hiezu eignete fich nicht leicht einer beffer, als eben der von Hengstenberg nachgewicsene 107te. Nach Bers 2 follte er gesprochen werben von den Erlöften, die der Berr erlöft hat aus der Sand des Feindes, und die er aus allen Landen, vom Morgen und Abend, vom Norden und vom Meere ber, gesammelt hat: barin mußten fich ja die Chriften erkennen, die von Morgen und Abend, von Mitternacht und von Mittag jum Reiche Gottes berufen (Matth. 8, 11. Luc. 13, 29), durch Chriftum aus der Hand ber Feinde - barunter verstand man aber jest ben Teufel und feine Gefellen - erlöft waren (Que. 1, 74). War nun weiterhin in dem Bfalm von Seefturmen die Rede, woraus die Gesammelten errettet worden, so wurden diese Stürme jest nicht mehr auf die Unfälle des alten Bolks Gottes, fondern auf die Berfolgungen bezogen, welche die neue Deffiasgemeinde schon frühzeitig zu erdulden hatte, und der herr zu bem fie riefen, und der ben Sturmen und Wellen Ruhe gebot, war nicht mehr Jehova, fondern Chriftus. Damit war man aber bereits auf einen Buntt gelangt, wo bas Bild faft nothwendig gur Geschichte, und zwar zur Bundergeschichte, werben mußte. Jesus hatte einmal als wirklicher Mensch auf Erden gelebt: so

wurde auch die Stillung des Sturms als seine wirkliche Handlung angeschaut, und diesenigen, die er daraus gerettet, mußten die Apostel, die während seines Erdenwallens ihn umgebende Urgemeinde, gewesen sein. Daß er in der That einmal mit seinen Jüngern auf dem galiläischen See einen Sturm durchgemacht, während desselben erst geschlasen, dann, als er geweckt war, hohe Fassung bewiesen, bleibt daneben, wie schon Ansangs bemerkt, immer möglich; aber die Bundergeschichte würde aus der Psalmstelle und der urchristlichen Symbolit heraus von ihm erzählt worden sein, ob ein Ereigniß seines wirklichen Lebens diesen Anknüpfungspunkt dot oder nicht, und so sehlt uns, während wir das Bunder in der evangelischen Erzählung entschieden als Dichtung erklären müssen, für den natürlichen Rest derselben minbestens sede Büraschaft, daß er historisch sei.

So werth biefe Beschichte ihrer tröstlichen symbolischen Bebeutung wegen ber älteften Chriftenheit sein mußte, fo hatte fie boch einen Mangel. Die Noth überfällt die Junger, mahrend Jesus bei ihnen im Schiffe ift. Rann benn nun aber die Rirche in Gegenwart ihres herrn von irgend einer Roth angefochten werden? Freilich er schlief: aber ber Buter Ifraels schlummert und schläft ja nicht (Pf. 121, 4). Alle Noth betrifft die Kirche nur, weil und während Chriftus fern ift; wohl ift er bei ihr alle Tage bis an ber Welt Ende (Matth. 28, 20), aber nur geistig; feine leibliche Gegenwart hat er ihr entzogen, und fie zu ihrer Sichtung und Bemahrung bem Rampfe mit ber Welt überlaffen. Daß aber auch fo fein Arm nicht verfürzt, daß er im Stande fei, wenn die Roth der Seinen am größten geworden, ihnen gu Sulfe zu tommen, das ist's, wessen man sich versichern, was man in einer Wundergeschichte anschauen wollte. Diegmal (Matth. 14, 22-33. Marc. 6, 45-52. 3oh. 6, 16-21) haben sich also bie Jünger allein ohne Jesum eingeschifft; warum er felbst qurudgeblieben, ift burch bie Abfertigung bes Bolfs nach ber Speifung ziemlich gezwungen motivirt. Nachdem er dieses Geschäft beendigt, fteigt er zum einfamen Gebet auf ben Berg; nach Marcus hatte er von da gesehen, was bei Matthaus nur als mittlerweile geschehen erzählt ift, wie nach Einbruch ber Dunkelbeit bas ichon mitten im See befindliche Schiff wegen wibrigen Windes mit ben Wellen tampfte. Er läßt ce eine gute Beile

tämpfen, benn erst in der vierten Nachtwache, d. h. gegen Tagesandruch, macht er sich zur Hülse auf. Daß man nicht wisse,
um welche Stunde er zum Gericht kommen werde, das hatte er
den evangelischen Erzählungen zusolge mehr wie einmal als Beweggrund zur Wachsamkeit geltend gemacht (Matth. 24, 42. 25, 6),
einmal auch gerade mit Rücksicht auf die Eintheilung der Nacht
in vier Nachtwachen gesagt, sie können nicht wissen, wann der
Herr komme, ob am Spätabend, oder um Mitternacht, oder um
den Hahnenschrei, oder in der Morgensrühe (Marc. 13, 35):
ebenso verborgen ist die Stunde, die er zur hülsreichen Erscheinung außersehen hat, es kann gar wohl, wie hier, die späteste,
die vierte Nachtwache sein.

Run aber, wie will Jefus vom Ufer aus ohne Schiff ben mitten auf bem Gee treibenben Jungern ju Sulfe fommen? Schwierigfeit tann bieg bem Deffias begreiflich feine machen; es fragt sich nur, welche Art des wunderbaren Sinüberkommens für ihn die schicklichste ift. Das Schweben, mittelft beffen ber Syperboreer Abaris über Fluffe und Meere feste, war in der hebräischen Sage nicht hertommlich, und in der urchriftlichen wurde das Fliegen nur dem bofen Bauberer Simon nachgefagt : die alttestamentlichen Bundermänner hatten, wenn fie über ein Baffer wollten, einen Stab bei ber Sand, ben fie nur ausftreden (2 Mof. 14, 16), ober einen Mantel, mit bem fie bas Baffer nur schlagen burften (2 Ron. 2, 14), in andern Fällen brauchten bie Trager bes Beiligthums nur in bas Baffer hincingutreten (3of. 3, 13-17), fo wich es gurud und gab ihnen eine Strafe frei, daß fie gu Jug auf bem trodenen Grund hinüberwandeln tonnten. Diefe aus ber Geschichte eines Mose, Josua und Elisa berühmte Austunft war hier nur leiber nicht anwendbar. Jefus wollte nicht an bas andere Ufer gelangen, fondern in ein Schiff, bas auf ber Höhe bes Sees schwamm: ba half ihm bas Wanbeln auf beffen troden gelegtem Grunde nichts. Sier blieb nur ein Geben auf bem Baffer felber übrig, und in ber That ließ fich, ba von Schwierigfeit ein für allemal teine Rede fein konnte, für den Meffias eine anftändigere Art des Hinüberkommens nicht benten. Es war nämlich die Art Jehova's felbst. Der Zug Fraels burch das rothe Meer, wobei Ichova in der Feuerfäule die Nachhut machte, murde poetisch bisweilen so geschildert, daß

wenigstens Jehova selbst mehr wie ein auf dem Meer, als durch das Meer Wandelnder erschien. Wenn es bei Jesaia (43, 16) heißt: "So spricht der Herr, der im Meer einen Weg machte, und im starken Wasser einen Pfad", so stehen wir noch ganz auf dem Boden der mosaischen Erzählung; wenn aber der Psalmist sagt (Ps. 77, 20): "Im Meere war dein Weg, dein Psad durch vieles Gewässer, und deine Spuren wurden nicht erkannt," so ist von dem letteren Zuge nur noch ein Schritt dis zu der Schilderung im Buch Hiob (9, 8), wo Gott dersenige heißt, der auf den Heeres, oder nach der griechischen Uebersetzung, der auf dem Meere wie auf sessen vohr wandelt. Daß er nun in derselben Art wie Jehova über das Wasser gesommen sei, war doch gewiß das Schicklichste, was man seinem Messias nachsagen konnte.

Sier muffen wir aber auch auf die Art einen Blid werfen, wie die Eigenthümlichkeit der einzelnen Evangeliften in der Erzählung fich geltend macht. Des Marcus schon erwähnte Angabe, baß Jejus vom Berge aus bas Schiff in ber Mitte bes Sees treibend geschen, ift, obichon das eingebrochene Dunkel einige Schwierigkeit macht, doch nicht gerade unhaltbar. Um fo bebenklicher ift nach ben Worten (B. 48): "Um die vierte Rachtwache fam Jefus zu ihnen, wandelnd auf dem Meere," der Bufat deffelben Evangeliften: "und er wollte fie vorübergeben". Benn Ewald behauptet '), Diefe Worte konnen nichts Anderes bedeuten, ale Jefus habe zu ihnen über ben See hinübertommen wollen, fo fagt er nur, was er wünscht, daß fein Marcus gefagt haben möchte; in der That aber fagt diefer nicht fo, fondern er fagt, Jefus habe an ihnen vorbeigehen wollen, und würde auch an ihnen vorbeigegangen sein, wenn sie nicht geschricen und ihn dadurch veranlaßt hätten, von ihnen Notiz zu nehmen. Von vorneherein, ba Jejus ihre Roth aus der Ferne ficht und endlich in ber Richtung nach ihnen zu fich aufmacht, tonnte man auch bie Erzählung des Marcus fo nehmen, als ware bas Schifflein ber Junger bas Biel von Jefu Seewanderung gewesen; durch jenen Bufat jedoch wird man eines Andern belehrt, nämlich, Jefus habe die Jünger auch ferner sich selbst überlassen und für sich

¹⁾ Die brei erften Evangelien, S. 262.

eben nur über den See hinüberkommen wollen, zu welchem Ende ihm der Weg über seine Oberfläche so gangbar wie einem Andern der um seine Ufer herum gewesen sei. Indem so das Gehen auf dem See als etwas erscheint, das Jesus nicht blos wundershalber, sondern wie etwas Alltägliches vornimmt, wird er vollends zu einem übernatürtichen uns fremdartigen Besen; während zugleich der Evangelist, der sich in einer solchen Borstellung von Jesu gesfällt, uns wenigstens nicht als der Urevangelist erscheinen kann.

Einen kaum minder seltsamen Zug übrigens sinden wir an der gleichen Stelle bei Johannes. Nachdem er die Absahrt der Jünger berichtet hat, fährt er sort (B. 17): "Bereits war es sinster geworden, und noch war Jesus nicht zu ihnen gekommen." Aber konnten denn die Jünger erwarten, daß er mitten auf dem See zu ihnen kommen würde? Sie konnten es nur, wenn er es ihnen entweder versprochen hatte, wovon nichts gesagt ist, auch würden sie dann, als er kam, sich nicht gefürchtet haben; oder wenn dergleichen Gänge dei ihm gewöhnlich waren, wie der Zussah bei Marcus voraussetzt so daß man hier abermals eine Spur davon sehen könnte, daß der vierte Evangelist dei seinen Wundergeschichten gern an den zweiten anknüpft.

Wie Jesus bem Schiffe nahe getommen und ber anfängliche Schrecken der Jünger durch fein "Ich bin's!" beschwichtigt ift, hat nun auch Matthäus etwas Eigenthümliches, eine Zwischenscene nämlich mit Betrus (B. 28-31). Wie gur Brobe, ob ber auf den Fluten Daherwandelnde tein Gespenft, fondern der fei, für den er fich ausgab, ruft ihm Betrus zu, wenn er der Berr sei, folle er ihm gebieten (und zugleich die Rraft verleihen), über bas Waffer hin zu ihm zu tommen. Jefus gebietet's, Betrus versucht's, es gelingt einen Augenblick, balb aber erschreckt ihn der ftarte Wind, er fangt an einzufinfen und ruft den herrn um Beiftand an, ber ihn mit ben Worten: "Rleingläubiger! warum auch zweifeln?" bei ber Sand faßt und mit sich in das Schiff nimmt. In jedem Falle haben wir in diefer Bugabe des Matthäus einen bochft finnvollen Bug, nicht einen lediglich abenteuerlichen, wie ber eben besprochene bei Marcus. Edermann') erzählt von Goethe, er habe diese Erzählung für eine der schon-

¹⁾ Befprache mit Goethe, II, 263.

ften und ihm wertheften Legenden erklart, fofern in ihr die hohe Bahrheit zur Anschauung tomme, daß der Mensch burch Glauben und frischen Muth im schwierigften Unternehmen fiege, bagegen bei ber geringften Anwandlung von Zweifel unfehlbar verloren fei. Um biefelbe jedoch in ihrer Entstehung zu begreifen, muffen wir auf bas Alte Teftament, und givar auf bie Geschichte von dem Durchzug der Ifraeliten durch bas rothe Meer zurudgeben. Den Ifraeliten, die wohlbehalten burchfamen, fteben bort die Aegypter gegenüber, die ihnen nachbringen wollten, aber in ber wiederkehrenden Aluth verfanken. Und warum? "Durch den Glauben", fagt ber Berfaffer bes Sebraerbriefs (11, 29), "gingen fie (bie Fracliten) burch bas rothe Meer, wie burch trodenes Land; bas versuchten auch die Aegypter und ertranken." Sie ertranken, weil fie ben Glauben nicht hatten; wie hier Betrus am Ertrinten war, weil ber Glaube ihn im Stiche ließ. Wollte man nämlich, um die mosaische Barallele vollständig zu machen, aus ber Umgebung Jefu ein Gegenbild für die verfunkenen Unglaubigen haben, fo bot fich Betrus bar, beffen Glaube in ber Stunde ber Gefahr dem Erlöschen nahe gefommen und nur durch Jesu Fürbitte erhalten worden war (Luc. 22, 31 fg.); weswegen er auch hier nicht wirklich untergeht, wie die Acqupter, sondern nur einfinkt und von Jesu gehalten wird. Die beiden mittleren Evangeliften laffen diese Episode, wie sonst noch Manches, was den Betrus im Befonderen betrifft, weg; nur ber Berfaffer bes Unhangs zum vierten Evangelium, das sich aus einem oben auseinandergeschten Grunde wieder mehr mit Betrus zu thun macht, hat fie einer schon früher von uns besprochenen Erzählung, boch in wesentlich veränderter Gestalt, einverleibt 1).

Nach Matthäus und Marcus steigt nun Jesus zu den Jüngern in das Schiff, worauf der Wind sich legt und sie den Rest der Fahrt dis an das andere User ohne weiteren Anstand zurücklegen; was immer noch eine Strecke gewesen sein muß, da sie, als Jesus sich zu dem Wundergange aufmachte, erst in der Mitte des Sees gewesen waren. Nach dem vierten Evangelium dagegen wollten sie zwar Jesum in das Schiff aufnehmen, aber in demsselben Augenblicke sahen sie sich auch schon am Lande, wohin sie

¹⁾ Siehe oben, S. 117 fg.

wollten (B. 21), und fo ftieg Jesus nicht mehr in das Schiff. Bas also Marcus ihn blos beabsichtigen läßt, an den Jungern porbei über ben gangen See hinüber zu geben, bas führte er nach Rohannes insofern wirklich aus, bag er, ohne fich bes Schiffs su bedienen, an bas andere Ufer tam, und vielleicht schlieflich überdieß noch den Lauf des Schiffs munderbar beschleunigte 1). Auch hier wandelt bemnach der vierte Evangelift auf dem Wege bes zweiten in Steigerung bes Wunders weiter; aber wie fo oft nur, um, in unferer Beit wenigstens, bas Gegentheil beffen gu erreichen, was er wollte. Denn daß er Jesum mit den Jungern erft zusammentreffen läßt, als fie schon nahe am Ufer waren. baraus schließen jest selbst johannesgläubige Theologen 2), ben alten Baulus wieder aufwedend, Jefus fei nicht über ben See, fondern am Ufer um beffen nördliche Spite berum gegangen. und nur ben Jungern fei es im Morgennebel fo vorgetommen, als wandelte er über das Baffer; daher fage Johannes auch nicht, wie die andern, Jesus sei auf bem See gewandelt, fondern nur, die Junger haben ihn auf bem Gee wandeln feben. Allein bas heißt im mindesten nicht, fie haben fich bas blos eingebilbet, sondern kommt gang auf dasselbe mit dem hinaus, was die beiden Synoptifer fagen; wie denn auch nicht einzusehen ift, welche Bebeutung bie gange Ergählung haben follte, wenn Jefus naturlicherweise zu ben Jüngern gefommen ware.

Daß dieß die Meinung des vierten Evangelisten nicht ist, erhellt auch aus der Peinlichkeit, mit der er die Art, wie Jesus über den See gekommen, hinterher durch das Bolk controlirt werden läßt. Als das zur Speisung auf dem östlichen User um Jesum versammelte Bolk ihn am andern Worgen nicht mehr an Ort und Stelle sindet, berechnet es, 1) zu Schisse könne Jesus nicht über den See gekommen sein, denn a) das Fahrzeug der Jünger habe er nicht mitbestiegen, und b) ein anderes Fahrzeug sei nicht da gewesen. Aber 2) auch zu Lande kann er nicht hins

¹⁾ Bgl. Meper's Commentar 3. b. St.

²⁾ Bleet, Beiträge, I, 103 fg., in merkolltdiger Uebereinstimmung mit Gfrorer, Die heilige Sage, I, 218 fg. Auch hier, wie in allen dergleichen Unterschleifen, ift Schleiermacher in seinen Borlesungen über das Leben Jesu, obwohl nur mit flüchtigen Andeutungen, vorangegangen.

übergefommen fein, ba ihn bas Bolt, als es fofort über ben See zurückfährt, bereits bort findet (B. 25), wohin er auf bem Umweg an Lande in ber turgen Reit nicht wohl gelangt fein tonnte. Go bleibt alfo nach Abschneidung aller natürlichen Bege des Sinübertommens für Jefum nur ein übernatürlicher übrig, und biefe Folgerung gicht bas Bolt felbst in ber verwunderten Frage (2. 25). wann er hieher (auf bas weftliche Ufer gurud) getommen fei? Dem Bolte bieje Controle, b. h. bas schnelle Sinuberfommen, möglich zu machen, schafft ber Evangelist "andere Kahrzeuge" (B. 23), b. h. wohl Fischertahne, berbei, die er aus der Geschichte von der Sturmftillung bei Marcus (4, 36) nimmt, beren indeß eine ganze Flotte nicht hingereicht haben würde, die 5000 Mann mit ben bagu gehörigen Weibern und Rindern hinüberguschaffen. Johannes alfo, wenn irgend einer, erzählt hier ein Bunder, und wer ihm dieß nicht glauben und ihn übrigens doch für einen Augenzeugen halten will, bem bleibt nichts übrig, als ihn mit Safe 1) wieder einmal abwesend sein zu laffen, b. h. in die schon ftattfam burchlöcherte Anficht ber Schule von bem vierten Evangelium abermals ein Loch zu machen.

79

Die munderbare Speisung.

In demselben Psalm, der die Noth der Israeliten während des Exils unter dem Bilde eines Seesturms und ihre Rettung daraus als Stillung des Sturms durch Jehova darstellt, sinden wir gleich Ansangs für denselben Gedansen das Bild einer Hungersnoth, aus der Jehova sie gerettet habe. "Sie irrten", heißt es (Ps. 107, 4—9), "in der Wüste, in der Einöde, . . . hungrig und durstig, ihre Seele in ihnen verschmachtete. Da schrieen sie zu Jehova, und er rettete sie, und leitete sie zu einer bewohnten Stadt; nun sollen sie seine Gnade und seine Wunder preisen, daß er gesättigt die darbende Seele, und die hungrige gesüllt mit Gutem."

¹⁾ Leben Jefu, §. 75, bgl. mit 74.

Der Hunger in der Wüste befand sich aber, wie wir uns von der Versuchungsgeschichte her erinnern, nicht blos bildlich, sondern als wirklicher Hunger, schon unter den Prüfungen, die das Volk Israel während seines Zugs aus Acgypten zu bestehen hatte, und die Art, wie Jehova demselben abgeholsen, gehörte zu den berühmtesten Wundern der hebräischen Urgeschichte. Er hatte demselben abgeholsen durch das Manna als ein Brodsurrogat, und überdieß, weil sie auch Fleisch haben wollten, durch die Wachteln; und nach dem auß 5 Mos. 18, 15 gezogenen Rabbinensspruche: wie der erste Retter, so der letzte Retter, erwartete man vom Messias insbesondere auch eine neue Auslage der Mannasbescheerung 1).

In Hungersnöthen hatten auch die Propheten durch wunberbare Hülse ihre höhere Sendung erwiesen. Als während der
großen Dürre unter Ahab Elia sich bei der Wittwe zu Zarpath
aufhielt, nahm durch Jehova's Wunderwirksamkeit zu Gunsten
seines Propheten das Mehl im Eimer und das Del im Kruge
der Frau nicht ab, so lange der Mißwachs dauerte (1 Kön. 17,
7 fg.). Als zu Elisa's Zeiten gleichfalls während einer Hungersnoth die hundert Prophetenschüler, die er bei sich hatte, Mangel
litten, reichten einmal nach Jehova's Wort zwanzig Gerstenbrode
sammt etwas geschrotenem Korn zu ihrer Sättigung so vollständig
aus, daß noch etwas übrig blieb (2 Kön. 4, 38. 42—44).

Hatte sich so in der Prophetengeschichte, den veränderten Zeitumständen gemäß, die Form des Bunders in der Art geändert, daß nicht mehr ein neuer Nahrungsstoff vom Himmel her gespendet, sondern gewöhnliche irdische Nahrungsmittel für weit längere Zeit oder für weit mehrere Personen, als sie natürlicherweise ausgereicht hätten, zulänglich gemacht wurden: so lag es nahe, daß die messianische Hoffnung neben jener streng mosaischen Form auch in einer andern austrat, worin sie, an die Prophetengeschichte anknüpsend, von dem Wessias nur eine wunderbare Bermehrung vorhandener Nahrungsmittel erwartete 2);

¹⁾ S. die Stelle aus Midrasch Koheleth, oben Bb. III, Erstes Buch, S. 193.

²⁾ So wird in der oben angeführten Stelle aus Midrasch Koheleth als Belegstelle für das von dem letzten Retter zu gewährende Manna Pf. 72, 16 angeführt, wo nur von leberfluß an Brodfrucht die Rede ift, der zur Zeit des

nur daß er, um die Propheten zu überbieten, mit fleinerem Borrath eine größere Menge fattigen mußte.

Daß nun aber Jefu, wenn ihm als Deffias eine munberbare Speifung gufam, biefe nicht in ber Form eines Mannaregens, sondern einer Brodaustheilung beigelegt wurde, bas batte feinen Grund auch noch in etwas Anderem. Der wichtigfte Ritus ber neuen Chriftusgemeinde bestand ja in einer Brodaustheilung. Unter Brodbrechen und Gebet waren die ersten Gläubigen nach ber Pfingftrede des Apostels Betrus beisammen (Apostelgeich. 2, 42. 46); am Brobbrechen erfannten ben Auferstandenen die nach Emmaus wandernden Jünger (Quc. 24, 30. 35), er hatte nämlich gang ebenjo wie bei feinem letten Mable bas Brod genommen, ein Dantgebet barüber gesprochen, es in Stude gebrochen und den Jüngern ausgetheilt. Und wenn Baulus (1 Ror, 10, 3) bon ben Ifraeliten unter Dofe fagt, fie feien alle in ber Wolte und dem Meere getauft worden, haben alle dieselbe geiftliche Speife gegeffen und benfelben geiftlichen Trant getrunten, fo betrachtet er bas Manna und bas Waffer aus bem Felfen ebenfo als vorbedeutende Reichen bes Brobes und Weines im Abendmahl, wie er die Benetung burch die Wolfe und das Meer als Borbild ber driftlichen Taufe betrachtete. Bon dem Abendmahl erzählte man fich in ben ältesten Rirchen wohl, wie Jesus daffelbe an feinem letten Abend eingesett habe; allein es follte auch noch als Gegenbild ber mofaifchen Mannaspeisung, und überdieß in feinem Charafter als Wundermahlzeit bargeftellt werden, baber unsere evangelische Speisungsgeschichte. Sie enthält teinen Rug, ber fich nicht aus bem mosaisch-prophetischen Borbild einerseits und bem Gegenbilde bes chriftlichen Abendmahls andererseits ableiten ließe.

Dabei ift es, als sollte auch die Besonderheit, daß in den Büchern Mosis die Sättigung des Bolks mit Wachteln doppelt erzählt, und nicht minder von dem Manna zweimal ausführlich die Rede ist (2 Mos. 16. 4 Mos. 11), in den Evangelien nachzgebildet werden, sosern wenigstens die beiden ersten von denselben zwei Speisungsgeschichten haben, die sich zwar in der Haupt-

im Pfalm gepriefenen Konigs (ber fpateren Deutung zufolge bes Meffias) im Lanbe fein follte.

fache ähnlich feben, fich aber doch durch verschiedene Rebenzuge unterscheiden (Matth. 14, 13-21 und 15, 29, 32-39, Marc, 6, 30-44. 8, 1-10). Das einemal hat fich Jefus in eine wufte Gegend auf bem Oftufer bes galiläischen Sees, bas anderemal in ber Nahe beffelben Sees auf einen Berg, ber aber auch als Bufte bezeichnet wird, zurückgezogen; dort war das ihm nachgezogene Bolt einen gangen Tag bis zum Abend, bier brei Tage bei ibm geblieben; bort betrug bie Menge ohne bie Beiber und Rinder 5000, hier 4000 Mann; bort find es die Junger, die guerft bei Befu barauf antragen, bas Bolt zeitig zu entlaffen, damit es fich noch Speise taufen tonne, bier ift es Jesus, ber gegen die Jünger äußert, er moge bas Bolt nicht nüchtern von fich laffen; bort finden sich fünf Brode und zwei Fische, hier sieben Brode und wenige Fifche vor; bort bleiben bavon gwölf, bier fieben Rorbe Broden übrig. Aber alles Andere, Sunger, ber ben berbeigeftrömten Schaaren in Folge allzulangen Berweilens brobt, Aweifel ber Junger an ber Möglichkeit, benfelben binlangliche Nahrung zu schaffen, Frage Jesu nach ihrem eigenen Borrath, Befehl an bas Bolt, fich zu lagern, bann bas Gebet, bie Austheilung. Sättigung und Sammlung ber Ueberbleibsel, bas alles ift beibemale gang übereinftimmend, zum Theil mit den gleichen Worten erzählt. Dennoch wird in beiben Evangelien auf die beiben Ergablungen ausdrücklich als auf zwei verschiedene Borfalle zurückgewiesen (Matth. 16, 9 fg. Marc. 8, 19 fg.). Eine absichtliche Nachbildung der alttestamentlichen Doppelerzählung ift dieß nun zwar schwerlich, wohl aber aus berselben Ursache zu erklären, daß nämlich der Berfasser unseres erften Evangeliums, wie der Sammler bes Bentateuchs, biefelbe Geschichte in zwei verschiedenen Quellen mit etwas abweichenden Umftanden und in verschiedenem Rusammenhange vorfand, um diefer Abweichungen willen die doppelte Erzählung berfelben Geschichte für zwei Geschichten nahm und arglos neben einander ftellte. Marcus tritt hier dem Matthäus nach; Lucas, wie auch fonft bisweilen in ähnlichen Fällen, gibt nur die erfte Geschichte (9, 10-17) und läßt die zweite weg; während Johannes, ebenfalls gang in feiner Art, feine Ergablung aus Rugen von beiden Geschichten zusammenwebt (6, 1-15). Die fünf Brobe und zwei Fische nämlich, bie fünftaufend Dann und die awolf Rorbe Broden nimmt er aus ber erften Speifungs

geschichte; bagegen verlegt er ben Borgang, wie Matthäus und Marcus die zweite Speisung, auf einen Berg, läßt ferner ebenso wie bei dieser die Scene durch eine Anrede Jesu an die Jüngereröffnet werden; auch schließt sich an seine Speisungsgeschichte, wie an die zweite der beiden ersten Synoptiser, die Forderung eines himmlichen Zeichens und ein Bekenntniß Petri an (6, 30 fg. 68. val. mit Matth. 16, 1. 16).

Beben wir nach bicfen Borbemerfungen bie einzelnen Ruge ber Erzählung burch, fo bient die Dertlichkeit, die obe von Menichenwohnungen abgelegene Begend, in der fie fpielt, einerfeits gur Motivirung bes Wunders, mahrend fie andererfeits, wie bei ber Berfuchungsgeschichte, schon durch das mosaische Borbild gegeben war. Ebenfo gehört die Tageszeit, der fpate Abend, zwar auch zur Motivirung beffen, mas geschehen foll, zugleich aber weift fie und - nicht rudwärts in die mosaische, sondern vorwärts in Die driftliche Geschichte. Die Mahnung ber Junger an Die vorgerudte Tageszeit als Grund, das Bolt zu entlaffen, ober, was Jejus ftatt beffen thut, es zu fpeifen, erinnert an bas Rureden ber Emmauswanderer an den Unbefannten, bei ihnen zu bleiben, weil es gegen Abend sei und der Tag sich geneigt habe, worauf bann das schon erwähnte Brodbrechen folgt (Luc. 24, 29); ferner an den Abend, da Jefus fich mit ben Zwölfen zu Tische feste, um bas Baffahlamm zu genießen und fein beiliges Dabl zu ftiften. Jesu Liebes- und Wundermahl ift ein Abendmahl.

Die Eröffnung der Handlung, ob sie nun, wie bei der ersten Speisungsgeschichte der Synoptiser, durch eine Mahnung der Jünger, oder wie bei der zweiten von Jesu selbst durch eine Aeußerung des Mitleids über die schon drei Tage ohne zureichende Nahrung bei ihm ausharrende Menge eingeleitet ist, macht beidersseits keine Schwierigkeit; dagegen begreift man nach der Erzählung des vierten Evangeliums nicht, wie Issus, sobald er nur das Volk auf sich zukommen sieht, schon den Philippus fragen kann: "Woher kausen wir Brod, daß diese essen Angabe des Evangelisten der Arankenheilungen wegen, und Issu Sache war es doch gewiß nicht, vor allem Andern und ohne einen Nothfall, der nach der sohanneischen Erzählung nicht vorhanden war, für des Volkes leibliche Nahrung zu sorgen. In der That, wenn

man ben Beifat bes Evangeliften lieft, jene Frage an Philippus babe Jefus gemacht, um ihn zu versuchen, fo konnte man fie fo verfteben, wie feine Rebe am Jatobebrunnen in Samarien, als bie Junger ihm aus ber Stadt Nahrungsmittel geholt batten und ihn gum Effen aufforderten. Damals fagte er, er habe eine Speife, von ber fie nichts wiffen; was die Junger von wirklicher Speife verftehen, die ihm in ihrer Abwesenheit Jemand gebracht baben möchte, er aber auf bas Thun bes Willens Gottes und bie Bollbringung feines Wertes beutet (3oh. 4, 31-34). So, tonnte man benten, habe Jefus auch bier eine geiftige Speisung bes Bolks im Sinne gehabt, worauf bann die Antwort bes Philippus, für zweihundert Denare Brod würde für eine folche Menge nicht hinreichen, nur eines von den bei Johannes ftehenden Dißverftandniffen ware, und die Löfung in den weiteren Ausführungen bes sechsten Rapitels über ben Logos als bas von Gott ben Menschen gespendete Lebensbrod läge. Allein, wie in der Regel im johanneischen Evangelium, erfährt biefer Aufschwung in's Beiftige unterwegs einen Gegenftoß, ber ihn bricht; trot bes idealen Anlaufs bleibt es bei dem materiellen Bunder, das nur hinterher, nachdem es in aller finnlichen Breite fich vollzogen hat, auch wieder in's Beiftige umgedeutet wird. Diese ideale Berspective hat nun aber der Evangelist hier gleich von vorneherein in Aussicht genommen; weil er weiß, was er aus der Speisungsgeschichte zulett machen will'), nämlich unbeschabet ihrer finnlichen Realität ein Symbol ber geiftigen Ernährung ber Menfcheit burch ben Logos, weil ihm fo bas Ginnliche an ber Beschichte gleichsam burchsichtig ift, läßt er Jesum schon am Anfang jene Frage machen, die uns, wenn wir uns nicht gang auf feinen Standpunkt ftellen, ungereimt erscheinen muß.

Die Ginwendungen, welche bie Junger bei ber erften Speifungegeschichte gegen bas Unfinnen Jeju, fie follen bem Bolte gu effen geben, bei ber zweiten gegen feine Meußerung, er moge bie Leute nicht nüchtern von fich laffen, erheben, nämlich bort die hinweifung auf ihren geringen Borrath, hier die Frage, woher in ber Bufte hinreichende Rahrungsmittel tommen follten? find

¹⁾ Wie er von feinem Jefus fagt (B. 6): auros yup goei, ti Euelle ποιείν.

zwar von der Art, wie sie jede ausführliche Wundergeschichte. um fich Relief zu geben, liebt, zugleich aber fowohl in ber mofaischen als in ber prophetischen Speisungsgeschichte vorgezeichnet. Auf die Busicherung Jehova's, bas murrende Bolt mit Fleisch einen ganzen Monat lang bis zum Ueberdruß fättigen zu wollen. hatte ihm Mose zuerft die Menge des Bolts als Einwendung entgegengehalten, und bann bemertlich gemacht, was alles erforberlich mare, um ein fo gablreiches Bolf fo lange mit Fleisch au fättigen (4 Dof. 11, 21 fa.). Ebenfo ftellt Elifa's Diener bem Befehl feines Berrn, ben Brophetenschülern bie gwangig Gerftenbrode vorzuschen, die Frage entgegen: "Wie sollte ich dieß hunbert Männern vorseten ?" (2 Ron. 4, 43.) Auch hier seben wir bas vierte Evangelium in ben Spuren bes zweiten weiter geben. Eine Summe, Die erforderlich mare, um fur Die versammelte Boltsmenge Rahrung herbeizuschaffen, machen die Jünger nur bei biefen beiben namhaft, und zwar bei beiben bie gleiche Summe, zweihundert Denare, ohne Aweifel als einen Betrag, der die Mittel ber Gesellschaftstaffe übersteigen würde; nur daß Marcus meint, fo viel würde man ficher brauchen, Johannes hingegen, so viel wurde nicht einmal hinreichen, um einem jeden nur ein Beniges geben zu tonnen. Dagegen tommt bie Bertheilung ber Reben, Die bei ben übrigen Evangeliften die Junger insgemein führen, an Philippus und Andreas und die Aufstellung eines Anaben als Trägers ber Brode und Fische ganz auf Rechnung ber uns schon befannten bramatisch ausmalenden Manier bes vierten Evangeliums.

Daß die vorhandenen Nahrungsmittel vorzugsweise aus Brod bestehen, ergab sich theils aus dem sirchlichen, theils aus dem mosaischen wie dem prophétischen Borbilde, sosern auch das Manna die Stelle des Brodes vertreten hatte und vielsach so genannt wurde, daß es Gerstenbrode, d. h. die geringste Sorte Brod gewesen, wovon nur Johannes weiß, kann aus der Geschichte von Elisa genommen sein. Daß dem Brod eine aus Fleisch bestehende Zukost beigefügt wird, entspricht dem mosaischen Borgang, wo dem Bolke außer dem Manna auch die Wachteln gewährt worden waren; daß nun aber in der evangelischen Erzählung die Zukost vielmehr aus Fischen besteht, das möchte sich aus der Erinnerung der murrenden Israeliten an die Fische, die

fie in Aegypten umfonft gehabt, und aus bem Worte Dofis, daß, um fo viel Bolts mit Fleisch zu fpeifen, alle Fische bes Deeres zusammengebracht werden mußten, doch faum genügend ableiten laffen. Sieht man auf bas andere ber von und bemerklich gemachten Borbilder, bas chriftliche Abendmahl, fo fonnen bie Fifche und überhaupt die Fleischzutoft fogar Befremben erregen. Daß freilich die Junger bei ihrer Wanderung in die Einobe neben bem Brod auch Bein mit fich geführt hatten, bas taugte zu ihrer Lebensweise nicht; so viel ift also wohl begreiflich, daß in der Speisungsgeschichte bas andere Element bes Abendmahls unvertreten ift : woher aber die Fische tommen, bleibt von diefer Seite immer noch rathielhaft. Wir können, vom Abendmahl abgeseben und die Entstehung der Wundersage in Galilaa vorausgesett, die Rifche einstweilen als einen localen Bug faffen, fofern in jenen Seegegenden Fische einen Sauptbestandtheil ber Bolfenahrung ausmachten, wie ja auch unter ben Auferstehungsproben, die Jefus feinen zweifelnden Jungern gibt, bas Bergehren eines Studs Bratfifch vorfommt; tonnen außerdem baran benten, daß bie Apostel, einige eigentlich und alle figurlich, Fischer waren, mithin auch insofern die Fische neben dem Brod am nächsten lagen.

Doch zum Abendmahl werden wir alsbald mit Nothwendigfeit guruckgeführt, wenn wir auf die Beschreibung achten, welche die Evangeliften von der Austheilung der Brode und Fische burch Jesum geben. Zwar tonnte man fagen : daß Jesus hier wie bei ber Stiftung des Abendmahls das Brod erft burch Gebet fegnet, lag in der judischen Sitte, und hier noch überdieß in dem Borhaben eines Bunderacts; daß er ce beidemale bricht, in der Natur bes Brodes; wie, daß er es beibemale austheilt, in der Ratur ber Berhältniffe lag: fo daß also aus der Uebereinstimmung seines Berfahrens in beiden Källen tein Schluß auf eine innere Begiehung beiber Erzählungen gezogen werden dürfte. Allein warum wird benn das gleiche Berfahren Jefu fo oft gefliffentlich hervorgehoben? warum die Art, wie er dabei zu Werke ging, als etwas, woran man ihn erfennen fonnte, geltend gemacht? Wie es hier von ihm beißt: "er nahm die funf Brode und die gwei Fische, blidte jum himmel auf, fegnete, brach und gab fie feinen Jungern", fo beift es nicht blos bei ber Abendmahlseinsetzung gang ebenfo: "er nahm bas Brod, fegnete, brach und gab es feinen

Jungern" (Matth. 26, 26)1), fondern auch in der Scene am galiläischen See nach ber Auferstehung "nimmt Jesus bas Brod und gibt es ihnen, besgleichen auch von dem Fische" (3oh. 21, 13)2). und ebenfalls nach ber Auferstehung, bei ben Jüngern zu Emmaus. "nahm er bas Brob, segnete es, brach es und gab es ihnen". und hieran, "am Brechen bes Brodes", murbe er, ber ihnen bis babin nicht erkennbar gewesen, als Jesus von ihnen erkannt (Luc-24, 30 fg. 35). Das war also ber Act, in welchem begriffen man fich den hingegangenen Jesus in der Gemeinde am liebsten vorstellte: es war nämlich berjenige, in welchem er in dem heiligen Gebrauche des Abendmahls fortlebte, und von hier aus wurden außer bem Stiftungsact bes Abendmahls theils in die Tage feiner Auferstehung, theils in die seines natürlichen Lebens ähnliche Acte gurudgetragen. Und Gin Buntt ift es, worin unfere Speifungsgeschichte ben urchriftlichen Abendmahlsritus fogar noch genauer vorbildet, als felbft die Geschichte seiner Ginsepung. In biefer war Jefus nur mit ben Jungern gufammen, er theilte alfo Brod und Wein nur an diese aus: dagegen fand beim Abendmahl in ben ältesten Gemeinden eine doppelte Abstufung ftatt, indem Brod und Wein von dem Borfteber ben Diakonen übergeben, und von diefen bann ben einzelnen Gemeindegliedern gereicht wurde 3): gerade wie in der Speifungsgeschichte Brod und Gisch erft von Jefu den Aposteln, bann von diesen bem Bolte gereicht wird.

Daß bei diesen vorläufigen Abendmahlsspiegelungen der Wein fehlen konnte, hat denselben Grund wie der Umstand, daß die urchristliche Abendmahlsseier bisweilen nur als "Brodbrechen" bezeichnet wird (Apostelgesch. 2, 42. 46. 20, 7), weil nämlich das Brod doch immer die Substanz der Sache war; daß aber hier wie Joh. 21 dem Brode statt des Weins die Fische zur Seite treten, ist vielleicht daraus zu erklären, daß ja mit dem Abends

¹⁾ Bon den Fischen heißt es bei Marcus 6, 41: xal τους δύο λχθύας εμέρισε πάσι, wie es Luc. 22, 17 von dem Becher heißt, Jesus habe ihn den Jüngern mit den Worten gereicht: λάβετε τουτο, και διαμερίσατε έαυτοις.

²⁾ Auch hier erinnert das xal τὸ ὀψάριον ὁμοίως an das ώσαύτως xal τὸ ποτήριον (bei Justin, Apol. I, 66: xal τὸ ποτήριον ὁμοίως) in der Einsetzungsgeschichte des Abendmahls, Luc. 22, 20. 1 Kor. 11, 25.

³⁾ Justin. Mart. Apol. I, 65.

mahl in der chriftlichen Urzeit auch gemeinsame Mahlzeiten, die fogenannten Agapen, verbunden waren. Bon diefen über die einfachen Elemente bes Abendmahls hinausgehenden eigentlichen Mablzeiten fann man in ben Fifchen eine Undeutung finden: fo bak die Speifungsgeschichte nicht blos auf bas Abendmahl im engern Sinne, fondern auf die Sitte der chriftlichen Liebesmable überhaupt, bas Abendmahl mit inbegriffen, Beziehung hatte. Die Gemeinschaft ber chriftlichen Liebe, die in Diefen Mahlen auch die armen Gemeindeglieder fatt machte, murbe in ber Speifungsgeschichte als Bundermacht Chrifti bargeftellt, die für Alle reichlich Nahrung schafft. Aus der Sitte Diefer urchriftlichen Dable läßt fich vielleicht auch ber Bug ertlaren, bag bei ber erften Speifungsgeschichte Lucas bas Bolt in Gesellschaften zu funfzig, Marcus theils zu funfzig, theils zu hundert fich niederlegen läßt: es tonnte dieß Andeutung der Tischgenoffenschaften fein, worein eine größere Gemeinde bei ben Agapen fich theilen mochte.

Daß es fich bei ber Speisungsgeschichte um ein Wunder handelt, liegt unverfennbar barin, daß Jefus die gebrochenen Stude von funf ober fieben Broben und von zwei ober boch nur wenigen Fischen austheilt, und davon fünf= oder viertausend Mann fammt den mit ihnen gefommenen Weibern und Rindern nicht blos fatt werden, sondern überdieß noch das einemal zwölf, bas anderemal fieben Rorbe Brocken, b. h. ein größeres Quantum, als urfprünglich zur Austheilung gefommen war, übrig bleiben. Aber in welchem Moment das Wunder eigentlich vor fich gegangen, wird nicht angegeben. Darüber hatte uns ein Augenzeuge gewiß belehrt, meint Schleiermacher; wir fegen hingu: wenn es bon einer unmöglichen Geschichte einen Augenzeugen geben könnte. Suchen wir und die Sache, insbesondere den Moment der munberbaren Bermehrung, beutlich zu machen, fo feben wir bie Stude, ehe fie in ben Dund und Dagen ber Leute famen, dreierlei Sande paffiren: die Bande Jefu, die der Apostel, endlich die der gu fattigenben Menge felbft, und in jebe biefer brei Stationen tann man die wunderbare Bermehrung verlegen. Baren die Bruchtheile von fünf Broben ohne vorangegangene Bermehrung in die Bande von mehr als fünftaufend Menfchen gefommen, um in biefen erft zu machjen, fo konnten von den Jungern ben Leuten nur gang fleine Rrumchen mit Borficht ausgetheilt worden fein;

eine fleinliche Borftellung, die sicher nicht die der Evangelisten ift. Es bleiben alfo nur die Sande Jeju oder der Apoftel übrig. und da scheint es bem Sinne ber Erzählung am angemeffenften. bag in ben Sanden beffen, ber ben fleinen Borrath mit Aufblid zum Simmel segnete, auch bessen Bermehrung vorgegangen fei. Diefe fann man fich bann in ber boppelten Beife vorftellen, entweder daß, fo oft Jesus mit einem Brodfuchen oder Fisch zu Ende war, ein neuer und immer wieder ein neuer aus feinen Sanden fam ; ober bag von den fünf Brodfuchen und zwei Rischen unter feinen Sanden ein jeder fo lange wuchs, d. h. neue Stude abwarf, bis dort ein Künftel, hier die Sälfte der Menge versorgt war, bann ware ein anderer Brobfuchen und ber zweite Fifch an bie Reihe getommen. Und ba Johannes gewiß auch im Sinne ber übrigen Erzähler fagt, die Körbe Broden feien gesammelt worden von den funf Broben, fo muffen fie die Sache fich in der letteren Art gedacht haben, benn im ersteren Kalle maren ja die Broden nicht von ben fünf Brodfuchen gefommen, fondern ber Brodfuchen felbst mehrere geworden.

Doch wie man fich auch bas Wunder vorstellen mag, in jeber Form hat es etwas fo Ungeheuerliches, daß man fich nicht wundern darf, wenn die neuere Theologie fich desselben um jeden Breis zu entledigen wünscht. Rur follte fie babei offen und ehrlich zu Werte geben, b. h. anerkennen, daß zwar die Evangelisten bier ein Bunber ergablen wollen, fie aber ein folches nicht glauben, und weil ber gleiche Fall in ben Evangelien unaufhörlich wiederkehrt, diese überhaupt nicht für hiftorische Compositionen halten können. Statt beffen feben wir an biefer Stelle in einen Bettftreit elender Nothbehelfe und unwahrer Ausflüchte hinein. Schleiermacher, auch hier gang auf Baulus'schem Boben, findet in den Worten Jefu bei Johannes (6, 26), die Leute feien ihm nachgezogen, nicht weil fie Zeichen gesehen, sondern weil fie von ben Broden gegeffen haben, eine Andeutung, daß die Bermehrung ber Brobe etwas Natürliches gewesen fei; aber was bann bie Beichen gewesen, welche die Leute saben, und wie es mit den Broben zugegangen, barüber lehnt er, fchlauer aber minder aufrichtig als Paulus, jede Auskunft ab: natürlich, weil fich bei naberem Eingehen auf die Sache unvermeiblich zeigen mußte, baß auch sein Augenzeuge Johannes ben Borgang als ein Bunder

erzählt, und jene Rede Jeju nur jo verftanden hat, den Leuten sei das erlebte Wunderzeichen nicht als folches, d. h. als Beweis und Abbild feiner höheren Macht, fondern nur nach feiner materieffen Seite, als Brodfpende, von Bichtigfeit. Daß ein gaftfreundliches Mahl, bas Jefus nicht burch feine Bunbermacht, sondern gang natürlicherweise durch das Beispiel der Mittheilung feiner eigenen Borrathe, womit er Andern voranging, herbeigeführt hatte, unter Mitwirfung vollsthumlicher Erinnerungen und Erwartungen raich zu ber Sage einer munderbaren Speifung herangewachsen sei, diefer Borftellung steht nach Safe 1) nur bie Augenzeugenschaft des Johannes entgegen. Was aber thun, ba nach bem Geständniß besselben Theologen "eine unvermittelte Mehrung ber nährenden Substang fich jedem ernften Denken entgieht"? Wir wiffen ichon, was der wiffenschaftliche Bearbeiter bes Lebens Jefu thun wird: er schickt ben unwilltommenen Augenzeugen schon hier fort, beffen Anwesenheit ihn ohnehin bei ber gleich folgenden (von uns vorher besprochenen) Erzählung von bem Seewandeln Jefu in Berlegenheit feten wurde. Freilich waren nach ber ausbrucklichen Angabe ber beiben mittleren Evangeliften (Marc. 6, 30. Quc. 9, 10) die Apostel, b. h. die ausgefendeten Zwölfe (Luc. 9, 1. Marc. 6, 7), eben vorher zu Jefu gu= rüdgekehrt; aber ber Träumer Johannes muß sich wohl verspätet, und als er hernach wieder mit Jesu zusammentraf und von der Beschichte reben hörte, sich nicht die Dube genommen haben, ihrem wahren Bergang nachzufragen. Nach Ewald 2) läßt fich nicht mehr genauer angeben, was die erste Beranlassung zu einer Erzählung gab, in welcher er blos bie Lehre verkörpert fieht, daß, wo ber mahre Glaube mit achter Liebe fich verbindet, mit ben geringften äußern Mitteln unendlich viel gewirft werden tann. Bo die Bedeutung der Wundergeschichte so abstract moralisch gefaßt wird, braucht man allerdings, um bas Entstehen ber evangelischen Erzählung begreiflich zu machen, noch einen besondern äußern Anlaß, der zwar auch bei Ewald schon als ein eigenschaftsloses x so viel wie nichts ift, beffen aber wir bei unserer beftimmteren Ableitung aller einzelnen Buge ber Erzählung formlich überhoben sind.

¹⁾ Leben Jefu, §. 74.

²⁾ Die brei erften Evangelien, S. 260. Befdicte Chriftus, G. 320 fg.

Bon diesen Zügen find uns jest nur noch bas Auffammeln ber Broden und die Bahl ber Rorbe übrig. Daß überhaupt Broden gesammelt werden, tann einerseits als Nachtlang ber Geichichte vom Manna ericheinen, bas ja auch, freilich gleich von vorneherein und nicht erft bie Ueberbleibsel, gesammelt wird; ein bestimmteres Borbild aber hat es in der Geschichte des Elisa. ber die zwanzig Brode den hundert Bropheten vorseten läßt mit ber Ertlärung: "Denn fo spricht Jehova: man wird effen und übrig laffen." Worauf der Berichterftatter fortfahrt: "Da feste er (ber Diener) es ihnen bor, und fie agen, und liegen übrig nach bem Wort Jehova's" (2 Kön. 4, 43 fg.). Andererseits erinnert aber dieses Auffammeln ber Ueberbleibsel bes Bundermahls, besonders wie es der vierte Evangelist motivirt : "damit nichts umtomme," an die Schen ber altesten Rirche, von den Elementen bes Abendmable etwas auf ben Boben fallen oder fonft zu Grunde gehen zu laffen 1). Daß die Broden in Rorbe gefammelt werden, ergab fich theils von felbst, theils war ja auch bas Manna in Gomermaße gesammelt worden; daß aber der Rorbe in der einen Speisungsgeschichte gerade zwölfe find, scheint nach der Rahl der auffammelnden Apostel bestimmt, während die fieben Körbe in ber andern Geschichte ben fieben Broden in eben berselben, vielleicht auch den sieben beim Abendmahl beschäftigten?) Diakonen (vgl. Apostelgesch. 6, 1 fg. 21, 8) nachgezählt zu sein scheinen. In der erfteren Bahl fann man, wie in der Zwölfgahl ber Apostel, zugleich eine Beziehung auf die zwölf Stämme Ifraels finden; ob aber, weil in die gwölf Rorbe nur die Refte bes Mahles gesammelt werden, die vorher Gespeiften als Beiden, die Speifung als das große Beibenabendmahl zu faffen fei, burch welches die zwölf Judenstämme in keiner Art verfürzt werben follen 3), ift eine Frage, die schwerlich viele Lefer bejahen möchten.

¹⁾ Tertull. de cor. mil. 3. Orig. in Exod. homil. 13, 3.

²⁾ Bgl. Die oben angeführte Stelle von Juftin.

³⁾ So Luthardt, Das johanneische Evangelium, II, 44, in dem Sinne, daß Jesus durch diese zum Schlusse seines Wunders angeordnete Aussammlung in zwölf Körbe jene Andeutung habe geben wollen; Bolkmar, Die Religion Jesu, S. 282 fg., im Sinne einer Dichtung, die das Wirken des Heidenapostels vorbischen sollte.

80.

Die Beinbescheerung.

Der Mannas oder Brobbescheerung stand in der Geschichte Mosis eine wunderbare Wasserbescheerung zur Seite (2 Mos. 17. 4 Mos. 20), und auch diese wurde in der jüdischen Erwartung von dem ersten Retter auf den zweiten, den Messiger Kahrung wurde dem Brode des Verstandes das Wasser der Weisheit an die Seite gestellt (Sir. 15, 3); in der Apokalypse spielt das Wasser des Lebens, zu dem das Lamm die Seinen führt, dessen Strom von Gottes und des Lammes Stuhle ausgeht, eine große Rolle (7, 17. 21, 6. 22, 1. 17); und auch im johanneischen Evansgelium spricht Jesus von einem lebendigen Wasser, das er den Menschen gebe, und das sür ewig den Durst stille (4, 10. 13 fg.).

Sonst übrigens vergleicht Jesus das, was er der Menschheit bringe, eher mit Wein, und zwar einem neuen, den man
nicht in alte Schläuche fassen dürse (Matth. 9, 17); wie er sich
in Folge seiner Lebensweise von manchen Seiten dem wassertintenden Täuser nicht im besten Sinne als Weintrinker gegenübergestellt sah (Matth. 11, 18 fg.). Auch durch die übliche Bergleichung der Freuden des Messiasreichs mit einem Gastmahl (Matth.
8, 11. 26, 29. Offenb. 3, 20), einem Hochzeitmahle, wobei der
Messias als der Bräutigam erscheint (Matth. 22, 1—14. vgl.
9, 15. Joh. 3, 29. Offenb. 19, 7. 21, 2. 9. 22, 17), war das Bild
des herzerfreuenden Weines näher als das des nüchternen Wassers
gerückt.

Des Johannes Beruf war es, mit Wasser zu tausen; ihm sollte der Messias mit der Geistes- und Feuertause solgen (Matth. 3, 11. Luc. 3, 16. Joh. 1, 26. 33). Wirklich kündigte sich der Erzählung der Apostelgeschichte zusolge nach Jesu Hingang die Ausgießung des heiligen Geistes auf seine Jünger durch Feuerzungen an; wobei Erscheinungen eintraten, die von Spöttern einer Uebersfüllung jener Männer mit süßem Weine zugeschrieben wurden (Apostelgesch. 2, 13), während es vielmehr die Wirkungen des heiligen Geistes waren. Gab aber hier die Geisteskülle den Eins

bruck bes "Glühens wie von neuem Bein", so mochte wohl auch einmal umgekehrt eine Beinbescheerung als Bild der Geistesmitteilung gebraucht werden.

Der Täufer gehörte bem alten Bunde an, feine Baffertaufe war nur bie lette jener Reinigungen, jener Gefeteswerte, burch welche seit Moses das jüdische Bolt das göttliche Wobtaefallen vergeblich zu erringen gefucht hatte. Diefem Alten bas in Chrifto gefommene Neue, bem Gefet die Gnade, dem Mofes den Sobn Gottes, in ber Art gegenüberftellen, daß nur auf der letteren Seite Benugen und Seligfeit, auf ber erfteren nur Unvollfom menheit und Ungulänglichfeit zu finden fei, ift gang besonders ber Standpunkt des vierten Evangeliums. "Das Gefeh", beift es am Schluffe feines Brologs, "ift burch Mofes gegeben; die Gnade und Wahrheit ift durch Jejus Chriftus geworden. Und aus feiner Fülle", war unmittelbar vorher gefagt, "haben wir alle genommen, und Gnade um Gnade" (1, 16 fg.). Mit Recht ift bemerkt worden 1), daß in der Erzählung von der Weinspende zu Rana in Geftalt einer Thatfache ganz baffelbe wiederkehre, mas in jener Stelle des Prologs über bas Berhältniß von Mofes und Chriftus. Befet und Gnade gefagt war.

Mußten alle biefe Momente barauf hinwirten, wenn Jefu als dem andern Moses oder ber versongewordenen göttlichen Beisheit neben ber wunderbaren Speifung eine eben folche Tranfung zugeschrieben werden follte, diese lieber in Wein, als, wie bei feinem Borbild, in Baffer bestehen zu laffen, fo tam bier noch Dieselbe Rücksicht hinzu, um beren willen hauptfächlich die mosaische Mannaspende fich bei Jesus in eine Brodspende verwandelt hatte. Ronnte man Jeju unmöglich eine wunderbare Nahrungsbescheerung beilegen, ohne babei an bas Brod im Abendmahl zu benfen, fo fonnte man ebenso wenig von ihm erzählen, er habe wie Mose burch ein Wunder auch einen Trank gespendet, ohne an den Wein im Abendmahl sich zu erinnern; wie ja auch Paulus mit dem Manna das Waffer aus dem Felsen in der Bufte als Borbilder ber beiben Elemente des Abendmahls betrachtet (1 Ror. 10, 3 fg.). War aber der Stoff ber wunderbaren Speisung berfelbe mit dem einen ber Abendmahlselemente, bem Brobe, gewesen, so lag es

¹⁾ Luthardt, a. a. O., I, 354.

nahe, auch ben Stoff der wunderbaren Trantung dem andern Abendmahleelemente entsprechen, mithin in Bein besteben zu laffen. Auch das erflärt fich uns von hier aus, warum die Ergablung pon ber wunderbaren Weinbescheerung nur im johanneischen Evangelium fich findet. Als Borbildung des Abendmahls genügte den brei erften Evangeliften die Speisungsgeschichte, fofern fie alle außerdem noch von der Stiftung des Abendmahls eine besondere Erzählung geben, in welcher neben bem Brobe auch deffen anderes Element, ber Wein, zu feinem Rechte fommt. Da hingegen ber vierte Evangelift, wie unten auseinandergesett werden foll, seine Grunde hatte, bon ber Scene ber Ginfepung bes Abendmahls Umgang zu nehmen, fo lag für ihn hierin die Aufforderung, damit in seinem Evangelium doch wenigstens indirect beide Elemente beffelben zur Sprache famen, bem Speifungswunder auch ein Trantungswunder, ber Brodfpende eine Weinfpende an die Seite au ftellen.

Er macht es zum Anfang der Zeichen Jesu (2, 11); es ift, als hatte es ihn gedrängt, fobalb er die Gabe feines Brologs über die Bestimmung und das Beugniß des Täufers historisch ausgeführt hatte, nun jene von uns ausgehobene Stelle über bas Berhältniß Jefu zu Dofes, ber Gnade jum Gefet, gleichfalls als Brogramm feines gangen Evangeliums, in Scene gu feten. Bielleicht baß fich hieraus auch die Form, die er bem Wunder gibt, erflärt. Dem evangelischen Speisungswunder wie dem altteftamentlichen Delwunder des Elia wurde es entsprechen, wenn Jesus eine fleine Quantität Wein vermehrt, für geraume Beit ober für viele Menichen zulänglich gemacht hätte. Statt beffen verwandelt er Waffer in Bein. Dit einer Bafferverwandlung hatte auch Dofes feine Bunderlaufbahn eröffnet; nur war es die ftrafende Berwandlung alles Baffers in Aegypten in Blut gewefen. Gin Strafwunder burfte bas Erftlingswunder Jefu freilich nicht fein; bas Blut, worein er bas Baffer verwandelte, burfte fein wirkliches, fondern nur das eble Blut der Traube (1 Mof. 49, 11. 5 Mof. 32, 14) fein, bas ja, wie es im Abendmahl genoffen wird, auch wieder bas Opferblut bes Meffias (Matth. 26, 28), bas lebengebende Blut bes vom Himmel herabgekommenen Menschensohnes (30h. 6 53-58) ift.

Treten wir nach diesen Borbemerkungen der johanneischen

Erzählung von dem Bunder zu Rana (2, 1-11) näher, fo ift Die Scene, baß es eben bei einem Sochzeitmable bor fich geht. burch die ichon erwähnte Borftellung der Freuden des Deffiasreichs unter bem Bilbe eines Mahles, und naher eines Sochzeitmables bestimmt. War die Scene eines folchen Dables in's Jenseits verlegt, ober die Bezeichnung als bloge Bergleichung gemeint, wie Matth. 9, 15, 22, 1 fg. 30h. 3, 29, fo fonnte, permoge eines wahrscheinlich aus dem hoben Liebe genommenen Bilbes, Jejus felbst ben Bräutigam vorstellen, bem als Braut bismeilen die Gemeinde gegenübergestellt murbe (Ephef. 5, 25-27. 29. 32 und die oben angeführten Stellen ber Offenbarung). Bei einer als Geschichte in bas menschliche Leben Jesu verlegten Scene bagegen verbot fich diese Wendung: der Bräutigam muß hier ein anderer, Jejus tann nur Bochzeitsgaft fein; aber er ift boch berienige, von welchem die Festfreude schlieflich ausgeht. Denn ber natürliche Bräutigam (bieß ift als Motiv bes Wunders nothwendig) hat nicht hinreichend für Wein geforgt ober forgen konnen.

Den eingetretenen Mangel zeigt bie Mutter Jeju bem Sohne an, wie bei ber erften Speifungsgeschichte ber Synoptifer die Jünger ihn barauf aufmerkfam machen, daß ce Beit mare, die Leute gu entlassen, damit fie fich noch Speife taufen könnten. Aber Jesu Mutter macht ihm jene Anzeige, wie aus feiner Antwort erhellt, in dem Sinn einer Anforderung an feine Bundermacht. War auch nach ber eigenen Angabe bes Evangeliften bas nachfolgende Bunder bas erfte, welches Jejus that, und hat er auch von wunberbaren Greignissen seiner Rindheit nichts berichtet, so schien es ihm boch schicklich, daß die Mutter Jesu die höhere Natur in dem Sohne von jeher gefannt ober boch geahnt habe. Aber indem er fie burch solche Ahnung hebt, brudt er fie andererseits burch die zurudweisende Erwiederung Jesu tief unter beffen unnahbare Doheit hinab. Durch das schneibende: "Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?" hat der vierte Evangelist, wie es scheint, die Frage Jefu an feine Eltern: "Warum fuchtet ihr mich? Buftet ihr nicht, daß ich in dem, das meines Baters ift, fein muß?", die ber britte bem zwölfjährigen Jesus in ben Mund legt (Quc. 2, 49), überbieten wollen; aber jeber wird urtheilen, bag ihm dieß gar zu schroff gerathen sei, ber nicht erwägt, wie es sich hier nicht um ein natürlich-menschliches, sonbern um bas eingebilbete Ber-

baltniß bes fleischgewordenen Schöpferworts zu jeder menschlichen Auctorität handelt, wovon felbft die übrigens heiligfte von ihm gurudgewiesen werben muß. Als befondern Grund biefer Burudweifung fest Jefus noch hingu, feine Stunde fei noch nicht gefommen. Dag von bem Zag und ber Stunde ber Biederfunft bes Meffias und bes Endes ber gegenwärtigen Beltperiobe fein Menfch, fondern nur Gott ber Bater allein miffe, ift die übereinftimmende Ansicht ber brei erften Evangeliften (Matth. 24, 36. 25, 13. Marc. 13, 32. Apostelgesch. 1, 7), unter benen ber zweite jenes Richtwiffen ausbrudlich auch auf ben Sohn, ben Deffias, ausbehnt. Bahrend hier Gott allein ber Biffende, bie Denichen, mehr ober minder ausbrudlich auch ben Deffias mit eingeschloffen, die Nichtwiffenden find, erscheint im vierten Evangelium, bochft bezeichnend für beffen gangen Standpuntt, ben nichtwiffenden Denichen gegenüber ber Gottesfohn, ber fleischgewordene Logos, als ber einzig Biffenbe, und bie Beit und Stunde, um bie es fich handelt, ift nicht die feiner einftigen Biebertunft, fondern feiner gegenwärtigen Berherrlichung, vorerft burch Wunder, und fchlieflich burch seinen Tob. Um ben lettern handelt es fich, wenn es öfters heißt, die Berfolgungen feiner Feinde haben feinen Erfolg gehabt, weil seine Stunde noch nicht gefommen war (7, 30. 8, 20), und später, er habe gewußt und erflart, bag nun feine Stunde getommen fei (12, 23. 13, 1). Dagegen ift es bie Beit, öffentlich in Jerufalem aufzutreten, von ber er gegen feine Brüber behauptet, fie sei noch nicht gekommen (7, 6. 8.), wie er hier ber Mutter entgegenhält, die Stunde bes Bunderthuns fei für ihn noch nicht da; obwohl er hier wie bort zu bem, wozu er nur vor ber Zeit aufgefordert worden war, fich boch balb wirklich anschickt. Daß Maria bieg vorher weiß und aus biefem Biffen heraus die Diener anweift, zu thun, was ihr Sohn ihnen fagen werde, badurch wird fie nun nachträglich abermals gehoben, indem fie, wenn auch an ihren Abstand von dem, der über Allen ist (3, 31), erinnert, doch an bem, was fie weiß, fich nicht irre machen läßt.

Die sechs steinernen Krüge, welche nach der Sitte der jüdisschen Reinigung (der Hände vor dem Essen, Matth. 15, 2. Marc. 7, 2 fg.) dastanden, sind in ihrer symbolischen Bedeutung nicht zu verkennen; daß Jesus sie mit Wasser füllen heißt, damit schafft er sich die Grundlage für sein Bunder, und die Angabe des be-

beutenden Maßgehalts der Krüge (zusammen 1½ bis nahe an 2½ würtembergische Eimer oder 3 bis 5 badische Ohm) und daß sie bis oben gefüllt werden, soll Jesum als den zeigen, der aus dem Bollen spendet (1, 16), der wie Gott selber, seine Gaben nicht

mit targem Dage zumißt (3, 34).

Die Rruge werben also mit Baffer gefüllt, bann schöpfen Die Diener auf Jefu Geheiß baraus und bringen es bem Speifemeifter, ber, fobalb er bas Betrante gefoftet, ce fur Bein, und zwar beffern, als zuvor auf den Tisch gefommen, erkennt. Wenn hiebei ber Evangelist ben Ausbruck gebraucht: "Das Waffer, das Wein geworden war", und weiter unten Kana als ben Ort bezeichnet, wo Jefus Baffer zu Wein gemacht habe (4, 46), wenn er ferner diese Wafferverwandlung ein Zeichen nennt, in Folge beffen die Jünger an Jesum geglaubt haben (B. 11), und fie als erftes galiläisches Zeichen mit einer Beilung in die Ferne als bem zweiten in eine Reihe stellt (4, 54): fo hat er hiemit die Sandlung Jesu unvertennbar als ein Wunder bezeichnet, und bie glaubige Auslegung hat ein Recht zu der Bemerkung, daß jede das Bunderbare wegbeutende Erklärung nicht blos wiber bie Worte und die Absicht bes Johannes fei, fondern auch feine Glaubwiltbigfeit und Beobochtungsfähigfeit verlege, ja fogar ben Charafter Jefu in ein zweibeutiges Licht ftelle 1). Glaubt man bem 30hannes, so muß man auch an das Wunder glauben; tann man bas lettere nicht, fo muß man auch bem Evangeliften, und zwar nicht blos hier, fondern, ba er eine Reihe nicht minder unglaublicher Wunder erzählt, ja da fast jedes Wort seines Christus ebenso undenkbar als dieses Wunder ift, muß man ihm überhaupt, und namentlich auch bafür, daß er fich als den Apostel Johannes zu verstehen gibt, ben Glauben versagen. Sase's auch hier in An. wendung gebrachte Austunft, ihn abwesend fein zu laffen2), fällt nachgerade um so mehr in's Lächerliche, als nach B. 2 die Jünger Jeju mit zu ber Sochzeit gelaben waren, und in bem ungenannten unter ben vorher von Jefu angeworbenen Jüngern (1, 35. 41) Safe felbft ben Johannes erfennt; Schleiermacher's und feiner

¹⁾ Meber, Commentar jum Evangelium Johannis, S. 108 ber britten Auflage.

²⁾ Leben Jefu, §. 50.

Nachtreter 1) Berufung barauf, daß von dem Eindruck des vermeintlichen Wunders auf die Gäste nichts gesagt, überhaupt die Erzählung nicht gehörig anschaulich sei, ist ein seiges Chicaniren eines für seden aufrichtigen Leser unmißverstehbaren Berichts; während Neander's 2) Versuch, die Verwandlung von Wasser in wirklichen Wein durch eine bloße Potenzirung des Wassers zu weinartigen Eigenschaften zu ersehen, nur ein mitleidswerthes Product gleichmäßiger Glaubens- wie Denkschwäche heißen kann.

Es folgt nun eine Rede bes Speifemeifters, bie ben Ertlarern viel vergebliche Dube verurfacht hat, eine Sitte, Die in berfelben fogar als allgemein bezeichnet wird, irgendwo in der Welt als beftehend nachzuweisen. Wenn ber Speisemeifter fagt, jeder Menich fete ben Gaften erft ben guten Wein vor, bann, wenn fie trunten feien, ben geringern, fo thut bieg. umgefehrt fein Menich, weil es ber Natur ber menichlichen Sinneswertzeuge widerfpricht, die eine Steigerung bes Reizes verlangt. Diese gange angebliche Sitte hat ber Evangelift lediglich felbft gemacht, ober genauer aus einem synoptischen Worte Jesu sich zurecht gemacht. Wenn ihm überhaupt bei feiner Erzählung jene Rebe Jefu vorschwebte, worin biefer das, mas er ber Menschheit brachte, mit einem neuen Wein verglich, fo fand er bei Lucas (5, 39) an diefelbe noch die Worte gehangt: "und feiner, ber alten getrunken, mag alsbald neuen, benn er fpricht: ber alte ift beffer". Dieg ift in ber Stelle bes britten Evangeliums von ber Anhanglichkeit ber Menschen an bas Alte (hier bas Judenthum und bie jubischen Gebräuche) und ihrem Borurtheil gegen bas Neue (bie von Jefu aufgeftellten Brundfage) gemeint, und burch eine erfahrungsgemage Beobachtung verfinnlicht; unfer Evangelift will umgekehrt zeigen, daß bas von Jefu gebrachte Reue vorzüglicher als bas Alte fei, mithin in ber Bunberergahlung fein nachbescheerter Bein beffer als der von dem Bräutigam zuvor aufgesette gemundet habe. Dieg fucht er in feiner Art burch einen Contraft in's Licht zu seten; da es sich aber in seiner Erzählung nicht, wie in ber Stelle des Lucas, um den Unterschied von altem, d. h. in einem

¹⁾ Worunter hier, wie überhaupt öfters als er es Wort haben will, auch Ewald gehört, Die johanneischen Schriften, I, 149 fg.

²⁾ Leben Jefu Chrifti, G. 271.

früheren Jahrgang gewachsenen, und neuem, b. h. jungem, sonbern nur von früher oder später aufgestelltem Weine handelt, so verwandelt sich ihm die natürliche und oft zu hörende Redensart bei Lucas: der alte ist besser, in die angebliche, aber nirgends nachweisliche Sitte, den bessern Wein zuerst aufzustellen, und die Thatsache, daß nach dem alten der neue nicht sogleich mundet, in den eingebildeten Brauch, den Gästen nach dem bessern später schlechtern Wein vorzusesen.

Gegen biefe symbolische Ansicht von dem Wunder in Rana, wie sie früher von Berber ohne Antastung seiner geschichtlichen Geltung, neuestens vornehmlich von Baur mit ausbrücklicher Abwerfung ber lettern vorgetragen worden ift, läßt fich auf fritischem Standpunfte nur bas noch einwenden, daß auf eine folche Bedeutung der Erzählung von dem Evangelisten mit keinem Worte hingewiesen sei, daß er namentlich nicht, wie 3. B. bei bem Speifungewunder, Reben Jeju baran fnüpfe, welche biefe Bedeutung in's Licht zu feten bienen. Aber eben diefe Sinweisung auf bas Speifungswunder hilft auch diefen Anoten lofen. Die beiden Bunder ber Brodbescheerung und der Beinbescheerung gehören nach Form und Inhalt, wie durch ihre gemeinsame Beziehung auf das Abendmahl, fo wefentlich zusammen, daß fich die Bedeutung bes einen nicht wohl ohne bie bes andern erörtern ließ, sondern die Frage nur die mar, ob bei Gelegenheit des Trantungswunders zugleich die höhere Bedeutung des Speisungswunders, ober aus Anlag bes letteren auch bie Bedeutung bes erfteren zur Sprache fommen follte. War nun durch den Zusammenhang, worin das Speisungswunder bei den Synoptifern erscheint, ihm feine Stellung ungefähr in ber Mitte ber Erzählungen von Jefu angewiesen, und hatte ber vierte Evangelift Grunde, die Beinbescheerung an ben Anfang seines Evangeliums zu ftellen, so erklart sich leicht, wie er nicht geneigt sein konnte, schon bem ersten Bunder, das er erzählte, jene ausführliche Erörterung anzuhängen; um eine auffteigende Bewegung in fein Evangelium zu bringen, berichtet er bie ersten beiben Wunder (2, 1 fg. 4, 46 fg.) furz und einfach, erst bem britten (5, 1 fg.) hängt er weitläufigere Reben an, die fich beim vierten, ber Speisungsgeschichte, und fo fort (bas Seewandeln wird mehr nur als Anhang der Speifungsgeschichte behandelt) an Bedeutsamteit fteigern, bis fie beim letten,

ber Auferweckung bes Lazarus, obwohl hier, bes bramatischen Charakters ber Scene wegen, nur in bialogischen Andeutungen, ihren Höhepunkt erreichen. In den der Speisungsgeschichte angehängten Reden ergab es sich dann von selbst, daß Jesus sich als geistige Nahrung der Menschheit in jedem Sinne, wie sein Fleisch als Speise, so sein Blut als Trank, vorstellte, und damit die Bedeutung des in Kana gespendeten Tranks wenigstens nach seiner Beziehung unf das Abendmahl andeutete; während das Berhältniß des Alten und Neuen, des Judenthums und des Christenthums, wie es in der Berwandlung des Wassers in Bein lag, schon zum Boraus in der oben besprochenen Stelle des Prologs erläutert war.

81.

Die Berfluchung des Jeigenbaums.

Das Bunder der Verfluchung des Feigenbaums (Matth. 21, 18—22. Marc. 11, 12—14. 20—23), das wir für diese lette Stelle aufgespart haben, weil es als Straswunder einzig in seiner Art in der evangelischen Geschichte ist (die Apostelgeschichte hat deren mehrere), ist zwar eben als solches ein besonders schwieriges, dabei aber aus andern Ursachen ein ganz besonders sehrreiches Bunder. Es lassen sich nämlich bei demselben nicht blos, wie bei andern, die Elemente nachweisen, aus denen es sich gebildet hat; sondern auch die verschiedenen Formen, die es zu durchlausen hatte, die es zur Bundergeschichte wurde, gleichsam seine Verzwandlungen von der Raupe die zum Schmetterling, oder von der Kaulquappe die zum Frosch, sind im Alten und Neuen Testament noch neben einander vorhanden.

In einem Rückblick in Ifrael's Bergangenheit läßt der Prophet Hofea, derselbe der bald hernach die Stelle von dem aus Aegypten gerufenen Sohn oder Liebling Gottes hat, Jehova sprechen (9, 10): "Wie Trauben in der Wäste fand ich Ifrael, wie eine Frühfeige am Feigenbaum ersah ich eure Bäter; doch sie gingen zum Baal Peor" u. s. f., d. h. sie vergalten die Sorge, mit der er sich der vereinzelten schuplosen Horde annahm, durch

Bas einem folden Baume, bebeute er nun ein ganges Bolt ober einen einzelnen Menschen, von Rechts wegen widerfährt, bas fagt und hierauf im Neuen Teftament erft der Täufer (Matth. 3. 10), bann Jefus felbft (Matth. 7, 19). "Bereits ift die Art bem Baume an die Wurzel gelegt; jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen." Und wie an die Stelle des Micha (und andererseits an die Weinbergparabel bes Jesaia, Rap. 5) anknüpfend, trägt Jesus ein andermal (Luc. 13, 6-9) eine Barabel von einem Berrn vor, der in feinem Beinberg einen Feigenbaum gepflanzt hatte, auf dem er mehrere Jahre vergeblich Früchte suchte. Wie er bas britte Jahr wieder feine findet, befiehlt er bem Gartner, ben unnüten und nur hinderlichen Baum umzuhauen; boch ber Gärtner bittet nur noch biefes Jahr um Frift, mahrend welcher er Alles versuchen wolle, den Baum tragbar zu machen; entspreche er auch bann ber Erwartung nicht, so moge er ohne weitere Gnade umgehauen werden. Run ift es mertwürdig, daß Lucas, der allein diefe Gleichnifrede vom unfruchtbaren Feigenbaume hat, dafür die Geschichte von der Berfluchung bes Feigenbaums übergeht. Ift es nicht, als ware er fich bewußt gewesen, daß er den wesentlichen Inhalt dieser Beschichte in jener Gleichnifrede schon mitgetheilt hatte, und zwar in einer minder anftößigen Form, als die eines von Jesu geübten Strafwunders dem Evangeliften ericheinen mochte, ber gleichfalls allein unter allen ben von einigen Jüngern gemachten Antrag auf ein Strafwunder von Jesu verworfen werden läßt (Luc. 9, 54 fg.)?

Der Trieb war aber einmal vorhanden; ein Wort, ein Bild

der Art ruhte in der urchriftlichen Ueberlieferung nicht eher, als bis es fich wo möglich zur Wundergeschichte vollendet hatte. Der ftrenge Befiger bes Beinbergs in ber Barabel mar Gott, ber langmuthige Gartner ber Deffias Jefus; bas Jahr, bas er für ben Baum noch auswirft, bas gnabenreiche Jahr bes Berrn (Que. 4, 18), die Beit bes Birtens Chrifti in Ifrael. Mun lief aber befanntlich biefe Frift erfolglos ab; für biefen Fall wollte ber Gartner ben Baum feinem Schidfal überlaffen, ja ber Deffias, ben er vorftellt, hat nach driftlicher Anschauung, wenn er auf bes Simmels Bolten wiederfommt, Diefes Strafgericht an Gottes Statt felbft zu vollstreden. Sollte bief Jesus vorbildlich ichon mahrend feines Erbenlebens an einem Baume vollzogen haben, ber bas früchteleere Ifrael bedeutete, fo tonnte man ihm schicklicherweise boch nicht, wie es in jenem Spruche hieß, die Art in die Sand geben, um ben Baum von ihm taglöhnerartig umhauen zu laffen; fondern man fette es mit feiner Bunderfraft in Berbindung, und ließ ben unfruchtbaren Feigenbaum auf ein Bort von ihm verdorren. In diefer Art ergahlen uns Matthaus und Marcus bie Geschichte, und stellen fie in einen Busammenhang, ber nach ber einen Seite bin noch die Spuren ihrer ursprünglichen Bedeutung trägt, mährend diese nach ber andern Seite volltommen verwischt find. Dag es nämlich in ber letten Lebenswoche Jefu, auf einem feiner letten Bange von Bethanien nach Berufalem ift, wo er ben unfruchtbaren Baum bemerkt und an bemfelben Bericht geübt haben foll, hangt mit ber Bebeutung ber Beschichte insofern gusammen, als fich allerdings eben bamals Fraels Unempfänglichkeit für bas ihm von Jeju gebotene Beil vollends entschied. Dagegen zeigt bas Gespräch zwischen Jefu und den Jüngern, das beibe Evangeliften bem Wunder hinten anhängen, daß ihnen ber ursprüngliche Sinn ber Ergählung schon völlig über bem Miratel abhanden gefommen war. Denn auf bie verwunderte Frage der Jünger, wie boch der Baum fo plotlich verborrt fei, erwidert Jefus, fie burften nur rechten Glauben haben, fo würden fie nicht blos bas, was er jest an bem Feigenbaum gethan, ju thun im Stanbe fein, fonbern wenn fie gu einem Berge (Lucas hat in einer ähnlichen Rebe bei anderem Anlag eine Art von Reigenbaum, 17, 6) fprechen murben, er folle fich aufheben und ins Meer werfen, jo wurde es geschehen. Diese

Reden, die ben wahren Sinn ber Erzählung nur berdunkeln. tonnen zu berfelben erft zugezogen worben fein, feit man nur noch eine Bundergeschichte in ihr fah; welcherlei Reden ursprunglich bazu gehörten, bas hat uns Lucas im Bufammenhang feiner Barabel vom Feigenbaum aufbehalten. Dort (13, 1 fg.) fpricht Befus bon ben Galilaern, bie Bilatus beim Opfern hatte erfchlagen laffen, und von den achtzehn Menschen, auf welche der Thurm bei ber Quelle Siloah gefallen war, und fragt die Juden, ob fie etwa meinten, daß bas jenen Leuten wegen befonderer Berichulbung widerfahren fei? Rein, antwortet er, fondern, wenn ihr nicht Buge thut, werbet ihr alle ebenso zu Grunde geben; und baran knüpft er bann bie Parabel vom Feigenbaum. Rur bas ware auch die Moral ber Geschichte von bem verfluchten Feigenbaum, die fich bann freilich nicht an die Junger, sondern wie bort an die Juben zu richten hatte: baß fie, wenn fie nicht Buge thun, wie biefer Feigenbaum ju Grunde geben werden.

Sat alfo hier, wie wir dieß in einzelnen Fällen auch fonft schon gefunden haben, und wie es bei den mancherlei andern Quellen, die ihm neben Matthaus zu Gebote ftanden, natürlich ift, Lucas in seiner Parabel die reine und ursprüngliche Form biefer Ergahlung aufbehalten, fo erscheint bann weiterhin, wenn wir uns einmal auf ben Standpuntt ber Bunbergeschichte ftellen, und ihre verschiedene Darftellung bei Matthäus und Marcus vergleichen, die bes Matthaus in boppelter Sinficht als die urfprünglichere. Für's Erfte läßt er ben Feigenbaum auf bas Bort Jesu hin augenblicklich verdorren, und bas ift bei Bundergeschichten die einzig rechte naive Art. Go gut ber Wunderthater burch ein Wort bas Bertrodnen eines Baums bewirken fann, fo gut tann er auch bewirken, daß biefer Erfolg unmittelbar auf fein Bort bin in's Auge fallt. Beibes bon einander gu trennen, wie Marcus den Baum an dem einen Morgen von Jesu verflucht, und erft am andern fein Berdorrtfein von den Jungern bemerkt werden läßt, ift schon Grübelei und Rünftelei. Zwar den Borgang baburch natürlich erklärbar machen zu wollen, wozu man feine Darftellung schon benutt hat, ift bem Evangelisten nicht eingefallen; nur anschaulicher und bramatischer wollte er die Sache machen, aber er hat bamit, wie fonft burch abnliche Umgeftaltungen, die fraftige Urform des Wunderberichts nur abgeschwächt.

Doch noch ungleich mehr hat er fich burch feinen Bufat perrebet, es fei damals nicht Feigenzeit gewesen. Richt als ob er bamit, die Geschichte an ben Ralenber gehalten, Unrecht hatte. Damals, in ber Woche vor Oftern, war in ber That noch nicht Reigenzeit; benn die Frühfeige murbe erft im Juni, die eigentliche Reige erft im August reif, und wenn Josephus von dem Uferlande bes galiläischen Sees fagt, daß es zehn Monate im Jahre Feigen biete 1), fo beweift bieß für die obe Felfengegend von Berufalem Marcus macht jenen Beifat, um zu erflären (was bei einem einzelnen Baume auch zur Reigenzeit durch Rrantheit ober örtliche Urfachen leicht erflärbar ift), warum Jejus auf bemfelben feine Reige fand; überfieht aber in feinem Erflärungseifer, baß er badurch ben fofort von Jefu vorgenommenen Strafact unerflärlich macht. War die Zeit nicht, wo ein rechtschaffener Feigenbaum Früchte haben foll, fo hatte feine Berfluchung bon Seiten Befu in feiner Art einen Sinn. Beffer baber auch bier Matthaus, ber die Unfruchtbarkeit bes Baums nicht erklärt, d. h. nicht baran erinnert, daß damals an einem Feigenbaum fich füglich gar feine Frucht befinden konnte, aber badurch, wenigstens für einen gewiffen Standpuntt, die Doglichfeit offen läßt, bas Berfahren Jeju gu ertlären. In der unferer Geschichte ju Grunde liegenden Gnome und Barabel ift teine Jahreszeit genannt, aber als die Reit, wo auf bem Baum vergebens Früchte gesucht werden, natürlich die ber Lefe gemeint; was fie in ihrer Geftalt als Bunbergeschichte in die letten Lebenstage Jesu ftellte, war, wie wir gesehen haben, vielleicht eine nachklingende Erinnerung an ihre ursprüngliche Bebeutung; daß fie aber burch biefe Stellung in ben Frühling gerudt wurde, wohin fie als wirkliche Geschichte nicht paste, wurde von den einzig auf das Wunder bedachten Wiedererzählern nicht erwogen.

¹⁾ Bell. jud. 3, 10, 8.

dollar manol absentions in and Addis decignic than their

Da Sia idii & mining mengente Withengruppe.

Die Verklärung und der Einzug Jesu in Jerusalem.

ringers, ethal in orealist acts of new constant declarations, reuniformal area disastinists 82, at the fine state of new constant

Die Berklärung.

In einer jubifchen Schrift ') lefen wir aus Anlag ber Ergahlung 2 Dof. 34, 29 fg.: "Siehe, Dofes, unfer Lehrer, gludfeligen Andentens, ber ein bloger Mensch war, betam, weil Gott von Angesicht zu Angesicht mit ihm redete, ein so glanzendes Antlit, daß die Juden Scheue trugen, ihm zu nahen; um wie viel mehr muß man von der Gottheit felbst dieß annehmen, und hatte Jefu Untlit von einem Ende ber Belt bis jum andern ftrahlen muffen ? Aber er war mit teinerlei Glanze begabt, fonbern burchaus wie alle andern Menschen. Daraus erhellt, daß nicht an ihn zu glauben ift." Das ift nun zwar aus einer fpat nachchriftlichen Schrift; aber ihre Art zu schließen ift fo, wie auch icon in ber erften chriftlichen Zeit ein Jude ichließen mußte, fo lange er bem glanzenben Angefichte bes erften Retters auf Seite beffen, ber für ben letten Retter ausgegeben murbe, nichts entsprechen sah. Daß er nun freilich, wie angeblich Moses, wenn er mit bem Bolfe verhandelte, bes Glanzes wegen auf fein Angeficht eine Dede hatte legen muffen, konnte man von Jefus nicht fagen, weil es zu notorisch nicht der Fall gewesen war; aber ohne driftliches Seitenftud burfte man einen fo berühmten mosaischen Bug nicht laffen, es tam nur barauf an, ihm die rechte Wendung zu geben.

Da finden wir nun zunächst bei dem Apostel Paulus in einer Stelle (2 Kor. 3, 7 fg.), wo er sein hohes Selbstgefühl als Diener des neuen Bundes, des lebendigmachenden Geistes ausspricht, die Worte: "Wenn aber der Dienst des Todes, mit

¹⁾ Nizzachon vetus, S. 40.

and the deal therital of the

Buchftaben in Steine gegraben, eine folche Berrlichkeit hatte, baß bie Sohne Ifracle nicht in das Antlig Mofie schauen tonnten megen feines Glanges, ber boch vergänglich war, wie follte nicht bem Dienfte bes Geiftes noch viel mehr Berrlichteit gutommen?" Sier ift zwar bem Dofes nicht Chriftus, fondern die Apostel gegenübergeftellt, und ber Glang an ben letteren lediglich geiftig gefaßt. Doch wenn es weiterhin heißt (B. 13. 18), fie, Die Diener bes Reuen Bunbes, machen es nicht wie Mofes, ber eine Dede auf sein Angesicht legte, sondern "wir alle schauen mit unverhulltem Angeficht die Berrlichfeit bes Berrn im Spiegel, und werben in daffelbe Bild verwandelt von Berrlichfeit zu Berrlichteit": fo ift schlieflich doch auch Chriftus felbft in Die Bergleidung als berjenige hereingezogen, von welchem bie Berrlichfeit feiner Diener als Abglanz ausgeht, und dabei ift doch wohl auch an die außere Bertlarung gedacht, welche dem auferstandenen Chriftus zu Theil geworden ift, und burch ihn bei feiner Bieberfunft auch den Seinigen zu Theil werden foll (1 Ror. 15, 43-49).

Wie es aber immer ein Gegenstand möglicher Einwürfe von Seiten ber jubifchen Gegner blieb, daß fo Manches, was von bem Meffias erwartet wurde, von Jeju mahrend feines Erdenlebens nicht geleiftet worden war, mithin auf feine Wiebertunft verschoben werden mußte; wie bann, um biefes zufunftige Gefchehen zu verburgen, wenigftens einzelne vorläufige Broben bavon, wie 3. B. von ber meffianischen Todtenerwedung, mythisch in bas vergangene Erdenleben Jeju gurudgetragen murben: fo tonnte man sich veranlaßt feben, auch ben Lichtglanz des erhöhten und in ben Bolten wiedertommenden Chriftus ichon mahrend seiner ersten Amwesenheit, wenn auch nur vorübergehend, durch feine menschliche Sulle hindurchbrechen zu laffen. Dieg ift, von einer Seite wenigstens, die Entstehungsart ber neutestamentlichen Bertlärungsgeschichte (Matth. 17, 1-13. Marc. 9, 2-13. Quc. 9, 28-36), welche von ber oben angeführten jubifchen Schrift, ber fie nicht unbefannt fein konnte, ohne Zweifel beshalb nicht in Anschlag gebracht wird, weil fie von Jesu nicht, wie die altteftamentliche Erzählung von Mofes, eine bleibende Bertlärung bes Angesichts ausjagt: wofür fie aber, wie wir sehen werden, bemüht ift, auf andern Seiten bie mofaische Geschichte zu überbieten.

Bunächst ist die Nachbildung von dieser in der evangelischen

Erzählung augenscheinlich, und zwar find die Bortommniffe 2 Moj. 24, 1 fg. und 34, 29 fg. zusammengenommen. Der Schauplat ber neutestamentlichen wie ber alttestamentlichen Scene ift ein Berg: bort ber Sinai, hier, wie auch fonft in ber evangelischen Beschichte, ein ungenannter, ber aber, wie jener in ber Berjudungegeschichte, als ein hoher Berg bezeichnet wird. Der Berionen, Die Jefus zu näherer Anschauung beffen, mas bafelbft mit ihm vorgeben follte, mit fich nimmt, find es brei, ber uns moblbefannte engere Ausschuß bes Apostel-Collegiums: wie Doses auf ben Berg außer ben fiebenzig Aeltesten noch besonders die brei Danner Maron, Rabab und Abihu mit fich genommen batte (2 Mof. 24, 1. 9). Un die vorhergehenden Ereigniffe wird die evangelische Erzählung burch die Zeitbeftimmung: nach feche (bei Lucas acht) Tagen angetnüpft, wie es von Mofes hieß, nachdem bie Bolfe feche Tage lang ben Berg bebedt hatte, fei er am fiebenten von Ichova in dieselbe hineingerufen worden (2 Dof. 24, 16). Auch was auf die Bergfcene beiberfeits folgt, hat einige Aehnlichkeit. Wie Doses nach jener Berufung mit den brei Mannern, ber bie Dreimannerbegleitung Jefu nachgebilbet ift, bom Berge tommt (von der Berflärung feines Angefichts ift freilich erft später bie Rebe), ift bas Erfte, was ihm aufftößt, ber Unblid bes um bas golbene Ralb tangenben Bolfs, und feine erfte Gemuthsbewegung ber Born über die Unfahigfeit feiner gurudgelaffenen Stellvertreter (2 Dof. 24, 14), bon benen Maron fogar zur Fertigung bes Götenbildes behülflich gewesen war (2 Dof. 32, 15 fg.). Als Jejus vom Berge fommt, ift fein erfter Anblid ber beseffene Anabe, und feine erfte Empfindung ber Unwille über bie Unfähigfeit feiner Junger, ben Damon zu bannen.

Auf dem Berge selbst entwickelt sich beiderseits der Glanz bes Angesichts; denn auch das des Moses war auf dem Berge während seiner Unterredung mit Jehova glänzend geworden, wenn dieß auch erst, als er wieder zu den Menschen heradgestiegen war, bemerklich wurde; die Wolke ferner, und zwar eine lichte Wolke, weil die Herrlichkeit darin gedacht werden muß, ist gleichsalls ein der mosaischen Geschichte entnommener Zug (2 Mos. 19, 16. 24, 16. 18 u. ö.). Nun aber ist auf Seiten Jesu schon das ein Mehr, daß außer dem Angesicht auch seine Kleider leuchtend werden; ganz besonders aber, daß er zwar einerseits als Berklärter ganz

an die Stelle des Moses tritt, dieser nun aber andererseits ihm mit Elias in untergeordneter Stellung, fast wie die zwei begleitenden Engel dem Jehova in der Geschichte des Abraham, zur Seite tritt.

Der Zweck ber Bergbesteigung bes Mofes war, von Jehova bie Gesethe zu vernehmen und die Tafeln zu empfangen, die er bem Bolfe zu überbringen hatte. Der Deffias tonnte nicht erft einer folchen Belehrung bedürfen : berjenige, in beffen Beit burch Ausgießung des göttlichen Geiftes das Gefet den Menschen in's Berg geschrieben werben follte (Jerem. 31, 31 fg. Befet. 11, 19 fg. 36, 26 fg.), mußte es por allen im Bergen tragen; bei ihm hatte bie Bergbefteigung nur den Brect, ihn ben Seinigen von überirbifchem Lichte burchleuchtet und im Bertehr mit erhabenen Geftalten ber judischen Borgeit zu zeigen, überdieß, mas zwar bereits bei feiner Taufe geschehen war, ihn von Gott felbst für seinen Sohn erklärt werben zu laffen. Den Dofes rief ichon die Aehnlichkeit beffen, mas jest an Jesu vorging, mit bem, mas einft bem Gesetzgeber begegnet war, überhaupt der Zusammenhang meffianischen Berufs mit dem seinigen, von selbst berbei. Meffias war ja nach damaliger Auslegung (Apostelgesch. 3, 22. 7, 37) berjenige, ben Dofce einft mit ben Worten verfündigt hatte (5 Dof. 18, 15): "Einen Propheten aus beiner Mitte, aus beinen Brubern, wie ich bin, wird bir Jehova, bein Gott, erweden, auf ihn follft bu horen." Dazu tam, wenn jest Dofes in freundlichem Gespräch mit Jesus sich zeigte, so war damit bewiesen, daß er in ihm nicht, nach ber Ansicht ber judischen Giferer, ben Berftorer, fondern ben Bollenber bes Gefetes fah.

Doch außer dem Gesetzgeber erschien auf dem Berklärungsberge auch ein Prophet, nämlich Elias. Ihn wollte nach der Beissaung des Maleachi (3, 23 fg. vgl. Sirach 48, 10 fg.) Jeshova senden, ehe sein furchtbarer Gerichtstag käme, um wo mögslich das Bolk noch zur Buße zu bewegen; daher war es zu Jesu Beit ein Sat der Schriftgelehrten, erst müsse Elias kommen und Alles wieder herstellen, und ehe dieser Borläuser erschienen sei, könne auch von einem Messias keine Rede sein (Matth. 17, 10). Es ist bekannt, wie angeblich schon Iesus selbst, wahrscheinlich sedoch die urchristliche Apologetik, den Beweis, der sich hieraus gegen die Wesssanität Jesu führen ließ, dadurch zu entkräften

fuchte, daß fie ben Täufer Johannes als biefen Elias barftellte (Matth. 11, 14. Marc. 1, 2. Luc. 1, 17): man begnügte fich mit einem uneigentlichen Elias, ba der eigentliche nicht nachzuweisen Run ift aber im höchften Grade feltfam, bag ber evangelifchen Erzählung zufolge eben nach einer Erscheinung bes eigent= lichen Glias Jefus feine Junger auf den uneigentlichen verwiesen, und auf ihn beswegen verwiesen haben foll, weil fic ein Erscheinen bes eigentlichen vermißten. Wie fie nämlich mit ihm von dem Berklärungsberge berabftiegen, follen ihn die Junger gefragt haben: wie fagen benn nun die Schriftgelehrten, Glias muffe vorher tommen? worauf er antwortet: allerdings muß Elias vorher kommen; in der That aber ift er auch schon gekommen (in Johannes nämlich), und nur nicht erfannt, vielmehr mighandelt und getöbtet worden, wie dieß auch das Schickfal bes Meffias felbft fein wird (Matth. 17, 10-13. Marc. 9, 11-13). Frage ber Junger fann nur ben Ginn haben : wenn, wie wir überzeugt find (vgl. Matth. 16, 16), bu ber Meffias bift, wie fteht es benn mit bem Sate ber Schriftgelehrten, bag biefem Elias vorangehen muffe, ber boch vor bir nicht erschienen ift? So aber tonnten bie Junger unmöglich fragen, wenn eben vorber Elias ericienen war, und ebenfo wenig wurde Jefus, gefest, fie hatten fo gefragt, fie auf ben Täufer, sondern einfach auf ben fo cben gesehenen wirklichen Thisbiten verwiesen haben. Sehr wohl hingegen wurde fich jene Frage ber Junger an die vorangegangene Geschichte von bem Betenntniß Betri anschließen; weß wegen man schon vermuthet bat, Matthaus habe fie in biefem Busammenhang vorgefunden, und die Berklärungsgeschichte aus bem Seinigen zwischeneingeschoben 1). Indeß ift es auch ohne bieß gang in ber Art unserer synoptischen Evangelien, nur bes gemeinsamen Gegenftandes wegen, gleichsam ad vocem Elias, bier zwei Ergahlungen, wie fonft fo oft zwei Spruche, gufammenzustellen, die dem Sinne nach nicht zusammengehören. Sier freilich ift es nicht blos das, sondern beide Geschichten schließen sich förmlich aus. War Elias fo eben erschienen, fo tonnten bie Junger nicht fo fragen; fragten fie fo, fo konnte Elias nicht eben vorher erschienen sein. Zwei solche Geschichten zusammenzustellen,

¹⁾ Röftlin, Die fynoptischen Evangelien, G. 75.

ift freilich sehr naiv; aber das ift ja Matthäus überhaupt 1). Wir tönnen hier deutlich zwei Schichten der Ueberlieserung unterscheisen. Dem aus der Weissagung des Maleachi abzuleitenden Zweisselsgrunde gegen Jesu Messianität begegnete man zuerst durch die Auffassung des Täusers als Elias; dann aber auf den Wortssinn der Prophetenstelle exequirt, suchte man den wirklichen Elias zur Stelle zu schaffen, den man freilich nicht vor allem Volk aufstreten, sondern nur seitab erscheinen lassen konnte: wozu sich von selbst die Verklärungsgeschichte und die Zusammengruppirung mit

Mofes (vgl. auch Offenb. 11, 3 fg.) barbot.

Bas den Gegenstand der Unterhaltung zwischen Jesus und ben beiden Abgeschiedenen gebildet habe, sagen die zwei erften Evangelisten nicht; es lag auch nichts baran, da ber Aweck ber Bufammenfunft nur war, Jefum in Ginftimmung mit bem Gefetgeber und nicht ohne den ihm zugeordneten Bropheten zu zeigen. Daß ihm die Manner ben Ausgang, ber ihm in Berufalem bevorftand, vorher verkundigten, wie Lucas berichtet, war insofern überflüffig, als er biefen Ausgang eben vorher felbft vorausgefagt hatte (Quc. 9, 22); doch die Absicht des Evangelisten ift wohl, ben Tod Jeju, diefen Sauptanftof für die Denfart der Juden, als begründet in dem göttlichen Rathschluß, für deffen Bertraute bie beiben Abgeschiedenen galten, darzustellen. Des Betrus Borschlag, Befu und ben beiden Geftalten aus bem Beifterreich Gutten gu bauen, die hohe übernatürliche Anschauung wie etwas natürlich Sinnliches festzuftellen, bezeichnen Lucas und Marcus als Dißverftand, und erfterer läßt alle drei Junger schlaftrunten fein, wie fie fich später in Gethsemane wieder zeigen: womit beidemale ihr Abstand von Jefu bezeichnet werden foll, indem fie, mahrend mit ihrem Meifter gerade bas Sochfte und Geheimnisvollfte vorgeht, mit betäubten Sinnen am Boden liegen.

¹⁾ Weil sich Baur durch sein Ausgehen von Johannes den Sinn für das Raive in den Synoptilern hat trüben lassen, sucht er auch in diese Jusammenstellung einen Sinn zu bringen, indem er die Frage der Jünger künstelnd so beutet, als hätten sie an der gehabten Erscheinung des Elias nur die Dauer vermist (Rücklick auf die neuesten Untersuchungen über den Marcus. Theologische Jahrbücher, 1858, S. 78). Allein ihren Worten nach vermisten sie nicht sein Bleiben, sondern sein Kommen, was sie nach der vorangegangenen Geschichte nicht vermissen konnten.

Hatte man nun aber auf dem Berklärungsberge, wie einst auf dem Sinai, eine Wolke, welche die Herrlichkeit Gottes in sich schloß, so durfte dieser so wenig als dort stumm bleiben; aber während seine Worte dort an Woses als Aufträge gerichtet waren, die dieser dem Bolk überbringen sollte, sind sie hier, dem veränderten Zweck der Scene gemäß, vielmehr an die Jünger als göttliches Zeugniß über Jesum gerichtet. Es sind dieselben Worte aus Jes. 42, 1. vgl. mit Ps. 2, 7, die schon bei Jesu Taufe vom Hindweis auf die Geschichte Wosss, aus jener Stelle, in welcher Rückweis auf die Geschichte Wosss, aus jener Stelle, in welcher der Gesetzgeber dem Volk einen Propheten wie er verheißt (5 Mos.

18, 15), die Aufforderung, ibn zu hören, beigefügt ift.

Neben biefer Ableitung ber Berklärungsgeschichte barf fich eigentlich nur diejenige Auffassung, welche einen äußern munderbaren Borgang in berfelben fieht, an einen übernatürlichen Lichtglanz des Gefichts und der Rleider Jesu, eine wirkliche Erscheinung ber beiben längft verftorbenen Männer, ein borbares Reden Gottes aus der Wolke glaubt, noch mit Ehren sehen laffen. Wem bergleichen im Ernfte noch annehmbar ift, wer mit feiner eigenen Ueberzeugung noch gang auf bem Standpuntte ber Evangeliften fteht, bem bietet freilich auch biefe Erzählung keinen Anftoß, und wir haben gegen ihn nichts zu erinnern, als daß wir zweifeln, ob er wirklich ein folcher ift, es sich nicht blos einbildet. Alle die jenigen Ertlärungen hingegen, die ben Borfall halb ober gang natürlich bentbar machen wollen, find gar zu armselig und ungereimt, als daß es fich verlohnte, bei ihnen länger zu verweilen. Wer sollte benten, daß auch noch Schleiermacher 1) in der Berwandlung der Geftalt Jesu und dem Glanz, der ihn umleuchtete, eine optische Erscheinung fieht, von ber fich aber Näheres nicht angeben laffe, b. h. er will die Sache nicht näher untersucht haben, weil er wohl weiß, daß jede genauere Erörterung die Ungereimtbeit ber gangen Auffassung in's Licht ftellen mußte: in ben zwei Mannern, welche bie Evangeliften aus ihrer Borftellung heraus als Mofes und Elias bezeichnen, vermuthet er heimliche Anhänger, bie vielleicht mit bem hohen Rathe in Berbindung geftanden, wozu

¹⁾ In den Borlefungen fiber bas Leben Jefu. Ebenso Saje, Leben Jefu, g. 87.

ce trefflich ftimme, daß fie Jefu feinen Ausgang vorhergefagt haben follen, da folchen Männern der tödtliche Sag des Synebriums gegen ihn bekannt fein tonnte; eine Stimme foll gar nicht wirklich zu hören gewesen sein, sondern jene optische Erscheinung baben bie Junger in jubischer Urt als eine gottliche Erflärung über Jefum aufgefaßt, und dieg bann fpatere helleniftische Ergabler als wirkliche Stimme migverstanden. So find freilich nach bem Borgang von Baulus und Benturini alle Sauptpunfte ber evangelischen Erzählung gludlich bei Seite gebracht, Jefus ift nicht wirklich verklärt worden, Moses und Elias nicht erschienen. feine Simmelsstimme über ihn erschollen : bann konnen wir aber nicht mehr wiffen, was, oder ob überhaupt etwas der Art mit Jesu vorgegangen ift. Dieß scheint Ewald zu meinen, wenn er fagt 1), wir tonnen nicht mehr angeben, aus welchen niederen Stoffen biefe Darftellung fich hervorgebilbet habe, aber ihre innere Bahrheit leuchte ein, ebenso wie die höheren Stoffe, beren diese innere Wahrheit sich in ihrer Darstellung bediene, nicht zweifelhaft seien. Niedere Stoffe beißen in der Ewald'schen Berftecksprache bie natürlich geschichtlichen Grundlagen einer Erzählung, höhere Stoffe die alttestamentlichen Borftellungen und Borgange, benen fie nachgebildet ift, die innere Wahrheit ift die Idee: was der Berklärungsgeschichte Siftorisches zum Grunde liege, will alfo Ewald fagen, tonnen wir nicht mehr wiffen, aber einleuchtend fei ihre ibeale Wahrheit und unverfennbar die altteftamentlichen Borbilder, nach benen fie fich gestaltet habe. Daffelbe fagen wir ungefähr auch, nur daß wir von dem x einer angeblich natürlichen Beranlaffung gang absehen, von idealer Bahrheit aber nur die judenchriftliche Meinung von der Gegenbitdlichkeit Mosis und Chrifti und ber Busammengehörigfeit bes Glias mit bem letteren darin finden tonnen.

Eben um dieses judenchriftlichen Charafters der Geschichte willen hat der vierte Evangelist sie nicht, oder nur in einer bis zum Unsenntlichen veränderten Form, aufgenommen; wovon jedoch erst weiter unten gehandelt werden kann.

¹⁾ Die brei erften Evangelien, S. 274. Bgl. Befchichte Chriftus, S. 338 fg.

83.

Der Gingug Jefu in Bernfalem.

Auf die Verklärungsgeschichte lassen sämmtliche Synoptiker nur noch wenige Reden Jesu folgen, und ihn dann die verhängnißvolle Reise zum Passahsest nach Jerusalem antreten. Von den Abweichungen der drei ersten Evangelisten theils unter sich, theils vom vierten in Vetreff dieser Reise ist schon an einem früheren Orte die Rede gewesen; hier haben wir es nur noch mit dem Schlusse derselben, dem Einzug Jesu in Jerusalem, zu thun (Matth. 21, 1—11. Warc. 11, 1—10. Luc. 19, 29—44. Joh. 12, 12—16).

Unter ben Antinomien, die sich aus ber Bergleichung der fo berichiebenartigen auf ben Deffias bezogenen Stellen bes Alten Teftaments ergaben, war auch eine, die feine Antunft betraf. Rach Daniel 7, 13 follte er mit ben Wolfen bes himmels fommen; nach Rach. 9. 9 auf einem Gfel einziehen. Diese Stelle, in welcher in der That schon ursprünglich ein idealer Friedensfürst gemeint ift, wurde mit mehr Recht als so viele andere auf den Messias bezogen. "Was fagt bie Schrift von dem erften Retter?" beift es in ber von uns ichon ofter angeführten rabbinischen Stelle, in welcher ber Meffias bem Mofes gegenübergeftellt ift 1). Antwort: "2 Dof. 4, 20 fteht: Und Dofes nahm fein Beib und feine Sohne, und feste fie auf einen Gfel. So auch ber lette Retter, Bach. 9, 9: Arm und auf einem Efel fitend 2)." Den Widerspruch biefer aus Zacharias geschöpften Borftellung mit ber aus Daniel fich ergebenden glichen bie Rabbinen babin aus, im Fall es bie Ifraeliten verdienen wurden, folle ihr Deffias majeftatisch in ben Wolken bes himmels erscheinen, waren fie aber beffen unwürdig, so folle er armfelig auf dem Efel einreiten 3). Anders

¹⁾ Midrasch Koheleth 73, 3. Siehe oben Bb. III, S. 193.

²⁾ Dieser mosaisch-messianische Esel sollte dann derselbe sein, den schon Abraham gegürtet hatte, als er sich zur Opferung Isaal's anschicke. Jalkut Rubeni. 79, 3.

³⁾ Gemara Sanhedr. f. 98, 1.

bie Chriften, welche bas Einreiten auf bem Gfel in die erfte Unmejenheit ihres Meffias, b. h. in bas Erbenleben Befu, verlegten, bas Rommen mit ben Simmelswolfen bagegen bei feiner einstigen Wieberfunft erwarteten. Da in ber Stelle bes Racharias, fofern fie ben König fanftmuthig (von Armuth ift feine Rebe) auf bem Friedensthier einziehen läßt, ein Wegenfat gegen bie landläufige jubische Meffiaserwartung zu liegen schien, in ber er als gewaltiger Krieger vorgeftellt mar, fo ließe fich gar wohl benten, baß Jefus für feinen Gingug in die Sauptftadt absichtlich bas Reiten auf einem Efel gewählt hatte, um baburch an die Stelle bes Racharias zu erinnern, und durch diese anschauliche Demonstration fich von jenem friegerisch = politischen Deffiasthum loszufagen. Denn daß die auch bei Bacharias bem Ginziehenden beigelegte Königswürde nicht nothwendig eine politische Auffassung bedingte, haben wir früher auseinandergesett. Möchten wir alfo auch nicht, wie neuerlich öfter geschehen ift, die ganze Angabe, daß Jefus auf einem Efel in Berufalem eingezogen fei, von vorneherein als unhistorisch von der Sand weisen, so werden wir boch allerdings fo viel bald finden, daß die evangelischen Erzählungen davon weniger nach irgend einer Thatfache, als nach alttestamentlichen Stellen und bogmatischen Borftellungen gebilbet worden find.

Der beutlichste Beweis bavon liegt in ber Darftellung bes erften Evangeliften, ber und über ben Gingug Jeju etwas Unmögliches berichtet, bas er nicht aus irgend einer, wenn auch noch fo entstellten Runde von einem wirtlichen Borfall, fondern ledig= lich aus einer von ihm migverftandenen Brophetenftelle geschöpft haben fann. Wenn er nämlich erzählt, die beiben von Jefu nach Bethphage gefandten Junger haben nach feiner Anweisung von ba eine Efelin mit ihrem Füllen gebracht, auf beibe Thiere ihre Rleiber gebreitet und Jesum barauf gesett, fo fteht uns, wenn wir uns benten follen, wie Jejus auf ben beiben Thieren gugleich geritten fei (und an ein abwechselndes Reiten ift bei ber turgen Begftrede nicht zu benten), ber Berftand ftill, und tommt nicht eher wieder in Bang, als bis wir die von bem Evangeliften citirte Stelle bes Racharias genauer anfehen. Bier heißt es nämlich: "Frohlode fehr, Tochter Bions (bas: faget ber Tochter Bions bei Matthaus ift aus Jef. 62, 11), fiehe bein König tommt zu bir, gerecht und fiegreich, fanftmuthig und reitend auf einem Efel, und

einem Füllen, der Eselin Sohn." Nun weiß zwar jeder, der mit der hebräischen Dichtersprache nur einige Bekanntschaft hat, daß damit nicht zweierlei Thiere gemeint sind, sondern dasselbe Thier, das im ersten Bers ein Esel hieß, im zweiten als Eselsfüllen näher bestimmt ist. Im Allgemeinen wußte das der Berfasser des ersten Evangeliums ohne Zweisel so gut als wir; aber weil er in der Stelle des Zacharias eine Prophezeiung auf Christus sah, glaubte er es dießmal genau nehmen und die doppelte Bezeichnung auch von zwei Thieren verstehen zu müssen. Hatte er damit der Weissagung ihr volles Recht widersahren lassen, so meinte er das Seinige gethan zu haben, und stellte sich die weitere Aufgabe gar nicht, sich auch anschaulich zu machen, wie denn nun der Einritt des Einen Weisias auf zwei Eseln vor sich gegangen sein möge.

Dag Lucas und Marcus es ihm hierin nicht nachthun, fonbern fich mit Ginem Thiere begnugen, barin zeigt fich ihre Darftellung burchaus nicht als die ursprünglichere, benn ber Ursprung biefes Bugs ber Erzählung liegt in der Stelle des Zacharias, und diefer halt fich Matthaus naher, indem er ihr wortlich und blindlings folgt, mahrend die beiden andern dieß boch schon mit einiger Befinnung thun. Daß fie von ben zwei Thieren bes Matthaus nicht bas Mutterthier, sondern bas Füllen gum Dienste Jesu wählen, geschieht aber auch wieder aus einer unhiftorischen Rudficht, die fie durch den Beisat verrathen, Jesus habe ein Füllen bringen beißen, auf dem noch fein Mensch geseffen habe. In der Stelle bes Racharias war bieß nicht hervorgehoben, aber bas Millen, von bem fie fprach, ließ fich fo faffen und tam bann ber Ansicht entgegen, daß, wie später nur ein Grabmal, worin noch tein Mensch gelegen (Que. 23, 53), so jest nur ein Thier, auf bem noch fein Menfch gefeffen hatte, ben heiligen Leib bes Meffias zu tragen würdig gewesen sei. Daß auch dieß eine Rücksicht ift, bie eher für den späteren Erzähler, als für Jesum selbst bestimmend fein tonnte, ber bon einem nicht zugerittenen Thiere fich nur Störung seines Ginzugs und bamit bes beabsichtigten Gindruds zu versprechen hatte, erhellt von felbft.

Doch daß Jesus nur überhaupt mit Erfüllung der Beiffagung des Zacharias auf einem Escl in Jerusalem eingeritten sei, genügte der urchristlichen Sage nicht; der messianische Esel mußte

ihm burch höhere Anordnung zur Berfügung geftellt, und er mußte als Meffias gewußt haben, wo ber für ihn bestimmte Gfel angebunden ftand und nur abgeholt werden durfte. Dieg mußte er um fo mehr gewußt haben, ba ja in einer andern altteftament= lichen Weiffagung ber Deffias ausbrücklich als berjenige bargeftellt war, ber feinen Gfel anbindet. Im Gegen Jatob's fagt ber sterbende Batriarch von Juda, doch so, daß man es auch auf den vielfach vom Meffias verftandenen Schilo beziehen tonnte (1 Dof. 49, 11): "Er bindet an den Weinftock feinen Gfel, und an die Ebelrebe feiner Efelin Cohn"; hier hatte alfo Matthaus abermals feine zwei Efel, die alte und den jungen, Alle aber hatten den angebundenen Giel, den Juftin der Märthrer in der That vor bem Ginzuge Jeju ber Beiffagung gemäß an einem Beinftod im Eingange bes Dorfes angebunden fein läßt 1). Die Evangeliften haben von dem Weinftod nichts, fondern laffen Jefum zu ben zwei abgesendeten Jüngern nur sagen, wenn fie in das vor ihnen liegende Dorf hineinkommen, werben fie einen Gfel angebunden finden. Die Stelle aus bem Segen Jafob's war ihnen nicht mehr fo gegenwärtig, wie die aus Zacharias; barum ift fie aber bem Märthrer boch gang mit Recht hier eingefallen, ba die evangelische Erzählung in ihrem Anfang ebenso gewiß ursprünglich nach ihr, wie in ihrem Fortgang nach der Prophetenstelle gemacht Eigentlich follte man ihr zufolge allerbings erwarten, baß ber Deffias vielmehr beim Absteigen seinen Gfel an eine Rebe binden würde; doch wenn dieser schon vorher daran gebunden ftand, fo gab dieß zugleich eine Gelegenheit, das übernatürliche Wiffen des Meffias fich erproben zu laffen, und die Macht feiner meffianischen Bestimmung dazu, wenn die Junger bem Gigenthumer des Gfels nur ju fagen brauchten, ber Deffias bedürfe feiner, um benfelben ohne Widerrede geliehen zu befommen. Daß ber vierte Evangelift von allen diefen Umftanblichkeiten Umgang nimmt, und einfach fagt, Jefus habe ein Efelchen gefunden und fich darauf gesett, geschieht nur, weil es ihm neben der Beiffagung bes Bacharias hier einzig um die Rudweisung auf die Erwedung des Lazarus zu thun ift, wozu er fogleich übergeht (B. 17 fg.).

¹⁾ Apol. I, 32.

Indeg die Beiffagung des Zacharias befagte nicht blos, daß ber meffianische Berricher auf einem Gfel in Jerufalem einziehen follte, fonbern fie forberte aus biefer Beranlaffung bie Sauptftabt gum Jauchzen und Frohloden auf; wie auch die jefaianische Stelle, welche ber erfte Evangelift ihrer Aehnlichkeit wegen mit ber bes Bacharias verschmelzt, bag Geheiß enthielt, ber Tochter Bions zu fagen, bag ihr Retter tomme. Alls folchen tunbigen nun wirtlich nach ber Darftellung ber brei erften Evangeliften bie begleitenben Schaaren Befum burch ben Ruf: Seil bem im Ramen Jehova's tommenben Davidssohne! und burch Ausbreiten von Rleidern und Beftreuen bes Wegs mit Baumzweigen an; bie Sauptftadt, in welcher nach ber synoptischen Geschichtsbarftellung Jesus noch unbefannt ift, tommt barüber in Aufregung, und die Leute fragen, wer benn bas fei? worauf er ihnen als Jefus, der Brophet aus Nazaret in Galilaa, vorgestellt wird. Rach Johannes bagegen find es Schaaren aus ber Stadt felbit, die bem in Berufalem nicht unbefannten Jefus auf die Runde von feiner Unnaberung mit jenem Ruf und jenen Sulbigungen entgegenfommen; wobei bie Runde von der Auferwedung bes Lazarus als Grund biefer feierlichen Ginholung hervorgehoben wird. Bis auf den letteren Rug fonnte bas alles, auch ben Anftog ber hierachischen Bartei und die Entgegnung Jesu, wovon die Evangelisten nicht gang gleichförmig berichten, mit eingeschloffen, fo geschehen fein; aber auch wenn nichts bavon geschehen war, ergab fich die Erzählung aus ber meffianifch gefaßten Brophetenftelle.

surface see Copens of the office of the correct one appelled

Drittes Rapitel.

Die mythische Geschichte des Leidens, Todes und der Auferstehung Jesu.

Grite Dhithengruppe.

Das bethanische Mahl und das Paffahmahl.

84.

Das bethanische Mahl und die Salbung.

Es ift eine ber ältesten evangelischen Ueberlieferungen, daß Jesus kurz vor seinem Leiden bei einem Mahle zu Bethanien von einer Frau mit kostbarer Salbe gesalbt worden sei (Matth. 26, 6—13. Marc. 14, 3—9. Joh. 12, 1—8). Diese Geschichte war der ersten Christenheit besonders werth, wie sich in dem Worte kund gibt, das Matthäus und Marcus dabei Iesu in den Mund legen: wo immer in der Welt dieses Evangelium (von einem solchen in der Bedeutung seiner eigenen Geschichte sprach aber Iesus schwerlich schon selbst) werde verkündigt werden, da werde man auch der That dieser Frau gedenken. Hienach sollte man erwarten, die beiden ersten Evangelisten würden uns den Namen der Frau, oder doch sonst etwas Näheres über sie ausbehalten haben; da dieß nicht der Fall ist, so erhellt, daß der ersten Christenheit weniger daran gelegen war, wer Iesum gesalbt hatte, als daß dieser überhaupt gesalbt worden war; weswegen auch außer

ber Ortschaft Bethanien noch bas haus, worin es geschehen mar, nebst bem Sauseigenthumer namhaft gemacht ift. Warum man aber auf die Thatfache, daß Jefus vor feinem Leiden gefalbt worben, fo großes Gewicht legte, bas gefteht uns die Erzählung in ber Meußerung, die fie gleichfalls Jefu in den Mund legt: bak bie Frau feinen Leib mit Galbe begoffen, bas habe fie gu feiner Beftattung gethan, ober bamit habe fie bie Salbung feines Leich. nams zur Beftattung borweggenommen, wie Marcus ben Ausbrud bes Matthaus richtig beutet, mabrend die Wendung bei Johannes, fie habe die Salbe auf ben Tag feiner Beftattung aufbewahrt, ben urfprünglichen Sinn bis zur Unverftandlichkeit verwischt. Diefe Wichtigkeit ber im Boraus vorgenommenen Salbung erflärt fich aber genügend nur baraus, bag bie rechtzeitige, b. b. bie bes Leichnams Jefu bei feinem Begräbniß, nicht wirklich ftattgefunden hatte: wie fie benn nach Matthäus und Marcus in ber That nicht stattgefunden hat, nach Lucas nur beabsichtigt war, und einzig nach Johannes, und zwar mit Aufwendung eines ganzen Centners Specereien, wirtlich ausgeführt worden ift: ein Berbaltniß, worauf wir an feinem Orte gurudtommen werben.

Doch biefe Aussprüche Jesu bilben nur ben Schluß ber Scene, welche burch bas Auftreten ber Frau mit bem Salbgefäß, bas fie über Jeju Saupt ausgießt, herbeigeführt worden ift. Diefe Sandlung wird erft von den Jüngern als Berschwendung gerügt, mit hinweisung barauf, wie viel Gutes um den Werth ber toftbaren Calbe ben Urmen hatte gethan werben tonnen; bann von Jefu als wohlgethan in Schutz genommen, ba es an Armen und an Gelegenheit, benfelben wohlzuthun, niemals fehle, er aber, und damit die Möglichkeit, ihm Liebe und Ehre zu erweisen, ihnen balb entzogen fein werbe. Es ift nicht undenkbar, daß bieg alles wirklich so gesprochen worden ist; wenn aber die weitere Rede Befu, welche die Salbung ber Frau ale Borwegnahme ber Beichenfalbung faßt, gang barnach ausfieht, aus bem Bewußtsein ber erften Chriftenheit heraus gebilbet zu fein, die fich von bem Mangel ber Salbung bei ber Beftattung ihres Meifters schmerzlich berührt fand: fo ergibt fich von felbft auch für jenen vorange henden Ausspruch Jesu eine ähnliche Bermuthung. Dan tann fich in der ältesten Chriftenheit als Uebertreibung ihres Armuths finnes eine Richtung benten, bie als wahrhaft gutes Wert nur

Die Boblthatigfeit gegen die Armen, bas Almojen, gelten ließ, bagegen Alles, was auf Schmud und Zier ber Andacht fich bezog. als Berichwendung von fich wies. Diefer phantafielos-ebionitischen Richtung tritt hier bas Bedürfniß bes verfönlichen Chriftuscultus entgegen, und es ift bezeichnend, daß gerade ber vierte Evangelift hierin fo weit geht, in bem von ben Armen bergenommenen Ginwurfe gegen folchen Aufwand bloße Beuchelei zu sehen, als bas mabre Motiv beffelben Sabsucht zu betrachten, und demgemäß ftatt ber Junger überhaupt, benen Matthaus jenen Ginmurf in ben Mund legt, nachdem Marcus unbestimmt einige baraus gemacht hat, geradezu den Judas, den Kaffendieb und späteren Berräther, zu seten. Natürlich: war schon bem judenchristlichen Messias gegenüber ber Tabel bes für feine Berfon gemachten Aufwandes unftatthaft, fo tann er bem fleischgeworbenen göttlichen Schöpferworte gegenüber nur von der vollendeten Ruchlosigkeit erhoben merben.

Doch fo wenig auf dem Standpuntte des vierten Evangeliums bas Bemangeln ber Salbung von einem ber wenn auch schwachen doch redlichen Gilfe, sondern nur von dem verlorenen Zwölf= ten ausgegangen fein tonnte, fo wenig tonnte eine fo fchone, fo gang ber Würde bes Gottessohnes angemessene That von ber nächsten besten Unbefannten, fie mußte von der innigsten und finnigsten Berchrerin Jesu verrichtet worden fein. Als folche war bem Berfaffer bes vierten Evangeliums, wie wir schon früher gesehen haben, von dem dritten jene Maria, Martha's Schwester, bargeboten, die bei Lucas freilich in Bethanien weder wohnhaft, noch an ber Salbung betheiligt ift, fondern, mahrend ihre Schwefter bem burchreisenden Jefus eine gaftliche Aufnahme bereitet, feiner Rebe laufchend zu feinen Füßen fitt, dafür von der geschäftigen Schwefter bei Jefu verklagt, von diefem aber in Schut genommen wird (Que, 10, 38-42). Gie und feine andere mußte die falbende Frau gewesen sein: wie fie dort zu Jesu Fugen saß, so mußte fie ihm auch hier nicht bas Saupt, wie Matthaus und Marcus ergablen, sondern bie Fuße gefalbt, fie mußte nicht blos unbeftimmt wie viel, fonbern ein ganges Bfund ber toftlichften Rarbenfalbe im Werth von dreihundert Denaren bazu verwendet haben. In der näheren Bezeichnung ber Salbe, fowie in ber Angabe bred Werthes mit Bablen, bat bier, wie öfters in bergleichen

veranschaulichenden und verstärkenden Bügen, der vierte Evangelift die Darftellung des zweiten als Borarbeit benutt.

Dem Schwesternpaare aus Luc. 10 hatte Johannes, wie wir früher gesehen haben, den Lagarus als Bruder beigesellt, und fo wird die Erzählung von bem Mahle den ausfätigen Simon los. an beffen Stelle Lagarus ber Geftorbene und von Jeju Auferwedte tritt. Doch nicht gang an feine Stelle; er erscheint nämlich nicht wie jener als ber Sausherr und Wirth, sondern nur als einer ber zu Tische Sigenden; mahrend Martha aufwartet, wie fie fich in der Erzählung bei Lucas fo viel mit der Aufwartung bemüht hatte. Man fieht, ber vierte Evangelift will ber bertommlichen Erzählung, welche bie Salbung an bas Saus bes Simon fnüpfte, nicht geradezu widersprechen, baber läßt er ihn nur weg und nennt ben Lazarus, aber ohne ihn geradezu an die Stelle von jenem zu feten; fo bag man bei ihm nicht weiß, wer benn eigentlich Jefu bas Gaftmahl gegeben hat, und nur etwa aus Martha's Aufwarten errathen mag, daß es nach Luc, 10, 38 ihr, ober auch ihres Brubers Saushalt gewesen, worin Jejus bewirthet wurde.

Aber der vierte Evangelist hat in seiner Erzählung auch einen Bug, ber uns nach einer gang andern Ceite als nach ber Anefbote bes britten von Maria und Martha hinweift. Dag er im Unterschiede von ben beiden erften Maria nicht bas Saupt, fondern die Ruge Jefu falben läßt, tonnten wir uns gur Roth als nachtlang bavon ertlären, bag Maria bort bei Lucas zu Jefu Rugen faß; aber baß fie feine Ruge mit ihren Saaren trodnet, ift ein Rug fo eigenthumlicher Art, daß wir nothwendig fragen müffen, was er foll und wo er hertommt. In erfterer Beziehung tann man ihn als Beichen ber innigen bemuthsvollen Singebung, und fomit möglicherweise als Erzeugniß ber eigenen Ginbilbungsfraft bes Evangeliften betrachten; fobalb er fich aber auch noch in einer andern evangelischen Ergählung findet, fo werben wir einen Bufammenhang beiber Ergählungen, und wenn er fich ber anbern tiefer als ber unfrigen eingewachsen zeigt, werben wir ferner annehmen muffen, bag jene andere ber unfrigen als Quelle gebient habe. In ber That findet er fich, und findet fich mit allen Zeichen ber Ursprünglichfeit in ber bem Lucas eigenthumlichen Ergablung bon ber Calbung Jefu burch eine Gunderin (7, 36-50). Daß biefe Geschichte ber unfrigen nicht fo fremb,

b. h. nicht die Erzählung von einer gang andern Begebenheit ift. wie man gewöhnlich voraussett, ift aus allerlei Merkmalen abgunehmen. Schon dieß muß auffallen, daß Lucas fonft von feiner Salbung weiß, daß alfo bei ihm diefe Salbung burch die Gunberin, die er freilich nicht nach Bethanien und in die letten Tage Refu, fondern in die Reit seines Wirtens in Galifa verfest, die Stelle ber bethanischen Salbung vertritt. Auch bei ihm geht fie ferner nicht nur über einem Mable vor, fondern der Sausberr und Gaftgeber hat auch benfelben Namen wie der bethanische bei Matthaus und Marcus, nämlich Simon, nur daß er nicht als Ausfätiger, fondern als Pharifaer bezeichnet ift, wie es zu feiner Rolle im Gegenfat gegen die Gunderin pafte. Bie bei Matthaus und Marcus tragt ferner die Frau ihre Salbe in einem Alabastergefäß; wie bort wird fie, wohl nicht laut von ben Jungern, aber im Stillen von dem Sausherrn, angefochten und von Jesu in Schut genommen, wobei freilich Anfechtung wie Abwehr im Zusammenhang mit der veränderten Berfönlichfeit der Frau gang andere find.

Bic läßt fich aber chen biefe Beranderung erflären, ober ift es überhaupt denkbar, daß aus ber gepriesenen Frau, die aus inniger Berehrung ihr Salbgefäß auf bas Saupt Jeju ausgoß, in der Ueberlieferung oder durch Umgeftaltung eines Schriftstellers eine verrufene Gunderin werden tonnte, die buffertig die Suge Beju mit ihren Thränen benehte, mit ihren Saaren abtrodnete, mit Ruffen bebedte und mit Galbe begoß? Biebei muffen wir uns erinnern, daß "die Geschichte von einer Frau, die wegen vieler Gunden bei Jefu vertlagt war", fo gut wie von der Frau, die ihn falbte, zu ben ältesten evangelischen Ueberlieferungen gehörte. Das Bebraer-Evangelium foll fie enthalten und auch Bapias fie erzählt haben 1). Daß ihr viele Sünden vergeben feien, wird von der Gunderin bei Lucas ausdrudlich gefagt (B. 47); bagegen wird fie nicht wirklich bei Jesu verklagt, sondern der Bharifaer bentt nur bei fich, wenn Jejus ein Brophet mare, fo mußte er wiffen, was er ba für eine Berehrerin gewonnen habe. Dagegen finden wir im vierten Evangelium in der zwar von der Kritit angefochtenen 2), aber, wenn auch nicht als Beftandtheil

¹⁾ S. Euseb. Hist. eccl., III, 39, 17.

²⁾ S. 3. B. Ewald, Die johanneischen Schriften, I, 270. Dagegen filt bie Aechtheit Silgenfeld, Die Evangelien, S. 285 fg.

dieses Evangeliums, doch jedenfalls sehr alten Peritope von der Ehebrecherin (8, 1-11) eine Frau, die freilich nur wegen Einer Sünde, in der sie ergriffen worden, ausdrücklich bei Jesu angeklagt und von ihm in Schutz genommen wurde.

Daß eine Ergählung biefer Urt, wenn fie im Bebraer-Evangelium vorlag, bem Pauliner Lucas besonders zusagen mußte, erhellt von felbft; aber ebenfo daß fie ihm in ber Geftalt, wie wir fie jest im johanneischen Evangelium lefen, nicht genügen tonnte. Bier erscheint die Frau durchaus leidend, fie fucht Jesum nicht auf, fondern wird von Andern zu ihm geschleppt, übt auch, während fie bor ihm fteht, feinerlei Sandlung aus, fondern ihre Antläger, Pharifaer und Schriftgelehrte, find co, die ben Fall benüten, Jefu eine verfängliche Frage vorzulegen, ber fie aber burch Appellation an ihr eigenes Schuldbewußtsein in einer hiftorifch genommen freilich hochft unwahrscheinlichen Weise entwaffnet. Seinem gangen Standpuntte nach mußte hier Lucas ben' Drang sum Seil in der Sunderin felbitthätiger hervortreten, ihre Unnäherung an Jesum mehr als eine freiwillige erscheinen laffen. Bar boch fein verlorener Cohn, wenn auch nothgedrungen, doch aus eigenem Entschluß jum Bater gurudgefehrt und hatte ibm feine Schuld befannt; ber Dbergollner Bacchaus war aus Gifer, Jefum zu feben, auf einen Baum geftiegen, der Böllner im Tempel hatte, um Bergebung flebend, an feine Bruft geschlagen : fo mußte auch die Sünderin um die Nachficht, die Jesus ihr angedeihen ließ, in irgend einer Art fich bemüht haben. 218 ein folches Bemühen ließ fich bie Salbung faffen, und ba die Frau, von ber biefe ergahlt wurde, von den alteren Evangeliften nicht genannt, noch fonft etwas Näheres von ihr angegeben war, fo ftand einer Combination beider Erzählungen um fo weniger etwas im Bege, als bie Bezeichnung Gunder und Gunderin, bie Buge vorausgefett, im Sinne bes Evangeliums nichts Entchrendes hatte. 218 bemuthsvolle Gunberin aber burfte die Frau fich nicht bem Saupte, fondern nur ben Fugen Jeju nahern; bas Erfte, womit fie biefe benette, mußten ihre reuigen Thranen fein; ihre Saare durfte fie nicht für zu gut achten, die thränengebabeten Fuße bes herrn gu trodnen, ihre Lippen nicht, fie tuffend zu berühren, bas toftbarfte Del nicht, fie zu falben: lauter Buge, bie durch die hochmuthige Unterlaffung ber entsprechenden Söflichkeitspflichten von Seiten

bes pharifaischen Wirthes noch besonders in's Licht geset werden. Im Busammenhang damit nehmen dann auch die Reden, die hier nicht zwischen Jesus und seinen Jüngern, sondern zwischen ihm und dem pharifaischen Wirthe gewechselt werden, nicht den Aufwand, fondern ben Charafter ber falbenden Frau gum Gegenftand. Bahrend der Pharifaer diese als eine verworfene und durch ihre Annäherung auch Jejum herabwürdigende Berfonlichfeit betrachtet, ftellt Jesus die pharifäische Selbstgerechtigkeit als Quelle von Lieblofigkeit, die von der Sunderin in Anspruch genommene und von ihm gewährte Sündenvergebung als Quelle hingebender Liebe in einer Gleichnißrede dar, die in manchen Zügen als das Gegen= ftud der Parabel von dem König, der mit feinen Knechten abrechnet (Matth. 18, 23-35), angesehen werben fann. Beibemale zwei Schuldner, ber eine mit einer größern, ber andere mit einer fleinern Schuld; nur daß bei Lucas beibe bemfelben Gläubiger, bei Matthäus der eine Anecht dem König, der andere seinem Mit= fnechte schuldig ift. Bei Matthäus will der Knecht, dem der Rönig auf fein Bitten die größere Schuld erlaffen hat 1), feinem Mitknecht die kleinere nicht erlassen, wird mithin als abschreckendes Beispiel hingestellt; bei Lucas umgekehrt ift ber, bem viel erlaffen wird, auch derjenige, der (hier freilich den, der ihm die Schuld erlaffen, da von einem, der nun wieder ihm schuldig wäre, nicht die Rede ift) am meiften liebt, und nur von demjenigen, bem wenig erlaffen worden, oder der als felbftgerechter Pharifaer wenig Erlag nothig zu haben meint, wird gefagt, daß er auch wenig lieben werde.

Wir haben also hier eine Gruppe von fünf Erzählungen, in deren Mitte 1) die des Matthäus und Marcus von der Unsbekannten steht, die bei einem Mahle zu Bethanien das Haupt Jesu gesalbt hatte, dafür von den Jüngern wegen Verschwendung in Anspruch, von Jesu in Schutz genommen worden war. Auf der äußersten Linken von dieser Erzählung steht 2) die des Hesbräersevangeliums von einer Sünderin, die bei Jesu verklagt und von ihm (wahrscheinlich, da wir ja die ursprüngliche Erzähs

¹⁾ Hier treffen beide Gleichnifreden auch im Ausbrud zusammen. Matth. 18, 25: μή έχοντος δὲ αὐτοῦ ἀποδοῦναι —. Luc. 7, 42: μή έχοντων δὲ αὐτοῦ ἀποδοῦναι —.

lung nicht mehr haben) unverdammt, nur mit der Mahnung, nicht mehr zu fündigen, entlassen wurde; auf der äußersten Rechten 3) die des Lucas von den zwei Schwestern Martha und Maria, deren eine Jesum in ihrem Hause aufnimmt und geschäftig bedient, während die andere lauschend zu seinen Füßen sitt und gegen den Tadel der Schwester von ihm in Schutz genommen wird. Die erste und zweite dieser Geschichten combinirt Lucas 4) in seiner Erzählung von der die Füße Issu salbenden Sünderin; die erste und dritte Johannes 5) in seiner Erzählung von der salbenden Maria, nur daß er zugleich aus der vierten combinirten Erzählung des Lucas von der salbenden Sünderin die Züge von der Fußfalbung und Abtrocknung mit den Haaren als solche beigezogen hat, die sich auch zu dem empfindsamen Wesen seiner bethanischen Waria schiekten.

85.

Das Paffahmaff und die Abendmaffseinfehung.

Wie das bethanische Mahl der ersten Christenheit besonders um der Salbung willen von Wichtigkeit war, welche bei demselben mit Iesu, als vorausgeschickter Ersah der ihm versagt gebliebenen Todtenehre, vorgenommen worden war: so das Passahmahl, das er kurz vor seinem Ende noch mit den Seinigen in Jerusalem genossen hatte, deßwegen, weil sich an dasselbe das Gedächtnißmahl anknüpfte, dessen wiederholte Feier den eigentlichen Mittelpunkt des urchristlichen Gemeindelebens bisdete.

Einem so wichtigen Borgange geziemte vor Allem eine entsprechende Einleitung: der Stifter des neuen Bundesmahles mußte schon in der Art, wie er das Mahl bestellte (Matth. 26, 17—19. Marc. 14, 12—15. Luc. 22, 7—13), seine höhere Bollmacht bewiesen haben. Wie er, als es sich um den würdigen Einzug in die Hauptstadt handelte, nur seine Boten zu schiechen brauchte, um durch die bloße Hinweisung auf das Bedürsniß des Herrn den ersten besten Bewohner des nahen Dorfs zur Ueberlassung eines Reitthiers zu vermögen, so braucht er jeht nach Matthäus nur seine Jünger zu einem beliebigen Bürger der Hauptstadt zu schieden, mit der Ankündigung, der Lehrer beabsichtige, mit seinen Jüngern

bei ihm bas Bassahmahl zu halten, um ohne Anstand bas ersorberliche Speisezimmer zur Verfügung gestellt zu bekommen. Schon hierin liegt, da an eine vorangehende Berabredung mit dem Manne im Sinne des Evangelisten nicht zu denken ist, etwas Bunderbares, sei es, daß man sich dieß als die magische Gewalt des Bortes Jesu, oder als Fügung Gottes zu seinen Gunsten denke. Dieses wunderbare Moment liegt darin, auch ohne daß man in Betracht zieht, wie es bei dem Andrang fremder Fest-besucher zur Passaheit natürlicherweise schwer, wo nicht unmöglich sein mußte, am Morgen des ersten Festtags noch für den Abend ein Lokal in der Stadt unbelegt zu finden.

Nahe lag jedoch der Reiz, das Bunderbare noch anschaulicher hervortreten zu laffen, indem man biefe Beftellungsgeschichte vollends gang in den Model der Beftellung des Gfels zum Einzug in Jerufalem brudte. Letteres feben wir bei Marcus und Lucas schon barin, daß bei ihnen Jesus nicht wie bei Matthaus feine Jünger überhaupt, sondern, wie nach dem Efel, zwei derfelben (nach Lucas den Betrus und Johannes) abfendet; bann, wie bort die beiden Abgefandten einen angebundenen Gfel finden follten, und wie einft Samuel dem Saul als Probe feiner Schergabe die Begegnung verschiedener Leute, worunter auch einige, die Effen und Trinfen tragen, vorhergefagt hatte (1 Sam. 10, 2 fg.), fo fagt bier bei ben zwei mittlern Evangeliften Jejus ben beiben Jungern vorher, wenn fie in die Stadt tommen, fo werbe ihnen ein Mensch mit einem Bafferfrug begegnen, bem follen fie in bas Saus, wohin er gehe, folgen, und den Sausherrn im Ramen bes Lehrers nach bem Gelaffe fragen, worin er mit feinen Jungern bas Baffahmahl effen tonne; barauf werbe ihnen ber Dann ein großes, bereits mit Bolftern versehenes Obergemach zeigen, da follen fie die Mahlzeit zurichten: was denn auch alles genau zutrifft.

Bon dieser ganzen Bestellungsgeschichte hat hier, wie oben beim Einzug, der vierte Evangelist Umgang genommen; wie er dort den Esel ohne nähere Angabe der Art und Beise von Issu gesunden werden läßt, so läßt er hier ein Gastmahl veranstaltet werden, ohne zu sagen, wo und wie (13, 1 fg.). Aber ist denn auch wirklich das Mahl, von dem er redet, dasselbe mit demjenigen, von welchem die Synoptiser berichten? Es scheint nicht; denn während die Synoptiser das ihrige ausdrücklich als das Bas-

sahmahl bezeichnen, gibt Johannes die bestimmtesten Andeutungen, daß das seinige ein Wahl vor dem Passahmahl gewesen, und statt der Einsehung des Abendmahls, welche die Synoptiser während der Wahlzeit vorgehen lassen, erzählt Johannes von einer Fußwaschung, die Jesus während derselben mit seinen Jüngern vorgenommen habe.

Wenn nach Matthäus am erften Tage ber ungefäuerten Brobe die Jünger zu Jesu mit ber Frage treten: "Wo willft du, daß wir dir das Paffahmahl zubereiten follen ?" und wenn es bann, nachbem bie Beftellung gemacht ift, weiter heißt, am Abend habe fich Jefus mit ben Zwölfen zu Tische geset (Matth. 26, 20). nach Lucas (22, 15) mit ber Erflärung, wie febr er fich gesehnt habe, dieses Baffah mit ihnen vor feinem Leiden noch gu effen: fo haben wir hier bas Paffahmahl, bas nach mofaischer Berordnung (2 Mof. 12) am Abend des 14. Nisan gegessen werben follte 1). Die Ausflucht aber, bag vielleicht Jesus, sei es in ber Boraussicht, daß am folgenden Tage ber Tod ihm bevorstehe, fei es im Anschluß an eine durch die übergroße Menge der Festbesucher geforberte (nur leider nicht nachzuweisende) Sitte, bas Mahl einen Tag vorher genoffen habe, schneidet nicht blos Lucas burch seine Bezeichnung bes Tags als besjenigen, an welchem bas Baffahlamm geschlachtet werden mußte (22, 7), sondern in der That schon Matthäus burch seinen "ersten Tag der ungefäuerten Brode" ab, welches nach der mosaischen Berordnung (2 Des. 12, 15. 18) ber 14., feineswegs schon ber 13. Nifan mar.

Dagegen sehlt bei Johannes nicht nur jeder Wink, daß das fragliche Mahl das Passahmahl gewesen sei, sondern wenn es heißt (13, 1 fg.), vor dem Passahsseste habe Jesus, im Bewußtsein seines nahen Endes auf der einen, wie seiner hohen Würde auf der andern Seite, bei einem Mahle dieß und das vorgenommen, so war das also nicht das Passahmahl selbst, sondern ein früheres. Wenn dann weiterhin die Mahnung Jesu an Judas, was er thue, bald zu thun, von den Jüngern dahin gedeutet

¹⁾ Rach judischer Rechnung, ben Tag Abends 6 Uhr zu beginnen, gehörte bie für ben Genuß des Ofterlamms bestimmte Abendstunde eigentlich schon zum 15. Rifan als der Ansang dieses hohen Festtags; doch wird sie in gewöhnlicher Redeweise wie auch in der obigen Gesetzesstelle, noch zum 14. gerechnet.

wird, Jesus möge ihn wohl beauftragt haben, die Festbedürfnisse sür die Gesellschaft einzukausen (13, 29), so stand also das Fest, und insbesondere das Passahmahl, erst bevor, denn eben auf dieses war allerlei einzukausen, und daß es noch nicht dorüber war, erhellt vollends unwidersprechlich daraus, daß am andern Morgen die Juden nicht in das heidnische Prätorium treten wollen, um sich nicht zu verunreinigen, sondern das Passah essen zu können (18, 28).

Will man nun aber um diefer fo offenbar verschiedenen Art willen, wie bie Synoptifer auf ber einen Seite, auf ber andern Johannes biefes Dahl bezeichnen, zwei Dahlzeiten unterscheiben, beren eine mit ber Fußwaschung am 13., die andere mit dem Abendmahl als Baffahmahlzeit am 14. Nifan gehalten worden fei1), so überzeugt man fich aus andern Rügen bald, daß vielmehr beibe Theile boch nur Gine Mablgeit meinen. Denn nach Johannes wie nach ben Synoptifern wird während berfelben ber Berrath bes Judas, und mährend oder doch unmittelbar nach bem Aufbruch von berfelben bie Berlaugnung bes Betrus von Jejus vorherverfündigt, und zwar diefe lettere auch bei Johannes, ber boch die frühere Mahlzeit geben foll, als etwas, bas noch vor dem nächsten Sahnenschrei erfolgen werde (13, 38). Diese Reitbestimmung zeigt zugleich, was freilich ohnedieß schon sowohl aus dem Eingang der johanneischen Erzählung, der die Fugwaschung als ben letten Liebesbeweis Jesu gegen seine Junger barftellt, wie aus ben Abschiedereben und bem Sinausgang zu bem Orte der Gefangennehmung, die fich baran schließen, fattsam er= hellt, daß Johannes ebenso aut als die Synoptifer das lette Mahl Jeju mit seinen Jüngern schildern will. Da nun aber diefes Gine und lette Dahl Jefu bei den Synoptifern ebenfo augenscheinlich die Baffahmahlzeit felber, als bei Johannes eine Dahl= zeit am Abend vorher ift, so haben wir hier einen Widerspruch, so vollständig wie nur irgend einen, wobei nothwendig ein Theil Unrecht haben muß 2).

¹⁾ So früher 3. B. Heß, neuerlich u. A. Röpe, historisch-fritische Abhandlung, daß das Mahl des Fußwaschens Joh. 18 mit dem Passahmable nicht ibentisch sei (1856).

²⁾ Das Berhaltniß beider Darftellungen, auch für ben weitern Berlauf ber Leidensmoche, wird nachfolgende Tabelle veranschaulichen:

Daß es Angesichts dieses Augenscheins gleichwohl Theologen gibt, die ben Widerspruch läugnen, zeigt nur, wie in der Theologie noch ein gang anderes Interesse als bas ber einfachen Bahrbeit maßgebend ift; und baß fie babei in entgegengesetter Art zu Werte geben, indem die einen den Johannes zu der Meinung ber Synoptifer, die andern die Synoptifer gu ber Meinung des Johannes hinüberzuziehen fuchen, noch andere gar bas Gine fo gut wie das Andere möglich finden 1), bas beweift nur, daß fie zu folcher Umbeutung burch teinen ber beiberfeitigen Texte, fonbern lediglich burch jenes frembartige Interesse veranlaßt find, bem nichts baran liegt, welcher von beiben Theilen nachgeben muß, wenn nur beibe unter Einen Sut gebracht, b. h. beibe bei hiftorischen Ehren erhalten werben. Damit teiner Unrecht habe, muß einer von beiden sich das größte Unrecht, b. h. die gewaltfamfte Berdrehung feiner beutlichen Borte und feiner unvertennbaren Meinung gefallen laffen. Sier läuft nun aber auch die Grenze zwischen solchen Theologen, mit denen man verständigerweise noch verhandeln tann, und benen, die man fich felbft und bem Brincip, in beffen Dienft fie fich geftellt haben, überlaffen muß.

Damit ift indeß noch nicht gefagt, daß alle diejenigen Theologen, welche den Widerspruch der synoptischen und der johan-

Monais- und Festiage nach ben Synoptifern.	Bodentage nach fämmt- lichen Evangeliften.	Monats- und Fefttage nach Johannes.
14. Rifan. Abends	Donnerstag. die	13. Nijan. Mahlzeit.
15. Rifan. Erfter Festtag.	Freitag.	14Nifan.
Leiden	und	Tod Jesu.
16. Nifan.	Sabbat.	15. Nijan.
3meiter Festtag.	is the foliation with the	Erfter Fefttag.
Jejus	material im dispair in	Grabe.
17. Rifan. Dritter Festag.	Sonntag.	16. Nisan. Zweiter Festtag.
In der	Frühe die	Auferstehung Jeju.

¹⁾ Das Erstere u. A. Wieseler, Chronologische Synopse, S. 384 fg.; das Andere Weizel, Die christliche Passabseier der drei ersten Jahrhunderte, S. 315 fg.; das Dritte Schleiermacher in den Borlesungen über das Leben Jesu.

neischen Darstellung in diesem Punkte anerkennen, sich darum schon von jeder Besangenheit losgesagt hätten. Denn wenn es sich nun fragt, welcher von beiden Theilen Recht und welcher Unrecht haben solle, so schaaren sich die getreuen Anhänger um ihren Johannes, der nicht Unrecht haben dars, weil dann sie selbst mit ihrer an ihn geknüpsten modernen Gläubigkeit Unrecht hätten. Das ist eine Rücksicht, so unwahr und irreführend wie irgend eine; die historische Prüfung ist ein Geschwornengericht, das seinen Wahrspruch unbekümmert um mögliche Folgen zu sinden hat. Wenn das vierte Evangelium seine Glaubwürdigkeit nicht aus sich selbst erweisen kann, so muß und wird der Spruch gegen dasselbe ausfallen, mag daraus der modernen Theologie noch so viel Unlust und Verlegenheit erwachsen.

Brufen wir hienach die beiden fich widersprechenden Darftellungen, fo ift die fonoptische, wornach bas lette Dahl Jefu das Baffahmahl am Abend des 14., und fein Todestag der Tag bes Baffahfests, der 15. Nifan, war, jedenfalls die ältere. Unertanntermaßen haben unfere erften brei Evangeliften awar fammtlich nach der Zerftörung Jerufalems geschrieben, aber Quellen benütt, in denen zum Theil viel altere palaftinische Ueberlieferungen über Jesum niedergelegt waren. Ferner erscheint in bem Streite über die Baffahfeier, der in der zweiten Salfte des zweiten Jahrhunderts wiederholt zwischen ber fleinafiatischen Rirche und der römischen ausbrach 1), die Sitte, den 14. Rifan als den Tag, an welchem Jefus mit seinen Jungern bas Ofterlamm gegeffen habe, burch Begehung bes Abendmahls zu feiern, als bas uralte Berkommen, für welches fich die Rleinafiaten insbesondere auch auf den Borgang des Apostels Johannes beriefen. Indeffen auch die Gegner beriefen sich für ihre Observanz, das öfterliche Abendmahl ohne Rücksicht auf den Monatstag erft am Auferstehungstag, b. h. am Sonntag zu genießen, auf die Ueberlieferung

¹⁾ Ueber diesen Streit vergleiche Euseb. Hist. eccl., V, 24. Chron. Paschal. Alex. ed. Bonn., I, 13 fg. Baur, Kritische Untersuchungen über bie tanonischen Evangelien, S. 334 fg.; Das Christenthum der drei ersten Jahrhunderte, S. 156 fg. Hilgenfeld, Der Passaftreit der alten Kirche (1860); Der Kanon und die Kritis des Reuen Testaments, S. 219 fg. Außerdem verschiedene Abhandlungen von beiden in Zeller's Theologischen Jahrbuchern und hilgenseld's Zeitschrift für wissenschaftliche Theologie.

ihrer Rirche; ber Streit war, wie jeder achte Rirchenftreit, nicht biftorifder, fondern bogmatischer Ratur. Das Saften an bem 14. Rifan als bem Tage bes indischen Baffahmables erichien in der fpateren Beit als Judaismus, von diefem Tage abieben. hieß bas Chriftenthum vom Judenthum lofen; baber feben mir balb auch in ber morgenländischen Rirche die Fortschrittsmänner. wie einen Apollinaris von Sierapolis, weiterhin einen Clemens bon Alexandrien, auf ber Seite ber romifchen Observang. Diefe zu begrunden, fagte man nun: bas Dabl bielt Icfus am Tage vor bem Baffah, bas Baffahlamm aber af er nicht, fondern mabrend die Juben es aken, litt er; er mar ja felbft bas eigentliche und mahre Baffahlamm, ber Sohn Gottes, von welchem bas Lamm nur bas mefenlofe Borbild gemefen mar. Dief mar bie dronologische Durchführung bes schon von dem Apostel Baulus (1 Ror. 5, 7) an die Sand gegebenen Gebantens, baf Chriftus als unfer Baffahlamm für und geopfert fei; berfelbe Bedante liegt aber auch ber Darftellung bes vierten Evangeliums zu Grunde. Jefus hat vor feinem Leiden fein Baffahmabl mehr genoffen, fonbern ift felbit an die Stelle des Baffahlamms getreten, indem er an demselben Tage und in benselben Stunden, mahrend beren die vorbildlichen Baffahlammer am Brandopferaltare bes Tempelhofs geschlachtet wurden, als bas mahre Lamm Gottes auf Golgatha fein Leben verblutete1). Erft Apollinaris, etwa um 170 n. Chr. weift auf biefe Darftellung bes vierten Epangeliums bin, indem er barauf aufmertfam macht, daß die entgegengefeste Unficht, die fich auf ben Matthaus berufe (wenn fie biefe nicht, wie Apollinaris gethan zu haben scheint, nach 30hannes umbeute), die Evangelien mit einander in Berwürfnig Ift nun, worauf uns fo viele Spuren hinweisen, bas johanneische Evangelium nicht lange vorher verfaßt, so sehen wir hier in bas Motiv feiner Darftellung hinein; wir verstehen, warum

¹⁾ Ich bediene mich hier der treffenden Worte eines sehr rechtgläubigen Theologen: Krafft, Chronologie und Harmonie der vier Evangelien, S. 180. Bielleicht liegt in eben diesem typischen Berhältniß der Grund, warum Johannes (12, 1) das bethanische Mahl, dei welchem Jesus zum Tode gesalbt wurde, auf den sechsten Tag vor dem Passah, d. h. den 10. Kisan, verlegte, wo man nach 2 Mos. 12, 3-6 die Passahlämmer auszuwählen pflegte. Bgl. Hilgenfeld, Die Evangelien, S. 298; Urchristenthum, S. 40.

es das lette Mahl Jesu auf den Tag vor der Passammahlzeit und den Tod Jesu auf den Tag dieser Mahlzeit verlegte, mithin die Darstellung der älteren Evangelien um einen Tag vordatirte: es war das mit seinem ganzen Standpunkt aufs innigste verwachsene Bestreben, Jesum auf dem Gipfel seines Wirkens nicht mehr die ausgelebte jüdische Feier mitmachen, sondern durch seinen an ihre Stelle gesetzten Tod den Grund eines neuen Religionswesens legen zu lassen.

So leicht fich aber hienach benten läft, wie der vierte Evangelift in biefer Sache zu einer unhiftorischen Darftellung tommen tonnte, fo fchwer scheint fich auf ber andern Seite annehmen zu laffen, daß nun die Synoptifer mit ihrer Beitbeftimmung Recht haben follten. Das Paffahmahl zwar macht feinen Anftoß; aber was weiter in der Nacht und am andern Tage geschehen sein foll, besto mehr. Dag bas Spnedrium in einer fo heiligen Nacht, wie die nach dem Genuffe des Baffahlamms, und an einem fo heiligen Tage als der folgende erfte Kefttag war, nicht nur bewaffnete Diener gur Gefangennehmung Jefu ausgeschickt, fondern auch perfonlich Gerichtsfitung, Berhor, Urtheil und Rlage beim Brocurator vorgenommen, und zur Bollziehung ber Todesstrafe an einem folchen Tage die Römer veranlaßt baben follte, findet man äußerft unwahrscheinlich. Diener gwar, wenn gleich nicht ansdrücklich angegeben ift, daß fie bewaffnet gewesen, läßt auch Johannes am Sauptfesttage ber Laubhutten von ben Sobenprieftern und Pharifaern ausgeschickt werden, um Jefum zu greifen (7, 45. vgl. 32), und nach ber Apostelgeschichte (12, 3 fa.) feste Berodes mahrend ber Tage ber ungefäuerten Brobe ben Apostel Betrus gejangen, wobei er jedoch allerdings feine Berurtheilung und Sinrichtung bis nach bem Feste zu verschieben gedachte. Wie fich in jenen Zeiten bas jubische Gerichtswefen jum jubischen Sabbat- und Festfalender gestellt batte, darüber find wir höchst ungenügend unterrichtet, ba Josephus in biefem Buntte nicht ausgiebig, ber Talmub aber eine vielfach unflare, felbst widersprechende Bestimmungen mit fich führende Quelle ift 1). Go wiffen wir aus demfelben zwar einerfeits, daß

¹⁾ Bgl. hiezu Bleet, Beitrage, 1, 140 fg. Gfrorer, Das Deiligthum und die Wahrheit, S. 197 fg.

bas Synebrium sich auch an Sabbaten und Festen, nur nicht in seinem gewöhnlichen Local, versammelte; daß dieß aber auch geschehen sei, um Gericht zu halten, wird nicht gesagt, ja anderswo ist das Gerichthalten unter den am Sabbat verbotenen Dingen ausgezählt. Was aber die Hinrichtung betrifft, so ist uns ein Ausspruch des Rabbi Asida aus der hadrianischen Zeit ausbehalten: Wer etwas wider die Schriftgelehrten sagt, wird hinausgesührt nach Jerusalem zu einem der drei hohen Feste, um ihn am Feste zu tödten, damit das Bolk sich ein Exempel daran nehme. Freilich, ob dieß gerade am Hauptsesttage geschehen sei, wird nicht gesagt; doch hat der Punkt mit der Hinrichtung, da diese jedensfalls von den Römern vollstreckt worden ist, weniger Schwierigkeit.

Run wird aber weiter behauptet, daß, von allem Andern abgefeben, bie Darftellung ber Synoptifer fich felbft wiberlege, fofern fie ben Tag ber Sinrichtung Jefu burch einen Ausbrud bezeichnen, ber ihrer eigenen Boraussetzung, daß es ber erfte und Saupttag bes Baffahfefts, alfo bie vorangegangene Dahlzeit bas Baffahmahl gewesen sei, widerspreche. Sie bezeichnen ihn namlich (Matth. 27, 62. Marc. 15, 42. Luc. 23, 54) als ben Rüfttag ober Borfabbat; so habe aber ber erste Baffahtag, ber, wie alle erften Tage ber mehrtägigen Refte, felbft Sabbatsrang hatte, nicht genannt werden tonnen, fondern es muffe die Bezeichnung aus einer älteren Darftellung berübergenommen fein, in welcher ber Tag ber Sinrichtung Jefu, wie bei Johannes, nicht ber erfte Kesttag, sondern der Tag vorher war. Darauf weise auch die Ungabe bes Lucas bin, baf bie Frauen am Begrabnifiabend noch Specereien und Salben bereitet, über ben folgenden Sabbat aber bem Gefete gemäß geruht haben (23, 56). Bare ber Todes und Begrabniftag ber erfte Baffahfefttag gewesen, so hatten fie an biefem fo wenig als am barauf folgenden Sabbat fich mit ber Buruftung ber Specereien beschäftigen burfen; nur bei Johannes habe bas Beeilen ber Rreugabnahme am Abend mit Rudficht auf bie Beiligkeit bes folgenden Tags einen rechten Sinn, ba bei ihm der hinrichtungstag ber Tag vor dem Baffah, und erft ber folgenbe Tag ber erfte Festtag fei. Allein auch bei Johannes wird ber Hinrichtungstag als ber Rüfttag nicht auf bas Baffah, fonbern auf ben Sabbat bezeichnet (19, 14), als Grund, warum ber nächste Tag nicht habe entweiht werben burfen, nicht ber ange-

geben, baß es ber erfte Tag bes Baffahfeftes, fonbern baß es ein Sabbat gemefen fei (19, 31), und nur in bem Beifat, jener Sabbat sei ein großer, b. h. besonders beiliger gewesen, ift seine Eigenschaft als zugleich erfter Fefttag angebeutet. Seben wir bemnach auch im vierten Evangelium, wo ber Sabbat zugleich ber Festtag ift, die erstere Eigenschaft vorwiegen, fo fteht es in biefer Sinficht auf bemfelben Standpuntt mit den brei übrigen, die von ben beiben neben einander gestellten Tagen ben zweiten. ben Sabbat, als ben beiligern betrachten, und die Bermuthung liegt nabe, baß es wirklich in bamaliger Reit in bergleichen Fallen fo gehalten worden fei; wie denn auch eine folche Emporhebung bes Sabbats über alles Andere burchaus dem Geifte bes fpateren Jubenthums entspricht. Jebenfalls hat Baur mit Recht bemerkt, was nach bamaliger jubifcher Sitte geben und fteben fonnte, bas habe ber Berfaffer bes erften Evangeliums, ber bem Judenthum noch fo nahe ftand (und noch mehr die alteren paläftinischen Quellen, aus benen er schöpfte), beffer miffen muffen, als wir es beute miffen tonnen, wenn also er teinen Anftand babei finde, baf Jefus am erften Oftertage verurtheilt und bingerichtet worben, fo tonnen wir uns füglich babei beruhigen.

In bemfelben Umftande, ber ben vierten Evangeliften veranlaßte, bas lette Dahl Jefu um einen Tag vorzudatiren, aus bem Baffahmahl eine Mahlzeit am Tage vorher zu machen, haben wir auch ben Grund zu suchen, warum er ber Einsetzung bes Abendmahls (Matth. 26, 20-29. Marc. 14, 17-25. Luc. 22, 14-20) bei biefer Mablgeit teine Erwähnung thut. Daß ibm das Abendmahl chriftlicher als Ritus befannt gewesen, ware eine nothwendige Annahme, wenn ce auch nicht aus seinem sechsten Rapitel erhellte; aber auch bie Borausjetung, daß es von Jefu felbft bei feinem letten Dable eingefest worden, erscheint bereits ju bes Apostels Baulus Zeiten in ber Chriftenheit fo verbreitet. daß fie bem Berfaffer bes vierten Evangeliums felbft ohne bie spnovtischen befannt gewesen sein mußte. Aber so wenig auf bem Standpunkte bes vierten Evangeliums bas lette Dahl Jefu ein Baffahmahl gewesen sein burfte, so wenig burfte er an bemfelben bas Abendmahl eingefest haben, wenn biefes nicht als Ableger eines jubischen Festgebrauchs erscheinen sollte. Als solcher, tann man nun zwar fagen, erschien es ja nicht, wenn die lette

Mahlzeit Jesu auf den Abend vor dem Bassahmahl verlegt mar: nachdem ber vierte Evangelift bieß gethan hatte, tonnte er Sefum getroft bas Abendmahl mahrend jener Dablzeit einseben laffen. Allein in ber Borftellung ber alteften Gemeinde mar, wie aus ber Darftellung ber spnovtischen Evangelien bervorgeht, Die Einsetzung bes Abendmahls burch Jesum mit ber Baffahmahlzeit fo fest verbunden, daß eine lette, ja überhaupt jede Mahlzeit Befu, ber jene Einsetung angehangt wurde, immer wieder als Baffahmahlzeit genommen worden ware, und daß, wer bas Abendmahl nicht aus Anlaß ber Baffahmahlzeit eingesett wiffen wollte, es überhaupt nicht bei einer Dahlzeit eingesett fein laffen burfte. Dann tonnte es aber überhaupt nicht rituell eingesett, sondern nur symbolisch angebeutet werden, wie dieß mit Worten im fechsten Rapitel, mit porbilblichen Bunderhandlungen aber in der Beinund Brodfpende biefes Evangeliums geschieht. Go war das Abendmahl zwar unverfennbar von Jefu gewollt und gestiftet, aber geftiftet nicht in sinnlich-realer, sondern in der mpstisch-idealen Beise bes johanneischen Evangeliums, und nicht im Anschluß an einen indischen Kestgebrauch, sondern als ein Neues, worin der Abschluß ienes Alten gegeben mar.

Dieses Lettere bringt ber vierte Evangelift noch in einer Beife zur Anschauung, die zunächst boch wieder als Anschließung an die Gebräuche bes jubifchen Baffah erscheinen konnte. Als Chriftus um die Reit, da die Ofterlammer geschlachtet wurden, am Rreuze gestorben, und ihm als bem mahren Ofterlamm die Beine nicht gebrochen worden waren (wovon fpater), ftieß einer ber Soldaten mit der Lange in seine Seite, und alsbald floß Blut und Baffer heraus, auf bag bie Schrift erfüllt wurde, welche fagt: "Sie werden sehen, in wen fie gestochen haben" (Soh. 19, 33-37, val. Bach. 12, 10). Geftochen batten fie namlich in ben Sohn Gottes, beffen Blut in Bahrheit ein Trant ift (30h. 6, 55), nicht blos im geiftigen Sinne, fonbern auch im leiblichen, im Abendmahl: wobei man bas Baffer, bas mit bem Blut aus ber Seitenwunde floß, neben seiner Beziehung auf bas Taufwaffer zugleich auf bas Waffer beziehen tonnte, das nach urchriftlicher Sitte bem Abendmahlswein beigemischt zu werden pflegte 1). Während also in ben synoptischen Evangelien Jesus

¹⁾ Justin. Mart. Apol., I, 65 fg.

bas jübische Passahmahl noch mitgenießt und in Anknüpfung an bessen Gebräuche bas Abendmahl stiftet, stirbt er bei Johannes als das wahre Passahlamm, nämlich als der für die Sünde der Welt sich hingebende Gottessohn, und ergießt aus seiner verwundeten Seite den Lebenstrank, den die blutigen Opfer der Juden zwar vorgebildet hatten, der aber jeht erst, im christlichen Abendmahl, wahrhaft und wirklich vorhanden ist.

miles no all amballa sate 86

Die Jugwaschung, sammt der Verkündigung des Verraths und der Verläugnung.

Bar nun aber nach johanneischer Darftellung bei bem letten Mahle Jesu weder das Baffahlamm gegeffen, noch das Abendmahl gestiftet worden, so war bemselben ber eigentliche Inbalt genommen; benn bie Berfundigung bes Berrathe und ber Berläugnung, die ihm noch übrig blieb, reichte nicht bin, es in feiner herkommlichen Bebeutsamteit aufrecht zu erhalten. Bang miffen wollte es aber ber Berfaffer bes vierten Evangeliums nicht, theils weil es in der driftlichen Ueberlieferung jene Bedeutsamfeit einmal hatte, theils weil es ben Abschiedereden, die er an biefer Stelle feiner Erzählung einfügen wollte, zur erwünschten Unterlage bienen tonnte. Er mußte also auf einen Ersat bedacht fein, wo möglich einen folchen, der einerseits, wie jene Brode und Beinaustheilung, den Charafter einer symbolisch = exemplarischen Sandlung an fich trug, andererseits aber mit den Liebes- und Abschiedereben, die er hier angufnupfen im Sinne hatte, in innerem Rusammenhange stand. Wie immer, fah er sich auch bier in den ihm vorliegenden synoptischen Berichten um, ob fie nicht einen Stoff boten, woraus er bas, mas er brauchte, bilben tonnte, und wie gleichfalls öfter, fand er einen folchen bei Qucas. Diefem war, freilich bochft feltsamerweise, über bem Streiten ber Junger, wer von ihnen es wohl fei, auf den die Andeutungen Jesu wegen bes ihm bevorftehenden Berraths fich beziehen, bas Streiten ber Junger über die Frage eingefallen, wer von ihnen ber Größte fei, und er hatte baher fiber bem letten Dable ben von Dat-

thäus paffender an einen frühern Ort verlegten Rangftreit ber Jünger ausbrechen laffen (Quc. 22, 24 fg. vgl. Matth. 20, 20 fg.). Mus biefer Beranlaffung läßt er Jefum unter anderem fagen, im Gegenfat zu ber Beltfitte folle unter ihnen ber Größere wie ber Jungere und ber Angesehene wie ber Diener fein. "Denn mer ift größer, ber zu Tische fitt, ober ber bebient? nicht ber zu Tische fist? Ich aber bin unter euch wie der Diener." Diese Bergleichung findet fich an einer andern Stelle beffelben Evangeliums zum formlichen Gleichniß ausgeführt, indem die Belobnung berer, welche ber wiedertommende Chriftus in der rechten fittlichen Faffung finden wurde, unter bem Bilbe von Anechten dargestellt ift, die der bei Nacht heimkehrende Herr wachend findet. "Wahrlich ich sage euch, beißt es hier, er wird sich gürten und fie zu Tische siten beifen und hinzutretend fie bedienen" (Quc. 12, 37). Diese Bilber hat nun ber vierte Evangelift hier wirklich in Scene gefett, indem er Jefum fich mit einem Schurz umgurten und ben Rüngern gegenüber ben Diener machen läßt, mit ber Ruganwendung am Schluffe, bag wenn er, ber Berr und Lehrer, dieß an ihnen gethan habe, fie daffelbe einander erweisen follen, da der Knecht nicht über dem Herrn, noch der Abgefandte über bem fei, ber ihn aussende (13, 4-16). Den Diener aber macht er nicht wie der Berr in jener Gleichnifrede durch Darreichen von Speifen, sondern burch einen noch niedrigern Dienst, den des Fustwaschens, das zugleich in der dadurch bewirften Reinigung noch eine weitere finnbilbliche Bedeutung bot. Und gum beutlichen Reichen, daß ber Evangelift mit diefer Erzählung die Lude füllen will, die burch Serausnahme der Abendmahlsftiftung entftanden ift; läßt er Jesum die Ruftwaschung gleichfalls wie etwas vornehmen, das in der Gemeinde wiederholt werden follte, wenn er ihn ben Jungern ertlären läßt, wie er ihnen, fo follen fie hinfort einander die Füße maschen, er habe ihnen ein Beisviel gegeben, bem fie nachleben follen; was zwar im Sinne bes Evangeliften nur finnbilblich gemeint ift (übrigens vgl. 1 Timoth. 5, 10), aber boch einen beabsichtigten Anklang an das paulinisch-lucanische: "Das thut, so oft ihr's trinket" u. f. f. hat.

Daß Jesus in der letten Beit gegen den ungetreuen Junger Berbacht geschöpft und biesen auch geäußert hatte, ware natürlicherweise möglich; allein die Evangelisten laffen ihn den Ber-

rath bes Judas übernatürlicherweise vorherwissen und vorherverfündigen (Matth. 26, 21-25. Marc. 14, 18-21, Luc. 22, 21-23. 30h. 13, 18-30), und amar thun fie es aus einem Grunde, ber fie bewegen mußte, die Sache fo barzustellen, wenn fie fich auch biftorisch nicht so verhielt. Diesen boamatischen Grund, warum Jefus ben Berrath vorhergefagt und warum er ihn gerade über Tische vorhergesagt haben muß, gesteht uns ber vierte Evangelift. In ersterer Begiehung legt er Jesu bie Borte in ben Dund (13, 19): "Schon jest fage ich es cuch, ebe es geschieht, bamit, wenn es geschieht, ihr glaubet, bag ich es bin." Siemit ift bas Motiv aller angeblichen Vorhersagungen bes eigenen Schicksals. besonders wenn dieses ein unglückliches ift, die in der mythischen Geschichte hochgehaltener Bersonen vortommen, aufgedeckt. Das Unglud, ber Digerfolg in bem Leben eines Gottesmannes ift qunachst immer ein Anstoß, sofern die natürliche Boraussetzung die ift, baf ber Gottgeliebte, ber Gottgefandte, auch von Gott geforbert fein werbe, und biefer Anftog will befeitigt, bie Berneinung ber höheren Sendung, die in bem Unglud gu liegen scheint, wieber verneint fein. Gine folche Berneinung liegt barin, wenn ber Gottesmann bas Unglud, bas ihn treffen wird, vorherweiß und vorherverfündigt. Wiffen tann er es nur burch Gott, der ihn burch Mittheilung Diefes Wiffens als einen ihm nahe Stehenben, und zugleich das Ungluck, das er ihm vorher zu miffen thut, als seine mit der hoben Stellung seines Gesandten nicht im Widerfpruch stehende Verfügung bezeichnet. Indem ferner der Gottgefandte fein Diggeschick vorherweiß, und bemselben doch nicht zu entrinnen sucht, vielmehr im Ginverftandniß mit ber boberen Fügung ruhig entgegengeht, erscheint er bemfelben gegenüber nicht blos leidend, sondern selbstthätig, es erscheint nicht als frembe Gewalt, die ihn unterbrückt, sondern als ein Leiden, das er im Bewußtsein seines höheren Zweckes freiwillig übernommen hat.

Ein Anftoß lag nun aber in dem über Jesum gekommenen Mißgeschicke ganz besonders auch insosern, als es durch den Berrath eines seiner Jünger herbeigeführt war. Konnte ein Bertrauter ihn seinen Feinden überliesern, so muß dieser Bertraute nichts Besonderes in ihm geschen haben, und behielt er einen so falschen Freund in seiner Nähe, so kann er ihn nicht durchsichaut, kann ihm mithin kein höheres Wissen beigewohnt haben.

Dagegen kehrte sich nun im Bewußtsein feiner Anhänger erftens: er hat ihn burchschaut, und zwar, wie der vierte Evangelift fteigernd verfichert, fogar ichon von Anfang an (6, 64). Zweitens: schnöder Undant von Seiten eines Tischgenoffen war für ben Meffias schon im Leben seines Ahnherrn David vorgebildet (2 Sam. 15. 16) und in ber Pfalmftelle vorhergefagt (41, 10): "Auch mein Freund, dem ich vertraute, der mein Brod ift, erbebt gegen mich bie Ferfe." In biefer Stelle, bie nur ber vierte Evangelift ausbrudlich anführt, nach ber fich aber biefe gange Erzählung von vornherein gebildet haben muß, liegt nun auch ber Grund, warum Jefus ben Berrath bes Judas gerade über Tifch vorherfagt. Die Bfalmftelle, wie fie lautet, veranlagte bagu weniger: "ber mein Brod iffet" bezeichnet ein Berhaltnif ber Abhängigteit, ein Band ber Dantbarkeit, bas ber treulofe Freund verlett; aber Johannes citirt: "ber mit mir bas Brod ift"; die chriftliche Ueberlieferung fah in der Bfalmftelle die Berletung des heiligen Rechts der Tischgenoffenschaft durch den Verräther vorausverkundigt. Bei bergleichen Anwendungen und Nachbilbungen wird nun aber Alles möglichst wortlich und sinnfällig genommen. Sagt ber Deffias: "ber mit mir bas Brod ift", fo muß er es gefagt haben, mahrend sie eben beide Brod mit einander afen. Sagte er es aber mahrend eines Effens, fo geschah es am paffenbsten bei demjenigen Effen, bas ber Ausführung bes Borausgesagten unmittelbar vorherging. Diefes lette Effen aber war das Baffahmahl, bei welchem das Brod in eine Schüffel mit Brei getuntt wurde; baber fagt Jefus nicht einfach: "ber mit mir Brod ift", fondern: "ber mit mir bie Sand in die Schuffel tuntt" (bei Qucas unbeftimmter: "bie Band meines Berrathers ift mit mir über Tische"). Runachst war bieß nur Umschreibung ber Tischgenoffenschaft überhaupt; bas "mit mir" wollte blos fagen: während beffelben Effens in die gleiche Schuffel, fo bag unter ben awölf Tischgenoffen Sesu noch teiner besonders bezeichnet war: Jefus konnte ja für fich den Berrather wohl gefannt, aber boch für gut befunden haben, ihn nicht zu nennen, und die Jünger bem Rathen und Fragen, wer es wohl fein möchte, zu überlaffen. In diefer Schwebe bleibt die Sache bei Marcus und Lucas; Matthaus geht weiter und läßt bestimmt ben Judas als Berräther bezeichnet werden. Man muß fich wundern, daß er dazu

nicht das Eintunken benutt, und von Jesu denjenigen für den Berräther erklärt werden läßt, der gleichzeitig mit ihm die Hand in die Schüsselt taucht; so, wie er es macht, daß zulest auch Judas fragt, ob er es sei, und Jesus geradezu mit Ja antwortet, hat es etwas Plumpes und Unwahrscheinliches, das den beiden mittleren Evangelisten nicht behagt zu haben scheint.

Um fo mehr Geschick hat an biefer Stelle ber vierte Evangelift entwidelt. Daß fein Logoschriftus bie Renntniß, bie er von jeher von feinem Berrather hatte, jest burch die bestimmtefte Bezeichnung feiner Person bewiesen haben muß, verfteht fich von felbft. Sierin geht er mit Matthaus, aber er geht feinen eigenen Beg. Den Unlag gur bestimmteren Bezeichnung, ben bas Gintauchen der Sand ihm bot, läßt er nicht außer Acht. Aber ein gleichzeitiges Gintauchen war ihm noch nicht bestimmt genug. foll ber Berrather fein, bem Jefus einen Biffen eintaucht und gibt. Uebrigens bangt bieg im vierten Evangelium noch gang anbers zusammen. Diefes lette Dahl erschien feinem Berfaffer als die gunftigfte Gelegenheit, den Apostel, in deffen Namen er fchrieb, und mit ihm die gange Beiftesrichtung, ber er biente, gu heben. Wenn irgendwo, fo war hier die Situation gegeben, feinen Johannes als ben Bufenjunger, ben Bertrauten, vor welchem ber Meifter tein Geheimniß hatte, erscheinen zu laffen. Wie ber Sohn Gottes im Schoofe bes Baters, ber arme Lagarus nach seinem Singang in Abraham's Schoofe liegt, so hier Johannes als der Junger, den Jesus lieb hatte, im Schoofe Jesu (nach ber orientalischen Sitte bes zu Tische Liegens); und nun ergab es fich von felbft, daß in ber peinigenden Ungewißheit, wer von ihnen es fein mochte, von dem Jefus als von feinem Berrather fpreche, bie übrigen fich an ben Schoofjunger mandten und burch diesen sich ben Aufschluß von Jesu erbaten. Daß als berjenige, welcher die Anfrage der Jünger, nicht unmittelbar an Jesum felbft, fonbern an ben Lieblingsjunger bringt, gerade Betrus aufgeftellt wird, bag biefer Apostelfürft fich bem Johannes fo ausbrudlich unterordnen muß, barin legt fich und eine ber innerften Tenbengen bes vierten Evangeliums bloß: gerade um bas Berhältniß biefer beiben Apostel und ber beiben Formen bes Chriftenthums, beren eine fich an ben Ramen bes Betrus fnüpfte, bie andere bon ihm an ben Namen bes Johannes gefnüpft wurde,

ift es ihm zu thun; weil nur letterer als berjenige erscheinen follte, der Jesu tiefften Sinn erkannt hatte, wird er hier als berjenige dargestellt, der allein ihn um sein Geheimniß fragen darf.

Daß Judas fich ben judischen Obern dazu anbietet, seinen Meifter in ihre Sande zu liefern, was Matthaus und Marcus nur durch die Gelbbelohnung motiviren, bas findet fich bei Lucas burch bie Bemertung eingeleitet, ber Satan fei in Judas, gubenannt Aichariot, einen aus der Bahl der Bwölfe, gefahren (22, 3). Dief ift von Johannes fo aufgenommen, daß in der oben erwähnten Vorhersagung Jesus geradezu erklart, einer bon ben Awölfen fei ein Teufel (6, 70); was hierauf am Anfang ber Ergablung von dem letten Dable fich dahin ermäßigt findet, der Teufel habe bem Judas in's Berg gegeben, Jefum zu verrathen (13. 2); jest, bei Gelegenheit des ihm von Jefu gebotenen Biffens. beift es (B. 27), nach bem Biffen fei ber Satan in ihn gefahren. Es gereicht alfo ber ihm von Jefu gebotene Biffen bem Berrather ' sum Fluch, und unerachtet biefer Biffen in der johanneischen Erzählung nicht das Abendmahlsbrod ift, kann man doch nicht umhin, an die paulinische Warnung zu benten (1 Kor. 11, 27-29), daß, wer bas Brod und ben Relch des herrn unwürdig genieße, fich felber bas Gericht effe und trinke: ber Gebanke an bas Abendmahl, ben ber Evangelift bier planmäßig fernehalten wollte. scheint doch unwillfürlich auch bei ihm burchgeschlagen zu haben,

Erscheint so im vierten Evangelium der böse Entschluß des Berräthers durch eine, freilich zu anderem Zwecke vorgenommene Handlung Jesu gefördert, so wird er zur Aussührung seines Entschlusses durch das Wort Jesu ausdrücklich fortgestoßen (B. 27): "Was du thust, das thue bald." Richtig hat hierin schon Bretschneider") eine Steigerung der spnoptischen Darstellung gesunden: während die übrigen Evangelisten erzählen, Jesus habe um das Vorhaben des Verräthers gewußt und es nicht verhindert, stelle Ishannes die Sache so dar, als habe er ihn zur Aussührung desselben sogar angetrieben. Der Zweck ist klar: der Muth Jesu, seine Erhabenheit über alles Wehe, das Menschen ihm anthun konnten, erschien in um so hellerem Lichte, wenn er dem auf ihn gezückten Stahl nicht nur nicht ausgewichen, sondern mit einem

¹⁾ Probabil. 62.

fühnen: Stoß zu! entgegengetreten war. In berselben Richtung werden wir bald auch die Scene in Gethsemane von dem vierten

Evangelium umgebildet finden.

Uebrig ift uns jest von ben Borgangen bei dem letten Dable Jefu nur noch bie Berfundigung ber Berläugnung bes Betrus, bie indeß Matthäus und Marcus erft nach bem Aufbruch von bemfelben, auf bem Wege gum Delberg, und nur Lucas und Johannes noch über dem Dable felbft vor fich geben laffen (Matth. 26, 30-35. Marc. 14, 26-31. Luc. 22, 31-34. Joh. 13, 36-38). Der Bergang ift in allen vier Berichten im Befentlichen berfelbe. Auf eine etwas vermeffene Berficherung bes Betrus - bei den beiden erften-Evangeliften, wenn auch alle andern an Jesu irre oder von ihm abtrumig wurden, werde doch er nicht irre werben; bei ben beiben andern, er fei bereit, fur ben Meifter in Kerfer und Tod zu gehen, ober fein Leben fur ihn zu laffen — fagt ihm Jesus vorher, daß vielmehr diese Nacht schon, ehe noch ber Sahn frabe, Betrus ihn breimal verläugnet haben werbe. Daß in jener fritischen Beit Betrus eine Schwachheit, die als Berläugnung Chrifti erfchien, fich habe zu Schulden fommen lassen, werden wir der einstimmigen evangelischen Ueberlieferung um fo cher glauben muffen, je mehr es der hohen Berehrung bes Apostelfürsten in der ältesten Chriftenheit zuwiderlief; baß Jefus dem allzu großen Selbstvertrauen des Jüngers, bas fich bei verschiedenen Gelegenheiten außern mochte, bisweilen warnend entgegengetreten, bat alle Wahrscheinlichkeit; daß bieß aber gerade fo unmittelbar bor bem Erfolg und bag es in biefer bestimmten Form geschehen sei, muß man um so mehr bezweifeln, als in dem Sahnenschrei und der Dreigabl der Berläugnungsacte bas Sagenhafte nicht zu vertennen ift. Bei Marcus feben wir den poetischen Trieb darin noch weiter fortwuchern, daß er allein der dreimaligen Berläugnung gegenüber auch den Sahnenschrei in eine Bahl feten zu muffen meint: ehe ber Sahn zweimal trabe, werbe Betrus ihn schon dreimal verläugnet haben; freilich ein froftiger Ginfall, ber auch feine weitere Beachtung gefunden bat.

Zweite Dhthengruppe.

Der Seelenkampf und die Gefangennehmung Jefu.

fine would start for governor may single and har applicated

Der Seelenkampf in Gethsemane. Stellung des vierten Evangeliums zu dieser Geschichte.

Eine ähnliche Bewandtniß wie mit dem Borherwiffen und ber Borberverfündigung bes Berrathe und ber Berlaugnung bat es mit bem Borgefühl feines Leibens, bas die brei erften Evangeliften Jefu beilegen und in der Scene in Gethfemane gum Musbrud tommen lassen (Matth. 26, 36-46, Marc. 14, 32-42, Quc. 22, 39-46). Bei aller hoben fittlichen Faffung, bei aller Ergebung in Das, was der einmal übernommene Beruf ihm auflegte, konnte Jejus boch, wie fich ihm nun bas Schreckliche als unbermeiblich und fein Bereinbrechen als jeden Augenblick möglich por die Seele stellte, noch einen schweren innern Rampf zu befteben gehabt haben. Daß aber biefer Rampf, wie bie Evangeliften es barftellen, gerade in die letten Augenblicke vor dem Bereinbrechen bes Berhangniffes gefallen fein foll, fieht ichon mehr poetisch als hiftorisch aus; mahrend ber Berlauf ber Scene felbst, wie die Synoptifer fie fchilbern, uns über das Unhiftorische wenigstens ber nähern Ausführung teinen Zweifel läßt.

Bon einem Seelenkampfe Jesu vor seinen Leiden ist auch im Hebräer-Briese die Rede. Nachdem hier von Jesus gesagt worden (4, 15), daß wir an ihm nicht einen Hohenpriester haben, der unsere Schwachheiten nicht mitzusühlen vermöchte, sondern einen, der in allen Stücken gleich uns versucht worden, doch ohne Sünde, heißt es nun weiter (5, 7): "Er hat in den Tagen seines Fleisches Gebet und Flehen zu dem, der ihn vom Tode erretten konnte, mit hestigem Geschrei und Thränen dargebracht, und ershört um seiner Gottessurcht willen, hat er, obwohl Gottes Sohn, doch durch Leiden Gehorsam gelernt." Die Beziehung auf eine

Scene wie die in Gethsemane ist hier sicherer als an jener andern Stelle desselben Briefs (4. 15. vgl. 2, 18) die Beziehung auf die synoptische Bersuchungsgeschichte; aber den Keim zu einer solchen kann man doch in der letztern Stelle auch schon erkennen, und in der späteren evangelischen Ausführung sind jedenfalls die beiden Scenen der Bersuchung und des Scelenkamps als Seitenstücke behandelt worden. Dieß zeigt sich schon darin, daß in der ursprünglichsten Darstellung des Matthäus, dem bei der Bersuchungsgeschichte Lucas, bei der des Scelenkampses Marcus solgt, der

Rampf Jeju beidemale aus brei Bangen befteht.

Diegmal nicht in ber fernen Bufte, fondern auf einem Gehöfte am Delberg in der nächsten Rabe von Berufalem, mo Jefus. wie es scheint, während ber Festzeit öfters die Rächte aubrachte, tritt ihn nicht von außen der persönliche Versucher, sondern das schreckende Borgefühl seines Leidens und gewaltsamen Todes im eigenen Innern' an. Bang allein, wie bort mit bem Teufel in ber Bufte, ift er biegmal nicht, fonbern, obwohl an einem einfamen Orte außerhalb ber Stadt, hat er boch feine Junger, ben Berrather abgerechnet, bei fich, von benen er indeß nach Matthaus und Marcus bie Dehrzahl gurudbleiben beißt, um bas Dufterium bes Ragens und ber Ungft bes Gottesfohns, wie früher bas feiner Berflärung, nur von dem engeren Dreierausschuß bes Bwölfercollegiums anschauen zu laffen. Sie follen in feiner Betrübniß mit ihm wachen, aber fie vermögen's nicht; fo oft er fich ein wenig von ihnen entfernt, um zu beten, findet er fie, wenn er wieder nach ihnen fieht, eingeschlafen, und muß fie gur Bachsamteit ermahnen; bem tiefen Ginne beffen, was fich bier vor ihnen zutrug, maren fie fo wenig wie damals auf dem Berflärungsberge, wo Lucas fie gleichfalls schlafend barftellt, gewachsen.

Hatte sich in der Versuchungsgeschichte der Teusel dreimal, jedesmal mit einer andern Versuchung, an Jesum gemacht, und war von ihm jedesmal durch einen andern Ausspruch der Schrift zurückgeschlagen worden, so sindet sich Jesus hier dreimal durch die innere Beängstigung gedrängt, seinen himmlischen Bater um Abwendung seines Leidens zu bitten, jedesmal jedoch mit Vorbehalt des höheren göttlichen Willens, dem er sich zuleht mit sindlicher Ergebung unterordnet und dem unabgewendeten Leiden muthig und entschlossen entgegengeht. Daß hiebei Matthäus

zwar bei dem zweiten Gange die Bitte Jesu noch ein wenig, und zwar passend in der Richtung vollständigerer Ergebung, zu variiren weiß, das drittemal aber ihn nur noch dieselbe Rede wiederholen läßt, was Marcus schon beim zweitenmale thut, weist deutlich darauf hin, daß es von vorneherein neben dem allgemeinen Inhalte des Gebets nur um die heilige Dreizahl der Gänge zu thun war, d. h. daß die Erzählung auf dogmatischem, nicht auf historischem Wege entstanden ist.

Wenn Lucas mit ber Dreizahl ber Jünger auch die Dreizahl ber Gebetgange Jefu, wie bei ber Bersuchungsgeschichte Marcus bie brei einzelnen Bersuchungen, wegläßt, fo geschieht bieg nur, weil er etwas Anderes mitzutheilen hatte, bas Spannung und Steigerung in die Erzählung bringt. Nachbem er nämlich bas Gebet Jefu übereinstimmend mit Matthaus und Marcus wiebergegeben, läßt er erftlich einen Engel vom himmel gu feiner Startung erscheinen, hierauf Jesum in Bangigfeit gerathen und fo angestrengt beten, baf fein Schweiß wie Blutstropfen gur Erde fiel; wo man zwar eine umgefehrte Stellung ber beiben Momente erwarten möchte, die von Lucas beliebte aber fo scheint verstehen zu muffen, daß die Engelerscheinung ben Bred gehabt habe, Jefum mit ber hinreichenden Rraft für bie folgende ftartere Gemuths anfechtung zu verfehen. Nachdem er fo, zwar nicht brei Bange Jefu, boch gleichfalls brei Momente: einfaches Gebet, Stärtung burch ben Engel, ringendes Gebet mit Blutschweiß, herausgebracht, führt ber britte Evangelift übereinstimmend mit ben beiben ersten Jefum zu ben Jungern gurud, wo er bie ihnen gleich anfangs ertheilte Ermahnung zum Gebet jest mit einem Tadel ihrer Schläfrigfeit wieberholt.

Diese ganze Geschichte sehlt im vierten Evangelium, wie die in so manchem Betracht ähnlichen Geschichten von der Bersuchung und der Berklärung Jesu demselben gleichfalls sehlen. Der Grund wird wohl allemal derselbe sein: daß der Logoschristus des johanneischen Evangeliums über dergleichen Bewährungen ein sür allemal hinaus war. Der jüdische Messias als der Herr der künstigen Welt mochte sich dem Teusel als dem Herrn dieser Welt wie einem Ebenbürtigen zum Zweisampse stellen, aber nicht der vom Himmel gekommene, der über Allen stand; der äußere Glanz des Angesichts und der Zusammentritt mit dem jüdischen Gesch-

geber und Propheten mochte für den synoptischen Christus eine Berherrlichung sein, den johanneischen hätte dergleichen nur einzeengt; ein Bangen vor dem Tode endlich, ein Flehen um Abwendung dessen, worin der Berfasser des vierten Evangeliums vielmehr die Berherrlichung Jesu sah, und gar das Bedürfniß der Stärkung durch einen Engel, wäre im Sinne dieses Evan-

geliums gerabezu eine Berabwurdigung Chrifti gewefen.

Dassenige übrigens, was in diesen Geschichten auch für ihn Brauchbares lag, mochte sich der Evangelist um so weniger entzehen lassen, je sester er dieselben der evangelischen Uederlieserung eingewachsen sand. Wie er den wesentlichen Inhalt der Versuchungsgeschichte sich dadurch zu erhalten wußte, daß er von Lucas die Betrachtung des Leidens Jesu als eines satanischen Angrissssich aneignete, darauf ist schon früher hingewiesen worden. Den beiden Scenen der Verklärung und des Seelenkamps aber konnte er ihr Anstößiges in der einsachsten Weise dadurch benehmen und sie mit der Eigenthümlichkeit seines Evangeliums in Einklang sehen, daß er sie combinirte. Sein Jesus verklärt sich eben in und durch das Leiden, aber im Leiden weiß und zeigt er sich zugleich verklärt: damit ist ebenso die jüdische Aeußerlichkeit der synoptischen Verklärtliche des synoptischen Seelenkampses corrigirt.

Schon bei den Synoptifern fteht die Berklärungsgeschichte unmittelbar nach einer Leidens- und Todesverkündigung, an welche Jefus, burch eine Ginrede bes Betrus veranlagt, die Dahnung fuüpfte (Matth. 16, 25. Marc. 8, 35. Luc. 9, 24): "Wer feine Seele (ober fein Leben) retten will, ber wird fie verlieren; wer aber feine Seele verliert um meinetwillen, wird fie finden." Derfelbe Gedante begegnet uns im Munde bes johanneischen Chriftus, nachdem er erft von seiner Berklärung, dann von seinem Tobe gesprochen hatte (12, 23 fg.), mit den fast gleichlautenden Worten (B. 25): "Wer feine Seele liebt, ber wird fie verlieren; wer aber seine Seele haßt in biefer Welt, ber wird fie gum ewigen Leben bewahren." Und weiter fagt hier Jesus (B. 26): "Wenn mir einer bient, foll er mir nachfolgen , wenn einer mir bient, ben wird ber Bater ehren": wie er im Zusammenhang ber fynoptischen Leibensvertundigung vor ber Berklarung gefagt hatte: "wenn einer mir nachgeben will, der . . . folge mir; . . . wer

sich meiner schämt vor diesem Geschlecht, bessen wird sich auch des Menschen Sohn schämen, wenn er in der Herrlichseit seines Bazters mit den Engeln des Himmels kommt" (Matth. 16, 24. Marc. 8, 34. 38. Luc. 9, 23. 26); wozu das entsprechende Gegenstück an einem andern Orte (Matth. 10, 32) steht: "Jeder, der mich bekennt vor den Menschen, den werde auch ich bekennen vor meiznem Bater im Himmel".

Beranlagt find biefe Reben im vierten Evangelium baburch. daß mahrend bes letten Festbesuchs Jesu, nach feinem feierlichen Einzug in Berufglem, Griechen, die hierauf gefommen waren, am Fefte anzubeten, b. h. Beiben, die fich zum Judenthum neigten, vielleicht Broselyten bes Thores waren, Jesum zu sehen wünschten. und zu bem Ende fich an den Apostel Philippus mandten, der in Gemeinschaft mit Andreas Jesum davon in Kenntniß fette (12, 20 fg.). Darauf fagt Jesus, ohne fich über das Begehren ber Sellenen weiter auszusprechen: "Gefommen ift die Stunde. daß des Menschen Sohn vertlärt werde", wozu im Folgenden fein Tod als ber nothwendige Uebergang bezeichnet wird. Hier baben wir einen ber Buntte, wo wir der Gigenthumlichkeit des johanneischen Evangeliums auf den Grund feben tonnen. Anüpft fich auf bem Standpunkte ber synoptischen Evangelien die Berflarung bes Meffias an eine Busammentunft mit zwei alten Jubenpropheten, so ift fie im vierten veranlagt durch das Berantommen ber Bellenen, b. b. ber Beiden. Die Gläubigen aus ber Beidenwelt find die reife Frucht, welche das in die Erde fallende Beizenkorn bringt (B. 24), aber dazu ift das Ersterben des Beizenkorns, ber Tob Jefu, die unerlägliche Bedingung, in beffen Bedanken fich baber ber Rebende nun vertieft und die oben angeführten Sprüche vom Gewinnen und Berlieren des Lebens, von ber Nachfolge und Ehre feines Dieners baran fnupft.

Dieser Gedanke, daß zwischen dem irdischen Wandel Jesu und seiner Verherrlichung in der Heidenwelt sein Tod die nothwendige Vermittlung bilde, gibt nun dem Evangelisten die Mögslichkeit an die Hand, in der durch die Annäherung der Hellenen veranlaßten Scene Züge aus der Verklärungsgeschichte mit Zügen des Seelenkamps zu verschmelzen. Durch die in ihm aufgestiegenen Todesgedanken bekennt sich Jesus im Innersten erschüttert; aber als wollte der Evangelist die synoptische Erzählung corris

giren, wo Jefus ben Bater bittet, ben Relch, ober nach Marcus (B. 35, an den also auch hier wieder ber vierte Evangelift anfnüpft) bie Stunde an ihm vorübergeben gu laffen, lagt er feinen Jefus fich felbft bie Frage vorlegen: "Und was foll ich fagen?" (etwa wie jener bort:) "Bater, rette mich aus biefer Stunde? Aber" (nein, so werde ich nicht fagen, benn) "dazu bin ich ja in biefe Stunde gefommen 1)". Auch an einer fpatern Stelle ift bie berichtigende Bezugnahme auf bas synoptische Gebet Jesu in Gethsemane taum zu verfennen. Der Dahnung an Betrus namlich hängt Jesus bei Johannes die Frage an (18, 11): "Den Relch, ben ber Bater mir gegeben hat, follte ich ihn nicht trinken?" Bie wohl angebracht in einem Evangelium für griechisch gebilbete, an das Ibeal ftoischer Affectlofigfeit gewöhnte Lefer gerade bier eine Correctur ber synoptischen Darftellung mar, zeigt uns ber Spott und Tabel, ben von Celfus an fo viele heidnische Begner bes Chriftenthums über ben in Gethsemane gagenden Jejus ausgegoffen haben 2).

Es entspricht ganz dem Standpunkte des johanneischen Evangeliums, wenn der philosophische Kaiser Julian in der Geschichte von dem Seelenkampse besonders das ungereimt fand, daß Jesus als ein Gott der Stärkung durch einen Engel sollte bedürftig gewesen sein. Unser Evangelist konnte diesen Zug weglassen, um so füglicher, da ihn unter seinen synoptischen Borgängern nur Lucas hatte; doch sicherer war es, denselben für den Gegner dadurch unbrauchdar zu machen, daß der Anstoß daran als Folge eines Wisverständnisses dargestellt wurde. Allerdings hatte in jenen Augenblicken tiefster Gemüthsbewegung ein höheres Wesen mit Jesu geredet, allein es war tein Engel, sondern Gott selbst gewesen, und er hatte ihn nicht stärken müssen, sondern, wie Jesus nicht um Stärkung für sich, sondern darum gebeten hatte, daß der Bater seinen Ramen (an ihm) verherrlichen möge, so hatte ihm

¹⁾ Selbst wenn man die Worte: Bater, rette mich aus diefer Stunde! nicht als Theil der Frage, sondern als wirkliche Bitte faßt, geht doch bier die Ansechtung ungleich schneller und leichter vorfiber als bei den Spnoptikern.

²⁾ S. die Aeugerungen von Gelfus und Julian, wie auch aus bem Evang. Nicodomi, in meinem Leben Jeju, fritisch bearbeitet, II, 429 ber vierten Auffage.

bie himmlische Stimme nur die bejahende Berficherung bieser Berherrlichung ertheilt; während von der umstehenden Menge freilich die ganz Ungeweihten und Stumpffinnigen die Gottesftimme für einen Donner, die Halberweckten für die Rede eines Engels

mit Jefu bielten (B. 28 fg.).

Bie aber burch biefe Ableitung bon einem Engel bie Simmelsftimme bei Johannes mit ber Scene in Gethiemane nach ber Darftellung des Lucas zusammenhängt, so ift fie an und für fich vielmehr aus ber innoptischen Berklarungsgeschichte genommen. fie hier aus ber Lichtwolfe, ober nach bem Ausbruck bes zweiten Briefs Betri (1, 17) aus ber erhabenen Serrlichfeit herausschallte, fo ift bei Johannes, ohne daß einer fichtbaren Erscheinung gedacht wurde, die herrlichfeit in die Borte ber Stimme aufgenommen, bie nicht, wie in ber Berklärungsgeschichte, Jesum als Gottes geliebten Sohn, auf ben die Junger horen follen, bezeichnet, sondern nur von der Berherrlichung spricht, die ihm schon zu Theil geworden fei und noch ferner zu Theil werden werde. Doch auch so erscheint dieses Zeichen für bas innige Berhältniß des Logosdriftus jum Bater ju äußerlich; zwischen ihnen beiben bedarf es folden Ansuchens von der einen, folder Berficherung von der andern Seite nicht; nur für die Junger und ihren noch fo schwachen Glauben tann bergleichen äußere Bemährung erforderlich fein, und dieß muß Jefus hier (B. 30) ebenfo ausbrudlich erflaren, wie er bei ber Auferwedung bes Lazarus erflärt hatte, bag er nur um bes umftebenben Bolfes willen bem Bater für bie Gemahrung feiner Bitte bante.

Indem auf diese Weise im vierten Evangelium die Scenen von der Verklärung und von dem Seelenkampse Jesu in Eins geschmolzen werden, fallen sie als besondere Geschichten weg, und bleiben mithin die Stellen, wo beide in den drei ersten Evangelien stehen, leer. Eines seierlichen Abschlusses der galiläischen Wirksamteit Jesu, wie einen solchen die Verklärungsgeschichte in den synoptischen Evangelien macht, bedarf es im johanneischen Evangelium deswegen nicht, weil hier der galiläische Ausenthalt Jesu dieses längere Continuum gar nicht bildet, sondern von vorneherein mit Ausenthalten in Judäa und Jerusalem wechselt. Wo aber die Synoptiker die Scene des Seelenkampses hinstellen, zwischen das letzte Mahl und die Gefangennehmung Jesu, da konnte Ios

hannes eine folche gar nicht brauchen. Sein Jefus barf fich nicht erft auf bem Rampfplate Duth und Fassung erringen. sondern er muß diese auf den Kampfplat schon mitbringen. Er muß überdieß, ebe ihn die feindliche Gewalt von den Scinigen reißt, diefe, die bis dahin Rinder am Berftandniß gewesen waren, in ausführlicher Mittheilung noch in die Tiefen feines Sinnes einweihen, fie insbesondere mit bem Bedanken feines Todes und ber heilfamen Birfungen beffelben vertraut, fie überhaupt erft mundig, aus Schülern und Dienern ju Freunden und Mitarbeitern machen. Das ließ fich einestheils nicht erft am Delberg. wo jeden Augenblick der feindliche Ueberfall zu erwarten war, fondern nur in der ruhigen Situation des letten Dables thun; anderntheils feste es von Seiten Jefu eine Faffung voraus, bie nicht mehr in's Schwanten zu bringen, in welcher er fofort fähig war, ruhig und ohne neuen Gemuthstampf ber feindlichen Gewalt entgegenzuschreiten. Es mußte also ber Rampf schon vorher abgemacht fein, und die entsprechende Scene, wenn auch dem gangen Standpunkte bes Evangeliums gemäß leichter und blaffer gehalten, an eine frühere Stelle, por bas lette Dabl, verlegt werben. Jeber Berfuch, zwischen die Abschiedereden Jesu vom 14. bis 17. Rapitel und bas Anruden bes Berrathers mit feiner Schaar im Anfang bes 18. bei Johannes ben innoptischen Seelentampf einzuschieben, ift ein Attentat nicht blos auf die fittliche Sobeit, sondern überhaupt schon auf den männlichen Ernft des Charafters Befu. Wenn ihn hernach ber bloge Gedante an fein bevorftebendes Leiden noch einmal in einen fo heftigen inneren Rampf gurudwerfen konnte, wie wir ihn in Bethjemane erbliden, fo mar es Brogsprecherei, mindeftens Mangel an Selbstfenntnig, wenn er vorher verfichert hatte, die Welt und ihre Drangfale überwunden gu haben (16, 33). Augenscheinlich hat berjenige, ber die johanneischen Abschiedsreden, insbesondere das hohepriefterliche Gebet Rapitel 17 componirte, ebenso wenig einen nachher noch eingetretenen Seelens tampf in Rechnung genommen, als bie spnoptischen Erzähler biefes Seelenkampfes ihren Jesus vorher auf der Sohe des hohenpriefterlichen Gebets ftebend benten; beibes find nicht auf einander berechnete, bon gang verschiedenen Gefichtspunkten aus entworfene, schlechterdings unvereinbare Darftellungen, von denen aber in ihrer jetigen Geftalt nicht einmal bie eine als hiftorisch, fonbern

bie eine nur als naivere, die andere als mehr reflectirte und berechnete Dichtung anzusehen find.

Daß aber auch in biefen Abichiebereben ber vierte Epangelift nur bas ihm von feinen Borgangern gelieferte Material vergrbeitet und weiter gebilbet hat, erhellt aus dem wiederholten Rufammentreffen beffen, was er feinen Jefus bier fprechen laft, mit fpnovtischen Aussprüchen Jesu: wobei wir bas für feine geiftige Eigenthümlichkeit bezeichnende Befet beobachten können, baß, mo er die Gedanken und Aussprüche Jesu vorher burch eigenen Bufat umgebilbet, feiner eigenen Dent- und Ausbrucksweise angenähert hat, ihm beren Einfügung in ben Rusammenhang ber von ihm frei gebildeten Reben wohl gelingt; wo er fie bagegen in ihrer ursprünglichen Form beläßt, da bat ihre Berschiedenbeit bon feiner eigenen Bedankenbilbung, ober feine Unfähigkeit, fich aus diefer heraus in die Dent- und Ausdrucksweise des fynoptifchen Jefus zu berfeten, die Wirtung, daß er bergleichen Dris ginalaussprüche nicht felten gang am unrechten Orte anbringt. Diefe Ungeschicklichkeit, sobald es fich um Einfügung des Fremdartigen in ben Aufammmenhang seiner ein- und eigenartigen Darftellung handelt, fteht mit ber Geschicklichkeit beffelben Schriftftellers, wo er aus gangem Solze schnitt, so wenig im Widerfpruch, daß vielmehr Eins wie das Andere mit feiner durchaus fubjectiven und in diefe Subjectivität vertieften Natur nothwendig gegeben ift.

Der synoptische Abschnitt, in welchen der vierte Evangelist in diesen Abschiedsreden vorzugsweise zurückgreift, ist die Instructionsrede Matth. 10. Auch die johanneischen Abschiedsreden sind ja Instructionsreden Jesu für seine Jünger, nur daß es sich hier nicht um eine Aussendung dei seinen Ledzeiten, sondern um die Uebernahme des Apostelamtes nach seinem bevorstehenden Hingang handelt. Schon bei der dem Abschiedsmahle unmittelbar vorangehenden Hellenenscene haben wir Aussprüche aus dieser Instructionsrede angewandt gesunden, indem der Spruch vom Lieben und Hassen oder Gewinnen und Berlieren des Lebens, den wir zunächst aus der Leidensverkündigung Matth. 16, 25 genommen glauben mußten, sich mit einer unwesentlichen Abweischung auch in der Instructionsrede (10, 39) sindet. Aus dieser Rede war serner, wie schon oben erwähnt wurde, dassenige ents

lebnt, was Jefus im vierten Evangelium beim letten Dahle aus Unlag ber Fußwaschung fagt, baß ber Rnecht nicht größer als fein Berr, ber Abacfandte nicht größer als ber fei, ber ibn abgefendet habe (30h. 13, 16. Matth. 10, 24). Sind diefe ipnoptischen Sprüche bem Bufammenhang ber johanneischen Darftellung nicht übel eingefügt, fo läßt fich nicht bas Gleiche ruhmen von ben Worten Jefu gleichfalls aus der Inftructionsrede (10, 40, 30b. 13, 20), daß in feinem Abgefandten er felbft, und in ihm berjenige, der ihn gefandt habe, aufgenommen werde, die der vierte Evangelift nach ber Bertundigung des Berraths ohne andern erfichtlichen Zusammenhang anfügt, als daß er den ihm aus Matth. 10 noch weiter vorschwebenden und mit dem zuvor angeführten einige Aehnlichkeit bietenden berühmten Spruch gleichfalls noch, fo gut es geben wollte, anzubringen wünschte. Ungleich beffer gelang es ihm mit bem troftreichen Spruch Jefu Datth. 10, 19 fg., bag, wenn feine Junger gur Berantwortung gezogen werden, sie sich nicht fummern mogen, was sie reden follen, benn nicht fie werden die Redenden fein, fondern der Beift ihres Baters werbe in ihnen reben. Diefen Spruch macht ber vierte Evangelift gemiffermaßen jum Thema feiner Abschiedereben, indem er feinen Begriff bes Baraflet hineinlegt, und fo ben Bebanten in ben verschiedenften Bendungen durchführt. Daber find ce hier nur einzelne und immer paffend angebrachte Anflange (wie 3oh. 14, 26. 16, 13 u. o.), nirgends wird ber Spruch in feiner fynoptischen Urgeftalt eingefügt.

Einem andern Ausspruche Jesu, nicht aus der Instructionsrede, sondern aus der synoptischen Erzählung von dem Seelentampse, wollte der vierte Evangelist seine Ursorm erhalten, hat
es aber nur mit dem Nachtheil zu Stande bringen können, der
ihn in solchen Fällen zu versolgen pslegt. Die muthige Aussorberung Jesu, mit welcher Watthäus (26, 46) und Warcus (14, 42)
diese Seene schließen: "Auf, lasset und gehen, siehe, der Berräther naht!" wollte er nicht verlieren, da sie so ganz zu seinem
Bestreben, das Leiden Jesu als ein freiwillig übernommenes darzustellen, stimmt. Aber die Seene vom Seelentampse konnte er
ja, wie wir gesehen haben, nicht brauchen, und was er davon
brauchen konnte, mußte er an einer früheren Stelle eins Das

Natürlichfte mare gewesen, ihn an ben Schluß ber Abschiedereben zu ftellen, als Aufforderung, ben Speifefaal und die Stadt gu verlaffen und an ben Delberg binauszugeben; und daß ihm ber Evangelift biefe Bedeutung geben will, erhellt aus der Abanderung, bag er ftatt: "Auf, laffet uns geben, ber Berrather nabt," Jesum ohne Erwähnung des Verräthers fagen läßt: "Auf, laffet uns von hinnen geben" (14, 31). Aber für ben Schluß feiner Abschiedereden hatte ber Evangelift ein Gebet Jesu bestimmt, worin er ihn von den bisherigen Reden an die Junger gur Anrebe an feinen himmlischen Bater aufsteigen ließ: barauf tonnte in bemfelben Rufammenhang ohne Schwächung bes Eindrucks teine Anrede an die Jünger mehr folgen; follte der Spruch gleichwohl feine Stelle finden, fo mußte es früher geschehen. Da war es bann im Grunde gleichgültig, wo es geschah; da der Aufforderung auf teinen Fall unmittelbar Folge gegeben wurde, so mochte fie angebracht werden, wo sich ein Anknüpfungspunkt darzubieten schien. Das war aber dort, wo Jesus das ihm bevorstehende Leiden als einen Angriff des Fürsten dieser Welt barftellt, ber ihm jeboch nichts anhaben tonne: hier schien jener muthige Aufruf paffend angebracht, und badurch die synoptische Darftellung noch gesteigert. In biefer galt er nur dem Berräther: im vierten Evangelium ift es ber Teufel felbst, bem Jesus mit so hohem Muthe entgegengeht. Daß nach dieser Aufmahnung, wie wenn sie nicht gesprochen ware, die Abschiedsreden ungehindert ihren Fortgang nehmen, ift freilich fonderbar, aber nicht sonderbarer als so Manches im vierten Evangelium.

mornial manning some S. 88. debate men

Gefangennehmung Jefn.

Während in den drei ersten Evangelien die Annäherung des Berräthers erst auf die Beendigung des Seelenkamps und den muthigen Aufruf an die Jünger folgt, ist im vierten Evangelium, wo die Geschichte vom Seelenkamps an dieser Stelle ausfällt, das Erste, nachdem Jesus mit seinen Jüngern in dem Garten jenseits des Kidronbaches angekommen ist, das Eintressen Berräthers. Nach Matthäus und Marcus kommt dieser mit einem

von den Hohenprieftern und Bolksältesten ausgeschickten bewasseneten Haufen, dem Lucas die Hohenpriester und Aeltesten selbst sammt den Hauptleuten der Tempelwache, Johannes aber eine Cohorte römischer Soldaten mit einem Obersten beigesellt, und da es Nacht, wenn auch Bollmondnacht, war, außer den Waffen noch Fackeln und Laternen in die Hände gibt (Matth. 26, 47 fg. Warc. 14, 43 fg. Luc. 22, 47 fg. Joh. 18, 1 fg.).

Daß Judas ben Leuten, die Jesum griffen, zum Führer gedient hatte, war Ueberlieferung in ber Chriftenheit (Apostelgeschichte 1, 16), und biefe Führerschaft verftand man gemeinhin fo, bag er ben Schergen ber fübischen Sierarchen nicht blos ben Weg zu bem Orte gezeigt habe, wo Jesus fich aufhielt, sondern auch feine ihnen noch unbefannte Berfon ihnen burch einen Rug tenntlich gemacht. Bon biefem Ruffe hat ber vierte Evangelift nichts, er läßt vielmehr bas ganze Geschäft bes Berrathers in der Nachweifung des bermaligen Aufenthaltsortes Jesu, von dem er daher angibt, woher ihn Judas wiffen tonnte, bestehen; benn fein Jejus gibt fich felbft gu erfennen. Bei ben Synoptifern geht der Berräther auf Jesum zu und gibt ihm den verabredeten Ruß, worauf, nach einer vorwurfsvollen Frage an ben ungetreuen Junger, Jejus von ben Safchern ergriffen wird. Bei Johannes tritt Jefus, fobald bie Leute vor bem Garten ober Gartenhaus erscheinen, in gottlicher Boraussicht alles beffen, mas über ihn tommen follte, ihnen entgegen mit der Frage, wen fie suchen ? und auf ihre Antwort: Jesum von Ragaret, erklärt er, baß er es fei; wozu ber Evangelift, als wollte er bem Berrather seinen Ruß ausbrücklich ersparen, die Bemerkung fügt, auch Judas habe bei ben Leuten geftanden, benen fich Jefus fo zu erkennen gab, die mithin teiner weiteren Bezeichnung feiner Berfon beburften. In diefem Unterschiede, bag nach ber einen Darftellung Jefus burch einen Andern bezeichnet und feinen Feinden überliefert wird, nach ber andern fich felbft zu erkennen und feinen Reinden in die Bande gibt, liegt wieder ber gange Unterschied bes vierten Evangeliums von den alteren. Der Logoschriftus, der von sich gesagt hatte, daß teiner sein Leben von ihm nehme, fondern er felbst es freiwillig hingebe, daß er Macht habe, es hinzugeben, aber auch, es wieder zu nehmen (Joh. 10,18), ber mußte bieß auch hier, beim Uebergang in die Gewalt seiner

Feinde, bewiesen, er durste nicht erst abgewartet haben, bis ein Dritter sagte: Dieser ist's, sondern mußte gleich selbst gesagt haben: Ich bin's. Daß Jesus damit zugleich seine Jünger retten wollen, darin sindet der Evangelist die Erfüllung, nicht, wie sonst, einer alttestamentlichen Beissaung, sondern eines Bortes von Iesu selbst, des Spruches nämlich, den er demselben in dem hohenpriesterlichen Gebet (17, 12) in geistig-moralischem Sinn in den Mund gelegt hatte, daß er von denen, die der Bater ihm gegeben (den Judas abgerechnet), keinen verloren habe; eine Doppelaufsassiung desselben Spruchs, die mit der ganzen Doppelsinnigkeit dieses Evangeliums aus's Beste zusammenstimmt.

Mit ber Wenbung, Die er ber Sache gibt, erreichte übrigens ber vierte Evangelift noch etwas Anderes. Das in dem Aubastuffe liegende: Diefer ift's, tonnte auf Die Leute teine meis tere Wirtung machen, als daß fie fofort zugriffen; trat hingegen Jefus felbft ihnen mit feinem: 3ch bin's! entgegen, fo mar bie Scene bereitet für einen jener Effecte, wie rhetorische Schriftfteller fie in der Geschichte eines Marius 1), des Redners Antonius?) u. A. anzubringen liebten, wo die ausgeschickten Mörder bor bem Bort ober bem Anblid bes großen Mannes die Schwerter eingestedt haben oder bavongelaufen fein follten. Unfer Evangelift geht noch weiter, er läßt auf das Wort seines Jesus die Leute nicht blos zurudweichen, fondern zu Boden fallen. Daß er dabei das: 3ch bin's! dreimal wiederholt (B. 5: Jefus fprach zu ihnen: 3ch bin's - B. 6: wie er nun zu ihnen sprach: 3ch bin's - B. 8: ich habe euch gefagt, baß 3ch es bin), beutet schon darauf bin, daß er in diese Worte einen besondern Nachbrud legt. Dit benfelben Worten hatte Jefus, auf bem galilaischen See wandelnd, die zagenden Jünger beruhigt (Joh. 6, 20. bgl. Matth. 14, 27); ben Glauben ober die Ertenntniß, "bag 3ch ce bin", ftellt ber johanneische Chriftus wiederholt als bas Riel auf, zu dem er die Seinigen führen will (8, 24. 28. 13, 19). Es ift also in dem: 3ch bin's, die ganze Rille deffen, was Chriftus ift, Die gange Göttlichfeit feiner Berfon enthalten; barum wirkt es auch, von ihm gesprochen, als übernatürliches Machtwort.

¹⁾ Vellej. Hist. Rom. II, 19, 3.

²⁾ Valer. Max. VIII, 9, 2.

Diese Bedeutung kommt dem Ausdruck aus dem Alten Testament. "Schauet", sagt hier Jehova (5 Mos. 32, 39), "daß ich es bin, und kein Gott neben mir; ich kann tödten und beleben, ich zersschlage und ich heile, und aus meiner Hand rettet keiner." "Ihr seid meine Zeugen," spricht Jehova ein andermal (Jes. 43, 10 fg.), "daß ihr erkennet und glaubet, daß ich es bin; . . . ich bin Jeshova, und außer mir kein Retter." Das Wort ist also ursprüngslich ein Gotteswort, und indem es der vierte Evangelist seinem Jesus in den Mund legt und es die Wirkung thun läßt, die sonst und auch hiedurch über den Standpunkt, den er bei

den Synoptifern einnimmt, boch emporgehoben.

Es folgt nun bei Matthäus und Marcus nach ber Sandanlegung der Schergen, bei Lucas und Johannes schon vorher, ber Schwertschlag eines Jungers; ein Bunkt, in welchem bas Fortwachsen der Sage und Dichtung wieder recht zur Anschauung tommt. Daß ber unzeitige Muth eines ber Begleiter Jefu ben Rnecht bes Sohenpriefters ein Dhr getoftet, barin find fammtliche Evangelisten einig; aber welches von beiben Ohren es gewefen, fagen Matthäus und ber ihm hier folgende Marcus nicht, erft Lucas und Johannes belehren uns, daß es das rechte war: in einer anschaulichen Scene biefer Art bulbet die Sage feine Unbestimmtheit. Weiter aber erfahren wir von ben beiben erften und bem vierten Evangeliften blog, daß ber Anecht um fein Dhr gefommen, aber nicht, daß er wieder bagu gefommen; nur Lucas versichert uns, daß Jejus daffelbe durch Berührung wieder festgeheilt habe: wie konnte auch der freundliche Wunderarzt, der fo manches Uebel, für das er nichts konnte, gehoben hatte, diefes, wenn auch nicht durch ihn, doch um seinetwillen zugefügte ungehoben laffen? wenn nicht etwa der Briefterknecht (dem vierten Evangeliften) bes Wunders unwerth, oder bas Wunder für diefen letten Lebensabschnitt Jeju zu klein erschien. Endlich aber wissen die brei Synoptifer so wenig den Namen des Jüngers als des Anechtes anzugeben: nur Johannes weiß, daß biefer Malchus hieß, und daß jenes Betrus war. So wußte bei ber Salbungsgeschichte nur er, bag die falbende Frau die bethanische Maria, ihr herzloser Tabler Judas gewesen war; er fand die Salbung dem Charafter der Maria, den Tadel dem des Berräthers ebenso

angemessen, wie er hier ben Schwertschlag bem Charafter bes Betrus angemeffen findet. Und zwar in boppeltem Sinne: man tonnte es eine muthige Sandlung nennen; aber ber Muth war übel angebracht und beruhte auf einem schweren Errthum bes Jungers über bie mahre Beftimmung Jefu. Daher fnupfte fich icon bei Matthäus an ben Schwertschlag des ungenannten Sungers eine tabelnde Abmahnung des Meifters; einem von Jefu ausgesprochenen Tabel aber ftatt eines Ungenannten gerade ben Betrus in ben Weg zu ftellen, vorausgefest, bag ber Tabel eine Sache betraf, bie bem überlieferten Charafter bes Betrus nicht widersprach, taugte gang in den Plan bes vierten Evangeliften. Um biefen Bug recht feft an ben Ramen bes Betrus zu heften, bezeichnet er später bei der Berläugnung den Anecht, der denfelben mit Jefu im Garten gesehen haben will, als einen Berwandten beffen, bem Betrus bas Dhr abgehauen hatte (18, 26); aber schwerlich hätte der Knecht dann blos gesagt: habe ich dich nicht im Garten mit ihm gefeben ? fonbern: bu bift ja ber Befell, ber meinem Better bas Dhr abgehauen hat! und schwerlich wurde Betrus, wenn er fich diefer Sandlung bewußt war, fich in ben Balaft bes Sobenpriefters getraut haben. Bon den Tadelworten Jesu bei Matthäus nimmt der vierte Evangelist nur die Dabnung, das Schwert in die Scheibe zu fteden, auf; die Drohung, daß, wer das Schwert nehme, auch durch das Schwert umfommen werbe, scheint er mit ber Ueberlieferung von dem Rreuzestode des Betrus (21, 18 fg.) unvereinbar gefunden zu haben; was endlich Jefus bei Matthäus von den mehr denn zwölf Engellegionen fagt, bic es nur bei ihm ftunde, von feinem Bater gu feiner Bulfe zu erbitten, wenn ihm nicht baran lage, die Schrift und feine Beftimmung zu erfüllen - bas hatte ihn Johannes fo eben thatsächlich beweisen laffen. Denn wenn nach ihm Jefus bie Bewaffneten burch ein bloges Wort zu Boden warf, fah man ja schon, es ware ihm ein Leichtes gewesen, sich, und zwar ohne Engellegionen, burch bie ihm inwohnende Gottesmacht zu retten, wenn er gewollt batte.

Während über ben Umstand, daß Jesus wie ein Räuber gegriffen wird, Matthäus und Marcus sich mit den Weissagungen "der Propheten" trösten (vielleicht der Stelle Jes. 53, 12, die von Lucas früher, 22, 37 angeführt war), sehen sie in der Flucht

fämmtlicher Jünger ohne Bweifel bie Erfüllung ber Beiffagung bes Racharias (13, 7), die Jesus bei Matthaus schon auf bem Sinausweg jum Oclberg in Erinnerung gebracht hatte (26, 31). Db ber Bug mit bem Jungling, ber im Schreden bas Leintuch, worein er gewidelt war, im Stiche läßt und nadt bavonflieht (Marc. 14, 51 fg.), ber leberlieferung ober ber Ginbilbungetraft bes zweiten Evangeliften angehört, oder ob eine besondere Absicht babinter ftedt, mochte schwer zu entscheiden fein.

Dritte 'Mythengruppe.

Verhör und Verurtheilung Jesu.

89.

Das Berfor vor dem Sofenpriefter und die Berlangnung des Wetrus.

Daß Jefus burch die Obrigfeiten feines eigenen Bolles, beffen meffianischer Retter er werben wollte, als Berbrecher berurtheilt, bem römischen Procurator ausgeliefert, und fofort burch bie Strafe bes Rreuzes hingerichtet worben war, bas war bie furchtbare Regation, burch welche Hoffnung und Glaube feiner erften eben biefem Bolte zugehörigen Anhanger für immer bernichtet schienen. Sollten fie wiederaufleben, fo tonnte bieg nur dadurch geschehen, daß jene vernichtende Regation felbst wieder negirt wurde. Dieß geschah gunächst im Allgemeinen burch bie Produktion bes Glaubens an Jefu Auferstehung. Satte ber Tob feinem Leben ein Ende gemacht, jo machte die Auferftehung feinem Tob ein Ende, ber Tob war verschlungen in ben Sieg. Aber bas Sterben und die Qualen, unter benen es erfolgt mar, bie Antlage und Berurtheilung, die Schmach und Schande, die über ben vermeintlichen Meffias ergangen waren, blieben; fie tonnten aus bem Andenten ber Menschen, auch ber an Jesum

gläubigen, nicht verwischt, dursten daher nicht verläugnet, sondern mußten in der Borstellung so gewendet werden, daß sie ihre verneinende Bedeutung verloren, daß sie wo möglich zu Stüßen des Glaubens, die negativen Werthe zu positiven, die Schandmahle zu Ehrenzeichen wurden. Dieß konnte in verschiedener Weise gesichen, und aus diesem Gesichtspunkt haben wir die Abweichungen der evangelischen Berichte über diesen Abschnitt des Lebens Jesu betrachten.

In dem Zugeständniß, daß Jesus durch die jüdische Obrigsteit des Todes schuldig gesprochen worden, stimmen sämmtliche Evangelisten überein (Matth. 26, 57—27, 1. Marc. 14, 53—15, 1. Luc. 22, 54—71. Joh. 18, 12—30). Daß dabei die beiden ersten das Verhör Issu noch in der Nacht, Lucas erst am andern Morsgen vor sich gehen läßt, wo auch jene beiden den sörmlichen Synedriumsbeschluß erst gesaßt werden lassen; daß im Zusammenhang damit Lucas die Verläugnungen des Petrus vor, die beiden andern nach dem Verhör Jesu erzählen, und beide Theile auch die Mißhandlungen, die Jesus während dieser Stunden erssuhr, verschieden stellen und darstellen, sind zufällige, wenigstens unerhebliche Abweichungen. Wie wird nun aber die Thatsacke der Verurtheilung Jesu durch die Obrigkeit seines Landes für den Glauben unschädlich gemacht?

Rur's Erfte wird gefagt: fie erfolgte auf ein faliches Reugniß hin. Matthäus und Marcus berichten, bas Synedrium habe fich um falfche Reugen bemüht, beren feien auch viele aufgetreten, aber ihr Reugniß habe fich, wie Marcus fagt, burch gegenfeitige Widersprüche als unbrauchbar erwiesen. Endlich seien, nach Matthans ihrer zwei, mit ber Angabe aufgetreten, Jefus habe gefagt, er getraue fich, ben Tempel Gottes zu zerstören und binnen drei Tagen wieder (oder nach Marcus, statt des mit Sänden gemachten einen andern, der nicht mit Sanden gemacht fei) zu bauen. (Dag auch fo ihr Zeugniß nicht zusammengestimmt habe, ift von Marcus, nachdem er den Inhalt ihrer Aussagen so chen einhellig angegeben hat, eine überapologetische Bemerfung.) Inwiefern dieses Reugniß, das gar wohl bamals vorgebracht worden fein tann, ein falsches, und was an demselben Wahres war, ift an einem früberen Orte auseinandergesett worden. Der britte und vierte Evangelift gedenken eines folchen Zeugniffes bier nicht, aber beiden ift

es seinem Inhalte nach nicht unbekannt gewesen. Nach Lucas wurde etwas Aehnliches später gegen Stephanus, aber auch da als falsches Zeugniß, vorgebracht (Apostelgesch. 6, 14); Johannes ergreift die seindliche Waffe kühn an ihrer Spize: ja, Jesus hat es wirklich gesagt, daß er diesen Tempel freilich nicht selbst zerstören, sondern, wenn sie ihn zerstören würden, in drei Tagen wieder aufrichten werde; aber damit hat er nicht, wie die blöben Juden meinten, ihren Tempel von Stein und Holz, sondern—den Tempel seines Leibes gemeint! (2, 19—22.)

Ein zweites Mittel, wodurch die urchriftliche Ueberlieferung bie Unflage und Berurtheilung Jeju ungultig machte, ift die gefliffentlich wiederholte Angabe, daß er auf die Anfrage des Hohen= priefters wegen ber falfchen Zeugenausfage, wie fväter vor Bilatus, feine Antwort gegeben habe. (Matth. 26, 63. 27, 12. 14. Marc. 14, 61. 15, 5. Luc. 23, 9. Joh. 19, 9.) Gab Jesus keine Antwort, so erfannte er das Forum, vor das er geführt mar, gar nicht als zuftändig an : mas aber die Sauptsache ift, er zeigte fich baburch als jenes Lamm, bas gur Schlachtbant geführt wird und seinen Mund nicht aufthut, als bas Schaf, bas vor seinen Scheerern verftummt, b. h. als ben Knecht Gottes, ober nach driftlicher Auslegung den Meffias, von dem der Brophet Jesaia geweiffagt hatte (53, 7). Auf die Frage, ob er diefer fei, bleibt er baber die Antwort nicht schuldig, sondern erklärt fich feierlich in aller Form, mit hinweisung auf Bf. 110, 1 und Dan. 7, 13 fg., für ben Meffias; und bag ihm nun dieg von bem Sobenpriefter und bem Synedrium zum Todesverbrechen gemacht wird, darin lag nach chriftlicher Anschauung eine britte, und zwar so zu sagen eine Selbstverneinung ihres Urtheilsspruchs. Berurtheilten fie ihn, weil er zu sein behauptet hatte, was er wirklich war, und als was er fich seitdem auf's Kräftigste erwiesen hat, so haben fie damit in der That nicht ihm, sondern fich felbft, ihrer tiefen Berblendung, ihrem verstodten Unglauben das Urtheil gesprochen.

Die Beschimpfungen und Mißhandlungen, die Jesus hierauf von der Dienerschaft oder auch von den jüdischen Würdenträgern selbst zu erleiden hatte, werden von den Evangelisten verschieden beschrieben, aber Verspottung, Schläge, Backenstreiche und Spucken in's Gesicht überall hervorgehoben; auch dieß war ja durch Jesaia in einer Stelle geweissagt, die sich messianisch deuten ließ (50, 6):

"Meinen Rücken gab ich hin den Schlagenden und meine Wange den Raufenden, mein Antlit verbarg ich nicht vor Schmach und Speichel"; auch dadurch und durch die ftille Geduld, mit der er es ertrug, erwies er sich gerade als denjenigen, den seine verblens beten Feinde nicht in ihm erkennen wollten.

Die Schwachheit bes vornehmften seiner Junger, ihn gu verläugnen, fällt ohnehin nur diesem und der Gebrechlichkeit der menschlichen Natur zur Laft, und wird von demfelben alsbald auf's Bitterfte beweint; aber auch biefe Berläugnung verfehrt fich vielmehr in ein Zeugniß für die höhere Natur Jesu burch die Borausfage, die er bavon gemacht und die Genauigkeit, womit ber Erfolg feiner Borausfage entsprochen hat. Dag ben Erzählern eben nur hieran, an bem breimaligen Berläugnen gemäß ber Borberfage Jesu, liegt, sehen wir aus den Abweichungen, die fic fich in Bezug auf Berfonen, Ort und Umftande erlauben. Babrend babei bas zweimalige Rraben bes Sahns bei Marcus als matte Künftelei erscheint, ift bei Lucas bas Umbliden Jesu nach bem Junger, als ber Sahn trabte, ein wirtungsvoller Bug, ber freilich geschichtlich nach Ort und Umständen ebenso unwahrscheinlich, als in seiner sagenhaften Entstehung begreiflich ift, indem, was Matthäus und nach ihm Marcus subjettiv als die burch ben Sahnenschrei wach gerufene Erinnerung des Betrus an die Borhersage Jesu darstellen, bei Lucas objettiv zu einem sein Innerstes durchdringenden Blide Jefu geworben ift. Gine Gigenthumlich teit, die an diefer Stelle Johannes zeigt, hängt mit einer uns icon fattsam befannten Tenbeng feincs Evangeliums gufammen, und ift insbesondere ein Seitenftud zu ber Wendung, die er ber Erfundigung ber Junger nach bem Berrather beim Abschieds mable gegeben hat. Wie sich dort bei ihm die Junger, statt unmittelbar an Jesum felbst, burch Betrus an ben Lieblingsjünger als Vermittler wenden, so wird hier Petrus, den die übrigen in den Hof des hohenpriesterlichen Palastes ohne Weiteres eintreten laffen, burch ben "andern Junger", ber babei als ein Befannter des Hohenpriesters bezeichnet wird, eingeführt; auch hier ift bemnach eine Gelegenheit benütt, ben Gewährsmann bes Evangeliums auf Roften bes Apostelfürften zu heben.

In der berühmten chronologischen Stelle des britten Evangeliums (Quc. 3, 1 fg.) hatte der Berfaffer des vierten für das

Sahr, in welchem ber Täufer auftrat, zwei Sobepriefter, Sannas und Raiphas, gefunden, und diefe felbst schon irrige ober boch ungenaue Angabe fich fo wohl gemerkt, daß er ben Raiphas, wo er in ber Geschichte bes letten Lebensjahres Jesu von ihm fpricht, mit einem weiteren Irrthum immer nur ben Sobenpriefter jenes Jahres nennt (11, 49. 18, 13); als hatte er mit hannas gewechfelt, ba boch, nachdem Hannas burch den römischen Procurator Balerius Gratus abgesett worden war, und einige Andere bas hohepriefterliche Umt nur furge Beit befleidet hatten, fein Schwiegersohn Joseph Raiphas baffelbe eine Reihe von Jahren, namentlich mahrend ber gangen Procuratur bes Pontius Bilatus, verwaltete. Jenem vermeintlich andern Hohenpriefter nun ba, wo es für einen Sobenpriefter etwas zu thun gab, beim Berbor und ber Berurtheilung Jeju, wirklich etwas zu thun zu geben, lag bem fpateren Evangeliften um fo naber, als es ihm zugleich Belegenheit gab, Jejum von zwei judischen Sobenprieftern verworfen und schlecht behandelt werden zu laffen; wie in ähnlicher Abficht Lucas Jesum umgekehrt von zwei nicht jubifch-hierarchischen Richtern, nämlich außer von Bilatus auch noch von Berobes, unschuldig befunden werden läßt. Daß ihm über ein Berhor Jefu por Sannas feine besondern Rachrichten zu Gebote ftanden, verrath fich auch barin, daß er zum Inhalte deffelben, nur durch eine Frage bes Hohenpriefters nach feinen Jungern und feiner Behre eingeleitet, die Berufung Jeju auf die Deffentlichkeit feines Wirfens macht, welche ihm bie Synoptifer schon bei feiner Gefangennehmung in den Mund legten (Matth. 26, 55. Marc. 14, 48. Luc. 22, 52 fg.). Daß er bann von bem Berhore vor bem eigentlichen Sohenpriefter, zu bem er Jesum von Sannas aus geführt werben läßt, gar nichts fagt, ift auffallend und muß fo lange unbegreiflich bleiben, als man nicht bemertt, bag er bie beiben Buntte, die den alteren Evangelien gufolge bei biefem Berhore gur Sprache gefommen waren, in feiner Urt, Jejum ichon bon borneherein fo bedeutend wie möglich hervortreten zu laffen, vorweggenommen hatte. Für's Erste nämlich die Reden vom abzubrechenden und wieder aufzurichtenden Tempel hatte er schon bem erften Festbesuche Jesu eingefügt (2, 19); für's Zweite die Berficherung, von jest an werben fie bes Menschen Sohn figen feben gur Rechten ber Rraft und tommend mit ben Wolfen bes

Himmels, hatte im vierten Evangelium Jesus sogar schon beim Rusammentreffen mit seinen ersten Jungern bem Rathanael in ben ähnlichen Worten gegeben (1, 51), von jest an werden fie ben Simmel offen feben und die Engel Bottes auf- und absteigen auf bes Menichen Sohn 1). Selbst von der verdammenden Sentenz bes Raiphas tann man fagen, daß der Evangelift fie vorweggenommen hatte, nicht nur bei der Erzählung von dem Blutrathe (11, 49 fa.), sondern auch so eben wieder (18, 14), wo er mit Rudweifung auf biefe Ergahlung ben Raiphas als benjenigen bezeichnet hatte, ber ben Juden den Rath gegeben habe, es fei erfprieglich, bag Gin Mensch ftatt bes gangen Bolts zu Grunde gebe. Es ware nur etwa noch bas von Jesu auf die Frage, ob er Chriftus, ber Sohn Gottes fei, gesprochene Ja übrig gewesen: aber ale ben Judenmeffias wollte ber vierte Evangelift feinen Jefus fich nicht fo ohne Beiteres betennen laffen. Go geht er über das Berhör bei Kaiphas mit einer summarischen Angabe weg, indem er auch die Berläugnung des Betrus im Sofe bes Sannas vor fich geben läßt, und nur mit feinem für Jefum verdammenden Ergebniß fpielt jenes Berbor in die folgende Berhandlung vor Bilatus binein.

90.

Der Tod des Ferräthers.

Den Anstoß, ber zum Nachtheil Jesu an der Thatsache genommen werden konnte, daß er von einem seiner Jünger in die Hände seiner Feinde geliesert worden war, hatte die urchristliche Sage, wie wir gesehen haben, von vorneherein dadurch zu beseitigen gesucht, daß sie diesen Berrath von Jesu vorhergewußt und vorherverkündigt werden, ja schon im Alten Testamente vorhergesagt sein ließ. Auch der Berläugnung Petri hatte sie durch solche Borherverkündigung von Seiten Jesu zum Boraus den Stachel benommen; aber sie hatte es auch nachträglich noch durch die herzliche Reue, die sie den Petrus bezeigen ließ (wie er sie

¹⁾ Beidemale: ἀπάρτι ὄψεσθε -.

benn wirklich bezeigt haben mag) gethan. Eine ähnliche nachträgliche Sühne war bei bem Berrathe des Judas um so mehr erforderlich, je weiter dessen Berschuldung über die des Betrus hinausging: hier war es mit einfacher Reue nicht einmal gethan, sondern die Reue mußte zur Berzweiflung werden; ja, ob er bezeute oder nicht, den Berräther mußte schlechterdings das göttsliche Strafgericht ereilen.

Daß einen Berrather nach feiner That Reue anwandelt, daß er wohl auch durch eigene Sand oder burch einen Unfall um's Leben tommt, ift möglich und schon bagewesen; aber unsere Reuteftamentlichen Nachrichten über den Ausgang des Judas weifen in ihrer Zwiespältigkeit nicht auf eine Thatsache, sonbern auf verschiedene alttestamentliche Stellen und Borbilder bin, die bochftens an eine, übrigens mit dem Berrather wahrscheinlich gar nicht zusammenhängende Thatsache angeknüpft worden sind. Nach Matthäus nämlich (27, 3-10) hat Judas, wie er hörte, daß Jesus verurtheilt sei (wovon man freilich nicht begreift, wie es ihn überraschen konnte), seinen Berratherlohn im Tempel ben Sobenprieftern und Melteften mit bem Befenntnig, ihnen unschuldiges Blut überliefert zu haben, hingeworfen, und jene haben bann, nachdem fich Judas aus Berzweiflung erhentt hatte, für bas Gelb, bas fie als Blutgelb nicht in den Tempelschatz legen mochten, von einem Topfer einen Acer gum Begrabniß für Fremde gefauft, der, wie der Evangelift fagt, um des daran haftenden Blutes Jeju willen bis auf feine Beiten Blutader genannt worden fei. Rach der Apostelgeschichte hingegen, wo aus Anlag ber Wiederbefetung feiner Stelle im Apostelcollegium Betrus von bem Ende des Berrathers spricht (1, 16-20), hatte er feinen Sündenlohn nicht gurudgegeben, fondern felbft noch für benfelben, unbekannt von wem, ein Grundstüd fich erworben, auf welchem er aber in Rurzem, nicht burch Selbstmord, sondern burch einen jaben Sturg 1), der ihm den Leib berften machte, geendet hatte; ein Unfall, ber in gang Jerufalem befannt geworben, dem Grundftud ben Namen Blutland, hier also von dem Blute des Berra-

¹⁾ Luther freilich übersetzt das nonvis yevouevos Apostelgesch. 1, 18, wie das annysaro Matth. 28, 5, durch "sich erhentet"; was ein offenbarer Febler ist.

thers, zuwege brachte. Diesen beiden Erzählungen ist nichts gesmein, als der plötliche Tod des Judas und der Name eines Grundstücks bei Ferusalem; wovon das Erstere, daß es mit dem Berräther nicht gut geendet haben könne, ein Postulat des christlichen Bewußtseins war, ob man geschichtlich etwas davon wußte oder nicht: das Andere, daß ein Grundstück jenes Namens bei Ferusalem gewesen, möglich ist, aber es braucht den Berräther nichts angegangen zu haben, die christliche Sage konnte auch so das Blutland mit dem Blutmenschen in Berbindung bringen.

Was nun näher die Erzählung bei Matthäus betrifft, so ist vor Allem der Tod durch den Strick, wie sie den Judas endigen läßt, der alttestamentliche Verräthertod. Von Ahitophel, dem ungetreuen Rathe David's, der diesen Ahnherrn des Messias an Absalom verrathen hatte, heißt es (2 Sam. 17, 23): "Er stand auf, ging hin .. und erhenkte sich", ganz wie von Judas: "Er entwich, ging hin und erhenkte sich." Das that freilich Ahitophel nicht aus Reue, sondern weil er sah, daß sein verrätherischer aber kluger Rath nicht befolgt worden war; er hatte den David verderben wollen, und sah nun sein eigenes Verderben voraus, dem er durch Selbstmord zuvorkam. Judas sah den Davidsssohn durch ihn in's Verderben gestürzt, und dieß stürzte ihn in Verzweissung.

Diefe ift übrigens nach ber Erzählung bes Matthäus nicht bas Erfte, fonbern es geht ihr ein Act ber Reue, die Zurudgabe bes Berrätherlohns mit dem Bekenntniß der Schuld, voran. Auch die Reue des Judas war etwas, das man driftlicherseits voraus gesett haben wird, ob man geschichtlich bavon wußte ober nicht; und daß fie fich im Hinwerfen bes Lohns in den Tempel geäußert habe, glaubte man in einer Brobbetenstelle zu finden. Matthäus citirt ben Jeremia, aber was er anführt, ift aus Bacharia (11, 13), und bas Versehen bes Evangelisten rührt baher, baß ihn ber Töpfer, von bem in ber Stelle, fo wie er fie überfeste, die Rede ift, an das berühmte Töpferorakel bei Jeremia, (18, 1 fg.) erinnerte. In bem Drakel bes Racharia bestellt Jehova ben Bropheten jum Sirten bes Bolts, ber aber, bes undantbaren Amtes bald überbruffig, feinen Lohn ober feine Entlaffung forbert. Man gibt ihm breißig Setel Silbers, und Jehova heißt ihn ben herrlichen Werth, beffen er (Jehova in feinem Stellvertreter) von bem Bolte werthgeachtet worden, in ben Schat werfen; worauf

ber Brophet die dreißig Setel nimmt und fie in das Saus Jehova's in ben Schat wirft. Satte nun Judas für feinen Berrath wirklich breißig Silberlinge erhalten, fo brang fich freilich die Berbeiziehung diefer Stelle von felbft auf; ich glaube aber, daß fie fich ohnedieß schon aufdrang, und die breißig Gilberlinge für ben Berrather eben aus biefer Stelle genommen find. Ein schmählich geringer Breis, beffen ein gottgefandter Sirte, und in letter Begichung Jehova felbit, von bem undantbaren Bolte werth geschätt worden, mußte an den verhältnigmäßig in jedem Kall geringen Breis erinnern, für welchen ber befte und getreuefte Sirte ber Schafe (Bebr, 13, 20. 1 Betr. 2, 25) von feinem Berrather vertauft worden war; und fand fich jener Breis in ber Brophetenstelle auf breißig Silberfetel festgeftellt, fo ift fie und feine hiftorische Kunde die Quelle, aus deren Bollmacht — wohl= gemerkt nur Matthaus, ber die Stelle anführt und babei mit der griechischen Uebersetzung derselben merkwürdigerweise auch im Borte seiner Erzählung zusammentrifft 1), den Berrätherlohn bes Judas auf jene Summe festgesett hat. Der Unterschied ift freilich nicht zu übersehen, daß, was in der Brophetenstelle ein Lohn, in der evangelischen Erzählung ein Kaufpreis ift, mithin, während bort nur zwei Parteien, die Miether und ber Gemiethete, bier drei, der Berfäufer, der Räufer und ber Berfaufte, fich finden; bort der Bemiethete den Lohn, hier aber nicht ber Berfaufte, fonbern ber Berfaufende ben Breis erhalt. Wenn es baher bort weiter heißt, der Gemiethete und fo schlecht Belohnte, b. h. ber Prophet, habe auf Jehova's Geheiß seinen Lohn, die breißig Silberlinge, in ben Tempel geworfen, fo tonnte bieg bier nicht der Bertaufte, sondern nur der Bertäufer, d. h. der Berrather thun, benn ber hatte ja die Gilberlinge erhalten; auf biefen angewendet aber gab ber Bug einen trefflichen Beweis feiner Reue, sofern das empfangene Geld in den Tempel werfen so viel war, als es ben Sütern bes Tempels, ben Hohenprieftern und Aelteften, von benen er es als Preis seines Berrathes empfangen hatte, vor die Rufe werfen.

¹⁾ Bach. 11. 12 nach der llebersetzung der LXX.: καὶ ἔστησαν τὸν μισθόν μου, τριάχοντα ἀργυροῦς. Matth. 26, 15: καὶ ἔστησαν αὐτῷ τριάχοντα ἀργύρια.

Run ergählt aber Matthaus, die Hohenpriester haben bas von Judas ihnen zurückgestellte Gelb als Blutgelb nicht in ben Tempelschat werfen mögen, sondern haben dafür einen Töpferader getauft, und gerade hiefur beruft er fich auf die Beiffagung bes Propheten. Woher nun ber Evangelift ben Acter nimmt. werben wir vielleicht später finden; ben Topfer aber nahm er gleichfalls aus ber Prophetenstelle, nur nicht aus beren wirklichem Sinne, fonbern aus einem alten Difverstande. Bobin nach Jehova's Geheiß der Brophet seinen schlichten Lohn werfen follte und warf, bas ift im hebraifchen Texte mit einem Worte angegeben, bas mit ben Bocalzeichen, bie ihm gewöhnlich untergesett werben, einen Töpfer bedeuten mußte, fo aber geradezu finnlos ware, mit andern Bocalzeichen aber ben Schat bebeuten fann, und so ohne Zweifel zu nehmen ift. Doch ber evangelische Erzähler hielt sich an die gewöhnliche Lesart mit ihrem Töpfer. Run heißt es aber in der Stelle des Propheten, er habe die breißig Silberlinge in bas Gotteshaus geworfen, worauf bann als nähere Bestimmung das Wort folgt, das wir mit Schat überfeten, ber fich im Tempel befand, ber Evangelift aber mit Töpfer, bergleichen fich teiner baselbst befand. Das Sinwerfen in ben Tempel tann also mit bem Hinwerfen vor den Töpfer nicht dasfelbe gewesen sein, und so hat der Evangelist zwei Acte daraus gemacht, die er fogar verschiedenen Berfonen zutheilte. Wer namlich die Silberlinge in den Tempel warf, das war nach ihm der Berrather: wer fie aber bem Töpfer brachte, das waren die Sohenpriefter, die bas Blutgeld nicht in ihrem Schate haben wollten. Warum brachten fie aber bas Gelb bem Töpfer? Als Raufpreis für ein Grundstüd, bas fie jum Begrabnifplat für Fremde von ihm erwarben, an dem aber von dem Gelde, wofür es erworben worden, ber Rame Blutader fleben blieb.

Dieses Grundstück kann der Evangelist nicht aus der Stelle des Zacharia genommen haben, wo von einem solchen keine Spur ist; dagegen erinnert es uns an die Erzählung der Apostelsgeschichte von dem Ende des Verräthers, die, im übrigen so abweichend, doch darin mit der des Watthäus zusammenstimmt, daß auch sie von einem Grundstück spricht, das aber der Verzäther noch selbst, und nicht als Begräbnißplat für Fremde, sons dern für seine eigenen Zwecke, auch nicht gerade von einem

Töpfer erkauft habe. Woher bem Urheber diejer Ergählung bas Grundftud getommen, ift nun leicht ju feben, benn er gefteht es felbft. Er findet nämlich in bem Umftande, baf ber Berratber unmittelbar nach bem Anfauf beffelben feinen Tob fand, die Erfüllung ber Beiffagung Bf. 69, 26: "Ihr Gehöfte foll wüfte werben, und teiner fei, ber barin wohne". Es ift bief einer jener angeblich davidischen Leidenspfalmen, die in der Chriftenbeit frubzeitig auf die Leiden bes Davidssohns bezogen murben. Aus ihm (B. 22) ift der Effig mit Galle genommen, womit Jefus am Rreuze getränft worben fein foll, und eine andere Stelle beffelben (B. 10) wird im vierten Evangelium als erfüllt in der von Jefu vorgenommenen Tempelreinigung angeführt (2, 17). Die Strafen, die barin ben Feinden des Rebenden angebroht werben, liegen bei meffianischer Faffung bes Bfalms eine Deutung auf Jefu Widerfacher überhaupt, die ihm feindliche Bartei unter dem judischen Bolfe, im befonderften Ginne jedoch auf benjenigen, der fich an ihm am schwerften verfündigt hatte, ben Berrather, gu. Gollte aber beffen Grundftud verobet werben, so mußte er erst ein solches haben, und woher wird er es gehabt haben, als eben von dem Lohne feines Berraths, ber fich jest burch die Berödung des dafür erfauften Grundftucks an ihm rächte? War aber sein Gehöfte verödet und unbewohnt, fo mußte er, ber Bewohner, geftorben fein. Daß fie ausgelofcht werben aus bem Buche bes Lebens, war ja in bemfelben Bfalm (B. 29) ben Widerfachern angewünscht, und in einem andern von bem Berfaffer ber Apostelgeschichte bei diefer Belegenheit gleichfalls angeführten Bfalm (109, 8) hieß cs: "Seiner Tage feien wenige!" Daß aber bes Berrathers früher Tod fein natürlicher fein burfte, verftand fich theils von felbft, theils lag es in bem gleichen Bfalm angefündigt, ber fein Grundftud mit Berödung bedrohte. Durch ihren eigenen Tisch, war den Widersachern angewünscht (B. 23), mogen fie zu Falle tommen; gang wie es nun in ber Apostelgeschichte von Judas beißt, er fei jahlings berabgefturzt und habe, vermuthlich weil er fich vorher an feinem Tische von dem Berrathersolde recht bid gemästet, aus dem geborftenen Leibe alle Eingeweide ausgeschüttet.

Daß dem Berräther der Leib in's Ungeheure angeschwollen, war eine uralte, schon von Bapias aufgezeichnete Ueberlieferung

in ber Chriftenheit 1). Er habe nicht mehr burchgekonnt, wo ein Wagen burchkommen konnte, und baraus machte ein Anderer (fo wachsen bergleichen Legenden), ein ihm begegnender Wagen habe ihn zerqueticht, fo baß feine Gingeweide berausgetreten feien. Mls Urfache biefer Dide bezeichnete man die Bafferfucht, und ließ insbesondere ben Ropf und die Augenlider des Berrathers in dem Grade anschwellen, daß er nicht mehr aus den Augen sehen konnte. Sier könnte bas Erblinden Ausmalung, die Waffersucht Motivis rung bes Aufschwellens, wie biefes Motivirung bes Blatens fein: lefen wir jedoch in einem ber Pfalmen, auf welche ber Verfaffer ber Apostelgeschichte für bas Schickfal bes Judas fich beruft, gegen ben Widersacher die Worte (109, 18): "Der Fluch dringe wie Baffer in fein Inneres und wie Del in fein Gebein", fo haben wir die Wassersucht, wie in den Worten des andern Bfalms (69, 24): "Duntel feien ihre Augen, daß fie nicht feben", die Erblindung alttestamentlich vorgezeichnet.

Ronnte fich fo bie zwiefache Ueberlieferung über bas Ende bes Berräthers in ber altesten Chriftenheit bilben, ohne bag man etwas Geschichtliches barüber wußte, so fragt sich nur noch, ob nicht bas Grundftud, in deffen Antauf und Benennung im Boltsmunde beibe fonft fo abweichende Berichte zusammenftimmen, als etwas Geschichtliches anzusehen ift. Doch nur in der Angabe, baß es bei Berufalem ein Grundftud, Blutland ober Blutader genannt, gegeben habe, ftimmen die Berichte wirtlich zusammen; während in der Art, es mit Judas und feinem Berrath in Berbindung zu bringen, jeder feinen eigenen Weg geht. Gefauft läßt es der eine von Judas felbst, der andere von den Hohenpriestern, benannt aber der eine von dem daran flebenden Blute Jefu, der andere von dem barauf ausgeschütteten Blute bes Berräthers werben. Es hat also bas Band zwischen bem Berrather und bem Ader teine Saltbarteit, fondern ber Ader bleibt für fich, b. h. ce mag ein Grundstud, bas, ber Simmel weiß woher, jenen Namen trug, vielleicht auch einmal zum Frembenbegräbniß biente, bei Berufalem gegeben haben: biefes Grundftud mit ber ichau-

¹⁾ Die Stellen find angeführt in meinem Leben Jesu, fritisch bearbeitet, II, S. 490 fg., Anm. 19 und 20.

berhaften Benennung nahmen die Chriften für ihren Berräther in Anspruch, aber die Art, es mit ihm in Zusammenhang zu bringen, stand nicht sest; dem Urheber der Erzählung in der Apostelgeschichte erschien er als das verödete Besitzthum des Berräthers, während der Bersasser das von dem Berräther zurückgegebene Blutgeld bezahlt worden sei. Dabei braucht man nicht einmal anzunehmen, der Acter sei etwa durch seinen Lehmboden der Beziehung auf den Töpser entgegengekommen; es war genug, daß er durch die Benennung Blutacker der Beziehung auf den Berräther entgegenkam, mit dem ja der Töpser durch das salsch ausgelegte Orakel des Zacharias im Zusammenhang stand.

91.

Das Berfor vor Pilatus und Berodes.

Als die eigentlichen Feinde des jungen Chriftenthums erfchienen bis zu ben Beiten ber Berftorung Jerufalems und weiter hinaus, also während der Erzählungsstoff unserer synoptischen Evangelien fich bilbete, die altgläubigen Juden; mogegen Romer und Griechen fich theils zwar gleichgültig, theils doch aber auch empfänglich, jedenfalls, locale und vorübergehende Anftoge, wie die neronische Christenverfolgung, abgerechnet, dulbsam erwiesen. Bis zur Abfaffungszeit bes vierten Evangeliums aber hatten fich zwar die Aufammenftoge mit ber romischen Staatsgewalt gemehrt, wurden jedoch unendlich überwogen von der Ausdehnung, welche mittlerweile die Seidenbekehrung gewonnen hatte, in Folge deren nun die griechisch-römische Welt als das eigentliche Feld für die Ausbreitung des Chriftenthums, die Juden aber immer mehr als ein verstockter und verworfener Saufe betrachtet wurden. Da nun am Schluffe feines Lebens Jefus mit beiben Mächten, bem Judenthum und bem Beidenthum, ber Sierarchie feines eigenen und ber Staatsmacht bes romischen Boltes in Berührung gefommen war, fo ift es natürlich, daß die Stimmungen, die gur Beit ber Abfaffung ber verschiedenen Evangelien nach beiden Seiten bin

in der Christenheit und in einzelnen Kreisen derselben herrschten, sich auch in der Darftellung dieses Abschnitts der Lebensgeschichte Jesu werden kund gegeben haben.

Daß Jefus auf Befehl bes romifchen Brocurators bingerichtet worben, ift gewiß 1); baß er biefem felbst unmittelbar burch fein Wirten Anftoß gegeben hatte, ift ohne Spur; es hat alfo alle Bahricheinlichteit, daß, wie unfere Evangelien es barftellen, die jüdischen Obern, da ihnen das Recht über Leben und Tod von den Römern abgenommen war, den romischen Procurator baburch für ihre Absicht zu gewinnen suchten, daß fie ben Mann, ben fie aus hierarchischen Gründen verderben wollten, dem Römer politisch verbächtig machten. Möglich gemacht war es burch ben politischen Charafter ber jübischen Meffiasibee. Diese 3bee hatte sich Jesus zwar nur zögernd und mit Ablehnung ber politischen Seite angeeignet; allein von diefer Ablehnung hatte bas Bolt, und felbft feine Junger, bis babin um fo weniger Rotig genommen, je unverständlicher sie ihnen war; um so leichter konnten bie judischen Obern bem Bilatus ben Anhang, ben Jesus unter bem Bolfe fand, ben Bulauf zu feinen Bortragen, die Sulbigungen, bie ihm bei seinem Einzug in die Sauptstadt zu Theil geworden waren, in politisch gefährlichem Lichte barftellen. Go weit hat also die evangelische Darftellung alle hiftorische Wahrscheinlichkeit für fich.

Aber lieh ihnen Pilatus einmal den Arm, so wird dieß die Folge davon gewesen sein, daß sie ihn entweder von der Gefähre lichkeit Jesu wirklich überzeugt hatten, oder daß er selbst überzeugt war, sein Bortheil erheische es, dießmal den jüdischen Bolksleitern den Willen zu thun. Im ersteren Falle kann er wohl etwa von Ansang an der Schuld Jesu gezweiselt, aber nicht dis an's Ende die Ueberzeugung von seiner Unschuld gehabt, im zweiten wird er diese Ueberzeugung wenigstens nicht öffentlich ausgesprochen haben, sosern er ja dadurch sich ohne Noth in ein schlechtes Licht gesetzt und durch die Gehässisseit gegen die jüdischen Obern, die darin lag, seinem Zweck, ihren Dank zu verdienen, entgegengehandelt hätte. So wahrscheinlich also die evangelische Darstellung in Betreff der Art ist, wie die jüdischen Hierarchen den römischen

¹⁾ Tac. Annal. XV, 44.

Procurator für sich zu gewinnen wußten, so unwahrscheinlich ift sie in Betreff alles bessen, was sie den Pilatus reden oder thun läßt, um seine Ueberzeugung von der Unschuld Icsu recht laut und seierlich an den Tag zu legen. Und da wir während des Beitraums der Entstehung unserer Evangelien beobachten, wie sich die Christenheit immer mehr von dem Judenthum mit Widerwillen ab-, der Heidenwelt aber mit Hoffnung zuwendet, so liegt uns die Quelle ofsen, woraus hier das Unhistorische in die evangelischen

Darftellungen eingefloffen ift.

Wenn in ben zwei erften Evangelien Bilatus, als Jefus vor ihn gebracht war, diesem alsbald die Frage vorlegt, ob er ber König ber Juden fei? so ift dieß gang in der Ordnung, fofern wir nur voraussegen, daß eben barin die von beiden Evangeliften erft nachträglich erwähnten Anschuldigungen ber judischen Obern beftanden hatten; welche baher Lucas geschickter, und mit richtiger Erläuterung bie politische Seite ber Deffiasibec hervorkehrend, in der Angabe voranschickt, die Juden haben Jesum vor Bilatus beschulbigt, bag er bas Bolt verführe und von der Steuergahlung an den Raifer abhalte. Wenn nun freilich auf diefe Beschuldigung der judischen Obern Jesus schwieg, auf jene Frage der Procurators aber nur das einfilbige: du fagst es, ohne nähere Erklärung zur Antwort gab, fo konnte das als Erfüllung der Beiffagung von dem ftummdulbenden Lamme wohl die Chriften erbauen, aber schwerlich ben Römer zu Gunften Jesu ftimmen, wie doch der Erfolg gewesen sein soll. Und auch Christen der Folgezeit tonnten bei biefer Belegenheit eine Meußerung Jefu über seine Stellung zu ber politischen Seite ber Deffiasidee erwarten, wie sie daher der vierte Evangelift hier einzuslechten nicht verjäumt.

Ueberhaupt hat dieser die ganze Scene vor Pilatus mit besonderer Sorgsalt ausgeführt. Schon dadurch, daß er, um auf das Bassahmahl als etwas erst Bevorstehendes hinzuweisen, die Juden nicht in das Prätorium treten, wohl aber Jesum in dasselbe geführt werden läßt, daß also der Procurator, wenn er Jesum befragen will, hinein, wenn er aber mit den Juden verhandeln will, wieder heraustritt und zulett auch Jesum mit herausbringt, gewinnt die Scene etwas Dramatisches, um nicht zu sagen Theastralisches; während freilich auf die Frage, wer denn dem Evans

geliften, ber mit feinen Boltsgenoffen braugen ftand, die Berbandlungen zwischen Jesus und Bilatus im Innern des Bratoriums berichtet haben foll, die Antwort beinahe gur Unmöglichfeit wirb. Gleich Anfanas will bier die Darftellung Des vierten Epangeliften gleichsam die Exposition des folgenden Gerichtsbrama geben. Wie die Juben ihm den Angeflagten hineingeschickt baben tritt Bilatus heraus, und fragt nach der Beschuldigung, Die fie gegen benfelben vorbringen. Ihre bis zur Ungereimtheit ungebärdige Antwort, wenn ber Mann tein Uebelthäter mare, murben fie ibn bem Brocurator nicht überliefert haben, erklärt fich nur baraus, daß durch dieselbe die Aufforderung des Bilatus berbeigeführt werben follte, ihn nach ihrem Gesethe zu richten, und baburch ihre zur Exposition nothwendige Erwiderung, daß fie das Recht. Berbrecher hingurichten, nicht besiten. Diese Notig beignbringen, ift bem Evangeliften befrwegen wichtig, weil nur in Folge biefes Umftandes die Borherfage Jefu in Betreff feines Todes. baß dieser in einer Erhöhung von der Erde bestehen werde (12, 32. 8, 28), fich erfüllen tonnte, fofern im judifchen Strafrecht bie Rreuzigung nicht vorfam, für ein Bergehen aber, wie bas Jesu porgeworfene, die indische Strafe eber in Steinigung bestanden haben würde (3 Dof. 24, 16. 23). Wenn er nun aber hierauf ben Bilatus zu Icfu hineingehen und demfelben wortlich gleichlautend, aber auch ebenfo abgebrochen wie bei ben Spnoptifern, die Frage vorlegen läßt, ob er der König der Juden fei? fo weiß man trot aller vorangeschickten Exposition doch nicht, woher Bilatus diefe Frage genommen baben foll, ba ihm ja die Juden nicht gefagt hatten, was ihre Beschuldigung gegen Jesum sei; es bricht also die bisherige Exposition, die auf die Incompetenz der Juben zur Todesftrafe, alfo auf die Motivirung der Kreuzigung zielte, hier ab, und fängt eine neue an, welche die Auseinanderfetung ber überweltlichen Ratur des Reichs und ber Königswurde Jesu zum Zwecke hat und in die Frage des Bilatus: was ift Bahrheit? ausläuft. Jefus hatte gefagt, er fei ein König, infofern er bagu geboren und in die 'Belt gefommen fei, ber Wahrheit Reugniß zu geben. Darauf fragt Bilatus: Bas ift Bahrheit? wie früher einmal, als Jejus vor der Erhöhung des Menschenfohns fprach, die Juden gefragt hatten: Wer ift diefer Menschenfohn? (12, 32. vgl. 8, 28) also eine jener Dig- und Unverftandsfragen, durch welche das vierte Evangelium die Erhabenheit der Gedanken und Aussprüche seines Christus in's Licht zu stellen liebt; wie denn der Begriff der "Wahrheit" ebenso zu den speciell johanneischen, als der des Menschensohns zu den allgemein christelichen Grundbegriffen gehört.

Wenn nun nach dieser Unterredung der vierte Evangelift ben Bilatus hinaustreten und ben Juden erflaren läßt, an bem Angeklagten teine Schuld zu finden, fo muß man zugesteben, daß bieß hier wenigstens beffer motivirt ift, als bei Lucas, wo es rein unbegreiflich bleibt, wie Bilatus, nachdem Jesus außer dem trocenen: bu fagft es, jede weitere Austunft abgelehnt hatte, die Ueberzeugung von feiner Schuldlofigfeit aussprechen konnte. Die ausbrudliche Unschuldserklärung übrigens hat Johannes an diefer Stelle felbst ben Worten nach aus Lucas genommen 1); denn bie beiben erften Evangeliften haben eine folche hier noch nicht, und in diefer Form überhaupt nicht. Sondern bei ihnen tritt nun bie Episode mit Barabbas ein, die Johannes auf jene Unschuldserflärung, Lucas auf eine weitere Zwischenscene folgen läßt, und die wir, so festgewurzelt wie wir sie in der urchristlichen Ueberlieferung finden, im Allgemeinen als geschichtlich werden nehmen burfen. Db aber Pilatus, wie die Evangeliften es barftellen, die Festgewohnheit der Losgebung eines Gefangenen als Appellation von ber fanatischen Briefterschaft an bas unbefangene Bolf gu benuten, und diesem burch die Gegenüberstellung eines Räubers und Mörbers bie Losbittung Jeju um fo naber gu legen beabfichtigt, und ob er bieß so angelegentlich in wiederholten Borftellungen gethan habe, ift freilich eine andere Frage. Und daß er, nachdem ihm diefer Berfuch fehlgeschlagen war, mittelft ber improvifirten Scene ber Sanbewaschung bie Unschuld Jefu feierlich bezeugt, fich von dem Blute "biefes Gerechten" losgefagt und die Berantwortung dafür den Juden anheimgegeben haben foll, dieß wird an Undenkbarkeit nur von dem Andern übertroffen, daß nun das verjammelte Judenvolt biefe Berantwortung ebenfo feierlich übernommen, die Schuld an dem Blute Jesu ausdrücklich fich und feinen Rindern aufgeladen haben foll. Diese dem erften

Suc. 28, 4: οὐθὲν εὐρίσχω αἴτ:ον ἐν τῷ ἀνθρώπῳ τούτῳ.
 30h. 18, 38: ἐγὼ οὐθεμίαν αἴτίαν εὐρίσχω ἐν ἀυτῷ.

Evangelium eigenthümliche Darstellung ift augenscheinlich ganz aus dem späteren christlichen Bewußtsein heraus gemacht, das in dem furchtbaren Ausgang des jüdischen Staates und Bolkes die an den Kindern vollzogene Strafe für das von den Bätern vergossene Blut Zesu sah, sein eigenes Interesse aber, die Unschuld seines Christus gleichsam officiell bezeugt zu wissen, dem Pilatus unterschob, dem an einem jüdischen Schwärmer, wosür er Zesum im besten Falle hielt, unmöglich so viel liegen konnte, daß er, wenn er nicht rathsam sand, ihn zu retten, durch eine so feierliche Erklärung seiner Unschuld seine eigene Schwäche und Feigheit

an ben Branger geftellt haben follte.

Gemiffermaßen motivirt hat übrigens der erfte Evangelift biefes Intereffe bes Bilatus an Jefu burch einen ihm gleichfalls eigenthümlichen Rug, burch bie Warnung nämlich, die er bemfelben, mahrend er eben auf bem Richtftuhl faß, von feiner Gattin augeben läßt, fich gegen diesen Gerechten ja nichts zu Schulben kommen zu lassen, da sie in der vergangenen Nacht im Traume seinetwegen viel gelitten habe. Wer benkt bei biesem warnenden Traume ber Claudia Procula, wie die Legende die Gattin des Bilatus bald benannte 1), nicht an ben angeblichen Traum ber Calpurnia, Cafar's Gattin, in der Nacht vor feiner Ermordung 2), und ihre an ben Gemahl geftellte Bitte, felbigen Tag nicht auszugehen; und wer ware nicht im Stande, aus biefem allgemeinen Reitgeschmad auf ber einen, und bem perfonlichen Geschmad an eingebungsvollen Träumen, ben man an dem Evangeliften schon bon ber Rindheitsgeschichte ber tennt, auf ber andern Seite fich ein Urtheil über biefe Erzählung beffelben zu bilben.

Diese beiden Erzählungen, von der Händewaschung des Pislatus und dem Traum seiner Gemahlin, hat der kürzende Marcus einsach übergangen, während Lucas und Johannes sie durch andere Büge von ähnlicher Wirkung zu ersehen suchen. Lucas hat schon vor der Diversion mit Barabbas, gleich nach der Erklärung des Pilatus, an dem schweigenden Angeklagten keine Schuld zu sinden, eine Geschichte (23, 6—15), mit der er ebenso allein steht,

¹⁾ S. bas Evangel. Nicodemi und bazu Thile im Codex apocr. N. T. I, 522.

²⁾ Sueton. Julius, 18. Vellejus, II, 57.

wie Matthäus mit ber von der Sandewaschung: die Geschichte von ber Abführung Jefu zu Berodes. Er fnüpft fie baburch an. bag er nach jener Unschuldserklärung die Juden ihre Anklagen gegen Jefus mit ber näheren Beftimmung aufrecht erhalten läßt, daß derfelbe von Galilaa bis in die Sauptstadt Judaa's das Bolf aufwiegle; worauf Bilatus Galilaa auffaßt, und ben Galilaer feinem Landesherrn, dem mahrend des Feftes gleichfalls in Jerufalem anwesenden Tetrarchen Berodes Antipas, zusendet. Auf diese Erzählung hat Lucas schon früher vorbereitet. Da wo er noch während des Wirkens Jesu in Galilaa der Aufmerksamteit gedenkt, die Berodes Jefu des Gerüchts von feinen Bunderthaten wegen zugewendet, fchloß er mit ber ihm eigenthumlichen Bemertung, Herodes habe gewünscht, ihn zu sehen (9, 9). Auf diesen Bunfch weist jest die Freude gurud, die der Fürst empfindet, ihn endlich vor fich zu haben; und wie es damals die Wunder gewesen waren, um beren Willen er ihn zu feben wünschte, fo hofft er auch jest, er werde irgend ein Beichen von ihm gu feben bekommen. Da aber fein Bunfch nicht in Erfüllung geht, indem Jefus allen Fragen bes Berodes, wie allen Anflagen ber ihm gur Seite gebliebenen Sobenpriefter und Schriftgelehrten gegenüber in der Rolle des Schweigens beharrt, wendet fich ber getäuschte Fürft mit feinen Trabanten zum Spotte, und schickt endlich ben Angeklagten in einem Prachtgewand an Bilatus gurud. An und für sich enthält diese Erzählung nichts, was nicht so geschehen sein konnte. Dag Lucas mit ihr allein steht, beweift auch für sich noch nicht, daß fie unhiftorisch ift. Es tommt aber hingu, daß fie eigentlich gar feinen eigenen Inhalt hat. Bon ben Fragen ober einem Urtheilsspruch bes Herobes wird nichts angegeben, und die Berhöhnung fammt dem Brachtgewand ift nur von der fpateren Stelle nach bem Richterspruche bes Bilatus heraufgenommen, wo die beiden andern Synoptifer fic haben, wo dann aber bei Lucas biefe Buge fehlen. Endlich mertt man fo gar deutlich die Abficht, ber die Erzählung bient, und wird baburch mißtrauisch gegen ihre Geschichtlichkeit. Als Jesus von Berodes zu ihm gurudgebracht ift, beruft fich Bilatus für fein früheres Urtheil barauf, daß nun auch Berodes fo wenig wie er eine todeswürdige Schuld an ihm gefunden habe. Bon zwei Richtern, und zwar folchen, die fonft nicht für ihn eingenommen heißen konnten, follte die

Unschuld Jesu bezeugt worden sein, von denen der eine ein Heide, der andere zwar ein Jude, aber doch kein Pfaffe war: wie auf der Gegenseite der vierte Evangelist Jesum nicht blos von einem, sondern von beiden jüdischen Oberpfaffen verworfen werden läßt.

Doch auch in anderer Art noch fucht der britte Evangelift bas Gewicht, das von Seiten bes romischen Procurator in bie Schale ber Unschuld Jesu gelegt worden fein foll, zu verftärfen. Während laut ber Erzählung der beiben erften Evangeliften nach bem Fehlschlagen des Berfuchs mit Barabbas Bilatus Jefum geißeln und fofort gur Rreugigung abführen läßt (Matth. 27, 26. Marc. 15, 15), mahrend also hier die Geißelung nach römischer Sitte nur als vorangehendes Accidens ber Rreugigung erscheint, foll nach Lucas ber Brocurator fie an ber Stelle ber Rreuzigung, als die leichtere Strafe, womit er Jesu die schwerere zu ersparen hoffte, wiederholt angeboten, die Juden aber fein Anerbieten zuruckgewiesen und auf ber Sinrichtung Jesu bestanden haben (23, 16. 22 fg.). Bare und bas Motiv biefer von Lucas beliebten Abweichung für fich noch nicht flar, so müßte es uns aus der Bergleichung des vierten Evangeliums verständlich werden. wo Bilatus bas, was er bei Lucas blos anbietet, vollftreden, Jefum wirklich geißeln läßt (19, 1), doch nicht wie bei Matthäus und Marcus als Einleitung zur Kreuzigung, sondern zur Abwendung berfelben, d. h. um burch ben mitleidswerthen Anblick bes Gegeißelten die harten Judenherzen zum Abstehen von ihrer Forderung ber Todesstrafe zu vermögen. Defiwegen zieht der Evangelift auch die Berfpottung burch die Solbaten, die Ausschmudung mit Burpurmantel und Dornenfrang hieber: Borgange, welche bie beiden ersten Evangelisten zwar auch auf die Geißelung, aber als Jefus bereits von dem Procurator preisgegeben ift, folgen laffen, während fie bei Johannes dienen follen, das Erbarmungswürdige bes Anblicks Jefu zu verstärken, und badurch womöglich bas Acuferfte von ihm abzuwenden. Indem Bilatus den fo Zugerichteten den Suben noch einmal mit den Worten porführt: Siehe, welch ein Menfch! und fie, auch badurch ungerührt, auf dem Berlangen feiner Kreuzigung beharren, hat einerseits Bilatus alles Mögliche gethan, Jefum zu retten, und andererseits seine judischen Biberfacher eine Bartherzigkeit gezeigt, wie fie in der Schilderung teines andern Evangeliums zu Tage tritt.

Bährend bei fämmtlichen Synoptifern nach bem Fehlschlagen ber Diversion mit Barabbas Bilatus nachgibt und Jesum gur Rreuzigung abführen' heißt, entsteht für ben vierten Evangeliften baburch, daß er benfelben auch jest noch in bem Beftreben, Jefum zu retten, beharren läßt, die Aufgabe zu zeigen, wie es die judischen Hierarchen angegriffen haben, ihn boch noch umzustimmen (19, 6-16); wodurch zugleich der Proces feines Widerftands verlangert und die schlaue Sartnäckigkeit ber Juden noch weiter veranschaulicht wird. Bunächst erhält bas Bestreben bes Bilatus, Jesum ju retten, einen neuen Antrieb burch bie Angabe feiner Biberfacher, Zejus habe fich für ben Sohn Gottes ausgegeben; worin die Juden ein todeswürdiges Berbrechen feben, mabrend ben Seiden dabei eine wenn auch noch fo duntle Ahnung des wirklichen Thatbeftands durchschauert haben foll. Dazu tommt dann die Sinweisung Jesu auf die höhere Macht, ohne welche der Procurator feine Gewalt über ihn hatte (vgl. Rom. 13, 1), eine Erinnerung an höhere Berantwortung, die feine Bedenklichkeit nur vermehren fann. Run aber fpielen die Juden ihre lette traftigfte Rarte aus, indem fie, an die anfängliche Berhandlung über bas Rönigthum Jefu anknupfend, die Abneigung des Bilatus, den vorgeblichen Judentonig zu verurtheilen, als Untreue gegen ben Raifer barftellen. Nachdem also ber Procurator lange aus guten Gründen bem Andringen ber Juden Widerftand geleiftet, ift es gulett die schlechteste Triebfeder des perfönlichen Interesses, der er nachgibt, und zwar wider fein befferes Biffen nachgibt, ba er aus ber fruheren Berhandlung mit Jeju wohl wiffen muß, daß diefer nur in einem folchen Sinne König fein wollte, ber ihn mit bem Raifer in feine Collifion bringen fonnte. Gewiß ift bier ber Bergang ber Berurtheilung Jefu gang fo bargeftellt, wie es den Empfinbungen ber fpäteren Chriftenheit, aber schwerlich fo, wie es ber Wirklichkeit entsprach; benn so wie er hienach gehandelt haben foll, konnte Bilatus nur aus einem tieferen Antheil an Jefu heraus gehandelt haben, von dem man nicht einfieht, woher er bem Römer hatte tommen follen, wohl aber, wie der Evangelift bagu fommen fonnte, ihn demfelben aus feinem chriftlichen Bewußtsein heraus zu leihen.

Bierte Mythengruppe.

Brenzigung, Tod und Begrabnif Jesu.

92.

Die Arenzigung.

Daß Jejus am Rreuze geendet, ben fchmachvollften Berbrechertob erlitten hatte, bamit war er nach hertommlich jubischen Begriffen iedes Anspruchs auf die Anertennung als Messias verlustig geworben. Die Junger und bicjenigen aus ben Juben, die fich burch fie zum Glauben an Jesum führen ließen, bilbeten ihre altjüdischen Vorstellungen nach jener Thatsache um, indem fie bas Mertmal bes Leidens als eines stellvertretenden, des gewaltsamen Tobes als eines fühnenden Opfertobes, in ihren Deffiasbegriff aufnahmen. Diek war innerhalb bes judischen Borftellungstreises nur dadurch möglich, daß in den Schriften bes Alten Teftaments Stellen nachgewiesen wurden, worin von Leiden und gewaltsamem Sterben bes Deffias bie Rebe zu fein schien. Dergleichen waren zwar in Wirklichkeit teine vorhanden; aber theils der collective Anecht Jehova's bei Jesaia, theils einzelne Fromme, waren vielfältig leidend, gegnält bis zum Tode und scheinbar gottverlassen bargeftellt, und in folchen Stellen ben Deffias zu finden, war bei bem Zuftande der Schriftauslegung unter den damaligen Juden bie leichteste Sache von ber Welt. Stellte fich nun in ber Beit, als man anfing, bis er in den Simmelswolfen wiedertame, einftweilen auf bas vergangene Erbenleben bes Deffias Jefus gurudzubliden, bem evangelischen Erzähler die Aufgabe, auch von dem Unftogigften, bas jenen betroffen hatte, feiner Rreuzigung, einen Bericht zu geben, fo war es natürlich, baf er babei jene altteftamentlichen Stellen feft im Sinne behielt, und Rug für Bug barauf hinwies, wie mit all ber Schmach und bem Leiben, bas hier Jesum traf, ihm boch nichts Anderes begegnet sei, als wovon längft im Alten Teftament vorhergefagt war, daß es dem Deffias

begegnen werbe, nichts mithin, was nicht in den göttlichen Plan, das Bolk Frael und alle Gläubigen durch das Leiden und den Tod des Messias zu retten, gehörte. Zum Boraus werden wir demnach in der Beschreibung, welche uns die Evangelisten von dem Hergang bei der Kreuzigung Jesu machen (Matth. 27, 32—56. Marc. 15, 21—41. Luc. 23, 26—49. Joh. 19, 17—30), ein Gesmisch von geschichtlicher Erinnerung und von Umbildung nach den vermeintlichen Weissgaungen des Alten Testaments erwarten.

Den erften Bug der evangelischen Erzählung, daß bei der Hinausführung Jeju fein Kreuz einem Manne aus Cyrene, Ramens Simon, der nach Marcus und Lucas eben vom Felde beimfam, aufgeladen worden (Matth. 27, 32. Marc. 15, 21. Luc. 23, 26), tann uns gegen die Zusammenftimmung der drei erften Evangeliften bas Schweigen ober vielmehr ber Wiberspruch bes vierten, der in der Angabe liegt, daß Jesus fein Rreuz felbst getragen habe (19, 17), an und für fich noch nicht zweifelhaft machen; benn wir fonnen und recht wohl benten, wie ihm die Darftellung ber Spnoptifer als eine Entstellung erscheinen tonnte, die er gu entfernen für seine Pflicht halten mußte. Was ließ sich auch von feinem Standpuntte aus Berfehrteres benfen, als bem Lamm Gottes, bas ber Welt Gunde trug (1, 29), bemjenigen, ber als Stellvertreter für die Menschheit Leiden und Kreuzestod auf fich genommen hatte, beim Sinaustragen bes Kreuzes felbst wieder einen Stellvertreter unterzuschieben? Warum nicht auch vollends beim Tode? wie der Gnoftifer Bafilides gelehrt haben foll, Simon fei an Jefu Statt gefreuzigt worben 1). Fort alfo mit biefem falfchen Stellvertreter, mochte ber Evangelift benten, und Jefum als benjenigen bargeftellt, ber, wie unfere Schmerzen, fo auch fein Rreuz felbft getragen bat! Ift jo mittelft bes johanneischen Berichts der synoptische nicht zu erschüttern, so findet man fich boch burch ben Einblick in das Motiv der johanneischen Darftellung auf einen Standpunkt gestellt, wo die Frage entsteht, ob nicht am Ende auch ichon die synoptische einem ähnlichen bogmatischen Motiv ihre Entstehung verdanten tonnte? Das Kreug Christi war, nachdem man einmal den ersten Anftog desselben überwunden hatte, bald bas Grundsymbol bes Chriftenthums

¹⁾ Iren. adv. haer., I, 24, 4.

geworben. Chrifti Rreuz auf fich nehmen, hieß fein Beifpiel nachahmen, und die Aufforderung bagu murde ihm felbst mit den Worten in ben Mund gelegt (Matth. 16, 24): "Wenn einer mir nachkommen will, ber verläugne fich felbft und nehme fein Rreuz auf fich und folge mir." Dergleichen Bilberreben tragen immer ben Reiz in sich, einmal auch eigentlich, als wirklicher äußerer Borgang, gefaßt zu werben; eigentlich aber tonnte Jefu fein Rreug nur bamals nachgetragen worden fein, als er gur Richtstätte ging: einen folden Urfreugträger bier aufzustellen, ber, wenn auch von Unbern bagu gepreßt, dieß doch nach ber Borichrift Jesu in ber Bergrebe (Matth. 5, 41) nicht ablehnte, sondern bas Rreuz auf fich nahm, und es, wie Lucas fagt, Icfu nachtrug, lag ber urchriftlichen Phantasie gewiß nicht ferne. Ebenso nahe lag es ihr freilich, wenn, was gar wohl geschehen sein tann, bas Rreug Chrifti wirklich burch einen Andern an die Richtstätte gebracht worden ift, eben um jener symbolischen Bedeutung willen diesen Rug fammt bem Namen bes Mannes recht festzuhalten; und die Uebereinstimmung ber brei Synoptiter nicht nur in dem Ramen, fonbern auch in der Angabe der Heimath des Kreuzträgers wird fich immer für die lettere Unnahme verwerthen laffen.

Etwas Beiteres, bas mahrend bes hingangs gum Richtplat vorgefallen, weiß nur Lucas zu berichten, daß nämlich Jesu viel Bolts und insbesondere Beiber nachgefolgt feien, die fein Schicffal bejammert haben; er aber habe die Töchter Jerufalems vielmehr über fich felbft und ihre Rinder weinen geheißen, der ichredlichen Tage wegen, die in Rurgem über bie Stadt hereinbrechen würben (Quc. 23, 27-31). Die Zerftörung Jerufalems als Strafe für die Berschuldung feiner Bewohner an Jefu barguftellen, ift zwar fämmtlichen Synoptifern gemein, tritt aber besonders als bie Richtung bes Lucas hervor. So läft er, und er allein, Jesum bei ber Annäherung zu ber Stadt über fie weinen, bag fie durch ihre Berblenbung bas Unbeil ber Belagerung und Berftorung über fich und ihre Kinder heraufführe (19, 41—44). Das Gegen= ftud zu diefer Scene ift nun, daß die Töchter Jerusalems den ber hinrichtung entgegengehenden Jesus bejammern zu muffen meinen, ba fie boch mehr Urfache hatten, über fich felbst zu weinen. Die Ruge, womit babei Lucas Jesum bas fünftige Schickfal Jerufalems zeichnen läßt, nimmt er einerseits aus ber großen

eschatologischen Rebe, wo auch bei ihm wie bei ben andern Spnoptikern Jesus sagt (21, 23): "Wehe aber den Schwangern und
ben Säugenden in jenen Tagen!" wie hier: "Es werden Tage
kommen, wo sie sprechen werden: "Glücklich die Unfruchtbaren und
die Leiber, die nicht geboren haben, und die Brüste, die nicht
gesäugt haben"; der Bunsch aber, den sie alsdann aussprechen
werden, daß die Berge auf sie fallen, die Hügel sie bedecken
möchten, ist fast wörtlich aus Hos. 10, 8 entlehnt.

Nach Jesu Ankunft am Richtplate ift ben beiden ersten Evangelisten nichts wichtiger, als zu zeigen, wie zwei alttestamentliche Beiffagungen an ihm in Erfüllung gegangen feien. Erft habe man ihm Effig mit Galle vermischt angeboten, fagt Matthäus ohne Arges (B. 34), und wenn er hinzusett, nachdem Jefus es gefostet, habe er es nicht trinten mögen, so wundert uns bas weniger, als bag man ihm fo etwas angeboten haben foll. Dem Marcus muß es auch unglaublich erschienen sein, baber macht er aus dem Effig mit Galle Wein mit Myrrhen (B. 23), und gewinnt damit eine Anfnupfung an die judische Gewohnheit, hingurichtende Miffethater burch Gewürzwein vorher zu betäuben 1). Möglich, daß er damit das Richtige getroffen, daß Jesu wirklich folcher Wein geboten, von ihm jedoch, weil er nicht betäubt fein wollte, ausgeschlagen worden ware; biefes Thatfachliche hatte bann aber ber zweite Evangelift nur errathen, benn mas ihm bei Datthäus vorlag, war überhaupt nichts Thatjächliches, fondern lebiglich ein prophetischer Bug aus bem einen ber beiben Bfalmen, die, nächst bem Abschnitt Jes. 53, gleichsam bas Brogramm bilben, wornach die ganze Kreuzigungsgeschichte in unsern Evangelien angelegt ift. Die beiben Bfalmen 22 und 69 galten in der alteften Chriftenheit, wie wir schon wiederholt zu bemerken hatten, freilich durchaus irrigerweise, als Weissagungen auf die Leiden bes Deffias, und fo werden nun, soweit fie nicht schon fruber verwendet worden find, hier bei ber Kreuzigung vollends alle Buge berfelben, die nur irgend zu ber Situation taugen, in Anwendung gebracht. Gin folcher Rug ift der Durft und feine Stillung burch ein unliebliches Betrant. "Deine Bunge flebt

¹⁾ S. die Rachweisung in manem Leben Jesu, fritisch bearbeitet U, S. 514, Anm. 15.

an meinem Gaumen", klagt der Verfasser des einen Psalms (22, 16); der des andern (69, 22) sagt: "Sie thun in meine Speise Galle, und für meinen Durft tränken sie mich mit Essig." Statt in die Speise, wovon bei der Kreuzigung nicht die Rede sein konnte, mischte Matthäus die Galle in den Trank, und bringt so den Essig mit Galle heraus, den er Jesu vor der Kreuzigung reichen läßt, vielleicht weil er wußte, daß da disweilen ein betäubender Mischtrank gereicht wurde; während erst Marcus die Beschreibung mit der Sitte vollends in Einklang bringt.

Da jedoch die Galle immer Schwierigkeit machte, fo hatte eine andere Borftellungsweise fich nur an den Effig gehalten, ber bem Bfalm gemäß bem Deffias Jefus in feinem Leiben mußte gereicht worden fein. Sier bot fich bann gur geschichtlichen Unfnüpfung ber Effig bar, ben, unter Baffer gemischt, die romischen Rrieger auf Feldzügen und andern Expeditionen zu trinken betamen, ben also wohl auch damals die zur Kreuzigung commanbirten Soldaten zur Sand gehabt haben werden. Da aber mit bem Effig ber Bfalmftelle zufolge ber Deffias getrantt werben foll "für feinen Durft", ober als nach bem andern Bfalm bie Bunge ihm am Gaumen flebte, fo verschob die Borftellungsmeife. bie fich mit Weglaffung ber Galle ausschließlich an ben Effig hielt, die Trantung mit bemfelben auf einen späteren Zeitpuntt, wo bas längere Sangen am Rreuze den Durft ftarter erregt haben mochte. Dabei läßt Lucas, eben im Gedanten an ben Solbatentrant, Jeju ben Effig von ben Soldaten jum Spotte bargereicht werben (B. 36); während Johannes, und zwar gang am Ende bor bem Berscheiben Jesu, einige von ben Umstehenben, wie es scheint, in guter Absicht, einen Schwamm in Effig tauchen und auf einem Mopftengel ihm zum Munde führen läßt (B. 29). Dem hat er zum beutlichen Beleg, woher er die Notig genommen, bie weitere vorausgeschickt; damit die Schrift erfüllet würde, habe Jefus gesprochen: Ich durfte, womit nur die Erfüllung der schon genannten Bfalmftelle gemeint fein tann. Reben Diefer fpateren Trantung mit blogem Effig haben nun der britte und ber vierte Evangelift bavon, bag Jeju gleich Anfange Effig und Galle ober Myrrhenwein angeboten, aber von ihm ausgeschlagen worden, nichts: wogegen Matthäns und Marcus, gang in ihrer Art, wie bei der Speisungsgeschichte, um nichts umtommen zu laffen, die

Geschichte von der Essigtränkung in beiden Formen, die sie angenommen hatte, ihren Evangelien einverleibt haben. Die zweite lassen schon sie wie Johannes mittelst eines Schwamms geschehen; eine Zusammenstimmung in einem nicht aus dem Psalm genommenen Zuge, worin man die Spur einer geschichtlichen Kunde, ebenso gut aber auch nur eines Gebrauchs bei Gekreuzigten, sehen kann. Dagegen erinnert der Psopstengel, den nur Johannes, d. h. derzenige Evangelist hat, der in dem gekreuzigten Jesus das wahre Passahlamm sieht, an die mosaische Verordnung über das Blut dieses Lammes, in welcher gleichsalls der Psop eine Rolle spielt (2 Mos. 12, 22).

Nach einer furzen Erwähnung der mittlerweile vollzogenen Rreuzigung eilen nun die beiden erften Evangeliften zu dem zweiten an Jefu erfüllten Bug aus jenen Leibenspfalmen, ben auch die beiden andern Evangeliften fich nicht entgeben laffen (Matth. 27, 35. Marc. 15, 24. Luc. 23, 34. Joh. 19, 23 fg.). Der Un= aludemann bes 22. Bfalme hatte nämlich unter Underem geflagt (B. 19): "Sie theilen meine Rleider unter fich, und über mein Gewand werfen fie bas Loos." Auch diefer Bug fann bei Jefu möglicherweise zugetroffen sein, da nach römischem Rechte die Rleibungsftude ber Singerichteten als Spolien ben Bollftredern bes Urtheils zufielen. Allein daß die Evangeliften auch hier nicht aus einer hiftorischen Nachricht, fondern lediglich aus der Bfalmftelle geschöpft haben, wenn biefe gleich nur von dem vierten ausbrudlich angeführt wird, erhellt daraus, daß jeder von ihnen die Sache genau fo barftellt, wie er die Bfalmftelle verftand. Wer fie recht verstand, der wußte, daß fie in ihrer zweiten Salfte weber von einer andern Sandlung, noch von einem andern Begenstande sprach, als in der ersten, sondern, was in der ersten Salfte gefagt war, in der zweiten nur naber beftimmt wurde. So verstanden die Stelle die drei Synoptifer, besonders deutlich Matthaus, und fo erzählt er benn, die Goldaten haben die Rleiber Jesu unter sich getheilt, indem sie das Loos warfen, was Marcus babin erläutert, fie haben gelooft, welches Stud ein jeder bekommen follte. Dagegen verstand der vierte Evangelift die Stelle falfch, als fprache fie zuerft von einem Bertheilen ber Rleiber, und bann von einem Loofen um bas Gewand, als zwei verschiedenen Sandlungen an zwei verschiedenen Gegenftanden,

und bemaufolge erzählt er, erft haben die Solbaten (beren Rabl er auf vier beftimmt) die übrigen Rleider, b. b. bie Dberfleider, ohne Anwendung des Loofes unter fich vertheilt, hierauf aber um das Unterfleid (das versteht er unter dem "Gewand" der Bfalmftelle), weil fie es weder ohne Weiteres einem gutheilen. noch das ungenähte Rleidungsftud burch Berschneiden verderben wollten, das Loos geworfen. Also gang wie oben bei der Brophetenstelle von dem Giel und ben Gelsfüllen; nur daß bier Matthäus und Johannes die Rollen tauschen, der Difberftand biekmal ebenso auf Seiten bes letteren ift, wie er in bem fruheren Falle auf Seiten des ersteren gewesen war. Db der vierte Evangelist dieje Wendung zugleich in der Absicht genommen, um mit bem ungenähten Leibrocke Chrifti wie mit bem ungerriffenen Repe (21, 11) Die Ginheit ber Rirche, ber Ginen Beerde unter bem Ginen Sirten (10, 16), anzudeuten, ift eine Bermuthung, die fich nur als Frage hinstellen läßt.

Einen besonderen Troft mußte es dem gläubigen Ergähler ber Rreuzigung Jesu gemähren, daß gerade basjenige, was biefe Beschichte bem driftlichen Bewußtsein fo schmerzlich machte, Die Schmach und ber Sohn gegen ben gefreuzigten Deffias, Die fich baran tnupften, im Alten Testament, wie man es nun verfteben lernte, fo bestimmt vorbergesagt war. In jenem Leidenspfalm (22, 8) hieß es ja schon: "Wer mich fiehet, spottet mein, verzieht die Lippen, schüttelt das Haupt"; was Wunder, wenn jest, wie die Synoptifer ergählen (Matth. B. 39 fg. Marc. B. 29 fg. Que. B. 35 fg.), die Borübergehenden, ober bas zuschauende Bolf fammt ben Aclteften, ben gefreuzigten Jejus verspotteten und bie Röpfe über ihn schüttelten. Auch ihre Spottreben gibt Matthaus zum Theil in genauer Busammenstimmung mit ber Pfalmftelle an: "Er hat auf Gott vertraut, ber rette ibn nun, wenn er Luft an ihm hat"; gang wie es im Pfalm nach ber griechischen Uebersetung hieß (B. 9): "Er hat auf Gott gehofft, ber rette ihn nun, ba er Luft an ihm hat." Run find freilich die fo Rebenben im Bfalm als Stiere, Sunde, Löwen und Buffel, b. h. als übermächtige Gottlose bezeichnet; fo treffend es also von bem Evangeliften ift, ihre Reden ben judischen Widersachern Jeju, ben Sobenprieftern und Schriftgelehrten, in den Dund zu legen, fo wenig läßt fich benten, bag biefe schriftfunbigen Manner in

ber That jene Pfalmworte gebraucht haben sollten, von benen sie sich erinnern mußten, daß sie Reden von Gottlosen waren. Eher könnten sie jene Reden wirklich geführt haben, die nicht aus dem Psalm genommen sind, sondern sich auf die besondern Berhältnisse Sesu beziehen: wie der Spott darüber, daß er, der Andere gerettet, nun sich selbst nicht retten könne, und die Aufforderung, der vorgebliche Gottessohn und König Ifraels, der mächtige Zerstörer und Wiedererbauer des Tempels, möge nun seine höhere Natur durch Herabsteigen vom Kreuze beurkunden.

3m Bufammenhang mit biefer Ermähnung des Judentonigs in ben Spottreben erft ber Sobenpriefter und Schriftgelehrten, bann ber Solbaten bei Belegenheit ber Effigtranfung, fommt Lucas auf die Ueberschrift des Kreuzes zu sprechen (23, 38; die übrigen Evangeliften hatten ihrer ichon früher gedacht, Matth. 27, 37. Marc. 15, 26. 3oh. 19, 19-22), beren Sauptinhalt ja eben die Bezeichnung Jesu als des Judenkönigs bildete. Schon Lucas, wie bann auch Johannes, hebt hervor, daß diese Inschrift in brei Sprachen, griechisch, romisch und hebraisch, geschrieben gemejen; beibe, ber Bauliner, wie ber Berfaffer bes Beiftesevangeliums, sehen barin die Borbedeutung bavon, wie bas Wort von biefem vermeintlichen Judenfönig weit über ben Rreis des Judenthums hinaus in ber Griechen- und Romerwelt Berbreitung finden werbe. Und der Lettere gibt überdieß der Benennung Jefu als Judenfonigs eine Wendung, daß aller Spott, ber fich baran tnüpfen fonnte, für die Chriften unschädlich, allein auf die Juden gurudfallen mußte. Gie fanden fich, erzählt Johannes, durch biefe Benennung eines Gefreuzigten gefrantt und baten den Brocurator um Abanderung; aber indem biefer auf dem beharrte, was er geschrieben, bleibt es also dabei, daß die Juden ihren König gefreuzigt haben, ber Gefreuzigte aber eben barum fein Judentonig mehr, fondern ber Gottesfohn und Weltheiland ift, als welchen die Chriften der tieferen johanneischen Beihe ihn erkennen.

Bas Matthäus und Marcus erst verspätet nachbringen, erwähnen Lucas und Johannes gleich Anfangs, daß nämlich mit Iesu zwei Berbrecher, nach den beiden ersten Evangelisten Käuber, und zwar so gekreuzigt worden seien, daß er die Mittelstelle zwischen beiden einnahm (Matth. B. 38. Marc. B. 27 fg. Luc. B. 32 fg. Joh. B. 18). Dazu liest man bei Marcus als erfüllt

burch biefen Umftand die Weiffagung angezogen (Jef. 58, 12): "Er ward unter bie Uebelthater gerechnet." Diefelbe Stelle batte bei Lucas (22, 37) Jefus felbft am Schluffe bes letten Dables als eine folche angeführt, bie noch an ihm in Erfüllung geben muffe, barin nämlich, daß er bemnächft wie ein Uebelthäter werde gefangen genommen werben. Marcus, ober wer feinem Evangelium biefen Bers einschob (benn bie Aechtheit beffelben ift zweifelhaft) fah barin noch bestimmter eine Beiffagung auf die Rreugiaung Jefu zwischen zwei Berbrechern; eine Beziehung, Die aber in der Stelle, fogar für die willfürlichfte Auslegung, fo wenig angebeutet ift, daß man ben Rug von den beiben Mitgefreugigten nicht wohl als einen folchen betrachten fann, ber nur aus biefer Prophetenstelle herausgesponnen ware. Sondern er mag historisch, den Evangelisten aber auch dieser vermeintlich prophe tischen Beziehung wegen willtommen gewesen sein. Auch wird er alsbald von ihnen, von jedem in seiner Art, weiter verwendet, Matthäus und Marcus laffen die beiden Schächer in den allgemeinen Schmähchor, der um ben gefreuzigten Meffias erschallt, einstimmen; Lucas mit feinerem Ohr weiß beiber Stimmen gu unterscheiben. Rur ber Gine hat wirklich eingeftimmt und Jesum schmähend aufgefordert, wenn er ber Deffias fei, fich und fie beibe zu retten; aber ber Andere, beffer gefinnt, bat es ihm verwiesen, hat nicht blos Jesu Unschuld anerkannt, sondern ihn auch gebeten, wenn er in feinem Reiche, mithin als Deffias, wiedertomme, feiner zu gebenten (B. 39 fg.). Dag nun, mas Jefus bis dahin vergeblich fich bemüht hatte, seinen Jungern begreiflich zu machen, die Behre von einem leidenden und fterbenden Deffias, ein mit ihm ohne Zweifel jest zum erstenmal in Berührung getommener Berbrecher ohne vorangegangene Belehrung von feiner Seite begriffen haben follte, ift chenfo undentbar, als bas Motiv von felbst einleuchtet, das den Berfasser des britten Evangeliums ober seinen Gemährsmann bewogen hat, ben Bug mit den beiden Mitgefreuzigten in Diefer Art weiter auszubilden. Satte in ber Läfterung durch einen verurtheilten Verbrecher die Schmach des gefreuzigten Deffias ihren tiefften Buntt erreicht, fo lag hierin von selbst ber Reiz, eben aus ber tiefften Erniedrigung ihm eine neue Berherrlichung hervorgehen zu laffen. Und besonders für einen Schriftsteller, bei bem auch jonft ber allgemeine evangelische

Rug ber Sünderfreundschaft eine besondere Ausbildung gefunden hat. Daß der Miffethater om Rreuze fich befehrt und gläubig wird, mahrend die felbstgerechten Sohenpriefter und Aeltesten verftodt bleiben, war ja gang im Ginne bes Gleichniffes vom verlorenen Sohn, ber Ergählung von ber falbenden Gunberin. Daber hielt fich der dritte Evangelift insoweit zwar an die hergebrachte Darftellung, daß er ben einen ber beiben Berbrecher in seiner schmähenden Rolle beließ, ftellte ihm aber ben andern als reuigen, gläubigen und von Befu begnadigten Gunder gegenüber, wodurch er zugleich einen an und für sich schon wirksamen Contraft gewann. Dag babei Lucas in ben beiben Schächern bas entgegengesette Berhalten ber Juben und ber Beiden gum Chriftenthum, ben hartnäckigen Unglauben der einen, den buffertigen, heilsbegierigen Glauben ber andern habe vorbilden wollen, diese scharffinnige Bermuthung von Schwegler 1) ift wieder eine von benen, die man nicht vergeffen, aber auch nicht fest ergreifen und als Ergebniß ficherftellen fann.

93

Die Krenzesworte.

Mit der Antwort Jesu an den bußfertigen Schächer haben wir eines sciner Worte am Kreuze berührt, deren man herkömmslich sieden zählt. So viele nämlich kommen heraus, wenn man die Berichte sämmtlicher Evangelisten zusammennimmt. Aber für sich allein hat keiner so viele, sondern Matthäus und Marcus jeder nur eins, und zwar beide dasselbe; Lucas drei, aber andere als jene beiden; Johanes ebenso viel, aber wiederum solche, von denen seine sämmtlichen Borgänger nichts wissen. Und könnten wir die einzelnen Evangelisten jest noch fragen, so wissen wir zwar nicht, was die beiden ersten zu den Kreuzesworten der beis

¹⁾ Das nachapostolische Zeitalter, I, 50. Bgl. Baur, Kritische Untersudungen über die kanonischen Evangelien, S. 512. Bolkmar, Die Religion Jesu-S. 332.

ben übrigen sagen möchten; von dem dritten aber ist es wahrsscheinlich und von dem vierten außer Zweisel, daß er das Wort, das die beiden ersten dem gefreuzigten Christus in den Mund legen, mit Protest von der Hand gewiesen haben würde.

Diefes Wort ift nämlich das bekannte: "Mein Bott, mein Gott, warum haft bu mich verlaffen ?" bas beibe Evangeliften zugleich in ber gramäischen Ursprache wiedergeben, um das Disverständniß mit Elias begreiflich zu machen, das fie baran fich fnüpfen laffen (Matth. B. 46 fg. Marc. B. 34 fg.). Befanntlich bilden diese Worte ben Anfang des 22. Pfalms, und ba ift es auf dem Standpuntte ber beiben erften Evangeliften gang in der Ordnung, nachdem eine Reihe von objectiven Rugen biefes Leibenspfalms als erfüllt an bem gefreuzigten Jesus nachgewiesen ift, daß ben einleitenden Bers beffelben, ber die fubjective Stimmung bes barin Redenden ausspricht, nun Jejus felbst in ben Mund nimmt, und damit fein ganges jegiges Leiden für die Erfüllung ber in bem Bfalm enthaltenen Beiffagung erflärt. ftellte fich die Sache ben beiden erften Evangeliften dar, bei benen die Jesu in den Mund gelegte Stelle nicht viel mehr als ein Citat ift; aber feben wir nun auf Jefum und auf die Stimmung, beren Ausbruck jene Borte, wenn er fie gesprochen, gewesen fein müßten, fo bedarf es nicht allein bei dem Gottmenschen der Rirchenlehre höchst abenteuerlicher Boraussetzungen, um in ihm ein Gefühl ber Gottverlaffenheit bentbar zu machen 1), fondern auch wir auf unserem rein menschlichen Standpunkte murden ber geiftigen und fittlichen Sobeit Jeju zu nahe zu treten fürchten, wenn wir felbft in biefem Augenblide bes tiefften Leidens ein folches Gefühl in ihm voraussetzen wollten. Denn es läge darin, baß er an fich und feinem Werte und an feinem eigenen bisberigen Berftändniß beider jett irre geworden ware, da er sonst gerade in dem Ausgang, der ihn jest perfonlich betroffen hatte, den rechten und von ihm längst vorhergesehenen Weg zum Triumph seiner Sache erfennen mußte. Schon bem britten Evangeliften ftand, bei seiner höheren Vorstellung von Chrifto, jenes Wort nicht mehr an, und vielleicht hat er eben beswegen ben Seelentampf in Gethsemane verstärft, damit in jener Scene alle Schwachheit

¹⁾ Bgl. mein Leben Jefu, fritisch bearbeitet, II, 429 fg.

abgethan, und für alles Folgende nur Fassung und Hoheit übrig sei. Dem vierten Evangelisten war umgekehrt schon die Scene in Gethsemane unerträglich; eine Scelenerschütterung, bei der jedoch keinen Augenblick die mit Gott einige Fassung verloren ging, war das Aeußerste, was er für seinen Logoschristus denkbar fand; vollends aber ein Gefühl von Gottverlassenheit war durch den Begriff desselben schlechthin ausgeschlossen.

Bene hohe Faffung nun, die im tiefften eigenen Leiden. weit entfernt, fich felbft zu verlieren, noch Mitgefühl für Andere. und fogar für die Urheber bes Leidens, übrig hat, läßt der britte Evangelift seinen Jesus gleich in bem erften Worte bethätigen. bas er ihn, wie es scheint, mahrend er an bas Kreuz geschlagen wurde, fprechen läßt: "Bater, vergib ihnen, benn fie miffen nicht, was fie thun" (23, 34); ein Wort, das nicht blos mit dem Gebot ber Feindesliebe, fondern überhaupt mit jener Alles umfaffenden, Alles zum Beften tehrenden Liebesftimmung im Ginflang ift, die fich uns oben als die Grundstimmung Jesu bargeftellt hat, wenn auch nicht unberücksichtigt bleiben darf, daß der Evangelift hier ohne Zweifel an Jesu verwirklicht zeigen wollte, was Jesaia von dem Knecht Jehova's gesagt hatte, daß er, eben mahrend er, zu ben Uebelthatern gezählt, die Gunden Bieler trug, "für die Uebelthäter fich (bei Gott) verwendet" (Jej. 53, 12). Gine ähnliche Faffung befundet das zweite ber Rreuzesworte bei Lucas, die Berficherung an ben gläubigen Schächer, daß derfelbe felbst noch vor feiner messianischen Wiedertunft, noch heute mit ihm im Baradiefe fein folle (B. 43). In dem britten und letten bentt der Gefreuzigte awar an fich, aber ce ift recht im Gegenfat gegen die Rlage über Gottverlaffenheit ein Wort der vertrauens vollften Singebung unmittelbar vor dem Berscheiben: "Bater, in beine Sande befehle ich meinen Beift" (B. 46). Ein abnliches Gebet wie eine ähnliche Fürbitte für seine Mörder hat Lucas auch bem Stephanus, den er überhaupt in verschiedener Sinficht als Nachbild Jesu darstellt, in den Mund gelegt (Apostelgeschichte 7, 58 fg.); genommen aber find die Worte aus Bfalm 31, 6, und zwar wörtlich nach der griechischen Uebersetung.

Der vierte Evangelist hat, was ihm der dritte als die letzten Worte gab, als Formel zur Bezeichnung seines Todes verwendet, indem er ihn das Haupt neigen und seinen Geist (bem

Bater) übergeben läßt, nachdem er vorher gesprochen hatte: "Es ift vollbracht" (19, 30). Eben weil bieg bas lette Wort Jefu fein follte, mußte bem Uebergeben bes Beiftes eine andere Benbung als bei Lucas gegeben werben; aber warum follte benn jenes bas lette Bort Jefu fein? Schon bem vorletten feiner Rreuzesworte, bem Wort: "mich durftet", gab ber vierte Evangelift bie Ginleitung, Jefus habe bas gesprochen, ba er mußte. bag nun Alles vollenbet fei, bamit auch vollends bie Schriftftelle bom Durft und ber Effigtrantung an ibm erfüllt würde (B. 28 fa.). Also die Vollendung seines Werkes, die von Jesu zwar schon in feinem hohenpriefterlichen Gebet (17, 4) angefündigt, aber jest erft in ber Wirklichkeit vorhanden mar, auf der einen, und die vollständige Erfüllung ber auf ihn zielenden Weiffagungen auf ber andern Seite war es, bie Johannes den fterbenden Jefus ausfprechen laffen wollte; vielleicht auch bieg in Anfnupfung an die Darftellung bei Lucas, wo Jefus, wie schon angeführt, vor bem Sinausgang an ben Delberg gefagt hatte, auch die Beiffagung Jef. 53, 12 muffe, wie Alles, was von ihm geschrieben fei, jest noch an ihm in Erfüllung geben (22, 37). Diefes Sinweisen auf erfüllte Schriftstellen ift aber bei Johannes etwas Anberce als bei Matthaus: Die Erfüllung ber Weiffagungen an Jefu ift ja, wie wir eben an biefer Stelle feben, zugleich die Bollenbung feines Werts, die Lösung der Aufgabe des menschgewordenen Logos, womit fein Erdewallen ein Ende hat und feine Berrlichfeit beginnt, an die Stelle feines beichränften menschlichen Birtens die Sendung bes Baraflets tritt.

Während die disher betrachteten beiden Kreuzesworte bei Johannes mit Umftänden zusammenhängen, deren auch die übrigen Evangelisten gedenken, bezieht sich das dritte, oder der Zeitsfolge nach erste, auf eine Situation, von welcher außer ihm kein anderer Berichterstatter etwas weiß. Nach Matthäus (27, 55 sg.) und Marc. (15, 40 sg.) schaute der Kreuzigung nur eine Anzahl Weiber zu, die galiläisischen Begleiterinnen Islu nämlich, worunter Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus und Joses, und die Mutter der Söhne Zebedäi, oder bei Marcus Salome, namhaft gemacht werden; die Zwölse benken sie sich wohl von ihrer bei der Gesangennehmung Islu ergriffenen Flucht noch nicht wieder gesammelt, wenn sie auch den Petrus mit zweiselhaftem

Muthe in den Sof des Hohenpriefterpalastes sich magen lassen. Bei Lucas find unter ben "fammtlichen Befannten" Jefu, Die er mit den Weibern der Kreuzigung zuschauen läßt (23, 49), ohne Aweifel auch die Zwölfe mitzubegreifen; aber fie, wie die Beiber ftellen fich schüchtern nur von ferne auf. Dagegen erscheint im vierten Evangelium (19, 25 fg.) neben ben beiben Marien, ber magdalenischen und ber andern, die hier von Klopas benannt ift. ftatt der Mutter der Zebedäusföhne die Mutter Jesu felbst und bei ihr der Lieblingsjunger, den der Evangelift im Sobenpriefterhofe neben Betrus einschob, um ihn hier am Kreuze Jesu allein unter allen Jüngern auftreten zu laffen. Und zwar ftellt er ihn und mit ihm die Frauen dem Kreuze fo nahe, daß der Gefreuzigte ein vertrauliches Wort zu ihnen fprechen fann. Wir brauchen noch nicht zu wiffen, worin biefes Wort bestand, um ichon zu vermuthen, daß diefe Beranftaltung mit bem fein angelegten Blane zusammenhängen werbe, welchen ber vierte Evangelift in Betreff bes Lieblingsjungers, ben er gum Batron feiner Schrift erforen hat, verfolgt. Der Inhalt ber Rede Jesu aber ift ber, baß er feiner Mutter ben Lieblingsjunger als Sohn, fie bem Lieblingsjunger als Mutter zuweift: ber fie benn auch, wie ber Evangelift bemertt, von Stund an ju fich nimmt. Der Apostelgeschichte zufolge (1, 14) hielt sich nach Jesu hingang feine Mutter fammt den übrigen Frauen zu den Gilfen und den Brubern des herrn. Daß unter den erfteren Betrus, unter den letteren Jakobus hervorragte, ift bekannt, und wenn auch als britter Mann Johannes noch hinzutrat (Galat. 2, 9), fo war er boch, wie er auch in den spnoptischen Zusammenstellungen der brei gleichen Ramen meiftens erscheint, eben ber Dritte und nicht ber Erfte. Sier bagegen erscheint er nicht blos als der Erfte, fondern ale ber Gingige, und wird durch die Erflärung Jefu in ein gang ausschließliches Berhältniß nicht allein zu beffen Mutter, fondern auch zu ihm felbst gesett. Als berjenige, ber bei ber Mutter Jefu an beffen Stelle tritt, ift er über alle übrigen Apostel, ben Betrus nicht ausgenommen, weit erhoben; als gleich= fam der jüngere Jesum überlebende Sohn der Maria, ift er nach Baur's scharffinniger Beobachtung ber Bruder bes Herrn, und zwar dem ganzen Charafter des Evangeliums zufolge der geiftige Bruder, mit dem fich der leibliche, aber dem Geift Jesu so fremde

Bruder Jakobus nicht messen kann. Uebrigens ist auch diese, wie so manche dem vierten Evangelium scheindar eigenthümliche Erzählung nur die Umbildung einer bekannten synoptischen. Wie man Jesu während eines Lehrvortrags einmal seine Mutter und seine Brüder anmeldete, fragte er: "Wer ist meine Mutter und wer meine Brüder?" Dann deutete oder blickte er auf seine Jünger mit den Worten: "Siehe, meine Mutter und meine Brüder!" (Matth. 12, 49. Marc. 3, 34.) Dieses Vorbild ist in dem johanneischen Kreuzesworte: Weib, siehe, dein Sohn! und (Jünger) siehe, deine Mutter! nicht zu verkennen; nur daß in das Bruderverhältniß zu Jesu hier nicht alle, sondern aussschließlich der Lieblingsjünger gestellt wird.

94.

Die Wunder beim Tode Jefu.

Um die sechste Stunde, d. h., da die Juden die Stunden von Tagesanbruch an zählten, um Mittag, lassen sämmtliche Synsoptiser eine Finsterniß entstehen und bis um die neunte Stunde, d. h. bis Nachmittags drei Uhr dauern (Matth. 27, 45. Marc. 15, 33. Luc. 23, 44 fg.). Nach Marcus, der den Ansang der Kreuzigung auf die dritte Stunde, d. h. Bormittags neun Uhr, setzt, hatte damals Iesus bereits drei Stunden am Kreuz gehangen; nach Matthäus und Lucas hing er gleichfalls schon daran, aber wie lange, sagen sie nicht.

Die Finsterniß, die nur von Lucas als Versinsterung der Sonne näher bestimmt wird, zur Zeit des Ostervollmonds, kann keine natürliche Sonnenfinsterniß gewesen sein; auch deutet schon der Beisat sämmtlicher Berichterstatter, daß sie sich über die ganze Erde erstreckt habe, auf das Wunder hin. So weit hin die Erscheinung Iesu von Bedeutung gewesen war, so weit muß jett die Natur Trauer um ihn anlegen. So war es Zeitgeschmack, so hatte es die Sonne nach damaliger römischer Legende auch bei der Ermordung Cäsar's 1), vor dem Tode des Augustus 2) ges

¹⁾ Virgil. Georg. I, 463 fg. Ovid, Metam. XV, 785 fg., läßt die Berfinsterung der Sonne und Anderes, was Birgil auf die Ermordung folgen läßt, derselben als Prodigien vorangehen.

²⁾ Dio Cass. 56, 29.

macht. Die Berfinfterung ber Sonne um bie Reit von Cafar's Ermordung wird uns zwar von Geschichtschreibern als trüber. bunftiger Charafter bes gangen Jahrgangs befchrieben 1), fo baß wir feben, wie eine gang natürliche Erscheinung, die in längerer Erstredung sich zufällig auch mit jenem Ereignig berühren mochte, in ben Dienft bes Aberglaubens und ber Schmeichelei hineingegogen wurde: boch balb faßte man die Erscheinung als eine wirtliche, und zwar auf Tag und Stunde mit der Ermordung Cafar's ausammengetroffene Sonnenfinsterniß2), wie nach ben brei erften Evangeliften die Finfterniß mit den Stunden des Todes Jefu zusammengetroffen fein foll. Moderne Theologen loben ben vierten Evangeliften, daß er fie mit folchem Prodigienwesen verschont; es ift allerdings für feine Dent- und Empfindungsweise zu äußerlich, nur muffen wir leider fast auch fagen, zu natürlich; insbefondere zur Verherrlichung des Todes Jesu hat er ganz andere Dinge im Sinne; ob fie für uns erbaulicher find, wird fich gehorigen Orts wohl finden.

Die Finfterniß also mabrt brei Stunden lang; bann um Die neunte Stunde fpricht Jefus bei Matthaus und Marcus Die Rlage über Gottverlaffenheit aus, und nach der ihm hierauf gereichten Träntung mit Effig erfolgt, begleitet von einem ftarten Schrei, dem Lucas die oben besprochenen Worte leift, sein Tob (Matth. 27, 46—50. Marc. 15, 34—37. Luc. 23, 46). Hierauf läßt Matthäus, was auch angeblich bei Cafar's Tode mit ber Berfinfterung der Sonne verbunden war3), ein Erdbeben folgen; doch vorher noch meldet er in Einstimmung mit den beiden andern Synoptifern etwas Ausgesuchteres: daß nämlich der Borhang im Tempel, ohne Zweifel berjenige, ber bas Allerheiligfte vom Beiligen trennte, von oben bis unten hinaus gerriffen fei (Matth. 27, 51. Marc. 15, 38. Luc. 23, 45). Plögliches Auffpringen verschloffener Pforten als Borzeichen nahen Unglücks kommt in der Legende jener Reiten öfters vor: Cafars Ermordung, die Todesfälle ber Raiser Claudius, Nero, Bespasian, selbst die Zerftörung des Tem-

¹⁾ Plutarch. Caes. 69.

²⁾ Servius 3. b. St. bes Birgil.

³⁾ Birgil, a. a. O., B. 475; Ovid, a. a. O., B. 798.

pels zu Jerusalem, follten fich in dieser Weise angefündigt haben 1). Benn Calburnia die Nacht vor der Ermordung ihres Gemahls im Traume ben Giebel bes Saufes gufammenfturgen fab, fo batte beim Tobe Sein bas Bebraer-Evangelium einen ahnlichen Bug. indem es nicht ben Borhang im Tempel gerreißen, sondern bie Dberichwelle beffelben einfturgen ließ 2). Dem Berreigen bes Borbangs geben bie elementinischen Recognitionens) bie Bedeutung einer Rlage über die bevorstehende Berftorung des Tempels; allein baf es gerade ber Borhang ift, woran bas Reichen fich ereignet, icheint nach einer andern Seite hinzuweisen. Daß durch Chriftum eine Sulle weggenommen fei, die mahrend ber Dauer bes altteftamentlichen Religionswesens noch auf den göttlichen Dingen lag, bat ichon der Apostel Baulus mit Anspielung auf die Dede, welche Mofes auf sein Angesicht legte, ausgesprochen (2 Ror. 3, 13-18); ber Sebraer-Brief aber fnüpft einen ahnlichen Gebanten eben an ben Tempelvorhang an. Während unter ber mosaischen Religionsverfaffung die Briefter nur in bas Beilige, in bas bavon durch einen Borhang geschiedene Allerheiligste aber einzig ber Sobepriefter, und zwar einmal bes Jahrs, mit dem fühnenden Thieropferblute Butritt gehabt habe, fei Chriftus ein für allemal mittelft feines eigenen Blutes in ben Raum innerhalb bes Borhanas, in bas Allerheiligste des himmels eingegangen, womit er der Borläufer ber Chriften geworden fei, und auch ihnen ben Bugang bahin eröffnet habe (6, 19 fg. 9, 1-12. 10, 19 fg.). In diefer Darftellung bes Sebräer-Briefs wird unfere evangelische Erzählung augenscheinlich nicht vorausgesett; benn mare bem Urheber ber erfteren von einem Berreifen des Tempelvorhangs beim Tode Icju etwas befannt gewesen, so wurde er diesen seinem Gedantengange so verwandten Umftand nicht unbenutt gelaffen haben. Dag umgetehrt die evangelische Erzählung aus ber Darftellung bes Bebraer-Briefs herausgesponnen fei, möchten wir zwar nicht behaupten; aber wenn wir diefe lettere mit der angeführten Meu-Berung bes Apostels Baulus zusammennehmen, so feben wir in eine Gruppe von Gebanken und Bilbern hinein, die der ältesten

Sueton. Jul. 81. Nero 46. Vespas. 23. Dio Cass. LX, 35.
 Tacit. Histor. V, 13.

²⁾ Hieron. ep. 120 ad Hedib.

³⁾ I, 41.

aus dem Judenthum hervorgegangenen Christenheit geläufig waren, und nachdem sie lange genug als bloße Vergleichungen gebraucht worden, zulett sich naturgemäß zu einer Erzählung, wie

bie uns hier vorliegende, niederschlagen mußten.

Dit allen biefen Bunberereigniffen: Finfternif, Erdbeben. Berreißen bes Borhangs, ift die Brodigienluft unferes erften Evangeliften noch nicht gefättigt. Un bas Erdbeben, bas ihm bereits eigenthümlich war, fnüpft er noch bas Berspalten der Felsen an (B. 51); wie der Sturm, in welchem einft Jehova auf dem Soreb vor Elia vorübergegangen war, Berge gerriffen und Felfen gerschmettert hatte (1 Kön. 19, 11). Doch scheint das Felsenspalten biegmal nur Mittel, um ben andern Bug zu motiviren, um ben es bem Evangelisten eigentlich zu thun ift, daß nämlich beim Bericheiden Jeju auch die Graber fich geöffnet haben, aus denfelben fofort viele Leiber entschlafener Beiligen neubelebt hervorgegangen, nach Jeju Auferstehung in die beilige Stadt gefommen und Bielen erschienen feien (B. 52 fg.). Schon oben ift ausge= führt worden, wie die Todtenerweckungsgeschichten in unseren Evangelien nichts Anderes find, als Unterpfänder, die fich ber Glaube ber erften Chriftenheit bafur gab, daß Jefus bie meffianische Todtenerweckung, die er mahrend seines Lebens nicht geleiftet hatte, um fo gewiffer bei feiner Wiederfunft vollbringen werbe. Auch auf die Unangemessenheit ist aufmerksam gemacht worden, die zwischen diesem Unterpfand und dem, wofür es bürgen follte, barin noch bestand, daß die von Jesu mahrend feines Er= benlebens erweckten Tobten nur in das irdische Leben, um dereinft abermals zu fterben, zurudgefehrt maren, mahrend bei ber meffianischen Todtenerweckung die Berftorbenen zu unfterblichem Leben in verklärten Leibern erweckt werben follten; wozu noch die geringe Ungahl jener vereinzelten evangelischen Wiederbelebungsfälle fam, bie mit ber Menge berer, für welche fie burgen follte, außer Berhältniß ftand. Aur Erganzung diefes doppelten Mangels war ein Fall wünschenswerth, wo eine größere Angahl Berftorbener, und zwar nicht als abermals fterbliche Menschen, sondern als auferstandene Selige aus ihren Grabern hervorgegangen waren. Eine folche Vorauferstehung lag ohnehin in ber judischen und urchriftlichen Erwartung: es follte bei ber Ankunft bes Meffias zuerft nur eine Auslese ber allerfrommften Ifraeliten auferfteben,

um mit ihm an ben Freuden feines taufendiahrigen Reiches theilgunehmen; erft nach beffen Berfluffe die übrige Daffe, Bofe und Gute, zum prüfenden Gericht 1). Zwar verlegte nun die chriftliche Borftellung, wie wir fie in ber Offenbarung Johannis finden (20, 4 fg.), auch jene Auferweckung ber Frommen in die Beit ber Wieberfunft Chrifti; jur Stärfung bes Glaubens aber mar es immerhin erspricklich, wenn ein Borfpiel Diefer Borauferftehung ichon mahrend feiner erften Anwesenheit auf Erden erfolgt mar. Fragte es fich, in welchem Momente berfelben, fo fonnte die Babl awischen bem Augenblick feines Todes und dem feiner Auferstehung schwanten, ba fein Sieg über Tob und Grab zwar erft in ber letteren zu Tage getreten, aber nur burch feine Singabe in ben Tod möglich geworden war: und fo hat denn auch Matthäus bie Sache an beibe Momente gleichsam vertheilt. Die Eröffnung ber Gräber und die Wiederbelebung ber entschlafenen Seiligen erfolgt im Augenblick des Todes Jeju, wo das Erdbeben und die baburch bewirtte Felfenspaltung einen Anfnüpfungspunkt boten; aber ihr Servorgang und ihre Ericheinung in Berufalem ereignet fich erft, nachdem auch Jesus auferstanden war, der doch immer ber Erstgeborene aus ben Tobten (Rol. 1, 18. Offenb. 1, 5), der Erstling berer, Die ba schlafen (1 Ror. 15, 20), bleiben mußte.

Was durch alle diese Wunderzeichen, mit denen sie den Todssesu umgab, die urchristliche Phantasie ausdrücken wollte, das stellt sie schließlich als den Eindruck derselben auf die Umstehenden dar. Die Unbefangensten unter diesen mußten wohl die Vollstrecker der Hinrichtung, die römischen Soldaten mit ihrem Hauptsmann, sein, als Heiden gewiß nicht zum Boraus für Iesum einzenommen, doch auch nicht gleich den Juden gegen ihn, und sie sprachen nach Watthäus (V. 54) den Eindruck, den das Erdbeben und die übrigen außerordentlichen Ereignisse auf sie machten, in den Worten aus, daß der, den sie betrasen, wahrhaftig Gottes Sohn gewesen sei. Bei Lucas (23, 47), wo das Erdbeben sehlt und zuletzt nur von dem Verscheiden Iesu mit lautem Gebete die Rede war, ist die Rührung des Hauptmanns (der Soldaten wird hier und bei Marcus nicht gedacht) wie es scheint nur durch dieses erbauliche Ende bewirft, und seine Worte lauten daher

¹⁾ Bgl. Gfrörer, Das Jahrhundert des Beils, II, 276 fg.

auch nur fo, dieser Mensch sei in der That ein Gerechter gewesen. Run hat Marcus (15, 39) ftatt bes lauten Gebets nur einen lauten Schrei, und indem er andererseits die Worte des Sauptmanns nicht nach Lucas, fondern nach Matthäus wiedergibt, fo lautet es freilich feltfam genug, was er melbet: als der Sauptmann gesehen, daß Jesus mit solchem Geschrei verschied, habe er sich überzeugt erflart, daß biefer Menfch Gottes Sohn gemefen fei. Db wir die Meinung des zweiten Evangeliften hiebei fo zu verfteben haben, wie schon vermuthet worden, daß, wie die bosen Beifter in der Regel mit Schreien aussuhren, fo bier ber Schrei bas Scheiden bes göttlichen Meffiasgeiftes aus feinem Rörper bezeichnet habe, oder ob er diesen Schrei, der dem Sauptmann fo auffiel, zusammengenommen mit dem frühen Eintritt des Todes, worüber er ben Bilatus fich wundern läßt (B. 44), als ein Zeichen betrachtete, daß Jesus freiwillig, ehe noch der Lauf der Natur es mit fich brachte, aus dem Leben geschieden sei, möchte sich kaum entscheiben laffen. Wenn von den Bunderzeichen, die Matthaus beim Tode Jefu erfolgen läßt, Lucas (mit Marcus) außer der Finfterniß und bem Berreigen bes Borhangs alle andern übergeht, fo hat er dafür den Eindruck berfelben auf die Umftehenden insofern vollständiger ausgebeutet, als er zwar nur den römischen Sauptmann, den Beiden, durch ein unumwundenes Beugniß für Jefum "Gott die Ehre geben", doch aber auch die judischen Bolkshaufen schuldbewußt an die Bruft schlagen, mithin nicht ohne Reue und Selbstverurtheilung nach Saufe fehren läßt (2. 48).

95.

Der Sangenftich in die Seite Befu.

Von all diesen Borgängen, den objectiven wie den subjectiven, hat, wie schon bemerkt, der vierte Evangelist nichts. Sie erschienen ihm nicht sowohl unbedeutend, als äußerlich, exoterisch, in Bergleichung mit dem, was er zu berichten hatte (19, 31—37). Vielleicht daß er auch hier zunächst den Spuren des Marcus nachgegangen war. Dieser erzählt (15, 42—45), als am Abende des Hinrichtungstags Joseph von Arimathäa den Pilatus um

Ueberlassung des Leichnams Jesu gebeten (wovon später), habe der Procurator sich gewundert, daß er schon gestorben sein solle, und erst auf die Bersicherung des Hauptmanns, daß der Tod in der That schon vor längerer Zeit erfolgt sei, der Bitte willsahrt. Nun ist es zwar, wie gesagt, möglich, daß Marcus damit nur darans ausmerksam machen wollte, wie der Tod Jesu nicht natürlicher, sondern übernatürlicher Beise eingetreten sei; aber man konnte es auch als den Bersuch eines Beweises für die Wirklichseit des Todes Jesu verstehen, und dazu nun die bloße Versicherung des Hauptsmanns unzulänglich sinden. Wenn Pilatus Ursache hatte, zu zweiseln, od der Tod Jesu dis zu der Zeit, wo man ihn vom Kreuze nehmen wollte, von selbst erfolgt sein werde, so wird er, konnte man denken, dafür gesorgt haben, diesen Tod auf sichere Weise herbeizuführen oder doch zu beurkunden.

Daß mit Jefu zu biefem Zwecke noch etwas Beiteres als die bloke Kreuzigung vorgenommen worden, das wurde unserem Evangelisten ohnehin von einer andern Seite her mahrscheinlich. Johannes als Berfasser ber Offenbarung hatte gesagt (1, 7), wenn Chriftus einst mit den Wolfen wiedertomme, dann werde ihn jedes Auge feben, auch bicjenigen, die ifn geftochen haben, und alle-Stämme ber Erde werden ihn beklagen. Siemit war die Stelle Rach. 12, 10 auf Jesum und seine Sinrichtung angewendet. ber Prophetenftelle war gwar der Geftochene Jehova, bas Stechen ober Durchbohren also blos bilblich, von empfindlicher Rrantung verstanden: allein der Woofalpptifer pflegt auch sonft Namen und Eigenschaften Jehova's auf Chriftus zu übertragen, und was hier von Jehova gesagt war, schien sich ja viel eher für den leidenden Messias zu eignen. Das von ihm sonach auf Jesum bezogene Stechen verstand ber Berfaffer ber Offenbarung, bei bem von einem Lanzenstich in die Seite Jesu fo wenig als bei ben Synoptifern eine Spur ift, von dem Durchbohren feiner Sande und vielleicht auch Guge mit den Nägeln bei der Kreuzigung. Allein sowohl bas hebräische Wort bei Zacharias als bas in der Offenbarung bafür gebrauchte griechische fonnte mehr zu sagen scheinen. Es pflegte in der Regel ein Durchbohren mit Schwert oder Lange zu bezeichnen. War ein folches Wort in der Weiffagung gebraucht, fo tonnte ein Anderer, ber es mit Beiffagungen genau nahm (und daß der Berfaffer des vierten Evangeliums ein folder war, miffen

wir aus der Geschichte von der Kleidertheilung), denken, hienach könne Jesus nicht blos mit Nägeln in den Extremitäten, sondern es müsse auch sein Leib selbst von Lanze oder Schwert durchbohrt worden sein. Aber sein Tod war in der Ueberlieserung als Kreuzzektod gegeben; Jesus war nicht blos am Kreuze, sondern durch das Kreuz, in Folge der Kreuzigung, gestorben. War er also außerdem noch gestochen worden, so mußte es geschehen sein, als er schon gestorben war, und dabei kann die Absicht nur gewesen

fein, fich feines Todes auf alle Fälle zu verfichern.

Aber brauchte es denn hiezu folcher befondern Beranftaltungen? Warum ließ man Jefum fammt den mit ihm gefreuzigten Berbrechern nicht einfach am Kreuze hängen, bis fie gewiß tobt waren? Den Synoptifern zufolge war dieß bei Jeju ber Fall, und er tonnte bemzufolge ohne Beiteres abgenommen werben; wie dieß mit ben beiden Schächern geftanden, ob die auch schon tobt gewesen und abgenommen worden, davon fagen fie nichts, weil es nicht gur Sache gehörte. Rach Marcus mar bei Jefus der Tod auffallend fruh erfolgt; daß dieß bei den beiden andern ebenso ber Fall gewesen, batte wenig Bahrscheinlichkeit. Alfo läßt der vierte Evangelift fie ausdrücklich noch leben. Aber warum ließ man nun nicht wenigstens sie einfach noch länger, und ware es bis morgen oder übermorgen gewesen, am Rreuze hangen? Das war gegen das mojaifche Gefet, das die Abnahme Behenfter vor Sonnenuntergang verordnete (5 Dof. 21, 23. vgl. 30f. 10, 27), und wie man annehmen tonnte, in Friedenszeiten auch von den Römern respectirt wurde. Dazu tam in biefem Falle, daß der folgende Tag ein Sabbat, und zwar nach ber johanneischen Zeitrechnung ein besonders festlicher, nämlich zugleich ber erfte (nicht wie bei ben Spnoptifern ber zweite) Tag bes Baffahfeftes war. Lebten nun gegen Abend die beiden Schächer noch, fo war die Beranlaffung gegeben, zur Befchleunigung ihres Todes etwas Besonderes vorzukehren. Wurde hiezu ein tödtlicher Langenstich gewählt, und die Magregel ficherheitshalber auch auf ben anscheinend bereits gestorbenen Jesus ausgedehnt, so hatte man einerfeits ben von Bacharias geweiffagten Stich, und andererfeits alle wünschbare Gewißheit, daß, wenn Jesus nicht schon tobt war, biefer Stich ihn vollends getobtet habe.

. Allein mit dem Leichnam Jesu sollte nicht blos etwas vor-

gegangen sein, nämlich ber Stich, sondern auch etwas nicht porgegangen fein, nämlich die Beinbrechung. Er war ja nicht allein ber, in den fie gestochen haben, sondern auch bas Lamm Bottes, insbesondere in seinem Tode das geopferte Baffahlamm, und von biefem hieß es im Gefet (2 Dof. 12, 46): "Ihr follt fein Bein an ihm zerbrechen." Das war nun zwar auch nach den Synoptifern an Jeju nicht geschehen; aber warum war denn so ausbrudlich gefagt, daß ce am Baffahlamm nicht geschehen folle, mithin auch an Jeju nicht geschehen werde, wenn es nicht diesem gar leicht hatte geschehen fonnen, und nur in Folge besonderer Berfügung nicht wirklich geschehen war? Gine folche Gefahr brobte ihm bann, wenn feinen beiben Mitgefreuzigten bie Beine gebrochen wurden; und da nun mit ihnen, die noch lebten, ohnebin ctwas zur Ermöglichung ihrer Abnahme vor Abend geschehen fein mußte, fo fonnte dieß füglich bas Berichlagen ber Beine mit Reulen gewesen sein, bas, zwar nicht gerade in Berbindung mit der Areuzigung, doch aber wie diese als Stlavenstrafe, bei den Römern gebräuchlich war, und den Tod mittelft des Brandes, zwar nicht augenblicklich, boch ficher zur Folge hatte. Daß Jesus mit diefer Brocedur verschont blieb, wird von dem Evangeliften baburch begründet, daß die mit derfelben beauftragten Soldaten ben am Rreuz und in Folge ber Rreuzigung Gestorbenen bereits todt fanden. Zwar, wenn ihnen ber Augenschein nicht genügte, fie also Jesum wenigstens vermuthungsweise wie die beiden andern noch für lebend nahmen, ist nicht flar, warum sie nicht einfach, da fie einmal baran waren, das Beinbrechen auch auf ihn ausdehnten. Indeß, da fie ihn doch in einem andern Buftande vorfanden als die andern, auch bas Brechen ber Beine nicht mit einem Schlag, wie das Stechen mit dem Spieß, abgemacht war, so war badurch eine Abanderung ihres Verfahrens immerhin leidlich motivirt, und hiemit das dogmatisch Wünschenswerthe, nämlich ber Langenftich statt des Beinbrechens, auch hiftorisch eingeleitet.

Also stieß jest einer der Soldaten mit der Lanze den für todt dahängenden Jesus in die Seite, und was war das Ergebniß? Es kam Blut und Wasser heraus. Das kann nun freilich, wie jeder Sachverständige uns belehren wird, in keinem Falle herausgekommen sein; denn war das Blut in dem Leibe Jesu

noch fluffig, fei es, daß der Tod noch nicht, oder erft por gang Rurzem erfolgt war, fo tam eben Blut, war ce bereits geronnen, jo tam gar nichts heraus, und auch bas Baffer aus bem Bergbeutel, falls diefer von der Lange getroffen war und feine Fluffigfeit fich nicht vielmehr in's Innere ber Brufthöhle ergoß, mußte fich im ersteren Falle mit dem Blute ununterscheidbar vermischt, im andern ohne Blut gezeigt haben. Aber der Evangelift verfichert boch, er habe das Ausfliegen von Blut und Baffer felbst gesehen (B. 35). Zwar fagt er nun das fo geradezu nicht, fondern nur, der es gesehen, habe es bezeugt, und fein Beugniß fei mahr, und berfelbe wiffe, daß er die Wahrheit rede. Unter diesem Er versteht der Evangelift den Lieblingsjünger, den er allein von allen unter bas Kreuz gestellt hat; dieser hatte als Berfasser der Offenbarung (1, 7) bezeugt, daß Jesus gestochen worden; da er aber feiner eigenen Erflärung gufolge (Offenb. 1, 2) nur bezeugt hatte, was er gesehen (worunter ber Berfaffer freilich seine prophetischen Gesichte verstand), so schloß der Evangelift, er muffe auch den Lanzenstich und deffen Folgen felbst gefeben haben. Mit dem Lieblingsjunger und Berfaffer der Offenbatung nun aber wußte fich der Evangelift, wie oben auseinan= bergesett worden 1), geistig Eins; was diefer mit den Augen des Leibes, das hatte er mit den Augen des Beiftes gesehen; ober vielmehr, weil er es geiftig zu erfennen glaubte, sette er voraus, der Apostel muffe es leiblich angeschaut haben 2). "Sie werden feben, in wen fie geftochen haben," lautete die Beiffagung, und diefe Weiffagung mußte in Erfüllung gegangen fein. In wen fie gestochen haben, werden sie sehen, d. h. daß es nicht ein bloßer Mensch, sondern der Cohn Gottes, der fleischgewordene Logos, war; und feben werden fie cs, offenbar an dem Erfolg bes Stichs, an dem, was aus der Bunde ausfließen wird. Bare nur Blut ausgefloffen, fo erschiene der Gestochene als bloger Mensch; es muß noch etwas mitausgeflossen sein, und was fann dieß Anberes gewesen sein, als was der Tod Jesu ben Seinigen bringen follte, nämlich der Geift im leiblich sichtbaren Zeichen? Des Geiftes fichtbares Zeichen aber ift das Baffer. Aus Baffer und

¹⁾ Bb. III. Erftes Buch. S. 138 fg. 143 fg.

²⁾ Bum Folgenden vgl. Baur, Rritifche Untersuchungen, G. 215 fg.

Geift muß ber Mensch geboren werben, wenn er in das Reich Gottes tommen will (3ob. 3, 5); wenn einer an ihn glaube, batte Jejus verfichert, aus beffen Leibe werden Strome lebendigen Baffers fliegen, und bas hatte er nach bes Evangeliften Erläuterung von bem beiligen Beifte geredet, ben die an ihn Glaubenben, aber erft nach seiner Berherrlichung, empfangen follten (7, 38 fg.). Die Beiftesausgiegung alfo, Die Mittheilung bes neuen religiösen Lebens, bedingt durch den Tod Jeju, das ift es, was ber Evangelist in bem aus ber Seitenwunde Jeju quellenden Blut und Baffer geiftig anschaute. Mag er baneben bas Musfliegen von Waffer und Blut zugleich für eine Todesprobe gehalten, ober mag ihm hiezu ber Lanzenstich für fich allein schon binreichend geschienen haben: jedenfalls trat ihm biefe Seite ber Sache hinter ihrer symbolischen Bedeutsamteit gurud. Und bei feiner Art, eines im Andern, die Idee in verschiedenen Reflegen zu feben, ift gar leicht möglich, daß er bei bem Baffer und Blut, wie ber Verfaffer bes erften johanneischen Briefs (5, 6) und ber alte Apollinaris, überdieß noch an die beiden chriftlichen Myfterien, Taufe und Abendmahl, und in diesem letteren wieder an die gu feiner Zeit gewöhnliche Vermischung des Abendmahlsweins mit Waffer gedacht hat.

Benn fich an irgend einer Stelle bie innerfte Gigenthumlichteit bes vierten Evangeliften zeigt, fo ift es an biefer. Sein Eindringen auf's Innere, Beiftige ift unverfennbar, aber es geht mit einem Bangen am Meußerlichsten, Sinnlichsten Band in Sand; fein Tieffinn erregt unfere Bewunderung, aber in ber Art, wie er fich genug thut, spricht er uns zuweilen wie Aberwit an. Wenn die brei erften Evangeliften beim Tod ihres Meffias die Sonne fich verhüllen, die Erbe erbeben, die Graber fich öffnen, den Borhang im Tempel zerreißen laffen, so feben wir darin wohl Fabeln, aber folche, durch die wir uns angesprochen und in bie Stimmung verfett finden, aus ber fie hervorgegangen find; Wenn bagegen bem vierten Evangeliften bas alles nicht ber Rebe werth ift in Vergleichung mit bem, was er ergrübelt hat, daß aus ber Seitenwunde Chrifti Blut und Baffer gefloffen fei, wenn dieß fein erfter und Sauptgedante beim Tode Jesu ift, wenn er hierin das tieffte Mysterium des Christenthums sieht, zu beffen Befräftigung er fich auf Dofes und die Bropheten, auf

das Augenzeugniß und die Wahrhaftigkeit dieses Augenzeugnisses beruft, so liegt eine solche Anschauungsweise uns so serne, erscheint uns so abenteuerlich, daß wir Wühe haben, sie uns auch nur

verftandlich zu machen.

Die johanneische Erzählung von dem Lanzenstich, der Jesu am Rreuze beigebracht worden, verräth fich als ein unhiftorisches Einschiebsel auch dadurch, daß fie in den synoptischen Evangelien theils nicht vorausgesett, theils geradezu ausgeschlossen ift. Daß in teinem berfelben ber Auferstandene, wie im vierten Evangelium. ben Jungern die Seitenwunde zeigt, barauf zwar fonnen wir uns begwegen nicht berufen, weil überhaupt nur noch bei Lucas von einem Beigen ber Sande und Suge, und zwar ohne bestimmte hinweisung auf die Bundenmale, die Rede ift. Rach bem Bericheiben Jeju aber ergablt Matthaus offenbar fo weiter, als mare der Leichnam ruhig am Rreuze hängen geblieben, bis ihn am Abend Jojeph auf feine Bitte ausgeliefert erhielt. Konnte man hier benten, übergangen fei nicht ausgeschloffen, fo gestaltet fich die Sache anders bei Lucas und Marcus. Nach Johannes hatte auf die Bitte der Juden Bilatus den Befehl gegeben, den Betreuzigten bie Beine zu zerschlagen und sie abzunehmen. Ram also nachher noch Joseph, so fand er ben Leichnam Jesu schon abgenommen. Nach Lucas (B. 53) und Marcus (B. 46) dagegen nahm Joseph selber ben Leichnam vom Kreuze. Offenbar sepen alfo biefe Evangeliften ben Befehl bes Bilatus gur Beinbrechung und Kreugabnahme burch die Solbaten nicht voraus. Daß aber Bilatus, wie Marcus erzählt, als Joseph ihm feine Bitte vortrug, sich über den bereits erfolgten Tod Jesu gewundert und barin einen Anstand gefunden hatte, ber Bitte fofort zu willfahren, mare gang unmöglich, wenn er vorher bie Beinbrechung zum Behuf der Kreuzabnahme verfügt gehabt hätte.

Doch, was das Schlagendste ift, die eigene Erzählung des vierten Evangelisten, können wir sagen, schließt die Geschichte von der Beinbrechung aus.). Er selbst, nachdem er sie berichtet hat,

¹⁾ Darauf hat de Wette aufmerksam gemacht im eregetischen Handbuch 3. d. St. (vierte Auflage), S. 282 fg. Mit der Auskunft, daß das gog und gos B. 38 das bloße Fortnehmen der Leiche bedeute, während es B. 31 das Abnehmen vom Kreuz bedeutet hat, beruhigt sich de Wette nur aus Gefälligkeit für Johannes.

fährt so fort, als ob er sie nicht berichtet hätte. Er sährt nämlich ganz so fort, wie die Synoptiser unmittelbar nach der Erzählung vom Tode Issu sortsahren: hierauf habe Isseph von Arimathäa den Pilatus gebeten, den Leichnam Issu abnehmen zu dürsen, das habe Pilatus gestattet, und Isseph habe den Leichnam abgenommen. Auch er also spricht, als hätte Pilatus nicht schon vorher die Abnahme der Gestreuzigten besohlen gehabt; es begegnet ihm dieß, weil er sich nach dem gemachten Einschiebsel wieder an die synoptische Erzählung anschließt; aber daß es ihm begegnet, dadurch verräth er eben, daß das bei ihm Borangezgangene nur sein eigenes Einschiebsel war.

96.

Begrabniß Jefu.

Daß dem Leichnam Jefu die Ehre des Begräbniffes zu Theil geworben, war bem urchriftlichen Bewuftfein natürlich von hober Wichtigfeit. Schon Baulus bezeichnet es als Ueberlieferung, daß Christus begraben worden (1 Kor. 15, 4); doch will er damit zur Borbereitung beffen, mas fofort von feiner Auferstehung gefagt wird, nur feftstellen, daß ber Leichnam Jeju unter die Erde getommen fei. Un fich fonnte bieß auch nur fo geschehen fein, wie es bei Singerichteten die jubische Sitte mit fich brachte, daß er nach der Abnahme vom Kreuz auf dem Begräbnifplate der Berbrecher verscharrt worden wäre; indeß pflegten, wie oben bemerkt, die Römer den Angehörigen, wenn fie fich um ben Leichnam eines Singerichteten melbeten, denfelben gur Beftattung berauszugeben. Und ben Evangelien zufolge melbete fich bei Bilatus wirklich ein folcher, nämlich ein reicher Mann von Arimathaa, Namens Joseph, der Jesu als Schüler angehörte (Matth. 27, 57 fg. Marc. 15, 42 fg. Luc. 23, 50 fg. Joh. 19, 38 fg.).

Ein reicher Mann, das sind die ersten Worte des ältesten Berichterstatters, des Matthäus; daß der reiche Mann auch ein Schüler Jesu gewesen, setzt er nur anhangsweise bei. Lucas und Marcus vergessen den reichen Mann über dem ehrsamen Rathsberrn und wozu sie sonst noch den Joseph machen; während Joseph

hannes die Jüngerschaft aufgreift und in der bei ihm beliebten Beise zu einer geheimen, aus Furcht vor ben Juden, macht. Der Reichthum ift boch fonft den Evangeliften im guten Sinne nicht . fo wichtig: warum hebt ihn hier gerade der erfte Berichterftatter fo gefliffentlich hervor? Der reiche Mann befaß ein Grab. das er selbst hatte in Telfen hauen laffen, und worein er nun den geftorbenen Meffias legte. Mit Reichen aber war ber Anecht Rehova's bei Jesaia gerade im Tode in Bezug gesett. Mit Reichen im schlimmen Sinne, scheint es freilich, wenn es beift (53, 9): "Man gab ihm bei Frevlern fein Grab, und bei Reichen in seinem Tode"; worin man, die Reichen als gleichbedeutend mit den Fredern genommen, geradezu die Weiffagung eines unehrlichen Begräbniffes finden fonnte. Doch die Gesellung zu Frevlern, das Gezähltwerden unter die Uebelthäter (Jef. 53, 12) fah man an Jeju schon burch seine Gefangennehmung und Rreugigung erfüllt (Que. 22, 37. Marc. 15, 28): fo blieben für fein Begräbniß die Reichen, er mußte in dem Grabmable eines Reichen beigesett werden, und Diefer Reiche durfte fein Gottlofer, fondern mußte ein gottesfürchtiger Mann gewesen fein, ber, meffiasgläubig, bem gemorbeten Chriftus fein Grab gur Berfugung ftellte.

Das Grab des reichen Mannes mußte seinem Reichthum auf der einen, seiner hohen Bestimmung auf der andern Seite entsprechen. Sinem hochgestellten Manne wird dei Jesaia (22, 16) zugerusen): "Was hast du hier, und wen hast du hier, daß du dir ein Grab aushauest, aushauend auf der Höhe dein Grab, höhlend im Felsen dir eine Wohnung?" Das war zwar verweisend zu einem Uebermüthigen gesagt; doch auch von dem Gerechten hieß es ja dei demselben Jesaia (33, 16), er wohne auf Hösten in Felsenburgen, oder nach der griechischen Uebersetzung in Felsenhöhlen: so konnte mithin auch ein gottessürchtiger Reicher sich ein Felsengrab ausgehauen haben, und die Frage, wen er hier habe, daß er das thue? konnte man sich durch die Hinweisung auf den Leichnam des Wessias, dem er hier die Ruhestätte bereite, beantwortet denken. Um aber seiner heiligen Bestimmung

¹⁾ Auf diese Stelle hat Bolkmar, Die Religion Jesu, S. 257, hingewiesen.

zu entsprechen, mußte bas Grab ein neues, noch burch feine Leiche verunreinigtes fein, wie auf bem Efel, ben der Deffias beim Ginzug in die Hauptstadt gebrauchte, vorher noch fein Mensch geritten fein durfte. Dit bem aus der Brophetenstelle genommenen Reichthum bes Mannes ift bei ben beiben andern Synoptifern auch fein Berhältniß zu bem Grabmahl, daß er felbft es habe in ben Felfen hauen laffen, gurudgetreten, boch ift ihre Meinung ohne Zweifel, daß es fein Gigenthum gewesen; wogegen bei 30bannes bas Band fich vollends gelöft hat, und bas neue Grab zur Beisetzung Jeju nicht begwegen gewählt wird, weil es dem Joseph gehörte, fondern weil es in ber Rabe bes Richtplates lag, ein naher Begräbnifplat aber wegen ber Rabe bes festlichen Sabbats munichenswerth war. So bient bem vierten Evangeliften biefer Rug, um bas Drangen ber Beit an jenem Begrabnisabend noch weiter anschaulich zu machen, wodurch er das ihm fo wichtige Beinbrechen, beziehungsweise ben Lanzenstich, motivirt hatte.

Bas Joseph mit dem Leichnam Jesu, nachdem er ihn vom Areuze abgenommen hatte, und ehe er ihn in die Felsengruft legte, vornahm, ift nach ben brei erften Evangeliften, bag er ihn in Leinwand wickelte. Matthaus fest hingu, die Leinwand fei rein, b. h. vielleicht ungebraucht gewesen; damit aber ift bei ihm Die Sache abgethan, in Diefer Leinwand wird ber Leichnam fofort in die Gruft gelegt; daß noch etwas Weiteres geschehen sei, ober habe geschehen sollen, bavon weiß Matthäus nichts. Der Balsamirung bedurfte es in seinem Sinne schon beswegen nicht, weil ja Jefus wenige Tage vorher bei bem Mahle zu Bethanien von ber Frau mit der töftlichen Salbe, seiner eigenen Ertlärung gufolge im Boraus für fein Begräbniß, balfamirt worben war. Diefe Erzählung haben Marcus und Johannes gleichfalls: Lucas, wie wir gesehen haben, in fehr veränderter Gestalt und fo ohne zeitliche und fonstige Beziehung auf Jesu Leiden und Tod, daß ihm am erften der Mangel des Ginbalfamirens bei ber Beftattung Jeju fühlbar werden mochte. Da jedoch bie altere Ueberlieferung, wie fie bei Matthaus vorliegt, ein folches nicht an die Sand gab, läßt es auch Lucas nicht wirklich vorgenommen, sonbern nur von den Frauen durch Ginfaufen der nöthigen Specereien am Freitag Abend vorbereitet, die Ausführung aber ift nach

bem Sabbat, d. h. auf den Sonntag Morgen, verschoben werden (Luc. 23, 56, 24, 1). Dem Marcus, unerachtet er bie vorläufige Salbung turz bor bem Leiben wie Matthaus bat, ift boch auch bie nachträglich beabsichtigte, wie fie Lucas bot, willtommen; nur findet er es einfacher, auch den Ginkauf ber Specereien auf die Reit nach Berfluß bes Sabbats zu verlegen; da diefer mit 6 Uhr Abends am Samftag ein Ende nahm, fo hatten die Frauen nicht nöthig, schon am Freitag Abend vor 6 Uhr, wo die Zeit ohnehin brangte, fich mit bem Gintauf zu befaffen, fonbern es mar Reit genug, wenn fie bieg am Samftag Abend thaten, um bann gleich in der folgenden Frühe mit der Einbalfamirung vorzugehen (16, 1). Da nun aber, wie die Frauen am Sonntag Morgen zum Grabe tamen, Jefus bereits auferstanden war, fo tam auch fo die Ginbalfamirung seinem Leichnam nicht mehr zu Gute, fondern es blieb auch nach Lucas und Marcus, wie nach Matthäus, dabei. daß er diefer Ehre nicht theilhaftig geworden war. Dieß fand ber vierte Evangelift unerträglich, er wandelt baber die nur beabsichtigte Balfamirung feiner beiben Borganger in eine wirklich vorgenommene um, und läßt ben Leichnam Jesu nicht blos wie bei Matthaus in reine Leinwand, sondern in Leinwandbinden mit Specereien eingewickelt werben (19, 40). Die Specereien gu beschaffen, genügten ihm aber die Frauen schon physisch nicht. Bie wollten fie ben Centner Myrrhen und Aloë herbeischleppen, den ber Evangelift gur Einbalfamirung bes Gottesfohnes für erforderlich hielt? Dazu brauchte es einen Mann, der denn auch in Joseph und allenfalls noch seiner Dienerschaft zur Berfügung war. Allein Joseph hatte in der Losbittung und Abnahme des Leichnams bereits fein Geschäft, und der vierte Evangelift hatte noch einen weitern Mann in Reserve, an den ihn Joseph erinnerte, gleichfalls einen vornehmen Geheimjunger bes Berrn, ben Nitodemus. Diefen, der schon zweimal in feiner Erzählung bebeutsam aufgetreten war (3, 1 fg. 7, 50), bier gum britten und lettenmal hervortreten zu laffen, schien ibm gang am Orte gu fein.

Daß die Felsengruft, worein der Leichnam Jesu gelegt wurde, mit einem davor gewälzten Stein verschlossen worden, darin stimmen sämmtliche Evangelisten überein. Nach Matthäus war es ein großer Stein; bei Marcus rathschlagen am andern Morgen die hinausgehenden Weiber, wer ihnen wohl den Stein

vom Grabe wälzen werde? fic sehen ihn mithin als sehr schwer voraus. Während sich aber die übrigen Evangelisten mit diesem Berschlusse begnügen, läßt Matthäus den Stein noch überdieß von den Hohenpriestern versiegelt und das Grab durch eine ihnen von Pilatus zur Verfügung gestellte Wache gehütet werden (27, 62—66).

Rachdem fich nämlich in der erften Chriftenheit die Bredigt bon ber Auferstehung Jesu in ber Form, daß fein Grab am zweiten Morgen nach feiner Beftattung leer gefunden worden, ausgebildet hatte, begegneten ihr die ungläubigen Juden mit der Beschulbigung, bas Grab sei leer gefunden worden, nicht weil ber Begrabene neubelebt baraus hervorgegangen, sondern weil fein Leichnam von seinen Jungern baraus weggestohlen worden mar. Diese Jubensage gegen die Chriftensage veranlagte eine zweite Chriftenfage gegen die Judenfage. Sollte diese chriftliche Duplit ihrer Aufgabe genugen, fo mußte fie einerfeits ben Leichenbiebftahl unmöglich, andererseits die judische Berlaumdung in ihrer Entstehung begreiflich machen. Unmöglich war bas Wegstehlen des Leichnams, wenn das Grab bewacht war. Also muffen die Hohenpriester und Pharifaer zu dem romischen Procurator geben und ihn um Sicherung bes Grabes bitten. Bas in aller Welt konnte sie aber zu einer solchen Bitte bewegen? Was tonnte ihnen an dem Grabe liegen, wenn fie nur ben, der darin war, tobt wußten? Sie erinnern fich, fagen fie, daß der hinge richtete Betrüger bei Lebzeiten feine Auferstehung nach drei Tagen vorhergefagt habe; an einen Erfolg diefer Borausfage glauben fie nun zwar nicht, aber fie fürchten, feine Junger mochten feinen Leichnam ftehlen, und in Anfnupfung an jene Borausfage porgeben, er fei auferstanden. Sier mußten alfo die Sobenpriefter fich an Reben Jesu erinnert haben, von benen seine Junger bei feinem Tobe (wie hatten fie fonft fo hoffnungelos fein tonnen?) nicht das Mindeste wußten; sie müßten das Auftommen des Glaubens an Jefu Auferstehung vorhergesehen haben, was schlechterbings undenkbar ift: die Chriftenfage bat ihnen ben späteren driftlichen Glauben, nur in der Form bes Unglaubens, untergeschoben. Sofort verwilligt ihnen Bilatus die Wache und heißt fie auch überdieß bas Grab vermahren, fo gut fie wiffen. Da hat er Recht; eine Bache fann bestochen, betrunken gemacht, und

was fie hüten foll, bennoch entwendet werden. Also verfiegeln fie noch überdieß ben bas Grab verschließenden Stein, wie einft ber Ronig Darius ben Stein auf ber Lowengrube verfiegelt batte, in welche er ben Daniel zur Brobe, ob fein Gott ihn von ben Löwen erretten murbe, hatte werfen laffen (Dan. 6, 18). War benn nicht für ben Chriftus im Grabe, wie einerseits Jonas im Leibe bes Fifches, fo andererfeits Daniel in ber Lowengrube ein Borbild ?

So hatte die Chriftenfage zwar den ihr von der Judenfage aufgebürdeten Leichendiebftahl als Unmöglichkeit bingeftellt; aber wenn die Sache fich fo verhielt, wie war es benn nur moalich. baß bie Judenfage auffommen- tonnte? Dag, als die Auferftehung erfolgte, als fein Engel, vom Simmel geftiegen, und ftrablend wie ein Blit, mit einer gewaltigen Erderschütterung ben Stein vom Grabe malgte, bag ba Siegel und Bachter nichts halfen, die letteren namentlich wie todt hinfielen (Matth. 28, 4), verstand fich für die Chriftenfage von felbft. Und bas hatten ihr zufolge die Bachter ben Sobenprieftern auch getreulich berichtet (B. 11). Einen folchen Bericht würden die wirklichen Sobenpriefter und Melteften für Lüge gehalten und auf eine Untersuchung gedrungen haben, welche bie Wahrheit, bag bie Bachter geschlafen ober fich haben bestechen und ben Leichnam ftehlen laffen, an ben Tag bringen mußte. Die Sobenpriefter und Melteften ber Chriftenfage halten umgekehrt ben Bericht ber Wächter von der wunderbaren Auferstehung Jesu für wahr, und geben ihnen Geld, bamit fie basjenige als Luge ausfagen follten, was fbie wirtlichen für bie Bahrheit halten mußten, welche die Bachter zu verbergen, fie aber burch eine Untersuchung an's Licht zu bringen Urfache hatten. Es ift also wieder wie oben: die Chriftenfage schiebt ben jubischen Obern ihren Glauben unter, mahrend fie ihnen als Feinden Chrifti zugleich ihren Unglauben läßt, b. h. fie glauben im Stillen, daß Jefus wunderbar in's Leben gurudgetehrt fei, aber fie wollen ihn boch nicht als ben Meffias anerkennen, ifondern beharren im Widerftand gegen seine Sache. So war die Entstehung der Judensage zwar erflart, aber ungeschicft genug, und nur für Chriften, bie, in ben gleichen Boraussehungen befangen, bas Wibersprechende bes Erflärungsversuchs nicht bemerkten.

Doch bie Sage ift ohne Zweifel fehr alt, und bag Matthaus allein fie hat, beweift nicht, daß er fabelhafter ober junger ift, als die andern, sondern umgekehrt, daß er dem Land und der Beit ber Entstehung biefer Sage noch naber ftanb, die für feine später und außerhalb Balaftinas fchreibenden Rachfolger nicht mehr bas gleiche Interesse hatte. Dennoch möchten fie dieselbe. ba fie einmal gegeben war, vielleicht aufgenommen haben, batte fie nicht einem Andern, das ihnen wichtiger war, im Wege gestanden. Das war das Borhaben der Frauen, den Leichnam Jesu nach Ablauf des Sabbats noch zu balsamiren. War die Gruft obrigfeitlich verfiegelt und von romifchen Solbaten bewacht, und wußten die Weiber bavon, wie ja von einer jo auffallenden und fo offen betriebenen Magregel gang Jerusalem, insbesondere alle näheren Angehörigen Jefu wiffen mußten, fo tonnten fie nicht hoffen, mit ihren Specereien angutommen; ba fie bieg aber hoffen mußten, um die Salbung fich ernftlich vornehmen zu können, fo durfte jenes Sinderniß nicht im Wege fteben. Satten aus diesen Gründen die beiben mittleren Evangelisten die Episode von der Bewachung und Versiegelung des Grabes Jesu weggelaffen, so ftand fie bei bem vierten Evangelisten zwar der bereits am Freitag Abend vorgenommenen Balfamirung nicht im Bege, lag aber bafür fammt ihren Motiven bem gangen Standpunfte bes Evangeliften allzu fern, als daß er fie hatte wiederaufnehmen mögen.

Fünfte Mythengruppe.

the are proportional control days. The land

Auferstehung und himmelfahrt Jesu.

successful and mostly individual to a finish the first them.

neigh the late. The de model of the control of consider the control of the contro

Die Auferstehungsberichte.

Bon der Auferstehung Jesu haben wir bei ihrer historischen Wichtigkeit, da ohne den Glauben an sie eine christliche Gemeinde schwerlich zusammengetreten sein würde, schon im ersten Buche ausssührlich handeln müssen. Wir haben die Frage, was wohl

das Thatsächliche an berfelben sein, b. h. wie der Glaube daran unter ben Jungern Jeju ju Stande getommen fein moge, theils nach ben Andeutungen ber neutestamentlichen Schriften, theils nach ber Analogie abnlicher Erscheinungen bes menfchlichen Bemuthelebens zu beantworten gefucht. Dabei ift außer den fummarifchen Angaben bes Apostels Baulus bereits auch manches Ginzelne aus ben evangelischen Berichten gur Sprache gefommen; übrig ift jest nur noch, auch in biefem Stude bas allmählige Bachsthum bes Mythus anschaulich zu machen, b. h. zu zeigen, wie die Nachrichten von ben Erscheinungen bes Auferstandenen eine Reibe bilben, die fich vom Bifionaren immer mehr in's Sandgreifliche, vom Subjectiven in's Objective hineinarbeitet. Ru biefem Amede muffen wir die Erzählungsftude, in welche die Evangeliften bie Auferstehungsgeschichte zerfällen, einzeln burchnehmen, wobei wir von bem Grabgang am Sonntag Morgen ausgehen wollen, wenn gleich biefe Erzählung (Matth. 28, 1-10. Marc. 16, 1-11. Buc. 24, 1-12. 3oh. 20, 1-18) fich erft ausgebildet haben tann, nachdem vorher ichon von einzelnen Erscheinungen bes wiederbelebten Jesus ergahlt worden mar, für bie man nun auch einen Anfangspuntt haben wollte.

Jenen Grabgang also machen bei Matthaus die beiden Marien, die von Magdala und die andere, die Marcus als die Mutter des Jatobus (und Joses) bezeichnet. Sier beschreibt aber Matthäus nicht blos wie die übrigen Evangeliften, mas ben Frauen am Grabe begegnete, fondern er berichtet auch, was, ebe fie bafelbft antamen, geschehen war: daß nämlich in Begleitung einer gewaltigen Erberschütterung ein Engel, leuchtend wie ein Blit, vom Simmel geftiegen fei, ben Stein vom Grabe gemalzt, und ber Schreden bor ihm die Bachter wie tobt gu Boben geftredt habe. Eben in Diefem letteren Buntte, ben Bachtern, beffen nur Matthäus Erwähnung thut, liegt ber Grund, warum er das Thun des Engels so ausmalt: er wollte zeigen, wie die Bachter beseitigt wurden, was bei den übrigen Evangeliften mit ben Bachtern felbft wegfiel. Wie nun Die Frauen gum Grabe tommen, feben fie auf bem abgewälzten Stein ben Engel fiben, der ihnen die Nachricht von ber Auferstehung Jefu gibt, ihnen bie jest leere Stelle, wo er gelegen, zeigt, und fie gur Mittheilung biefer Botichaft an bie Junger mit bem Bebeuten anweist, dieselben sollen nach Galiläa gehen, wo sie ihn sehen werden. Nachdem ihnen dann auf dem Rückwege zur Stadt noch Jesus selbst begegnet ist und den letztern Auftrag wiederholt hat, richten sie, wie aus dem Vorhergehenden und Folgenden ergänzt werden muß, ihren Auftrag aus, und die Eilse treten, wenn auch noch nicht alle Zweisel in ihnen beschwichtigt sind, die Wanderung nach Galiläa an.

Bei Lucas ift, unwesentliche Verschiedenheiten, wie zwei Engel innerhalb, ftatt Gines außerhalb bes Grabes abgerechnet, bie Sauptabweichung feiner Darftellung von ber des Matthaus baburch bedingt, daß die Jünger nicht nach Galilaa gewiesen werden bürfen, weil ja Lucas die Erscheinungen des Auferstandenen fämmtlich nach Jerusalem und der Umgegend verlegt. Um aber in bem befannten Engelworte boch bie Erwähnung Galilaa's nicht vermiffen zu laffen, werben die Frauen baran erinnert, wie Jefus "noch in Galilaa" ihnen seinen Tod und seine Auferftehung vorhergesagt habe. Die verfrühte Erscheinung Jefu felbft vor den heimfehrenden Frauen nimmt Lucas aus Matthäus nicht auf; er mußte ja fonft noch einmal ber Beifung nach Galilaa ausweichen; zugleich will er die Momente reiner fondern, baß ber Auferstandene zuerst durch die Engel den Frauen, durch biefe ben Jüngern angefündigt wird, und hierauf erft in eigener Berson auf die Buhne tritt. Daber betont er auch, als die Frauen ben Rüngern die Engelbotschaft ausrichten, ben Unglauben ber letteren fo ftart, ber erft burch die Erscheinung Jesu selbst und die von ihm gegebenen untrüglichen Beweise seiner wirklichen Wiederbelebung gehoben werden foll. Nach Galilaa tann die Botschaft der Weiber bei Lucas die Junger nicht in Bewegung feten, ba fie teine Beifung babin enthielt; ftatt beffen fett fie ben Betrus nach einer andern Richtung in Bewegung, zum Grabe nämlich, beffen Leerheit mit den allein baliegenden Leichentüchern auch burch einen Mann beurfunden zu lassen, wünschenswerth war; indeg barf es burch biefen Augenschein bei Betrus noch nicht weiter als zur Berwunderung fommen, da die Jünger erft auf ganz genügende Beweise bin zum Glauben an die Auferftehung Jefu gelangt fein follen.

Marcus folgt in seinem Berichte von vorneherein im Wesentlichen dem Matthäus, indem er den Frauen durch einen Engel

bie Rachricht von der Auferstehung Jesu mit der Weisung an die Junger, nach Galilaa zu geben, ertheilen laft. Dagegen fehlt bei ihm nicht nur die Begegnung Jeju felbft, fondern die Frauen tommen auch dem Engelauftrage nicht nach, indem fie aus Furcht (man fieht nicht recht, vor wem ober vor was?) Niemanden etwas von der gehabten Erscheinung zu fagen magen. 11nd menn nun hier (B. 9) Marcus auf einmal, als mare weber von ber Auferstehung Jesu, noch von einer ber Magdalena mit ben anderen Frauen von berfelben gewordenen Runde bis jest im Mindeften die Rede gemesen, fortfährt: nach seiner Auferstehung in ber Conntagsfruhe fei Jefus zuerft ber Maria Magbalena erichienen, fo ift diefe Urt, mitten in der Erzählung von vorn anzufangen, allerdings feltsam genug, um bem Umftand alle Aufmertfamteit auguwenden, daß ber Schlufabichnitt bes Marcus. 16, 9-20, in zwei vorzüglichen Evangelienhandschriften fehlt, und in mehreren, die wir nicht mehr haben, alten Rachrichten zufolge gefehlt hat. Wobei nur auffallen muß, daß diese Sandschriften den achten Bers noch lefen, in welchem doch der Biderfpruch bes Berichts mit fich felbft bereits anfängt 1). Wenn B. 7 der Engel den Frauen bier wie bei Matthäus einen Auftrag an die Jünger gibt, so ift die Meinung ursprünglich gewiß gewesen, baß die Frauen biefen Auftrag wie bei Matthäus mit Freuden ausgerichtet haben werden. Aber wenn fie ihn ausgerichtet hatten, fo waren ja bie Junger wie bei Matthaus nach Galilag gegangen, und das follten fie bei Marcus nicht, da er mit Lucas die Erscheinungen bes Auferstandenen nicht in Galilaa, fondern in Berufalem und der Umgegend vor fich geben läßt. Die plotliche Schwenkung bes Evangeliften von Matthäus zu Lucas ift es alfo, welche ben Frauen B. 8 fo feltfam ben Mund verschließt, und aus Lucas theils vertürzt, theils weiter ausgeführt ift nun, wie wir im Einzelnen noch feben werden, von B. 10 an bei Marcus alles Beitere; nur ber neunte Bers mit ber Erscheinung Jefus vor Maria Magdalena fcheint vielmehr aus Johannes (20, 11-18) genommen zu fein. Dieß wurde, wenn unsere bisherigen Ergebniffe über bas Reitverhältniß ber beiben Evangelien richtig find, bafür fprechen, daß wir in diesem Schlugabschnitte bes

¹⁾ Bgl. Boltmar, Die Religion Jefu, S. 100 fg., 104.

Marcus einen späteren unächten Zusat hätten. Indeß die Nachricht wenigstens von den aus Maria getriebenen Dämonen stammt nicht aus Johannes, sondern aus Lucas (8, 2); ebenso die Angabe, daß die Jünger der Erzählung der Magdalena nicht geglaubt haben, denn Johannes meldet davon nichts, wohl aber sagt Lucas (24, 11), als die Frauen den Jüngern von der Engelerscheinung erzählten, sei ihnen das als Geschwätz erschienen und sie haben es nicht geglaubt. So könnte am Ende die Erscheinung aus Matthäus genommen sein, wo ja auch Magdalena mit der anzdern Maria auf dem Rückwege vom Grabe nach der Engelerscheinung die erste Erscheinung Jesu selber hat; nur daß Marcus, vielleicht nach einer andern Quelle, aus deren Benützung sich möglicherweise auch der abgebrochene Ansang erklären ließe, die Erscheinung auf Magdalena allein beschränkte.

Mus biefen ihm porliegenden Berichten bat ber vierte Evangelift, was ihm für feinen Standpunkt taugte, umfichtig ausgewählt und geschickt fortgebilbet. Satte schon Lucas die einzelnen Momente des Rundwerdens ber Auferstehung genauer unterschieden, so geht Johannes hierin noch weiter. Bei Datthäus feben die Frauen ichon im Berantommen gum Grabe ben Engel außen auf bem abgewälzten Steine figen (bei Marcus finden fie ihn, nachdem fie in das offene Grab hineingegangen find); Qucas läßt fie, in's Grab getreten, zuerft ben Leichnam Jesu vermiffen, fofort aber bie zwei Engel aufschlufgebend bei ihnen fteben. Diese zwei letteren Momente trennt Johannes noch bestimmter. Maria Magdalena, die er schon hier, wie Marcus im zweiten Absate seiner Erzählung, allein auftreten läßt, muß erft eine Reitlang bei biefem Regativen, daß ber Leichnam Jefu nicht mehr ba ift, feftgehalten werben, mit diefer Nachricht in die Stadt gu Betrus geben, beffen Gang zum Grabe mit feinem gleichfalls wenig mehr als negativen Ergebniß (ber bloßen Berwunderung) fich paffender hieran, als wie bei Lucas an die Nachricht von ber bereits erhaltenen Engelbotschaft, anzuschließen schien. Aber Johannes läßt den Betrus nicht wie Lucas allein zum Grabe geben, so wenig als er ihn früher allein in den Balaft des Sobenpriefters hatte geben laffen. Beibemale gibt er ihm ben anbern Junger gum Begleiter, und biefer andere Junger ift fein anderer als angeblich er felbft. Zwei zusammenwandelnde Jünger waren

übrigens dem vierten Evangelisten doch auch schon von dem dritten an die Hand gegeben. Unmittelbar nach dem durch die Frauenbotschaft veranlaßten Gange des Petrus zum Grabe erzählt Lucas von der an demselben Tage vorgenommenen Wanderung zweier Fünger, worunter einer Namens Kleopas, denen sich Jesus, Ansangs unerkannt, zugesellte (24, 13—35); ein Nichterkennen, das Warcus, der dieser Geschichte gleichfalls, obwohl nur summarisch, gedenkt, aus einer Verwandlung der Gestalt Jesu erklärt (16, 12). Sowohl diesen als den weitern Zug, daß Icsus ihren Unverstand tadelt, nicht längst aus Woses und den Propheten den leidenden Wessias herausgelesen zu haben, werden wir weiterhin von dem vierten Evangelisten in seiner Art verwendet sinden.

Alfo geben nun Betrus und der andere Junger zusammen jum Grabe, und die Art, wie babei jedem fein Theil scheinbar gleich zugewogen, jedem Gewicht in die Wagschale des einen gegenüber schnell auch eins in die des andern geworfen, am Ende aber boch ein Uebergewicht auf Seite bes einen, nämlich des Lieblingsjungers herausgebracht wird, diese Darstellung gehört, wie schon früher angebeutet worben, zu ben augenscheinlichsten Beweisen, mit welcher fünftlichen Berechnung ber Evangelift in ber Compofition feines Evangeliums zu Werte gegangen ift. Beibe Junger laufen miteinander, find fich alfo von Anfang gleichgeftellt. Aber ber andere Jünger läuft schneller und tommt vor Betrus am Grabe an, hat also jest einen Borsprung vor diesem. Doch, wie Betrus bei Lucas, budt fich bier ber andere Junger nur bon außen in das Grab, und fieht die daliegenden Tücher, ohne hineinzugehen; letteres thut fofort ber nachtommenbe Betrus, ber es bei Lucas nicht thut, und nimmt dabei auch noch genauer wahr, daß an der einen Stelle gwar die übrigen Tücher liegen, das Schweiftuch aber, womit das Haupt Jesu bedeckt gewesen war, besonders zusammengewickelt an einer andern Stelle liegt: jest hat alfo wieder Betrus einen Borfprung vor dem andern. Hierauf erft geht auch der andere Jünger in das Grab hinein aber mas nunt nun ben Betrus fein fruheres Eintreten, mas all bie äußeren finnlichen Wahrnehmungen, die er babei gemacht hat, wenn fie ihm nicht zu bemjenigen geholfen haben, mas ber zuerft gum Grabe getommene, aber später in baffelbe eingetretene andere Junger jest erreichte, nämlich zu feben und zu glauben?

Der durch Sehen vermittelte Glaube ist zwar noch nicht der Glaube im höchsten Sinn; aber diesen konnten die Jünger damals noch nicht haben, da ihnen, wie der Evangelist bemerkt, gleich den beiden Emmauswanderern bei Lucas das Verständniß der Schrift, d. h. die Einsicht, daß in ihr Tod und Auserstehung Christi als etwas Nothwendiges vorherverkündigt sei, noch abging. Diesen rechten Glauben konnte den Jüngern nur die Mittheilung des Geistes geben, die noch ausstand; daß aber zu dem Glauben, wie er damals allein möglich war, der andere Jünger vor dem Apostelsürsten gelangt, dadurch ist auf's Neue der Borrang des ersteren vor dem letzteren, d. h. des geistigen johanneischen Christens

thums por bem fleischlichen petrinischen, festgestellt.

Es war die Bahrnehmung der Magdalena, welche der vierte Evangelift in ihre zwei Beftandtheile zerlegt, zuerft nur ben negativen, Richtfinden bes Leichnams Jeju, festgehalten, mit diesem Ergebniß fie in die Stadt gu ben beiben Jungern geschickt und beren Bang zum Grabe veranlaßt hatte. Jest erft läßt er auch bie Magbalena wieder am Grabe erscheinen und ben andern positiven Theil ihrer Bahrnehmung nachholen. Wie bei Lucas Betrus und bei Johannes Anfangs ber andere Junger, budt fie fich zwar nur in bas Grab, ohne, gleich ben Frauen bei Lucas, hineinzugehen; aber wie diese fieht auch fie nun nicht einen, fonbern zwei Engel, und zwar zu Saupten und Füßen ber Stelle, wo der Leib Sefu gelegen hatte. Die durch eine Frage eingeleis tete Anrede der Engel an die Frauen bei Lucas svinnt der vierte Evangelift zu einer Frage ber Engel und zu einer Antwort der Magdalena aus, und nun greift er zu Matthäus und Marcus, um ihr nach ber Engelerscheinung auch noch eine Christuserscheinung zu Theil werden zu laffen. Aber wie die beiden Wanderer bei Lucas und Marcus, so erkennt auch fie Anfangs den Herrn nicht, sondern halt ibn, ba bas Grab im Garten liegt, fur ben Gartner, obwohl fie bann, geiftiger als biefe Junger, ihn nicht, wie fie, an der äußern Geberde des Brodbrechens, fondern an ber Anrede "Maria!", alfo an feinem Wort erfennt. Bang ausdrücklich auf Matthäus weift hierauf die Abmahnung Jesu an Magdalena: "Rühre mich nicht an!" fofern diese nicht wohl zu verstehen ift, wenn man sich nicht vorher hinzudenkt, was Matthäus von den Frauen erzählt, daß, als ihnen auf dem Rüchweg

Fesus begegnete, sie vor ihm niedergefallen seien und seine Füße gesaßt haben. Hier bei Matthäus untersagte ihnen Jesus die Furcht und sandte sie zu seinen Brüdern mit der Weisung nach Galiläa, wo sie ihn sehen sollen: bei Johannes untersagt er der Magdalena für jest noch, gleich dem Engel in der Apokalypse (22, 8 fg.), die in dem Fußfalle sich aussprechende göttliche Berehrung, da er noch nicht zu seinem Bater ausgestiegen sei, zu dem er aber demnächst aussteigen werde.).

Auf den Bericht der beiden Marien von der Engel- und Chriftuserscheinung treten bei Matthaus die Gilfe die Wanderung nach Galilaa an, und verfügen fich auf ben Berg, wohin Jefus fie beschieden hat, und wo er ihnen sofort auch erscheint (28, 16-20). Dieß ift bei Matthäus, die vorläufige Begegnung mit ben Frauen abgerechnet, die einzige Erscheinung des Auferstanbenen. Dag nicht auch er von mehreren gehört und gelesen baben follte, läßt fich nicht wohl annehmen; aber wie er in feinen Chriftusreben bas bei verschiedenen Anläffen Gefprochene zu großen Bangen zusammenftellte, fo faßt er auch hier den wesentlichen Inhalt einzelner Bifionen in Gine Haupterscheinung vor den versammelten Gilfen gusammen. Da es fich bei diefen Erscheinungen um die Ueberzeugung von der Birflichfeit der Biederbelebung Jesu handelt, so fangen fie in der Regel mit Zweifeln an; so zweifeln auch hier einige, aber Jesus tritt ihnen näher, fündigt fich ihnen als benjenigen an, bem alle Gewalt im Himmel und auf Erden verlieben fei, und ertheilt ihnen feine letten Auftrage und Berheißungen. Wie und wodurch er ihre Zweifel beschwichtigt habe, wird nicht gefagt.

Hier war für die Ergänzung späterer Bearbeiter der evangelischen Geschichte eine leere Stelle gelassen. Lucas hatte auf die Botschaft der Frauen den Petrus an das Grab gehen und

¹⁾ Der Umstand, daß seine Erhöhung noch nicht vollendet ist, scheint mir als Grund, warum Jesus die göttliche Berehrung noch nicht annimmt, zu genügen; daß er blos als Mensch auserweckt worden, und der Logos sich erst nach seinem Aufsteigen zum Bater wieder mit ihm vereinigt habe, wie hilgenfeld annimmt (Die Evangelien, S. 318), weiß ich mit der sohanneischen Borskellung von Christus so wenig in Einklang zu bringen, als oben (S. 196) hilgenfelds Erklärung des Eresquingaro ro newquare.

verwundert beimtehren laffen, hierauf flicht er die Erzählung von ben Emmauswanderern ein; als diefe, nach Berufalem gurudgefehrt. bei ben Jungern eintreten, wird ihnen die Nachricht von einer bem Simon zu Theil gewordenen Erscheinung bes Auferstandenen. bon ber übrigens nichts Raberes berichtet ift, die uns aber an Die Notiz des Apostele Baulus, 1 Ror. 151), erinnert; und wie bie Banderer ben Bersammelten noch von ihrem Erlebniß ergablten, ftand Jejus in ihrer Mitte und begrufte fie. Der erfte Ginbrud war Schreden, ba fie einen Beift zu feben meinten; worauf ihnen aber Jefus zum Beweise, bag er felbft, nicht blos fein fleifch- und tnochenlofes Befpenft es fei, feine Sande und Ruge jum Anschauen und Betaften bot, und wie felbit jest noch ein Reft des Unglaubens, wenn auch nur als freudige Bermunderung, übrig war, etwas zu effen verlangte, und ein Stud Bratfifch und Honigwaben vor ihren Augen verzehrte (24, 33-43), nachbem er bei ber Erscheinung zu Emmaus eben beim Austheilen bes Brodes, wie es scheint, ehe er noch felbst etwas bavon genoffen hatte, verschwunden war (B. 30 fg.).

Während Marcus diese Erzählung mit der von der letten Erscheinung Jesu zusammenzufassen scheint, fofern er ihn gum lettenmale fich zeigen läßt mahrend die Junger zu Tifche liegen, ohne ihn übrigens felbst an bem Dable theilnehmen zu laffen (16, 14), bat ber vierte Evangelift bie Darftellung bes britten auch hier in feiner Beise überarbeitet (20, 19-29). Wie bei bem Grabgang ber Maria Magdalena fondert er vor Allem bie Momente. Bei ber Erscheinung wie fie Lucas beschreibt, geben Glaube und Unglaube, Schred und Freude burcheinander. 30hannes, wie er bort aus einem Bange zwei gemacht hat, beren erfter nur ein negatives und erft ber zweite ein positives Ergebnig lieferte, fo macht er hier aus einer Erscheinung zwei, bei beren erfter er nur Freude und Glauben ichaumen läßt, ben Bobenfat bes Zweifels behält er für eine befondere zweite Erscheinung auf, um benfelben burch einen um fo gründlicheren Broces gleichfalls in Glauben umzuwandeln. Und wie er vorhin aus

¹⁾ Bon ber bei Paulus (B. 7) noch ermähnten Erscheinung vor Jasobus findet fich eine apoliphische Spur in einer Stelle des hebraer-Evangeliums, f. III. Bb. Erstes Buch S. 370.

den mehreren Frauen die eine Maria Magdalena auswählte und gleichfam eine andere bethanische Maria gur Tragerin bes innigften perfonlichften Glaubens- und Liebesverhaltniffes zum Berrn machte. fo erfieht er fich nun jum Gefäß bes Zweifels, ben Lucas ben Jungern ohne Unterschied zuschrieb, die Figur bes von ihm auch früher schon in ähnlicher Art hervorgehobenen Thomas.

Doch nicht blos in biefen Sauptpuntten, fonbern Rug für Rug erscheint die johanneische Erzählung aus der bes Lucas berausgebildet. War schon in diefer durch den Ausbruck (2. 36): während fie fo gesprochen, habe Jesus in ihrer Mitte gestanden. wie durch ben Schreden, ben fein ploplicher Anblid verurfachte, ein Abernatürliches Rommen angebeutet: fo findet fich diese Unbeutung bei Johannes burch den Rug, daß die Thuren verschloffen gewesen, noch verftärtt, und es gehört eine mabre Berftodung gegen bas richtige Berftandniß ber Evangelien bagu, um bier mit Schleiermacher an ein natürliches Aufschließen der Thuren zu benten. Der Beifat, die Furcht vor den Juden fei es gemefen, warum die Jünger die Thüren ihres Berjammlungszimmers verschlossen hatten, foll zwar zunächst biese Magregel motiviren, also bie Angabe von ben verschloffenen Thuren um fo glaubhafter machen; zugleich aber ift es boch, als hatte auch hiemit der Evangelift die Sonderung zweier bei Lucas vermischten Momente beabsichtigt. Bei biefem ift es die Erscheinung Jesu, welche ben Büngern sowohl Furcht als Freude verursacht: Johannes begieht die Furcht berfelben auf die feindseligen Juden, um für die Erscheinung Jefu dießmal nur die Freude übrig zu behalten: Das: "Friede fei mit euch!" das bei Lucas der eintretende Jesus fpricht, ift bei ihm nichts als die bekannte hebraische Grufformel; aber fo, wie bei Johannes Jesus die Worte wiederholt, nachdem er früher in ben Abschiedsreden ju seinen Jungern bon bem Frieden gesprochen hatte, den er ihnen laffe, den fie in ihm has ben follen (14, 27. 16, 33), und wie er die Worte mit bem Unblafen und ber Ertheilung des heiligen Geiftes begleitet, feben wir auch in diese Formel den tiefern inhaltsvollern Sinn des vierten Evangeliums gelegt.

Der auferstandene Jesus tommt wohl durch verschloffene Thuren, aber er ift fein Gefpenft; er fann betaftet werben, bat aber doch teinen materiellen Leib: das tonnen zwar wir nicht gufammendenken, aber die Evangelisten konnten es, und darauf gerade hat hier Johannes wie Lucas seine Darstellung angelegt. Statt daß aber bei Lucas Jesus den Jüngern seine Hände und Küße darbot, sind es bei Johannes die Hände und die Seite, von welcher letztern bei Lucas hier schon deswegen keine Rede sein konnte, weil er von einer Seitenwunde nichts weiß, und sie werden ihnen für diesmal nur gezeigt, nicht wie bei Lucas zugleich zum Betasten dargeboten, indem Johannes auch hier die bei Lucas verbundenen Momente sondert und die stärkere Probe für die spätere der Ueberwindung des Zweisels bestimmte Erschei-

nung vorbehalt.

Um diese zweite Erscheinung zu motiviren, muß bei ber erften einer ber Gilfe, nämlich ber schon bei früheren Anläffen (11, 16, 14, 5) als ein die Dinge schwer nehmender Charafter gezeichnete Thomas, abwesend gewesen fein, von bem Bericht feiner Mitapostel fich nicht befriedigt gefunden und gur Bedingung feines Glaubens an die Auferstehung Jesu bas eigene Anschauen und Befühlen feiner Bundenmale gemacht haben. Bei Lucas mar nur unbestimmt von den Sanden und Rugen die Rede, die Jefus ben Jungern, um fie von feiner Rorperhaftigfeit zu überzeugen, porgewiesen babe: baf babei auch die Bundenmale in Betracht tommen follten, läßt fich zwar benten, wird aber nicht gefagt: bei Johannes werden die Wundenmale hervorgehoben, während von Fleisch und Knochen teine Rebe ift; vielleicht war dief bem Evangelisten doch zu materiell, und er dachte fich einen Leib, der amar die fichtbaren Spuren ber empfangenen Wunden gleichsam als Chrennarben noch bewahrte und fich auch betaften ließ, ohne boch eigentliches Fleisch und Knochen zu haben; eine Borftellung, bie wir nun vollends nicht mehr vollziehen, um so eher jedoch bem Berfaffer bes vierten Evangeliums zutrauen fonnen. Thomas also fieht acht Tage nach ber früheren Erscheinung feine Bedingung erfüllt; abermals find die Junger versammelt, und diegmal er bei ihnen: abermals find die Thuren verschloffen, Jefus tritt unbehindert burch dieselben ein, fteht mit bem Friedensgruße in ihrer Mitte und forbert nun ben Thomas auf, bie verlangte Brobe vorzunehmen. Er thut's und huldigt fofort mit voller Ueberzeugung Jesu als feinem herrn und Gott; muß aber von bemselben, der ihn schon vorher aufgefordert hatte, nicht ungläu-

big, fondern gläubig zu fein, die tabelnde Frage hören: "Beil bu mich gesehen haft, glaubst bu? Selig find, die nicht feben, und both alauben."

In bicfen Worten, welche die Geschichtserzählung bes vierten Evangeliften abschließen, benn mas noch folgt, ift nur eine Schlufformel, pragt fich noch einmal ber gange zweiseitige Charatter, die gange finnliche Ueberfinnlichfeit beffelben aus. Für ben rechten Glauben wird berjenige erflärt, ber feine finnfälligen Beweife verlangt, wie fruber feine Bunder und Beichen, fo bier tein Sehen und Betaften: aber warum wird benn auf folche finnfällige Beweise gerade in Diesem Evangelium weit mehr als in jedem andern Gewicht gelegt? warum bier die Auferstehungsproben, wie früher die Wundererzählungen, noch gesteigert? Wenn bergleichen keinen Werth hat, warum wird es benn erzählt? und wenn es nur für den Unglauben einen Werth hat, um ihn gum Glauben zu führen, warum wird es von dem tiefgläubigen Evangeliften mit einem Untheil ergablt, ber beweift, bag ce auch für ihn noch Werth hatte? Er freilich, ber fpater Lebenbe, ber fo wenig wie Thomas dabei gewesen war, als am Abend des Auferstehungstags Jesus zu den versammelten Jungern eintrat, er mochte auch einmal wie sein Thomas gezweifelt, und um glauben zu können wie diefer einen finnfälligen Beweis gewunscht haben. Er hatte bann zwar auf bas Unmögliche verzichtet, hatte Glauben gewonnen, ohne zu feben; dafür mußte er nun aber vorausseten, daß Andere ftatt feiner, daß die mit Jesu lebenden Jünger jene ausreichenden Beweise fich zu verschaffen gewußt, daß ein 30hannes Blut und Baffer aus ber Seite Jefu fliegen gefehen, baß ein Thomas feine Finger in die Rägelmale, feine Sand in bie Seitenwunde Jefu gelegt habe. Wenn alfo Baur die Bebeutung biefer Scene mit Thomas dahin bestimmt, daß all biefce Sehen und Betaften, biefe Materialität und greifbare Leiblichkeit, boch für den Glauben an die Auferstehung Jeju nichts beweise, wofern diese nicht an fich als etwas Gewisses und Nothwendiges feftftebe, daß alfo ber materielle empirische Glaube immer wieder ben absoluten gu feiner Boraussetung haben muffe 1): fo ift biek, von der viel zu philosophischen Formulirung abgesehen,

¹⁾ Rritifche Untersuchungen, S. 229.

nur eben so wahr als das Entgegengesetzte, daß im Sinne des vierten Evangelisten der rein geistige Glaube den auf sinnlichen Beweis gestützten zu seiner Boraussetzung hat, oder daß es in der Seele des Evangelisten ein und derselbe Act war, ohne selbstgesehene Zeichen zu glauben, und diese Zeichen als von Andern gesehene sich vorzustellen. Wie nur von diesem Gesichtspunkt aus die Entstehung einer Schrift wie das vierte Evangelium be-

greiflich wird, bedarf taum einer besondern Erinnerung.

Indem er ber Seh- und Betastungsprobe eine weitere Ausbildung gab, glaubte ber vierte Evangelist fich der Efprobe für Die Realität der Auferstehung Jesu überheben zu können, die ihm vielleicht auch als gar zu materiell, wie das Fleisch und die Anochen, nicht nach bem Sinne war. Der Berfaffer des Unhangs hat diese Brobe nachgeholt, indem er fie in jenen feltsamen Erzählungstnäuel verarbeitete, in welchem wir ichon früher Unflange an die Erzählungen von dem Fischzugs- und Speifungswunder, der versuchten Seewanderung und der breimaligen Berläugnung des Betrus, an den Ritus des Abendmahls und bas Brodbrechen zu Emmaus, wie an den Glaubenswettlauf der beiben Apostel Betrus und Johannes am Grabe Jesu gefunden haben. Wenn Jefus in der Morgenfrühe die auf dem galitäischen See mit Fischen beschäftigten Junger fragt, ob fie nichts gur Rutoft haben? und auf ihre verneinende Antwort ihnen den reichen Fischfang bescheert, sie aber hernach boch, wie es scheint, von bem borber schon am Ufer bereit liegenden Bratfisch und Brod frühftuden heißt, und ihnen beibes felber austheilt (21, 1-14): so ift hier wie im ganzen Kapitel Alles zwar sehr schwankend und nebelhaft gehalten, doch, da der Auferstandene nicht wie in Emmaus nach dem Brodbrechen verschwindet, fondern bas Fruhftud in seiner Begenwart vor sich geht, so ift wohl anzunehmen, baß er auch felbst baran Theil genommen habe.

War schon bis hieher neben der Nachholung und Umbildung einer oder zweier Wundergeschichten und einer Auserstehungsprobe zugleich die weitere Regulirung des Verhältnisses der Apostel Petrus und Johannes der Zweck der Erzählung: so dient sie von da an (B. 15—25) ausschließlich diesem Zwecke. Zuerst wird

¹⁾ So urtheilt auch hilgenfeld, Die Evangelien, S. 321'fg. Anm.

burch die dreifache zweifelnde Frage Jesu an Betrus, ob er ihn (mehr als die übrigen Junger) liebe, und die auf feine breimalige, gulett schmergliche, Bejahung breimal wiederholte Aufforderung Jefu, feine Schafe zu weiben, Die breimalige Berläugnung bes Betrus theils gerügt, theils vergeben, und der Apostel in seinem Oberhirtenamte von Reuem bestätigt; bann wird ihm aus dem bekannten Erfolge heraus der schon im Evangelium (13, 36) angedeutete 1) Rreuzestod vorhergefagt, und endlich der Umftand. ber ben Johannes unter ihn zu ftellen ichien, daß bem Lieblingsjunger nicht beschieden gewesen war, Gott burch einen Martyrertod zu preisen, ihm vielmehr zum Borzug vor Betrus gedeutet. Betrus follte bem Berrn im Marthrertobe folgen, bon Johannes aber hatte ber Berr gesagt, wenn er wolle, daß er bis zu seiner Wiederfunft bleibe, mas es ben andern angehe? Möglich, daß aus Beranlaffung bes hohen Alters, bas ber hochverehrte Ceber ber Offenbarung erreichte, fich in Rleinafien diefe Sage in bem Sinne, daß er die Wiederfunft Chrifti noch erleben werde, gebildet hatte: mit seinem Tode war die Weiffagung in dieser Bedeutung zur Unwahrheit geworden, daher sucht unser Berfasser fie auf ihren ursprünglichen Wortlaut gurudguführen, ungewiß in welchem Sinne, ob er auf das Wort "Wenn" (ben blos gefetten Fall) ben Nachdruck legte, oder unter dem "Kommen" etwas Anderes als die fichtbare Wiederfunft in den Wolfen, oder endlich unter dem "Bleiben" etwas Anderes als das leibliche Fortleben2) verstand: am Ende ift gerade bas feine Abficht, die Sache in ein geheimnifvolles heiliges Dunkel zu ftellen. Indem aber unmittelbar auf diefe Auseinandersetzung die Erklärung folgt, das fei der

¹⁾ Neberhaupt ist diese ganze Scene mit Petrus, 21, 15—19, nur die weitere Ausmalung der Wechselrede zwischen Jesus und Petrus, 13, 36—38. hier hatte Jesus von seinem hingang, wohin die Jünger ihm nicht folgen können, gesprochen; da fragte Petrus, wohin er gehe? und Jesus antwortete: wohin er gehe, dahin könne ihm Petrus für jeht nicht folgen, aber später werde er ihm solgen. Liegt hierin ohne Zweisel schon die Andeutung der gleichen Todesart des Apostels wie des Herrn, so solgt dann die Borhersagung der Berläugnung, auf welche Kap. 21 vorher zurückgedeutet war.

²⁾ Bielleicht eine Entrudung in's Paradies, um da bis zur Wiederkunft Christi aufgehoben zu werden? Bgl. hilgenfeld, Die Propheten Cfra und Daniel, S. '68 fg.

Fünger, der von diesen Dingen zeuge und dieß geschrieben habe (B. 24), so könnte möglicherweise unter seinem Bleiben bis zum Kommen Christi auch die Fortdauer dieser seiner Schrift, die bleibende Geltung des in ihr niedergelegten Geistesevangeliums verstanden sein.

98.

Die Simmelfahrt.

Benn wir die Bifionen, die verschiedene Anhanger und Anbangerinnen von bem wieder belebten Jefus zu haben glaubten. und bie Sagen, die fich fchnell baran tnupften, als bas gunachft Gegebene betrachten, fo war, wie wir oben ichon gesehen haben, unvermeiblich, baf man ruchwärts blickend fragte, wann und wie benn nun biefes neue höhere Leben bes Gefreugigten angefangen habe, b. h. baß bie Borftellung ber Auferstehung Jeju, feines Bervorgangs aus bem Grabe am britten ober einem andern Tage, fich ausbildete und mit bem hergebrachten Schmucke einer Engelerscheinung umfleidete. Und nun tonnte man fagen, das ebenso nothwendige Ergebnig des Ausblidens nach der entgegengesetten Seite, ber Frage nach bem Schlufpuntte Diefes neuen Buftanbes. fei die Borftellung ber Simmelfahrt des Auferstandenen nach einem ober nach vierzig Tagen gewesen. Allein der Umftand, daß wir die Erzählung von der himmelfahrt nur bei zwei Evangeliften finden, mabrend die von der Auferstehung allen gemein ift, zeigt uns schon, daß auf beiben Seiten die Rothwendigkeit nicht die gleiche mar. Denn einen Anfang mußte das neue Leben Jesu freilich haben, ba er ja todt gewesen war; aber ein Ende mußte, ja tonnte es nicht nehmen, da es ein unsterbliches Leben war. Ober eines Schluffes bedurfte man für das Leben, in das Jefus burch bie Auferstehung eingetreten war, nur bann, wenn man ce ale blogen Zwischenzuftand betrachtete: fo wurde es aber ursprünglich nicht betrachtet, ober doch in einer gang anbern Besiehung betrachtet, als in welcher man bernach die Himmelfahrt zu seinem Schlufpuntt machte.

Als die nächste Epoche in bem Leben des auferstandenen

Meffias betrachtete man nämlich feine Wieberfunft am Ende ber gegenwärtigen Beltveriode. Biederfommen wird er vom Simmel. aber in biefen ift er nach ber altesten driftlichen Borftellung nicht erft vierzig Tage nach der Auferstehung, sondern schon mit derfelben eingegangen. Dem Apostel Baulus mar er jedenfalls, auch wenn man die Geschichte feiner Simmelfahrt erft nach vierzig Tagen vorausfest, um vieles fpater als diefe, mithin vom Simmel aus erschienen, und doch ftellt ber Apostel diese Erscheinung mit benen, die ben älteren Jungern voraussetlich mahrend jener vierzig Tage zu Theil geworden waren, als gleichartig in Gine Reibe, er bachte fich also auch die letteren als Ericheinungen vom Simmel aus. Auf biefem Standpunkte fteht auch noch Matthaus. Zwar die erfte Chriftuserscheinung, die er noch am Auferstehungsmorgen ben vom Grabe gurudtehrenden Frauen gu Theil werden läßt, ift auch barin unflar, daß man nicht recht weiß, foll man bier auch schon Jesum als vom himmel niedergestiegen, oder so wie bei der ersten johanneischen Erscheinung erft im Aufsteigen dabin begriffen benten. Bie er bann aber auf bem Berg in Galilaa fich den Gilfen mit den Worten vorstellt (28, 18): "Gegeben ward mir alle Gewalt im himmel und auf Erden", fo kommt er augenscheinlich von feiner meffianischen Belehnung ber, und diefe fann (val. Dan. 7, 14) nur im Simmel vor fich gegangen fein. Daß biefe Erhöhung bes Meffias zum Simmel fein beftanbiges Fortwirfen auf Erden nicht ausschloß, feben wir aus ber Schlußerflärung Jefu bei Matthaus (B. 20), daß er bei feinen Jungern fei alle Tage, bis zum Ende der gegenwärtigen Beltperiode; b. h. also gerade in ber Beit, mahrend welcher er eigentlich im Simmel wohne und ehe er von da wieder auf die Erde gurudtehre, werde er doch mit seiner unsichtbaren Wirksamkeit bei ben Seinigen fein; daß ihm aber babei nicht verwehrt fein fonnte, ausnahmsweise bisweilen sich ihnen auch sichtbar fund zu thun, verstand fich von selbst. Als berlei vorläufige Rundthuungen, nicht vor ber himmelfahrt, sondern vor ber Wiederfunft, faßte Baulus sowohl die ihm als die den älteren Aposteln zu Theil gewordenen Chriftuserscheinungen, für welche daher feinerlei Beitgrenze festgesett wurde, welche ebenso gut Jahre wie Tage nach der Auferstehung noch erfolgt sein konnten.

Run verzog fich aber die Anfangs nahe erwartete Bieber-

tunft Chrifti immer langer, mahrend auf ber andern Geite die Anfangs fo hoch gehenden Wogen bes erregten Gemuthelebens fich immer mehr beruhigten. Die bem Baulus zu Theil geworbene Erscheinung blieb die lette in ihrer Art, die Bforten bes Simmels, Die den erhöhten Chriftus aufgenommen, hatten fich gefchloffen und follten fich erft am Ende ber Belt gu feiner glorreichen Wiebertunft wieder öffnen. Blidte man aus Diefer jetigen betrübten Zeit, wo man fich vergeblich fehnte, einen ber Tage bes Menschensohnes zu feben (Quc. 17, 22), auf jene glücklichen Tage gurud, wo auf offenem Bege wie im verschloffenen Bimmer. am See und auf bem Berge, ber wiederbelebte Chriftus fich ben Seinigen geoffenbart, mit ihnen gegeffen und getrunten hatte (Apostelgesch, 10, 41), so schien das eine gang andere Beit, zwischen ihr und ber fpateren eine große Rluft befestigt zu fein. Er tonnte bamals noch nicht wie jest fich in den Simmelzurudgezogen, er mußte nach seinem Bervorgang aus bem Grabe noch eine Zeitlang auf Erden verweilt, den Seinigen feine Begenwart noch eine Beile gegonnt haben, ehe er für die lange Wartezeit bis zu feiner einftigen Wiederfunft sich ihnen entzog. Go bildete sich von felbst bie Borftellung einer Zwischenperiode zwischen bem Bervorgang Jefu aus feinem Grabe und feinem Auffteigen gum Simmel, einer Beriode, während beren ber Auferstandene noch, wenn auch der Menge verborgen, auf der Erde wandelte, um, ehe er gang von berfelben fchiebe, fich burch einzelne Erscheinungen ben Seinigen als ben wiederbelebten Deffias fund zu thun.

Dieser Zwischenausenthalt des Wicderbelebten auf der Erde konnte nur so lange gedauert haben, als der Zweck desselben es erforderte. Dieser Zweck war, seine Wiederbelebung den Seinigen bekannt und gewiß zu machen, und ihnen noch die letzten Anweisungen und Berheißungen zu geben: das ließ sich in kurzer Frist, ließ sich möglicherweise an Einem Tage erreichen. Die ältere Borstellung hatte solche Sile nicht nöthig gehabt. Da sie sichon mit der Auserstehung selbst Jesum an den Ort seiner messianischen Herrlichkeit brachte, konnte sie ihn von da aus in beliebigen Fristen wieder auf Erden erscheinen lassen. So ist bei Matthäus die Erscheinung Jesu auf dem Berg in Galiläa erst so lange nach der Auserstehung zu denken, als die Jünger zu ihrer Rückwanderung von Jerusalem

bahin nothig hatten, was auf jeden Fall mehrere Tage betrug. Blieb aber bem Bieberbelebten, bis er die Geschäfte mit feinen Sinterlaffenen abgemacht hatte, die meffianische Simmelsalorie vorenthalten, fo mar für jene Beschäfte Gile geboten. Sie mar infofern auch gut möglich, als bem verklärten Leibe des Auferftandenen ber Raum feine Schrante mehr entgegensette. Go zeigt er fich bei Lucas zuerft ben beiden Jungern auf ber Strafe nach Emmaus und begleitet fie bis in diefes drei Stunden von Berufalem entfernte Dorf, und wie fie in die Stadt gurudtommen, ift er bier nicht nur bereits dem Simon erschienen, sondern ftellt fich unmittelbar barauf auch in der Berfammlung der Gilfe und ber übrigen Junger ein, die er fofort gegen Bethanien hinausführt, um fie Zeugen feiner fichtbaren Erhebung in den Simmel fein zu laffen (24, 50-53), Dieß alles erfolgt offenbar noch am Tage ber Auferstehung, und ebenfo erscheint die Sache in ber verfürzten Darftellung bes Marcus (16, 14-20), beffen ganger Schlufabschnitt freilich zu verworren ift, als bag aus ihm für fich allein eine beftimmte Borftellung zu entnehmen ware. Denn ba er Jesum den Jüngern, während fie zu Tische fagen, erscheinen, seine Aufträge und Berheißungen geben, und nach diefen Reden in den himmel erhoben werden läßt, fo wurde fich, wenn man ihn ftreng beim Worte nehmen wollte, gar die feltsame Borftellung einer Simmelfahrt vom Zimmer aus ergeben.

Drängte so das Interesse, den vom Tode zum Leben hinburchgedrungenen Messias nicht allzulange von dem Ziele seines Laufes zurückzuhalten, zu möglichster Abkürzung des Zwischenzustandes zwischen seiner Auserstehung und seiner Erhebung in den Hindmel: so nußte doch eine andere Rücksicht mit immer wachsendem Gewichte in entgegengesetzer Richtung wirken. Es hatten sich allmählig Erzählungen von so vielerlei Erscheinungen des auserstandenen Jesus verbreitet, daß es immer schwerer hielt, sie alle an einem Tage geschehen sich vorzustellen. Wenn man auch nur diesenigen nahm, deren der Apostel Baulus gedenkt: vor Petrus, dann vor den Zwölsen, dann vor fünsthundert Brübern, dann vor Jasodus, dann vor sämmtlichen Aposteln, so wäre schon damit, die ersorderlichen Veranlassungen und Situationen hinzugedacht, ein Tag überfüllt gewesen. Auch der Zweck dieser Erscheinungen, die Ueberzeugung und Belehrung der Jünger,

fonnte, näher erwogen, so schnell nicht erreichbar scheinen: weder ber Unglaube noch ber Unverftand werben mit Ginem Schlage gewichen fein, und gerabe bie Ginbilbungstraft batte bas Bedürfnig. langere Zeitfriften einzuschieben. Wie nahe fich beibe entgegengefesten Rudfichten lagen, ftellt fich uns in ber merkwurdigen Thatfache bar, bag ein und berfelbe Schriftsteller in ber erften fruber gefchriebenen Balfte feiner Schrift ber einen, in ber zweiten späteren ber anbern biefer Rudfichten in feiner Darftellung ge-Lucas, ber im Schluftapitel feines Evangeliums fo erzählt, als mare Sefus noch am Auferstehungstage felbft in ben Simmel erhoben worden, fpricht im Eingang feiner Apostelgeschichte von vierzig Tagen, während beren er nach feiner Auferstehung ben Aposteln erschienen sei, sich ihnen burch vielerlei Erweise lebend bargestellt und mit ihnen von bem Reiche Gottes gesprochen habe, und läßt am Schluffe biefer vierzig Tage bie Simmelfahrt vor fich geben. Db ihm biefe Borftellungsweise in ber Zwischenzeit zwischen ber Abfassung feiner beiben Schriften schon fertig gutam, ober er felbst fich zur Ausbildung berfelben veranlagt fand: bas Motiv fann nur in bem Bedürfniß gelegen haben, für die vielerlei Chriftuserscheinungen, von benen bie Sage ging, und fur ben großen Umschwung in ben Borftellungen der Jünger, ben man in biefen Reitpunkt verlegte, Die gehörige Frift zu gewinnen. Daß aber biefe gerade auf vierzig Tage festgesett wurde, geschah im Geifte ber judischen und bereits auch driftlichen Rahlensombolik. Bierzig Tage war bas Bolk Frael in ber Bufte, ebenfo viele Tage Mofes auf bem Sinai gewesen, vierzig Tage hatten er und Glias gefastet, chenfo lange Jejus vor der Berfuchung in ber Bufte ohne Speife und Trant fich aufgehalten: vierzig Tage lang sollte fich Efra mit feinen funf Schreibern in die Ginfamteit zurudziehen, um fich ber Berftellung der verbrannten beiligen Schriften zu widmen, ehe er der Erde entruckt murde 1): fo bot fich auch für die Zeit, während beren der auferstandene Chriftus feine Jünger über bas Reich Gottes belehrte (Apostelgesch. 1, 3), bie für bergleichen Zwischenzustände hertommliche Bierzigzahl (von Tagen natürlich, und nicht von Jahren) von felbft. Die dem

^{1) 4} Efr. 14, 23 fg. Bgl. Boltmar, Ginleitung in Die Apotrophen, II, 288; hilgenfeld, Die Propheten Efra und Daniel, S. 71.

Apostel Paulus zu Theil gewordene Christuserscheinung ließ sich freilich auch in diesem erweiterten Zeitraum nicht mehr besassen; allein sie war von ihm selbst deutlich als ein Nachtrag, als etwas Berspätetes bezeichnet (1 Kor. 15, 8 fg.), und es konnte ihm ja nur zur Auszeichnung gereichen, wenn sich, um ihn zu gewinnen, Christus noch einmal vom Himmel aus bemüht hatte.

In Ginem Stud übrigens ftimmen biefe fo verschiedenen Berichte über ben Schluß bes irbifchen Banbels Jefu, felbft ben bes vierten Evangeliums nicht ausgenommen, von bem inden fpater besonders die Rede werden muß, zusammen, daß fie nämlich bem scheibenden Zeju gewisse Berordnungen und Berheifungen in ben Mund legen, die, fo verschieden fie auch in den verschiedenen Evangelien lauten, doch in gewiffen Sauptpuntten gufammentreffen. Gemeinsam ift allen synoptischen Berichten (Matth. 28, 16-20. Marc. 16, 15—18. Luc. 24, 44—49. Apostelgesch. 1, 4—8) ber Auftrag, Die Behre von Chriftus allen Boltern gu verfündigen. Daß babei Lucas nicht gleich ben beiben andern der Taufe gedentt, ift zufällig: baß aber, was Marcus in fväterer Ausbrucksmeife als Berfündigung des Evangeliums bezeichnet, Matthäus judendriftlich-gefetlich jo ausbrückt, fie follen bie Menschen Alles halten lehren, was Jejus ihnen geboten habe, Lucas mehr paulinisch fo. fie follen in feinem Ramen Sinnesanderung und Gundenvergebung verfündigen, in diesen Abweichungen ift die auch sonst bemerkbare Eigenthümlichfeit ber verfchiebenen Schriftfteller nicht zu vertennen. Daß die Beftimmung bes Evangeliums für alle Bolter, b. f. die Rulaffung auch von Seiden in bas neue Deffiasreich ohne weitere Bedingung als die Taufe, eine Ginficht war, die fich fo fruh nach Jefu Singang feinen Jungern noch teineswegs ergeben hatte, ift schon früher bemerkt worden, und daß die fonft im Reuen Testament ebenso unerhörte als in der späteren Rirchenfprache gewöhnliche Taufformel: "auf ben Namen des Baters, bes Sohnes, und des heiligen Geiftes", ber fpateften Ueberarbeitung unferes Evangeliums angehöre, barin ift bie jegige Evangelienfritit fo ziemlich einverftanden. Dem Lucas ift, wie bei ber Begegnung Jefu mit den beiben Emmauswanderern, fo auch hier in ber Schluffcene unmittelbar vor bem Sinausgang gur Simmelfahrt das besonders wichtig, daß Jefus ben Jungern das rechte Berftanbniß ber Schrift eröffnet, Die Lehre vom Leiden und Tode

bes Meffias im alten Testament nachgewiesen habe: die einzige Möglichkeit, ihren hingerichteten Meifter boch noch als ben Meffigs im Glauben festzuhalten, lag für feine Jünger in ber Ueberzeugung. baß schon im Alten Testament ein folches Schickfal besielben geweiffagt fei. Das Andere, was bei Lucas der scheidende Jesus feinen Jungern noch ankundigt, ift die in der Sauptstadt von ihnen abzuwartende Ausgiegung des heiligen Geiftes, wie er fie im zweiten Theile feines Bertes zu erzählen, ichon bamals im Blane hatte. Rachtheilig fticht von biefen beiden Berichten über bie letten Borte Jeju ju feinen Jungern ber bes Marcus ab. welcher nach dem durch Berheißung und Drohung verschärften Taufbefehl als Reichen, die den Gläubigen folgen werden, die Kähigkeit namhaft macht, Teufel auszutreiben, in neuen Zungen zu reden, Schlangen aufzuheben, tödtliches Gift ohne Schaden zu trinten, Rrante burch Sandauflegung zu heilen; Buge, die, mit Ausnahme des vorletten, aus ben Evangelien und der Apostelgeschichte (2, 4 fg. 16, 16-18. 28, 2-10) genommen, hier aber in einer Beise theils verallgemeinert, theils mit dem abenteuerlichen Buge bom Gifttrinten vermehrt find, die uns zeigt, wie frühzeitig in der Kirche ein abergläubischer, nur auf Wunder und Reichen gerichteter Sinn ben achten Beift Jeju zu überwuchern Denft man fich einen Chriften mit bergleichen angeblichen Beglaubigungszeichen in der damaligen Seidenwelt umberreifend, so hat man ja einen jener Gaufler, itber welche Lucian nicht ohne Seitenblice auf bas Chriftenthum feine Satire ergiefit.

Bährend nun Matthäus sein Evangelium mit der weiten geistigen Perspective schließt, welche die Verheißung Jesu, bei den Seinigen alle Tage dis zum Ende der Welt sein zu wollen, eröffnet, fügen hier die zwei mittleren Evangelisten den sichtbaren Schlußact der Himmelsahrt an. Marcus freilich, wie schon bemertt, so unbestimmt in Ortsangabe und Beschreibung, daß man soga; zweiseln könnte, ob er wirklich eine sichtbare Himmelsahrt meines, um so bestimmter aber deutet er an, woher ihm die ganze Vorsstellung kommt. Wenn er nämlich sagt (V. 19): "Der Herr nun, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward ausgenommen in den Himmel und setzte sich zur Rechten Gottes", so konnte er selbst nicht meinen, daß das Letzter Jemand gesehen habe, sons dern er nahm es aus der Stelle des Psalms (110, 1): "Der

Herr sprach zu meinem Herrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege." Diese der messianischen Deutung sich von selbst darbietende Stelle, die auch Jesus auf sich angewandt haben sollte (Matth. 26, 64. Marc. 14, 62), verlangte zu ihrer wörtlichen Ausführung die Erhebung des Messias in den himmel, und so mußte sich Jesus am Schlusse seines Erdenwallens in den himmel erhoben haben.

Ausführlicher und anschaulicher ift die Erzählung des Lucas, befonders in ber zweiten verbefferten und vermehrten Auflage feines Berichts von der Simmelfahrt, in der Apostelgeschichte. Am Schluffe bes Evangeliums (24, 50-53) fagt er, Jefus habe feine Junger bis Bethanien hinausgeführt, und mahrend er ihnen hier mit aufgehobenen Sanden feinen Segen ertheilte, fei er von ihnen geschieden und in den Simmel erhoben worden; worauf die Junger anbetend niedergefallen und voller Freude nach Jerufalem umgefehrt feien. Dem Gingang ber Apostelgeschichte gufolge versammelte Jesus die Apostel noch einmal auf dem Delberge (an beffen Fuße Bethanien lag), und mabrend er ihnen noch bie letten Auftrage und Berheißungen gab, murbe er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Bolte entnahm ihn ihren Bliden. Sie schauten ihm nach, wie er auf ber Botte in den himmel hinein fich entfernte, ba ftanden auf einmal zwei Männer in weißen Gewändern (b. h. Engel, wie die ebenfo befchriebenen im Grabe) bei ihnen, die fie von ihrem Nachsehen durch die Berficherung abbrachten, ber ihnen entnommene Befus werde auf diefelbe Weife wiedertommen, wie fie ihn jest in den Simmel haben fich erheben feben. Dief Lettere barf man nur umtehren, um, wie borhin bei Marcus, zu entbeden, wie diefe Borftellung von ber fichtbaren Simmelfahrt Jeju entstanden ift. Wie ber Deffias bereinst tommen follte, fo mußte er jest hingegangen fein; tommen follte er aber nach Daniel in ben Wolfen bes himmels, fo mußte er jett auf einer Bolfe fich in den Simmel erhoben haben.

Schon im Alten Testament waren zwei besonders fromme Männer, nämlich Henoch und Elia, wunderbar von der Erde weggenommen worden; aber während der Hingang des ersteren nicht als ein sichtbarer beschrieben wird (1 Mos. 5, 24. Sir. 44, 16. 49, 14. Hebr. 11, 5), war die Himmelsahrt des letzteren mit ihrem Flammenwagen und ihren Feuerrossen (2 Kön. 2, 11.

Sir. 48, 9. 1 Macc. 2. 58) bem milberen Geifte Jesu nicht angemeffen (val. Luc. 9, 55 fg.), überhaupt zu finnlich ausgeführt. Rur das Eine könnte man aus diesem Borbild ableiten, mas Lucas (Apostelgesch. 1, 9) hervorhebt, daß Jesus vor den Augen ber Junger emporgehoben worden fei; fofern Glia an bie Bebingung, daß Elifa ihn auffahren febe, die Uebertragung feines Beiftes auf ben Schuler gefnüpft hatte. Der fonft fo oft für ben letten Retter vorbildliche erfte Retter, Dofes, mar im Alten Testament eines natürlichen Todes gestorben, und von Jehova nur an einem unauffindbaren Orte begraben worden (5 Dof. 34, 5 fa.): bagegen finden wir bei Josephus eine Erzählung über fein Ende, die mit unferer Simmelfahrtsgeschichte eine auffallende Aehnlichteit hat 1). Auf bem Berge, wohin schon bas Deuteronomium ihn vor feinem Tode führte, läßt Dofes bei Josephus erft bas Bolt, bann auch bie Aeltesten zurückbleiben, und mahrend er fich noch von Josua und dem Hohenpriester Eleazar verabschiedet, steht auf einmal eine Wolke vor ihm, und er verschwindet in einer Schlucht. Diefe Erzählung, die er ohne Zweifel aus ber späteren rabbinischen Ueberlieferung nahm, welche den Gefetsgeber durch ein folches Ende ohne Tod dem Benoch und Elia gleichstellen wollte, sucht Josephus mit ber einfachen Angabe im 5. Buch Mofis, baß er gestorben fei, burch die Bemerfung gu vereinigen, letteres habe Moses absichtlich geschrieben, damit man fich nicht um feiner außerordentlichen Tugend willen erfühne, gu fagen, er habe fich zu ber Gottheit begeben; eine Wendung, in welcher man einen Seitenblid bes jubifchen Beschichtschreibers auf die ichon zu feiner Beit beginnende Bergotterung Chrifti finden fönnte.

Sehen wir uns von hier aus endlich nach dem vierten Evangelisten um, so scheinen wir ihn an diesem Schlusse der evangelischen Geschichte nicht wie sonst auf dem Gipfel ihrer unshistorischen Umbildung, sondern auf derselben Stuse mit Matthäus am bescheidenen Anfange derselben zu sinden, sosern ihm wie diesem die glänzende Schlußsene der Himmelsahrt sehlt. Das kann an einem Evangelium Bunder nehmen, zu dessen gesteigerter Borstellung von der Göttlichkeit Christi eine solche Scene ganz beson-

¹⁾ Antiq. IV, 8, 48.

bers zu paffen, ja in welchem fic als wörtliche Erfüllung mancher Reben feines Chriftus von feinem Auffteigen in ben Simmel, feiner Rudtehr in feine Berrlichkeit beim Bater (6, 62. vgl. 3, 13. 17, 5) geradezu gefordert zu fein scheinen tann. Lag bem Berfaffer Diefes Evangeliums die Erzählung von der Simmelfahrt bei zweien feiner Borganger bor, fo fonnte man benfen, er hatte nicht umbin getonnt, fie, wenn auch in feiner Art umgebilbet, aufzunehmen, und daß er es nicht gethan, baraus fonnte man ichließen wollen. baß er entweder früher als jene beiden geschrieben, oder daß er ihre Erzählung, wenn er fie fannte, aus rein geschichtlichem Intereffe, weil er als Augenzeuge wußte, daß fo etwas nicht vorgefallen war, von ber Sand gewiesen habe. Allein in feiner Art umgebildet hat er fie wirklich aufgenommen, und daß er fie in ber Geftalt, wie fie ihm bei Marcus und Lucas vorlag, nicht aufnahm, das erklärt fich fo vollständig aus dem Beift und ber Anlage feines Evangeliums, daß wir ihm dafür feine hiftorischen Gründe, die ihm überall fremd find, zu leihen brauchen.

Der vierte Evangelift, tonnen wir fagen, geht mit dem Singang Jefu in ben Simmel zu Berte, wie er mit feiner Serfunft bom Simmel zu Berte gegangen ift. Die lettere hatten feine Borganger in die Form der Erzeugung Jefu burch den beiligen Beift gefaßt, und wenn hier gleich fein Logosbegriff eine andere Wendung verlangte, so hätte fich doch auch von dem Eingang bes Logos in den Leib der Maria eine entsprechende Darftellung geben laffen. Aber ber vierte Evangelift übergeht die Erzeugung und Geburt Jeju gang und begnugt fich, theils in feinem Brolog, theils hin und wieder in den Reden Jeju auf deffen höheren Ursprung hinzuweisen. Bang ebenfo macht er co mit bem Auffteigen Jefu in ben Simmel, das er ihn wohl in Reden andeuten läßt, aber nicht felbit als finnfälligen Borgang beschreibt. Daß er es gleichwohl als wirflich geschehen voraussett, erhellt beutlich aus der oben besprochenen Scene mit Magdalena, wo Jefus von feinem noch nicht erfolgten, aber nächst bevorftehenden Aufsteigen jum Bater fpricht. Wie fich Johannes hier an Matthaus anschließe, ift gleichfalls schon früher bemertbar gemacht worden, nur daß bei ihm beftimmter als bei Matthaus hervortritt, daß nicht schon vor, sondern erft nach dieser erften Erscheinung der Auferstandene fich in den Simmel erhoben bat. Aber wie bei

Matthäus die Ericheinung auf bem galiläischen Berge, fo fest nun bei Johannes bie Erscheinung vor ben Jungern bei verschloffenen Thuren fein Auffteigen in ben Simmel als ein ingwischen geschehenes voraus. Denn bie Beiftesmittheilung burch bas Unblafen, die er ihnen fofort gewährt, tonnte nach der Anficht des Evangeliften (7, 39) nicht ftattfinden, ehe Jesus verherrlicht mar: feine Berherrlichung aber war erft mit feinem Singang gum Bater vollendet. Daß er biefe Geiftesmittheilung von Jefu noch perfönlich am Tage seiner Auferstehung vorgenommen werden läßt, bamit stellt fich ber vierte Evangelift in Gegenfat gegen ben britten. ber in seiner Apostelgeschichte (Rap. 2) die Mittheilung des beiligen Geiftes erft funfzig Tage fpater, nachdem Jefus bereits von der Erde Abschied genommen hatte, erfolgen läßt. wie bei ber Simmelfahrt geht er bem außern finnfälligen Borgang, wozu Lucas bie Ausgiegung bes heiligen Beiftes macht, aus bem Wege; ber fanfte Anhauch schien ihm geiftiger, und besonders dem Beifte Chrifti angemeffener, als ber Sturm und die Feuerzungen in der Erzählung der Apostelgeschichte: wozu noch tommt, daß der Paratlet, wenn ihn Jefus noch felbft durch Unblasen ben Jüngern mitgetheilt hatte, bestimmter als fein fortfetender Stellvertreter erschien.

Doch auch außer der Weglassung der Himmelsahrt schließt sich an diesem Ende der vierte Evangelist an den ersten an. Der Ausspruch Jesu nach dem Andlasen (B. 23): "Wem ihr die Sünden erlasset, dem sind sie erlassen, und wem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten", erinnert an seine, hier freilich bei einer früheren Gelegenheit gesprochenen Worte im ersten Evanzgelium (16, 19. 18, 18): "Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein"; wodei sich die Umwandlung, die der vierte Evangelist mit dem Spruche vorgenommen, aus dem Streit über die Erläßlichkeit gewisser Sünden erklären ließe, der, wie wir aus dem Hirten des Hermas sehen, schon frühzeitig im zweiten Jahrhundert die Kirche zu bewegen ansing.

In Folge der Ablehnung der sichtbaren Himmelfahrt hat nun aber das vierte Evangelium mit dem ersten auch das gemein, daß es wie dieses, ja noch mehr als dieses, des eigentlichen Schlusses entbehrt: weßwegen ihm auch (in Rap. 21) ein Anhang

hat zugegeben werden können, und zwar nachdem es felbft schon zu feiner eigentlichen Schluffcene, ber Erscheinung Jeju por ben bei verschloffenen Thuren versammelten Jungern, in ber acht Tage fpatern Erscheinung zu Gunften bes Thomas einen Rachtrag gegeben hat. Aber eben biefe nachträgliche Scene ichlieft mit einem Spruche, ber eine ahnliche, fur ben Schluf bes Evangeliums höchst passende Berspective eröffnet, wie das Schlufwort bei Matthaus. Das Wort: "Selig find, die nicht feben und boch glauben!" ift ja nicht blos zu Thomas, sondern in feiner Berfon zu allen gesprochen, die später ohne die Möglichkeit des Sehens zum Glauben an Chriftum tommen follten: es ift bas Bermachtniß bes johanneischen Chriftus an feine Rirche, ein Bermachtniß, bas auch fur uns noch feine Bedeutung bat, freilich nur in dem für unfern Evangeliften noch in dichten mpftischen Rebel gehüllten Sinne bes Leffing'ichen Bortes, bag gufällige Geschichtswahrheiten nie ben Beweis für nothwendige Bernunft= wahrheiten bilden fönnen.

a singer volus de qui le septime de l<u>e le persone de</u> escalente e la medicate de single April de la Relació de que se persone para le la companya de la companya del companya de la companya de la companya del companya de la companya del companya de la companya de la companya de la companya de la companya del companya de la companya del companya del companya del companya de la companya del companya del

rian and fine and in resolvanticity and regions of realist king from the

Schlufbetrachtung.

stigned router stargetiff from a premise me many course over the course

of militareas de alla migg.

Diefe Einficht tommt uns eben an biefer Stelle um fo gelegener, je gründlicher fich uns am Schluffe unferes fritischen Beschäfts die Ueberzeugung aufdringt, wie mangelhaft und unficher unfere hiftorische Runde von Jefus ift. Rachdem wir die Daffe von mythischen Schlinggewächsen verschiedener Art, die fich an bem Baume hinaufgerankt, entfernt haben, feben wir, bag, was wir bisher für Mefte, Belaubung, Farbe und Geftalt bes Baumes felber hielten, großentheils vielmehr jenen Schlinggewächsen angehörte; und ftatt bag und nun nach Wegräumung berfelben ber Baum in seinem mahren Bestand und Aussehen wiedergegeben ware, finden wir vielmehr, wie die Schmaroper ihm die eigenen Blätter abgetrieben, ben Saft ausgesogen, Zweige und Aefte verfümmert haben, feine ursprüngliche Figur mithin gar nicht mehr vorhanden ift. Jeder mythische Bug, der zu dem Bilde Jesu hingutam, hat nicht nur einen geschichtlichen verdectt, so daß mit ber Wegräumung bes erfteren ber lettere wieber jum Borichein tame, sondern gar viele find auch von den darüber gelagerten mythischen Gebilden ganglich aufgezehrt worden und verloren gegangen.

Man hörte cs nicht gern, und glaubt es darum auch nicht, wer sich aber einmal ernstlich mit dem Gegenstande beschäftigt hat und aufrichtig sein will, der weiß es so gut wie wir, daß wir über wenige große Männer der Geschichte so ungenügend wie über Jesus unterrichtet sind. Wie ohne alle Vergleichung deutlicher ist uns die um vierhundert Jahre ältere Gestalt des Sokrates. Zwar von seiner Jugend= und Vildungsgeschichte wissen wir gleichfalls wenig; was er aber in seinen reisen Jahren gewesen

ift, was er gewollt und gewirkt hat, wissen wir genau, die Gestalten seiner Schüler und Freunde stehen mit geschichtlicher Deutlichseit vor uns, über die Ursachen und den Berlauf seiner Berurtheilung und seines Todes sind wir vollständig unterrichtet. Hauptsächlich aber ist sein Leben, wenn auch einzelne anekdotenhafte Ansähe nicht sehlen, von dem mythischen Beiwerke verschont geblieben, in welchem die geschichtlichen Figuren mancher älteren griechischen Philosophen, z. B. des Pythagoras, in ähnlicher Art wie die Gestalt Issu, nahezu untergegangen sind. Diese Erhaltung seines Bildes verdankt Sokrates dem Umstande, daß er in der gebildetsten Stadt Griechenlands in einer Zeit der hellsten Berstandesausstlärung und der höchsten Blüthe der Schriftstellerei lebte, wie denn mehrere seiner Schüler ausgezeichnete Schriftsteller waren und zum Theil gerade ihren Lehrer zum Gegenstand ihrer Darstellungen machten.

Kenophon und Blato — wem fällt dabei nicht Matthäus und Johannes ein, aber wie ungunftig fur die beiden letteren fällt die Bergleichung aus. Für's Erfte waren die Berfasser ber fofratischen Dentwürdigfeiten, der beiden Gaftmable, des Phadon u. f. f. wirkliche Schüler bes Cofrates; Die Berfaffer bes erften und vierten Evangeliums hingegen feine unmittelbaren Schuler von Bejus. Ueber bie genannten Schriften ber beiben Attifer burften uns gar teine außeren Zeugniffe aufbehalten fein, wir würden fie doch an jedem Bug als Werte von Zeitgenoffen und perfonlichen Befannten bes Sofrates erfennen; bei ben beiben Evangelien möchten bie Beugniffe für ihre apostolische Abfaffung noch fo alt und einstimmig fein, wir wurden ihnen doch feinen Glauben schenken, weil der Augenschein widerspricht. Für's Andere geht das Bestreben der beiden Schriftsteller über Sofrates durch aus dahin, und feine Eigenthumlichfeit und feinen Werth als Menfch, als Staatsburger, als Denter und Jugendbildner, ans schaulich zu machen. Das thun nun zwar unsere beiden Evangeliften in ihrer Art auch. Aber es ift ihnen nicht genug. Ihr Jefus foll ja mehr als Mensch, er foll ein gottgezeugter Bundermann, ja nach dem einen von ihnen gar bas eingefleischte gotts liche Schöpferwort gewesen fein. Daber geht in ihrer Darftellung nicht blos neben ber Lehrthätigfeit Jesu eine Reihe von Bunderthaten und Bunderschickfalen ber, fondern in die Behre felbft,

384

bie fie ihm in den Dund legen, mischt fich dieses Wunderelement ein, fo bag fie Jefum Dinge von fich ausfagen laffen, die ein Mensch von gesunden Sinnen unmöglich von fich ausgesagt baben tann. Für's Dritte stimmen Blato und Tenophon in allem Wesentlichen, was fie von Sofrates erzählen, überein. Manches berichten fie gleichlautend; einzelne Rüge, die bem einen eigenthumlich find, geben boch mit benen, die ber andere an die Sand gibt, auf's Befte in ein Bild zusammen: und wenn Tenophon, was die philosophische Bedeutung des Sofrates betrifft, ebenso oft unter feinem Gegenstande bleibt, als Blato fich freischöpferisch über benfelben hinausschwingt und feinem Sotrates platonische Speculationen in ben Mund legt, fo berichtigt fich beides durch Die Bergleichung beiber Schriftsteller leicht, und ift nicht blos auf Seiten Zenophon's als unwillfürliche Ungulänglichfeit, fondern auch auf Seiten Blato's beswegen unverfänglich, weil er mit feinen sotratischen Dialogen ben Anspruch eines hiftorischen Schriftftellers gar nicht macht. Wie unvereinbar bagegen ber matthäische und der johanneische Christus find, und wie angelegentlich gleichwohl namentlich der Verfasser des vierten Evangeliums die Wahrheit feiner Berichte betheuert, haben wir geschen. Seine Burgel aber hat Alles, wodurch sich die auf uns gefommenen Nachrichten über Jefus von denen über Sofrates in Abficht auf hiftorische Ruverläffigfeit zu ihrem Nachtheil unterscheiden, in dem Unterschiede der Zeitalter und der Bolfsthumlichkeiten. Der reinen Buft und bem hellen Licht attischer Bilbung und Aufflärung, worin und das Bild des Sofrates fo deutlich erscheint, fteht ber bicke trübe Nebel judischen Wahns und Aberglaubens und alexanbrinifcher Schwärmerei gegenüber, woraus uns die Geftalt Jefu taum noch als menschliche erkennbar entgegenblickt.

Man könnte sagen und hat oft gesagt, das Ungenügende der evangelischen Lebensnachrichten über Jesum ergänze sich reichlich dadurch, daß wir sein Werk, die christliche Kirche, noch vor uns haben, und nun von diesem auf seinen Urheber zurückschließen können. So wissen wir ja z. B. auch von Shakespeare wenig Geschichtliches, und manches Fabelhaste wird ihm nachgesagt; wir lassen uns das aber wenig ansechten, da seine Dichtungen uns in den Stand sehen, uns das Bild siner Persönlichteit in voller Deutlichseit herzustellen. Die Vergleichung wäre treffend,

wenn wir bas Werk ber galiläischen Bropheten ebenso aus ber erften Sand hatten, wie die Werte bes britischen Dichters. jenes Bert ift burch gar viele Sanbe hindurchgegangen, Die fich aus Einschiebungen, Auslaffungen und Umanderungen aller Art tein Bewissen gemacht haben; die christliche Rirche ift schon in ihrer früheften Geftalt, wie fie im Neuen Teftament erscheint, bereits burch fo viele andere Factoren, als die Berfönlichfeit Sefu mitbeftimmt, daß ber Rudfchlug von ihr auf ihn ein bochft unficherer ift. Schon ber auferstandene Chriftus, auf welchen die Rirche gegrundet wurde, ift ja ein anderer, als der Menfch Jefus gewesen war, und von bier aus bilbete fich bann bie Borftellung von ihm und feinem Erbenleben, wie die Gemeinde felbft, in einer Beife um, daß fehr bie Frage ift, wenn Jefus etwa um bie Beit der Berftörung Jerufalems wiedergefommen mare, ob er in bem Chriftus, ben man damals in ber Gemeinde predigte, fich wieder erfannt haben würde.

3ch glaube nicht, daß es fo schlimm steht, wie schon behauptet worden ift, daß wir von teinem einzigen der Aussprüche, die in den Evangelien Jesu in den Mund gelegt werden, gewiß wiffen tonnen, ob er benfelben wirklich gethan hat. 3ch glaube, daß es beren gibt, die wir mit aller der Wahrscheinlichfeit, über welche ja in geschichtlichen Dingen ohnehin nicht hinauszukommen ift, Jeju zuschreiben burfen, und habe oben die Beichen bemertlich zu machen gefucht, woran wir folche erkennen können. Aber fehr weit erftrect fich diefe ber Gewißheit nabetommende Bahricheinlichkeit nicht, und mit den Thaten und Begebenheiten des Lebens Jefu fieht es, feine Reise nach Jerufalem und feinen Tod ausgenommen, noch fibler aus. Weniges fteht feft, und gerade von demjenigen, woran der Rirchenglaube fich vorzugsweise knupft, dem Wunderbaren und Uebermenschlichen in den Thaten und Schidfalen Jefu, fteht vielmehr feft, daß es nicht geschehen ift. Dag nun aber von bem Glauben an Dinge, von benen gum Theil gewiß ift, daß fie nicht geschehen sind, zum Theil ungewiß, ob fie geschehen find, und nur gum geringften Theil außer Zweifel, daß fie geschehen find, daß von dem Glauben an bergleichen Dinge bes Menfchen Seligfeit abhängen follte, ift fo ungereimt, baß es heutzutage feiner Widerlegung mehr bedarf.

TAGE BESIDER MERCHANISM INC. 100.

Rein, die Seligkeit des Menschen, oder verftandiger gesprochen, die Doglichkeit, bag er feine Beftimmung erfulle, die ibm eingepflanzten Rrafte entwickle, und bamit auch bes entsprechenben Dafes von Bohlfein theilhaftig werbe, fie tann - barin behält ber alte Reimarus ewig Recht — unmöglich an der Anerfenntniß von Thatfachen hangen, über welche unter Taufenden faum Einer eine gründliche Untersuchung anzustellen, und schließlich auch diefer zu feinem fichern Ergebniß zu tommen im Stande ift. Sondern, fo gewiß die menschliche Bestimmung eine allgemeine und jedem erreichbare ift, muffen auch die Bedingungen, fie zu erreichen, b. h. außer und vor bem Willen, ber fich nach bem Riel in Bewegung fest, die Ertenntnig biefes Bieles felbft, jedem Menschen gegeben, fie barf nicht eine zufällige, von außen tommende Beschichtstenntniß, fondern muß eine nothwendige Bernunfterkenntniß fein, die jeder in fich felber finden tann. Das will jener tieffinnige Ausspruch von Spinoza fagen, zur Seligfeit fei es nicht in allewege nöthig, Chriftum nach bem Fleisch zu tennen; aber mit jenem ewigen Sohn Gottes, nämlich ber gottlichen Beisheit, die in allen Dingen, befonders im menschlichen Gemuthe zur Erscheinung tomme, und in ausgezeichneter Beife in Jefus Chriftus jur Erscheinung gefommen fei, verhalte es fich anders: ohne biefe tonne allerdings niemand zur Seligkeit gelangen, weil fie allein lehre, was wahr und falsch, gut und bose fci 1). Wie Spinoza, fo unterschied auch Rant von ber geschichtlichen Berson Jesu bas in ber menschlichen Bernunft liegende Ibeal ber gottwohlgefälligen Menschheit, ober ber fittlichen Gefinnung in ihrer gangen Lauterfeit, wie fie in einem von Bebürfniffen und Neigungen abbangigen Weltwefen möglich ift. Ru biesem Ideale sich zu erheben, sei allgemeine Menschenpflicht: allein, obwohl wir uns baffelbe nicht anders vorftellen konnen, als unter bem Bilbe eines vollfommenen Menschen, und obwohl, baß ein folcher Mensch einmal gelebt habe, nicht unmöglich sei, da wir ja alle jenem Ibeale gleichen follten, fo tomme es boch

^{1) 3}m 21. feiner Briefe.

nicht barauf an, daß wir von der Existenz eines solchen Menschen wissen oder baran glauben, sondern lediglich darauf, daß wir jenes Ibeal uns vorhalten, es als für uns verpflichtend anerkennen, und uns ihm ähnlich zu machen streben 1).

Diese Unterscheidung des hiftorischen Chriftus von bem ibealen, d. h. dem in der menschlichen Bernunft liegenden Urbilde bes Menschen wie er fein foll, und die Uebertragung bes feligmachenden Glaubens von dem erfteren auf das lettere, ift bas unabweisliche Ergebniß ber neueren Geiftesentwicklung: es ift die Fortbildung der Chriftusreligion gur Sumanitatereligion, worauf alle edleren Beftrebungen biefer Beit gerichtet find. Daß man barin fo vielfach einen Abfall vom Chriftenthum, eine Berleugnung Chrifti fieht, beruht auf einem Difverftand, an welchem bie Ausbrucksweise, vielleicht auch die Dentart ber Bhilosophen, Die jene Unterscheidung gemacht haben, nicht ohne Schuld ift. Sie fprechen nämlich fo, als mare bas Urbild menschlicher Bollfommenheit, nach bem fich ber Einzelne zu richten hat, in ber Bernunft ein für allemal gegeben; wodurch es den Schein gewinnt, als könnte biefes Urbild, b. h. ber ideale Chriftus, in uns gang ebenfo wie jest vorhanden fein, wenn auch niemals ein hiftorifcher Chriftus gelebt und gewirft hatte. Go fteht es aber in der Wirklichkeit teineswegs. Die Idee menschlicher Bolltommenheit ift, wie andere Ibeen, bem menschlichen Beifte gunächft nur als Anlage mitgegeben, die durch Erfahrung allmählig ihre Ausbildung erhalt. Sie zeigt bei verschiedenen Bolfern, nach Maggabe ihrer Naturbeschaffenheit, ihrer flimatischen und geichichtlichen Berhältniffe, eine verschiedene Geftaltung, und läßt und im Berlauf ber Geschichte einen Fortschritt bemerken. Der Römer bachte sich den Menschen wie er sein soll anders als der Brieche, ber Jube anders als beibe, ber Grieche nach Sofrates anders und unftreitig vollkommener als vorher. Jeder fittlich hervorragende Mensch, jeder große Denker, der das handelnde Wefen des Menschen zum Gegenstande seines Forschens machte, hat in engeren oder weiteren Rreisen geholfen, jene 3dee gu berichtigen, zu erganzen, weiter zu bilben. Und unter diefen Fort-

¹⁾ Religion innerhalb ber Grengen ber blogen Bernunft, zweites Stild, erfter Abichnitt, G. 73 fg. ber zweiten Auflage.

bilbnern bes Menschenibeals steht in jedem Kalle Jesus in erfter Linie. Er hat Buge in baffelbe eingeführt, die ihm vorher fehlten, ober boch unentwidelt geblieben waren; andere beschränft, bie feiner allgemeinen Gultigfeit im Wege ftanden; bat bemfelben burch bie religiofe Faffung, bie er ihm gab, eine hobere Beibe, burch die Berforberung in feiner eigenen Berson die lebendigfte Barme gegeben; mahrend bie Religionsgesellschaft, bie von ihm ausaina, Diesem Ibeale die weiteste Berbreitung unter ber Denichbeit verschaffte. Freilich ging die Religionsgesellschaft von gang andern Dingen als von ber fittlichen Bedeutung ihres Stifters aus, und brachte diefe baber gunächft nichts weniger als rein gur Darftellung - in ber einzigen Schrift unferes Neuen Teftaments. Die vielleicht von einem unmittelbaren Schüler Jefu herrührt, ber Offenbarung Johannis, lebt ein Chriftus, von bem für bas Ibeal der Menschheit wenig zu gewinnen ist; aber die Züge der Dulbung, ber Milbe und Menschenliebe, die Jeius zu den berrschenden in jenem Bilbe gemacht hat, blieben ber Menschheit boch unverloren, und find es eben gewesen, aus benen alles bas, mas wir jest Sumanität nennen, hervorkeimen konnte.

Indef, fo hoch immer Jefus unter benjenigen fteht, welche ber Menschheit bas, mas fie fein foll; reiner und beutlicher vorgebilbet haben, so war er boch hierin weder der erste noch der lette, fondern, wie er in Brael und Sellas, am Ganges und Drus, Borganger gehabt hat, so ift er auch nicht ohne Nachfolger geblieben, vielmehr ift auch nach ihm jenes Borbild noch weiter entwickelt, allseitiger ausgebildet, seine verschiedenen Buge mehr in's Gleichgewicht gegen einander gebracht worden. Es ift nicht zu verkennen, daß in dem Mufter, wie es Jesus in Lehre und Beben barftellte, neben ber vollen Ausgestaltung einiger Seiten, andere nur schwach umriffen, oder auch gar nicht angedeutet find. Boll entwickelt findet fich Alles, was fich auf Gottes- und Rächstenliebe, auf Reinheit des Bergens und Lebens der Gingelnen bezieht: aber schon das Leben des Menschen in der Familie tritt bei dem felbst familienlosen Lehrer in ben Sintergrund; bem Staate gegenüber erscheint sein Verhältniß als ein lediglich paffives; dem Erwerb ift er nicht blos für fich, feines Berufs wegen, abgewenbet, sondern auch sichtbar abgeneigt, und Alles vollends, was Runft und schönen Lebensgenuß betrifft, bleibt völlig außerhalb

feines Gesichtstreises. Daß dieß wesentliche Luden sind, daß bier eine Ginfeitigkeit vorliegt, die theils in der judifchen Boltsthumlichfeit, theils in ben Zeitverhaltniffen, theils in ben besonderen Lebensverhältniffen Jefu ihren Grund hat, follte man nicht langnen wollen, da man es nicht läugnen fann. Und die Lücken find nicht etwa der Art, daß nur die vollständige Durchführung fehlte. während ber regelnde Grundfat gegeben ware; fondern für den Staat insbesondere, ben Erwerb und die Runft fehlt von porneberein ber rechte Begriff, und es ift ein vergebliches Unternehmen, bie Thätigfeit des Menschen als Staatsbürger, das Bemüben um Bereicherung und Berschönerung des Lebens durch Gewerbe und Runft, nach ben Borichriften ober bem Borbilde Jefu beftimmen zu wollen. Sondern hier war eine Erganzung, fowohl aus anbern Bolfsthumlichfeiten, als aus andern Reit-, Staats- und Bildungsverhaltniffen heraus erforderlich, wie fie gum Theil schon rudwärts in bemjenigen lag, was Griechen und Römer in diefer Hinficht vor fich gebracht hatten, zum Theil aber ber weiteren Entwicklung der Menschheit und ihrer Geschichte vorbehalten blieb.

Doch schließen sich alle biefe Erganzungen an bas von Jesu Begebene auf's befte an, wenn man nur erft biefes felbst als eine menschliche, mithin der Fortbildung so fähige als bedürftige Errungenschaft begriffen hat. Faßt man hingegen Jesum als ben Gottmenschen, als bas von Gott in die Menschheit hereingestellte, allgemein und ausschließlich gultige Mufterbild auf, fo muß man natürlich jebe Ergangung biefes Mufters von fich weifen, feine Einseitigkeit und Unvollständigkeit zur Regel machen, und gegen alle biejenigen Seiten menschlicher Thatigfeit, die in bemfelben nicht bertreten find, ablehnend oder boch nur äußerlich regulirend fich verhalten. Ja, indem neben und über dem von Jesu dargestellten sittlichen Mufterbilde er felbst als der Gottmensch stehen bleibt, an welchen zu glauben noch außer und vor der Anerkennung jenes Mufterbildes Bflicht bes Menschen und Bedingung feiner Seliafeit fei, fo wird badurch bas, worauf eben Alles antommt, in zweite Linie zurudgebrängt, die sittliche Größe Jeju in ihrer vollen Wirtsamkeit verkummert, auch die sittlichen Bflichten, bie ihre Geltung nur baber haben tonnen, daß fie in ber Ratur des menschlichen Wesens liegen, in das falsche Licht positiver

göttlicher Gebote gestellt. Darum lebt der Kritiker der Ueberzeugung, keinen Frevel an dem Heiligen zu begehen, vielmehr ein gutes nothwendiges Werk zu thun, wenn er alles dassenige, was Jesum zu einem übermenschlichen Wesen macht, als wohlgemeinten und zunächst vielleicht auch wohlthätigen, in die Länge aber schädlichen und jeht geradezu verderblichen Wahn hinwegräumt, das Vild des geschichtlichen Jesus in seinen schlicht menschlichen Jügen, so gut es sich noch thun läßt, wiederherstellt, für ihr Seelenheil aber die Menschheit an den idealen Christus, auf jenes sittliche Musterbild verweist, an welchem der geschichtliche Jesus zwar mehrere Hauptzüge zuerst in's Licht geset hat, das aber als Anlage ebenso zur allgemeinen Mitgift unserer Gattung gehört, wie seine Weiterbildung und Vollendung nur die Ausgabe und das Wert der gesammten Menschheit sein kann.

ones est relatives and product thereto is not recommended.

the first program where the committee of the second and the second secon

ingan tion to the first the supplied with the state of the state of

exemply sub-one gain strain about the mate in window an extend

THE PROPERTY OF THE PROPERTY PRINCIPLE AND ADDRESS OF THE PROPERTY ADDRESS OF THE PROPERTY AND ADDRESS OF THE PROPERTY ADDRESS OF THE PROPERTY AND ADDRESS OF THE PROPERTY AND ADDRESS OF THE PROPERTY AND ADDRESS OF THE PROPERTY ADDRESS OF THE PROPERTY ADDRESS OF THE PROPERTY ADDRESS OF THE PROPERTY AND ADDRESS OF THE PROPERTY ADDRESS OF THE PROP

Mamenregifter zu Band III und IV. SET AND DESCRIPTION OF

and the land that it is not 21.

Maron IV, 42. 95. 154. Mbaris IV, 219. Abgarus III, 58. Abraham III, 329. IV, 7. 10. 36. 44. 46. 63. 73. 91. 93. 98. 122. Abfalom IV, 310. Mbam III, 156. IV, 7, 10. -, himmlifder IV, 52. Megupten III, 75. 168. IV, 75-78. 81-84. 91. Africanus, Julius, IV, 8. 15. Agrippa III, 381. Mhab IV, 15. 225. Mhas IV, 38. 49. Ahitophel IV, 310. Ahriman IV, 93. Alexander III, 212. 235. IV, 39. Megandria III, 114. 212. 223. IV, 53. Moger III, 90. Amulius IV, 73. Ancyrifches Monument IV, 23. Unbreas III, 345. IV, 116. 125. 126. 132. 230. Antonius IV, 300. Apollinaris III, 86. 97. IV, 276. 348. Apollonius von Thana IV, 165. 189. Archelans IV, 19. 21. 24. Aristobul III, 56. Ariftoteles III, 281. 232.

Afthages IV, 73. Athenagoras III, 87. Augustus III, 94. 156. IV, 21-23. 39. 64. 73. 75. 86. 338.

Banus III, 238. Bar Cochba IV, 69. Barabbas IV, 319. 320. 322. 323. Barnabas III, 68. 69. 72. 383. Bafilides III, 84. Baur III, 78. 93-97. 100. 122. 123. 136-143. 144. 145. 162. 178. 198-202. 285. 290. 335. 349. 366. 379. IV, 50. 166. 170. 244. 255. 275. 279. 333. 337. 347. 367. Bethanien IV, 192. 202-205. 247. 263-270. 373. Bethesda IV, 149. Bethlehem III, 41. 75. 242. IV, 18-26. 47. 66. Bethfaida IV, 159. Bileam III, 189. IV, 68. 70. 71. Bleef III, 43. 81. 315. IV, 223. 277. Bretichneiber III, 78. 113-117. 136. IV, 58. 171. 286.

6.

Căjar III, 80. IV, 64. 65. 320. 338. 339.

Calpurnia IV, 320. 340.
Celfus III, 57. 76. IV, 81. 293.
Cicero III, 52, 57. 236.
Cincinnatus IV, 113, 114.
Claudia Procula IV, 320.
Claudius III, 302. 303. IV, 21. 339.
Clemens von Alegandrien III, 59. 63.
76. IV, 128.
— von Nom III, 68.
Chrus IV, 48. 63. 73. 76. 87.

D.

Daniel III, 143. 196. 217. IV, 44. 88. 355.

David III, 168. 216. 282—285. IV, 7—35. 48. 91. 93. 284. 310.

De Wette III, 91. 117. IV, 349.

Œ. Chioniten III, 73. 158. 222. 260. 272. Chrard III, 42. 43. IV, 14. 17. 18. 34. 101. 208. Gidhorn III, 104, 105. Eichthal, v., III, 135. 170. Elia III, 217. 247. 388. 389. IV, 27. 113. 115. 225. 253-255. 374. 377. 378. Elifa IV, 113-115. 154. 167. 219. 225. 230. 378. Elifabet III, 21. IV, 46. Emmaus III, 375. 376. 378. 394. IV, 364. 373. Epifur, Epifureer III, 233. Esra IV, 374. Effener III, 221-224. 226. 227. 237-239. 271. 272. 340. 359. Eufebius III, 60. 61. 63. 64. 78. 89. 95. 222. Eva IV, 92. Email III, 45. 200. 201. 365. IV,

169. 170. 181. 209. 210. 220.

235. 243. 257. 267.

3

Feftus III, 381. Fischer III, 92. Frischlin III, 53. 54.

G. Gabriel III, 20. 74. IV, 40. 48.

Babarener IV, 162. 166. Galba III, 94. 304. Galilaa III, 247. 308-311. 314. 315. 317. 371. 372. 394. 397-401. IV, 358. 359. 363. 372. Bamaliel IV, 21. Behafi IV, 154. 167. Bethiemane III, 43. 68. 74. IV, 288 - 298.Bfrorer III, 42. 167. 192. 194. 221. 349. 387. 397. IV, 93. 193. 223. 277. 342. Biefeler III, 108. 109. Onoftiter III, 84-86. 137. 168. Boethe III, 182. IV, 221. Goliath IV, 91. Griesbach, III, 108.

S.

фаппа IV, 80. 81. 83.
фаппа III, 98. IV, 307.
фаје III, 29—36. 98. 117. 252. 365.
IV, 102. 175. 207. 224. 235. 242.
февтает-Съапдейши III, 62. 68. 73.
84. 103. 176. 370. IV, 106. 340.
федејіррив IV, 59.
феібеп III, 147. 153. 157. 168. 169.
177. 276—281. IV, 117. 120. 166.
292.
феібенфиійся III, 168. 169. IV, 120.
фейепеп IV, 292.
феймад IV, 50.
фепфійсь III, 55. 388. 389. IV, 377.
— Виф III, 56. 211. 217. 219.

Berafleon III, 85. 86. Berafles IV, 63. Berber III, 12-15, 105, IV, 244. Berodes, der Große, III, 156. IV, 8. 24. 63. 66. 74-77. 83. 84. — Antipas III, 74. 240. IV, 179. 321. Deg III, 8-12. IV, 278. Bend III, 391. Benne III, 198. Sieronymus III, 61. 62. 176. Bilgenfeld III, 57. 59. 63. 67-69. 71. 78. 96. 100. 141. 142. 144. 147. 158. 161. 176. 218, 254, 322, 349. IV, 10. 58. 196. 267. 275. 276. 363. 368. 369. 374.

Hirtius III, 80.
Holften III, 380. IV, 50.
Homer III, 228.
Houg III, 106. 107.
Home III, 188. 189.
Holfte IV, 28. 25.

3airus IV, 184-187.

Jatob IV, 51.

3.

3afobus, Sohn des Zebedäus, III, 343—345. IV, 126—131.

—, der Bruder des Herrn, III, 95. 222. 367—370. 381. IV, 127—130. 387. 388.

Jechonja oder Jojachin IV, 9.
Jerobeam IV, 148.

Jerufalem III, 159. 160. 301. 303. 304. 351—356. IV, 148. 204. 247. 258—262. 309. 310. 315. 326. 358.

Jejabel IV, 15.

Jgnatius III, 68. 70. 81.

Johannes, der Apoftel, III, 87-99.

345. IV, 112. 114. 123—133. 285. 306. 336. 337. 347. 359. 360. 362.

Johannes, ber Presbyter, III, 63. 79. --, ber Taufer, III, 222. 237-242. 247-251. IV, 27-35. 105-113. 124. 125. 237. 238. Jona III, 402. Jordan III, 247. IV, 28. 154. Joseph, der Erzvater, IV, 37. 49. 90. -, ber Bater Jeju, III, 20. 243. 245. IV, 8. 13. 17-20. 24-26. 40. 41. -, von Arimathãa III, 364. IV, 343. 349 - 353.3ofephus III, 210. 238-240. 363. 377. IV, 21-24. 89. 165. 249. 378. -, feine Rachricht über Jejus III, 210. - über den Täufer III, 239. 240. Jojua IV, 219. 378. 3renaus III, 59. 63. 66. 85. 87-89. 3faat IV, 37. 41. 46. 3imael IV, 41. Judas, der Gaulonit, III, 291. IV, 22. -, ber Berrather, III, 345-347. 356. IV. 283-286. 289. 308 - 315.Juden, Judenthum, III, 91. 91. 169. 213-227. IV, 117. Judendriften III, 102. 154. 168. 177. IV, 120.

Q

Julian IV, 293.

Raiphas III, 98. IV, 307. 308. Rana III, 14. 16. 31. 41. 42. IV, 180. 237—245. Rananäisches Weib III, 148. 155. 169. IV, 175. Rant IV, 386 Rapernaum III, 153. 308. IV, 162. —, der Hauptmann von, III, 10. 19. 148. 169. IV, 144. 176—181.

Reim III. 46-49. 148. 259. 281.

25*

368. 369. IV. Replet IV, 66. Röftlin III, 59. 65. 139. 142. 144. 162. 259. 302. 326. 349. 401. IV, 122. 170. 214. 254. Rrafft IV, 14—17. 149. 276.

Lang III, 380. Lazarus, bei Lucas, III, 197. IV, 202-206. - bei Johannes, III, 14. 25. 123. 197. IV, 190-211. 262. 266. Bea IV, 43. Leibnig III, 188. Leffing III, 12. 13. 102-105. 107. IV, 381. Logos, Logosibee III, 82. 127. 138--140. 224. 233. IV, 52-59. Queas III, 17. 65. 66. 150-161. Lucian IV, 171. 376. Lude III, 117. 124. 254. IV. 50. 199. Luthardt III, 254. IV, 34. 197. 236. 238. Lyjanias IV, 22.

M. Maccabaer III, 217. Maday III, 201. Magier III, 72. IV, 63. 65-76. 79. 81-85. Maldus IV, 301. Manna IV, 225. Marcion III, 74. 168. Marcus III, 61-66. 161-173. Maria, Mutter Jeju, III, 20. IV, 13. 17. 18. 37. 40. 240. 241. 337. 338. -, Schwefter bes Lagarus IV, 191-195. 201-204. 265. 266. 270. - Magdalena III, 27. 372. 392. IV, 336, 357-365, Marius IV. 300. Martha IV, 191-196. 201-204. 266. 270.

Matthäus III, 60 – 63. 118—122. 144—150. IV, 121. Meher III, 42. IV, 223. 242. Milton III, 54. Mirjam IV, 154. Mithribates IV, 65. Montaniften III, 86. 138. Mojes III, 216. IV, 48. 63. 72. 77. 87. 91—97. 154. 219. 230. 237—239. 250—257. 374. 378.

N.

Maeman IV, 154.

Main, Jüngling zu, IV, 188. 189.

Mathan IV, 9.

Mathanael III, 24. IV, 123. 125.

Mazarener III, 102.

Mazaret III, 75. 153. 242. IV, 20.

Meander III, 39—41. 117. 142. IV, 243.

Mero III, 94. IV, 339.

Meuphthagoreer III, 142. 223. 235.

Mitodemus IV, 112. 123. 353.

Mimrod IV, 73.

D.

Ophiten III, 84.
Oppian IV, 119.
Origenes III, 76.

—, Philosophumena III, 84.

B.

Bapias III, 60—66, 78. 79. 89. 170. IV, 267. 313.
Baffahftreit III, 96. 97. 138.
Baulus, der Apoftel, III, 66. 67. 91. 95. 152—156. 160. 161. 173. 236. 367. 369—371. 379—385. 398. 394. IV, 44. 128. 174. 373. 375.
Baulus, Dr., 16—22. 339. 363. IV. 17. 25.
Beräa IV, 192. 207.
Betrus III, 63—65. 67. 81. 95. 155.

156. 297. 344. 351. 367—373. 392. IV, 116—118. 125—133. 174. 287. 301. 306. 360. 361. 368. 369.

Pharao IV, 72-74. 77.

Pharifaer III, 163. 220. 221. 225. 266. 267. 269. 271.

Philippus III, 294. IV, 125. 126. 132. 133. 230. 292.

Philo III, 210. 221. 222. 224. IV, 52. 55. 56. 62.

Pilatus III, 58. 74. 152. 313. 360. IV, 248. 307. 315—823. 343. 349. 350.

Pindar III, 228.

Plato III, 116. 228—232. IV, 38. 55. 383. 384.

Plinius III, 52.

Polylarp III, 68. 69. 81. 87—89. 95—97.

Prodicus IV, 91. Brotagoras III, 229.

Ptolemaus, Gnostifer, III, 85. 86. Buthagoras III, 143. IV, 38.

Q.

Quatobecimaner III, 97. Quirinus III, 57. 72. 152. IV, 22. 23.

R.

Rahel IV, 43. 76. Rebetta IV, 46. Rehabeam IV, 9. Reimarus III, 15. 188. 272. 273. 352. IV, 386. Renan III, 46—49. 134. 135. 170. 346. IV, 127. 209. Romulus IV, 48. 63. 73. 74.

6

Sabbucaer III, 221, 225. Salome IV, 336. Salomo III, 143. IV, 9. 88. 165. Samarien, Samariter, III, 123. 147. 154. 197. 280. 281. IV, 155—157. Samuel IV, 26—28. 37. 43—47. 87. 88.

Sara IV, 36. 43. 44. Saul IV, 26. 271.

Schiller III, 180. 181.

Schleiermacher III, 22—28. 40. 61. 105. 110. 111. 115—119. 162. 251. 254. 363. 376. TV, 13. 101. 199. 200. 206. 223. 233. 234. 242. 256. 274. 365.

Schmidt IV, 16. 102.

Schnedenburger III, 118-121.

Schulz III. 118—121.

Schwegler III, 97. 140. 144. 149. 162. IV, 50. 333.

Schweiger III, 131-134. IV, 207.

Scipio IV, 15. 39.

Seneca III, 236.

Serubabel IV, 7. 8. 16.

Sibpllen III, 56. 57.

Sieffert III, 118.

Siloah IV, 140. 248.

Simeen IV, 80. 81.

Simon Betrus, f. Betrus.

- -, ber Magier, IV, 219.
- -, ber Ausfätige, IV, 266.

-, von Chrene, IV, 325. Simfon IV, 37. 43. 44.

Sofrates III, 116. 117. 229. 230. IV, 382. 384. 387.

Sophiften III, 229.

Spinoza IV, 386.

Stephanus III, 274. 275. IV, 335.

Stoiter III, 232. 233.

Storr III, 102.

Sueton III, 80. IV, 23. 62. 86.

T.

Tatian III, 87. Tertullian III, 59. Theophilus von Antiochien III, 87. Therapeuten III, 222—224. Tholud III, 79. Thomas III, 374. IV, 366. 367. Tiberius IV, 21. Toland III, 54. 55.

II.

Ulrich, herzog von Bürtemberg, III, 391.

23

86 Virginia

ATT IN HOUSE

Balentin, Balentinianer III, 85. 86. Bejpafian III, 340. IV, 139. 389. Bolfmar III, 69. 86. 192. 194. 218. 346. 387. IV, 50. 117. 138. 166. 215. 236. 333. 351. 359. 374.

Schold III, July 117 1992 die

Solid III dies

THE SEC LEW TOPOGET HE SECURE

23.

Weiße III, 43. 45. 125. 127—130. Welder III, 195. 199. 228. Wieseler IV, 66. 274. Wille III, 44. Bolf, Chr., III, 188. Wolfenbüttelscher Fragmentist, j. Reinarus.

X.

Xenophanes III, 228. Xenophon III, 116. IV, 91. 383. 384.

3.

Zachäuß IV, 122. 123.
Zachariaß IV, 43. 44. 47.
Zeller III, 55. 56. 67. 78. 80. 84. 142.
155. 185. 205. 221. 227. 380. IV, 50. 201. 205.

